
3 1761 09703563 8

DIE

PROPHETEN

DES

ALTEN BUNDES

ERKLÄRT

VON

HEINRICH EWALD.

ZWEITE AUSGABE

IN DREI BÄNDEN.

ERSTER BAND.

GÖTTINGEN,

VANDENHOECK & RUPRECHT'S VERLAG.

1867.

JESAJA

MIT DEN ÜBRIGEN

ÄLTEREN PROPHETEN

ERKLÄRT

VON

HEINRICH EWALD.

ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

VANDENHOECK & RUPRECHT'S VERLAG.

1867.



Allgemeines über die Propheten des Alten Bundes [1]).

I. Die Propheten im leben.

Wie die Propheten im leben waren, dies weiter zu beschreiben gehört mehr in die erklärung der gesammten alten religion, welche ohne das wirken der Propheten gar nicht zu denken ist. Aus sonst zu erweisenden wahrheiten über wesen geschichte und ziel der religion und des reiches des alten volkes Israel mufs hier manches vorausgesezt werden dessen vollständige ausführung nicht hieher gezogen werden kann.

Auch liegt es nicht innerhalb der grenzen dieses werkes alles zu erklären was über die Propheten im A. B., besonders in den geschichtlichen büchern, zerstreut erzählt wird. Unstreitig gibt zwar jede erzählung über eine prophetische that, auch wenn sie noch so weit durch das gebiet der sage gewandert ist, ihren beitrag zum richtigen verständnisse des ganzen wesens der alten Propheten, sobald man nur ihrem ursprünglichen sinne wieder näher kommt; und insofern sind auch die vielerlei zerstreuten erzählungen und sagen über Propheten hier nicht aufser acht gelassen. Allein in diesem werke soll nicht das geschichtliche, sondern das echtprophetische schriftthum erklärt werden, während dic vollständige deutung jener sagen und der nachweis wie viel echtgeschichtliches gut darin verborgen sey, theils in die erklärung der geschichtli-

[1]) Ich lasse diesen eingang in das ganze werk jezt umsomehr im wesentlichen unverändert da er bereits wie eine geschichtliche bedeutung trägt, ins Englische übersezt ist, und seine wahrheit selbst weiter vertheidigen mag; wohl aber hoffe ich bald anderswo viel ausführlicher und bestimmter auf seinen inhalt zurückzukommen. Dennoch ist auch hier manches jezt noch richtiger gestellt, und vorzüglich vieles neu hinzugefügt.

chen bücher A. B., theils in die allgemeine geschichte des alten volkes gehört [1]).

Aber wahrlich, es ist zu unserer zeit besser mit dem was die Propheten selbst geschrieben und worin sie ihren geist am deutlichsten und zuverlässigsten dargelegt haben, ihr verständnifs anzufangen, als mit den oft so kargen erzählungen und zerstreuten sagen über sie und ihre thaten und worte. Wer diese helden der göttlichen wahrheit aus ihrem wahren Innern näher kennen lernen und ihre echte gröfse bewundern will, der lerne erst ihre worte und thaten verstehen, so wie sie selbst sie beschreiben; hier stehen sie uns am nächsten und zutraulichsten, laden uns auch am unwiderstehlichsten zu ihrer erkenntnifs ein. Die von andern und oft sehr späten schriftstellern uns aufbewahrten erinnerungen an einzelne hervorragende oder auffallende worte und thaten der alten Propheten können erst dann von uns wieder sicherer verstanden werden wenn wir das richtig aufzufassen gelernt haben was uns nicht so fern gelegt ist.

Wir geben daher hier ein paar allgemeinere säze welche eben so sehr durch alles was unten bei den schriften der einzelnen Propheten weiter erklärt werden wird ihre vollständigere begründung erhalten, als sie manches Einzelne sogleich richtiger zu verstehen dienen können.

1. Der Prophet überhaupt.

1. Die allgemeinen wahrheiten welche die welt beherrschen, oder (um dasselbe mit andern worten zu sagen) die gedanken Gottes, liegen stets unwandelbar und unantastbar vor, ganz unabhängig vom wechsel der niedern dinge so wie vom willen und von der that des menschen. Der mensch aber ist ursprünglich nicht dazu geschaffen und berufen um ihnen fremd zu bleiben; sondern vielmehr in ihm ist eine wenn auch vielleicht noch so geringe und in manchen einzelnen menschen noch so geschwächte anlage und fähigkeit dieselben wahrheiten zu fassen und durch den gedanken in seinen willen und zulezt in seine that aufzunehmen, um so selbstthätig an ihnen theilnehmend auch mit Gott zu denken zu bestimmen und zu schaffen, dadurch aber seinen wahren zweck zu erreichen. Der

[1]) Seit der ersten ausgabe dieses werkes kann ich jezt hier auf alle die sieben bände der *Geschichte des volkes Israel*, vorzüglich auf den zweiten und dritten verweisen; auch in dem dazu gehörenden bande der *Alterthümer des volkes Israel* ist manches die Propheten betreffende erläutert.

geist (d. i. das thätige göttliche leben) welcher ursprünglich allein in Gott ist, ist durch die schöpfung in den menschen wenigstens als keim gesezt, freilich als ein keim der an sich eben so todt ist wie der keim jedes gewächses ohne sein erdreich. Und nach dieser doppelten wahrheit heiſst es in der Bibel so oft daſs Gott immer die menschen rufe und einlade, errege und treibe an seinem eigenen leben wollen und thun theil zu nehmen, ihn zu erkennen und ihm zu folgen; wie aber dieser ruf unaufhaltbar und von jeher an alle geht, so geht er auch allem prophetischen thun und leben vorher als die erste entfernte möglichkeit und bedingung zu ihm, wie unter anderm die erzählungen sogleich an der spize prophetischer schriften Jes. c. 6. Jer. c. 1. Hez. c. 1—3 so ergreifend und so wahr lehren.

Dieser ruf nun der ursprünglich an alle menschen ergeht, kann nicht ohne alle folgen, ohne jedes antworten und entsprechen von seiten des menschen, diese fähigkeit nicht immer ohne ihre erfüllung bleiben: sie wäre keine ursprüngliche und keine göttliche fähigkeit wenn sie auf immer ohne erreichung ihres zieles ja ohne einen anfang und eine thätigkeit dazu bliebe. Vielmehr reizt der gesammte weltlauf und die hinter diesem verborgene göttliche thätigkeit den keim unaufhörlich nicht ganz todt und träge zu bleiben; und der keim würde bloſs dann unfruchtbar bleiben wenn die göttliche thätigkeit selbst aufhörte. Nun aber, wie wir die welt sehen, wirkt schon jede ihrer gewaltigen erschütterungen und bewegungen nothwendig dahin auch jenen keim zu erschüttern und aus dem dumpfen erdboden ans licht zu ziehen: denn jede weltliche erschütterung erregt auch den trieb ihre ursache zu suchen und sobald der trieb zum untersuchen zum beobachten und zum schlieſsen in dem keime erregt ist, geht er immer kräftiger auf und kann die ihm eigenthümlichen blüthen und früchte treiben; so wird, je weiter die geschichte sich entwickelt, auch jene fähigkeit ohne ruhe und rast immer gewaltiger und immer tiefer angeregt, jener ruf immer unwiderstehlicher erschallen, bis endlich — so weit unsre jezige zeit auch noch davon entfernt ist — die fähigkeit ihr ziel erreicht haben und das maſs voll seyn wird welches der menschheit wollen und thun zu erfüllen hat. Es heiſst nicht umsonst so oft im A. T., daſs Jahve kein todter sondern ein lebendiger Gott sey.

Wenn nun der an sich leicht so träge und dumpfe sinn des einzelnen menschen von dem ihn eigentlich immer rufenden, ihn zu sich zu ziehen stets bereiten gedanken Gottes wirklich sich erregen und zum entsprechenden wollen und thun

treiben läfst: dann baut sich in ihm ein neues leben auf worin er sich nicht mehr allein und verlassen, sondern in gemeinschaft mit Gott und mit allen wahrheiten fühlt und von einer wahrheit zur andern unendlich fortzuschreiten bereit ist. Dies ist wesentlich ein andres leben, ein zweites höheres leben in demselben menschen, wo der einzelne wille sich zugleich durch einen höhern allgemeinen willen bestimmt und geleitet fühlt und die that keine vereinzelte oder gar verderbliche wird sonderu in das göttliche wirken selbst eingreift und so eine ewige gute folge frucht und belohnung trägt. Da ist erst inderthat geist d. i. wirklich thätiges göttliches leben im menschen; wenigstens fängt da im laufe der zeiten das werk des geistes im menschen an und kann auf einem festen grunde weiterschreiten. Und doch ist dies kein fremdes und gezwungenes leben, sondern nur erfüllung des zum freien seligen genusse den menschen ursprünglich bestimmten, nur erreichung des lebens wie es seyn soll.

Das zeichen aber und den beweis dafs wirklich in einem menschen eine solche gemeinschaft mit reiner ursprünglicher kraft sich gebildet hat, müssen nicht blofs bestimmte wahrheiten geben die in ihm keimen und leben, sondern auch besonders eine klare und helle ansicht der ganzen zeit und lage, rath und fassung den finsternissen und verwickelungen der gegenwart gegenüber, eine feste kräftige that um die hindernisse des guten zu überwinden und der endliche sichere sieg mit dem gewinne göttlicher güter. Wer in sich ein licht fühlt wodurch er die finsternisse der gegenwart siegreich zertheilt, der wird sich über das leben jener gemeinschaft in ihm nicht täuschen; wer sich so bewährt, wird früher oder später auch von den andern als dieser gemeinschaft theilhaftig erkannt werden.

Allein es kommt uns hier weniger auf diese allgemeine wahrheit von der verwandtschaft des menschlichen und göttlichen geistes an als vielmehr auf die grofsen verschiedenheiten welche dabei von seiten der menschlichen theilnahme möglich. Verschieden kann bei den menschen nicht blofs die dauer dieser gemeinschaft seyn, indem wohl manche auf einen augenblick vom leuchten jenes feuers eines höhern lebens schwächer durchzuckt, wenige aber von seinem lichte beständig verklärt werden; auch nicht blofs die innere kraft dieser gemeinschaft, indem sie wohl in manchen ihr werk zur hälfte vollendet, in wenigen aber eine alles überwindende gewalt erhält; oder die thätigkeit und macht womit die schon bestehende gemeinschaft sich nach aufsen gegen andre wendet, indem nicht allen gegeben ist andre zu ähnlicher gemeinschaft zu erregen und zu

ziehen. Verschieden äufsert sich die art dieser gemeinschaft auch nach den grofsen unterschieden der geschichtlichen zeiten, und dies ist's gerade was hier weiter zu erörtern ist.

Wenn es, wie gesagt, überhaupt möglich ist dafs der menschliche geist sich in den reinen göttlichen versenke und dessen sinn erfasse: so mufs es auf einer stufe höherer lebendigkeit und innerer thätigkeit auch möglich seyn dafs die in göttlichen gedanken empfangene vorstellung den sinn eines menschen so gänzlich einnimmt dafs er sie gar nicht als seine eigne sondern allein als die seines Gottes fühlt. Dies ist nicht blofs möglich sondern wünschenswerth, da die göttlichen gedanken und vorstellungen in der that mächtig genug sind um die seele ganz zu füllen und sie, wo sie allein und rein herrschen, nur zum heile selbst herrschen. So soll der mensch seine den göttlichen widerstrebenden gedanken opfern, und glücklich wer nur die höhern empfindet, wer sich immer in Gott denken und wiederfinden kann und wem Gott so gegenübersteht dafs er sein wort laut zu hören glaubt, mit ihm wie mit dem innigsten freunde sich bespricht und seinen sinn sich immer klarer offenbaren fühlt. Wie wer sich an böse gedanken gewöhnt hat ein Orakel in sich fühlt das ihm immer aufs neue böse vorstellungen und entschlüsse aufdrängt und zu bösen thaten verleitet Ps. 36, 2, so gestaltet sich im Innern des Guten das echte göttliche Orakel, ihm die reinen wahrheiten laut zurufend, ihm entsprechende klare vorstellungen und entschlüsse vor das auge des geistes stellend, ihn mit allgewalt zum Guten treibend; wovon der ganze Ps. 91 ein erhabenes beispiel gibt.

Aber es sind nicht immer blofs die eigenen angelegenheiten die den menschen im volke und im reiche bestimmen und beschäftigen. Auch was er aufser sich bei andern sieht kann ihn erregen bestimmen und treiben, da es im grunde derselben art ist und zulezt alles menschliche an ursprung wirkung und folge etwas gemeinsames hat. Wenn nun die zugleich oder vorzüglich auf andere sich beziehende erscheinung eine so lebhafte göttliche vorstellung in einem entzündet dafs er sie nicht als seine sondern allein als die seines Gottes fühlt: so wird ihn ihre unwiderstehliche innere gewalt treiben sie auch als solche vor anderen offen zu äufsern, und sie so unmittelbar und stark wie sie in ihm lebt da mitzutheilen wo sie veranlafst ist und wo sie zum Guten nothwendig scheint. Schon von dem drange jeder vorstellung die zu tief in sein Inneres gedrungen ist, kann sich der mensch nur so befreien dafs er sie in den willen und in die that aufnimmt (oder aufzunehmen

versucht): wie viel mehr mufs ihn eine solche göttliche vorstellung, wenn sie einmal zu gewaltig ihn eingenommen hat, nicht ruhen und rasten lassen bis er sie da äufsert wo ihre wahrheit und kraft am meisten wirken kann und wirken soll.

Und eben dies führt auf das was wir das Prophetische nennen. Ein Prophet ist nach seinem ursprünglichen begriffe nicht Prophet für sich sondern für andere menschen: er hat etwas nicht ihn oder doch nicht ihn allein angehendes gesehen oder gehört was ihn nicht ruhen läfst, worauf er durch das wort wirken mufs. Da überwältigt ihn nun zunächst eine göttliche wahrheit und vorstellung, die er sieht wie eine klare gestalt, wie ein *gesicht* vor seinem geiste schwebend: sie nimmt ihn ganz ein so dafs er als mensch davor verschwindet, dafs er allein die helle göttliche gestalt der sache zu schauen und das zu ihr gehörende wort zu hören meint, und nicht sich mehr hört und fühlt sondern die laute und klare stimme eines andern der höher steht als er. Vernimmt er aber so über etwas weltliches so sehr allein die gewaltige stimme dieses höhern, dafs er sich selbst vor ihr nicht mehr retten und ihrem rufe nicht länger entgehen kann: so mufs er am rechten orte äufsern was ihn innerlich unwiderstehlich bedrängt, und er findet eher keine ruhe als bis er die schuld gelöst; es ist bei ihm ein wahres gefühl als wäre ihm ein besonderer auftrag, eine *sendung* und *botschaft* von seinem Gotte geworden, aller hindernisse ungeachtet gerade am rechten orte die höhere stimme klar zu verkündigen die er in sich nicht länger bergen und unterdrücken kann; er handelt und redet nicht für sich, ihn treibt ein höheres dem zu widerstreben sünde ist, sein Gott der auch der Gott derer ist zu denen er reden mufs; und die zu welchen er redet fühlen durch die äufserung auch leicht *ihren* Gott in sich lebendig werdend, vernehmen was sie suchten und nicht fanden, und ahnen und erkennen in dem der ihnen erklärt was sie längst suchten den verkündiger und dollmetscher seines und ihres Gottes, den mittler zwischen ihnen und Gott. In diesem unwiderstehlichen Etwas was den Propheten sowohl als seine zuhörer treibt, in der äufsersten gewalt womit die göttliche wahrheit und vorstellung aus dem einen wie aus ihrem thätigen werkzeuge hervorspringt und auf die andern wie auf leidende wirkt, darin liegt das echtprophetische.

Diese ansicht der alten welt vom prophetischen wesen ist auch in den wörtern ausgedrückt wodurch die sprache den Propheten und seine worte bezeichnet. Um jezt nur bei dem Hebräischen stehen zu bleiben, so drückt der durch alle Semitische sprachen gehende älteste und häufigste name eines

Propheten נָבִיא, ein wort welches im Hebr. sogar schon ohne wurzel erscheint und erst von sich aus abgeleitete worte erzeugt, ursprünglich einen *lauten klaren sprecher* [1]) aus, aber immer zugleich einen solchen der den sinn und die worte eines andern verkündet welcher nicht spricht; so wie der stumme oder der zurückgezogene einen sprecher haben mufs der für ihn redet und seinen sinn erklärt, so der der menge stumme Gott seinen boten oder sprecher, und so bezeichnet das wort im heiligen sinne dén der nicht von sich selbst sondern von seinem Gott beauftragt redet; es kann sogar noch in etwas niedrigerm sinne dén bezeichnen welcher den sinn eines höherstehenden heiligen mannes als sein sprecher den menschen erklärt Ex. 7, 1 vgl. 4, 10—17. Spätere schriftsteller erklären dies uralte wort durch die deutlichern bezeichnungen מֵלִיץ *dolmetscher* Jes. 43, 27 und מַלְאַךְ יְהוָה *bote Jahve's* Hagg. 1, 13 vgl. Rcht. 2, 1—5 mit 6, 8—10. Auch wechselt wohl damit der name *mann des geistes* Hos. 9, 7 vgl. Hez. 2, 2 ff.; auszeichnender aber weniger bestimmt ist schon der name *mann Gottes*, wie besonders ältere grofse Propheten von geschichtschreibern genannt werden 1 Sa. 2, 27. 9, 6 ff. 1 Kön. c. 13. Jer. 35, 4. — Was der Prophet äufsert, heifst

---

1) Der Arabische sprachgebrauch wonach die wurzel sogar ganz gewöhnlich vom benachrichtigen und botschaften steht, legt für diesen sinn ein zu deutliches zeugnifs ab; über die grundbedeutung des wortes streiten zwar die altArabischen Gelehrten, allein es scheint gewifs dafs die wurzel نبأ vgl. نبع eigentlich das *klare*, das hervor-, das herautkommende bezeichne, und dafs daher die bedeutung *erklären*, *benachrichtigen*, *für einen andern sprechen* komme. Das نَبْأَةٌ wird zwar von den Scholien zu Harith's M. v. 11 so gedeutet als sei es ein *verborgener* leiser *laut*, in welchem falle die w. mit dem unten erwähnten נְאֻם verwandt seyn könnte: allein bei ihm weist vielmehr nur die weibliche endung auf das geringere hin. — Der stamm aber נביא ist ganz wie كَلِيمٌ *sprecher* (eig. zu sprechen geschickt) nach *LB*. §. 149 *e* wie حكيم *weise* خبير *kundig* gebildet; es entsprechen also vollkommen προφήτης, sanskr. *vâdi* oder *vâdica* lat. *vates* von *vad* reden. Am ähnlichsten ist wenn Mose كليم الله *der sprecher Gottes* genannt wird; und noch unter den Druzen ist danach das neue wort نَاطِقٌ *sprecher* d. i. Prophet gebildet. — Eine gute erklärung gibt auch das wort *mund* Ex. 4, 16 vgl. 7, 1.

am allgemeinsten דְּבַר יְהוָה *wort Jahve's:* andere wörter ähnlicher bedeutung werden unten erläutert werden. Geschichtlich denkwürdig ist hier besonders das aus sehr alter zeit stammende wort נְאֻם *ne'ûm* (eigentlich ein tieferer wie aus der brust kommender laut, schall, wort), welches schon die frühesten Propheten deren schriftliche stücke in diesem werke erklärt werden, immer nur in enger verbindung vor dem namen des gottes Israel's *Jahve* und auch so fast nur [1]) am ende eines satzes bei einem kleinen oder gröſsern stillstande, am liebsten am ende eines gröſsern Ganzen gebrauchen, um das eben gesagte zum schlusse noch einmal nachdrücklich als *wort Jahve's* zu bezeichnen; auſser B. Zakh. 12, 1 wurde nur in noch früheren zeiten die redensart auch zur einleitung eines orakels gebraucht [2]). Bei diesem worte können wir recht sehen wie leicht gewisse wörter durch die uralte heiligkeit des Orakels selbst eine gewisse heiligkeit empfangen und nur noch in solchen zusammenhängen gebraucht werden wo sogleich das ganze erhabene und göttliche welches sie bezeichnen sollen wie durch einen zauber hervortritt. So galt diese wortverbindung bei Israel's Propheten von Davîd's zeiten an viele jahrhunderte hindurch; erst einige Dichter fangen wieder an das wort in der bedeutung *Orakel* etwas freier zu stellen [3]), und Jer. 29, 31 wagt aus besonderer ursache einmal daraus sogar ein verbum neu zu bilden. Und dòch wissen wir daſs dieser geheiligte ausdruck im volke Israel keineswegs der älteste war und Mose ganz anders seine Orakel ankündigte [4]); sodaſs wir schon an diesem einzigen worte die groſsen wechsel in der geschichte aller weissagung in Israel sicher genug verfolgen können.

Daſs nun auf diesem prophetischen wege der göttliche sinn

---

1) Daſs die stelle Jer. 9, 21 schwerlich eine ausnahme bilde, ist bei ihr bemerkt.

2) wie die stelle 2 Sam. 23, 1 deutlich zeigt.

3) Nu. 24, 3 ff. Spr. 30, 1 steht es im anfange des Orakels vor dem namen des wie ein Prophet redenden mannes, zur ankündigung und einleitung eines wie prophetisch klingenden spruches; noch freier Ps. 36, 2. Aber Spr. 30, 1 ist ebenfalls vielmehr das thatwort נָאַם zu lesen, vgl. die *Dichter des A. Bs.* II s. 251 der 2ten ausg. — Uebrigens muſs das wort anfangs auch deswegen einst gerne so eigenthümlich angewandt seyn weil es ursprünglich (vgl. نَأَمَ und نَسَمَ) den wie aus einer geheimniſsvollen tiefe hervorschallenden laut bezeichnete.

4) vgl. die *Geschichte des volkes Israel* I. s. 153. II. s. 31. 184. 231. 233 f. der 3ten ausg.

dem menschen näher kommen könne und wirklich näher gekommen sey, ist nicht im mindesten zu bezweifeln. Denn wer jemals über den weg auf dem die göttlichen wahrheiten und deren anwendung auf die menschlichen wirrnisse lebendig werden können sorgsamer nachgedacht hat, wird einsehen dafs dieser weg nothwendig über die grenze führt wo sich menschlicher und göttlicher geist begegnen und beide sich begegnend und wechselseitig erregend den funken sowohl des richtigen gedankens als der treffenden vorstellung über vorliegende fragen des menschlichen lebens entzünden; auf diesem wege mufs noch immer auch heute jeder zum ziele streben der eigene und sichere gewifsheit in diesem gebiete erlangen und zur unerschütterlichen festigkeit gegen die welt und ihre wirrsale sich stärken will; und was etwa noch jezt von ähnlichen wahrheiten und ahnungen (denn die anwendung schon gegebener wahrheiten ist leichter als die wahrheiten selbst zu finden) wirklich hervorkommen sollte, würde aus derselben quelle fliefsen die wir hier zuerst als die prophetische kennen gelernt haben.

Das unterscheidende und einzige bei jenem prophetischen wege ist nur das gewaltsame und unmittelbare der ganzen prophetischen thätigkeit, der unwiderstehliche trieb von Gott selbst, das drängen und fortreifsen sowohl das innere als das äufsere. Der Prophet mufs sprechen was sein Gott will und wie er es will, er mufs es ohne alle rücksicht gegen jedermann wo es erforderlich ist; er verschwindet vor seinem Gotte, er kennt und fühlt fast sich selbst nicht mehr. Wir werden nun zwar leicht zugeben dafs dieses gewaltsame und unmittelbare, wenn man auf die wahrheit selbst sieht, mehr blofse erscheinung oder form ist: denn ob das was einer so drängend als von Gott selbst kommend hervorbringt wahr sey und treffend, mufs sich erst in seiner eignen wahrheit und wirkung bewähren; die arbeit und das kleid ist nicht der gedanke selbst. Allein diese erscheinung ist allem Prophetischen wesentlich, das Prophetische ist auch in seinen gröfsten und ewig fruchtbaren werken nicht ohne diese sich so unwillkürlich bildende gestalt möglich, geschichtlich also mufs diese aus einer unausweislichen nothwendigkeit geflossen seyn.

So kommen wir denn auf dén hauptsaz dafs die prophetische gestalt die erste ist in welcher überhaupt höhere göttliche wahrheiten und vorstellungen lebendig werden können, dafs sie darum auch recht eigentlich dem frühern Alterthume und der jugendzeit des ganzen menschengeschlechts angehört. Im Alterthume mufste das Prophetenthum kommen, und gerade in dieser weise. Denn wir werden uns eine zeit denken müs-

sen wo die höhern wahrheiten selbst noch nicht oder doch noch nicht fest und klar genug in der menschheit lebten, und wo noch weniger die anwendung derselben auf die wirrnisse des lebens geläufig war. Das wird also eine zeit seyn wo die wahrheiten und ihre anwendungen erst einen weg sich bahnen, erst ein daseyn und eine geltung unter menschen sich schaffen mufsten. Wo aber eine wahrheit zuerst sich hervordrängt und sich eine bahn brechen will, da ergreift sie den einzelnen, in dessen geiste sie durchbrechen will, desto stärker und heftiger, wie mit ihrer ganzen noch ungetheilten ursprünglichen und frischen macht; sie kommt nicht abgeleitet abgeschwächt und halb zu dem menschen, sondern wenn sie wirklich zum erstenmale kommt, so kommt sie ganz unmittelbar und übermächtig: wo sie aber so kommt da kommt mit und in ihr Gott selbst, da hier wenigstens Gott von der wahrheit zu trennen unmöglich ist. So erklärt sich der innere drang des Propheten, seine unmittelbare gewifsheit von seinem Gotte selbst her, sein erfüllt- und besessenseyn von einem höhern dem er nicht widerstehen kann. In der übrigen menge war noch das gerade gegentheil von diesem sich so ganz neu und mit wunderbarer macht entzündenden wahrheit herrschend; und je gröfser und schärfer dieser gegensaz zwischen dem einen und der menge, desto heftiger und gewaltiger mufste sich der neue gedanke nun auch nach aufsen werfen und den andern in derselben unmittelbarkeit worin er im Propheten erwacht war, als von Gott selbst her sich entgegendrängen. Wo der innere drang und das wallen des gedankens so unwiderstehlich, da wird er auch ähnlich nach aufsen stürmen: hier also traf eine doppelte ursache zusammen um die äufserung ebenso aufserordentlich und wunderbar zu steigern wie die innere arbeit war.

Die prophetischen erscheinungen waren demnach, wenn man den ganzen verlauf übersieht, die ersten gewaltigen schläge und wunderbaren regungen der höhern gedanken selbst in ihrer anwendung auf menschliche räthsel und verwirrungen, die ersten funken welche wie plözliche blize in die finsternisse der menschlichen bestrebungen fielen; die regungen konnten nicht gelinder, die blize nicht langsamer seyn; das aufserordentliche und wunderbare liegt hier in der sache selbst, und ohne diesen fortgang wären gar keine wahrheiten unter den menschen erwacht. Es waren ferner sehr zerstreute strahlen die hier und dort emporschlugen, es konnte nur wenige ursprüngliche und echte Propheten geben, und diese wenigen standen ganz allein den menschen gegenüber. Doch diese sahen die strahlen und konnten nicht immer verkennen dafs sol-

ches licht auch ihrem Gotte gefalle und sie selbst erleuchte und erleichtere; bald mufste sich ein weiterer oder engerer kreis um einen echten Propheten schliefsen der ihn als sprecher und dolmetscher des an sich stummen Gottes gern hörte, und der faden eines mannigfachen prophetischen wirkens war angeknüpft. — Darum, weil das beispiel des rechten menschlich-göttlichen lebens zuerst blofs von den wenigen Propheten ausging, war denn auch ihre art und weise von so grofser bedeutung für ganze stämme und völker; und wie ein echter Prophet zum heil und segen eines weiten kreises wurde, so trug ein verdorbener mächtig zur allgemeinen unheiligkeit und verderbnifs des landes bei Jer. 23, 9—14. Für ein glück aber wurde es immer gehalten wenn das Orakel nicht ausblieb sondern stets lebendig wirkte Spr. 29, 18. Ps. 74, 9; und wer nach stand und würde sich zu edler gesinnung hinwenden mufste, von dem erwartete das höhere Alterthum gern dafs er wie ein Prophet würde, wie die schönen sagen von Saul unter den Propheten beweisen. Eine übergangsart von den Propheten zum volke bildeten die Naziraer (Geweihten) welche ohne sprecher zu seyn doch ein heiliges leben zu führen gelobten [1]).

Ganz anders alles in unserer zeit. Jezt sind, dank den Propheten, die göttlichen wahrheiten (d. i. die religiösen und sittlichen, von geschichtlichen und naturwahrheiten ist hier wenigstens zunächst keine rede) allgemein bekannt und geläufig geworden, und es handelt sich fast nur um ihre richtige beziehung und die unendliche anwendung. Durch überkommnifs und durch schriften festgehalten, von schulen und von reichsgesezen anerkannt, von tausenden verehrt, kommen die wahrheiten den menschen jezt entgegen wie eine äufserlich gewordene macht; und was zuerst ganz im Innern der heiligen männer wie ein verborgenes aber mächtig hervordringendes feuer glühete, das ist nun äufserlich hingestelltes sichtbares licht geworden. In diesem so gänzlich veränderten zustande liegt nun freilich wieder eine ganz besondre gefahr welche sich auch in neuern zeiten längst schon entwickelt hat: da die wahrheiten nämlich wie eine äufsere macht für sich zwischen Gott und den jezigen menschen sich gelagert haben und noch dazu nicht blofs die wenigen einfachen allgemeinen wahrheiten sondern auch ein weiter haufen abgeleiteter und gemischter, blofser vorstellungen und gebräuche die heilig und gesezlich geworden sind, so kann es jezt leicht wieder schwer werden sich zu

---

[1]) vgl. die *Alterthümer des volkes Israel* s. 113 ff. der 3ten ausg.

dem lebendigen quelle der reinen wahrheit, zu Gott selbst zu erheben und durch die vorliegende weite bunte menge von gegebenen gedanken sich zu dem rechten ende hindurchzufinden. Allein, abgesehen von dem hieraus leicht entspringenden nachtheile, ist doch der vortheil viel gröfser und bleibender. Die bewährten früchte der prophetischen arbeit, die hervorgetretenen wahrheiten, sind nun — ob klarer oder unklarer aufgefafst — im weitern kreise bekannt und gegeben, und wirken für sich selbst weiter bis ins unendliche; ein jeder auch in der menge kann nun ohne jene gewaltige schöpferarbeit sie erkennen und anwenden, und der erste und nothwendigste grund kann auch bei allem volke vorausgesezt werden; darum entwickelt sich aus der prophetie nun vielmehr die reine lehre, welche die wahrheiten als gegebene ruhiger betrachtet unter einander vergleicht schäzt und ordnet, und welche bei dem zuhörer und schüler nur dáhin wirkt dafs die längst feststehenden wahrheiten auch ihm so klar und fest werden als zu wünschen ist. Das gewaltsame und unmittelbare hört auf, weil es seinen zweck erreicht hat und seine zeit vorüber ist. Für die wahrheit selbst und ihre nothwendigkeit für den menschen macht das zwar keinen unterschied: wir sollen eben so klar und unmittelbar in Gott die Wahrheit sehen und eben so fest ihre anwendung gegen die ganze welt behaupten, aber wir sollen nicht warten bis sie entweder uns oder einem andern mit unmittelbarer gewalt offenbar werde, für uns ist sie äufserlich schon da.

2. Das ganze prophetische wesen hat demnach seine zeit und seine blüthe; es ist im allgemeinen eine erscheinung der nur das höhere Alterthum ihre nothwendigkeit und ihr recht gab. Es wird sich daher ursprünglich auch unter allen völkern geregt haben, und wir wissen genug wie die ältesten erinnerungen und sagen aller alten völker von solchen sprechern und boten ihrer gottheiten erzählen, so wie von dem wunderbaren eifer womit oft grofse stämme und völker an dem begeisterten und bewährten munde eines Propheten hingen. Namentlich gibt die Bibel überall zu dafs auch die heidengötter ihre Propheten haben können.

Allein eben so gewifs ist dafs das Prophetenthum leicht entarten und von seinem eignen ziele abirren kann. Die geschichte zeigt wie früh und wie allgemein dies unter den alten völkern auf mannigfache weise geschah; und die nähere betrachtung des wesens des Prophetenthums erklärt wie das möglich war. Wäre freilich das Prophetenthum in seinen äufsern merkmalen, in dem treiben und stürmen, in der gewalt-

samkeit und dem steten berufen auf die unmittelbare göttliche gewifsheit, die wahrheit oder die religion selbst, so würden wir die möglichkeit seiner entartung nicht begreifen: aber da wir sahen wie alles das nur zur zeitlichen erscheinung des seinem ziele nach guten und nothwendigen Prophetenthums gehört, so begreifen wir diese möglichkeit schon zum voraus eben so leicht wie wir wissen dafs sogar religion und recht, gemeinde (kirche) und reich in der art wie sie in der zeit sich hier oder dort bilden und festsezen, weit entarten können, ohne dafs man defshalb diese hohen menschlichen güter ihrem innern leben und ziele nach verwürfe oder verachtete.

Im einzelnen können der veranlassungen und arten solcher entartung mehere seyn:

a. eine sehr nahe und zuerst kaum merkliche veranlassung zur entartung liegt in dem stürmischen wesen dieser erscheinung selbst. Der Prophet ist seinem wesen nach hingerissen von der göttlichen wahrheit und vorstellung die von ihm besiz genommen hat; er ist davon hingerissen vom ersten augenblicke an wo sie ihn ergreift und erschüttert, ihn erfüllt und bedrängt, er wird davon fortwährend hingerissen wenn er an die ausführung und that schreitet, wenn gedanke und wort seines Gottes hervor sich drängt in die welt; der begeisterte zustand ist ein sein ganzes wesen aufserordentlich spannender und reizender, wo er das wunderbarste reden und vollbringen kann und soll. Aber dieser zustand äufserster spannung und erregung, wo wirklich die tiefsten kräfte des menschen aus ihrem abgrunde gelockt werden und die unerwartetsten funken des geistes hervorsprühen können, ist doch ein sehr gefährlicher, sofern der gewalt des triebes nicht immer die kraft der klaren schönen ausführung entspricht; und wenn in diesem mifsverhältnisse der Prophet sich dennoch nicht mäfsigen mag, so liegt überspannung nahe und flieht das volle selbstbewufstseyn mitsammt der besonnenheit leicht vor dem gewaltsamen sturme des Innern davon, so dafs der begeisterte in dem augenblicke, vom übermächtigen aber unklaren gedanken verleitet, spricht und thut was er sonst bei vollem bewufstseyn nicht thun würde. So ist der *wahnsinn*, die raserei die trübe finstere seite der prophetie, sobald die zarte grenze hier übersprungen wird; sey es dafs auch der echte Prophet der sich sonst wohl selbst beherrschen kann und die besonnenheit hochschäzt, einmal darin versinke weil er durch die widersezlichkeit der welt zu arg gereizt und empört wird Hos. 9, 8, oder sey einer wirklich zu schwach um im feierlichen augenblicke die volle besinnung zu behaupten. Oft sank auch ein fähiger

Prophet im augenblicke wo ihn ein neuer gedanke überraschte, in heftige verzückungen wie sie angedeutet werden 1 Sa. 19, 24. Nu. 24, 4. 10, und leicht stechen auch dem zuhören mehr die wunderlichen zeichen der erregung und entzückung in die augen, so dafs er einen Propheten ohne einen halben wahnsinn sich nicht denken kann. So mischt sich denn auch im sprachgebrauche der begriff des wahnsinnes und der schwärmerei in die vorstellung über einen Propheten; מְשֻׁגָּע *ein wahnsinniger* ist ein Prophet der keine ruhe finden kann 2 Kön. 9, 11. Jer. 29, 26, vgl. die richtige erklärung Deut. 28, 34; sogar von jenem gewöhnlichen namen נביא welcher wie oben gezeigt ursprünglich keine hieher gehörige bedeutung trägt nehmen die abgeleiteten reflexivverba נִבָּא und הִתְנַבֵּא „sich als Prophet zeigen" schon hie und da den schlimmen nebenbegriff des unsinnigwerdens und rasens an 1 Sa. 18, 10. Jer. 29, 26 [1]). Wie es sich auch leicht versteht, wie gewaltig solche heftige begeisterung, sey sie rein oder unrein, auf die zuschauer wirken und sie zu ähnlichen verzückungen hinreifsen kann, zumal wenn die erscheinung noch mehr neu und selten ist 1 Sa. 10, 4 f. 11—13. 19, 20—24.

Durch diese so nahe und leichte verirrung ist nun zwar das prophetische wesen bei vielen alten völkern schon sehr früh von seinem wahren ziele abgekommen und auch in der meinung der menschen tief gesunken. Allein dafs sie überall nothwendig sey, wird man nicht behaupten und beweisen können: der Prophet kann die zarte grenze inne halten und an ihn ergeht die forderung der mäfsigung und besonnenheit, die ja an alle menschen immer ergeht, nur noch nothwendiger und schärfer als an die übrigen. Und dann erst wird die prophetie sich vollenden und ihrem guten ziele näher kommen, wenn der Prophet mitten in der äufsersten erregung und begeisterung doch das selbstbewufstseyn nicht verliert. Die vorhergehende entzückung und begeisterung ist dann nur das sich unwillkürlich und plözlich entzündende heilige aber verborgene feuer, fortleuchtend und erwärmend bis ihr sinn vollbracht ist: die ausführung dagegen in wort und that läfst sich zwar ganz vom innern feuer erleuchten und erwärmen, läfst sich durch feindselige äufsere einflüsse nicht schwächen noch trüben, kennt

---

[1]) Etwas anderes ist's wenn das wort wie unser „phantasiren" von grofsen Musikern gebraucht wird, welche die melodien selbst erst in einer art von begeisterung empfangen und im begeisterten spiele wiederholt erschallen lassen 2 Chr. 25, 2 f.

aber und fürchtet überall das göttliche mafs welches dem menschen in keinem denkbaren zustande das selbstbewufstseyn und damit die möglichkeit des besonnenen guten zusammenwirkens mit Gott zu opfern erlaubt.

b. Wenn der Prophet sich auf seinen Gott als ihn treibend und zum sprechen zwingend beruft, so kann zwar späterhin auch der erfolg für ihn ein zeugnifs ablegen, abgesehen von der beistimmung womit ihm vielleicht sogleich seine zuhörer entgegenkommen: aber anfangs mufs er allein für sich selbst zeugen und in seinem eignen Innern fühlen ob ihn wirklich und unwiderstehlich sein Gott treibe oder nicht. Hier nun liegt die *selbsttäuschung* sehr nahe; und mancher kann sich für einen Propheten ausgeben und prophetische gebärden und handthierungen üben der die göttliche stimme entweder nur sehr trübe und dunkel oder gar nicht vernimmt. Die ältesten Propheten, welche uns jezt über alle geschichte hinaus liegen, können zwar sich nicht geirrt haben, bei ihnen mufs das gefühl ein wahres und reines, der trieb wirklich unwiderstehlich gewesen seyn, sonst wäre nie eine prophetische thätigkeit entstanden: allein das einmal gegebene beispiel kann eine menge untüchtiger nachahmer gefunden haben, und was zuerst reine frische kraft war kann auch in diesem gebiete nach und nach zur immer geistlosern form herabgesunken seyn.

Schon über dem anfange der begeisterung kann eine selbsttäuschung schweben; denn oft glaubt wol einer etwas als von seinem Gotte kommend zu vernehmen, er vernimmt auch vielleicht etwas halbes und trübes: aber er würde es selbst wol nicht für die wahre stimme seines Gottes halten wenn er es erst ruhig bei sich verfolgte und betrachtete und sich nicht von der eile und leidenschaft hinreifsen liefse. So gilt im Alterthume der traum als ein weg auf dem der reinere geist seinen weg zum menschen findet; und dafs ein höherer gedanke der wol oft sonst schon dem geiste nahe kommen wollte einmal in der ruhe des traumes sich sammeln und in dichterer vorstellung sich ihm aufdrängen könne, ist nicht wol zu läugnen. Aber auch da wo diese art von offenbarung im A. T. als eine gute aufgefafst wird, erscheint sie doch immer als auf niedrigerer stufe stehend, z. b. als den entfernten Patriarchen eigen oder den greisen deren geist nicht mehr so frisch ist Gen. 15. 28, 12 ff. 31, 23. 29. 46, 2. Ijob 4, 12. Joel 3, 1; und dafs das blofse schwächliche träumen und phantasiren den wahren Propheten bei weitem noch nicht ausmache sondern auch eine schlimme täuschung in sich schliefsen könne, wird endlich ausdrücklich behauptet Jer. 23, 25–29.

Das ganze prophetische wesen beruht ferner, wenn irgend ein menschliches treiben, am meisten auf ursprünglicher geisteskraft, eigener erfahrung und gewifsheit, und unmittelbarer fähigkeit; es kann ansich am wenigsten etwas überkommenes oder erlerntes seyn. Allein wie bei allem menschlichen hat sich auch hier frühzeitig überkommnifs und nachahmung an das urkräftige geknüpft; oft ist, sey es mit recht oder unrecht, das erbschaftsverhältnifs auf das Prophetische übergetragen und manche völker kannten erbliche priester- und wahrsager-geschlechter; oft ist ein mehr oder weniger fähiger schüler an die stelle eines ältern Propheten getreten, und mehr oder weniger verbreitete Prophetenschulen haben sich gebildet. Oft hängt auch damit zusammen dafs man die wirksamkeit des Propheten auf einen heiligen ort begrenzt, an eine Orakelstätte gebannt glaubte, als trüge auch der ort selbst etwas dazu bei die feierliche stimmung und dadurch die wahrheit bei den Propheten hervorzulocken. Aber inderthat geht so der freie und reine göttliche trieb überall leicht immer mehr verloren, und der nicht urkräftige Prophet der dennoch etwas als ihm frei und unmittelbar von Gott zugekommen schildert, bewegt sich in einer stärkern oder schwächern selbsttäuschung.

Eine weitere veranlassung zum entarten des Prophetenthums liegt in der überschreitung der gegenstände des Orakels. Denn es erhellt aus dem obigen dafs was der Prophet mit vollem rechte als wort seines Gottes verkündigen kann, dem inhalte nach nichts ist als anwendung irgend einer allgemeinen göttlichen wahrheit auf ein gegebenes sittliches verhältnifs, eine aus dem hellen lichte des geistes hervorgehende klare anschauung über vorliegende verwirrungen und unebenheiten des sittlichen lebens: was hieher gehört, fällt in das gebiet der thätigkeit des reinen d. i. des göttlichen geistes, und wenn ein Prophet noch mehr weifs und über andre fragen bescheid geben kann, so ist das etwas zufälliges; dafs wenigstens die grofsen Propheten welche das Prophetenthum am vollendetsten darstellen sich darauf beschränken, wird unten weiter gezeigt werden. Allein wenn die prophetische thätigkeit einmal in bewegung und in achtung gekommen ist, so springt die neugier leicht über diese grenze; das volk in seiner trägen lust auch dinge des gemeinen niedern lebens durch ein bequemes mittel zu erfahren und sich über alles mögliche entscheidung und antrieb von aufsen zu holen, so wie in seiner oft so unklaren vorstellung von dem echten prophetischen wesen, erfrägt leicht alles mögliche von einem Propheten an dem einmal sein vertrauen hängt, es fordert aufschlufs z. b. wohin es eine colonie

aussenden solle und ob es auf gutem wege dazu sey Rcht. 18, 5 f., wo und wie das verlorene wieder aufzufinden sey 1 Sa. 9, 6. Und hier scheinen früher, so lange daraus noch nicht grofse mifsbräuche entstanden waren, auch die sonst höher stehenden Propheten auf die niedern fragen oft eingegangen zu seyn um höhere gedanken und zusprüche daran zu knüpfen: obgleich wo diese überschreitung der grenzen der echten Prophetie herrschend wird wie sie unter vielen alten völkern herrschend wurde, nothwendig das ganze Prophetenthum von seiner höhe tiefer herabsinken mufs.

Sind endlich sowohl die sprecher bis zu dieser stufe herabgesunken als auch die frager so leicht zu befriedigen und doch so begierig über alles mögliche aufschlufs zu vernehmen: so ist es nicht weiter auffallend wenn das prophetische sehen von der schärfe und lebendigkeit des geistes immer mehr auf äufsere hülfs- und reizmittel dazu abgeleitet wird und der Prophet sich durch den gebrauch solcher erst in eine erträgliche oder scheinbare prophetische stimmung versezen lassen mufs. Er nimmt zu hülfe das gözenbild Rcht. c. 17, oder nur einen heiligen schmuck worauf er in der feierlichen stunde das auge richtet (die *Urim*); er gebraucht das loos nach seinen verschiedenen arten oder wohl gar einen geweihten trinkbecher Gn. 44, 2 ff.; er wartet auf vorbedeutungen (Augurien) Nu. 24, 1; er nimmt endlich zum gaukelspiele der todtenbeschwörung und ähnlicher zauberei seine zuflucht und findet auch da noch furchtsame und schwache gläubige, glaubt auch wohl selbst noch schwach an die wirksamkeit seiner mittel [1]).

So entstehen unzählige abweichungen von der bessern Prophetie, welche alle aufzuzählen nicht dieses ortes ist.

c. Zulezt ist sogar absichtlicher betrug in das Prophetenthum gekommen: das was allein der wahrheit dienen sollte gegen jedermann, ist in sein gerades gegentheil umgewandelt und zum mittel der schmeichelei und unwahrheit, damit also des betrugs geworden. Diese äufserste entartung erklärt sich nur aus dem hohen ansehen welches das Prophetenthum an so manchen orten bereits allgemein gewonnen hatte: der Prophet galt nach uralter ansicht auch als der *entscheider* und im vereine mit dem priester und mit opfern als der gute *beginner* eines schweren werks; auch in den wichtigsten angelegenheiten des öffentlichen lebens und des reichs wagte man nicht leicht ohne ihn einen entschlufs zu fassen, hielt aber sein be-

---

[1]) vgl. darüber weiter die *Alterthümer des volkes Israel* s. 296 ff. 343 ff. 390 ff. der 3ten ausg.

ginnen für glücklich und den göttern angenehm wenn er es zumal mit dem priester Jes. 28, 7 ff. gebilligt hatte. Der Prophet heifst nach dieser allgemeinen ansicht auch קֹסֵם *entscheider* über den kein höherer richter sizt, sein ausspruch ist ein קֶסֶם, ein mehr neuer dichterischer name welcher ursprünglich im guten sinne das Orakel ausdrückt Spr. 16, 10, obgleich er allmälig als ein aus dem heidnischen Syrien eingewandertes Aramäisches wort mit einem gewissen nebensinne die wahrsagerei bezeichnet Nu. 22, 7. Jos. 13, 22. Jes. 3, 2. 44, 25 u. s. Wie tief der glaube der Alten war dafs jedes wichtigere vorhaben z. b. jedes abzuschliefsende bündnifs die entscheidung und billigung eines sehers für sich haben müsse, sieht man auch daraus dafs das wort *gesicht* oder *weissagung* mit dem worte *bund* wechselt Jes. 28, 15. 18. War nun dem Propheten so grofse macht sogar in gröfsern schon ausgebildetern reichen in die hände gegeben, so versteht sich leicht welche gefährliche versuchung ihm hier geboten wurde und wie leicht er den Grofsen und machthabern welche seiner des volkes wegen zu ihren planen bedurften aus eitler wohldienerei und gewinnsucht zu gefallen reden konnte; vgl. besonders Jes. 28 ff. und viele stellen im Jeremja. Dies aber ist die völlige umkehrung und frevelhafte zerstörung des prophetischen wesens, und nichts schlimmer ist von Propheten zu sagen als dafs sie *aus ihrem eignen herzen und sinne* sprechen, den Gott in ihnen absichtlich zurückdrängend und zum schweigen bringend Jer. 14, 14. 23, 16. Hez. 13, 2 ff., oder dafs der wahre Gott sie nicht gesandt und nicht beauftragt habe und sie doch so handeln und reden als hätten sie sendung und auftrag von ihm Jer. 14, 14 f. 23, 21 ff. 27, 15. 27, 15. 29, 31. Hez. 13, 6. Und wir wissen genug in wie vielen alten völkern die weissagung ohne starken öffentlichen widerspruch bis zu dieser niedrigsten stufe herabsank und so in ihrem eignen zerrbilde zu grunde ging.

3. Aber dafs die weissagung unter jedem volke durch solche zahllose abirrungen zu grunde gehen mufste, läfst sich nicht behaupten; vielmehr können ja alle solche mängel und verkehrtheiten, wo sie aufkommen, dazu dienen um die echte weissagung desto mehr auf ihre gefahren hinzuweisen und sie desto reiner von ihren gegensäzen zu befreien; und irgendwo auf der erde mufste sie sich so zu ihrem reinen ziele emporheben, weil es undenkbar ist dafs eine an sich gute und nothwendige kraft sich überall nur dazu rege um ihr ziel zu verfehlen. Da freilich das Prophetenthum nur eine einzelne wenn

auch sehr wichtige erscheinung in dem weiten kreise der religion ist, so versteht sich leicht wie es nur da aus seinen fesseln und irrsalen sich zu seiner wahren freiheit kraft und herrlichkeit emporschwingen konnte wo die gesammte religion eines volkes im aufschwunge zu ihrer innern vollendung begriffen war und niedere stufen ihres daseyns schon siegreich überwunden hatte.

Hier nun zeigt die geschichte dafs das Prophetenthum wenigstens in éinem alten volke zulezt sein ziel nicht verfehlt sondern durch alle stufen hindurch bis zur höchsten hinaufsteigend sich immer reiner und herrlicher entfaltet hat. Die Hebräer sind dies einzige volk des Alterthums: und nur bei ihnen lagen alle erfordernisse und bedingungen dazu vor, wie hier nur in der kürze angedeutet werden kann. Der bund mit Jahve (oder die öffentlich anerkannte religion) welchen wir jezt den Alten Bund nennen, war gleich zu der zeit wo er entstand eine gestalt und fassung der religion welche noch ältere und einfachere religionsformen weit hinter sich liefs und alle alten religionen übertraf; es war schon eine erhebung zu der reingeistigen religion, ein aufschwung des volksgeistes zu den reinsten göttlichen gedanken und bestrebungen, eine beständige und unabwendbare aufforderung und anreizung zu dem leben in der wahren einsicht kraft und freiheit und zur überwindung und besiegung aller diesem leben entgegenstehenden finsternisse und hemmungen; auch war es demgemäfs von anfang an ein wesentliches gesez dieser gemeinde dafs der freie lauf des geistes nicht gehemmt werde, wo und wie er sich rege; ja die gemeinde sollte im grunde nichts seyn als die stets lebendige gemeinschaft des volkes und Jahve's in dem beide einigenden geiste Ex. 19, 5 f. Nu. 11, 29. Jes. 59, 21. 63, 11: wie viel mehr sollte also die gemeinschaft im Einzelnen leben! Und doch fiel diese stiftung mit diesem unerschütterlichen grunde zu jeglichem guten fortschritte noch in das früheste und jugendlichste Alterthum, also in eine zeit wo verhältnifsmäfsig erst sehr wenige grund-wahrheiten ganz fest stehen konnten, wo eine menge neuer wahrheiten in ihrer anwendung auf die irrsale des lebens noch hervorzulocken und also auch die prophetische thätigkeit noch ganz unentbehrlich war. Nun so mufsten denn die Propheten welche in diesem bestande der dinge und in dieser gemeinde erweckt wurden und welche nicht hinter dem hier schon gesezlich und herkömmlich bestehenden höhern zustande zurückblieben sondern ihm entsprachen und von seinem reinern geiste sich treiben liefsen, auch ganz andre Propheten werden als die unter den übrigen völkern auf-

tretenden; sie mufsten von wahrheit zu wahrheit, von einer göttlichen einsicht und festigkeit zur andern fortschreiten und konnten, sofern sie nur überhaupt der ihnen schon gegebenen alten grofsen wahrheit unerschüttert treu blieben, sich nie ohne wunderbare innere stärke und zuversicht fühlen, auch nicht so tief wieder herabsinken ohne sich selbst und ihr ganzes bewufstseyn und alle geschichtliche erinnerung aufzugeben. In dem namen *Jahve* und dem begriffe und der erinnerung die sich an ihn knüpfen, liegt für sie ein unendlicher zauber; und in Jahve sich zu versenken, seinen sinn zu erspähen und festzuhalten, sein klares wort wenn es ihnen gekommen, auszusprechen, das mufs ihnen eine aufforderung ein reiz und eine arbeit werden mit aufopferung aller ihrer menschlich niedern ansichten allein den reinen göttlichen sinn und willen zu vernehmen sich anzueignen und andern da wo es nothwendig ist zu erklären; die gewalt die sie noch als Propheten treibt und bestürmt, mufs die reine gewalt des geistes werden, der zu widerstehen sünde ist. Hier errang das Prophetenthum immer mehr seine wahre bestimmung und erfüllte seinen beruf, der lebendige mittelort, das nie ruhende bewufstseyn der sich bildenden reinen geistigen religion zu werden; wer sich als echten Propheten auswies mufste gehört werden Deut. 18, 15 ff. Es gewann hier nach innen seine echte macht freiheit und beweglichkeit; denn wenn auch noch manche Prophetenschulen entstanden, so konnte doch gesezlich jeder vom volke ohne unterschied des standes alters und geschlechts, wenn er sich nur bewährte, als Prophet wirken, auch ein hirt eben von der flur weggenommen Amos 7, 14 f. und ein weib (wiewohl die beispiele von weibern bei weitem nicht überwiegen) Rcht. 4, 4 ff. 2 Kö. 22, 14. Neh. 6, 14. Hez. 13, 17—23; und obgleich Jerusalem dem verhältnisse der dinge nach der siz der meisten und gröfsten Propheten ward und die erhabensten aussprüche zuerst vernahm, so dafs die unterstadt Jes. 22, 5 geradezu *das thal der weissagung* heifst, so blieb doch die weissagung nie an einen heiligen ort gebannt; und noch mehr befreite sie sich hier von allen äufsern hülfsmitteln und stüzen. Hier fafste sie früh ihren zweck und ihr leztes ziel richtig auf, welches kein andres ist als dafs zulezt alle in der gemeinde zu der prophetischen selbstständigkeit und seligkeit in Jahve gelangen, die besondere Prophetie also dann von selbst aufhöre nachdem sie ihr werk vollendet Nu. 11, 29. Joel 3, 1 f.: und dafs sie zu dieser erkenntnifs ihres eignen endes gelangte zeigt am deutlichsten ihre hohe freiheit und vollkommenheit. — Darum läuterte sich denn auch hier das Prophetenthum zulezt

zu der reinsten gestalt und fassung, erstieg die höchste stufe die ihm durch sein ziel gesezt war, und mufste in seinen folgen und früchten von der gröfsten bedeutung und ewiger geltung werden; in ihm verklärte und vollendete sich alle Prophetie des Alterthums als in ihrem herrlichsten muster und ihrer reifen blüthe: und während sie bei den andern völkern unterging weil sie allmählig ganz entartet war, ward bei den Hebräern erst die zeit ihrer innern vollendung und erreichung ihres ziels ihr äufserer untergang; während von den weissagungen der Heiden nur wenige sehr zerstreute spuren und zeugnisse erhalten sind [1]), lebt die des Alten Bundes in vollständigen und unzerstörbaren auf immer fort und kann auch von den Spätern nie genug erkannt und geschäzt werden.

2. Der Prophet des Alten Bundes.

Betrachten wir nun, bei dem Propheten des A. B. stehen bleibend, zuerst seine wesentlichen zeichen.

1. Wie den wahren Propheten der geist anweht und seine geistes-augen in einem dunkel der menschlichen dinge sehend macht, dies ist zwar im einzelnen falle als innerer vorgang ein geheimnifs, welches die beschreibung eben so wenig erreichen kann als der Prophet willkürlich den höhern zustand herbeizuführen und zu erzwingen vermag: denn der welcher im menschen höher steht und gewaltiger ist als er selbst, der göttliche geist, der gewinnt zwar, wo er einmal wirklich raum fafst, eine ins unendliche reichende kraft so dafs er alles dunkel durchdringen kann welches die menschliche schwäche und verirrung erst geschaffen hat, aber er kommt nicht mit namen gerufen noch mit gewalt herbeigezerrt, sondern frei und unvermerkt, augenblicklich wie von günstigem winde herbeigeweht, dahin wo er seine stätte schon bereitet und für seinen samen ein geeignetes feld findet. Wenn schon jezt noch immer, nachdem doch durch alle vorigen jahrtausende so viele gedanken in bewegung gesezt sind, nur überkommene und fremde gedanken willkürlich herbeigezogen werden können: wie viel weniger konnte ein echter Prophet den geist wie seinen

---

[1]) Es wäre allerdings der mühe werth einmal alles zu sammeln was das Prophetenthum der verschiedenen heidnischen völker betrifft; aus den Griechen hat Eichhorn in der vorrede zur lezten ausgabe seiner einleitung Bd. IV vieles gesammelt, jezt könnte man auch die Indischen und altAegyptischen quellen benuzen.

diener rufen und zwingen! Wohl aber läfst sich näher verfolgen was in ihm vorausgehen mufs, damit im günstigen augenblicke das licht des geistes ihn wirklich ergreifen könne.

Und hier ist denn vor allem hervorzuheben dafs es gar keinen echten Propheten Jahve's geben kann der nicht zuvor seinen blick in die volle herrlichkeit und heiligkeit Jahve's selbst geworfen und dort des wahren ewigen lebens so inne geworden ist dafs es nun auch wie sein neues leben in ihm festbegründet fortlebt. Einmal mufs der werdende Prophet erst des wahren verhältnisses von welt und Jahve unerschütterlich gewifs geworden, das ganze erhabene und heilige wesen Jahve's wie in einem klaren bilde erschauet und sich von ihm allein hingerissen gefühlt, einmal die göttliche kraft der wahrheit der ganzen welt gegenüber und sich selbst als allein in ihr lebend und webend erkannt haben; einmal mufs er mit der wirklichen arbeit und that seines Innern ganz in die göttlichen gedanken eingegangen und von ihnen für immer só gefesselt seyn dafs er in dieser fesselung die wahre kraft und freiheit gefunden hat: das ist die erste bedingung und der wahre anfang alles prophetischen wirkens, die heilige weihe und der innere beruf ohne welche keiner ein echter Prophet wird; und erst wer so seinen blick nach innen geworfen und dort sein auge verklärt und gestärkt hat, vermag dann auch klar und fest nach aufsen zu blicken und als Prophet auf die welt zu wirken. Von der art und kraft dieses anfanges hängt also auch das ganze künftige leben und wirken eines Propheten ab; zwar wird es auch nachher nicht an augenblicken fehlen wo der blick wieder auf das Innere zurückkehrt, wieder Jahve sucht und findet vgl. Amos 9, 1 mit 7, 1. Hez. c. 10 mit c. 1: aber wo jener wahre kräftige anfang noch nicht ist, bleibt alles folgende streben schwach und gebrechlich, unfruchtbar und leer, während bei den wahren Propheten jener anfang unendlich fortwirkt und die rückerinnerung daran ihnen auch in spätern jahren unvergänglich fortblüht. Wenn ein solcher Prophet eine gröfsere schrift unternahm, stellte er mit richtigem bewufstseyn die schilderung jenes oft schon weit in der zeit zurükliegenden heiligen augenblickes an die spize, wo er zuerst Jahve in seiner wahren herrlichkeit erkannt und von ihm sich geheiligt gestärkt und gerufen gefühlt hatte Jes. c. 6. Jer. c. 1. Hez. c. 1—3.

Es gehört weniger hieher die wahrheit zu verfolgen dafs auch dieser anfang bei dem einzelnen werdenden Propheten nicht gänzlich abgebrochen und willkürlich seyn kann, und dafs sogar ihm geheime schwerer zu verfolgende fäden zur an-

knüpfung dienen, fäden welche weit über jenen anfang zurück bis an die grenze des bewufstseyns vom leben und von göttlicher bestimmung reichen (denn wer als gewordener Prophet an seine ersten ursprünge und an den zusammenhang alles menschlichen seelenlebens zurückdenkt, wird finden dafs er doch auch vor jenem anfange nie so im Innern war dafs der anfang in ihm gar nicht möglich gewesen wäre); daher es Jer. 1, 5 heifst der wahre Prophet sey vor Jahve's augen von der geburt an zu seinem prophetischen wirken bestimmt.

Was aber weiter nothwendig hierher gehört, ist dafs weder jener anfang für den echten Propheten hinreicht als liefse sich der eben angeknüpfte starke faden nun abbrechen, noch die nothwendigkeit immer wieder zur urquelle den blick zurückzuwenden ihn erst dann treiben darf wenn etwa ein neuer dunkler fall ihn äufserlich bedrängt, als ob er den zwang des geistes den er von vorne nicht ausüben konnte, nun nachher beliebig anwenden könnte. Sondern der anfang mufs ihm zur lehre und zum triebe werden, dasjenige neue höhere leben nun für immer eben so rein und stark zu bewahren wie er es einmal mit dem auge seines geistes geschauet und in seinen willen und seine that aufgenommen hat. So wie er einmal vom reinen blicke in Jahve aus seine augen in die welt wandte und von da wieder zurück in Jahve, so soll er stets unermüdet in beide mit eben so klarem als wachsamem auge blicken. In die welt mufs er zwar blicken und wie von seinem höhern standorte aus alles menschliche übersehen, um die alten und neuen geschicke der völker und herrscher auf jeder stufe so zu verstehen wie der göttliche geist sie gestaltet hat und fortwährend gestaltet: aber wehe ihm wenn er jemals seinen blick im getümmel der welt verloren gehen liefse und voreilig oder auch halsstarrig eine ansicht oder vorstellung auffafste, wenn er nicht vielmehr immer wieder auf Jahve allein zurückkehrte und wie auf hoher warte gestellt (Hab. 2, 1. Jes. 21, 6—8) stets unermüdet zum himmel schauete, auf jedes leise regen des göttlichen willens wie auf sein zeichen sorgsam achtete und in jedem augenblicke sich von dem reinen geiste warnen und leiten liefse. Da unten wechselt beständig alles: er aber mufs stets auf das gespannt seyn was die sich ewig gleiche göttliche stimme zu jedem wechsel und jedem verhältnifs der menschlichen dinge sagen würde, und kann nie meinen schon genug gesehen und vernommen zu haben; sein auge mufs immer klar, sein ohr immer offen seyn, etwa so wie es Jes. 50, 4 f. schön beschrieben wird: und wenn er so immer nach dem sinne Jahve's spähet, dann kann er in dem vielleicht auch die

künftigen geschicke der völker erspähen und weit in die zukunft blicken. Darum sind auch die neu aufkommenden namen צֹפֶה *späher*, aufmerker und שֹׁמֵר *wächter* für den wahren Propheten so sprechend, obgleich sie in schlichter rede nicht vorkommen da sie mehr nur nach dem gefühle des ächten Propheten selbst die verfassung und bestimmung des prophetischen geistes ausdrücken B. Jes. 21, 11 f. 52, 8 vgl. 56, 10. Mikh. 7, 4 vgl. v. 7. Jer. 6, 17. Hez. 3, 17 vgl. die weiter gehende erklärung dazu 33, 2—7 [1]). Oder, wie der *hirt* sorgsam und unermüdet über seine ganze heerde wacht, soll zwar auch der Prophet mit seiner wachsamen liebe die gemeinde umfassen auf deren hut er seines geistes auge gerichtet hat, aber so dafs er stets auf den wahren und einzigen hirten blickt und von dem gleichsam auftrag und vollmacht in jedem augenblicke aufs neue erhält Zakh. 11, 5 ff. [2]).

Diese stete richtung des Innern auf Jahve allein wird aber weiter nur dann erstarken wenn sie sowohl im eignen schofse alles ihr feindlich entgegenstehende aufhebt als auch von aufsen sich durch nichts schrecken und hemmen läfst sondern mitten im kampfe, wenn es nöthig wäre mit der ganzen welt, die göttliche zuversicht und kraft behauptet. Gerade dies wird in der herrlichen schilderung B. Jes. 50, 4 ff. am meisten hervorgehoben v. 6—9; und schon nach den ältern beschreibungen solcher prophetischen uranfänge folgt auf die göttliche weihe eines Propheten sogleich eine neue wunderbare kraft, auch gegen die ganze welt sich stark und muthig richtend und jeden menschlichen kleinmuth zerstörend Jes. 6, 5—8. Jer. 1, 6—8. 17—19. Hez. 2, 3 ff. 3, 4 ff.

Die vorbedingungen aller prophetischen thätigkeit sind also dér art dafs sie wenn nicht ihrer hohen stufe doch ihrer be-

---

[1]) es verdient allerdings beachtung dafs diese begriffe und namen erst in den zeiten nach Jesaja gewöhnlich werden, dann aber auch in der ganzen betrachtung und anschauung des Propheten sich vielfach lebendig genug ausprägen, wie Hab. 2, 1 ff. B. Jes. 21, 6—10. Auch ist es überall mehr nur der begriff des *spähers* welcher hier festgehalten und verfolgt wird: und gewifs war dieser einmal erst von einem eigenthümlichen Propheten in einem uns jezt verlornen stücke aufs unvergefslichste eingeschärft, sodafs er ein jahrhundert lang so viel angewandt wurde. Doch gab sichtbar das bild des *wächters* bei dem sehr alten Propheten und Jes. 21, 11 f. dazu den ersten anlafs.

[2]) aber der unterschied dieses von dem vorigen namen ist dér dafs dieser weit mehr auf das *herrschen* hinweist: und da dieses in den späteren zeiten immer weniger auf die propheten pafste, so erklärt sich warum er nicht so wie jener gewöhnlich wurde. Man bedenke wen Hezeqiel c. 34 als den rechten *hirten* bezeichnete.

deutung und nothwendigkeit nach eigentlich allen menschen als die geseze des anfangs aller höhern wirksamkeit gesezt werden könnten; wie denn wirklich die schöne schilderung B. Jes. 50, 4-9, obwohl vom bilde eines ächten Propheten entlehnt, doch an jener stelle als allgemeines muster und klares vorbild jeglichen göttlich-menschlichen lebens aufgestellt wird, und wie es ja heifst dafs zulezt alle wie Propheten werden sollen, nämlich nicht sowohl den zeitlichen äufserlichkeiten des Prophetenthums den reden und den gebärden und kleidern sondern dem wahren innern leben nach welches auf diesen vorbedingungen beruht. Die gründe und triebe alles höhern lebens mufsten bei den Propheten nur mit gröfserer ursprünglichkeit und reinerer kraft hervorkommen als bei andern: aber sie waren auch das nothwendige gefäfs welches der göttliche geist vorfinden mufste um seinen prophetischen samen hineinzuwerfen; und wenn sie schon bei einem solchen Propheten der nur einmal in seinem leben von prophetischer gewalt bewegt wurde und kürzere zeit wirkte, wie Amos, unmöglich fehlen konnten, so mufsten sie noch nothwendiger bei denen welche ein ganzes menschliches leben dem prophetischen berufe widmeten, wie Jesaja Jeremja u. a., die ewig frische und stets lebendige quelle aller ihrer verschiedenartigsten wirksamkeit werden. Und hier ist es von grofsem werthe dafs wir bei ihnen oft noch in einzelnen geschichtlichen spuren nachweisen können wie sie auch da sie schon längst Propheten waren doch immer aufs neue vom göttlichen geiste sich innerlich warnen und weisen liefsen, eben dadurch aber von einer stufe prophetischer gewifsheit und kraft zur andern emporstiegen. So war Jesaja schon lange Prophet gewesen als er in einem neuen gefährlichen dunkel der zeit einen neuen warnenden wink von Jahve fühlte und dem folgen zu wollen ohne scheu bekannte 8, 11; und Jeremja's ganzes Prophetenleben ist, wie er es selbst beschreibt, eigentlich ein unaufhörliches zwiegespräch mit Jahve wie mit seinem freunde und herrn, nur unterbrochen wo es galt von der stets erneuten innern gewifsheit aus in der welt zu wirken: das zwiegespräch ist oft von schweren zweifeln des Propheten als menschen heimgesucht und droht in trauer und klage gegen Jahve zu versinken, aber immer schöpft er zulezt wieder trost und stärkung aus der höhern göttlichen stimme die ihm entgegen schallt, und der echte Prophet wächst in ihm durch alle die äufsersten gefahren von stufe zu stufe, bis er als der lezte grofse Prophet A. B. anerkannt und verehrt in der geschichte glänzt.

2. In dieser weise bahnt sich dem werdenden propheten

der weg auf dem es möglich wird von dem göttlichen sinne ergriffen zu werden oder mit andern worten an dem geheimen rathe Jahve's theil zu nehmen und wie sein vertrauter seine stimme und seinen entschluss zu vernehmen Jer. 23, 18. 22 vgl. Amos 3, 7. 4, 13. Denn das gebiet der reinen d. i. göttlichen gedanken, welches über aller zeit und allem Menschlichen steht, liegt zwar immer dem menschen nahe, schwebt aber über ihm wie ein unantastbarer fremder und machtloser schaz wenn noch keine brücke von ihm zu den verwickelungen und finsternissen des wirklichen lebens geschlagen ist; es ist wie ein zündhölzchen das augenblicklich zünden kann sobald ihm der verwandte stoff nahe kommt, das aber ohne von dem berührt zu werden ewig ohne feuer und wirkung bleibt. Wenn aber der menschliche geist, so wie oben gesagt wurde vorbereitet, von der betrachtung der verwirrung menschlicher dinge sich voll eifer und feuer in jenes gebiet wendet, dann kann sich durch die berührung des zündstoffes von beiden seiten plözlich wie ein bliz vor ihm eine vorstellung eine anschauung und ein festes bild aufthun das ihm früher noch nicht aufglänzte; statt der verworrenen bilder die dem sinnlichen auge in der wirklichen welt vorliegen, geht dem geistigen wieder ein reines bild des vor Gott nothwendigen auf, und was in der geistigen welt nothwendig sei das drängt sich in festen gestalten und umrissen vor seine seele. Das wahre wesen der vergangenheit erscheint ihm wie in einem einzigen klaren bilde, die gegenwart wird ohne täuschung geschauet, und was in der zukunft kommen müsse stellt sich wie in greifbaren zügen und gestalten vor den geist; was Jahve will und bereitet, schauet der Prophet wie mit dem hellesten auge, während die welt um ihn dies wunderbare licht nicht sieht. Dies ist die luft wo der Prophet früher und zarter als alle andre menschen die werdende zukunft wie vorausfühlen und was die andern später gröber erfahren schon in sich selbst feiner durchempfinden kann, wo er ein nothwendig kommendes göttliches unglück sieht wenn noch keiner davon etwas merkt und den göttlichen zorn in der eignen innern glut voraus empfindet Amos 3, 7. Jer. 6, 11, aber auch in göttlicher freude frohlockt und jauchzet wenn um ihn noch trauer und verzweiflung herrscht Jes. 21, 10. 40, 1 ff. Es thut sich ihm zuerst ein einziges dichtes bild auf, das aber weiter verfolgt in der anwendung und ausführung leicht in eine menge einzelner bilder zerfallen kann.

Auf dieser stufe der anschauung bleibt auch der Prophet des A. B. stehen; ja er weiss dass sie sein eigentlichster kreis und sein gebiet ist, und sein nächstes ziel ist gerade dies, die

reinsten und klarsten anschauungen von Jahve zu erhalten ohne durch äufsre hülfsmittel oder gar durch täuschungen dazu zu gelangen. Der name eines *sehers* חֹזֶה ist hiernach einer der treffendsten gerade für diese Propheten Amos 7, 12. 1 Chr. 21, 9 ff. [1]), und was er äufsert wird gern חָזוּת *gesicht* genannt Jes. 29, 11. 21, 2; ja so sehr passend sind diese ausdrücke erschienen dafs jede prophetische rede auch da wo man mehr das gesprochene (orakel) und geschriebene berücksichtigt, *ein gesicht* heifst חִזָּיוֹן 2 Sa. 7, 17. Jes. 22, 5. חָזוֹן Jes. 1, 1. Spr. 29, 18, und dafs das verbum חָזָה *schauen* schlechthin vom prophezeien oder reden eines prophetischen wortes gebraucht wird Jes. 2, 1. 13, 1. Hab. 1, 1 u. s.

Nun kommt zwar mit solcher anschauung auch ein reiner gedanke hervor, da was in Jahve als nothwendig geworden oder sich bildend und kommend erschaut wird, auch einen göttlichen grund d. i. eine wahrheit haben mufs; der Prophet sieht nicht blofs was Jahve ihm zeigt, er hört auch sein klares wort laut in seinen ohren klingen, und was er von ihm hört mufs schon näher dem ausspruche reiner wahrheit stehen Jes. 5, 9. 22, 14 u. s. w. Allein nirgends erscheint bei dem ächten Propheten der gedanke vor dem bilde herrschend und sich hervordrängend, er bleibt mehr die blofse unterlage und tritt nur hie und da schärfer und einzelner hervor wie Jes. 1, 16 f.: ähnlich wie der dichter vorgestelltes, nicht aber reine gedan-

---

1) Wenn dagegen 1 Sa. 9, 9 erzählt wird dafs man in frühern zeiten רֹאֶה für נָבִיא gesagt habe, so ist allerdings richtig dafs in der gewöhnlichen d. i. nachdavidischen sprache רָאָה seltener als חזה das prophetische wesen ausdrückt und dafs auch חֹזֶה in schlichter prosa aufser der Chronik schwerlich vorkommt. Jene erzählung hat also auch insofern ihren guten grund. Das *gesicht* selbst heifst entsprechend in der geschichte der ältesten zeiten eher מַרְאָה Gen. 46, 2. Num. 12, 6—8. 1 Sam. 3, 15 als מַחֲזֶה Gen. 15, 1: erst spätere wie Hezeqiel und das B. Daniel gebrauchen jenes wieder mehr. Dafs die *seher* alter art sich daneben auch später noch erhielten, folgt aus den worten Jes. 30, 10. Das gemeine wort רֹאֶה *seher* war demnach das älteste Hebräische; erst seit Mose sonderte sich von ihm allmälig der ächt mosaische נָבִיא *Prophet*, und erst wieder später tritt wenigstens in höherer rede der חֹזֶה *schauer* dazu. Man kann so auch im wechsel dieser drei namen die drei grofsen stufen in der entwickelung aller weissagung bei den Hebräern sehen.

ken schildern soll. Würde umgekehrt der gedanke vorherrschen, so würde der Prophet zum blofsen lehrer und träte damit in einen ganz andern kreis. Dafs reine gedanken unter menschen abgeleitet festgestellt und verbreitet werden, ist erst eine folge auch der prophetie des A. B. [1]).

Aber der grofse vorzug einer anschauung vor dem reinen lehrsaze liegt dárin dafs sie gleich unmittelbar aus dem vorliegenden leben entspringt und eben so unmittelbar in dieses eingreift. Der gedanke geht da sogleich in bestimmte lebensverhältnisse ein und gibt über diese deutliche vorstellungen und bilder; ja er arbeitet inderthat schon in der wirklichen welt seine wahrheit zu gründen. In dem gesichte das der ächte Prophet verkündet, liegt schon die klare voraussicht wie ein verworrenes verhältnifs welches gegenwärtig die menschen drückt sich auflösen müsse; und wenn es im göttlichen sinne selbst sich so und nicht anders auflösen mufs, so liegt nicht weniger darin der gewaltige antrieb zum entsprechenden handeln, zur aufnahme dieser ansicht in den willen und in die that. Die ächte anschauung trägt den keim des thätlichen eingreifens in die bedürfnisse der gegenwart in sich, sowohl für den Propheten in dessen geiste sie sich entzündet, als für die hörer welche sie aufnehmen; darin steht sie unendlich höher als die blofse lehre.

Das schauen des Propheten reicht auch in die vergangenheit hinüber, indem manches was vom Alterthume erzählt wird ihm in einem ganz neuem lichte erscheint, wie Amos 5, 25 f. Jer. 7, 22 f. Doch das gebiet des Alterthumes war in jenen zeiten noch nicht so weit und so schwerverständlich, und den Propheten bedrängen vielmehr die finsternisse der gegenwart und zukunft; die zukunft mufs sein schauen vorzüglich umfassen, und es kann keine rede geben wo er nicht das bild ihrer lösung erklärte welches seinem auge vorschwebt.

Was aber der Prophet von der zukunft schauet, ist seinem inhalte nach doppelter art. Die Propheten von denen hier die rede ist d. i. die nachmosaischen, empfingen schon durch die gemeinde worin sie wirkten und deren heilige wahrheiten ihnen entgegen kamen, die grundzüge ewiger hoffnung und festen vertrauens auf das ende aller dinge: denn da wo die ewi-

---

[1]) z. b. wenn Jesaja 22, 14 sagt: „diese todsünde wird euch nicht vergeben werden, spricht Jahve“! so ist das zwar schon ein sehr kurz einkleideter saz, aus dem sich der reine gedanke leicht ableiten läfst: allein sofern der saz sich ihm doch gleich unmittelbar in bezug auf die zuhörer aufdrängt, bleibt er im gebiete der anschauung, und hat noch nicht die art blofser lehre.

gen wahrheiten einmal so klar und fest wie in der alten gemeinde Israels erkannt sind und als grund des ganzen lebens gelten, mufs auch das starke bewufstseyn herrschen dafs sie nie wieder ganz verloren gehen können sondern vielmehr immer zulezt zu noch gröfserm heile wirken müssen, dafs also die gemeinde welche sie in sich trägt den keim ewig frischen lebens und unendlicher fortbildung in sich habe, ja das unterpfand der einstigen vollendung des ganzen strebens der menschheit gebe. Die von eifer und sehnsucht erfüllte einbildungskraft kann die hier vorliegenden hoffnungen weiter verfolgen und eben so lebhaft als wahr ausbilden, wie denn wirklich allmälig unter dem nie ruhenden glühenden sehnen und ringen der phantasie dieser Propheten die ganze fülle ebenso wie die herrlichkeit und wahrheit der sog. Messianischen hoffnungen von diesem ursprunge aus sich hervorgebildet hat: aber der grund aller dieser hoffnungen gehört nicht diesen Propheten an, er ist schon wie ein angeerbtes altes und unzweifelhaftes gut, worin sich die ahnende und sehnende seele frei nach allen seiten hin bewegen kann. Und gewifs ist dies ein hauptvortheil dieser Propheten, dafs sie alle schon in einen kreis treten der mit der erhabenen geschichte der stiftung und erhaltung der wahren gemeinde anfängt und mit der gewissen aussicht auf ihre ewige fortdauer und die nothwendig aus ihr hervorgehende vollendung aller güter schliefst. Aber die gegenwart ist oft so weit von dem ziele dieser vollendung entfernt, ja der weg dazu scheint wol völlig entweder verdunkelt oder abgeschnitten. Hier erhebt sich also die eigentliche prophetische thätigkeit; und wie ein Prophet aus dem dunkel welches die gegenwart und nächste zukunft umhüllt den göttlichen weg zeigt zu jener ewigen hoffnung und vollendung, danach ist seine gröfse und wahrheit zu bemessen. Denn es mufs zwar bei ihm auch über diese nähere zukunft ein bild, eine bestimmte vorstellung sich gestalten, auslaufend in die unveränderlichen hoffnungen und bilder der entferntern zukunft: aber dies bild der nähern zukunft ist für den augenblick offenbar viel wichtiger und entscheidender als das der entferntern, es umfafst eine bestimmte ansicht und aufforderung über das was gegenwärtig zu thun oder zu lassen sei und wirkt so unmittelbar auf die entschliefsung des willens und die art der that ein. Hier ist der erste prüfstein für den ächten Propheten aufgestellt.

Jedes bild über die zukunft ist aber wesentlich eine ahnung d. i. ein versuch und ringen des schauenden geistes von einer bestimmten wahrheit aus sich die gestaltung der zukunft bestimmter vorzustellen und den schleier des ungesehenen zu

durchbrechen; es ist keine beschreibung der zukunft in so strengen geschichtlichen zügen wie sie sich dann in der wirklichkeit zu entwickeln beginnt. Die ahnung geht auf das ganze grofse und lezte hin: dem mit recht unglück ahnenden Propheten schwebt gleich der untergang als lezte strafe vor; nun kommt dieser vielleicht nicht sogleich oder nicht so gänzlich, aber die innere wahrheit der drohung bleibt so lange die verkehrtheiten die diese hervorriefen fortwirken, mag sie etwas früher oder etwas später erfüllt werden. Oder wenn der von froher hoffnung oder heiliger sehnsucht geschwellte blick des Propheten eben in der betrachtung der sog. Messianischen zeit verweilt, so schwebt diese ihm wol als bald, als eilig kommend vor, und was er klar und gewifs schaut scheint ihm auch nicht mehr so fern; nun zeigt dann zwar die entwickelung der dinge wie viele hemmungen der sehnsüchtig geahneten vollendung sich noch entgegenthürmen, und immer weiter verschwindet diese wieder vor der gegenwart: aber die reine wahrheit dafs die vollendung kommen werde und gerade unter den vom Propheten angegebenen bedingungen kommen müsse, bleibt unveränderlich dieselbe, sie gilt zu jeder neuen zeit wieder, und unvermerkt erfüllt sich doch von zeit zu zeit schon etwas von der grofsen hoffnung. Die ahnung sucht ferner ihren inhalt möglichst klar und bestimmt zu zeichnen, und nimmt um das inderthat ungesehene zu schildern, aus der vergangenheit und aus den volksthümlichen begriffen die vergleichungen und bilder welche ihr entgegen kommen; der unglücksahnung kommt das andenken z. b. an Sodóm und an alle die schrecken der natur, der heitern hoffnung und sehnsucht das an die Mosaischen und Davîdischen zeiten entgegen: aber doch will der Prophet im grunde nicht sagen dafs nichts als die einstigen dinge von Sodóm von Mose und Davîd wiederkehren oder blofs erdbeben und donner kommen werden, sondern in diesen vergleichungen redend meint er doch etwas höheres. Die ahnung, in gewissen drängenden lagen noch näher die zukunft zu durchdringen strebend, wagt es endlich wohl gar fristen und zeiten in der entwickelung der als gewifs erschauten künftigen dinge zu sezen: aber alle solche näheren bestimmungen und berechnungen sind nur versuche in ihrem eignen kreise, aus ihrem eignen willen und wesen aufzufassen und zu beurtheilen. Nicht zu gedenken dafs alles was der Prophet droht oder verheifst durch die aufnahme bedingt ist die sein rath und seine aufforderung, ja auch seine stillschweigenden aber nothwendigen und an sich klaren voraussezungen finden. Darum gilt das bild zulezt doch nicht nach seinem kleide sondern nach dem sinne der gedanken und

aufforderungen welcher in ihm verborgen ist; und man würde beständig irren wenn man bild und ahnung nicht nach ihrem eigenthümlichen leben auffassen und beurtheilen wollte. So bald wie Mikh. c. 1—3 ahnete ist Jerusalem damals nicht zerstört, aber dennoch ist, da dieselben ursachen welche jene ahnung veranlafsten nicht gründlich gehoben wurden, die zerstörung endlich nicht ausgeblieben; buchstäblich so wie Jes. c. 29 ahnet ist das damalige Jerusalem weder belagert noch errettet, aber dennoch kam es wie Jesaja geahnet hatte noch zu seiner lebenszeit in so schwere gefahr und erfuhr daraus eine im wesentlichen so wunderbare rettung; in den berechnungen Jes. 32, 14 f. vgl. mit v. 10. 29, 1—8 und bes. v. 17 liegt, wenn man die worte sclavisch nimmt, ein kleiner widerspruch, der freilich bei lebendiger zusammenfassung aller bilder wie sie vor des Propheten seele stehen konnten, leicht verschwindet; Hos. c. 2 besteht die strafe Israels in der vertreibung in die wüste, c. 3 ff. mehr in andern dingen z. b. in der verjagung nach Assyrien und Aegypten, doch alle diese ahnungen waren in gleicher weise möglich und widersprechen sich gänzlich nur wenn man sie mit geschichtlichen aussprüchen oder gar mit äussern vorschriften verwechselt. Wie man aus Jer. 26, 1—19 sieht, hatte das mittlere Alterthum auch noch einen richtigen sinn für die wahre bedeutung prophetischer aussprüche in dieser hinsicht, ohne sie so mifszuverstehen wie im Mittelalter geschah und noch jezt an vielen orten geschieht.

3. Wenn nun den ächten Propheten so ein klares bild der dunkeln zukunft zugleich mit dem höheren gedanken überrascht, so ist's alsob eine gewaltige hand von oben ihn ergriffe und festhielte, deren übermacht er nicht widerstehen kann: es ist der heilige augenblick wo eine neue klare wahrheit in ihn dringt und ihn so erfüllt dafs er selbst durch sie ein anderer mensch wird und eher sein leben liefse als sie; *die hand* (*auf ihm*) *wird gewaltig* ist stehende redensart geworden um diesen augenblick der entzückung zu bezeichnen Jes. 8, 11. Hez. 3, 14 vgl 2 Kön. 3, 15. Es ist möglich dafs man ihn um rath frägt und seine worte so nur zur antwort auf vorgelegte fragen werden (gesezt er findet dann wirklich im göttlichen sinne eine antwort) vgl. Jes. 30, 1 ff. 37, 1--7. Jer. 37, 3. 17. Hez. 20, 1 ff. Zakh. 7, 2 und die erzählungen der geschichtsbücher. Aber auch ganz ohne solche äufsere veranlassung kann ihn die gewaltige hand von oben packen, ja die begeisterung ist wohl dann meist noch ursprünglicher und kräftiger, wenigstens konnten fragen erst dann an einen Propheten gerichtet werden wenn er sich schon durch eignen trieb als ächten Propheten

bewährt hatte. Der ächte Prophet also bleibt nicht etwa an einer Orakelstätte und wartet stolz bis man ihn aufsuche: wie er vielmehr auf alles achtet und alle schicksale seines volkes und der ganzen menschheit im herzen trägt, so ist's ihm, wenn er nun wirklich über ein räthsel der zeit dás sieht und hört was Jahve ihm unwiderstehlich vor auge und ohr bringt, alsob er von Jahve seinem herrn *gesandt* würde mitten in der welt nach dér wahrheit zu reden und zu handeln die allein in ihm lebt. Und wirklich ist dies von der gröfsten bedeutung dafs nach dem geseze der alten wahren religion selbst das göttliche amt des ächten Propheten so als eine sendung mitten in die stürme und fluthen der welt gilt, damit die wahrheit und der Prophet als ihr werkzeug sich in der that und kraft durch kämpfen leiden und siegen bewähre, und der Prophet nicht für sich sondern allein für das göttliche reich und dessen förderung wirke Jes. 6, 8. So tritt der Prophet überall öffentlich auf wo er am nachdrücklichsten das zu erklären hoffen kann was er eben zu erklären hat, meist bei dem tempel wo die priester und ein grofser theil des volkes sich versammelte Joel 1, 2 ff. Amos c. 7—9. Hos. 9, 8. Jer. 7, 1 ff. 19, 14. 26, 1 ff. 28, 1 ff. Zakh. 7, 2, oder auf dem markte beim gerichte Amos 5, 10. Jes. 29, 21; aber er erscheint auch da wo man ihn am wenigsten erwartete und läfst sich nirgends abweisen Jes. 7, 1 ff. 22, 15 ff. 28, 7 ff. Es kann keinen gegenstand des sittlichen und des öffentlichen lebens geben der für ihn zu fern und zu schwer, keine person die für ihn zu hoch und mächtig wäre; auch priester, auch fürsten und könige müssen seine stimme vernehmen ist er wirklich von Jahve getrieben; und wo die gröfste gefahr herrscht, da tritt er am meisten vor den rifs Hez. 13, 5. Und er wirkt endlich nicht blofs für sein volk, sondern wie vor Jahve und seinem geiste alle völker wieder gleich sind, so überblickt er von seinem erhabenen stande aus die geschicke aller völker rings um die alte wahre gemeinde und redet auch über sie entweder drohend oder frohlockend was im augenblicke der anschauung seinem geiste unentweichbar vorschwebt vgl. 1 Kön. 19, 15 ff. Jer. 28, 8.

Wie der ächte Prophet das wort Jahve's das ihm zugekommen ist nicht früher äufsern wird als bis es in ihm ganz klar und sicher, bis es wie ein theil seines innersten lebens und denkens geworden ist: so würde er aufs äufserste fehlen wenn er aus blofser menschlichen furcht und niederm bedenken die göttliche stimme zurückdrängte welche ihn wirklich treiben will; das wäre von seiner seite die sünde gegen den h. Geist, und in der alten gemeinde blieb das lebhafteste ge-

fühl vorherrschend wie der Prophet um keinen preis es wagen dürfe den göttlichen auftrag ohne weigerung und schmälerung nicht gerade so auszuführen wie er ihn in heiliger stunde empfangen Amos 3, 8. 1 Kön. 13 bes. v. 21- 26 und d. B. Jona. Und wie er dem reinen zuge widerstehen weder kann noch soll, so müssen alle in der gemeinde ihn gewähren lassen in der ausübung seiner pflicht, mag er angenehmes oder mag er mifsliebiges verkündigen; er gilt sogar nach dem äufsern geseze als der unantastbare Gesandte eines Höhern Deut. 18, 15 ff. Jer. 26, 1—19. Freilich ist nun dabei seine verantwortlichkeit ungemein grofs, nur der erfolg erst kann ihn völlig rechtfertigen Jer. 28, 8 f., und mit recht mufste endlich auch das gesez den welcher nachweislich falsches und ungöttliches ausgesagt und so das volk verführt hatte als des gröfsten verbrechens schuldig betrachten Deut. 18, 20—22: aber der ächte Prophet welcher ganz rein in Jahve's sinne athmet und redet und handelt, kann auch gar nicht anders als dás vorbringen was weil es in Jahve gedacht und in ihm nothwendig ist, auch der erfolg im grofsen bestätigt. Nur das wort Jahve's steht ihm zu gebote, er hat weiter keine waffe weder zum angriff noch zur vertheidigung, und mufs sich ruhig zurückziehen und den erfolg erwarten sobald er gethan was nicht zu thun für ihn sünde wäre, wie Jesaja das muster dieser majestätischen ruhe und fassung nach der höchsten erregung gibt 8, 16 ff., 30, 8 ff.: aber sein wort ist wie feuer eindringend und wie felsen zerschmetternd, und er fühlt in sich selbst wie der göttliche geist mit unwiderstehlicher gewalt alles in der welt vermag sogar reiche erhebt und zerstört und völker straft oder heilt Jer. 1, 10. 23, 29. Hos. 6, 5. B. Zakh. c. 11. Jes. 31, 2.

Darum klingt denn auch in der rede der Propheten das wort dessen so oft mit dem unmittelbaren *Ich* durch, dessen sinn in ihrem Innern so lebendig ist dafs sie selbst vor ihm verschwinden. Der höhere reine geist schafft sich in ihnen seine klarheit, sein eignes eben so unfehlbares als fruchtbares denken: nun tritt dies denken des göttlichen geistes in der stunde der thätigkeit nach aufsen, der offenbarung, eben so unmittelbar und gewaltsam hervor wie es in seinem werkzeuge, dem Propheten, stark und unhemmbar steht: und das sind die höchsten stellen, die spizen und gipfel der prophetischen rede wo sein *Ich* vor dem höhern *Ich* ganz verschwindet und aus seinem munde unwillkürlich die ganze wahrheit und kraft des ewigen geistes selbst spricht. Keineswegs alsob der ächte Prophet darum sich selbst inderthat vergäfse und ohne selbstbewufstseyn zu reden anfinge oder in bewufstlosigkeit und wahn-

sinn endigte: sein bewufstseyn ist freilich von vorn an ein höheres an inhalt sowohl wie an kraft und haltung, es ist nicht das gemeine gottleere und gottträge; auch ist das reden von Gott in der ersten person bei ihm nicht etwa schon blofs zur steifen und darum trägen gewohnheit geworden, etwa wie Muhammed in seinen spätern Suren von dieser steif-stolzen form nicht mehr ablassen kann: sondern er fängt überall an von sich selbst aus das von ihm im geiste bereits erschaute zu verkündigen und hört wieder mit sich auf, verliert auch im verlaufe der äufserung nie das bewufstseyn der zarten grenze zwischen göttlichem und menschlichem, wechselt die rede wo es nothwendig scheint und mischt wieder rein vom menschlichen ausgehend neue beweise neue bilder und betrachtungen ein, erröthet auch nicht seine menschlichen gefühle am rechten orte verlauten zu lassen: aber wo der innerste und reinste gedanke seine höhe ersteigt und die göttliche gewalt sich nicht ferner hemmen läfst, oder wo der Prophet schon ganz in das selige schauen der ewigen hoffnung versunken ist, da tritt unwillkürlich aus seiner brust das ewige *Ich* hervor, sey es an die zuhörer sich wendend oder bisweilen wie im zwiegespräche an den Propheten selbst, stellt seine unausweichbare wahrheit und seinen unentfliehbaren nachdruck hin, und verkündet gedanken vor denen keiner mehr göttliche furcht (religion) hat als der Prophet selbst. So ist in der prophetischen rede ein stetes wogen von höhe und tiefe, von hinreifsender erregung und von sammlung und ruhe, und nur an den spizen und höhen tritt der reine Gott hervor, um dann desto mächtiger zu ergreifen und festzuhalten. So ist's wenigstens bei dén Propheten deren schriften hier erklärt werden sollen, während es einst in der alterthümlichsten ungebrochenheit und auf der steilen höhe Mose's selbst nur das reine göttliche *Ich* war welches er aus sich hervortretend und redend fühlte [1]).

Sonst aber, abgesehen von dieser innern nothwendigkeit der äufserung, ist gerade dies das eigenthümliche der prophetischen darstellung dafs sie keine bestimmtere weise hat, sondern wie ihr zweck über alle weisen menschlicher rede hinausgeht, so alle diese gebraucht wie sie eben diesem zwecke am meisten entsprechen. Der dichter hat seine bestimmten weisen, und kann damit nicht so bunt und schnell wechseln: denn sein nächster zweck ist nicht der auf andre zu wirken, er mufs sich und seiner eignen lust und kunst genügen. Der Prophet will und mufs auf andre wirken, und wirken auf die unmittelbarste und

---

1) vgl. die *Geschichte des volkes Israel* II s. 233 f. 3ter ausg.

eingreifendste art: da ist ihm jedes mittel und jede darstellung recht welche den zweck am nächsten erreicht.

a. Das nächste mittel ist allerdings die *rede*, und zwar bei diesen Propheten schon nicht mehr so kurz und rein befehlend wie einst bei Mose; es ist vielmehr schon die ausführlich erschöpfende rede welche zwar nicht das gefühl und den anschein hat als bedürfe sie erst der beweise für ihre behauptungen, die aber dennoch bei der innern nothwendigkeit auch des göttlich-menschlichen sich vor dem hörer zu rechtfertigen und erweisen nirgends bloſs befiehlt und vorschreibt, sondern sich auf das mannigfaltigste zu stüzen und zu erörtern strebt, und auch von ihrem hohen stande aus nirgends sich dem hörer näher und näher zu erkennen zu geben so leicht ermüdet. Diese rede ist das umfassendste und mächtigste mittel des Propheten, worauf er zulezt immer wieder zurückkehren muſs, weil sie die deutlichste dolmetscherin seines Innern ist. Sie war also auch gewiſs bei den Propheten am meisten ausgebildet, wie wir noch jezt aus den geschriebenen stücken schlieſsen können; der Prophet war der wahre gebildete volksredner, und alle öffentliche beredsamkeit des alten volks vereinigte sich in ihm. Die rede selbst aber kann schnell nach allen empfindungen und bedürfnissen wechseln, kann klagen und frohlocken, drohen und ermahnen, mehr oder weniger sich zur rein dichterischen höhe und ruhe erheben, sogar vorübergehend einmal in das wirkliche lied sich zurückziehen Amos 5, 2. Jes. 1, 21. 5, 1.

b. Allein die ausführliche rede findet nicht immer gleich ihre zeit und ihren ort, weder von seiten des Propheten noch von seiten seiner hörer. — Dem Propheten kommt seine wahrheit, wie oben erklärt wurde, zunächst nicht in der weise bloſser worte oder reden, sondern in der dichtern und lebendigern gestalt von anschauungen und bildern zu, die wie lebende wesen vor seinem geiste schweben; und da sein sinn so wie eben gesagt ist beständig in Jahve weilt und sehnt und dichtet und trachtet, so ist es nicht anders möglich als daſs Jahve selbst immer in diese einbildungen oder *gesichte* als die vorherrschende und alles bewegende person sich einflicht. Ahnet er z. b. unglück, so sieht er im geiste Jahve diese oder jene art von strafe schaffen und bringen; er erschrickt vielleicht im ersten anfange, wo das bild sich ihm aufdrängt, selbst vor der gröſse dieser strafe die nun kommen soll, wagt es wie in zwiegesprächen mit seinem herrn und freund ein anderes bild, eine andere möglichkeit aufzustellen, aber kommt dennoch zulezt auf die höhere göttliche nothwendigkeit zurück, bis die gewiſsheit klar

vor ihm steht und er sie ausreden mufs. Was sich nun so im Propheten unter lebhaften geheimen zwiegesprächen mit Jahve zuerst geregt und vor seinem geiste gestaltet hat, mit dessen erzählung fängt er gern auch seine öffentliche äufserung an; und die hörer ihrerseits können wol oft leichter durch solche sinnlichere darstellung kurzer treffender bilder und durch die mehr erzählende haltung des ganzen schnell ergriffen und bewegt werden. Und wie des Propheten innere thätigkeit mit bildern anfängt, so gestaltet sich umgekehrt das entfernteste und am schwersten erkennbare was sein forschender sinn ergreift leicht aufs neue in bildern wie in fernen wolken an seinem himmel: so dafs man wol sagen kann, mit gesichten fange der Prophet an und höre er auf. Solche gesichte nun wurden zwar oft so geschildert wie sie dem sinne des Propheten vorschwebten, wie Amos 7, 1—9, 6. Jer. 24. 1 Kön. 22, 19—23: allein ohne weitere erklärung und anwendung in eigentlicher rede genügen sie doch schwer, sie sind mehr wie vorläufer oder versuche die im Innern des Propheten nicht fehlen dürfen im vortrage aber nicht nothwendig sind; und dafs der Prophet je gröfser er ist desto weniger ihrer im wirklichen vortrage bedarf, zeigt klar das beispiel Jesaja's, welcher wo er öffentlich auftritt stets gleich in den reinen und klaren redeflufs seine innern anschauungen verarbeitet und dadurch im grunde doch noch klarer und gewaltiger wirkt: denn das bild bedarf noch der nähern deutung und gleicht noch leicht dem räthsel vgl. Nu. 12, 6—8.

Indefs können fälle eintreten wo der Prophet eine besondere ursache hat das *bild* vorläufig allein hinzustellen. Denn die offene darlegung der reinen sache würde vielleicht für den ersten augenblick ihre beabsichtigte wirkung verfehlen, wenn die hörer sie zu vernehmen zu unfähig sind; der Prophet kann es z. b. vorziehen erst durch das scheinbar harmlose bild die hörer zu fesseln und sie dann plözlich durch die davon gezogene anwendung zu überraschen. So stellt der ältere Mikha 1 Kön. 22, 19—22 erst ein gesicht von himmlischen erscheinungen hin, um dann schnell eine gefährliche anwendung daraus zu ziehen; wenn sich dagegen das bild noch harmloser in niedere irdische erscheinungen kleidet und den hörern aus ihrem eignen kreise alles verdeckt nahe stellt, so ist das ein gleichnifs (eine *Parabel*) zu nennen, eine darstellung worin die Propheten eine hohe kunst und sicherheit zeigen 2 Sa. 12, 1—9. Jes. 5, 1—7. Hos. 12, 11. Oder der Prophet kann auch einmal übeln Propheten und hochmüthigen hörern gegenüber recht mit absicht sein gesicht ganz in der ursprünglichen

dichten und räthselhaften gestalt geben, um im wettkampfe ihnen ein räthsel vorzulegen an dessen lösung sie schon verzweifeln sollen, wovon Jes. 29, 1—8 vgl. v. 11 ein merkwürdiges beispiel ist.

c. Hiezu kommt noch dafs sich auch in der darstellung sehr stark zeigen kann wie sehr der ächte Prophet der mann der kraft und der that ist, der zwar nichts will als Jahve's wort verkündigen, dieses aber nicht blofs mit dem munde verkündigt sondern durch sein ganzes leben und treiben darstellt. Der ächte Prophet kennt sein mafs und seine grenzen: aber innerhalb dieser ist ihm leben und reden wort und that ganz gleich und das eine vom andern unzertrennbar; er mufs zugleich entsprechend handeln, und überall das auch durch die that bewähren was sein Inneres bewegt, ja die that verknüpft erst seine worte mit dem leben. Dies zeigt sich in den mannigfaltigsten weisen. Es ist oft den Propheten ein unumgängliches bedürfnifs den gedanken den sie äufsern wollen sogleich durch ein äufseres bild und zeichen am eignen leibe und im eignen thun auszudrücken: der zu volle gedanke geht in ein sichtbares allen verständliches zeichen über, rein aus innerem triebe, ohne nebenzweck, nicht als blofses vorbild sondern schon wie ein wirklicher anfang der zukunft: ist das prophetische Innere zu voll von dem vorgefühle dafs unglück und gefangenschaft folgen müsse, so legt er ein joch auf seine schulter oder geht barfufs wie ein gefangener; oder ist sein sinn zu voll vom vorgefühle des glückes und sieges, so legt er hörner an wie ein zermalmender sieger, als machte er selbst die zustände schon durch deren göttliche nothwendigkeit er wie kein anderer fühlt; es kann das ein plözlich kommender und schnell den zweck erreichender trieb des Propheten seyn, oft aber bleibt er auf lange in dieser ungewöhnlichen erscheinung bis vorgefühl und ahnung sich in der welt erfüllt, 1 Kön. 11, 30 f. 22, 11. Jes. 20. Jer. 19, 1 ff. 27, 2. 28, 10—12 vgl. wie ein Prophet so an sich selbst eine gefährliche parabel derstellt 1 Kön. 20, 35—43. Umgekehrt werden ihm auch die ereignisse und zeichen der welt durch die in seinem Innern herrschenden gewaltigen gedanken so lebendig und sinnvoll dafs er darin zeichen und beweise seiner geistigen wahrheiten fühlt und oft mit ihm ein weiter kreis von hörern derselben empfindungen voll wird; es bedarf da nur einer geringen ähnlichkeit und gedankenverknüpfung und sogleich steht ihm das äufsere ereignifs nicht mehr so einzeln und todt da, obwohl hier die täuschung sehr nahe liegt, 1 Sam. 12, 16—19. 1 Kön. 13, 3. 2 Kön. 13, 15—19. Doch das wichtigste ist hier, dafs

einem Propheten, der ein langes leben dem höhern berufe weiht, auch sein ganzes haus, sein weib und sein kind, und alle die scheinbar gleichgültigen dinge des privatlebens mit seinen mannichfachen erfahrungen im lichte der höhern wahrheiten hellleuchtend und heilig werden, und er je länger er lebt sich mit desto mehr äufsern zeugnissen denkmalen und erinnerungsmitteln der wahrheit umgibt welche von seinem geiste und durch diesen von Jahve ausgeht: wie unten besonders bei Jesaja weiter erklärt werden wird; vgl. Hos. 1—3. Jer. 13. 16. 18. 32. Ist da z. b. ein höherer gedanke aufgekommen den das volk nicht gleich fafst: er macht sich selbst oder eins seiner kinder zum zeichen und unterpfande davon, indem er ihn in einen kurzen klaren namen zusammenfafst und damit sich oder sein kind benennt; so gewifs nun als er selbst oder sein kind lebt und athmet, erhält sich der gedanke in dem bedeutungsvollen namen, leben und daseyn der person ist von ihm unzertrennlich, und alle glieder dieses hauses wandeln als lebendige zeichen und unterpfänder der an ihr daseyn geknüpften wahrheiten umher.

Es ist dieser drang die weissagung an den lebendigen beweis und dadurch an das leben selbst so eng und so zwingend als möglich zu knüpfen welcher die grofsen Propheten so oft treibt das was an und für sich schon vor Jahve wahr und gültig ist, noch durch ein *zeichen*, eine art vorbedeutung und anfang der sache selbst, zu bestätigen. Die Propheten geben und die hörer wünschen und nehmen es im einfachen sinne; und so lange die wahrheiten selbst noch wenig raum und festigkeit haben, ist eine solche hülfe von beiden seiten noch gut und unschuldig. Als hauptsache aber erscheint es nirgends bei dem ächten Propheten A. T.; es ist immer nur begleitung, hülfe, nicht die sache d. i. die wahrheit selbst; und sobald diese stark genug geworden, mufs es von selbst wegfallen. Vgl. weiter unten. *Wie* aber ein Prophet so ein zeichen gab könnte uns in manchen fällen nur durch jezt unmögliche beobachtung der zeichen selbst ganz deutlich werden; gewifs wird auch im leben jedes zeichen immer die nebenrolle gespielt haben. — Uebrigens versteht sich vonselbst dafs die zeichen welche ein Prophet gibt aus seiner wirklichen lebenserfahrung geschöpft waren und dafs sich nur in dér art wie er sie erzählend darstellt die dichterisch-prophetische freiheit zeigt. Wie aber in den späteren zeiten wo der Prophet überhaupt mehr zum blofsen schriftsteller wurde auch die zeichen die er erzählend darstellt leicht zu blofs gedachten wurden, wird unten von Jéremjá an im einzelnen erläutert werden.

4. Sofern nun der ächte Prophet so nicht blofs im worte sondern vielmehr im ganzen leben und in kraft und that als bote Jahve's erscheint, erwartete die welt mit recht von ihm nicht blofs rath sondern auch höhere hülfe in den beschwerden des lebens, und von ihm wurde zu einer zeit wo andere arten heil und höhere hülfe des lebens zu spenden noch sehr schwach waren, eine jede lebenshülfe gern gesucht. Und unstreitig waren die grofsen Propheten auch in dieser richtung werkzeuge des wahren heiles und geben den beweis wie von der lebendigen kraft des geistes Jahve's auch nach unten hin die erkenntnifs und die linderung so vieles menschlichen elends ausgehe: allein wie nahe hier besonders von seiten der empfänger der wohlthaten allerlei mifsverständnifs und falsches begehren obwalten könne, zeigt schon die alte erzählung 2 Kön. 5, 11. Doch diefs weiter zu verfolgen ist nicht dieses ortes.

Wol aber gehört ganz hieher schliefslich noch etwas näher zu beachten wie sich der hauptkreis aller sorgen und aller geschäfte dieser Propheten gestaltete. Denn auch hier gerade merkt man am deutlichsten ihre hohe eigenthümlichkeit unter allen Propheten der alten welt, und wie fest das band war welches sie noch immer mit den urzuständen und unzerstörlichen grundlagen der gemeinde der wahren religion verknüpfte. Wie Mose als der urprophet dieser gemeinde zugleich ihr führer gewesen war [1]), so haben auch diese Propheten wie verändert auch die zeiten nach sovielen seiten hin waren ihre augen doch immer zunächst nur auf den allgemeinen grofsen zustand der gemeinde hin gerichtet; und wenn sie sich von Jahve berufen fühlen, so ist es immer nur um das gesammte wohl Seines volkes desto treuer auf ihrem herzen zu tragen und dessen verhältnifs zu Ihm desto schärfer stets zu überwachen. War das menschliche königthum in Israel jezt hinzugekommen und hielten dieses wenigstens die Propheten in Juda für unablöslich an Davîd's haus als das allein rechtmäfsige gebunden, so blickten sie nur desto reiner auf die ewig nothwendigen grundlagen jedes vom göttlichen willen und geiste nicht verlassenen gemeinwesens, und lernten desto mehr mit göttlichem muthe wenn nöthig auch gegen die höchsten menschlichen gewalten im reiche zu kämpfen ohne diese umstürzen oder auch nur schmälern zu wollen. So wenden sie unter allen zeitwechseln stets unverrückt ihre blicke auf die vergangenheit die gegenwart und zukunft des grofsen Ganzen in dessen seit den

---

[1]) was Hosea 12, 14 aus guten gründen besonders hervorhebt, da es zumal für das Zehnstämmereich von der höchsten wichtigkeit war

urzeiten gottgeweiheten gemeinschaft sie stehen, und reden wie es die bedürfnisse jeder neuen zeit fordern nur über dessen wahren göttlichen stand und göttliche geschicke. Die zufälligeren kleinlichen lebensverhältnisse über welche nach s. 16 f. wol noch ältere Propheten redeten, schwinden immer mehr aus dem erhabenen gesichtskreise der rathschläge und reden dieser Propheten; und über einzelne glieder der gemeinde äufsern sie sich nur sofern sie für die geschicke dieser selbst von höherem gewichte sind [1]). Aber indem sie die geschicke der gemeinde der wahren religion und deren wechselnde stellung in der grofsen welt ohne unterlafs scharf ins auge fassen, richten sie ihre blicke ebenso scharf auf die der übrigen völker hin und reden wie es die zeitlage fordert von ihrem erhabenen standorte aus auch über diese. Und je mehr allmälig Israel's geschick in das allgemeine aller völker der erde durch das emporkommen der Assyrischen weltmacht und der dieser folgenden verschlungen wurde, desto weiter überblicken diese Propheten auch die geschichte der fremden völker und desto bestimmter reden sie auch über deren zukunft. Das ist im allgemeinen der gesichtskreis und der inhalt der weissagungen dieser Propheten.

3. Die Propheten A. B. nach der geschichte.

Es versteht sich leicht dafs diese allgemeine art und weise eines ächten propheten A. B. sich nach der mehr menschlichen und dichterischen seite hin bei den einzelnen sehr verschieden gestaltet. Aber aufserdem durchläuft sie ihre bedeutenden wechsel nach der entwickelung der geschichte im ganzen und grofsen, und erst allmählig tritt die reinste gestalt hervor bis zu welcher diese wunderbare prophetie sich erhob.

1. Die vielen jahrhunderte nach Mose bis zu ʿAmos kann man als das erste zeitalter der propheten A. B. nach Mose bezeichnen. Wir haben aus ihm zwar vorzüglich nur noch das kleine B. Joels als eigenhändige schrift eines propheten: doch können wir aus ihm und den zerstreuten geschichtlichen erinnerungen uns noch eine ziemliche vorstellung über das wesen dieser frühesten zeit bilden. — Wir sehen da den ältesten zustand der Israelitischen prophetie noch wenig verändert, und die wunderbare aber fast unnahbare steile gröfse Elia's kann hier noch als muster gelten. Die erhabenen wahrheiten der

[1]) wie Shebnâ Jes. 22, 15—25.

ächten religion und gemeinde treiben zwar aufs mächtigste die propheten dieser urzeit; und die gröfsten unter ihnen, welche ganz aus eigner ursprünglicher kraft wirkten, entwickeln die ungeheuerste kraft und erfolgreichste wirksamkeit; es ist nur eine der folgen ihrer grofsen wirksamkeit dafs sich zuerst um Samuel, dann wieder besonders im nördlichen reiche um Elia eine stets wachsende menge von schülern bildet, wodurch das prophetenthum zwar an innerer kraft bei vielen verlor (wie schon Elisha weit unter Elia steht), aber an weiter und schneller ausbreitung seiner wahrheiten desto mehr gewann 1 Sam. 10, 5 ff. 19, 21 ff. 1 Kön. 18, 4. 13. 19 f. 22, 6. 2 Kön. 2, 7. 16 f. vgl. mit 1 Sam. 3, 1. Allein der prophet bleibt eben noch ganz in seiner ursprünglichen ungetheilten starren macht stehen: er redet und wirkt wie schon s. 34 gesagt zwar nicht mehr ganz so unmittelbar entscheidend und vorschreibend wie einst Mose, aber wenn er redet und anordnet unterwirft sich noch leicht das ganze volk ohne widerspruch und bedenken oder, wo es widerstrebt, fürchtet es ihn mit unheimlicher scheu; sein wort ist fast noch wie befehl, im staate wie wort eines gesezgebers, im kriege wie feldherrnwort; und noch Joel zeigt im ausdrucke und im erfolge diese alterthümliche steile gröfse eines propheten. Es fehlt also der prophetie inderthat noch an leichter beweglichkeit und mittelbarkeit, sie steht noch mehr wie eine fremde starre macht, wie eine äufsere gewalt dem volke gegenüber und geht noch zu wenig in sein innerstes geistiges leben ein. Sie kämpft zwar mit der ungeheuersten kraft siegreich gegen das Heidenthum in allen gestalten, gegen die könige und gegen das ganze volk. Elia ist der mit himmel und erde kämpfende riese des Prophetenthums welcher nach den wunderbarsten kämpfen und anstrengungen zulezt über alles siegt und in seine herrlichkeit eingeht: allein auf ihre eignen verborgenen mängel und gefahren ist sie noch wenig aufmerksam geworden, sie steht also noch in mancher hinsicht unter dem schwer-geseze ihres eigenen alten daseyns und wirkens, und ist ihrer vollen reingeistigen gröfse und kraft noch nicht ganz inne geworden. Die augenblickliche räthselhafte stimmung spielt in ihr noch eine starke rolle: nach ihr wählt Samuel den Saul, eilt ein Prophet aus Juda, als fühlte er wohl das gefährliche was er unternimmt, spornstreichs in das nördliche reich ein drohendes wort zu verkündigen und kehrt ebenso schnell ohne sich aufzuhalten wieder heim 1 Kön. 13, salbt ein schüler Elisha's den Jehu zum könige schnell wie im fluge als wandelte er auf heifsem boden 2 Kön. 9, 1 —11; aber die stimmung ist oft schwer zu erlangen, also kom-

men bei Propheten die gerade nicht zu den gröfsten gehören noch hülfsmittel vor um sie zu reizen z. b. musik, zumal da der Prophet noch gern nach alter weise auf alles mögliche eine antwort suchte 1 Kön. 22, 14. 2 Kön. 3, 15; und ist die stimmung endlich da, so geht sie bei solchen auch wohl noch in die heftigen bewegungen eines sinnes über der sich nicht fassen kann 1 Sam. 19, 24. Nu. 24, 4. 16. Vor der allgewalt solcher Prophetie verschwindet zwar leicht jede andre gewalt; während nur ein so starker königlicher geist wie der Davîd's neben ihr seine würde behauptet ohne sie zu verachten oder gar zu vernichten, und so der welt das erste grofse beispiel des glücklichsten zusammenwirkens der königlichen und prophetischen gewalt gibt, fallen vor ihrem blofsen worte alle die schwächern königlichen mächte, Saul, Rehabeam wie Jerobeam, das haus Ahab: aber nicht immer ward durch solchen sturz ein Davîd erhoben, das haus Jerobeam ward nicht besser als Rehabeam, das haus Jehu nicht lange vorsichtiger als das haus Ahab. Wir können daher bei allen den grofsen vorzügen welche die Prophetie vom ächten sittlichen geiste der wahren religion getrieben schon offenbart, in dieser langen zeit doch noch nicht ihre vollendung sehen; die mängel aber welche ihr ankleben, stammen ihrem wesen nach aus der heidnischen vormosaischen zeit und sind hier nur noch nicht überwunden. Und doch hatte sie sich in der langen reihe dieser jahrhunderte nicht umsonst auch unter allen wechseln der zeit immer weiter ausgebildet. Denn sie erhebt sich

2. in den mehr als anderthalb jahrhunderten von ʿAmôs und Hosea an bis über die zeiten königs Manasse herab schon in einer anderen aber nur noch vollkommneren gestalt. Da ist zwar die hohe einfache ehrfurcht des volkes vor dem Propheten nun ganz gebrochen: mitten in Israel, dem prophetischen volke, wagten schon viele z. b. über das nichteintreffen prophetischer drohungen zu spotten, da der *tag Jahve's* d. i. der grofse gerichts- und straftag dessen nähe die Propheten so oft verkündigt hatten, so wie er gedroht war noch immer nicht zu kommen schien, zumal vor der zerstörung Samariens, ʿAmôs 6, 3. 9, 10 vgl. 5, 18. Jes. 5, 19. 28, 9 f. 22; ja manche erröthen sogar nicht mehr die wahrsten worte eines Propheten, weil sie ihnen unbequem sind, für blofse schmähreden zu halten und den besten in seiner pflicht gewissenhaftesten Propheten deswegen zu verklagen Mikh. 2, 6 ff., oder doch unter irgend einem vorwande sich seinem worte zu entziehen Jes. 7, 12. Und während das volk jezt schon so stark seine mündigkeit zu fühlen anfängt, bricht im schofse gerade dér Prophe-

ten welche nicht etwa heidnischen Göttern sondern Jahve selbst zu dienen vorgeben, eine gefährliche spaltung aus, indem sehr viele bereits der ächten prophetischen strenge und tugend vergessend den leidenschaften und verkehrtheiten der Grofsen schmeicheln, den bessern Propheten sich widersezen und damit wohl gar etwas sehr zeitgemäfses zu thun meinen Jes. 28 f. Mikh. 2 f. Dadurch wird also die stellung der treuen Propheten Jahve's sehr verschieden: will die ächte Prophetie hier wo ihr eignes daseyn in und aufser ihrem kreise so heftig bedrängt wird nicht weichen und untergehen, so mufs sie im kampfe gegen alles, auch gegen ihre empfindliche verachtung und gegen ihr eignes zerrbild alle ihre verborgensten kräfte und fähigkeiten hervorlocken und das äufserste erstreben was ihr im guten möglich ist. Aber eben das ist nun inderthat während dieser zeit von ihr erreicht: siegreich gegen ihre eignen gefahren erhebt sie sich wie verjüngt und wiedergeboren mit der wunderbarsten kraft, gewinnt aufserordentlich an selbstverläugnung freiheit und beweglichkeit, und kommt bis zu dér stufe wo ihre wirksamkeit zu ihrer zeit die reinste und segensreichste, für alle zeiten aber die unvergefslichste und ewigste wird. Diese kurzen anderthalb bis zwei jahrhunderte sind das goldene zeitalter der Prophetie A. T., und in Jesaja sehen wir den vollendetsten ausdruck dieser höhe, den gröfsten unter einer menge ähnlicher grofser Propheten. Jezt erst kann man klar übersehen welcher tiefe kräftige grund von anfang an in dieser Prophetie gewesen seyn mufs, der es möglich machte dafs sie diese höhe erreichte. Doch finden wir noch jezt gerade bei dem muster dieser zeit, Jesaja, das beliebte anbieten und geben von *zeichen* und einige andere überbleibsel der frühern gewaltthätigern und unvollkommnern jahrhunderte, welche beweisen dafs die denkbar höchste stufe der Prophetie doch hier noch nicht ganz erstiegen war.

3. Unmittelbar nach dieser schönsten zeit der alten Prophetie ist ein seltsamer stillstand in ihrer entwickelung sichtbar, wahrscheinlich wegen der harten verfolgung gegen die Propheten Jahve's worin sich könig Manasse gefiel [1]). Aber ein innerer stillstand war in dieser zeit da sie eben am gewaltigsten ihre edelsten kräfte entfaltete, noch nicht möglich: gegen das ende des damaligen reiches von Jerusalem hin, unter könig Josia und seinen nachfolgern, erhebt sie sich mit neuer entschiedenheit und erhält sich noch ins exil hinein mit unzerstörbarer kraft. Und wirklich setzt sich in dieser ihrer dritten

---

1) vgl. die *Geschichte des v. Israel* III. s. 715 ff.

stufe die reinigung und vollendung noch rüstig fort welche sie in der zweiten so mächtig erstrebt hatte; auch die wenigen bei Jesaja noch sichtbaren überbleibsel der gewaltsamkeit und unfähigkeit ihrer jugendzeit legt sie jezt ab und beschränkt sich ganz rein auf ihr wahres unantastbares heiligthum, auf das klare und reine göttliche wort welches von der einen seite seinen unterschied von den unvollkommenen arten der offenbarung z. b. durch traum sehr wohl erkannt hat und so auch seine eigne nothwendigkeit lebhaft fühlt, von der andern aber sich mit sich selbst begnügt und sich niemandem gewaltsam aufdrängen will Jer. 23, 28 f. Hez. 3, 17—21. 33, 2 ff. Es ist wunderbar zu sehen wie Jéremjá, das muster dieser lezten gestaltung der Prophetie, und sein schüler Hezeqiel schon mitten unter dem anfangenden verfalle des Prophetenthums erst die ächte ansicht über sein wesen aussprechen und durch ihr beispiel in ihrem ganzen leben bestätigen. Aehnlich aber hat die ächte Prophetie nun auch im leben des volks den sieg über alle entartungen und halbheiten davon getragen: im ersten zeitalter mischt sich noch stark das Priesterthum in ihr gebiet indem dem Hohenpriester sogar gesezlich das orakel (die *Urim*) zukommt und leicht auch jeder andere priester sich für fähig dazu hält Rcht. 17 f., und neben dem Prophetenthum Jahve's erhalten sich noch so viele andre heidnische orakelarten im haufen des volkes, wenn auch widergesezlich; im zweiten zeitalter, dem der grofsen Propheten, trennt sich die Prophetie so bestimmt vom Priesterthume dafs der rifs nicht wieder zu füllen ist, während die heidnischen orakel als tief unter der ächtprophetischen würde stehend kaum noch von ihr berücksichtigt werden Jes. 8, 19 f.; jezt weifs man im ganzen volksleben kaum noch etwas von den *Urim* und seit Manasse wendet sich nicht leicht ein bedeutender mann mehr an die todtenbeschwörer und übrigen heidnischen wahrsager. Im ersten zeitalter läfst sich die Prophetie noch auf unbedeutendere, mehr zufällige fragen ein; im zweiten wendet sie sich zwar noch unmittelbar drohend an höherstehende Jes. 22, 15, richtet sich aber sichtbar immer entschiedener und einziger auf die hohen allgemeinen fragen der ganzen zeit hin: im dritten begnügt sie sich rein die allgemeinen anschauungen in ruhiger weise zu entwickeln.

Aber neben diesem aufschwunge zur höchsten ausbildung steht auch schon der sichtbare und unabwendbare verfall der alten Prophetie, und gerade Jéremjá und Hezeqiel zeigen bereits die deutlichsten spuren davon. Denn der ganze geist des alten volkes ging damals, als hätten ihn die grofsen käm-

pfe der vorigen zeiten zu stark angestrengt, einer gewissen abspannung und erschlaffung entgegen: insbesondere war die gänzliche auflösung des äufsern reiches unvermeidlich: jene allgemeine erschlaffung fühlt auch der prophetische geist des volkes mitten in seiner lezten erhebung, und da die ganze bisherige Prophetie aufs engste mit dem bestehenden reiche und dem vollen leben des volkes verknüpft gewesen war und in der öffentlichen rede und that ihre herrlichsten kräfte entfaltet hatte, so mufste verfall und auflösung des staates auch auf sie lähmend wirken und aus dem Propheten als öffentlichem redner nur noch einen schriftsteller machen, wie man zum theil schon bei Hezeqiel deutlich sieht. Denn allerdings waren zwar die meisten Propheten schon der lezten jahrhunderte zugleich schriftsteller und redner gewesen: aber die schriftstellerei war doch, wie unten weiter erklärt wird, bei ihnen erst folge und frucht der öffentlichen rede und that: blieb nun von diesen beiden beschäftigungen blofs die eine, nämlich die abgeleitete und weniger urkräftige, so mufste sich einmal die schriftstellerei allmählig selbst danach bedeutend ändern, indem das geschriebene weniger das wahre abbild der gewaltigen unmittelbar wirkenden öffentlichen rede wurde, der schriftsteller also in seiner einsamkeit dafür lieber blofse gedanken und einbildungen des sinnenden geistes hinwarf, auch mehr durch äufsere kunst der wirkung nachzuhelfen für gut fand; daher denn zulezt die visionen, deren gebiet die grofsen Propheten so sehr beschränkt hatten, nur noch kunstvoller und herrschender wiederkehren. Und dann konnte doch auch die kunstvollste schriftstellerei nie den lebendigen hauch ersezen aus dem die alte ächte Prophetie hervorgegangen war, sodafs jene einseitig übriggebliebene schriftstellerei nothwendig von dem lebendigen quell aller Prophetie immer weiter abirren mufste.

Zwar war diese, jahrhunderte lang immer reiner und kräftiger ausgebildete Prophetie zu mächtig als dafs sie nun plözlich absterben konnte. Zur zeit der befreiung des volks aus der verbannung und der gründung des neuen Jerusalems blüht sie noch einmal schnell wieder auf und trägt noch viele einer so grofsen vorzeit würdige früchte; dafs es damals sogar noch eine menge sehr thätiger Propheten gab, merkt man aufser andern spuren aus Zakh. 7, 3. 8, 9. Neh. 6, 7—14. Allein innerlich war der keim des todes schon zu wirksam und diese nachblüthe war ohne nachhaltige folge. — Auch als vom fünften und vierten jahrhundert v. Chr. an jeder öffentlich wirkende Prophet aus dem volke gänzlich verschwunden war, sezte sich

doch wenigstens schriftlich mancher keim und sprofs der alten Prophetie fort. Allein daraus bildete sich eine so sehr verschiedene art von literatur, dafs davon erst unten in einem besondern *anhange* dieses werkes die rede seyn kann.

Aber auch abgesehen von diesen äufsern hindernissen lag seit dem anfange dieses dritten zeitraums in der Prophetie selbst eine vielleicht noch mächtigere ursache zu ihrem allmähligen sinken vor, wodurch auch jene erst vollkommen zerstörend werden konnten. Es ist dies eine ursache welche zunächst unerfreulich doch zulezt zur erfreulichsten erscheinung wird. Denn am ende mufste doch auch diese ganze Prophetie ihr ziel und ihren ausgang erreichen: es war, wie oben gezeigt, doch nur eine der vielen möglichen formen in denen der göttliche geist sich unter menschen offenbart; die form hatte ihre nothwendigkeit bis der blofs durch sie erreichbare zweck erreicht war: wie nun aber durch sie der zweck erreicht war der oben erklärt wurde, wie sie die fülle von wahrheiten welche nur durch sie in der menschheit gegründet werden konnten wirklich in ewigen werken gegründet hatte, da zerfällt sie sogar durch eigne auflösung in sich selbst und vergeht um nur ihre unvergänglichen schöpfungen zurück zu lassen. Nun aber hatte sie um diese zeit schon die gröfsten schäze an den tag gefördert: der eigne reichthum trat ihrem weitern wirken in den weg, und viele ältere orakel werden von den Späteren, als könnten diese nach ihrem eignen gefühle nichts besseres geben, mehr oder weniger verändert wiederholt: wiederholungen welche einen ganz andern grund haben, als wenn die grofsen Propheten der mittlern zeit mit absicht und ohne hehl einen ältern ausspruch wörtlich wiederholen blofs um daran ihre eignen betrachtungen zu knüpfen Amos 1, 2. Jes. 2, 2—4. c. 15 f. Mich. 4, 1—4, denn dies geschieht aus nichts weniger als einreifsender eigner armuth welche sich mit dem frühern reichthume begnügt. Und der ganze prophetische weg, den mit eben so grofser wahrheit als erfolg zu bahnen den ältern Propheten sichtbar so ungemeine kämpfe gekostet hatte, war nun so geebnet und leicht, dafs von der einen seite die hörer gebildeter sind und die prophetische rede ihr gewaltsames abstreifend allmählig in den lehrvortrag übergeht, von der andern seite aber eine menge unfähiger nachfolger entstehen und allmählig auch die schönste form verderben konnte. Zwar hatte sich der Prophetenstand verhältnifsmäfsig auf eine bewunderungswürdige art rein von äufserlichkeiten gehalten: kaum zeichnete ihn seit Elia eine besondere art von rauherer kleidung im mantel und gürtel aus Zakh. 13, 4. 1 Kön. 19,

13. 19. 2 Kön. 1, 8. 2, 8. Jes. 20, 2 vgl. Matth. 3, 4, während der Prophet welcher nicht von eignen mitteln leben konnte höchstens freiwillige geringe gaben annahm 1 Kön. 14, 3. 2 Kön. 4, 42. 5, 5. 8, 8 f. vgl. Nu. 22, 7. Allein die eigenthümliche sprache und schriftstellerei welche sich unter den Propheten gebildet hatte, das gewichtige wort נְאֻם יַהְוָה und ähnliches, gewann allmählig einen so weiten raum und dabei so hohe geltung, dafs sich wohl viele ehrgeizige bewegen liefsen ungeachtet eigner unfähigkeit, ja wohl gar zu übeln zwecken, z. b. aus schmeichelei gegen Grofse, das äufserliche der alten verehrten Propheten nachzuahmen. Schon Jesaja und Micha kämpfen gegen irrpropheten Jahve's; aber noch ganz anders sprechen Jéremjá (an vielen stellen, bes. 23, 9—40) und Hezeqiel c. 13 vgl. Neh. 6, 7—14 gegen die unzahl und völlige entartung von Propheten und Prophetinnen, und ein Prophet wünscht geradezu dafs künftig gar keiner mehr als Prophet aufstehen möge Zakh. 13, 3—6 [1]): während auch das volk seinerseits immermehr an der Prophetie verzweifelt und ihr bei weitem nicht mehr mit dem alterthümlichen kindlichen vertrauen entgegenkommt Hez. 12, 22—28. So war die Prophetie in dieser zeit, wie die ächten und grofsen Propheten selbst einsehen, in innerer auflösung, ihre schaffende kraft war gehemmt und ihre form aus übergrofsem gebrauche bereits mifsbraucht; ihr nächster zweck war erreicht, und ihre allmählige gänzliche erschöpfung kein unglück mehr. Es mufste eine ganz verschiedene zeit kommen, wo die menge von wahrheiten welche sie an den tag gefördert hatte erst recht betrachtet und angewandt wurde, eine zeit nicht des schaffens sondern des erklärens und anwendens, eine zeit wo nachdem die lebendige Prophetie längst verschwunden war, sogar eine übergrofse dürre und unfruchtbarkeit auf jenen reichthum folgte, bis endlich der gröfste und ewigste Prophet aller kam um den ganzen alten A. B. zu vollenden: doch von dem zu reden gehört nicht in dieses werk.

II. Die Propheten im schreiben.

Dafs das schreiben bei den Propheten nichts ursprüngliches noch nothwendiges gewesen, geht aus dem vorigen von

[1]) sowie das einst so ehrwürdige wort נְבוּאָה *weissagung* in den spätesten zeiten beinahe schon soviel als *lüge* bedeutet Neh. 6, 12.

selbst hervor. Indessen konnten schon früh gewisse ursachen einen Propheten zu dem entschlusse bewegen die entflohenen gedanken seiner reden durch die schrift zu fesseln. Nichts ist hier belehrender als das beispiel der eignen äufserungen Jesaja's. Wenn seine zeitgenossen eine grofse wahrheit die er wiederholt öffentlich verkündigt hatte nicht fassen und glauben wollten, dann am meisten zog ihn derselbe prophetische geist welcher ihn zum reden getrieben hatte, mit gewaltiger aufforderung zum schreiben, um auch durch dies mittel für seine zeit zu wirken und für alle zeiten das zum ewigen zeugnisse niederzulegen was er wie sein eignes leben als wahr fühlte 8, 1. 16. 30, 8. Oder wenn ein Prophet schon lange gewirkt und vieles erfahren hatte, dann konnte er beim rückblicke auf sein ganzes prophetisches wirken es wohl einmal für gut halten durch die schrift das wichtigste seiner reden und thaten zu verewigen und so ein dauerhafteres denkmal zur belehrung für nahe und ferne gegenwärtige und zukünftige zu hinterlassen, da eine wohlangelegte sammlung solcher kernsprüche und ergebnisse eines langen prophetischen lebens ihre besondere bedeutung haben konnte, um jezt nur an die denkwürdige erzählung Jer. c. 36 zu erinnern. So ging alles prophetische schreiben (oder dictiren) ursprünglich aus dem drange des lebens selbst hervor, als eine der folgen und früchte des prophetischen wirkens überhaupt; es wurde eine schöne fortsezung und ergänzung der ächtprophetischen thätigkeit, und konnte nur allmählig ja vollkommen erst in den spätesten zeiten in eine blofse schriftstellerei übergehen die keine öffentliche rede und that voraussezte.

Die aufzeichnungen konnten zwei arten seyn: entweder kurzgefafste haupt- und schlagworte einer rede, welche ein Prophet für das volk mit grofser volksschrift auf öffentlich aufgestellte platten schrieb, wie inschriften als denkmale für jedermann, dergleichen Jes. 8, 1. 30, 8*a* gemeint werden: oder ausführliche darstellungen in eigentlichen büchern, die einzigen welche sich erhalten haben und wovon hier weiter die rede seyn kann. Dafs solche eigentliche prophetische bücher schon im frühesten zeitalter nicht selten verfafst wurden, dafür liefsen sich viele gründe anführen: wir beschränken uns hier der kürze wegen auf folgenden. In dem B. Joel, welches selbst noch aus jenem zeitalter stammt, sind nicht blofs die eigenthümlichsten prophetischen vorstellungen und namen schon gegeben z. b. der wichtige begriff des tages Jahve's, sodafs man merkt wie Joel nur eine längst angeknüpfte gedankenreihe anderer Propheten fortsezt, sondern auf frühere orakel wird theils ausdrücklich (*wie Jahve gesagt hat* 3, 5 vgl. Hos. 7, 12) theils

durch die farbe der rede (4, 1 wo die vorstellung von der erlösung vorausgesezt wird) deutlich hingewiesen; nun aber pflegt ein Prophet nicht etwa seine eignen frühern orakel so anzuführen, die worte weisen also auf bekannte aussprüche noch älterer Propheten als Joel zurück, die wir uns am leichtesten eben so schriftlich denken wie sodann ʿAmôs auf die schriftlichen orakel Joel's zurückweist, und wie wir auch sonst gar keine ursache haben das kleine buch Joel's welches sich jezt allein erhalten hat für das einzige buch zu halten welches so früh geschrieben wurde; auch Jes. 2, 2—4 c. 15 f. Mich. 4, 1—4 (um jezt nur bei den prophetischen büchern A. B. stehen zu bleiben) werden sonst verloren gegangene stücke aus dieser ältesten zeit angeführt. Hierzu kommt dafs auch der allgemeine zustand des schriftthumes des volkes Israel uns zweifellos zu der annahme berechtigt auch die prophetische schriftstellerei habe schon in jenen frühern zeiten geblühet, wie in den drei ersten bänden der *Geschichte des volkes Israel* weiter gezeigt ist. Doch blühete gewifs im mittleren zeitalter, wo die gröfsten Propheten lebten, auch diese schriftstellerei am schönsten, während sie im spätern zeitraume sichtbar fast zu üppig sich ausbreitete und desto häufiger wurde je mehr die ächte Prophetie abnahm.

Wie aber auch das prophetische schriftthum entstanden seyn mag, jedenfalls wurde es noch früh genug ein ebenso mächtiges werkzeug die prophetischen wahrheiten in der welt zu gründen und zu verbreiten, wie die mündliche rede und alles übrige thun eines Propheten. Es wurde ein solches werkzeug auch ganz abgesehen von den wirkungen welche es für alle zukunft haben konnte, auch sogleich für die zeitgenossen der Propheten selbst, für welche sie doch zunächst auch durch die schrift wirken wollten; und hätten sie nicht klar gefühlt dafs auch ihre schriftstellernde mühe und kunst eine fruchtbare ergänzung aller ihrer sonstigen bestrebungen sei, so hätten sie nie eine so grofse sorgfalt auf sie verwandt wie sie doch offenbar thaten. Aber die hohe ausbildung welche das schriftthum in Israel schon früh erlangt haben mufs und die rege lust und liebe an allem schriftlichen welche in ihm schon ebenso früh mächtig wurde, treffen hier aufs glücklichste mit dem eifer der Propheten jedes gute mittel für ihre zwecke zu ergreifen zusammen um eine neue art von schriftthum zu schaffen welches noch nach dem zeitalter der Propheten selbst die mannichfaltigsten und mächtigsten folgen haben sollte. Es gibt daher auch keine unrichtigere betrachtung dieser prophetischen schriftstellerei als die sie sich so unvollkommen und roh zu

denken. Sie mufs vielmehr äufserst ausgebildet gewesen seyn und einen wunderbaren zauber auf die ersten leser selbst ausgeübt haben: wie wol auch sie wieder ihre günstigeren und ungünstigeren zeiten und ihre mehr oder minder vollkommnen künstler hatte. Wir müssen sie aber jezt im einzelnen näher erkennen.

I. Denken wir uns einen Propheten vom reden zum schreiben übergehen, so werden wir zwar vonselbst erwarten dafs seine geschriebene rede im allgemeinen das ebenbild seiner mündlichen trage. Und wirklich lehrt das der augenschein. Die geschriebene hat ganz das lebendige und rasche, das augenblicklich schlagende, das abspringende und einlenkende, das überraschende und ergreifende der mündlichen rede. Und wie die Propheten wenn sie öffentlich auftraten zunächst allein zu den versammelten männern redeten, dann auch wol bei einem bequemen stillstande oder zulezthin ein wort an die entfernter stehenden weiber richten mochten, so kommen auch in ihren schriften solche kürzere ansprachen an die weiber am ende eines längern Ganzen vor, ʿAmôs 4, 1—3. Jes. 3, 16—4, 1. 32, 9—13. Hez. 13, 17—23.

Allein eben so unverkennbar ist dafs seine schrift in mancher hinsicht eine von der mündlichen rede ziemlich abweichende gestalt erhalten mufste. Der mündliche vortrag konnte wennauch durch die begeisterte stimmung und die höhe der prophetischen gedanken nothwendig über die gemeine rede hervorragend, doch nicht so ebenmäfsig und abgerundet seyn, wurde auch wol oft durch einsprache der zuhörer unterbrochen vgl. Jes. c. 7. Jer. 13, 12 f.: die schriftliche darstellung, an sklavische wiedergebung des gesprochenen nicht gebunden, wird den sinn des gesprochenen ebenmäfsiger und geordneter, an manchen stellen auch wol ausgeführter und bestimmter wiedergeben. — Und da die niederschreibung so ausführlicher wolangelegter grofser reden wie z. b. im B. ʿAmôs, im B. Hosea, Jes. c. 28—32, im B. Mikha, offenbar viel überlegung und kunst erfordert, also erst einige zeit nachdem der Prophet durch seltene ereignisse veranlafst öffentlich gewirkt hatte während gröfserer mufse denkbar ist: so strömten dem schreibenden Propheten oft schon die erfahrungen zu die er mitten in seinem öffentlichen wirken gemacht hatte und die nun leicht unvermerkt in seine schrift übergingen und deren farbe und haltung bedingten. Ein deutliches beispiel gibt die stelle Jes. 28, 1 ff., wo aufs lebendigste alle die erfahrungen wiedergegeben werden die der Prophet einst machte als er mit seinem drohenden worte ein üppiges gelage mächtiger spötter über-

raschte. — Aber oft war eine schrift, wie oben gesagt, auch bestimmt die gedanken meherer in verschiedenen zeiten gehaltener reden oder gar die ergebnisse eines langen prophetischen wirkens zu sammeln: da mufste sie nothwendig noch freier ihr amt verwalten. Sie nahm dann zur deutlichern unterscheidung der erinnerungen von reden aus verschiedenen zeiten oder zum nähern verständnisse der reden selbst leicht geschichtliche bemerkungen mit auf, wie wir dies in schwachen anfängen bei den Büchern Joel's Hosea's und ʿAmôs', in weiterer ausdehnung bei den gröfsern Büchern Jesaja's und Jeremja's sehen; wollte der Prophet seine aus dem prophetischen sinne hervorgegangenen handlungen und thaten zugleich beschreiben, so konnte er aufserdem der geschichtlichen einkleidung nicht entbehren. Waren ferner die ereignisse schon weiter vom augenblicke der niederschreibung entfernt und drängte sich ein weiter kreis von prophetischen worten thaten und erlebnissen vor den augen des schriftstellers zusammen, so war eine wörtlichere wiedergebung noch unthunlicher, das wichtigste aus der menge mufste noch schärfer ausgelesen werden, und spätere erfahrungen konnten noch leichter sich einmischen; wie sehr das geschriebene sich dann mehr nach allgemeinen gesichtsorten und einer art von passender sachordnung als nach der strengen zeitfolge richtete, zeigen die BB. Jeremja's und Hezeqiel's sehr deutlich.

Endlich konnten in solche werke leicht auch gedanken und darstellungen kommen welche die mündliche rede nie berührt hatte: denn gewifs hat ein ächter Prophet der schon lange gewirkt hat im heiligthume seines herzens noch mehr gedanken und erfahrungen als er jemals öffentlich ausgesprochen hat oder aussprechen mag; kommt aber nun einmal die zeit zum ausführlichen darstellen und aufzeichnen, so öffnet sich wol sein herz freier und erschöpft tiefer seine geheimnisse. So entwirft sich vor dem geiste des Propheten beim zurückdenken auf seine erfahrungen leicht ein neues treffendes bild, als käme ihm sein eignes früheres leben in der welt und in Jahve in einem neuen helleren lichte und in einer höhern göttlichen geschichte entgegen: und es entstehen herrliche erzählungen höherer art in denen sich die niedere erfahrung und erinnerung mit göttlichen wahrheiten und überblicken wunderbar vereinigt und versöhnt hat, geschichten nicht wie die sachen sinnlich sich ereigneten aber wie sie nach ihrer innern nothwendigkeit vor dem göttlichen sinne klar aufgedeckt liegen Hos. 1, 2—2, 3. c. 3. Zakh. c. 11. 13, 7—9. 1 Kön. 19, 9 ff. Dies würden stoffe zu göttlichen Dramen seyn wenn die kunst sie weiter ergriffe und verarbeitete: und doch versuchte auch dies

allmälig die kunst, wie das B. Habaqquq's zeigt. — Und noch weiter hinauf kann ein Prophet dann an den heiligen augenblick seiner ersten berufung und weihe zurückdenken und an der spize seiner gröfsern schrift die gefühle schildern welche von jenem an sein ganzes prophetisches leben halten und tragen Jes. c. 6. Jer. c. 1. Hez. 1—3. Von der andern seite kann der Prophet sich bei abfassung einer längern schrift auch in der gegenwart und in der welt weiter umsehen und manches z. b. über die verhältnisse der fremden völker in den rahmen seiner grofsen göttlichen betrachtung und beschreibung aufnehmen was er sonst wol kaum mündlich so berühren würde.

Auf solche art wurde die schrift eine geistige wiederbelebung und neue schöpfung der rede, eine schöpfung die freilich unmöglich gewesen wäre wenn nicht die rede mit ihrem leben und ihrem erfolge vorausgegangen, die aber in mancher hinsicht noch über jene hinausgeht und ihre eigenthümlichen zwecke so wie vortheile vor jener voraus hat; wobei sich leicht versteht dafs der eine Prophet z. b. besonders ʿAmôs sich enger an das bild der mündlichen rede hält als der andere z. b. besonders Hosea. Ein prophetisches schriftstück ist eine arbeit für sich, mit ihrer eignen anlage und ordnung: jedes, das kleinste wie das gröfste, mufs z. b. die zukunft oder vielmehr, um gleich näher im sinne dieser Propheten zu reden, den grofsen entscheidenden tag Jahve's berühren, sey es bestimmter oder blofs andeutend; allein an welcher stelle des Ganzen dieser gipfel der rede am besten hervorgekehrt werde, das ergibt sich erst aus der wolbedachten anlage und dem baue des Ganzen. Ebenso ist jede gröfsere schrift mit einer überlegenen voreinsicht geordnet welche wenn zwar nirgends ängstlich ihr ziel festhaltend doch auch nirgends ganz fehlt, indem sie z. b. mit der weihe des Propheten den treffendsten eingang zum grofsen Ganzen eröffnet, die in grofsen umrissen darzustellenden Messianischen weissagungen gegen das ende hin zusammendrängt, an einer andern bequemen stelle alle die Orakel über fremde völker zusammenstellt u. s. w.

Das einzelne von alle dem wird am besten unten bei der erklärung der so sehr verschiedenen einzelnen schriften näher erörtert werden. Im Ganzen aber läfst sich bei all der grofsen verschiedenheit der einzelnen schriften doch auch etwas allgemeiner geltendes erkennen, welches hier zu beachten der mühe werth ist. Und vor allem ist zu bemerken dafs ein Prophet mit der veröffentlichung seiner reden zwar durch keine zeit gebunden wurde und sie auch alsbald nachher schriftlich

verbreiten konnte wie es ihm passend schien. So ist das kleine Buch Joel's gewifs alsbald veröffentlicht nachdem er die zwei reden gehalten aus welchen es sich zusammensezt. Allein deutliche spuren führen darauf dafs ein Prophet zumal ein jüngerer meist eine längere zeit ja oft eine reihe von zehn bis zwanzig jahren verstreichen liefs bevor er bei irgendeinem besondern anstofse sich getrieben fühlte auch durch die schrift für seine zeitgenossen zu wirken. Wir haben darüber das deutliche zeugnifs der ältesten schrift Jesaja's. Ein Prophet verstand auch als schriftsteller die rechte zeit zu wirken abzuwarten, wufste dafs reden und schreiben etwas ganz anderes sei, und verfafste nur wo er in den zeitlagen auch dazu die rechte stimme Gottes zu vernehmen meinte seine schrift. Hatte er aber einmal auch als schriftsteller fruchtbar gewirkt, dann veröffentlichte er leicht weiter was er wichtiges geredet und gethan hatte; zulezt verband er auch wol die einzelnen schriften die er herausgegeben hatte mit neuen zusäzen zu einem gröfseren Ganzen, oder gab sogar gröfsere werke wiederholt mit neuen zusäzen heraus: wie wir dies an den jezt erhaltenen Büchern Jesaja's und Jeremja's deutlich wahrnehmen können. Die prophetische schriftstellerei wurde so im laufe der jahrhunderte schon bis zur ersten zerstörung Jerusalem's ein immer reicherer und bedeutsamerer bestandtheil alles Hebräischen schriftthumes; und sie würde sich wenigstens manchen ihrer wichtigsten stücke nach durch die folgenden gewaltigen stürme der zerstörung des reiches und zerstreuung des volkes garnicht erhalten haben, wenn sie nicht schon damals durch eine lange reihe von jahrhunderten hindurch hochausgebildet gewesen wäre und unvergängliche werke geschaffen hätte. Aber es erhellt auch hieraus dafs es in ihr schon bis zu jener zeitfrist hin zwei sehr verschiedene arten von schriften gab: 1) kürzere bücher, wie die Propheten sie ursprünglich herausgegeben hatten, wie das B. ʿAmôs, Mikha c. 1—5, B. Ssefanja, Habaqqûq u. s. w.; 2) gröfsere werke, meist lezte ausgaben älterer schriften eines Propheten, wie die Bb. Jeremja's und Hezeqiel's. Hinzukommen konnten aber 3) mannichfache auszüge und einzelne ausgewählte stücke aus ihnen, wie sie allmälig in umlauf kamen, wie unten weiter erhellen wird.

Aber auch in der kunstvollen anlage sei es kleinerer oder noch mehr gröfserer werke bildete sich im laufe jener jahrhunderte immer fester eine gewohnheit aus welche ihrerseits nicht minder bezeugt wie herrlich dies gesammte schriftthum aufblühete. So konnte seit Jesaja keine gröfsere schrift erscheinen welche nicht auch ausprüche über fremde völker enthielt: so

dafs alsdann sogar Ssefanja's kleinere schrift dem vorbilde folgte. Wie die anlage grofser schriften im allgemeinen war, zeigen uns jezt die Bücher Jeremja's und Hezeqiels am deutlichsten. Und Hezeqiel's Buch ist uns auch deswegen hier so lehrreich weil es sichtbar das lezte war welches noch aus der geraden fortbildung dieses gesammten prophetischen schriftthumes flofs. Was die zeiten des wiederhergestellten Jerusalem's noch erzeugten, erreichte in der kunst nie wieder die grofsartigkeit und vollendung der früheren werke, so bedeutsam auch noch manches seinem inhalte nach war.

II. Wie sehr nun so die prophetische schriftstellerei eigenthümlich ausgebildet war, ergibt sich am deutlichsten wenn man näher ihre art und farbe, ihre ursprünge und bestandtheile untersucht. Zwar ist der Prophet in der darstellung keineswegs an éine schreibart gebunden: wie aus dem obigen hervorgeht, wendet er für geschichtliche theile die gemeine schreibart an, und dagegen erhebt sich seine rede an gewissen stellen bis zum gesange in einzelnen sich eindrängenden versen mit reindichterischer sprache (s. s. 35), während spätere schriftsteller die schon weniger aus dem leben schreiben, sogar lange lieder einflechten, wie Hab. 3, 3—15 oder wie wir es bei Hezeqiel c. 32 und B. Jes. c. 40—66 sehen. Allein sowol jenes als dieses ist ausnahme; und die eigentliche rede welche als abbild der feierlichen mündlichen rede den breiten grund einer prophetischen schrift ausmachen mufs, hat eine ganz eigenthümliche ausbildung und gestalt. Sie ist nämlich von der einen seite an inhalt und schwung zu erhaben als dafs sie zur gemeinen sprache (Prosa) herabsinken sollte: von der andern aber wieder zu sehr für die unmittelbare wirkung im leben bestimmt als dafs sie sich von diesem so weit und so gänzlich entfernen könnte wie die strenge dichterische form. Darum schwebt sie zwischen beiden só in der mitte dafs sie überall zwar ihrem innern wollen und streben nach zur dichterischen höhe sich emporringt, im äufsern aber sich in freieren und gewöhnlichern weisen bewegt um sowol unmittelbarer auf das leben zu wirken als die eigentlich rednerische fülle und biegsamkeit nicht zu verlieren. Aus der verschmelzung dieser zwei triebe ist ihre ganz eigenthümliche form hervorgegangen, deren unterschied von der strengdichterischen man da am stärksten fühlt wo beide einmal sich scharf begegnen, wie Hab. c. 3. Diese form ist bei ihr nun ganz beständig, und im Einzelnen, in der bildung der worte, der säze, und der entwickelung des Ganzen nach seinen theilen, genau durchgeführt: doch liegt es im wesen einer solchen mittelart dafs sie bei dem ei-

nen Propheten mehr bei dem andern weniger sich zur reinen dichterischen höhe erhebt. Wie wir sie schriftlich finden, so ist sie gewifs dem wesen nach auch mündlich gewesen, zumal in der form der worte und der säze [1]), nur dafs in der schrift alles fester ausgebildet und ebenmäfsiger ward. Auch war sie só feststehend dafs was etwa sogleich schriftlich verfafst wurde, doch gern ihrem vorbilde folgte, bis sie zulezt unter der hand von schriftstellern welche selten oder gar nicht mehr öffentlich redeten, ihre frische farbe und ächtes leben einbüfste, zum theil auch wegen sprödigkeit des stoffes z. b. in den langen gesichten Heseqiel's c. 40 ff. mehr und mehr in Prosa zerfiel.

1. In der *sprache* liebt die prophetische rede weniger die äufsern formen wodurch sich die dichterische sprache von der Prosa unterscheidet [2]). Zwar folgt die prophetische sprache im Grofsen der geschichte und den wechseln der dichterischen, sodafs seit dem siebenten jahrhunderte auch in ihr die kurze zierliche art [3]) beliebt wird, z. b. bei Jeremja: allein eine menge von worten und formen wodurch die dichterische sprache sich am weitesten von der Prosa entfernt, z. b. das — *î* des *stat. c.*, aussprachen wie אֱלוֹהַ für אֱלֹהִים, der name יָהּ oder שַׁדַּי für *Gott*, kommen in ihr entweder gar nicht vor oder selten und nur aus besondern gründen, z. b. das — *î* des *st. c.* Jes. 1, 21 weil dort eine art gesang angestimmt wird, שַׁדַּי Joel 1, 15 blofs eines wortspiels wegen; während freilich Orakel die rein auf gelehrtem wege entstanden sind schon früh diese grenze überschreiten Num. c. 23 f., und auch die späteren Propheten als schriftsteller manches sonst schon veraltete wort erneuern (wie jenes שַׁדַּי Hez. 1, 24. 10, 5).

Abgesehen nun von diesem gröfsern äufsern zierrathe, hat die prophetische sprache ganz die fülle und erhabenheit der dichterischen: sie hebt zwar in ihren ankündigungen z. b. *so spricht Jahve* prosaisch an (denn sehr selten ist eine solche ankündigung gleich enger in den dichterisch-rednerischen anfang verflochten Zakh. 9, 1. Jes. 9, 7 f., ferner in den mehr als reine gedichte gegebenen weissagungen 2 Sa. 23, 1 f. Nu. 24, 3 ff.) und sinkt oft mit solchen bemerkungen wie *sagt Jahve* im verlaufe oder am schlusse des Ganzen in dasselbe

---

1) Sehr ähnlich ist die höhere Prosa der Araber, welche auch mündlich in feierlicher rede z. b. auf der Kanzel vorkommt und sich am schönsten in den ältern Suren des Qorân zeigt, vgl. *Gr. ar.* §. 777.

2) vgl. *die Dichter des A. B.* I *a.* s. 206 ff.

3) vgl. ebenda s. 27 f.

gebiet zurück, aber wo sie sich frei erhebt kommt sie immer sofort in das geleis der an fülle und macht ächtdichterischen sprache. Dabei jedoch verläugnet sich der rednerische zweck nicht: und als eine folge davon sind die häufigen wort- und gedankenspiele zu betrachten, welche nirgends so am orte sind als in der lebendigen rede deren ziel ist augenblicklich zu treffen und zu überzeugen; sey es dafs das spiel sich stärker blofs um die laute dreht, oder dafs es nur durch den gegensaz der bedeutungen veranlafst wird [1]). In der eigentlichen Lyrik wären sie sehr übel angebracht: diese geht nicht darauf aus andre überraschend zu treffen, sie lebt und webt blofs in ihrer eignen frohen oder traurigen empfindung; nur wo in das eigentlich Dichterische sich Rednerisches mischt, im Drama z. b., greifen sie oft sehr passend ein, wie das HL. [2]) und das B. Ijob zeigen; auch in der schärfe von denksprüchen [3]) mag ein solches spiel oft schöne wirkung haben. Aber am nächsten findet das spiel eben in der prophetischen schreibart als dem abbilde der öffentlichen rede seinen ort, und es gibt keine längere rede wo es nicht mit seiner schnellwirkenden schärfe plözlich hervorträte, um den hörer zu überraschen und festzuhalten; sogar in der mehr ins Klagende fallenden rede kommt es vor Joel 1, 15. Jes. c 15 f. Auch wenden es die gröfsten Propheten immer nur am rechten orte an, wo der gedanke selbst mit unwiderstehlicher gewalt zu ihm führt und es mit éinem schlage eine ganze lange ausführung ergänzen kann, Jesaja kann auch hier als muster dienen: während zuerst der für uns allerdings sehr alte Prophet Jes. c. 15 f., und dann noch mehr Mikha mit manchen späteren schriftstellern in seiner anwendung weniger mafs und ziel beobachten, es in langen reihen ohne unterbrechung anwenden und dadurch die wirkung in der that leicht wieder schwächen; am leichtesten

---

[1]) von der ersten art ist z. b. der saz עֲנִיָּה ענתות als sagten wir *todt ist schon Anathoth* Jes. 10, 30, auch noch der folgende נדדה מדמנה obwol die ähnlichkeit der laute da schon weniger fühlbar ist; der nächste saz dagegen ישבי הגבים העיזו *die bewohner von Gebim* (d. i. eigentlich Cisternen, wo man doch verborgen und sicher seyn könnte) *flüchten* hält nur noch ein spiel der bedeutungen fest; vgl. noch ein deutliches beispiel lezterer art Jes. 30, 7. — Ein ähnliches doppeltes beispiel bei einander ʿAmôs 5, 5.

[2]) vgl. die *Dichter des A. Bs.* II s. 352 der 2ten ausg. Dazu Ijob 11, 12. 13, 12.

[3]) allein auch bei diesen erst in den späteren, vgl. die *Dichter des A. Bs.* II s. 287.

stellten sich die anspielungen auf ortsnamen in längerer reihe ein, wie um eine solche etwas trockne reihe von namen desto mehr zu beleben, ʿAmôs 5, 5. Jes. 15 f. 10, 29—31. Mikha 1. Ssef. 2, 4—6. Weil as aber doch überall ein wesentliches zeichen der ächten farbe und bewegung prophetischer rede ist, so versteht sich von selbst dafs es so leicht und unmerklich als möglich in der übersezung auszudrücken ist [1].

2. Der *schritt* und *gang* der rede ist eben so *rhythmisch* wie in der eigentlichen dichtung, sodafs hier fast alles unverändert wiederkehrt was über den dichterischen Rhythmus anderswo [2]) weiter erklärt ist; ja da der äufsere schmuck der worte gerade bei den gröfsten Propheten geringer ist als in der dichtersprache, so zeichnet das wallen des Rhythmus desto nothwendiger die prophetische rede aus. Der gedanke spaltet sich also sehr oft in zwei glieder eines verses só dafs das eine ohne das andere noch keinen ganz vollendeten sinn gibt, welches in gewissen fällen sehr stark bemerkbar wird und für die richtige erklärung oft wichtig zu beachten ist Jes. 3, 12. 5, 17. 11, 7. 14. 16, 5. 21, 14. 48, 10. Jer. 4, 15. Hez. 7, 26. Und wo ein ähnliches oder gar dasselbe wort sich in einem andern gliede wiederholt, da ist doch gern ein kleiner wechsel im ausdrucke, wäre es auchnur im laute oder wechselte auchnur die person und das suffix (wenn der sinn verschiedene formen und personenbezeichnungen erträgt) ʿAmôs 5, 16 (Jer. 9, 16). Jes. 15, 3. 7. 16, 3. 21, 11. 23, 13 (wo das suffix dreimal wechselt weil der sinn wirklich drei verschiedene die doch wieder zulezt auf dasselbe hinweisen erträgt) Jer. 6, 23. 9, 16: obwol ein grofser Prophet wie Jesaja auf diese kleinere ausschmückung eines sonst schon vernehmbaren Rhythmus der glieder nicht überall ängstlich zu achten braucht.

Nicht minder läfst sich klar bemerken dafs auch nach der haltung und stimmung der rede dieser Rhythmus sehr stark und schön wechselt. So tritt der ungerade dreigliedrige Rhythmus mit grofser wirkung da ein wo die rede sich auf einer gewissen solzen höhe hält, wie um die erregte glut der einbildung zu dämpfen Jes. 4, 2—5. 9, 5 f. 30, 25 f. 19, 18. Mikh. 4, 7—9. 5, 4—7, während ein nach hochwallender rede ganz kurzgehaltener vers schön ihren schnellen fall und schlufs

---

[1]) aber oft haben neuere leser ganz zufällig zusammentreffende laute irrig für absichtliche wortspiele gehalten, nicht bedenkend dafs ein ächtes wortspiel zugleich immer gedankenspiel seyn mufs; vgl. schon *Berliner Jahrbb. für w. K.* 1833. st. 1.

[2]) *die Dichter des Alten Bundes* I *a* s. 107 ff.

vorbereitet Mikh. 5, 8. Doch wechseln alle verschiedenen rhythmen noch blofs nach der augenblicklichen stimmung mit jedem verse, und ein festeres gesez ist noch nirgends durchgebildet.

Wodurch sich aber der prophetische rhythmus vom reindichterischen besonders unterscheidet und etwas eigenthümliche gestalt annimmt, das ist seine mögliche ausdehnung und länge. Er kann die rednerische bewegung die ihn geschaffen hat nicht verläugnen: die freie rede welche auf andere wirken soll verlangt gröfsere fülle und weite, stärkeren nachdruck und leichtere wiederholung ihrer gedanken und worte als die reindichterische rede: und so ist derjenige vers-rhythmus der prophetische geworden welcher sich nach den allgemeinen gesezen am weitesten dehnen und am mannigfaltigsten handhaben läfst. Verse mit zwei oder drei kurzen gliedern sind hier selten: am häufigsten ist der auch bei den dichtern mögliche versbau mit langgedehnten gliedern [1]), aber auch verse mit 3 solchen langen gliedern, von denen jedes zwei bis drei kurzen gleichkommt, sind hier nicht selten, wie Jes. 33, 15 *ABC* = *ab*, *cd*, *ef*, v. 20 *aBC*. Hier aber ist auch die grenze: der prophetische vers kann eben so wenig wie der reindichterische sich ins unbestimmte ausdehnen; wo dies gesez übertreten wird wie B. Jes. 50, 2, da liegt die schuld nur an der Massôrethischen versabtheilung.

Eingliedrige oder ihnen ähnliche sehr kurze verse finden sich bei den ältern und mittlern Propheten nur vorn, am schlusse oder sonst bei einer kleinen pause, ein dichterisches gesez [2]) welches sogar die Späteren noch ziemlich festhalten Jer. 5, 30. 6, 2; weniggegliederte, allmählig in prosa herabsinkende verse fangen noch zu Jéremjá's zeit kaum erst an Jer. 7, 33. Zakh. 12, 11.

Wenn sich indefs bei den reindichterischen büchern nachweisen läfst dafs sie ursprünglich gliederweise auch geschrieben wurden [3]): so findet sich keine spur solcher schreibart bei den prophetischen schriften, sodafs man schliefsen mufs das Alterthum habe in dieser hinsicht die prophetische schriftstellerei wieder bestimmt vom eigentlichen gedichte unterschieden [4]). Neuere Deutsche übersezer haben den prophetischen vers zwar

---

[1]) s. *die Dichter des A. B.* I *a* s. 120 f.

[2]) ebenda s. 115 f. [3]) ebenda s. 133 f.

[4]) ganz so wie die halbdichterische sprachart der Araber (s. oben s. 00) nie wie ein gedicht reimweise geschrieben ist.

ebenso wie den dichterischen mit beständig getrennten gliedern geschrieben, allein damit eine neuerung eingeführt die einen bei den Alten geltenden wesentlichen unterschied aufhebt und etwas fremdartiges in die prophetischen worte bringt. Eine einfachere bezeichnung der gliederungen mit strichen und gewöhnlichen interpunctionen ist darum unten vorgezogen: wobei denn auch zugleich viel raum im drucke erspart werden kann.

3. Endlich ist auch eine art von *wenden* (*strophen*) sehr herrschend geworden, sowie der strophenbau die ganze dichtung durchdringt [1]). Die genauere untersuchung und erkenntnifs aller vorliegenden prophetischen stücke führt auf diese für die richtige ansicht vom ganzen sowie für die erklärung des einzelnen höchst wichtige wahrheit; aber auch von vorn an die sache betrachtet liegt gar keine schwierigkeit vor sich den gebrauch solcher strophen in der prophetischen schriftstellerei zu denken. Denn so gewifs als die prophetische rede in sprache und vers zu der dichterischen emporstrebt und deren freieres abbild wird, konnte sie auch in diesem lezten merkmale ihr ähnlich zu werden suchen; zumal wohl jeder grofse Prophet zugleich dichter war und musik verstand. Auch läfst sich denken dafs in der frühern zeit während des öffentlichen vortrages bei jedem stillstande und nach jeder strophe entweder vom Propheten selbst oder von seinem begleiter einiges musikalische spiel eingeschaltet wurde, wie es die öffentlichen erzähler in jenen gegenden noch jezt thun [2]); dafs die musik in den frühesten zeiten auch bei den Propheten erregend und begleitend eine bedeutende rolle spielte, wissen wir sicher [3]); und bisweilen geht ja die prophetische rede selbst ganz leicht in den gesang über und macht sich von ihm wieder los Jes. 5, 1—3. War nun so nur die möglichkeit von strophen auch für den prophetischen vortrag gegeben, so können wir uns nicht wundern wenn die entsprechende schriftstellerei den strophenbau in ihr gebiet zog und fester ausbildete. Wirklich ist er auch in den prophetischen stücken etwas anders geworden als in der dichtung: er ist nicht so frisch und lebendig, so mannigfach und stets neu geblieben wie in dieser, sondern viel einartiger und unbeweglicher geworden.

Vorherrschend ist der *gleichmäfsige* strophenbau: und nach ihm geordnet finden sich 1) je zwei höchstens drei verse, in ganz kurzen aussprüchen von zwei strophen Jes. 14, 29—32.

---

1) s. *die Dichter des A. B.* s. 134 ff.
2) *Lane's* modern Egyptians T. 2. p. 116.
3) 1 Sam. 10, 5. 2 Kön. 3, 15.

21, 13—17; in einer strophe 21, 11 f. Oder etwas stärker je drei verse, in zwei oder drei wenden Jer. 47, 3—7. 46, 3-12, in vier strophen wovon eine jezt nur zwei verse hat Jes. 17, 1—11, ferner aus einer besonderen ursache (die bald erhellen wird) in sieben strophen wovon nur wenige zwei verse haben ʿAmôs 1, 3-2, 5; in fünf strophen sehr genau Hab. 2, 6 *B*—20; in vier strophen wovon eine vier verse hat Ssef. 3, 8—20. Wir können diese arten *die kleine strophe* nennen: sie findet nur bei kleineren stücken ihre anwendung. — 2) Je vier höchstens fünf Massôrethische verse, in drei strophen Ssef. 2, 4—15, in vier strophen Jes. 9, 7—10, 4, in fünf strophen Mikh. 2 f. Mal. 1, 2—2, 9; stärker je fünf verse, in drei strophen (wovon nur eine vier verse hat) Jes. 23, 1—14, oder zwischen 4—5 schwankend in vier strophen Hos. c. 4, in 5 Hos. 5, 1—6, 11, und zwischen 4—6 schwankend in vier strophen Zakh. 12, 1—13, 6 und noch einmal ebenso c. 14. Wir nennen diese arten *die mittlere strophe:* sie findet sich bei stücken mittlerer gröſse, zumal wenn die rede in ihnen bewegter ist. — 3) Die groſse oder *lange strophe* entsteht durch zusammensezung von entweder drei kleinern oder zwei mittlern, sodaſs ein ganzes entsteht welches meist 7—8 verse umfaſst, bisweilen noch etwas stärker wird, selten aber zu sechs versen sich zusammenzieht. Diese strophenbildung ist unendlich häufig, ja man muſs sagen daſs sie die eigentlich prophetische ist, da sie den bedeutenden umfang hat worin die schweren prophetischen gedanken am liebsten sich ergieſsen. Sie zeigt sich schon bei Jôél und ʿAmôs ausgebildet genug, erscheint schon bei Hosea in groſsartiger festigkeit durchgeführt c. 7—14, herrscht entschieden bei Jesaja und fast allen andern vor, und zeigt sich noch bei Jéremjá und weiter bei noch späteren Propheten. Sie erlaubt jede zahl von strophen, findet sich auch wohl bei der einmal allein gelassenen wie Jes. 7, 18—25. Wie sie aus drei oder zwei kleineren strophen erst durch festeres zusammenhalten entstehe, sieht man noch am deutlichsten bei so alten stücken wie Jes. 15. 16, 7—12 und in vielen bei Hosea c. 7—14. Die lezte strophe jeder art ist oft krampfhaft oder wie aus ermüdung der rede kürzer gehalten; wie ähnliches sich im liede findet.

Wie die lezte wende etwas kürzer seyn kann, so auch wol etwas länger wenn der ganze zweck der rede wesentlich auf sie hinausläuft und in ihr erst alles sich erschöpfen will; wie das stück Jes. c. 6 in seinen drei wenden mittlerer gröſse zeigt. Man kann beide fälle noch weniger zu dem *ungleichmäſsigen* wendenbaue rechnen: wol aber entsteht dieser

vollständig wo der sinn und die anlage der rede von vorne an auf ihn hinausgeht. So haben sich von der ächt Hebräischen art des klagliedes her einige spuren des *sinkenden* wendenbaues erhalten, nicht nur bei Hezeqiel welcher darin mehr rein dichterischen vorgängen folgt [1]), sondern unverkennbar auch bei Jôél in den vier ersten wenden dér rede welche für uns jezt seine erste ist 1, 2—12. Allein recht eigenthümlich war den Propheten offenbar von den frühesten zeiten her der *steigende* wendenbau, wo jede folgende wende an umfang wächst: sie pafst vortrefflich wo der erregte gedanke sich erst in immer weiteren kreisen erschöpfen mag, der sturm der empfindungen immer hinreifsender und die wirkung immer gewaltiger werden soll. So bildet sich auch jene klagrede Jôél's am ende fast ganz rein zu dieser sturmrede um 1, 2—2, 17, und ein reines bild von ihr gibt das stück Jes. 5, 8—24. Aber häufig ist dieser bau überhaupt nicht mehr: es ist bezeichnend dafs der gleichmäfsige wendenbau bei den Propheten schon bei weitem allein vorherrschend wird.

Dagegen ist der bau *in sich zurückkehrender* strophen mit gleichem anfange oder ausgange bei den Propheten näher und häufiger als bei den dichtern, da jene recht eigentlich die aufgabe haben eine wahrheit nach vielen seiten hin zu verfolgen und im mannigfachem das gleichartige und ewige hervorzuheben. Oft ist die wiederkehr sehr vernehmbar in ganzen säzen ausgeprägt ʿAmôs 1, 3—2, 4. 4, 6—11. Jes. 9, 7—10, 4, oft nicht äufserlich so stark ausgedrückt und doch deutlich im sinne des ganzen wie in einer *rundrede* liegend Hab. 2, 6 *B*—20. Hez. 32, 20—32; und am schönsten sich mit dem aufsteigenden baue paarend Jes. 5, 8—24 [2]).

Alles dies kann sich nun wieder vervielfältigen, sodafs z. b. die lezte strophe nach dem aufsteigenden baue, welche zu gedehnt für eine einheit wird, sich wieder in kleinere gleichmäfsig gebaute auflöst Mikh. 2 f. Auch kann, was besonders wichtig ist, einer reihe von gleichmäfsigen strophen, welche den eigentlichen kern eines stückes ausmacht, ein vor- oder zugleich ein nachsaz von seiner eignen art und von besonderm umfange hinzugefügt werden, wie Hab. c. 2. ʿAmôs c. 1—2. Hos. 1, 2—2, 3. Jes. 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30; Ssef. 2, 1—3, 7. Aber wenn dem Propheten ein umfangreichster mannichfaltigster stoff zum bewältigen vorlag, so konnte er ihn auch in mehere gröfsere theile gliedern von welchen jeder

---

[1]) s. d. *Dichter des A. Bs.* I *a* s. 152.
[2]) vgl. *die Dichter des A. Bs.* I *a* s. 191 ff. 198 ff.

wieder in seine für ihn passende besondere art von wenden zerfiel. Damit geht die ganze prophetische schriftstellerei schon in eine ganz neue stufe über, wo das blofse vorbild der mündlichen rede leicht immer mehr verlassen und die rein dichterische kunst immer vorherrschender ist. Das stück Jes. c. 28—32 gibt hier noch das beispiel einer den boden wirklich prophetischer reden nicht verlassenden kunst: wie diese kunst aber endlich immer mehr rein dichterisch werden könne, wird unten bald weiter erhellen.

Dies sind einige grundzüge des prophetischen wendenbaues. Je genauer man heute die prophetischen schriften wiederversteht, desto sicherer begreift man wie tief diese grofsartig treffende gliederung sie von anfang an durchdrungen hat; und auch solche stücke wie Hos. 2, 4—25 oder B. Zakh. c. 11 in welchen man beim ersten erforschen kaum eine solche gliederung wiederfinden möchte, geben sich je besser man sie ganz ergründet dennoch zulezt als nach jenen höchsten gesezen wolgegliedert zu erkennen. Wie leicht bei der allgemeinen richtung zum strophenbaue die darstellung ein ihm ähnliches schönes ebenmafs annimmt, sieht man deutlich an der erscheinung dafs sogar eine reihe aufeinanderfolgender gesichte oder zeichen sich ihm gern anbequemt ʿAmôs 7, 1—9. Hos. 1, 3—9. Und nichts beweist die wirklichkeit des strophenbaues mehr als dafs die gedanken gegen das ende einer leicht zu voll und gedehnt werdenden strophe sich oft sichtbar zusammendrängen und zu einem festen schlusse eilen, Jes. 10, 5—15, umgekehrt aber sich wohl auch einmal auffallend dehnen um das gehörige mafs zu füllen 32, 1—8. Sogar ein seinem ganzen wesen nach so einfacher Prophet und schriftsteller wie Jéremjá fügt sich noch den grundgesezen dieses baues prophetischer reden. Erst Hezeqiel und die noch späteren Haggái und Zakharja bewegen sich freier von ihm, obgleich jener sich in seinen gesezen überall noch bewegt, besonders wo die sprache sich höher hebt. Aber auch da wo diese Späteren welche schon meist mehr schriftsteller als redner sind sich weiter von ihm entfernen, lösen sie nur seine strengeren geseze freier auf ohne ihn völlig zu verlassen, indem sie einmal ihre schriften in gröfsere oder kleinere abschnitte zerfallen lassen welche wenigstens entfernter sich noch immer an das mafs der prophetischen redewenden halten und nie zu weit über es hinausgehen; und zweitens diese abschnitte durch bemerkungen wie *und Jahve sprach* stärker sondern, während die früheren Propheten solche bemerkungen erst selten und dann mehr aus be-

sondern gründen einschalten [1]). Aber auch noch viele der spätesten prophetischen schriftsteller welche dem zeitalter nach weit hinter den A. Tlichen zurückstehen, folgen noch in sehr wesentlichen dingen dem uralten geseze des strophenbaues, trozdem dafs manche neuere künsteleien hinzugekommen waren [2]).

III. Aber man kann wie mächtig sich alle prophetische schriftstellerei im volke Israel ausgebildet habe, noch weiter am deutlichsten erkennen wenn man die sehr verschiedenen grofsen gattungen von ihr näher betrachtet in welche sie im laufe der jahrhunderte zerfiel. Und diese haben sich, wie wir theilweise noch sicher genug erkennen können, auch in verschiedenen eigennamen gekennzeichnet welche wir hier näher erläutern müssen.

1. Jedes prophetische stück heifst zunächst immer ein דְּבַר יְהוָה *wort Jahve's* nach s. 8; und dieser name wird auch für das schriftthum insofern wichtig als auch jede prophetische schrift so genannt werden kann. Denn alles was ein Prophet sei es auch in längerer zeit oder sein ganzes leben lang als Prophet geredet, ist doch zulezt nur wie ein ganzes *das Jahvewort*, und kann ambesten nur als ein solches Ganzes richtig geschäzt werden. Wir finden daher diese bezeichnung als buchnamen nicht nur vor dem B. Ssefanja's sondern auch vor denen Hosea's und Mikha's, welche doch eben ihrer überschrift nach reden des Propheten aus der herrschaftszeit meherer könige enthalten sollen. Kommt es auf den Propheten an, so wird was er geredet habe wenn er irgend länger und vielfach wirkte wirklich als *worte* in der mehrzahl bezeichnet, wie die überschriften der bücher Jéremjá's und ʿAmôs zeigen: aber etwas anders ist es in bezug auf die lezte stets gleiche quelle aus welcher sie zumal nach dem tode der Propheten fliefsend gedacht wurden.

Ein anderer mehr neuer name für wesentlich denselben begriff ist nach s. 27 חָזוֹן: er tritt allmälig ganz in dieselbe bedeutung ein, auch insofern als er wie jener als buchname ebenfalls schon den ganzen prophetischen inhalt eines buches

---

1) wie Jes. 3, 16 weil mit dieser wende die rede sich wirklich stärker ganz anderswohin richtet, und der Prophet andeuten wollte das folgende sei ursprünglich mehr eine rede fürsich gewesen.

2) dies sieht man am deutlichsten bei dem *vierten Ezrabuche*, wie ich dies bei seiner wiederherstellung in der abh. über es (Gött. 1863) zeigte.

oder eines hauptabschnittes von ihm bezeichnen kann [1]), und gewährt dabei noch den besondern vortheil dafs er weil er vonselbst prophetischen begriffes ist und so die beiden wörter דְּבַר יְהוָה zugleich in sich schliefst auch unmittelbar dem namen eines Propheten als verfassers des buches oder stückes in einer wortkette vorgesezt werden kann, wie die überschriften der bücher Jesaja's ʿObadja's und Nahum's zeigen. Allein denkwürdig ist jedenfalls dafs er als den neuen leicht so glänzenden stolzen begriff einer *schauung* gebend mit allen seinen verzweigungen von Jéremjá seinem schlichten sinne gemäfs offenbar absichtlich gemieden wird [2]). Nur steht er darin einzig da.

Indem sich nun diese beiden bezeichnungen in der buchsprache immer mehr deckten, konnten auch solche neue zusammenschmelzungen erfolgen wie in der überschrift von Jes. 2, 1, wo diese kurz הַדָּבָר *das wort* ankündigt weil durch das folgende *welches Jesaja schauete* als durch den eigenthümlichst prophetischen ausdruck doch schon genug angedeutet wird dafs man nur an jenes *Jahvewort* denken könne.

2. Als etwas von dem allgemeinen Jahveworte sich abhebendes besonderes erscheint allmälig das מַשָּׂא genannte stück: aber dieser name ist ansich so unklar dafs wir über seinen ursinn weit weniger sicher urtheilen könnten, hätte sich nicht die stelle B. Zakh. 9, 1 erhalten welche uns richtig verstanden das helleste licht darüber gibt. Hier erscheint das wort zwar an der spize der rede, aber noch ganz in ihr gewebe eng verflochten, wie es unten an dieser stelle selbst weiter erläutert ist. Indem nämlich hier ein prophetisches wort gegen ein fernes land sich erhebt als wolle es wie von gewaltigen windesflügeln gehoben dorthin fliegen um sich mit seiner schwere dort niederzulassen und alles zu treffen was es treffen soll, beginnt es sich selbst so anzukündigen *der flug des Jahvewortes auf Chadrak's land, und Damasq ist seine ruhestätte!* d. i. höret wie es laut sich erhebt und wie mit windesflügeln

---

[1]) nur wird es in diesem falle streng von חָזוֹן unterschieden, nach *LB.* §. 163 *d.*

[2]) denn Jer. 14, 14. 23, 16 wird das wort vielmehr in bezug auf üble Propheten gebraucht; und man mufs dies alles beachten schon um die eigenthümliche fassung der worte womit dieser Prophet sein buch 1, 1 f. beginnt leichter zu verstehen. Allerdings weicht die sprache in den KL. 2, 9. 14 hier ab: aber das ist nur ein neuer beweis dafür dafs die KL. nicht von Jéremjá selbst sind.

dorthin als zu seinem ziele fliegen will! Zweierlei ist hier zu unterscheiden: von der einen seite kann ein Prophetenwort só beginnen dafs es wie im dichterischen schwunge sein hauptziel selbst sogleich ankündigt und wie es zu treffen sich erhebt, um wie durch diesen ersten sprung in die rechte bewegung gekommen sich dann weiter zu entwickeln [1]. Von der andern aber ist es hier und in anderen ähnlichen fällen [2] vorzüglich gerade ein fernes land und volk welches in ungewöhnlicher weise von dem Jahveworte getroffen werden soll: da hebt und schwingt sich dieses selbst wie mit ungewöhnlicher anstrengung auch dá hörbar zu werden wo es nicht so leicht gehört wird, verdoppelt wie seine kraft, fliegt und schwingt sich so hoch als möglich. Allein inderthat mufste ja auch ein Jahvewort über ein fremdes land und volk in vieler hinsicht sich sehr eigenthümlich gestalten. Solche Gottesworte über fremde völker wurden unter den Propheten Israel's immer häufiger, wie s. 32. 52 schon gesagt ist: aber wie sie einen sehr eigenthümlichen inhalt haben, so nahmen sie leicht auch eine besondre haltung an. Was weithin gehört werden soll, mufs sich so frei und so anziehend so laut aber auch so kurz als möglich schwingen: und so sind inderthat alle diese stücke kurzgehalten aber äufserst schwungreich in den gewähltesten schnelltreffendsten worten; erst bei Jer. c. 48 und bei Hez. c. 26—32 finden sich längere stücke. Dazu waren die wenigsten wol zuerst mündlich geredet: je mehr sie aber von vorne an schriftliche ausarbeitungen wurden, desto künstlicher konnten sie werden. Aber auch schon früher und auf andere gegenstände wird das wort prophetisch angewandt [3]).

Indessen erhob sich gewifs auch von anderen antrieben aus eine solche künstlerisch neue art des alten Gotteswortes: dieses wurde so von vorne an nur zur schriftstellerischen übung, und drang auch in das verwandte gebiet der lehrdichtung mächtig ein. Ein solches prophetisch gehaltenes schriftstück und ernsteres lehrgedicht nannte man nun nach jenem worte B. Zakh. 9, 1 ein *Massa* oder wie wir es am entsprechend-

---

1) wie auch manche Suren des Qorân's ähnlich beginnen. Dichterisch ist Ψ. 102, 1 ähnlich.

2) ein ganz ähnlicher aber in der fassung der worte sonst verschiedener saz ist Jes. 9, 7 vgl. mit Jes. 14, 28.

3) nämlich als *kurzes drohwort* das *über* einen gleichsam *aufgehoben* oder *erhoben* wird 2 Kön. 9, 25: auch von dieser etwas anderen wortverbindung und bedeutung mufs man hier ausgehen. — Das richtige gefühl vom sinne des wortes zeigt sich auch noch in den überschriften B. Zakh. 12, 1. Mal. 1, 1, wie unten erhellen wird.

sten wiedergeben können einen *hochspruch*, wenn *flugspruch* zu schwer dünkt. So unterschied man mit diesen namen im siebenten und sechsten jahrhunderte zwar gerne jeden Gottesspruch über fremde völker, und redete kurz von dem *hochspruche Babel's*, *Moab's* d. i. über Babel, Moab u. s. w. Aber man nannte auch andere mit neuer höherer kunst angelegte und sogleich schriftlich verbreitete seherstücke so, wie sogleich weiter zu sagen ist; und wie auch die spruch- oder lehrdichtung sich dádurch um jene zeit neu zu heben suchte, ist sonst gezeigt [1]). Dafs Jesaja und seine zeitgenossen das wort in diesem künstlichen sinne schon gebraucht haben, läfst sich nicht beweisen: aber bereits zu Jéremjá's zeit war die an diesen neuen namen und begriff sich knüpfende schriftstellerei durch mifsbrauch só tief gesunken dafs dieser strenge Gottesmann lieber jeden gebrauch von ihm vermieden wissen will [2]) und ihn wirklich nirgends gebraucht, worin ihm dann Hezeqiel folgt.

3. Mit diesem namen eines prophetischen stückes neuer kunst wird nun auch das B. Habaqqûq in seiner überschrift bezeichnet: und dafs dieses seinen grund hat, ist eben schon bemerkt. Allein zugleich kann uns dieses kleine buch beweisen dafs die prophetische schriftstellerei ihre einmal genommene grofse freiheit zulezt noch viel weiter trieb, indem die dichterische kunst sich immer vollkommner mit ihr vermählte. Denn die weissagung des kleinen B. Habaqqûq ist vollkommen wie eine spieldichtung (ein Drama) höherer d. i. göttlicher art angelegt und durchgeführt, wie unten weiter erläutert werden wird [3]); und eine ähnliche wiewol weit weniger grofsartige ausführung ganz Dramatischer art zeigt sich schon in dem stücke B. Mikha c. 6 f., ganz abgesehen von einzelnen lebendigeren darstellungen wechselnder stimmen welche sich nur beiläufig und stellenweise in längere prophetische bücher eindrängen wie Hos. c. 14 und B. Jes. 63, 1—6; denn diese beiden stellen sind nur wie die höchsten gipfel zu welchen eine längere rede wie unwillkürlich sich gerade noch am schlusse erhebt [4]). Indem die prophetische schriftstellerei aber

---

1) in den *Dichtern des A. Bs* II. s. 251.

2) Jer. 23, 30—40 vgl. darüber unten. Wir sahen oben wie bei Jéremjá damit auch das vermeiden des gebrauchs von חָזָה und dessen ableitungen zusammenhängt.

3) vgl. auch *die Dichter des A. Bs.* I *a* s. 83 f.

4) es ist allerdings denkwürdig dafs das kleine stück des späten Propheten B. Jes. 63, 1—6 nach dem richtigen verständnisse aller worte

sich in den lezten zeiten des alten reiches noch bis zu dieser reinsten kunst ganz dramatischer stücke ausbildet, zeigt sich am deutlichsten dafs sie alle ihre möglichen stufen schon vor der zerstörung Jerusalem's durchlaufen hatte und kaum irgendetwas übrig war was sie noch weiter versuchen konnte.

IV. War nun die gesammte prophetische schriftstellerei sehr viele jahrhunderte vor und dann noch eine geraume zeit nach der zerstörung Jerusalem's so überaus geschäftig, so läfst sich leicht vermuthen dafs worte und gedanken der je älteren Propheten vielfach bei den je jüngeren sich neu belebten und mehr oder weniger verändert wiederholten. Und wirklich finden wir dies (wie unten im einzelnen erhellen wird) so vielfach und so deutlich bestätigt dafs die genaue beachtung und richtige beurtheilung der *prophetischen wiederholungen und wiederhalle* unter anderem uns ein wichtiges mittel zur sichern erkenntnifs der verschiedenen zeitalter der Propheten wird.

Ein Prophet welcher entweder eines bestimmten zweckes wegen absichtlich worte eines früheren wiederholt, oder bei dem worte der früheren unwillkürlich wiederklingen, ist deswegen kein nachahmer, und darf nicht als ein solcher betrachtet werden. Insofern sind also auch alle die Propheten bis zur zerstörung Jerusalem's hin noch als vollkommen selbständige schriftsteller zu schäzen, obwol man an vielen spuren bemerkt welchen gewaltigen einflufs die älteren derselben auf die späteren stufenweise immer mehr haben. Hier erkennt man noch einmal sehr klar wie überaus wichtig es war dafs die Propheten vor allem im vollen leben des volkes als redner, dann erst etwa auch als schriftsteller wirkten: denn leichter kann dieser zum nachahmer von worten und gedanken werden als jener. Erst das ganz neue geschlecht von Propheten welches sich plözlich gegen das ende der Babylonischen verbannung erhub, sehen wir alsdann viele stellen älterer Propheten in ihre eignen worte einflechten und künstlich verarbeiten: aber sie hatten auch nicht so wie die früheren öffentlich gewirkt, und waren von vorne an mehr blofse prophetische schriftsteller. Aber überhaupt schwangen sich die Propheten welche jezt noch folgten, nie wieder zu der selbständigen reinen kraft der früheren auf.

Doch macht eine besondere art prophetischer stücke hier eine umso denkwürdigere ausnahme. Das sind die s. 65 erwähnten aussprüche über fremde völker: diese mehr oder we-

---

in c. 40—66 ebenso das eigentliche buch schliefst wie das Hos. c. 14 das buch des alten Propheten.

niger verändert in ihre eignen schriften neu aufzunehmen haben schon die älteren und dazu auch die selbständigsten Propheten-schriftsteller kein bedenken, wie Jesaja es thut aber es auch einmal 16, 13 f. offen genug sagt. Hier müssen also besondere ursachen vorwalten, und wir können diese auch noch sicher genug wiederfinden. Wir müssen bedenken dafs einzelne dieser Propheten wie Elishaʿ Jona u. a. allerdings auch durch eigne reisen und eigne thätigkeit manche fremde völker näher kennen lernten und oft wol längere zeit mitten unter ihnen schon damals wie Apostel verweilten, die meisten aber doch vielmehr immer in einem der beiden reiche Israel's blieben und wenig gelegenheit hatten jene genauer zu erforschen. Jesaja z. b. bewährt in seinen schriften eine bewundernswerthe kenntnifs vieler eigenthümlichkeiten fremder völker, doch läfst sich nicht beweisen dafs er je Jerusalem verliefs. Was ein solcher Prophet also über ein fremdes volk aussprach, konnte nur aus einer allgemeinen ansicht von seinem wesen fliefsen, war auch gewöhnlich viel kürzer gefafst als was er über Israel selbst redete. So standen die fremden völker in jenen jahrhunderten bis zur zerstörung des Davîdischen reiches hin den Propheten nur wie wenig lebendige ferne bilder gegenüber die sich im ganzen immer gleichblieben; und gerade die nächsten, wie Edóm, Moab, Aegypten, waren dazu in den augen Israel's schon seit Davîd's und noch früheren zeiten wie feststehende gestalten geworden. Erfuhr nun ein solches volk aufs neue so denkwürdige geschicke dafs ein Prophet über es zu reden sich getrieben fühlte (und meist redete er doch gewifs [nach s. 65] weniger mündlich als schriftlich über es), so schien ihm nur was der eine oder andere frühere Prophet schon über es geredet hatte aufs neue sich zu bestätigen, und leicht wiederholte er so ihre über es geschriebenen zeilen sei es mehr oder weniger wörtlich. Wirklich veränderte sich ja die allgemeine lage dieser völker namentlich Israel gegenüber in jenen jahrhunderten wenig: aber die wahrheit dessen was frühere anerkannte Propheten in Israel über das eine oder andere niedergeschrieben hatten, trat von zeit zu zeit bei bestimmten veranlassungen nur desto lebendiger wieder ins andenken. So über dies alles zu urtheilen und nicht etwa einen mangel selbständig schöpferischen geistes in diesen wiederholungen zu erblicken, befugt uns vor allem Jesaja's gelegentlicher ausspruch selbst 16, 13 f. Uebrigens macht es einen unterschied ob ein solches älteres stück einfach wiederholt oder sogar mit einer bemerkung warum es wiederholt werde begleitet (wie Jes. c. 15 f. 21, 11 f.) oder mit neuen zusäzen umgearbeitet

wird (wie Jes. 21, 13—17. Jer. c. 48 und ʿObadja): wir müssen wenigstens bei der erklärung diesen unterschied überall wol beachten.

III. Die Propheten im Kanon A. B.

Wenn nun aus allem eben gesagten einleuchtet dafs die prophetische schriftstellerei in ihrer art sehr ausgebildet war: so war sie nicht weniger gewifs unter allen arten altHebräischer schriftstellerei die hervorragendste und eigenthümlichste, die auch, nachdem sie einmal sich gebildet hatte (denn die älteste art ist sie bei weitem nicht), sich in wenigen jahrhunderten schnell ausbreitete und in jener zeit sichtbar am meisten blühete. Der geist desjenigen alten volks welches vor allen andern eine prophetische sendung hatte, erreichte, sofern er in schriften sich darlegen und verewigen konnte, erst in dieser schriftstellerei seinen deutlichsten ausdruck und seine reinste offenbarung.

So nehmen denn auch im jezigen Kanon A. B. die eigentlich prophetischen bücher eine bedeutende stelle ein. Allein man würde sehr irren wenn man deswegen die meinung aufstellte, die jezigen stücke von diesem schriftthume im A. B. seyen das ganze gewesen was das Alterthum besessen habe, oder sie seyen sämmlich in ihrem ursprünglichen zustande erhalten.

I. Wie verhältnifsmäfsig gering die ganze jezige sammlung dieser schriften gegen den wahren umfang des prophetischen schriftthumes im Alterthume sei, kann man aus vielen spuren beweisen. Wir können der kürze wegen, ohne die belege aus den geschichtlichen büchern hier zusammenzustellen, aus den Propheten selbst diesen beweis führen, auch wenn wir nur genau beachten wie sich die einzelnen stücke zu älteren verhalten die uns jezt verloren sind. Denn es zeigt sich dafs jeder Prophet von dem wir jezt schriften haben, sich auf frühere Propheten beruft deren wirken im leben und im schreiben wir gröfstentheils danach nur als nothwendig annehmen, nicht aber näher verfolgen und nachweisen können. So sezt Joel, wie bereits früher erörtert ist, älterer Propheten schriften voraus, Amos 1, 2 geht auf Joel zurück, Hosea weist 7, 12. 8, 14 auf uns unbekannte stücke hin, Jes. 15 f. ist wie der Prophet selbst angibt älter, Jes. 2, 2—4. Mikh. 4, 1—4 führen

beide ausführlich dieselben worte aus einem ältern nicht weiter erhaltenen stücke an, in Jes. c. 27 sind reste vieler älterer stücke verborgen, Jes. 56, 10—57, 11 mufs sogar ein sehr langer rest aus einem ältern stücke unverändert eingeschaltet seyn, ʿObadja und Jéremjá benuzten dasselbe orakel eines ältern unbekannten Propheten über Edóm, und noch meheres der art liefse sich anführen. Schon wenn man allein solchen spuren nachgeht, mufs man ein hinter den jezigen überbleibseln zurückliegendes umfassendes schriftthum vermuthen, von dem uns jezt nur wie wenige blüthen von einem weiten stamme erhalten sind.

Und übersieht man alle jezigen reste rücksichtlich ihrer verschiedenen zeitalter mit éinem blicke, so vertheilt sich ihre zahl nach jedem der oben bestimmten drei zeitalter gar sehr verschieden. Während aus dem ersten zeitalter nur das einzige kleine buch Jôél's und aufserdem einige in spätere bücher aufgenommene bruchstücke übrig sind, haben sich aus dem zweiten, dem blüthe-zeitalter dieser schriftstellerei, zwar viele und die allerwichtigsten stücke erhalten, die an innerer bedeutung alle andern übertreffen: allein aus dem dritten, dem spätesten zeitalter stammt doch (auch von den in den *anhang* gehörigen büchern abgesehen) erst die hauptmenge. Das verhältnifs ist hier im grofsen dasselbe wie bei der sammlung von liedern A. B., dem Psalter, besonders nur mit dém unterschiede dafs lieder aus noch älterer zeit erhalten sind da die dichtung und die aufzeichnung von gedichten allerdings der ausgebildeten Prophetie und prophetischen schriftstellerei ihrem wesen nach noch bedeutend vorausgeht. Diese erscheinung aber ist nicht anders denkbar als unter dér annahme dafs zur zeit als die jezige sammlung prophetischer schriften A. B. im entstehen war, die frühern bücher, je älter, schon desto mehr verloren gegangen und nur die wichtigern bestandtheile von ihnen gerettet waren.

II. Als der Kanon der eigentlich prophetischen schriften festgestellt wurde, nahm man vier an äufserm umfange sich fast gleiche gröfsere bücher in seinen kreis auf, das B. Jéremjá's, das B. Hezeqiel's, das B. Jesaja und das der sammlung von 12 andern Propheten; wie es sich mit dem B. Daniel (welches in diesen Hebräischen Kanon der prophetischen schriften nicht aufgenommen wurde) näher verhalte, kann erst im *anhange* zu diesem werke erklärt werden.

Unter diesen vier gröfsern büchern war blofs das Hezeqiel's zur zeit als es in die sammlung aufgenommen wurde, ganz so erhalten wie es aus des Propheten eigener hand her-

vorging; und insofern ist dieses buch äufserst wichtig weil es uns den deutlichsten beweis gibt wie etwa ein Prophet ein gröfseres werk eigenhändig verfafste und welcher festgehaltene klare plan durch ein solches Ganzes hindurchgehen konnte. Auch das B. Jéremjá's ist noch ziemlich so erhalten wie es der Prophet selbst zulezt herausgab, und in seiner ursprünglichen anlage erkennbar: wiewohl schon die vergleichung des Hebräischen textes und der Alexandrinischen übersezung (wovon unten) genugsam zeigt mit wie grofser freiheit alte leser solche bücher behandelten und nach ihrem eignen gutdünken neu ordneten. Dagegen müssen die andern zwei bücher, die einzigen in deren umfang gerade die ältesten und wichtigsten stücke fallen, zur zeit als sie in den Kanon kamen schon weit mehr veränderungen und schicksale durchlaufen haben, bis sie ihre gegenwärtige gestalt erhielten: und es mag dies gefühl dafs nur die bücher Jéremjá's und Hezeqiel's in einer ursprünglichern und vollständigern gestalt erhalten seyen, die ursache gewesen seyn welcher sie nach den Talmudischen nachrichten ihre einst allgemein gültige stellung vor dem B. Jesaja und dem der 12 verdankten. Wir können jezt die geschichte dieser zwei bücher, deren inhalt zum gröfsern theile in die beste zeit der Prophetie gehört, zwar nicht mehr nach äufsern zeugnissen verfolgen; wenn wir indefs mit der gehörigen genauigkeit und schärfe die in ihnen enthaltenen mannigfaltigen überschriften von allen seiten betrachten und die offenbar sehr ähnliche geschichte der sammlung verwandter werke, besonders der des Psalters [1]), aufmerksam vergleichen, so ergeben sich noch einige äufserst wichtige wahrheiten wie zerstreute merkmale und spuren jener geschichte.

1. Bis zur zerstörung Jerusalem's blieben die aus dem mittlern zeitalter stammenden prophetischen bücher sichtbar noch ziemlich vollständig und unverändert erhalten. Von den büchern des frühesten zeitalters mochten schon viele nach und nach verloren gehen, wie wir denn nur das kleine buch Jôél's aus jener zeit haben: allein die schriften der grofsen Propheten der mittlern zeit, schon an sich von bleibenderem werthe, waren allen spuren nach noch in gröfseren massen vorhanden. Auch konnte man gewifs noch ziemlich genau die zeiten und verfasser der einzelnen bücher und stücke unterscheiden: die erinnerung an die wirksamkeit der grofsen Propheten war noch nicht zu schwach geworden, geschichtliche bemerkungen waren aufserdem (wie schon oben bemerkt) in vielen prophetischen

---

[1]) wie diese in den *Dichtern des A. Bs.* I *a* beschrieben ist.

schriften von anfang an zerstreut, und solche kurze überschriften mit angaben der verfasser wie Jôél 1, 1. ʿAmôs 1, 1 kann man ohne schwierigkeit vom verfasser selbst oder doch von sehr alten lesern ableiten. Wie genau noch zu Jéremjá's zeit alle die Bessern des volkes mit dem was hundert jahre vor ihnen einen Propheten und seine worte und schicksale betreffend sich ereignet hatte bekannt waren, dafür haben wir Jer. 26, 1—19 ein klares zeugnifs.

Mehere uralte glossen welche entweder in den jezigen text geflossen sind oder die den sammlern und ordnern der folgenden zeit als stoff von überschriften vorgelegen haben müssen, stammen deutlich aus diesen frühen jahrhunderten: wie man auch daraus sieht dafs sie durch alle die theile gehen welche später bei der grofsen umgestaltung von verschiedenen ordnern zusammengestellt wurden. Wir finden sie in so vielgelesenen büchern wie Jesaja und Mikha am häufigsten; und sie enthalten 1) bemerkungen über den *inhalt* eines stückes. Da die leser in jenen zeiten ein stück oft nach einem seltenen worte oder auffallenden saze darin benannten, so hat gewifs ein alter leser durch die worte מַשָּׂא בַּהֲמוֹת נֶגֶב Jes. 30, 6 *orakel der thiere des südens* d. i. der in diesem verse einzeln genannten südlichen thiere jenes ganze stück bezeichnen wollen: allein sehr merkwürdig ist dafs diese bezeichnung hier noch nicht im anfange des stückes steht, woraus wir lernen (was an sich sehr glaublich ist) dafs ein alter leser so eine bezeichnung zuerst ganz einfach da gerade wo das seltene wort war an den rand des stückes schrieb um das finden dieses stückes zu erleichtern; ein wieder späterer abschreiber oder ordner hätte nun diese bezeichnung zur überschrift des stückes machen können, allein hier ist die sache zufällig nicht dahin gekommen, vielmehr sind die worte später in den text selbst geflossen. Ebenso aber ist gewifs die überschrift Jes. 21, 13 *orakel in* (oder *auf*) *die steppe*, was man nach dem spätern sprachgebrauche leicht von *Arabien* verstehen und seiner verbindung nach wie Zakh. 9, 1 deuten konnte, erst aus v. 13, die 22, 1 *orakel des visionsthales* erst aus v. 5 entlehnt. — 2) Deutungen eines wortes oder sazes nach der meinung solcher leser die doch leicht schon hundert jahre später als Jesaja lebten und deren ansichten für uns keineswegs bindend seyn können, wie Jes. 9, 14 wo ein ganzer vers mit Jesajanischer farbe eingeschaltet ist, wesentlich gewifs nach demselben sinne und von derselben hand durch welche 29, 10 ein kleines wort eingeschaltet ist. Aehnlich mufs ein alter leser

Mikh. 6, 5 durch den jezt in den text geflossenen zusaz *von Schittim bis Gilgal* blofs auf die stelle des damaligen Pentateuchs haben hinweisen wollen wo von Bileam die rede ist. — 3) Stellen ähnlichen sinnes aus andern Propheten, wohin Jes. 7, 8 *B*, vielleicht auch Mikh. 2, 12 f. gehört.

Auch fallen in diese ältesten zeiten wohl schon manche bedeutende auslassungen und umstellungen von versen, wie die bei ʿAmôs 5, 7—10 zu vermuthenden. Dagegen ist sehr denkwürdig wie rein der text vieler andern sehr alten stücke, z. b. des ganzen Hosea, sich sichtbar erhalten hat.

2. Allein in der gänzlich umgewandelten zeit nach der zerstörung Jerusalem's drang auch in diese gebiete eine entscheidende änderung. Während die allgemeine verwüstung sicher auch die schäze des schriftthumes schon schwer genug traf, wurden in der hocherregten zeit der befreiung aus der gefangenschaft und stiftung einer neuen gemeinde (wie unten im verlaufe des werkes weiter erklärt wird) schnell eine menge neuer prophetischer stücke wie in tausend fliegenden blättern geschrieben, oft von grofser dichterischer schönheit, aber auch insofern von ganz anderer art wie die frühern als sie ohne geschichtliche bemerkungen (denn die geschichte ging damals ganz von den Heidnischen völkern aus) reine ahnungen von Propheten welche dem öffentlichen leben sehr fern standen, in längern oder kürzern ausführungen enthielten. Es versteht sich leicht wie dieser neue schriftenstrom, dessen inhalt zumal der neuen zeit am nächsten stand und am beliebtesten seyn mufste, mit den noch erhaltenen älteren stücken sich vielfach vermischen konnte, solange auch jene noch zerstreuter umgingen. Aber diese zeit des wiedererstehenden neuen Jerusalem's war doch auch dieselbe in welcher ein ganz neuer eifer für die wahrheit und herrlichkeit wie des ganzen Alterthumes Israel's so insbesondre der alten Propheten erwachte: wir erkennen das so hell aus den begeisterten worten des grofsen Ungenannten B. Jes. c. 40—66 und aus sovielen anderen damit übereinstimmenden zeugnissen. So unternahm man in diesen zeiten auch die sammlung erhaltung und erklärung der besten schriften des Alterthumes der eignen gemeinde mit einem früher unbekannten eifer: und wie sich dies in allen anderen hauptzweigen des schriftthumes nachweisen läfst [1]), ebenso ist es auch bei den prophetischen schriften unverkennbar.

1. Nicht alsob man erst jezt angefangen hätte die schön-

---

[1]) vgl. die *Dichter des A. Bs.* I *a* s. 242 ff. 263. II. s. 60. *Geschichte des v. Israel* IV. s. 246 f.

sten blüthen des prophetischen schriftthumes aller jahrhunderte zusammenzulesen und sorgsamer zu bewahren: dies bestreben begann offenbar schon vor der zerstörung Jerusalem's. Auch konnte man, wenn einmal die schriften verschiedener Propheten gesammelt werden sollten, bei ihnen viel leichter als bei anderen zweigen des schriftthumes z. b. bei den Psalmen eine der zeitrechnung möglichst folgende reihe herstellen. Zwar war es bei keinem zweige des schriftthumes des volkes Israel alterthümliche sitte dafs der schriftsteller als solcher sich vorne in einer aufschrift oder überschrift nannte: zu einfach war in jenen frühen zeiten der sinn noch dafür bei diesem volke. Und so wurde noch während sich das eigenthümlich prophetische schriftthum in ihm schon hoch ausgebildet hatte, manche schrift namenlos veröffentlicht [1]); und manche zeiten wie die schon oben berührte des endes der Babylonischen verbannung gaben zu dieser namenlosen schriftstellerei noch besondere veranlassung. Bei manchem prophetischen stücke verlor sich auch wol deshalb ein genaues andenken an seinen verfasser weil es aus dem gröfseren werke in welchem es seine ursprüngliche stelle hatte genommen immer mehr für sich oder in einen ganz anderen zusammenhang gestellt verbreitet wurde. Dennoch aber können wir das oben gesagte sicher behaupten.

Man betrachte nur das prophetische Zwölfbuch genau wie es endlich festgestellt und so benannt wurde: deutlich genug kann man erkennen dafs die bücher 1) Jôél, 2) ʿAmôs, 3) Hosea, 4) Mikha, 5) Nahûm, 6) Ssefanja den ältesten bestandtheil von ihm bilden und schon gegen das ende des 7ten jahrhunderts so zusammengestellt wurden. Denn wie die übrigen hier noch hinzugekommen, wird sogleich näher gezeigt werden: nimmt man aber unter jenen 6 büchern die des ʿAmôs und Nahûm aus welche schon damals ihre überschriften von älteren händen tragen konnten, so zeigen die überschriften der anderen dárin die gröfste ähnlichkeit dafs sie alle gleichmäfsig lauten *Das wort Jahve's welches erging an . . . .* Auch die zeitbestimmungen sind den überschriften der bücher ʿAmôs und Ssefanja offenbar sogleich von jenen alten händen hinzugefügt, wie unten bei ihnen näher bewiesen ist. Auch ist es durchaus wahrscheinlich dafs diese 6 kleinen bücher damals gerade in der oben genannten reihe genau der zeitrechnung entsprechend zusammengestellt wurden. Denn bei der späteren ausgabe dieser sammlung welche bald näher beschrieben werden soll, konnte das B. Hosea

[1]) wie schon aus dem 7ten jahrh. v. Chr. das stück welches sodann dem B. Mikha angehängt jezt als c. 6 f. gezählt wird.

blofs als das stärkste leicht vorangestellt werden: ganz ebenso wie in der ausgabe der LXX nur noch folgerichtiger das kleine B. Jôél sogar erst an die vierte stelle gerückt, Hosea aber ʿAmôs und Mikha jedes ganz seiner gröfse gemäfs ihm vorangestellt sind. Die hauptsache ist aber hier dafs das zeitalter der prophetischen stücke zumal in jenen zeiten vor Jerusalem's zerstörung ehe das geschichtliche bewufstseyn des volkes so schwer erschüttert wurde, überhaupt noch leichter zu erkennen war. Denn unter allen zweigen von schriftthum des alten volkes war der prophetische der erste in welchem die namen der verfasser leicht zu finden und zu behalten waren [1]). Nicht alsob die Propheten wenn sie eine schrift veröffentlichten ihren namen immer sogleich vorne in einer überschrift hätten prangen lassen (überschriften ganzer bücher sind nirgends sehr alt), wiewohl auch dies allmälig immer häufiger geschah weil es zur sitte wurde [2]). Aber wie ein alter Prophet immer ganz öffentlich wirkte und die bürgschaft für die wahrheit seiner worte im wesentlichen auf seinen namen kam, so konnte man sogar an den eingestreuten kurzen geschichtlichen bemerkungen immer leicht erkennen wer der verfasser einer solchen schrift sei; und nie war zweifelhaft wer die bücher ʿAmôs und Hosea schrieb. Der Prophet nannte sich in seiner schrift überall gelegentlich leicht selbst, am besten im anfange wie Hos. 1, 2, wiewol er dann auch leicht von sich einfacher mit *ich* erzählte. Das hohe ansehen welches sich die besten der Propheten früh erwarben und die hohe aufmerksamkeit welche die Besten und Gelehrtesten im volke ihren aussprüchen schenkten, vollendete hier das übrige; früh fügten neue herausgeber überschriften hinzu, wie die zum B. ʿAmôs; und ist auch in die überschriften des Zwölfbuches noch manches spätere eingeflossen (wie alsbald zu sagen ist), so leidet es doch keinen zweifel dafs man nirgends so früh und so eifrig auf die namen der verfasser sah als bei den prophetischen büchern.

Eine sammlung kleinerer schriften verschiedener Propheten gab es also schon vor der zerstörung Jerusalem's: und kein gedanke konnte hier glücklicher seyn als dér solche leicht ganz verloren gehende und doch oft so herrliche stücke fester zu sammeln. Dafs man dagegen von den zahlreichen und man-

---

[1]) vgl die *Dichter des A. Bs.* I *a* s. 277. II. s. 55—59. *Geschichte des v. Isr.* I. s. 85 ff.

[2]) die überschriften des B. Jéremjá's rühren unstreitig von ihm selbst her, so wie dies unten erörtert wird; ebenso wol die jezt zweite des B. Nahûm, welche von eigenthümlicher farbe ist.

nichfaltigen schriften eines so grofsen Propheten wie Jesaja nicht blofs ein oder zwei einzelne stücke auslas und sie diesem sammelwerke beigab, war ein ebenso richtiger gedanke. Auch von seinen werken wurde, weil sie zu umfangreich schienen, ein auszug genommen: es is dér welcher sich wenigstens seinem grunde nach jezt Jes. c. 1—23 erhalten hat; und es wird unten bei der erklärung dieses Propheten erhellen inwiefern dieser auszug sich noch an sein werk eigner hand anschliefst. Dafs diese *auswahl* von *Gottesworten Jahve's* aber wirklich noch in der zeit vor Jerusalem's zerstörung herausgegeben wurde, kann nicht bezweifelt werden wenn man auchnur bedenkt wie er alsdann von dem folgenden herausgeber behandelt wurde. Denn nach seiner ersten eintheilung wurden in ihm offenbar nur längere und kürzere stücke unterschieden, anders als der folgende herausgeber ihn auffafste.

Allein umfassender und nachhaltiger wurde doch sichtbar der eifer die prophetischen schriften zu sammeln und sorgsam zu erhalten erst seit den anfängen des neuen Jerusalem's: und verfolgen wir die geschichte der sammlungen weiter, so können wir allen übereinstimmenden anzeichen zufolge nicht zweifeln dafs

2. der nähere grund zu der gestalt dieser zwei grofsen bücher welcher sich erhalten hat eben in dieser zeit gelegt ist. Betrachtet man nämlich diese bücher wie sie uns jetzt vorliegen genauer, so ist von der einen seite einleuchtend dafs eine gleiche lezte hand über Jes. c. 1—23 und über jene ältere sammlung kleinerer prophetenbücher gewaltet hat. Es ist deutlich dieselbe hand welche das B. Jesaja überschrieb *Weissagung Jesaja's sohnes ʿAmôs die er über Juda und Jerusalem sprach in den tagen ʿUzzia's Jothan's Achaz' und Hizqia's der könige Juda's* und die wörtlich dieselbe reihe von königen in den überschriften der bücher Hosea's und Mikha's sezt, in letzterer zwar unter auslassung ʿUzzia's aber offenbar nur um anzudeuten dafs Mikha etwas jünger sei als Hosea und Jesaja[1]). Diese zeitbestimmungen nach den königen Juda's sollen dazu offenbar nur ganz im allgemeinen (wie wir etwa sagen würden) das jahrhundert anzeigen in welchem diese Propheten lebten: so unbestimmt sind sie gehalten, während die genauere unter-

---

[1]) dafs im B. Jesaja die ältere längere aussprache יָהוּ — für יָה — am ende der eigennamen sich findet, kann allein gegen so viele entgegenstehende zeugnisse der einheit nichts beweisen: es zeigt nur dafs beide sammlungen später wieder durch verschiedene hände gingen bis sie ihre jezige gestalt erhielten, und das ist ja auch sonst klar.

suchung lehrt dafs Hosea bedeutend älter als Jesaja war und seine weissagungen bei weitem nicht so tief herab, die Mikha's aber nicht so früh hinaufgehen. Diese zeitbestimmungen sind so von ganz anderer art als die in der überschrift zu ʿAmôs' und Ssefanja's buche oder Jes. 6, 1. 14, 28 oder gar als die in den büchern Jéremjá's Hezeqiel's Haggái's und Zakharja's; und die bei Hosea's buche widerspricht ausserdem der älteren ebenda noch erhaltenen. Wir sehen hier also nichts als dafs man um die zeit des wiedererstehenden Jerusalem's den büchern solche erläuternde bemerkungen beizufügen anfing; und ganz derselben art sind die so allgemein gehaltenen inhaltsangaben wie *über Juda und Jerusalem* Jes. 1, 1. 2, 1 oder *über Samarien und Jerusalem* Mikha 1, 1: auch diese weisen deutlich alle auf dieselbe hand zurück, und stimmen ebenso wie jene zeitbestimmungen so wenig genauer zu dem inhalte dass man sie in keiner weise von den alten propheten selbst ableiten kann. Aber weiter entdeckt man leicht dieselbe hand in dem gebrauche des חָזָה und חָזוֹן Jes. 1, 1. 2, 1. 13, 1. ʿObadja v. 1. Mikha 1, 1. Hab. 1, 1; und in dem ebenso bezeichnenden gebrauche des s. 65 f. besprochenen מַשָּׂא, worüber bald weiter. Wie wenig alle diese gleichheiten zufällig seyn können, erhellt schon aus der vergleichung aller übrigen beischriften; und wir können nach alle dem sicher annehmen dass diese beiden bücher soweit von ihnen hier die rede ist damals von demselben herausgeber ihre letzte gestalt empfingen.

Von der andern seite ist unverkennbar dafs die kleinen wenden Jes. c. 12 und 23, 15—18 von denen jede eine der beiden hälften der sammlung Jes. c. 1—23 schliesst und deren keine die farbe der rede Jesaja's trägt, eben von diesem neuen herausgeber des Jesajabuches hinzugesetzt sind. Jede führt den allgemeinen inhalt des stückes dem sie angehängt ist nur in einer neuen art weiter aus, aber der besondere inhalt und die sprachfarbe jeder leitet sicher auf die zeiten des eben wiedererstehenden Jerusalem's. Wir können aber sehr wol annehmen dafs die welche sich mit dem sammeln und neuen herausgeben alter prophetischer stücke beschäftigten, selbst noch von einem prophetischen geiste beseelt waren, wie unten im anhange weiter zu bemerken ist. Inderthat kann man sich ja nichts entsprechenderes denken als dafs die welche in solchen zeiten die sammler die neuen herausgeber und durch einige hinzugefügte bemerkungen schon die ersten erläuterer der alten Propheten waren, auch selbst noch zu den jüngsten Propheten gehörten: sie konnten also auch von sich selbst einiges

im schwunge der prophetischen sprache weiterführen und die neue ausgabe dadurch für ihre zeit noch anziehender machen: aber kein ort ist für solche freiere mitgaben geeigneter als das ende eines grösseren abschnittes; und so gut wie die Psalmensammler eine sammlung gerne mit einem dichterischen Gottesdanke schlossen [1]), konnte ein auf diesem gebiete thätiger die zwei hälften des Jesajabuches mit einem treffenden spruche eigener schöpfung bezeichnen.

Betrachten wir nun wie dieser jüngere Prophet bei jedem der beiden neu herauszugebenden werke weiter verfuhr. Wenn das Jesajawerk in seinem früheren auszuge schon in die zwei theile von längeren und kürzeren stücken getheilt war, so liefs er jezt diese zwei hälften bestehen, bezeichnete aber die erste als aussprüche *über Juda und Jerusalem* enthaltend, Jerusalem dabei ganz richtig in Jesaja's sinne ammeisten hervorhebend. Die einzelnen stücke dieser ersten hälfte c. 1—12 wollte er dabei nicht weiter durch überschriften unterscheiden: nur dem zweiten stücke welches inderthat sich von dem ersten am fühlbarsten absondert, sezte er 2, 1 noch einmal die kürzer gefasste überschrift vor *das wort* (s. 64) *welches Jesaja sohn Amófs' über Juda und Jerusalem als Prophet sprach*, während die überschrift 1, 1 mit ihrer oben erläuterten zeitbestimmung offenbar zugleich für das ganze buch dienen sollte. Das stück 9, 7—10, 4 beginnt zwar mit Samarien, das folgende und hier lezte 10, 5—c. 12 mit Assyrien: beide aber kommen rein auf Juda und Jerusalem zurück; und insofern war die inhaltsbezeichnung 1, 1. 2, 1 nicht untreffend. — Desto merkwürdiger ist wie der lezte herausgeber die kleineren stücke der zweiten hälfte betrachtete und mit gleichmässigen überschriften versah. Er unterscheidet jedes als ein מַשָּׂא, zumal er das kleine gegen die Philistäer 14, 28 schon von Jesaja so bezeichnet fand: und er verstand unter einem solchen *Massa* offenbar am nächsten einen ausspruch gegen ein fremdes volk, doch wol nicht allein, wie wenigstens die überschrift 22, 1 glaublich macht. Allein er fand auch zwei jener s. 73 beschriebenen namenlosen stücke welche erst gegen das ende der Babylonischen vorherrschaft um 550—540 v. Ch. geschrieben waren, diesem Jesajabuche schon beigeschrieben:. solche namenlose stücke konnten allmälig so wie oben s. 74 gezeigt ist leicht dem verfasser des buches beigelegt werden dem sie angehängt waren; und wenn damals bereits 40—50 jahre dazwischen la-

---

[1]) nach den *Dichtern des A. Bs.* I *a* s. 246 ff.

gen, so konnte unser sammler sie leicht schon Jesaja'n selbst beilegen. Man mufs dazu die weite zerstreuung und verwüstung bedenken in welcher damals alles Volksthümliche lag: und jene namenlosen stücke waren gewiss in Babylonien geschrieben, während unser neue herausgeber des Jesajawerkes allen anzeichen zufolge im altheiligen lande lebte. Es sind dies die zwei stücke 13, 2—1 4, 23 und 21, 1—10. Aber jenes längere unter diesen beiden schien unserm jüngeren Propheten nicht nur als das längste aller sondern auch als der gröfste und schönste ausspruch gegen Babel die erste stelle hier zu verdienen: so rückte er es vorne hin und überschrieb es deshalb nicht so kurz wie die übrigen bloss seinem inhalte nach *Hochspruch Babel's* d. i. gegen Babel, sondern fügte auch hinzu *welchen Jesaja sohn ʿAmôs' als Prophet redete*, um durch diese längere überschrift dér der ersten hälfte 1, 1 entsprechend zugleich den anfang der zweiten anzudeuten. Vielleicht aber fand er sich umsomehr dazu befugt wenn der wahre verfasser dies kunstvolle stück gegen Babel dem noch jetzt ihm folgenden kurzen Jesaja's gegen Assyrien 14, 24—27 nur wie eine weitere ausführung übergebauet hatte. Die stücke 15, 1. 19, 1. 23, 1 konnte er sodann leicht nach dem inhalte als die aussprüche gegen *Moab Aegypten* und *Tyrus* bezeichnen: wenn er aber 17, 1 das stück 17, 1—11 als ausspruch über *Damasq* bezeichnet, so ist das nur so wie spätere leser den inhalt eines stückes auch wol nur nach dem ersten oder einem sonst hervorragenden worte besonders in seinem anfange bezeichnen [1]); noch leichter läfst sich die spätere hand bei den ähnlichen überschriften 21, 1. 13. 22, 1 erklären [2]). Dass eine solche überschrift vor c. 20 fehlt, erklärt sich aus dessen geschichtlicher einleitung: aber dass sie auch vor solchen stücken wie 17, 12—c. 18 und 22, 15—25 fehlt, erklärt sich nur wenn es nicht die hand Jesaja's war welche alle die ihrem ursprünglichen sinne nach wol zu unterscheidenden stücken dieser ganzen buchhälfte nach überschriften sonderte. Ueber alles dies kann näher betrachtet gar kein streit seyn.

Bei der neuen ausgabe des sammelbuches verschiedener Propheten aber verfuhr unser jüngere Prophet só dass er einmal jenen sechs kleinen büchern noch fünf hinzufügte nämlich 1) die kleinen stücke ʿObadja und Jona: diese beiden stellte

---

1) wie in dem oben s. 72 bezeichneten falle, und wie auch in den Qorânischen Suren.

2) s. über alle diese überschriften und die etwas verschiedene 21, 11 unten bei den einzelnen stücken.

er vor Mikha, weil ihm geschichtlich bekannt war dafs die Propheten dieses namens zu den älteren gehörten, obgleich das kleine stück ʿObadja's erst durch die umarbeitung und bereicherung eines jüngeren Propheten in jener zeit wieder verbreiteter geworden sein mag [1]) und dies kleine buch Jona selbst erst damals vor kurzem geschrieben gewesen kann; — 2) das B. Habaqqûq, welches er dem B. Ssefanja vorsezte, obgleich es nach der strengeren geschichte einige jahrzehende nach diesem geschrieben war; — und 3) die bücher Haggái's und Zakharja's, welche damals noch ziemlich neu aber gewiss durch das allgemeine urtheil der zeitgenofsen schon bewährt waren; und dafs damals nur das ursprüngliche buch Zakharja's c. 1—8 aufgenommen wurde, wird sich bald weiter ausweisen. Zweitens aber fügte er in der schon oben bezeichneten weise auch hier seine überschriften hinzu, oder verschmolz was er hinzuzufügen hatte mit den nach dem obigen schon vorgefundenen überschriften. Zwar fand er den beiden büchern Haggái's und Zakharja's die er vollständig aufnahm die damals so neu waren und die so was ihre verfasser ihr zeitalter und ihren allgemeinen inhalt betrifft in sich selbst klar genug sind, nichts hinzuzufügen: aber der ältern überschrift des buches Nahûm sezte er noch die andere *Hochspruch über Nineve* voran, woran man am leichtesten seine hand erkennt; und er überschrieb gewifs auch das folgende stück ganz ähnlich *der hochspruch welchen der Prophet Habaqqûq redete*, während die musikalischen bemerkungen bei c. 3 sehr wol von Habaqqûq selbst schon herrühren können. Was von den überschriften der bücher Hosea ʿAmôs ʿObadja Mikha auf unseren jüngeren Propheten zurückweise, ist schon oben erörtert.

Wir können indefs an der thätigkeit dieses neuen herausgebers der zwei grofsen bücher umso weniger zweifeln da auch das B. Jéremjá's um jene zeit von einem andern jüngeren Propheten neu bearbeitet und herausgegeben wurde, wie bei diesem unten näher zu beschreiben ist.

3. Jene beiden sammelbücher aber durchliefen seitdem sie so von dem jüngeren Propheten neu in bewegung gesezt waren, jedes noch verschiedene neue geschicke, bis sie ihre gegenwärtige gestalt empfingen.

Dem sammelbuche der kleinen schriften verschiedener Propheten wurden später noch die drei stücke angehängt welche jezt von Zakh. c. 9 an gezählt werden. Dafs diese drei stücke nämlich von einer gleichen aber späteren hand angehängt wur-

---

[1]) s. auch darüber unten bei ʿObadja.

den, leidet keinen zweifel. Denn indem dieser lezte herausgeber des buches alle die stücke welche er noch anhängen wollte namenlos vorfand, das erste aber mit den oben s. 64 f. erklärten rein prophetischen worten *Der flug des wortes Jahve's* . . . beginnen sah, hielt er für passend diese selben worte auch den beiden anderen als überschrift voranzustellen, jedoch mit dem zusaze *über Israel* [1]) welcher nothwendig war da jene rein dichterischen worte sonst zu unvollendet und zu unklar gewesen wären. Schon dieses ist durchaus einzig in seiner art, und weist uns auf einen ganz eigenthümlichen herausgeber zurück. Allein dieser selbe herausgeber wufste sicher auch sehr wohl warum gerade diese drei stücke noch so wichtig seien um dem schon bestehenden sammelwerke verschiedener Propheten angehängt zu werden, und warum sie gerade in dieser reihe hier so aufzunehmen seien. Die beiden ersten der drei stücke fand er offenbar namenlos vor, sie schienen ihm aber mit recht schon wegen ihrer hohen Messianischen bedeutung wichtig genug hier aufgenommen zu werden. So kamen mitten in die hintersten und spätesten theile des jezigen buches noch einige ältere stücke, ähnlich wie in die dritte und jüngste Psalmensammlung noch einige sehr alte Psalmen [2]). Aber dieser herausgeber wufste oder fühlte auch noch richtig dafs das stück B. Zakh. c. 9—11 das ältere der beiden sei, und stellte es voran: nur die worte c. 13, 7—9 sind durch ein versehen mitten in die eigentlich selbst wieder zwei stücke des späteren Propheten B. Zakh. c. 12—14 gerathen, da sie ihre ursprüngliche stelle hinter c. 11 haben. Das dritte namenlose stück welches noch aufgenommen werden sollte, ist das späteste welches überhaupt in den prophetischen Kanon des A. B. kam, wurde erst um die mitte des 5ten jahrh. v. Chr. geschrieben, und war zur zeit unsres herausgebers wol noch sehr jung: er gab ihm die lezte stelle, und fügte seiner überschrift noch die worte *durch* [3]) *Mal'akhî* hinzu, den ungenannten verfasser wizig so nach den worten 3, 1 benennend [4]). Aber auch darin zeigt sich eine ganz andere hand als die des vorigen herausgebers: und doch konnte dieser wirklich lezte

---

[1]) עַל *über* Zakh. 12, 1 oder als nach *LB.* §. 217 *i* ihm wesentlich gleich אֶל Mal. 1, 1; vgl. Jes. 14, 28.

[2]) die *Dichter des A. B.* I *a* s. 243 ff.

[3]) בְּיַד, welcher ausdruck in einer überschrift wiederum unserm lezten herausgeber eigenthümlich ist.

[4]) vgl. die *Geschichte des v. Isr.* IV. s. 229 der 3ten ausg.

herausgeber des heutigen buches sehr wol noch zur späteren zeit Nehemja's (um 410 v. Chr.) leben.

So entstand durch verschiedene zeiten und stufen hindurch dieses schöne buch einer blüthenlese von schriften verschiedener Propheten ausser Jesaja Jéremjá und Hezeqiel, ähnlich wie die sammelwerke der Sprüche und der Psalmen das ewigste aus seinem ganzen gebiete endlich zusammenfassend und etwa auch in derselben zeit wie diese vollendet. Man nannte es später das *B. der Zwölfe*, indem man die eben erörterten namenlosen stücke vor dem B. Mal'akhî schon zum B. Ssefanja rechnete [1]); aber dass auchnur der lezte herausgeber diese mittheilung und zählung bezweckt habe, ist nicht blos unbeweisbar sondern nach dem zuvor gesagten auch undenkbar.

Anders, wie gesagt, vollendete sich unser jeziges B. Jesaja. Ihm hängte ein späterer sammler wol ziemlich bald nach jenem herausgeber noch drei stücke an welche aber sämmtlich im geradesten gegensaze zu dem verfahren jenes ohne alle überschriften blieben. Unter ihnen ist das stück c. 28—32 woran sich wol von jeher c. 33 schlofs, noch ein durchaus altes stück aus Jesaja's eigner hand, welches der lezte herausgeber zum glück noch zeitig genug irgendwo finden mochte und für wichtig genug hielt hier aufbewahrt zu werden. Die beiden anderen entstammen zwar erst der oben s. 73 erwähnten grofsen menge fliegender blätter aus den anfangszeiten des neuen Jerusalem's: allein dem stücke c. 24—27 sind daneben so manche herrliche bruchstücke aus älterer Propheten und vorzüglich auch aus Jesaja's werken selbst eingewebt, dafs der lezte herausgeber es schon wegen eines richtigen gefühles hier aufnehmen mochte; und das kleine c. 34 f. war wol sogleich bei seiner entstehung jenem alten c. 28—33 beigeschrieben. — Indem nun der lezte herausgeber noch das den Reichstagebüchern entlehnte rein geschichtliche stück über Jesaja c. 26—29 ebenso ganz ans ende seiner neuen ausgabe sezte wie von einem andern dem B. Jéremjá das ähnliche c. 52 aus derselben quelle zum vollen schlusse angehängt wurde, meinte er damit gewifs das Jesajabuch für seine zeit so vollständig als nur möglich neu herausgegeben zu haben. Und wirklich ist die geschichte seiner entstehung und sammlung hiemit zu ende.

Aber diese zeit der so ungemein grofsen thätigkeit im sammeln und neuen herausgeben der schönsten stücke des ih-

[1]) nach demselben grundsaze wonach spätere Jüdische Gelehrte wohl gesagt haben jeder Psalm ohne namen müsse dem zulezt genannten dichter zugeschrieben werden.

rem völligen erlöschen so stark entgegen gehenden Prophetenthumes Israel's mufste sichtbar dádurch zum abschlusse kommen dafs man die grofsen werke welche sich als die besten bewährt hatten endlich selbst zusammenstellte und immer enger mit einander verband. Dies ist einer alten nachricht zufolge noch unter Nehemja geschehen [1]: und auch alle die obigen erörterungen führen uns darauf dafs es damals wirklich geschah. Wie aber die Alten bei den höher zu achtenden und beständig zu gebrauchenden grofsen büchern oder büchersammlungen gerne eine gute ebenmäfsigkeit der bücher und bände liebten, so mochte man es früh unangenehm bemerken dafs die bücher Jéremjá's und Hezeqiel's sowie das Zwölfbuch zwar fast vollkommen gleiche bände bildeten, das Jesajabuch aber einen viel kleineren. Umso leichter hängte man endlich diesem noch ein sehr grofses stück an wodurch sein band jedem der 3 anderen an umfang gleich wurde. Dies ist das werk des Grofsen Ungenannten, das längste nnd wichtigste der fliegenden blätter aus der zeit des wiedererstehenden Jerusalem's, welches eben seiner länge wegen nicht so leicht wie andere oben bemerkte in die älteren sammlungen eingang gefunden hatte, sondern noch immer frei umlief und eben deshalb leicht ganz wieder sich hätte verlieren können. Es ist (menschlich zu reden) ein herrliches glück dafs dieses grofse stück so noch gerettet wurde. Auch blieb es immer nur ganz lose dem Jesajabuche angehängt, ohne alle überschrift oder sonstige beziehungen zu ihm: erst wieder spätere leser konnten dann hier wie in andern ähnlichen fällen in den irrthum sinken es dem Jesajabuche für ursprünglich angehörend zu halten und neue folgerungen daraus abzuleiten welche völlig grundlos sind [2].

Noch wirkte ein anderer grund dahin dieses grofse stück gerade dem Jesajabuche anzuhängen. Allen zeugnissen und merkmalen zufolge standen in dieser zusammenstellung der 4 grofsen Prophetenbücher die Jéremjá's und Hezeqiel's voran, weil sie den Späteren selbst an zeit und verständnifs am nächsten standen, und dazu die wirklichen vollständigen bücher dieser Propheten waren. Dafs man von allen übrigen nur wie bruchstücke und geringere überbleibsel habe, fühlte man in jenen zeiten noch deutlich genug: aber ein ebenso richtiges ge-

---

1) s. die *Geschichte des v. Isr.* VII. s. 420 ff.

2) ich wünschte schon in der vorigen ausgabe an dieser stelle man möge doch bei dingen die so sonnenklar sind wie dafs Zakh. 9—14. Jes. 40—66 keine ursprünglichen zählungen sind, die unnüzen streitigkeiten und neuen verwirrungsversuche endlich unterlassen, mufs dieses aber leider noch jezt wiederholen.

fühl war dafs diese nach der zeitfolge zu reihen seien. So stellte man (wie es noch in den LXX ist) das Zwölfbuch vor das noch dazu anfangs kleinere Jesajabuch, auch weil die ersten in ihm enthaltenen bücher älter als Jesaja sind; und wenn so das Jesajabuch ursprünglich am ende stand [1]), so schlofs man jenes grofse stück des Ungenannten, wenn man es noch aufnehmen wollte auch deshalb diesem an [2]).

III. Wenn die durch den Kanon A. B. geretteten bruchstücke des prophetischen schriftthumes in solchem zustande uns vorliegen wie er hier in der kürze als ergebnifs aller näheren untersuchungen beschrieben ist: so ist leicht deutlich was wir gegenwärtig zu thun haben.

Dafs wir jedes stück und jedes wort in seinem ursprünglichen sinne und werthe auch im verhältnifs zu seinem zeitalter wieder so genau zu erkennen suchen als es nur möglich ist, bleibt freilich unsre nächste und unentbehrlichste pflicht. So gewifs als jedes ächt prophetische wort aus seiner zeit hervorgegangen ist und zunächst für sie bestimmt war, können wir es vollkommen nur begreifen wenn wir uns diese seine geburtszeit wieder lebhaft vorstellen und von da aus erkennen was es für seine zeit und was es zugleich für die ewigkeit bedeute. Zwar ist es oft schwer die wahre zeit eines stückes auch nur annähernd wieder zu finden: aber doch trägt alles gewordene unverkennbar gleichsam seine geburtsmerkmale in tausend spuren und andeutungen die man bei sorgsamer betrachtung und vergleichung immer deutlicher wieder entdecken kann, wenn man nur erst einiges in diesem gebiete sicher erkannt und damit einen guten anfang für alle weitern untersuchungen gewonnen hat. Und es gilt nicht blofs das zeitalter oder den verfasser eines jeden stückes fest zu erkennen: was ebenso wichtig und nothwendig ist, auch den ächten sinn und die schriftstellerische anlage und kunst jedes stückes müssen wir im grofsen wie im einzelnen wieder so lebendig und so richtig als nur möglich verfolgen und klar erkennen; dann erst geht uns der sinn aller stücke in gröfserem zusammenhange sowie mit aller wahrheit auf, und sichere erkenntnisse über den ächten zusammenhang und sinn der worte verse strophen und ganzen stücke werfen auch auf die fragen über zeitalter und

[1]) die stellung Jer. Hez. Jes. Zwölfb. findet sich zwar in einer reihe Hebräischer handschriften, ist aber nur durch mischung aus den beiden anderen entstanden.

[2]) ich habe hier überall nur noch etwas bestimmter erörtert was schon in der ersten ausgabe und in der *Geschichte des volkes Israel* VII. s. 421 ff. gezeigt ist.

verfasser ein helles licht zurück. Ja eben diese erkenntnisse über den wahren sinn und zusammenhang der stücke sind uns nicht blofs die allernothwendigsten, sondern sie können auch die sichersten seyn und müssen die vorschule aller weitern fragen über zeitalter und verfasser werden. Haben wir ein stück so innerlich nach allen seiten verfolgt und verstanden, woraus denn auch schon seine veranlassung klar hervorzuleuchten anfängt: dann erst erhebt sich die frage über sein zeitalter, wobei wir allen inner- und aufserhalb des stückes entdeckbaren spuren nachgehend nicht um ein bedeutendes irren können; die lezte frage ist bei zweifelhaften stücken die nach dem namen des verfassers, und sollten wir den hie und da auch nicht mehr entdecken können, würde der schaden nicht so grofs seyn. Denn wir haben zwar von einigen dem namen nach bekannten Propheten viel erhalten, und können z. b. was Jesaja geschrieben an jedem worte wo wir es auch lesen würden leicht entdecken, da er das merkmal seines einzig hohen wesens jedem worte aufgedrückt hat das von ihm stammt: aber manche stücke stehen so einzig da dafs den namen ihrer verfassers wieder aufzufinden sehr schwer, oft auch wohl nach den uns erhaltenen hülfsmitteln ganz unmöglich ist.

Jedoch in der hauptsache haben wir jezt schon so viele und sichere erkenntnisse über sinn und zusammenhang so wie über zeitalter und aufeinanderfolge aller erhaltenen stücke, oder wir können doch wenn wir wollen solche haben: dafs es hier noch mehr als bei dem Psalter an der zeit ist zum zwecke unseres geschichtlichen verständnisses eine neue anordnung aller dieser überbleibsel insoweit zu versuchen als es möglich und als es nöthig ist [1]). Nicht blofs die übersicht wird dadurch leichter, auch die erklärung selbst kann sich kürzer fassen und unnöthige wiederholungen vermeiden, während es

---

[1]) Eichhorn dessen drei bände *Hebräische Propheten* (1816—19) schon alle prophetischen stücke nach dem zeitalter neu zu reihen versuchten, wagte sich nochnicht an ein ähnliches werk über die Psalmen. Indessen konnte man schon im j. 1840 an der ersten ausgabe dieser *Propheten des A. Bs.* zwar deutlich sehen wie grofse fortschritte unser verständnifs der Bibel in der zwischenzeit von 1819 bis 1840 gemacht hatte: allein das verdienst zuerst eine reine geschichtliche neuordnung aller stücke wenigstens kühn versucht zu haben wird Eichhorn'en immer bleiben, was man zu seiner zeit meist schnöde verachtete. Ueber die Englischen werke *Pusey's* zur erklärung der Propheten welche heute rein aus der prickelnden lust alle Biblische wissenschaft zu vernichten entspringen, s. die *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 343 ff. 1681 ff. und unten bei dem B. Daniel.

für den wahren freund der Bibel gleichgültig seyn kann ob er eine ihrer wahrheiten an dieser oder an jener stelle finde.

Denn wahrlich, nicht wer so die volle ursprüngliche bedeutung der prophetischen stücke A. B. in aller lebendigkeit und wahrheit wieder zu erkennen sucht, fehlt gegen ihren sinn oder ihre würde, sobald er nur im gebiete dieser untersuchungen und muthmafsungen nicht, gegen seinen eignen zweck sündigend, wenn vielleicht scheinbaren aber dennoch bei näherer ansicht ungründlichen und unbeweisbaren annahmen sich hingibt und von unsichern zerstreuten meinungen sich verstricken läfst. Vielmehr, wer in sichern von allen seiten her beweisbaren und sich selbst stets weiter beweisenden annahmen auf diesem gebiete fortschreitet und von einzelnen gewifs erkannten orten aus immer mehr das vorliegende Ganze nach seiner ursprünglichen wahrheit auffafst: der wird das israelitische Alterthum auch in dieser wichtigen richtung nicht nur gewisser sondern auch in herrlicherem glanze wiedererkennen und weit höher achten als wer am buchstaben stehen bleiben will obwohl er dann auch nicht einmal diesen versteht. Nur wer von dem wesen der herrlichkeit und der nothwendigkeit der ächten Prophetie überhaupt gar keinen begriff hat oder ihn auch durch die prophetischen stücke nicht erlangt, wer vom göttlichen geiste nichts wissen will noch je sein treiben und sein reden auch nur von fern in sich selbst erfahren hat: der wird immer ein ebenso unglücklicher als unwürdiger leser untersucher und ausleger auf diesem gebiete seyn; womit denn diese einleitung am schlusse zu ihrem anfange zurückkehren möge.

Die Propheten des Alten Bundes.

I. Aus der frühesten zeit.

1.

Jôél.

1. Das kleine buch welches wir jezt im A. T. von Jôél übrig haben, ist nach seinem unschwer verständlichen klaren sinne zunächst wenigstens nur durch eine ungemein heftige heuschreckenverheerung veranlasst; die heuschrecken hatten damals bereits einige jahre nach einander das land verwüstet (vgl. 1, 4. 2, 25), und werden hier mit solcher lebendigkeit sowohl als wahrheit beschrieben dafs der redner sie nothwendig selbst kurz zuvor gesehen haben mufs und dafs alle bessern reisebeschreiber oder sonstigen beobachter noch immer diese schilderungen zug für zug bestätigen. Verbunden mit dieser verwüstung war, wie meist in diesem falle, eine lang anhaltende schwere dürre eingetreten [1]), welche hier nicht minder lebhaft berührt wird (1, 17—20 vgl. 2, 22—24. 4, 18). Aber da das reich Davîd's damals schon wieder tiefer gesunken und das reich Juda als sein geringes überbleibsel in seinen beengten grenzen und seiner schwäche nach aufsen vorzüglich nur wieder ein ackerbauendes geworden war, so musste schon der verlust einer oder einiger ernten sehr empfindlich schaden (1, 11 f. 2, 19. 25 f. vgl. Ψ. 65). Das reich Juda litt zwar damals noch an andern, schon länger dauernden übeln Heiden waren in seine grenzen gebrochen, hatten viele men-

---

[1]) Dürre und heuschrecken zusammen erschienen nach vielen jahren zulezt wieder von 1864 auf 1865 am Sinai und in Palästina sogar bei Jafa, wie die ausführlichen berichte von jenem sommer melden.

schen und schäze geraubt, ja auch schon viele länder vom Davîdischen reiche abgerissen und unter sich getheilt (2, 19. 4, 1—21): aber dieses entferntere leiden, diese schmach nach aufsen wurde vor dem neuesten innern unglücke fast vergessen, welches wie eine göttliche strafe und wie der anfang zu einer völligen zerstörung schien. Als nun eine neue überschwemmung dieser thiere bei langer schwüler dürre drohete, und damit die lezte strafe im gerichtstage Jahve's selbst zu kommen schien, da rief Jôél, obwol aufs schmerzlichste von dem unglücke seines vaterlandes bewegt', doch mit gewaltiger stimme das ganze volk zu einem allgemeinen tieffeierlichen bufsfeste am tempel auf; hingerissen von dem erschreckenden anblicke des gegenwärtigen unglückes und von der furcht des drohenden neuen, ermahnte er alle zur ernstlichen bufse, kaum am ende auch an die traurigen verhältnisse zu den Heiden denkend (2, 17).

Dieses fest mufs dann auch, so wie Jôél es wünschte und als Prophet forderte, feierlich begangen seyn; auch mufs damals bald ein reichlicher regengufs erfolgt seyn (2, 21—23), und mit diesem ersten zeichen himmlischer gnade schien alsdann dem Propheten eine günstige wendung in das gesammte schicksal des ernste reue zeigenden volkes kommen zu können. Denn die nächsten leiden konnten vorübergehen, das jahr konnte nun noch fruchtbar, die heuschrecken vom winde vertrieben werden und das völk aus seiner verzweiflung zu desto regerem eifer erwachen: wo aber einmal ein anfang zum bessern, eine erhebung zur reinen kraft und zum göttlichen muthe ist, da ist auch ein rascher fortschritt zur besiegung früherer hemmungen und schwachheiten möglich; und so hoffte der Prophet später mit freierem blicke in alle zukunft, das Jahve wieder reiner erkennende, von Jahve wieder stärker getriebene volk werde von dieser ersten stufe der göttlichen gnade sich bald zu andern höhern erheben bis zum vollendeteren neuen geistigen leben und bis zur männlichen besiegung seiner auswärtigen dränger, kurz bis zu einer reinern und dauerhaftern wiederkehr Davîdischer gröfse und herrlichkeit. Noch am feiertage selbst kann Jôél, nach dem feierlichen bufsgebete der priester und des volkes, auch die göttliche gnade verheifsend gesprochen haben (vgl. Ψ. 85). In diesem buche stellt er nun beide reden, die vor und die nach der bufse, mit einer kurzen geschichtlichen zwischenbemerkung zusammen (1, 2—2, 17 und 2, 18—4, 21), da beide reden sich gegenseitig erklären und da der erfolg selbst beweisen konnte dafs die erste rede nicht ohne frucht gewesen war; wenigstens war die aufzeichnung erst möglich als der regengufs gefallen

war (2, 23). Woraus denn auch folgt dafs wir in den beiden reden dieses kleinen buches mit der kurzen zwischenbemerkung, welche eigentlich nur sie zu scheiden dient (2, 18. 19*a*), ein in sich geschlossenes ganzes, einen vollständigen abschnitt aus der prophetischen wirksamkeit Jôéls besitzen [1]).

2. So gewifs auch eine heuschreckenverheerung für den augenblick viel zerstörender und erschreckender seyn kann als krieg oder fast jedes andre landesunglück: so geht sie doch in ihren wirkungen bald unmerklicher vorüber und es kann nicht auffallen dafs wir von der hier gemeinten in den geschichtlichen büchern keine erwähnung finden. Sie mag unter denen seyn welche ʿAmôs 4, 9 meint: mehr läfst sich nicht sagen. Doch vereinigen sich alle andre spuren um diesem Propheten ein sehr hohes alter anzuweisen.

Wir erblicken hier das Prophetenthum in Jerusalem noch ganz in derselben alterthümlichen gröfse worin etwa ein Nathan und Gad zu Davîds zeiten wirkten. Noch hängt vom Propheten ein ganzes volk ohne widerspruch und murren ab: er wünscht eine beschwerliche feier — sie wird willig begangen: sein wort ist noch wie höherer befehl, dem alle gern gehorchen. Und wie sein wort noch ganz so erhaben einfach und offen ist als brauche es auf keinen einwand und keine gegner rücksicht zu nehmen, so zeigt sich auch im volke kein zwiespalt, kein arger gözendienst noch aberglauben: der alterthümliche einfache glaube lebt noch ungebrochen und ungetheilt in ihm, wie man ihn sich etwa zu Davîd's zeiten zu denken hat. Auch zwischen priester und Prophet ist noch gar kein zwiespalt; zwar zeigt die farbe der rede ganz deutlich dafs Jôél selbst ein priester zu Jerusalem war, da ihm von weltlichen dingen nichts näher liegt als die bedürfnisse des tempels, die gesezlichen opfer welche durch die landesverwüstung unterbrochen zu werden und so durch ihre unterlassung den zorn Jahve's zu reizen droheten (1, 8 f. 13. 16): allein dies ist für das Prophetische etwas zufälliges, denn auch später waren wohl geborne priester Propheten ohne deswegen mit den priestern übereinzustimmen. Offenbar erhellt aus allen solchen spuren dafs damals das volk noch viel einfacher und alterthümlicher war als zur zeit ʿAmôs'.

Auch der gegenstand und die veranlassung des buches führen auf ein hohes alterthum. Denn es läfst sich zwar nicht

---

[1]) Die richtige ansicht über wesen und eintheilung des ganzen buches ist schon bei der anzeige von *Credner's* Jôél 1831 gegeben in den *G. G. A.* jenes jahrs s. 1916—1918.

sagen eine heuschreckenverheerung und unterbrechung der tempelopfer sey kein passender und wichtiger gegenstand worüber ein Prophet reden könne: da es ja bei keinem Propheten auf die veranlassung ankommt, sondern auf die art wie er von irgend einer veranlassung aus die wahren geistigen dinge auffafst und behandelt; auch später hat vielleicht ein Prophet von ähnlicher veranlassung aus gesprochen, wie z. B. Jéremjá (c. 14 f.), Haggái bei gelegenheit einer dürre. Aber ein späterer Prophet würde schwerlich so wie Jôél allein von der furchtbaren erscheinung der heuschrecken und der dürre hingerissen seyn, sie allein schildern und blofs ihretwegen, ohne einen andern grund anzugeben, ein bufsfest fordern; er würde vielmehr diese gelegenheit nur benuzen um auf verborgene oder auf geläugnete geistige mängel nachdrücklich hinzuweisen, und bei der ermahnung zur bufse bestimmter angeben welche sünden zu bereuen seyen und wie man sich wieder zu Jahve hinwenden solle. In dem spätern leben häufen sich von der einen seite eben so sehr die irrthümer und verkehrtheiten, als von der andern die aufmerksamkeit auf die geistigen zustände und die schärfere erkenntnifs der mängel wächst; das geistige leben wird so vorherrschend dafs die natürlichen dinge nur in dessen klarem spiegel betrachtet werden und weniger für sich gelten als in beziehung auf jene. Wenn nun aber Jôél von dem allernächsten eindrucke der thierverheerung und opferunterbrechung als einem zeichen göttlichen zornes noch ganz allein beherrscht wird und von ihr hingerissen in dem allerdings wahren, aber noch ungetheilten gefühle der sünde des volkes nur ganz allgemein zur bufse auffordert, wenn er dann diese rede nicht bloss redet sondern auch für eines buches werth hält, zu einer zeit wo noch nicht zu viel geschrieben wurde: so sezt das unstreitig eine alterthümliche einfalt voraus welche schon in den büchern ʿAmôs' und Hosea's nicht mehr zu finden ist. Woher auch den lesern im Mittelalter leicht zu verzeihen gewesen wenn sie in einem buche das in dér hinsicht von den andern prophetischen sehr abweicht, die heuschrecken bildlich von feinden, Assyrern oder andern, erklärten: ein irrthum der freilich unsern jezigen erkenntnissen gegenüber von tage zu tage unverzeihlicher wird.

Insbesondere aber ist es der prophetische begriff des *tages Jahve's* welcher hier (1, 15. 2, 2 f. 3, 4. 4, 14) noch in seiner ältesten und einfachsten weise erscheint. Wie der könig eines grofsen weiten reiches sich zwar lange vor seinen unterthanen zurückziehen kann als wäre er nicht da, dann aber doch wol plözlich eines tages in seiner vollen macht unter ih-

nen erscheint das lange verschobene grofse allgemeine gericht zu halten: ebenso zögert der Unsichtbare zwar wol lange mit *seinem tage* d. i. dém tage wo er als richter über alle sich offenbart, aber immer kommt er noch zur rechten frist zum gerichte. Vor dem *tage Jahve's* müssen alle stets beben: vergessen ihn aber die menschen im gemeinen leben nur zu sehr und zu lange, so müssen wenigstens solche schrecknisse wie die damals erlebten sie an ihn mahnen; und geht ein eben noch mit der lezten strafe drohender tag am ende gnädiger worüber (wie hier geschah), so ist er deshalb nicht für die weitere zukunft aufgehoben. Das ist der noch ganz einfache bewegliche und klare begriff des *tages Jahve's*. Ob er schon vor der königlichen zeit in Israel aufkam, können wir nicht beweisen: bei Jôél ist er noch ein gegenstand der furcht für das volk; zu ʿAmôs zeit spottete man schon über ihn; und Jesaja mufs alsdann den ganzen ernst seines wortes aufbieten seine wahrheit aufrecht zu erhalten.

Ein anderes merkmal des frühen alters Jôél's liegt in der art wie sich hier die furcht vor unterbrechung der täglichen Tempelopfer äufsert 1, 9. 13. 16. 2, 14. Diese furcht durchdrang zwar das ganze Alterthum aller völker [1]): und noch in den spätesten zeiten des Tempels in Jerusalem galt eine solche unterbrechung wie das höchste unglück des ganzen reiches selbst [2]), alsob der faden des heiligen athems abgeschnitten würde welcher stets die erde mit dem himmel verbinden soll; ja diese furcht bildete sich in jenen spätesten zeiten aufs neue desto stärker aus je ängstlicher die ganze alte religion in ihnen geworden war. Allein dafs sogar ein Prophet darauf ein so grofses gewicht legt wie wir es hier bei Jôél sehen, das finden wir sonst nicht, auch nicht in dem ähnlichen falle bei Jéremjá c. 14, obgleich dieser wie Jôél zunächst priester ist. Hier spricht sich also das uralte grauenvolle gefühl der religion noch ganz in seiner alterthümlichen weise aus; und man kann nicht sagen der Prophet rede etwa blofs wegen des volksglaubens so.

Endlich führen die volkszeitlichen ansichten des buches auf dasselbe. Zwar war das Davîdische reich schon sehr gesunken, Edóm war abgefallen (4, 19 vgl. 2 Kön. 8, 20—22. 14, 7), die kleinern benachbarten reiche unternahmen wiederholt raubzüge gegen Juda (4, 1—21. 2, 19): aber von Assy-

---

1) vgl. die *Alterthümer des v. Isr.* I. 152 ff.

2) wie das in der *Geschichte des v. Isr.* IV. s. 543 angeführte beispiel lehrt.

rern ist noch nirgends die leiseste ahnung; vielmehr weht hier im grunde noch der ungebrochenen kriegerische geist aus der zeit Debora's und Davîds; das blut ist noch nicht abgewaschen von den händen der feinde (4, 21) und der Prophet ist in seinem geiste noch selbst wie ein anführer und anreizer zur schlacht (4, 9—17). Zwar versteht sich dafs daneben die höhern geistigen wahrheiten der Jahvereligion nicht fehlen: allein der noch ganz ungebrochene volkssinn, der hier auch im Propheten selbst waltet, weist auf eine sehr frühe zeit hin.

Die nähere zeitbestimmung ist schwer zu geben: im allgemeinen aber wird dieses jezt im A. T. ganz vereinzelt dastehende stück aus der zeit königs Jôâsh 2 Kö. c. 12 seyn, bevor Edóm wieder gezüchtigt wurde (2 Kön. 14, 7) und als die unter Jôrâm und seinen nächsten nachfolgern sehr übermüthig gewordenen Philistäer u. a. erst vor kurzem zerstörende raubzüge bis nach Jerusalem gewagt hatten (2 Chr. 21, 16 f. 24, 23 f.). Es folgt dies auch aus der erscheinung wie schon die ältesten Propheten von ʿAmôs (1, 2. 9, 13) an ganze säze und gedanken von Jôel wiederholen, als wäre er ihr vorbild [1]).

3. Und gewifs ist dies freilich in sich vollendete stück nicht das einzige gewesen welches Jôél schrieb. Man würde dies schon aus der ihm eigenthümlichen sprache schliefsen. Diese ist nicht blofs so durchaus selbständig schöpferisch und ächtdichterisch wie man sie aus der nächsten zeit nach Davîd und Salômo erwartet, sondern hat auch eine wunderbare glätte und schöne leichtigkeit; ja nichts unterscheidet dieses Propheten sprache so sehr von der aller andern als dieser bei so vieler tiefe und fülle doch so leichte gefällige strom der rede. Das erklärt sich weder allein aus dem üppigen reichthume der einbildungskraft welcher ihm wie wenigen zu gebote steht, noch aus dem höhern zeitalter: es weist uns vielmehr dárauf hin dafs er viel geredet und geschrieben haben mufs und diefs kleine buch nicht seine einzige schrift war. Und hier kommt uns glücklicherweise die von Jes. 2, 2—4 und noch mehr in ihrer ursprünglichen länge Mikh. 2, 1—4 erhaltene stelle zu hülfe, welche nach der art der sprache, der hohen gedanken

---

[1]) nachdem ich 1826 das zeitalter des HLs. richtig bestimmt hatte, war es leichter auch dás Jôél's sicher zu erkennen und gegen die damals so schwer herrschenden vorurtheile zu vertheidigen. Credner versuchte es zuerst öffentlich in der oben erwähnten schrift: allein erst die oben gegebene allseitige beweisführung konnte hier genügen. Sonst vgl. die *Geschichte des v. Israel* III. s. 622 der 3ten ausg. Ueber einen neuesten versuch Jôél's zeitalter noch um ein jahrhundert früher anzusezen s. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII. s. 239 f.

und des flusses der rede ganz auf Jôél hinweist, auch von Jesaja sowol als von Mikha absichtlich nur als eines älteren anerkannten Propheten wort wiederholt ist [1]). Man könnte sogar aus der grofsen ähnlichkeit zwischen v. 3 jener stelle, wo von umgeschmiedeten schwerten die rede ist, und Jôél 4, 10 leicht versucht werden zu schliefsen die stelle sei vom ende des jezigen buches abgerissen: wenn nicht der schlufs des jezigen buchs zu klar und auch sonst in ihm keine lücke wäre wo man das bruchstück ausgefallen denken könnte [2]); es scheint vielmehr einer untergegangenen rede Jôéls anzugehören.

Das wort Jahve's welches kam an Jôél sohn Pethûel's. 1, 1

1. Die ermahnung zur bufse 1, 2—2, 17.

Mitten zwischen vielen kurz zuvor erlebten heuschreckenverheerungen und der furcht vor einer neuen noch zerstörendern redet hier Jôél; und wenn die vorigen schon von dem sich nicht unschuldig wissenden volke wie zeichen des auf sein land und volk erzürnten Jahve und wie anfänge und vorbedeutungen eines nahenden grofsen straftags aufgefafst wurden, so mufste vollends die befürchtete neue verheerung als die ankunft dieses selben grofsen straftags angesehen werden. So ermahnt denn Jôél, in öffentlicher volksversammlung (wahrscheinlich in der nähe des Tempels) als redner auftretend, alle zur besinnung und bufse, zur ernsten trauer und demüthigung vor Jahve; er will die sicheren und leichtsinnigen aus ihrer sicherheit reifsen, die trägen erwecken, und alle zu einer gemeinsamen ebenso aufrichtigen als fruchtbaren bufse und besserung des lebens treiben, damit der drohende tag Jahve's das reuige volk verschonend vorübergehe; und er fordert zu dem zwecke die anordnung eines grofsen allgemeinen bufs- und trauertags, wo das ganze volk ohne ausnahme vor dem Tempel in tiefer zer-

---

[1]) ich habe dies schon 1827 in vorlesungen geäufsert, hatte aber dann 1828 das vergnügen zu erfahren dafs Hitzig selbstständig auf dieselbe ansicht gekommen war; vgl. *G. G. A.* 1829 s. 1127 und Hitzig's Jesaja s. 22.

[2]) da die wende 3, 1—5 (wie unten zu zeigen) jezt etwas zu kurz ist, so könnte man vermuthen es müsse ursprünglich hinter 3, 5 gestanden haben: allein auch dort ist doch keine zum sinne passende stelle für diese worte.

knirschung und in ringendem gebete feierlich um die gnade Jahve's flehen solle. Man merkt an seiner rede das Ungewöhnliche der veranlassung, den ernst der nächsten zukunft mit der schweren trauer über die schon gekommenen zerstörungen, die gewaltige arbeit die aufmerksamkeit und richtung des ganzen volkes auf jenen zweck zu lenken. Als mensch möchte er blofs klagen und weinen, wie unstreitig damals die meisten auch unter den priestern im verworrenen schmerze ohne höhere kraft und sammlung in die zeit hineinstarrten (2, 13); auch fliefst seine rede an vielen stellen in eine sich schwer fassende trauer und klage über: aber als Prophet mufs er nicht blofs sich selbst aufrecht erhalten sondern auch alle andere zu dém mächtig hinleiten was damals die höhere besonnenheit rieth. Und so wird die ermahnung inderthat stufenweise immer gewaltiger und herrschender, die rede durch ihren eigenen ergufs immer freier, gefafster und klarer. Nach den ersten kurzen worten an das ganze volk über das ungeheure erlebnifs 1, 2—4 wendet sich die rede zunächst wie halb zürnend an die sorglosen trinker als an die welche am nächsten von dem verluste getroffen werden, dann aber vielmehr trauernd an Jerusalem selbst und die landbebauer v. 5—12: und schon will die rede von schmerz überwältigt immer mehr blofs ein klagelied werden. Aber sie sammelt sich noch zeitig um erst die Priester und dann das ganze volk ihrer lezten absicht gemäfs zur bufse aufzurufen, und sie erreicht endlich diese absicht mit ebenso vollendeter gewalt als klarheit und schöner fassung 1, 13—2, 17.

Die rede entwickelt sich demnach selbst in der unruhe des augenblickes und dem wechsel der empfindungen; ihre wahre bewegung beruht in den wiederholten aufforderungen und ermahnungen, die schilderungen der lage machen mehr den einschlag des gewebes, den stillstand und die begründung des eigentlichen sinnes. Aber drohet sie anfangs in vier immer kürzer werdenden wenden in blofse klage und trauer zu verhallen, so erhebt sie sich dann umgekehrt in 2 immer länger werdenden zu ihrer vollesten kraft, bis sie in einer 7ten als lezten wende erst im andenken an die göttliche gnade auch ihre aufforderung am ruhigsten und klarsten wiederholen kann. Das ist hier nach dem oben s. 61 f. erläuterten der ungleichmäfsige und wieder zu einer höhern gleichmäfsigkeit sich emporringende bau der wenden.

I. 1.

Hört dies ihr greise, und merket alle bewohner des landes: | ist dies geschehn in euern tagen, oder in eurer väter tagen? || Darüber erzählet euern söhnen, | und eure söhne ihren söhnen, und deren söhne dem künftigen geschlechte: || was die raupe überlieſs fraſs die heuschrecke, was die heuschrecke fraſs der hüpfer, | und was der hüpfer fraſs das flügelthier! ||

2.

Erwachet trunkene und weinet, und jammert alle ihr weintrinker | ob des mostes, daſs er eurem munde entrissen! || Denn ein volk überzog mein land, gewaltig und zahllos, | dessen zähne löwenzähne, und das der löwin beiſser hat, || das meinen weinstock der öde, meinen feigenbaum der zerknickung weihte, | ihn ganz entblösste und niederbeugte, weiss werden seine ranken! ||

3.

Weine [o Ssion] wie eine trauerumgürtete jungfrau über ihren jugendgemahl! || vernichtet ist opfer-gabe und wein aus Jahve's hause, | es trauern die priester die Jahve'n dienen! || verwüstet ist das feld, es trauert der boden, | ja verwüstet ist das getreide, erblaſst der most, verwelkt das öl. ||

4.

Erbleichet landleute jammert winzer, über waizen und über gerste, | daſs des feldes ernte verloren, || daſs der weinstock erblaſst, und der feigenbaum verwelkt, | granaten- auch palmen- und apfel-, alle bäume des feldes verdorrt, | ja die freude erblaſst ist vor den menschensöhnen! ||

II. 5.

Gürtet euch klaget ihr priester, jammert des altares diener, | kommt übernachtet in härenen kleidern ihr diener meines Gottes, | weil eures Gottes hause opfer-gabe und wein ist entzogen! || heiliget ein fasten ruft áus eine gemeinde! sammelt die greise, alle bewohner des landes hin zum hause
15 Jahve's eures Gottes | und schreiet zu Jahve'n: || „O o des tages! | Ja nahe ist der tag Jahve's, und wie gewalt vom Allgewaltigen kommt's! || Ist nicht vor unsern augen die speise vernichtet, | aus unsers Gottes hause freude und frohlocken? ||

Verschrumpft sind die körner unter ihren schollen, verödet die speicher, zerstört die scheunen, | ja erblasst ist das getreide! || Wie seufzt das vieh, sind verwirrt die rinderheeren, dafs sie keine weide haben; | auch die schafheerden müssen büfsen. || — Zu dir Jahve rufe ich! | denn feuer hat der wüste auen gefressen, und lohe alle bäume des feldes durch-
20 glüht; || auch das wild des waldes lechzt zu dir, | weil verdorrt des wassers betten sind, und feuer die auen der trift hat gefressen!“ ||

6.

2, 1 Stofst in die posaune in Ssion, und lärmt auf meinem heiligen berge, dafs alle bewohner des landes zittern! | denn es kommt Jahve's tag, ja er ist nahe! || ein tag von finsternifs und dunkel, ein tag von gewölk und nebel, wie dämmerung über die berge gebreitet; | ein volk grofs und gewaltig dergleichen von der urzeit her nicht gewesen, und nach ihm nicht weiter seyn wird bis zu aller geschlechter jahren! || Vor ihm her frafs feuer, und hinter ihm glühet eine lohe, | wie Edensgarten war das land vor ihm, und hinter ihm ist öde wüste, | und auch ein gnadenrest bleibt da nicht! ||

Wie das ansehen von rossen ist sein ansehen, | und wie
5 pferde also laufen sie; || wie wagen lärmen tanzen sie über
die spizen der berge, wie die stoppeln fressende feuerlohe

knistert, | wie ein gewaltig krieggerüstet volk: || vor ihm zurück erzittern völker, | alle gesichte sammelten glühend roth! ||

Wie helden laufen sie, wie kriegsmänner ersteigen sie die mauern, | ein jeder in seinen wegen gehen sie, und krümmen ihre pfade nicht, || und einer den andern drängen sie nicht, jeglicher auf seiner bahn gehen sie, | und um den wurfspies fallend brechen sie nicht ab; || in die stadt rennen, auf die mauer laufen, in die häuser steigen, | durch die fenster dringen sie wie der dieb! ||

Vor ihm bebte die erde, rauschten die himmel, | sonne 10
und mond erschwärzten und die sterne zogen ein ihren glanz; || und Jahve donnerte vor seinem heere her, weil sehr grofs sein lager, | weil gewaltig ist der vollzieher seines wortes; | ja grofs ist Jahve's tag und sehr furchtbar, und wer wird ihn ertragen? ||

III. 7.

Aber auch jezt, spricht Jahve, kehrt zu mir um mit euerm ganzen herzen und mit fasten und mit weinen und mit klagen, || und zerreifst euer herz und nicht eure kleider, und kehret um zu Jahve eurem Gott! | Denn voll gnade und erbarmen ist er, langmüthig und reich an huld, sich reuen lassend das übel: || wer weifs er kehrt wol um und läfst sich's reuen, | und läfst hinter sich segen, opfergabe und wein für Jahve euern Gott. ||

Stofst in die posaune in Ssion, | heiliget ein fasten, ruft 15
áus eine gemeinde! || sammelt das volk, heiligt die versammlung, | versammelt greise und sammelt kinder und säuglinge der brust, | trete der bräutigam aus seiner kammer und die braut aus ihrem gemache! || Zwischen der halle und dem altare mögen die priester weinen, die diener Jahve's, | und sagen „schone Jahve deines volkes, und mach dein erbe nicht zum hohne dafs heiden über sie spotten! | warum soll man unter den völkern sagen „„wo ist ihr Gott?““ ||

I. 1. Da der Prophet öffentlich, also da wo die volksversammlung seyn kann, auftritt, redet er zuerst die Aeltesten, die vorsizenden der versammlung, dann alle andere landeseinwohner an: nur ist die gegenwärtige versammlung als eine gewöhnliche bei weitem nicht so vollzählig als er sie bei dem abzuhaltenden bufstage wünscht v. 14. 2, 15 f. Und die Aeltesten trifft an dieser stelle auch die geschichtliche frage der rede am meisten. Die 4 heuschreckennamen v. 4 sind zwar an sich etwas ungewisser bedeutung: allein da die ordnung hier nicht wie 2, 25 blofs aus zufälliger aufzählung fliefst, sondern offenbar absichtlich dén sinn geben soll dafs was die frühere art von heuschrecken übergelassen, immer darauf eine noch gewaltigere und schädlichere verzehrt habe, so scheinen damit die verschiedenen alter und gestalten der thiere bezeichnet zu seyn, indem das thier je ausgebildeter gröfser und schneller es wird, desto mehr schadet und ein land welches von allen möglichen gestalten der thiere getroffen wird endlich ganz verheert werden mufs. Wie sich indefs von selbst versteht, darf diese dichterische beschreibung zwar nur in ihrer allgemeinen wahrheit, nicht als genaue geschichtliche aufzählung gelten: aber doch ist es sehr wichtig dafs man noch jezt in ländern welche die heuschrecken am besten kennen gerade vier alter und arten derselben unterscheidet: 1) das eben aus dem eie kriechende thier; 2) das mit wachsenden flügeln; 3) das fliegende; 4) das die farbe wechselnde; s. *Le grand défert* ou Itinéraire d'une caravane de Sahara au pays des Nègres, par *Daumas* et *Ausone de Chaucel*, Paris 1851. Vgl. darüber auch die *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 335 f.

2. Will die rede sich an einzelne wenden, so liegen ihr allerdings v. 5—7 die wenn gleich bei ihr vielleicht alle abwesenden zecher am nächsten, deren beliebter trank nun zerstört ist: aber sie müssen auch am meisten aus ihrem trägen gleichgültigen leben aufgerufen und erweckt werden! So erzählt ihnen denn der Prophet wie erzürnt über ihre taumelei das ereignifs aus seiner eignen erfahrung v. 6 f., wo daher das *ich*, weil Jôél hier mehr alc mensch nach eigner schmerzlicher erfahrung spricht, nicht mifsverstanden werden kann. Ein *volk*, wie Spr. 30, 25. 27; aber hier ein ganz kriegerisches, und obwohl nichts weniger als löwen doch im fressen und vernichten so gut wie löwen, welches dann sogleich v. 7 ohne alles bild seine reine und an sich deutliche beziehung erhält.

3. Die nächsten welche sodann als von dem unglücke leidend dem redner in den sinn kommen, sind alle andere einwohner in stadt und land: aber da ändert sich auch sofort

seine anrede, indem ihn im hinblick auf diese die trauer überwältigt. Und da ihm unter ihnen allen doch nur die in Jerusalem die nächsten sind, so fordert er hier v. 8—10 sogleich *sie* auf die ihm auch ohne sie zu nennen immer vor augen schwebt, Ssion (vgl. Jes. 3, 25 und sonst), die so oft in höherer rede als jungfrau erscheint, jezt wie eine ihres jungen bräutigams beraubte jungfrau tief zu klagen, da sogar der Tempel mit den Priestern das schwerste leide, aber auch für jedermann die für den Tempel wie für alle menschen nothwendigste ernte aller lebensmittel schon ehe sie eingeheimst dahin sei, getreide wein und öl auf dem trauernden boden des landes vertilgt seien.

4. Die lezten worte leiten uns vonselbst v. 11 f. zu den landleuten hinüber, deren gerechte hoffnung auf die ernte nun so arg getäuscht ist: aber nicht blofs der zarte weinstock und die feinsten obstbäume stehen da wie selbst erröthend und beschämt, sondern auch alle freude scheint wie erblassend vor den menschen zu vergehen.

II. 5. Aber je näher die rede hier der gefahr sich so gänzlich in trauer und verzweiflung aufzulösen steht, desto rascher springt sie nach kurzem stillstande wieder auf kühn vor allen die Priester aufzufordern nicht blofs über den schon in den vorigen worten erwähnten verlust mit trauerkleidern gegürtet und nachtwache am Tempel haltend (Ψ. 134) zu klagen v. 13, sondern auch, was noch wichtiger ist und wohin der zweck der ganzen rede geht, ein feierliches bufsfest zu veranstalten und dann in voller mitbetender gemeinde zu Jahve zu flehen v. 14. Das gebet welches ihnen oder vielmehr ihrem wortführer nun der Prophet selbst vorspricht v. 15—20, beginnt ganz wie eine schwer seufzende klage über *den tag*, nämlich den furchtbaren tag des gerichtes Jahve's, dessen nähe man schon an diesen vorzeichen fühlt, da was jezt kommt *wie gewalt vom Allgewaltigen* (vgl. oben s. 55 f.) d. i. so furchtbar und augenblicklich überwältigend *kommt* dafs es nur vom Allgewaltigen (Gott) selbst kommen kann und die menschen auf ihn unwiderstehlich hinweisen mufs, ein wortspiel welches im B. Jes. 13, 6 hieraus wiederholt wird. Dann ergeht sich die klage mehr das einzelne schildernd, wie so deutlich speise d. i. getreide verloren sey v. 17 (kurz wiederholt aus v. 9. 13), wie die dürre sogar die noch nicht aufgegangenen körner unter den schollen verzehre und so die hoffnung auch auf künftige saat und ernte verloren sey v. 17, wie auch alle arten von vieh mit den menschen leiden v. 18. So kommt der flehende hülferuf in dieser auch die ganze wüste durchglühenden,

sogar die lechzenden wilden thiere quälenden schwüle v. 19 f. Vgl. ʿAmôs 7, 4. Ψ. 42, 2.

6. Aber indem der Prophet so im eignen geiste den gedanken nachhing welche etwa die Priester am bufstage aussprechen könnten, hat er sich von seinem letzten zwecke weiter entfernt: denn nicht die bitten der Priester allein reichen hier hin, wie er wol fühlt; nur ein bufs- und bittgang des ganzen volkes kann hier genügen. Also scheint es ihm nach allen jenen einzelnen ergüssen nun doppelt zeit zu seyn diesen zweck bis zu ende zu verfolgen, die rede rafft sich, zur allgemeinen ermahnung zurückkehrend, in dieser längsten strophe 2, 1—11 auf und macht ihre äufserste anstrengung die eilige nothwendigkeit eines allgemeinen bufsfestes vorzustellen und dazu alle zu erregen. Die gefahr ist ja nicht gering: wie man das übel schon erfahren hat und wie es in jedem augenblicke noch gewaltiger und zerstörender wiederkehren kann, ja wohl schon auf's neue im anzuge ist und wie eine ferne finstere wolke am himmel droht, scheint der heuschreckenzug ein unzählbares aber wohlgeordnetes reifsend schnelles heer vor dem die ganze erde zittert und das licht sich verfinstert (wie allerdings in gewissem sinne wahr ist), ein unwiderstehliches furchtbares heer vor welchem Jahve selbst als heerführer mit seinem lauten donner die befehle der zerstörung des landes und züchtigung der menschen zu ertheilen scheint (da man leicht annehmen kann dafs eben als der Prophet redete auch ein fernes gewitter am himmel stand): unter dieser finsternifs, diesem anzuge eines heeres welches weit zerstörender ist als ein menschliches von menschlichen feinden, unter diesem donner und ungewitter scheint der grofse gerichts- und straftag, scheint Jahve selbst wirklich zu kommen, dessen vorzeichen man schon erlebte; und wo die äufserste gefahr den sich nicht schuldlos wissenden droht, ist da nicht bei diesen die äufserste anstrengung nöthig um ihr zu begegnen, die allgemeinste und eifrigste bufse, das flehendste gebet? Kaum hat daher der Prophet v. 1 die anordnung eines bufstags zu fordern angefangen, so fällt seine rede in die lange schilderung des drohenden furchtbaren tages vor dem kaum noch ein entkommen möglich scheint: und diese erschöpft sich erst hier mit solchem nachdrucke dafs sich der ganze weitere verlauf der wende damit füllt v. 2*b*—11. Diese schilderung des drohenden lezten unglückes ist aber auch ganz geeignet mit schöner wirkung ihren zweck zu schrecken und aus der gleichgültigkeit aufzurufen zu erreichen. Es versteht sich dafs es nicht eigentlich die thiere sind welche als solche allen den schre-

cken machen, sondern zulezt ist es nur die schuld und strafe, der tag Jahve's den man im prophetischen sinne zu fürchten hat: von ihm also hebt die schilderung an und mit ihm schliefst sie. Dieser tag aber scheint mit dem zuge der thiere zu kommen, wie er jezt wieder aus der ferne drohet: und so wird in drei absäzen das furchtbare eines solchen zuges geschildert, der erste anblick desselben aus der ferne und seine allgemeine furchtbarkeit v. 1—3, dann, wie er gleichsam näher kommt, das nähere aussehen und auftreten dieser unmenschlichen krieger v. 4—6, endlich die wunderbare ordnung und kühnheit des heeres welches das licht verfinsternd von Jahve angeführt wird, v. 7—10 (wobei sich leicht versteht dafs in diese schilderung, sofern sie geschichtlicher farbe ist, die erfahrung der bereits erlebten züge ihren einflufs übt aber die einbildung den bevorstehenden zug noch furchtbarer sich denkt als die vorübergegangenen). Doch alles einzelne flöfst hier schrecken und zittern ein: und so schliefst jede dieser 3 kleinen strophen mit der hervorhebung dieses schreckens, am stärksten die lezte, wie überhaupt das ende der ganzen schilderung v. 10 f. mit ergreifender wirkung und nur in stärkern farben auf ihren anfang v. 1 f. zurückkehrt. Von fern ist der zug schon so als sollte der tag verfinstert werden, als lagerte sich plözlich am mittag dämmerung über die berge, und welche verheerung hinterläfst er, nichts verschonend! v. 2 f. Sieht und hört man sie dann näher, so glaubt man in ihrem lauten hüpfenden rennen pferde (*heupferde*) zu sehen (Ijob 39, 20), in ihrem rasseln und lärmen den schall rasselnd eilender wagen oder das prasseln des weite stoppelstrecken zerstörenden feuers (hier wie sonst aus Ex. 15, 7) zu hören, und das ganze läfst sich (so wenig es inderthat eins ist) wie ein wohlgerüstetes kriegsheer an v. 4 f. Ihre ordnung ist noch strenger und gerader als die eines stürmenden kriegsheers, da der zug auch wenn etwa die eine oder andre durch eine wurfwaffe fällt, sich sogleich wieder schliefst (Spr. 30, 27), und ebenso unaufhaltsam als unmerklich dringen sie in städte und häuser, v. 7—9: müssen da nicht alle zittern und *röthe sammeln*, d. i. vor plözlichem schreck in der rathlosigkeit und verwirrung feuerroth werden; sogar erde und himmel und sterne scheinen vor ihrem anzuge, als wenn Jahve selbst vor ihnen heranzöge, zu erbleichen v. 10, und wirklich geht die krachende stimme, der donner dieses verborgenen heerführers ihnen voraus! v. 11.

III. 7. Aber auch jezt noch, ungeachtet aller drohenden gefahr (Joh. 11, 22), ist die wahre umkehr (Röm. 2, 28 f.) nicht zu spät für Jahve, der seiner überwiegenden gnade nach

wohl noch im wohlthätigen gewitterschauer kommen und so segen hinter sich lassen kann (*Ψ*. 65, 12) v. 12—14; also treffe man anstalten zu einem grofsen allgemeinen bufsfeste, und mögen dann vor den ohren des ganzen mitflehenden volkes die Priester feierlich um gnade flehen, hoffend dafs eine völlige vernichtung der wahren gemeinde in Jahve's willen selbst nicht liegen könne v. 15—17, vgl. Mich. 7, 10 und viele spätere nachahmende stellen. Mit diesen lezten worten v. 15—17 kehrt die rede nicht blofs zum anfange der vorigen wende 2, 1 sondern auch zu ihrem eigentlichen höchsten zwecke zurück, um sich gerade hier als am rechten orte vollkommen richtig zu schliessen.

Wie richtig die vorbereitungen für den bufstag und dessen gebräuche 2, 1. 15 f. beschrieben werden, erhellt aus den *Alterthümern des v. Isr*. s. 174. 382; 109 ff. 480. Aufstellen sollen sich die Priester bei der feier dicht vor der vorhalle des Tempels hinter dem grofsen altare des Priestervorhofes, vgl. die *Geschichte des v. Isr*. III. s. 315. 332.

Weitere bemerkungen.

Was oben über die vier heuschreckenarten 1, 4 gesagt ist, dünkt mir noch immer das wahrscheinlichste. Es ist denkwürdig wie vielerlei wörter fast jede Semitische sprache für heuschrecken hat und wie wenig diese sprachen gerade hier gemeinschaftliche wörter haben: zum deutlichen zeichen dafs die wörter nicht zu dem ältesten schaze dieser sprachen gehören. Dafs nun eins dieser wörter nach Lev. 11, 22 אַרְבֶּה in gemeiner rede das am häufigsten gebrauchte und so auch alle diese vier arten zusammenfassen kann, ist nicht auffallend: ebenso ist bei den Arabern جراد welches ansich nur die vierte der s. 98 erwähnten altersarten bedeutet, auch der allgemeine name geworden. Indessen fassen die Alten Uebersezer das גָּזָם an den wenigen stellen wo es vorkommt wirklich als die *raupe;* יֶלֶק bedeutet auch nach dem bilde Nah. 3, 15 f. die sich zum fliegen erhebende heuschrecke; und חָסִיל wird auch *M*. תענית 3, 5 als das schwerere landesunglück von *Arbé* unterschieden. Aber im grunde weicht Jôél auch 2, 25 von dieser offenbar nicht zufälligen reihe ab, nur dafs er dort den *Arbé* als den gemeinen namen voran und demnach גָּזָם ans ende sezt. In keinem falle sind die wörter ganz willkürlich gesezt.

Dafs 1, 8 das angeredete weib nur Ssion seyn könne,

versteht sich nach dem zusammenhange der rede und dem stande des redners vonselbst: wie eine noch vor der freude der hochzeit ihres bräutigams beraubte jungfrau über seinen tod trauert, so mufs jezt Ssion über den verlust aller nochnicht einmal eingekommenen ernte für Tempel und haus klagen. Dafs die verlobte in allen solchen fällen so gut wie die frau des hauses galt, ist bekannt (*Alterthümer* s. 268). — Merkwürdig ist wie in diesen worten v. 10—17 הוֹבִישׁ *erröthen* gebraucht wird: v. 10 und 12 wie v. 17 steht es vom weinstocke, dem künftigen moste, welcher, jezt schwer zerrüttet, sich gleichsam nicht mit ehre zeigen kann, sich wie erröthend oder erblassend zurückzieht und verkriecht, daher אֻמְלַל *verwelken, vergehen* vom öl- (oliven) und feigenbaume gesagt mit ihm wechselt; ähnlich von der freude die sich vor menschen nicht mehr zeigen kann v. 12. Hingegen v. 11 steht es als aufforderung an die ackersleute zu erröthen über den ungeheuern schaden den sie kaum schon ganz übersehen, und wegen dieser getäuschten hoffnung zu *jammern*, wie es im 2. gliede heifst. Dafs aber v. 11 הבישו und הילילו imperative sind, folgt aufser andern gründen schon aus dem gleichen baue von v. 8 und v. 11, von v. 10 und v. 12, wo jeder vers mit dem steigernden כִּי schliefst.

Dafs die worte 1, 15—20 von den priestern geredet gedacht werden sollen, versteht sich nicht blofs aus ihrem zusammenhange sondern auch aus ihrer haltung; man bemerke nur wie ganz verschieden der Tempel oben unmittelbar vom Propheten v. 9 und hier v. 16 bezeichnet wird, während die anrede *eures Gottes haus* richtig zu 1, 13. 2, 14 pafst. Zwar haben die Priester allerdings noch ganz anderes vor Gott zu reden, was ihnen der Prophet 2, 17 nachträglich sagt: allein ehe sie zur fürbitte übergehen, können sie sehr wol auch so wie hier mit dem Propheten der ja auch zu ihnen gehört ihre klagen ergiefsen. Dagegen würde es allen zusammenhang der rede stören wenn der Prophet hier unmittelbar so weit der klage sich hingeben und v. 19 Gott anrufen würde. Man kann also nur sagen der Prophet lege hier den Priestern die empfindungen und klagen in den mund die er allerdings zugleich selbst nicht zurückhalten möchte. — Ueber מַמְּגֻרוֹת v. 17 vgl. die *Dichter des A. Bs.* I *b* s. 166 (wo *Hag.* für Hab. zu lesen ist); über das *Dag. dir.* in ihm s. *LB.* §. 160 *c.* — Das נאשם v. 18 verstehen die LXX ebenso wie das נָשַׁמּוּ v. 17 *ἠφανίσθησαν:* man müfste dann נֵאשַׁם nach

der bildung §. 138 *b* sprechen. Allein jenes gibt vielmehr in diesem zusammenhange dén guten sinn es scheine alsob auch die thiere büfsen müfsten, ganz wie dieses das höhere Alterthum leicht betrachtete. Nur mufs dann das *Nif.* nach §. 133 *a* nicht das einfache *büfsen* sondern das *büfsen müssen* bezeichnen, wie הִוָּדַע *zum bewufstseyn kommen müssen* Jer. 31, 19 (vgl. die *Dichter des A. Bs.* II. s. 128); es ist dann mehr reflexiv zugleich als das reine *Hof.* — Da jedoch eben in jenem mitgefühle die schafe weiter als das hornvieh vom menschen abstehen, so heifst es hier *auch* sie müfsten büfsen.

Dafs alle die worte 2, 1—11 éine wende bilden diese aber auch mit ihnen schliefse, ergibt sich auch dáraus dafs das ende v. 11 ganz zu dem *tage Jahve's* zurückkehrt welcher auch im anfange v. 1 f. alsbald als das hier gewichtigste hervortritt. Dieser tag wird v. 2 zunächst gezeichnet als *ein tag von finsternifs und dunkel:* allein da unter ihm wie sich weiter zeigt doch nur der anzug der heuschrecken gemeint ist welche allerdings die luft wie verfinstern aber doch nicht ganz, und da zuvor ihr erscheinen von ferne beschrieben werden soll, so heifst es weiter *ein tag von gewölk und nebel,* oder noch treffender *wie von dämmerung die sich über die berge ausbreitet,* denn auch über die berge z. b. nach Jerusalem kommen sie v. 5, und so sieht man sie von ferne alsob halbe finsternifs sich über die berge ausbreite; שַׁחַר ist recht eigentlich das *diluculum,* nochnicht der volle morgen בֹּקֶר. Aber dieser tag so kommend enthüllt sich dann als das *heer* von heuschrecken selbst, wie v. 2 *b* sogleich angeschlossen wird: nur dafs dies so wie Jôél es hier schaut noch unvergleichlich furchtbarer seyn wird als es je früher war; denn nur dies einzigartige göttliche liegt in den worten v. 2 *b*. Die redensart פְּלֵיטָה־לוֹ v. 3 kann hier nicht wie 2 Sam. 15, 14. Ezra 9, 13. B. Jer. 50, 29 *Q'ri einen rest von ihm* d. i. einen oder mehere aus seiner zahl welche sich aus der stunde des tödlichen verderbens gerettet haben bedeuten, weil das לוֹ nicht auf die leidenden zuzückgehen kann; sondern ist zu fassen wie ما له حيلة Imrialq. M. v. 27 (*es ist ihm* d. i. für ihn oder vielmehr gegen ihn *kein mittel,* keine ausflucht); sonst gewährt doch ein sieger aus gnade wol einigen überzubleiben und zu entkommen, aber auch eine solche lezte gnade hat er nicht.

Die worte קִבְּצוּ פָארוּר können nicht bedeuten *ziehen schönheit ein* d. i. werden unschön; dann müfste es wenigstens heifsen *ihre schönheit* wie in der redensart v. 10. 4, 15. Viel-

mehr ist פארור ganz wie ein farbenwort gebildet §. 157 *a* und bedeutet *glühende röthe sammeln* d. i. ganz roth werden. Wiederholt ist die redensart erst hieraus Nah. 2, 11; und die beste erklärung von ihr gibt B. Jes. 13, 8. — *Um* das wurfgeschofs fallen sie v. 8, viele nämlich vielleicht zugleich von allen seiten um es; und doch brechen sie ihre reihen nicht ab. So kann בְּעַד seine nächste bedeutung behalten. Warum alsdann vor לֹא das *und* fehle erhellt aus §. 349 *a*. — Mehr in gewöhnlicher rede entspricht hier die schilderung der heuschrecken Ex. 10, 4—15. — Denkwürdig ist wie das dritte *vor ihm* v. 10 womit die beiden ersten kleinen wenden schlossen v. 3. 6, nun vielmehr eine ganze lezte wende der art beginnt v. 10 f.; so tanzend gestaltet sich diese ganze schwungvolle schilderung.

Die beschreibung der göttlichen gnade 2, 13, aus den worten Ex. 20, 5 weiter gebildet, wiederholt sich später hieraus Jona 4, 2. An unserer stelle (nicht aber im B. Jona) will zwar ein Nachmassôrethe das נִחָם nicht als *part.* anerkennen, als könne man besser וְנִחַם lesen in der bedeutung *dafs er es sich leid seyn lasse:* allein wie dies zum B. Jona nicht pafst, so ist es auch hier ganz unrichtig, weil die worte v. 13 allein das wesen Gottes beschreiben und ein blick in die möglichkeit der zukunft erst v. 14 folgt.

II. Die verheifsung nach der bufse, 2, 18—4, 21.

Der bufstag ward feierlich gehalten, wie schon aus der kurzen geschichtlichen bemerkung v. 18 zu schliefsen ist; ein reichlicher regengufs blieb nicht lange aus v. 22 f., die ernte des jahres konnte noch gehofft werden und die volle gnade Jahve's schien in das verjüngte land und versöhnte volk wiederzukehren. Da wandelte sich auch im Propheten die böse ahnung und drohung welche er früher ausgesprochen hatte, in heitere aussicht und fröhliche verheifsung um. Der strenge gerichts- und straftag Jahve's kann zwar von keiner echtprophetischen ahnung aufgehoben werden, weil er an sich nothwendig zu denken ist, sein begriff damals auch schon durch ältere Propheten fest stand: aber seine art und zeit kann von den Propheten verschieden aufgefafst werden, je wie das innere verhalten des volkes zu ihm sich ändert. So ahnet also hier Jôél, nicht nur werde der gedrohte tag vor dem wieder zu Jahve strebenden volke vorübergehen, der göttliche segen werde

kommen und das heuschreckenheer zerstreut werden, sondern diese erweise göttlicher rettung und diese lebendige erfahrung des geretteten volkes werden auch nach und nach jenen höhern starken geist in ihm entzünden und befestigen der die vollendung und verwirklichung der theokratie, sowie die sehnsucht aller weissagung ist. Ohne einen mächtigen anstofs kann die vollendung nicht kommen, aber wo einmal dieser gegeben ist, öffnet sich die freie aussicht und möglichkeit zu ihr: nun, so konnte Jôél die jezige wendung der dinge und die sichere erhebung des volkes in der nächsten zukunft für die anknüpfung des fadens halten der zur vollendung führt, jener vollendung ohne deren gewifsheit kein echter Prophet gern in die zukunft blicken mag. Aber freilich, je näher Jôél nun die entfernter liegenden damals schon genug veralteten tieferen übel ins auge fafst, desto heller und sicherer tritt ihm vor die augen dafs es doch um diese weit verwickelteren und verjährten übel zu heben zuvor noch einer neuen allgemeinen begeisterung dés volkes selbst bedürfe ohne dessen zuthun sie nicht gehoben werden können: und insofern ahnet er richtig dafs wenn im gröfsern theile des volkes der höhere reine und starke geist entzündet sei, dann der gerichtstag, mit seinen schreckenden vorzeichen ankommend, nicht mehr die gebesserten, welche in der stunde der entscheidung wissen wohin sich zu wenden, sondern vornehmlich die Heiden treffen werde welche Jahve nicht anerkennen wollen, und diese auch deswegen weil sie sein volk fortwährend grausam behandeln. So richtig bedingt ist erst der weiteste und freieste hinblick in alle zukunft: und nur weil die volksthümlichen verhältnisse dichter und fafsbarer sind, weilt die einbildung am längsten bei ihnen, am liebsten aber bei der ahnung wie dann alles sich umkehren müsse, wie das von Jahve mächtig geführte heer nicht mehr die heuschrecken gegen Israel, sondern Israel von Ssion aus gegen die Heiden, und die schreckenden vorzeichen des gerichtstages nicht mehr gegen Jahve's volk, sondern gegen die rohen feinde Jahve's und des volkes gerichtet seyn werden. In solchen sich nun gerade umkehrenden bildern schwelgt zulezt die verheifsung, als ob die hervorlockung des göttlichen eifers gegen die Heiden 2, 17 vgl. v. 19 am wenigsten fruchtlos gewesen sei.

Da nun diese rede freudig ruhige verheifsung enthält, so gestaltet sich ihre gliederung im geraden gegentheile zu dem vorigen vielmehr durchaus gleichmäfsig nach gewöhnlichen wenden. Nachdem die erste die verheifsung über die nächste zukunft vollendet hat, eilt die rede in der zweiten die grundbedingung für die hebung der entfernteren übel genau zu be-

stimmen, um dann in den beiden folgenden das bild wie sie wirklich sich heben würden desto lebhafter zu zeichnen und in der lezten mit einem kurzen aber desto sprechenderen bilde aller vollendung zu schliefsen. In diesen 5 wenden rundet sich hier alles richtig ab: die lezte beibt wie nach s. 60 oft etwas kürzer; auffallend ist nur auch die zweite etwas kürzer, worüber bei dieser weiter zu reden ist.

Da eiferte Jahve für sein land und verschonte sein volk; und es erwiederte Jahve und sprach zu seinem volke:

1.

Sieh ich sende euch das getreide und den most und das
öl dafs ihr genug habt davon, | und will euch nicht ferner
zum hohne unter den Heiden machen! || und den Höllischen 20
will ich von euch entfernen, und in ein land von dürre und
öde stofsen, | seinen vortrab in das östliche meer und seinen
nachtrab in das westliche meer, dafs sein geruch aufsteigt; |
ja sein gestank soll aufsteigen weil er so grofs gethan! || —
Fürchte nicht o land, | frohlocke und freue dich, denn grofs
hat Jahve gethan! || fürchtet nicht ihr thiere des feldes, denn
es grünen die auen der trift, | denn der baum trägt seine
frucht, feigenbaum und weinstock geben ihre kraft; || und ihr
söhne Ssion's frohlockt und freut euch Jahve's eures Gottes!
denn er gab uns den frühregen zur rechtfertigung, | und gofs
euch reichen früh- und spätregen herab zuerst. || — So füllen
sich die tennen mit korn, | und die kufen schwemmen most
und öl, || und ich erseze euch die jahre welche verzehrte die 25
heuschrecke, der hüpfer und das flügelthier und die raupe, |
mein grofses heer das ich auf euch entsandte; || da esset ihr
immer und werdet satt, und lobt den namen Jahve's eures
Gottes der mit euch wunderbar gehandelt, | und nie mehr
wird mein volk erröthen; || ihr erkennet dafs mitten in Is-
rael ich bin, und ich Jahve euer Gott bin und keiner sonst, |
und nie mehr wird mein volk erröthen. ||

2.

3, 1 Nachher aber werd ich meinen geist über alles fleisch
ausgiefsen, und weissagen werden eure söhne und eure töch-
ter, | eure greise werden träume träumen, und eure jüng-
linge gesichte schauen; || und auch über die sclaven und über
die sclavinnen werd ich in jenen tagen meinen geist ausgie-
fsen. || — Da geb ich vorzeichen am himmel und auf der
erde, | blut und feuer und säulen von rauch, || die sonne wird
sich in finsternifs wandeln und der mond in blut, | bevor
5 der grofse und furchtbare tag Jahve's kommt. || Und es wird
sich dann jeder der den namen Jahve's anruft retten, denn
auf dem Ssionberge und in Jerusalem wird eine rettung seyn,
wie Jahve gesagt hat: | doch unter den übergebliebenen sind
die welche Jahve ruft! ||

*
* *

3.

4, 1 Denn sieh in jenen tagen und in jener zeit | wo ich Ju-
da's und Jerusalem's geschicke wenden werde, || da bringe
ich alle die Heiden zusammen und führe sie hinab ins thal
Josafat [Gottrichtet], | und rechte dort mit ihnen über mein
volk und erbe Israel, | welches sie unter die Heiden zerstreu-
ten und mein land theilten, || und warfen über mein volk das
loos | und gaben den knaben für die buhlerin, und das mäd-
chen verkauften sie für wein und tranken! || — Und was
seyd ihr mir auch, Tyrus und Sidon und alle marken Phili-
stäa's? | wollt eine that ihr mir vergelten, oder selbst mir
etwas thun? | bald eilends werd ich eure unthat auf euer
5 haupt zurückwälzen! || Die ihr mein silber und mein gold ge-
nommen, | und meine besten kostbarkeiten in eure tempel
gebracht, || und söhne Judas und Jerusalems an die Javan's
söhne verkauft habt, | um sie weit von ihrer grenze zu ent-
fernen: || sieh ich rege sie von dém orte auf wohin ihr sie
verkauftet, | und wälze eure unthat auf euer haupt zurück, ||
und verkaufe eure söhne und töchter in die hand der söhne
Juda's, dafs die sie den Sabäern verkaufen, an das entfernte
volk! | ja Jahve hat's geredet. ||

4.

Rufet dies unter den Heiden aus, heiliget krieg! | erwa-
chet ihr helden, heran zum kampf alle kriegsleute! || schmie- 10
det eure karsten zu schwertern, eure winzermesser zu spee-
ren um, | der schwache sage: „ein held bin ich!“ || — Ren-
net und kommt all ihr völker rings und sammelt euch! |
dorthin führe, Jahve, deine helden hinab! || mögen sich re-
gen und ziehen die Heiden hin zum thale Josafat [Gottrich-
tet]! | „denn dort werd ich sizen alle die heiden rings zu
richten!“ || — Legt an die sichel, denn reif ist die ernte! |
kommt tretet, denn voll ist die kelter, es schwimmen die
kufen weil viel ist ihr böses! || Getümmel getümmel im thale
der entscheidung! | denn nahe ist Jahve's tag im thale der
entscheidung; || sonne und mond sah ich erschwärzen, | und 15
sterne ihren glanz einziehen, || — und Jahve donnert aus
Ssion, und schallet laut aus Jerusalem, dafs himmel und erde
rauschen: | doch Jahve ist zuflucht seinem volke, und eine
feste Israels söhnen. || So werdet ihr erkennen wie ich Jahve
euer Gott bin, wohnend in Ssion meinem heiligen berge; |
Jerusalem aber wird heilig, und Fremde werden nicht mehr
in sie dringen. ||

5.

Und dann an jenem tage werden die berge most träu-
feln und die hügel milch fliefsen, und alle bäche Juda's was-
ser fliefsen, | und eine quelle wird vom hause Jahve's aus-
gehn und das thal Shittim tränken; || Aegypten wird zur
öde werden, und Edom werden zur öden trift | ob der grau-
samkeit gegen die söhne Juda's, in deren lande sie unschul-
dig blut vergossen. || Doch Juda wird auf ewig bleiben | und 20
Jerusalem für geschlecht und geschlecht; || und ich wasche
ihr blut ab das ich noch nicht abgewaschen, | so wahr Jahve
in Ssion wohnt! ||

1. Die früchte aller art 1, 11 f. sollen gedeihen und die übermüthigen (grofsthuenden) heuschrecken vertrieben werden,

z. b. durch einen gewaltigen windstofs (vgl. Ex. 10, 19) von norden, der ihren hauptheil in die südliche wüste treibt, wo sie vermodernd die luft verpesten, während ihr leichter vortrab in das Todte, ihr nachtrab in das Mittelmeer geschleudert wird. Der zug der thiere kam dieser klaren beschreibung zu folge aus Afrika, die hintersten waren noch weit südwestlich, die vordersten östlich von Jerusalem, der hauptheil bedeckte Juda: so wenigstens betrachtet Jôél das ganze. — Mag dieses heer noch so grofsgethan haben: gröfser (sagt Jôél im wortspiele) thut doch Jahve, wie jezt schon sich zeigt: freuet euch alle vorher klagenden! der boden v. 21 vgl. 1, 8, die thiere v. 22 vgl. 1, 18. 20, die menschen v. 23 sind durch die wiedergekommene ordnung von früh- und spätregen erquickt; aber den menschen ist diese gabe vom himmel noch insbesondere eine himmlische weihe, ein zeichen, dafs sie wieder *in die göttliche gerechtigkeit* aufgenommen werden, vor Gott als gerecht gelten sollen (ganz wie Hos. 10, 12. Ψ. 65, 6), und als solches ist es das erste, das vorläufige gnadengeschenk, worauf als das zweite, spätere und höhere die ausgiefsung des h. geistes folgen wird 3, 1. So bilden *zuerst* v. 23 und *nachher* 3, 1 gegensäze. — Denkwürdig ist hier wie der früh- und spätregen v. 23 so eng zusammengefafst wird. Beide liegen zwar auch nach dem gewöhnlichen jahreswetter in jenen gegenden nicht sehr weit auseinander, da der frühregen in der zweiten hälfte Novembers beginnt und der spätregen sich im Februar oder März ihm anschliefst; daher dieser bei den Arabern الوليّ d. i. *der sich anschliefsende* gleichsam der vetter des ersten genannt wird, s. die Scholien zu Tarafa's M. v. 15. Allein wenn in jenem ungewöhnlichen jahre Jôél's der frühregen durch die dürre so lange zurückgehalten war, so konnte er endlich einfallend mit dem spätregen selbst wie zusammenzufallen scheinen. Am wichtigsten sind eben nach der eigenthümlichkeit jener länder in bezug auf den getreidebau die *drei monate vor der ernte,* wie ʿAmôs 4, 7 beiläufig sagt vgl. Ψ. 65, 12. Dafs die heuschrecken dagegen gewöhnlich im spätsommer kamen, deuten nicht minder ʿAmôs' worte 7, 1 an.

Denn v. 24—27 es ist die hoffnung da dafs die nun keimende fülle und das aufsteigende glück auch dauern werde, und die jezt wunderbar erhaltenen Jahve so immer mehr als ihre wahre einzige hülfe erkennen und preisen: welches denn inderthat der innere übergang zu dem vollendeten zeitalter des geistes ist, wovon sogleich weiter geredet wird. Die wiederholung des lezten gliedes v. 26 und 27 drückt schön die ewige

wiederkehr, die unendliche dauer aus; und ist hier zum schlusse von schöner wirkung.

2. Cap. 3. Dafs um die weiter zurückliegenden volksthümlichen übel zu heben erst ein neuer besserer geist, der der vollendeten wahren religion, sich regen müsse, dieser zwar gewifs kommen werde aber jezt nochnicht dasei, auch nicht erzwungen werden könne sondern zur rechten zeit von oben kommen werde, das sind die hohen wahrheiten welche Jôél hier ausspricht. Er bestimmt diese zeit nicht nach tag und stunde: aber doch erhellt aus 4, 5—8 dafs er sie noch am rande des gesichtskreises seiner zeit erwartet. Doch das nächste und gewisseste ist ihm nur dafs ein solcher zustand innerer verklärung und erhebung des geistes erst kommen müsse v. 1 f.; und das offenbarste kennzeichen der vom höhern geiste durchdrungenen zeit ist ihm dafs dann nicht mehr blofs ein paar Propheten, wie jezt, sondern alle des geistes voll sind d. i. ähnlich den Propheten mit unmittelbarem freien triebe von Jahve bewegt werden und rein in seinem sinne und seiner kraft handeln, zwar verschieden nach den menschlichen nothwendigen unterschieden, sodafs z. b., um das bild von den Propheten beizubehalten, die ältern mit schwächerer einbildung blofs träume (traumgesichte wie Ijob 4, 12—21) haben, die jüngern lebendiger am hellen tage gesichte sehen, aber doch im wesen derselbe geist alle treibt und hebt, sogar auch die bis jezt so verachteten sklaven und sklavinnen, welche besonders hier wegen des unten 4, 5—8 zu sagenden hervorgehoben werden; vgl. aber Nu. 11, 29. — Jede himmlische gabe welche eine neue zeit bringt ist nun zwar eigentlich *für alles fleisch*, für alle Sterbliche: aber möglich ist dafs sie in der bestimmten zeit worin sie kommt nur ein einzelnes volk für sie recht vorbereitet findet; und dafs dies hier eintreffen werde, zeigt sich dann sogleich in der weiteren entwickelung. Allein ist ein volk einmal so vorbereitet, dann wird es von einem grofsen gerichts- und straftage Gottes wenn dieser über die erde kommt nicht zu seinem eignen verderben überrascht v. 3—5: wol mag sich jener grofse schreckliche tag des richtenden Jahve durch alle die schrecklichsten zeichen am himmel und auf der erde ankündigen, wie sie nach bereits erlebtem die einbildung jenem grofsen einzigen tage entsprechend noch ungeheurer und schreckender sich denkt, als blut und feuer in der luft (ein phänomen wie das neulich im *Asiatic Journal* Nov. 1838 oder Ausland 1839 Jan. s. 84 aus Indien berichtete; oder aus Deutschland im Jan. 1564 in der Göttinger Zeitung 1864 31. Aug.), rauchsäulen wie sie bei erdbeben aus vul-

canen aufsteigen, sonnenfinsternisse u. s. w. vgl. Apoc. 6, 12—17. Und in dieser entscheidung wird v. 5 schon nach ältern orakeln blofs der tempel in Ssion für alle die eine feste zuflucht bilden welche Jahve anrufen: wiewol damit man nicht etwa glaube das blofse anrufen des namens Jahve's und die äufsere anschliefsung an diesen Tempel genüge, die andere wahrheit hinzutreten mufs dafs zu den geretteten welche in die vollendete gemeinde kommen, doch nur die gehören welche Jahve ruft, welche von der freien göttlichen gnade dazu gerufen und bestimmt werden! Wir haben hier so zum erstenmale den begriff der *κλητοί*, und gerade hier durch den gegensaz ganz deutlich bestimmt. Und wiewol aus 4, 5—8. 16 f. erhellet wie das nach den damaligen zeitlichen verhältnissen im besondern gemeint sei, so bleibt doch die allgemeine wahrheit dafs kein mensch auf ein recht der erlösung trozen darf. — Allein dafs eine blofse gewalt neuer begeisterung nicht hinreiche sondern auch eine solche zeit der tiefsten versuchung und des schwersten kampfes hinzukommen müsse damit die in der zeit unverträglich gewordenen stoffe sich wieder reiner sondern und die ursprüngliche heiligkeit sich wiederherstellen könne, das sollte in dieser wende offenbar noch weiter gesagt werden, um die lezten worte 4, 16 f. deutlicher vorzubereiten. Man kann daher mit recht annehmen dafs jezt in dieser wende nach s. 107 einige säze fehlen um den gedanken ganz zu vollenden. Diese worte konnten die wende schliefsen, ohne sowie die beiden folgenden in das einzelne näher einzugehen.

3. Cap. 4. Denn, um es nun deutlich zu sagen wie das alles vorzüglich dann im einzelnen sich erfüllen müsse, die längst bestandenen verhältnisse Juda's zu den Heiden können nicht so fortdauern, sondern drängen ebenfalls zu jener entscheidung hin. Hier ist sichtbares unrecht begangen, aus blofser grausamkeit haben die Heiden einfälle in Juda's gebiet gemacht, menschen geraubt und als gefangene an weit entfernte völker verkauft, unschuldiges blut vergossen: das ist noch nicht wieder abgewaschen, klebt noch an ihren händen und schreit um rache v. 21; und dafs Jahve die geschicke Juda's und Jerusalems wenden d. i. sie aus ihren jezigen elenden verhältnissen erlösen und wieder frei und mächtig machen werde, ist schon eine ältere weissagung v. 1. Wenn nun diese zeit der erlösung kommt, dann wird Jahve die Heiden zwar zu einer grofsen schlacht in das thal Josafat nicht weit von Jerusalem (wo einst Josafat siegte 2 Chr. 20, 26 vgl. die *Geschichte des v. Israel* III s. 512 f.) zusammenbringen, als wollten sie, wie sie schon meheremale droheten, die heil. stadt zerstören: aber

schon der name dieses schlachtfeldes Josafat [Jahve richtet!] erinnert nicht blofs an den grofsen glücklichen könig Josafat, sondern auch an das gericht Jahve's welches nicht täuschen kann v. 1—8: mag also nur der krieg kommen! der sieg wird nicht zweifelhaft seyn v. 9—17, und wie grofs ist das dann vollendete glück! v. 18—21. Indem der Prophet dies bild von der künftigen entscheidung zuerst vorführt, vergifst er zwar nicht, sogleich das unrecht und den leichtsinn der Heiden gegen Israel als die ursache ihrer züchtigung anzudeuten v. 1—3: aber wie mit schneller besinnung erwacht bald fast noch wie zu Davîds zeit der höhere kriegerische muth, der es zu einer ernstlichen abrechnung der beiderseitigen thaten nicht einmal kommen läfst, in der alles überragenden gewifsheit dafs ja doch Jahve'n allein die macht und entscheidung gebühre v. 4—8: *und auch*, wenn man die sache noch tiefer ergründen will, *was seyd ihr mir?* glaubt ihr inderthat mit mir streiten zu können? *wollt ihr* etwa *eine* vermeintliche *beleidigung mir vergelten* (z. b. den einstigen sieg Davîds und der religion Jahve's über euch, den ihr thörichterweise für unrecht und beleidigung haltet, ganz wie Ψ. 2), *oder* die vergangenheit ruhen lassend *selbst mir* von freien stücken, aus blofsem muthwillen *etwas thun?* aber wie ihr sie auch nehmen mögt, als wiedervergeltung oder als frische beleidigung, *eilends* werd' ich eure that auf euer haupt euch zurückwerfen, dafs sie euer haupt und leben trifft (Ψ. 7, 17), da ihr die im tempel befindlichen gelder und kostbarkeiten, folglich eigentlich meine schäze (nicht ganz so wie Mikh. 2, 9) in eure gözentempel gebracht und die gefangenen Judäer mit absichtlicher härte so weit nach nordwesten an die Ionier verkauft habt! Am. 1, 6 ff. B. Zakh. 9, 13: aber die welche ihr so auf immer von ihrem h. lande entfernt zu haben glaubt, werden schnell von jener höheren begeisterung ergriffen 3, 1 zurückkehren und dann könnt ihr im kriege besiegt eure gefangenen weit nach südost, zu den südlichen Arabern (Mat. 12, 42) wandern sehen!

4. Also keine furcht! und schon verfolgt der Prophet v. 9—17 in seinem geiste aufs lebendigste, wie selbst theilnehmend und alles anregend, den ganzen verlauf dieses kommenden grofsen kampfes, als würde er eben jezt vor seinen augen gefochten und als wollte er alle seine hörer so lebendig zu ihm ziehen als er selbst im geiste dabei ist. Ruft dies, wie wenig wir uns fürchten und wie wir sie zum kampfe erwarten, unter den Heiden aus! heiligt, ihr Priester, den zu kämpfenden krieg! ihr krieger alle, heran und rüstet euch ohne furcht! v. 9 f. Jes. 33, 24. Und ebenso heftig wendet sich v. 11 f. die

rede an die feinde, nur alle herbeizueilen in jenes thal wohin Jahve seine helden hinabführen möge (Richt. 5, 13), wo er richten werde! Nun stehen beide seiten sich einander gegenüber: aber der sieg kann nicht schwanken, die schuld und strafe ist reif, legt nur die sichel an oder vielmehr tretet die kufen voll von vielem blute, weil die schuld so viel! v. 13. Aber unabsehbar ist das getümmel der mengen in dem thale der entscheidung (wiederholt Jes. 10, 23. 28, 22), eben weil Jahve hier zulezt als richter über *alle* hervortreten wird, weil Jahve's tag hier kommt mit allen seinen schreckenden zeichen, während sich dann zugleich zeigt wo die ächte zuflucht ist und dafs hier ein ewig unantastbares heiligthum entstehen solle! v. 14—17 nach 3, 5. Mit den *Fremden* v. 17 wird sichtbar auf Shishaq und auf die lezte eroberung 2 Chr. c. 21 angespielt.

5. Dann wird nie wieder ein solcher mangel seyn wie jezt, wie der Prophet v. 18 schön zum anfange 1, 10. 20 zurückkehrend sagt, sondern die hügel sogar werden von wein und milch fliefsen, alle sonst leicht versiegenden kleinen flüfse werden nie versiegen, und ein quell vom Tempel aus wird die jezt unfruchtbaren gebiete bis an die grenze des landes, bis zum öden thale Shittim (dem Akazienthale am Jordan, *Geschichte des v. Isr.* II. s. 296) tränken (vgl. die späteren ausführungen dieses bildes Zakh. 14, 8. Hez. 47, 1—12. Apoc. 22, 2): während dagegen die länder des unrechts und der härte verdorren, v. 19. Doch nicht so das land wo dann nach jenem gerichte das gute herrscht, so wahr Jahve der Gott Ssions lebt! v. 20 f. Noch auf viele andere weisen hätte Jôél die bilder der lezten verklärung und vollendung der irdischen dinge schildern können, und aus welcher ganz anderen richtung spricht er in dem s. 93 erwähnten stücke! Aber dem ganzen zusammenhange seiner dermaligen rede und stimmung gemäfs treten nur diese bilder vor seinen geist; und die rücksicht auf den äufseren schimpf des reiches welche die ganze rede so stark beherrscht tritt sogar zum lezten ende v. 21 noch einmal scharf genug hervor.

Hier aber ist Jôél's rede in diesem stücke deutlich völlig zu ende: und es folgt auch daraus dafs die oben s. 93 erwähnten worte einem ganz anderen buche Jôél's entstammten.

Das zweifelhafte wort הצפני v. 20 kann nach diesem zusammenhange nichts als das heuschreckenheer, besonders

den haupttheil davon, bezeichnen; wie aber „der nördliche“ nach der Massôr. aussprache eine deutliche bezeichnung der art seyn könne, leuchtet nicht ein. Das wort kann nicht bedeuten diese heuschrecken seien vom norden gekommen: sie kamen vielmehr wie oben gezeigt vom süden, wie die meisten in jenen gegenden (während sie in Südwestafrika nach Anderson's Reisen [Leipz. 1858] II. s. 21—25 immer von norden her ziehen). Man müfste denn annehmen „der nordische“ stehe sprichwörtlich für Barbar, Grausamer (was bei den Hebräern in jener zeit nicht wahrscheinlich ist); oder פנים, das vordere, sei der östliche flügel, סוף ende sei der westliche oder hintere flügel eines heeres, welches sich doch schwer beweisen liefse. Da die heuschrecken überall als ein wohlgeordnetes heer aufgefafst werden, so könnte man an eine aussprache צִפּוֹנִי (wie צִפְּעֹנִי) denken „der heeresmann“ von der wurzel צף welche im Arab. und Aram. den begriff von reihe, schlachtordnung trägt. Allein nachdem ich in der *Geschichte des v. Isr.* II. s. 18. 100 nachgewiesen habe dafs צְפוֹן ganz verschieden von צָפוֹן den *Typhon* bezeichne, denkt man hier am sichersten an den *Typhonischen* d. i. etwa unser *Höllischen;* dies umso mehr da die heuschrecken wie s. 110 gesagt wirklich von der an Aegypten stofsenden wüste her kamen. Aehnlich kommen noch Apoc. 9, 1—3 die heuschrecken aus der Hölle.

Das וְתַעַל 2, 20 fafst man am besten als mit ganz neuer kraft des willens gesprochen um den folgenden grund hervorzuheben. — Dafs לִצְדָקָה 2, 23 nicht auf den regen bezogen *nach rechtem mafse* bedeuten kann ist nach dem sprachgebrauche ebenso einleuchtend wie dafs das blofse *im ersten* ebenda nicht den ersten monat bezeichnen kann; beides würde auch höchst undichterisch seyn. Vgl. vielmehr Ψ. 65, 6.

Ueber die redensart 4, 1 vgl. die *Dichter des A. Bs.* III. s. 309.

Bei den *Javan* (*Ionen*) an die Hez. 27, 19 viel genauer bezeichneten Südaraber zu denken liegt sehr ferne: vielmehr werden nach 4, 8 nur die Südaraber als ein ganz fernes volk unterschieden, da man damals vermittelst der Phöniken weit eher zu schiffe zu den Ionen kam als zu lande zu den Sabäern kommen konnte.

Ueber den imperativ הַנְחַת 4, 11, denn nach dem zusam-

menhange kann es nichts als imperativ seyn, s. §. 226 *c*; עוש ist wol = חוש.

Der lezte saz 4, 21 mit —וְ ist deutlich ein schwur, womit das ganze passend schliefst, wie ʿAmôs 9, 5. Hos. 12, 6, Arab. وَ mit dem genitiv, vgl. *Ψ*. 89, 38. Dt. 32, 31; wir sehen hier aber den ursprung dieses später im Arab. sehr verkürzten sprachgebrauchs: es ist eigentlich ein zustandsaz, da Jahve ist —, oder so gewifs als er ist —, bei Jahve. Die alten übersezer haben das freilich schon nicht mehr gekannt. Vgl. auch *LB*. §. 340 *c*.

Denkwürdig ist noch die lesart חֶרְפַּת רָעָב *zum hungerschimpfe* 2, 19 in vielen hdschrr. und im Targ.: sie ist nur zu undichterisch, und mag einem späteren wize ihre entstehung verdanken.

2.

Ungenannte.

In jene frühe zeit gehören allen spuren zufolge auch die drei Gottessprüche über fremde völker welche Jesaja c. 15, 1—9. 16, 7—12; 21, 11 f.; 21, 13 f. später in eins seiner eigenen werke verarbeitet wiederholte. Sie sind umso wichtiger da sie jezt die ältesten über fremde völker und wahrscheinlich alle drei von einem Propheten aus dem Zehnstämmereiche sind. Da sie indessen jezt loser oder enger von Jesaja in sein eignes buch verwebt erscheinen, so werden sie dort befser erläutert.

Auf ein früheres Orakel und man möchte nach dem zusammenhange seiner worte meinen auf das allbekannte eines alten Propheten weist auch Hosea 7, 12 seine hörer absichtlich zurück. Es war vielleicht schon aus der ersten zeit der spaltung des Davîdischen reiches, als man sei es in Juda oder in Israel die Fremden zu hülfe rufen wollte und ein berühmter Prophet so erfolgreich dagegen sprach dafs man damals gänzlich davon abstand und sich auch später gegen ähnliche verkehrte bestrebungen gerne auf es berief.

II. Aus mittlerer zeit.

1. vor Jesaja.

1. ʿAmôs.

1. ʿAmôs war ein schlichter einwohner von Theqóaʿ, einem weniger fruchtbaren ebenen gebiete im süden Juda's, wo viehzucht mit geringem ackerbaue die eigentliche beschäftigung der bewohner bilden mufs. Er war demnach ein schafhirt (vgl. 1, 1 mit 7, 14. 15), nebenbei mit dem anbaue von Sykomoren beschäftigt 7, 14. Dieser einfache gesichtskreis des landlebens hat auch ganz seine gesunde einbildungskraft erfüllt; man trifft nirgends weiter unter den Propheten bilder aus dem landleben mit solcher reinen ursprünglichkeit und lebendigkeit und in solcher unerschöpflichen fülle; auch leuchtet dies nicht blofs aus den zahlreichen vergleichungen und eigentlichen prophetischen bildern hervor, sondern bis in das feinste geäder der vorstellungen und der sprache zieht sich dies eigenthümliche der lebenserfahrung und anschauung dieses Propheten. Auf einen schriftsteller seltener art, der nicht aus Jerusalem als dem mittelorte der damaligen bildung hervorgegangen, weisen auch mancherlei abweichungen in aussprache und schrift hin, z. b. die aussprache הֵעִיק für הֵצִיק 2, 13, מתאב 6, 8 für מתעב 4, 10, נשקה für נִשְׁקְעָה 8, 8 (wenn dies kein späterer abschreibefehler ist), בושס für בוסס 5, 11, die schreibart דויד 6, 5. 9, 11, יִשְׂחָק 7, 16, auch מסרף 6, 10 für משרף 2, 1. 4, 11. Dagegen aber würde man sehr irren, wenn man bei ihm als landmann weniger kenntnifs und bildung in den höheren dingen des lebens voraussezen wollte. Wenn überhaupt in jenen zeiten und gegenden kenntnifs nnd bildung noch nicht so schroff geschieden waren wie späterhin und bei uns: so konnte am wenigsten bei dem alten Israel eine solche ungleichheit in den geistigen gütern des lebens sich so bald festsezen, da diesem volke nicht blofs die volle gemeinschaft solcher güter sondern auch die befugnifs selbstthätig diese auf jede gute art zu ergreifen und anzuwenden gesezlich zustand. Vom geiste Jahve's ergriffen konnte jeder innerhalb der alten gemeinde als Prophet auftreten und so viel

wirken als ihn wirklich trieb der wahre geist; und da dies gesez aus der urzeit her galt, konnte die spaltung der beiden reiche wenigstens gesezlich keinen hindern, wenn er sich vom geiste getrieben fühlte, auch im bruderreiche aufzutreten. Und so sehen wir ʿAmôs plözlich aus seiner zurückgezogenheit im südlichen Juda als Prophet nach Bäthel einem hauptsize des gözendienstes im nördlichen reiche gehen, um dort am mittelorte der verkehrtheit des reiches Israel unerschrocken die warnende und drohende stimme Jahve's zu erheben.

2. Wir wissen nicht, auch ist es ziemlich gleichgültig zu wissen, welcher nähere anlafs und welche nachricht auf ʿAmôs só wirkte dafs er im geiste sich so getrieben fühlte nach Bäthel als Prophet zu gehen: genug, an veranlassung dazu fehlte es im nördlichen reiche nicht. Die zeit fiel allen anzeichen zufolge in die erste hälfte der langen herrschaft Jarobʿam's II., als von der einen seite dieser kriegerische könig schon seine weiten eroberungen nach norden und osten vollendet hatte (6, 14 vgl. 2, 3. 2 Kön. 14, 25), von den andern aber die Assyrer welche gegen das ende seiner herrschaft Palästina bereits viel näher gerückt waren Hos. c. 1 f., noch in weiter entfernung standen, nochnicht Kalneh jenseit des Eufrat erobert (6, 2 vgl. dagegen Jes. 10, 9) und nochnicht die geringste furcht in Israel erregt hatten; zwar kennt sie ʿAmôs schon von ferne und ahnet vom hohen norden her den einbruch eines wildkriegerischen volkes zur züchtigung aller benachbarten reiche (vgl. besonders 1, 5 und 6, 14), aber er nennt sie noch nirgends, als wären sie in Palästina noch wenig bekannt und beachtet gewesen. Dafs das nördliche reich damals auf einem gipfel von macht reichthum sicherheit und wohlleben war, leuchtet aus dem buche ʿAmôs überall hervor. Allein eben diese stolze sicherheit und das steigende wohlleben der durch den krieg verwilderten Grofsen (2, 14—16. 6, 13) verleitete zu schweren bedrückungen der schwächern in diesem reiche, rechtsverweigerungen wurden allgemein, auch die reichern der handeltreibenden konnten unter solcher willkür leicht die minder begünstigten vielfach quälen (8, 4—6), und schon entstanden aus dieser auflockerung aller gesellschaftlichen bande grofse bewegungen und unruhen in der hauptstadt (3, 9 f.). Wodurch aber diese entsittlichung ungemein befördert wurde, das war der ganz offen getriebene gözendienst unter den schmählichsten gebräuchen (2, 7 f.) vorzüglich in Bäthel, welches den haupttempel gehabt zu haben scheint und wo auch der könig vielleicht eine sommerwohnung bezogen hatte (7, 13 vgl. 3, 15), ferner in Gilgal, Dan, Samarien und in dem im tiefsten süden

belegenen Beérshéba (4, 4. 5, 5. 26. 8, 14). Zwar wollte man deswegen den alten Jahvedienst nicht ganz aufgeben und verehrte ihn noch von staatswegen oft mit glänzenden opfern (5, 14. 21—23 vgl. 2 Kön. 17, 21 f.): aber es war das ein theils unfreier und blofs gezwungener theils zu sinnlicher dienst, ohne bufse und ohne erhebung [1]); die ächte alte religion ging mit der auflösung der ordnung des reiches immer mehr verloren; und was dabei noch das schlimmste war, auch die ächten Propheten Jahve's waren aus diesem reiche längst verbannt (7, 12), womit denn sogar jede möglichkeit der besserung abgeschnitten schien. Aber gerade hier griff nun jenes alte höhere gesez ein welches kein neues willkürlich gegebenes aufheben konnte: und ʿAmôs fühlte sich vom geiste Jahve's überwältigt zu dem kühnen entschlusse, von Juda gerade nach dem mittelorte des gözendienstes im nördlichen reiche zu gehen um hier das wort der ewigen wahrheit gegen solche verkehrtheiten zu erheben, und da wo alles wildes leben und übermüthige freude war, vielmehr den nahen untergang als göttliche nothwendigkeit zu verkündigen. Wie er voll von traurigen ahnungen über die zukunft dieses reiches seyn mufste und wie sich bei den Propheten die ahnungen in festern bildern oder gesichten sammeln, so trat er hier vor dem versammelten volke mit der erklärung seiner ernsten gesichte auf (c. 7). Wie lange er aber hier in Bäthel oder auch sonst im Zehnstämmereiche vielleicht auch in Samarien selbst (nach c. 3 f.) gewirkt habe, wissen wir jezt nicht genau: vielen spuren nach war sein dortiges wirken nicht von so kurzer dauer. Wir wissen wenigstens sicher dafs die wahrheit und kraft seiner worte schon jenes ganze reich hindurch sehr lebhaft wirkte, als er von dem oberpriester Bäthel's mit Jarobʿam's erlaubnifs zwar zur flucht genöthigt, doch nur mit würde und furchtlos der rohen gewalt nachgebend nach Juda zurückging.

3. Erst einige zeit später, nachdem er nach Juda zurückgekehrt war, kann er dies buch verfafst haben. Denn das andenken an dieses lezte vergehen des nördlichen reiches, das er ansich selbst so stark erfahren hatte, die frevelhafte dämpfung des geistes und schnöde verachtung des prophetischen Gotteswortes, klingt schon überall in diesem buche wieder, ja es bildet einen von vorn an mit grofsem nachdrucke hervorspringenden hauptgedanken aller seiner worte (2, 12. 3, 1—8.

---

[1]) worin die entartung des Jahvedienstes bestanden habe und warum die gözendienste sich besonders an jene städte knüpften, ist näher erörtert in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 470 ff. 606 (439 f. I. 437 f).

4, 13. 5, 10. 13. 18. 6, 3 vgl. 8, 11—14. 9, 10). Und dann nimmt das buch hie und da auch auf Juda rücksicht, wo ähnliche verkehrtheiten wenn auch noch nicht in gleicher höhe herrschten (3, 1 f. 6, 1. 11). Das buch ward also später in freierer abfassung und zu allgemeineren zwecken geschrieben: als ʿAmôs nicht mehr an ort und stelle mündlich reden konnte, suchte er dieselbe wirkung durch diese schrift zu erreichen, welche zwar nicht allein das nördliche reich angeht, aber doch dieses mehr als das südliche [1]). Und danach zerfällt es denn auch in drei theile. In dem *ersten* cap. 1—6, dem haupttheile des ganzen jezigen buchs, ergiefst sich die drohung die rüge und die traurige ahnung über die thorheiten der menschen, besonders der Israeliten im nördlichen reiche, ganz ungestört in aller weite und breite. Hier herrscht von vorn an eine grofsartige anlage mit dem versuche den ganzen vorliegenden kreis zu erschöpfen, alle die thorheiten die rügen und drohungen vorzuführen und alle gründe für und wider zusammenzufassen. Dies ist daher eine grofse rede deren anlage und ausführung auf einem prophetischen grundgedanken beruhet welcher hier zum ersten male bei ʿAmôs und sogleich bei ihm so ausgeprägt hervortritt, aber sich bei den folgenden so oft und so mannichfach wiederholt.

Das ist dér grundgedanke dafs wie bei dem wahren Gotte immer und überall nur gerechtigkeit walte, so auch die göttlichen strafen aller menschlichen frevel nur nach derselben gerechtigkeit erfolgen. Wie dieser grundgedanke mit der wahren religion selbst als eine sicherste erkenntnifs ihrer gemeinde seit Mose gegeben und auch die verwaltung des rechtes in ihr demgemäfs schon früh höchst ausgebildet war [2]), so schwebt unserm Propheten danach auch die entwickelung aller zukunft der völker in ebenso hoher lebendigkeit als wahrheit vor augen; und es ist als sähe man hier durch alle die prophetischen bilder und ahnungen mitten in die lebendige werkstätte der rechtsverwaltung selbst hinein wie sie bei dem alten volke

---

[1]) der name Israel, Jakob, bisweilen Isaak, bezeichnet bei ʿAmôs immer zunächst das nördliche reich, welches er freilich an einigen stellen (5, 6. 15. 6, 6) noch bestimmter Josef nennt, da jener name, wo der zusammenhang der rede es erlaubt, allerdings auch leicht das ganze volk begreifen kann. Der name *söhne Israels* bezeichnet mit geringem wechsel mehr die jezigen, die einzelnen Israeliten 3, 1. 12. 4, 5. 9, 7. Der name *haus Israel* geht auf die gemeinde, und kann so, da diese in der urzeit gestiftet ist, auch leicht auf die ältere zeit bezogen werden 5, 1. 3. 4. 25. 6, 1. 2. 11. 14. 7, 16. 9, 8.

[2]) die *Alterthümer des volkes Israel* s. 414 der 3ten ausg.

war, nur dafs auch hier bei unserem Propheten alles noch so einfach als möglich ist. Finden sich also bei einem wohleingerichteten menschlichen gerichte die drei stufen 1) der ankündigung der begangenen frevel und bedrohung des thäters, 2) des gerichts über sie nach zeugen und beweisen und der verurtheilung, und 3) der ausführung dieser obwol vielleicht unter lauten schmerzlichen klagen über die so nothwendig gewordenen strafen, so zerfällt dieser ganze grofse abschnitt mit rücksicht auf alles das besondere was ʿAmôs hier zusammenfassen will in die drei kleineren só dafs 1) c. 1 f. gezeigt wird die göttliche strafe müsse wenn sie nothwendig werde gleichmäfsig wie alle die sündhaften reiche und das kleinere Juda so auch das Zehnstämmereich treffen, dann 2) c. 3 f. mit vorzüglicher rücksicht auf Samarien die nothwendigkeit göttlicher verurtheilung dieses reiches aufs vollkommenste begründet wird, sodafs 3) c. 5 f. schliefslich mit rücksicht auf beide reiche nur noch rein prophetisch jammernde laute klage dénen nachhallen kann die göttlich schon verurtheilt sind.

Schon diesem inhalte nach kann hier nichts als eine rein schriftliche darstellung seyn, die ʿAmôs eben erst im begriff diefs buch zu schreiben entwirft. Erst der kleinere *zweite* theil 7, 1—9, 6 erzählt dann, zugleich wie zur erläuterung und bestätigung des ersten, die geschichte des Propheten zu Bäthel mit den gesichten die er dort vor dem versammelten volke öffentlich geäufsert hatte, und lenkt am schlusse durch eine passende wendung zum inhalte des ersten só zurück dafs er mit dem stärksten und ergreifendsten bilde der unerbittlichen strafe der sünder endigt, als sammelte sich da der ganze furchtbare ernst dieser beiden theile des buches. Doch weil so in beiden theilen nur die ernste stimme der drohung und der gewifsheit des untergangs so verwirrter reiche erschollen war, der gedanke der völligen und bleibenden zerstörung Israels als der wahren gemeinde aber doch unerträglich und unwahr ist, so erhebt sich eben bei dieser äufsersten wendung desto stärker die nothwendige Messianische hoffnung auf die besserung und vollendung nach solcher züchtigung; und so folgen in einem *dritten* theile 9, 7—15 noch erhebende aussichten in alle ewigkeit. — Hierin liegt auch der beweis dafs dieses kleine buch ein in sich vollendetes Ganzes bildet und gerade so wie wir es jezt haben aus ʿAmôs' hand hervorgegangen ist; nur die überschrift ist vielleicht von anderer aber jedenfalls sehr früher hand; eine längere lücke ist wahrscheinlich hinter 4, 3 eingerissen, und eine versezung bei 5, 7—9.

In der schriftlichen darstellung liebt ʿAmôs kurze abge-

rissene einfache rede, das wahre gegenbild der mündlichen; selten spinnt er denselben gedanken in weiteren vielfacher verflochtenen säzen aus; die rede bewegt sich vielmehr in vielen neuen ansäzen fort, und jeder kleinere ausspruch wird gern mit einem *so spricht Jahve* eingeleitet und mit einem ähnlichen worte beschlossen. In dieser einfachheit gibt ʿAmôs obgleich später als Jôél und manches von diesem wiederholend, recht das bild einer von ihren ersten anfängen aus sich erhebenden neuen art von Prophetie, welche wie im kampfe mit aller welt alles so einfach aber auch so wuchtig und so schneidend als möglich trifft. — Dessen ungeachtet ist fortgang und ordnung der gedanken im grofsen scharf und fest, abgerundet und schön. Aber indem die rede auch hier ihre eigenthümliche einfachheit dádurch bewährt dafs sie die verschiedenen möglichen fälle welche sich dem geiste des Propheten offenbaren in einer runden reihe scharfer kurzer säze vorführt und einen bestimmten kreis nach allen seinen einzelnen möglichkeiten, nach den darin fallenden verschiedenheiten und ähnlichkeiten stufenweise beschreibt, geht sie in schöne rhythmische verhältnisse auseinander und verbindet mit der ungeschminktesten einfachheit den zauber des tanzenden einklanges und des wiederhalles cap. 1—2; 4, 6—11; 7, 1—9. 8, 1—3. Und offenbar ist es die fünfzahl in deren kreise der strom der worte des Propheten sich gern ergiefst (am nächsten 4, 6—11, dann die 5 gesichte 7, 1—9, 6 und die gliederung in 5 wenden c. 3f. und c. 5f.); aber auch der kreis der siebenzahl ist ihm geläufig c. 1 f.

Sieht man aber auf die einzelnen farben der rede, so liegen diesem Propheten doch nicht blofs, wie oben gesagt, die bilder des einfachen landlebens so nahe wie keinem andern, sondern man kann behaupten dafs er auch gerade umgekehrt die erhabensten bilder und die seltensten schilderungen der göttlichen eigenschaften wie recht eigentlich sucht und in einer reichen fülle wie kein anderer an einander reihet. Er thut das wo er einen schwur für zur stelle passend hält 9, 5 f.: hier ist nicht der schwur bei ihm neu, denn mit einem solchen schliefst auch Jôél nach s. 116 sein buch; wol aber die ungegemeine fülle und mannichfaltigkeit der beschreibungen der einzigkeit des wahren Gottes. Er thut das aber auch sonst 4, 13. 5, 8 f. Aehnlich denkwürdig ist dafs ʿAmôs verhältnifsmäfsig sehr viel über fremde reiche redet und auf die damalige lage alter und neuer reiche der erde mitten in seinen reden inderthat häufiger und bestimmter rücksicht nimmt als irgendein anderer Prophet (c. 1. 6, 2. 9, 7). Bedenkt man nun dafs das alles bei ihm offenbar ganz neu und schöpferisch

ist, so ist es als sei dieser schmuck diese pracht und diese weite umsicht und ausdehnung der rede von Gott und von den menschlichen reichen bei ihm ein unwillkürliches gegengewicht gegen die sonstige schlichte einfalt und ländlichkeit seiner worte, und ein zeichen dafs dieser anspruchloseste Prophet doch sehr wol auch mit den gelehrtesten und beredtesten schriftstellern seiner zeit habe wetteifern können. Aehnlich fehlt es bei ʿAmôs auch schon an einigen spizen wortspielen nicht 5, 5. 8, 2: während man solche bei Jôél noch weniger findet, Hosea dagegen auch hierin die weit frühere und höhere ausbildung von schrift und kunst im Zehnstämmereiche bewährt. Aber auch sonst hat rede und schilderung dieses Propheten bei aller einfachheit etwas so ungemein neues frisches und saftiges dafs sich wol begreift wie sein buch später immer soviel und so gerne gelesen werden und auf spätere schriftsteller so mächtig einwirken konnte.

Worte ʿAmôs', eines der schafhirten von Theqóa, die er als 1, 1
seher redete über Israel in den tagen Uzzia's königs von Juda, und Jarobʿam's des sohnes Joash'es königs von Israel, zwei jahre vor dem erdbeben; und sprach:

Diese überschrift stammt deutlich von alter kundiger hand; das erdbeben unter Uzzia, welches einige zeit lang als Aera dienen mochte, kennen wir nur noch aus der spätern sehr allgemeinen angabe Zakh. 14, 5, während es hier als Aera dient. Jedoch da sich die hand des Propheten selbst hier weder in den einzelnen worten (vgl. 7, 14), noch in der ganzen haltung verräth, die Aera und ganze zeitbestimmung auch ansich mehr auf fremde hand führt, so mufs man sich begnügen diese überschrift nur überhaupt für eine alte ächtgeschichtliche überlieferung zu halten. Der lezte herausgeber könnte nach s. 76 ff. höchstens die erwähnung ʿUzzia's hinzugefügt haben; vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 612 f. Wenn aber ʿAmôs selbst 7, 14 sich nicht נֹקֵד sondern בּוֹקֵר *kuhhirt* nennt, so ist bekannt dafs auch βούκολος oft im weiteren sinne vorkommt.

I. Die reden. Cap. 1, 2—6, 14.

1. Die strafe, auch das nördliche reich treffend, 1, 2—2, 16.

Da das nördliche reich von den bösen ahnungen und drohungen dieses Propheten nichts wissen wollte, ja ihn selbst

vertrieben hatte: so mufs die strafrede sich erst einen weg bahnen, um dennoch dieses eben so stolze als verstockte reich zu treffen; sie mufs also hier im anfange von einem höhern und allgemeinern standorte ausgehen vor dem alles einzelne gleich ist und dem nichts besonderes, auch das nördliche reich nicht, sich entziehen kann. Dieser allgemeine standort ist nun auch leicht zu finden, da kein echter Prophet eine ahnung fafst deren reine wahrheit nicht ebenso im allgemeinen wie im besondern gölte. Aehnliche verkehrtheiten wie im nördlichen reiche waren ja auch in den übrigen benachbarten reichen mehr oder weniger herrschend, und ʿAmôs hätte früher ebenso wohl einem der andern reiche die göttliche strafe drohen können, und würde sie ihm ebenso bestimmt und ausführlich gedroht haben wenn seine sendung es so gewollt hätte. Und inderthat bricht ja nie eine grofse erschütterung und prüfung über ein land ohne dafs auch die benachbarten länder sämmtlich, so viele davon an ähnlichen gebrechen leiden, mit davon berührt und erschüttert werden müssen; und dér Gott zumal den der Prophet im sinne hat, Jahve vor dem in rücksicht auf das ewige recht alle menschen völker und reiche sich gleich sind, der kann nicht zürnen und seinen zorn strafend laut äufsern ohne dafs das in allen reichen verborgene verkehrte gleichmäfsig an dén tag komme und alle ohne unterschied vor ihm zittern. Indem also ʿAmôs nun von diesem höhern standorte aus das schwere wort seiner rede, den über die erde hervorbrechenden zorn Jahve's verkündigen mufs, öffnet sich seinem blicke vonselbst das schauspiel wie vor ihm alle reiche zittern werden, und wenn alle, wie mag das nördliche reich davon ausgenommen werden, da die verkehrtheiten in ihm wo möglich die ärgsten sind! So wird der anfang des buchs eine rundrede oder vielmehr ein rundorakel, indem das lezte und allgemeinste welches zu berühren ist in einer menge einzelner fälle zwar verschieden in der anwendung, aber im grunde ebenso wiederkehrt und so der grundgedanke sich echt rhythmisch mit wachsendem nachdrucke fortbewegt, bis sein ganzes gewicht auf den besondern fall sich niedersenkt der eigentlich vor allen andern getroffen werden soll und wobei die rede demnächst allein bleiben wird.

Den mannigfachen, nach der vielheit der menschen verschiedenen stoff geben aber die verkehrtheiten der zahllosen kleinen reiche jener zeit und lage; und der runden zahl wegen werden sieben von diesen ausgewählt, worauf dann als achtes Israel, das nördliche reich, folgt, wie um den schon genug vollen haufen endlich als äufserste spize ganz zu schlie-

fsen. Und da Israel dies lezte beispiel seyn mufs, so geht die reihe der andern passend von den entferntern fällen aus und kommt stufenweise immer näher an Israel: zuerst drei reiche von gar nicht nahe verwandten völkern, voran das äufserste, am wenigsten mit Israel verwandte volk und reich Damasq, dann das diesem entgegengesezteste im Südwesten das Philistäische, und von da wieder nördlich das Phönikische; wer von den bewohnern Samariens gönnte nicht diesen unbeliebten völkern die gedrohte strafe? Dann aber folgen drei reiche von nahe verwandten völkern, die aber auch oft mit Israel in feindschaft lebten und deren züchtigung nicht weniger gern vernommen wird, auch hier in dér reihe dafs vom südlichsten und zugleich am nächsten mit Israel verwandten Edóm zwar angefangen wird aber blofs deswegen weil schon eben bei den Phöniken von ihm die rede war, aber nach ʿAmmôn und Môab doch auch mit ihm geschlossen werden kann weil seine geschichte mit dér Môab's enger zusammenhing. Das siebente beispiel ist aber nun kein heidnisches volk mehr, es ist Juda und Jerusalem sogar: und will nun Samarien noch einen vorzug haben? Die wirkung aber auch dieser so gewählten reihe mufste umso gröfser seyn da sie mit dem Damasqischen reiche beginnt, einem den Zehnstämmen bis dahin immer höchst feindlichen über welches so schwere drohung ausstofsen zu hören diesem schmeicheln konnte; und ebenso konnte es auch bei den drohungen über alle die sechs folgenden länder sogar auch noch über Juda sich geschmeichelt fühlen, weil es mit ihnen allen mehr oder weniger in streit lebte: und nun zum unaufhaltsamen schlufse plözlich die noch weit bestimmtere drohung über es selbst!

Das allgemeine aber ist das göttliche, die gewifsheit der nahenden strafe, welche alle verkehrtheiten überall mit demselben nachdrucke unentweichbar trifft. Dies allgemeine muss in alles mannigfache und verschiedene wie der gerade fortlaufende faden wieder einfallen und von anfang bis zu ende sich gleich bleiben. Nachdem daher gleich vorn an der spize v. 2 nach Jôél 4, 16 jene gewifsheit naher strafe Jahve's in der gröfsten allgemeinheit ausgesprochen ist, senkt sich die rede zwar in 7—8 besondern Orakeln zum einzelnen menschlichen herab, aber zugleich kehrt jenes allgemeine immer mit gleicher anwendung wieder und so bewegt sich hier alles in sehr gleichmäfsigen wendungen. Erst heifst es in jedem besondern spruche, jene grofse allgemeine drohung werde Jahve bei diesem reiche nicht zurücknehmen wegen der *drei* vergehen desselben und der *vier*, d. i. weil seine bekannten vergehen im-

mer mehr werden, da doch drei vergehen schon genug sind [1]); nun zweitens, da diese vergehen alle weitläufig aufgezählt werden könnten, begnügt sich die eilende rundrede vielmehr weil sie doch alle bekannt genug seyn können immer nur eins beispielsweise zu nennen, aber ein schon ansich genug schweres und solcher strafen werthes; und da diese vergehen, wie verschieden auch nach der besondern lage und geschichte jedes volkes, doch darin sich wieder vereinigen dafs sie alle mit gleicher nothwendigkeit die göttliche strafe reizen und rufen, so wird drittens die wirkliche ausführung dieser strafe bei allen auf ähnliche weise beschrieben, indem immer feuer zunächst als verzehrende strafe genannt wird, nämlich das feuer des krieges, der eroberung durch die im entfernten hintergrunde stehenden Assyrer. So bewegt sich die rundrede siebenmal mit geringem wechsel bei untergeordneten dingen auf dieselbe weise, bis zum achten male, sobald Israel davon überrascht wird, die aufzählung der vergehen und die schilderung der entsprechenden strafen sich nun schnell mit furchtbarem gewichte in's weite dehnt, indem auch die besondern göttlichen wohlthaten an Israel erwähnt werden durch welche die vergehen als desto unverzeihlicher, die strafen als desto nothwendiger sich darstellen.

2 *Jahve wird aus Ssion donnern, aus Jerusalem laut schallen,* | dafs der hirten auen welken, und des Karmel haupt verdorrt.

1.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Damasq's
und wegen der vier nehm ich das nicht zurück: | weil
sie Gilead droschen mit den eisernen schlitten! — || son-
dern entsende feuer in Chazael's haus, | das Benhadád's
5 prachtbauten verzehre, || und breche Damasq's riegel, |
rotte die bewohner aus dem Sonnenthale, den stabführer
aus dem Paradiese, dafs Aráms volk hinwandert nach
Kir! — sagt Jahve.

---

[1]) indem die zahlen 3 7 10 hier als runde gelten, wird entweder von einer unter ihnen oder bis zu einer über ihnen gesteigert: 2—3, 3—4, 6—7, 7—8, 9—10; vgl. Mikha 5, 4. Ijob 5, 19. Spr. 6, 16. 30,

2.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Ghazza's und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie ganze dörfer fortführten sie an Edóm zu übergeben! — || sondern entsende feuer in Ghazza's mauern, | das seine prachtbauten verzehre, || rotte die bewohner aus Ashdôd, den stabführer aus Ashqalón aus, | und wende um gegen ʿEqrôn meine hand, dafs die lezten Philistäer sinken! — sagt der Herr Jahve.

3.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Tyrus' und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück, | weil sie ganze dörfer an Edóm übergaben, nicht gedenkend des bundes von brüdern! — || sondern entsende feuer in Tyrus' mauer, | das seine prachtbauten verzehre.

4.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Edóm's und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es mit krieg seinen bruder verfolgte, sein mitleid erstickend, | und sein zorn auf immer zerfleischt, sein grimm auflauert beständig! — || sondern entsende feuer in Thäman, | das Bofsra's prachtbauten verzehre.

5.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen der ʿAmmônssöhne und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Gilead's Schwangere aufschlizten, — um ihre grenze zu erweitern! — || sondern entzünde feuer in Rabba's mauer, das seine prachtbauten verzehre | in Lärm

15 ff. Qoh. 11, 2. Sir. 25, 7. Von 5 findet sich kein beispiel. — Uebrigens mufs man die zahlen bei ʿAmôs immer als bestimmte fassen, weil der ächte sinn der rede sich dadurch erst vollendet.

am tage des kampfs, in wetter am tage des sturms, ‖ dafs ihr könig in gefangenschaft geht, | er und seine fürsten zusammt! — sagt Jahve.

6.

2, 1 So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Môab's und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es des königs von Edóm gebeine zu kalk verbrannte! ‖ sondern entsende feuer in Môab, das Qerîjoth's prachtbauten verzehre, | dafs im getümmel Môab stirbt, in lärm bei lauter posaune; ‖ und rotte den richter aus seiner mitte, | alle landesfürsten mit ihm tödtend! — sagt Jahve.

7.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Juda's und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Jahve's lehre verachteten, und seine geseze nicht hielten, | sich irren lassend von ihren täuschungen denen schon ihre väter folgten! — ‖ sondern entsende feuer in Juda, | das Jerusalems prachtbauten verzehre.

8.

So sagt Jahve: wegen der drei vergehen Israels und wegen der vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie für geld gerechte verkaufen, hülfslose um ein paar schuhe, —

sie die nach staub der erde lechzen auf der gebeugten haupte, und den weg der dulder beugen; | je der mann und sein vater zu der dirne gehen, um meinen heiligen namen zu entweihen; ‖ und über verpfändete kleider losen neben jedem altare, und den wein der geldgestraften trinken in ihrem Gotteshause! ‖

Und ich vernichtete doch den Emoräer vor ihnen, | ihn dessen höhe wie die der cedern, und der fest war wie die eichen, | vernichtete seine frucht ober- und seine wurzel un-

terhalb; || und ich brachte euch aus Aegyptenland herauf, | und führte euch vierzig jahre durch die wüste, um des Emoräers land zu erben; || und erweckte manche eurer söhne zu weissagern, und eurer jünglinge zu Geweiheten; | ist auch das nicht, ihr söhne Israel's? spricht Jahve. || Doch ihr lieſset die Geweiheten wein trinken, | und legtet den weissagern auf: „ihr sollt nicht weissagen!“ ||

Seht ich will euch niederdrücken | so wie der wagen
drückt der sich gefüllt mit garben! || Da schwindet die zu-
flucht dem schnellen, und kein starker wird stählen seine
kraft, | kein held wird seine seele retten; || auch der bogen- 15
kundige wird nicht stehen, und der schnellfüſsige nicht ret-
ten, | der reiter des rosses nicht retten seine seele; || auch wer
stark sich unter helden meint, | wird nackt fliehen an jenem
tage! spricht Jahve. ||

V. 2. Er wird sich von seinem wahren heiligthume aus só vernehmen lassen, in donner und erdbeben schreckend die erde und gericht verkündend, daſs das ganze land erschreckend und erstarrend im nu seinen grünen schmuck verliert, von den ebenen der hirten an (wo ʿAmôs ist) im südosten bis zu dem prachtvollen gipfel des Karmel im nordwesten. So bildet ʿAmôs den aus Jôél 4, 16 entlehnten saz sogleich in seiner eignen weise um.

1. V. 3—5. Das reich Arám oder Damasq führte in jenen zeiten (2 Kön. 10, 32. 13, 22) oft grausame kriege gegen Gilead einen theil des reiches Samarien, grausamkeiten die freilich oft vorkamen, auch unter Israelitischen königen (vgl. 2 Kön. 13, 7 mit Spr. 20, 26), aber von den ächten Propheten immer miſsbilligt werden, da redensarten wie Hos. 10, 11. Mikh. 4, 13 rein bildlich geworden sind und nichts mehr als *siegen* bedeuten. So sollen diese grausamen Syrer, könig und volk, von den Assyrern nach eroberung Damasq's hin zum flusse Qîr oder Kûr im hohen norden gefangen fortgeführt werden, vertrieben aus ihren jezigen auſserordentlich reizenden wohnsizen, On d. i. Heliopolis Gen. 41, 45 also hier Baalbek in dem thale d. i. Cölesyrien, und dem sogenannten *Paradiese* einer bekannten gegend nicht sehr weit von Damasq erwähnt auch bei *Strabo* 16 : 2, 19, jedoch nach Ptolem. geogr. 5, 14

p. 368 Wilb. näher bei *Laodicea scabiosa* liegend. *Den riegel einer stadt brechen*, ist sie öffnen und erobern, wie Jes. 7, 6.

2. V. 6—8. Die kleinen Philistäischen reiche, zu schwach zum offenen kriege, machten gern kleine einfälle in die Israelitischen grenzen und führten oft ganze dörfer, die sie in einer nacht überfallen hatten, sogar mit greisen und kindern fort (Jôél 4, 1—6), diese grausamkeit noch dádurch erhöhend dafs sie solche Israelitische gefangene an die Edómiter kommen liefsen, welche sie nach dem uralten stammeshasse härter als alle andre herren behandelten. Darum soll die strafe Jahve's sie alle treffen, auch die von der früheren herrschaft der Philistäer jezt noch übrigen oder die lezten (wie ähnlich 9, 12); von Ssion aus sich erst nach süden wendend, nach dem wichtigsten dieser kleinen reiche, Ghazza, und von da über ʿAshkalôn wieder nach norden nach ʿEqrôn.

3. V. 9—10. Die Tyrier liefsen sich zwar nicht gern in solche raubzüge ein, sie liebten frieden und handel: aber ihre rücksichtslose gewinnsucht ging so weit dafs sie mit menschenleben handelten und z. b. den Philistäern die gefangenen Israeliten abnahmen, um sie an die Edómiter zu verhandeln — obwohl sie wufsten dafs Edómiter und Israeliten nach uralter naher verwandtschaft im verhältnisse von brüdern zu einander stehen, und sie dies uralte engere verhältnifs hätten schonen sollen! Dies bundesverhältnifs der beiden völker wird daher auch sogleich v. 11 f. weiter erwähnt.

4. V. 11—12. Und weiter sehen wir nun sogleich bei dem bruder Edóm selbst, wie verabscheuenswerth dem Propheten die feindschaft zwischen nahe verwandten völkern mit abstumpfung und vernichtung der natürlichen blutsbande ist. Kurz vorher scheinen die Edómiter bei günstiger gelegenheit aufs neue streifzüge in die Israelitischen länder unternommen zu haben (vgl. 9, 12 und Jôél 4, 19), als wollten sie nie ihren alten groll aufgeben.

5. V. 13—15. Die Ammônäer hatten hiernach damals vor kurzem wieder ihre alten grenzstreitigkeiten mit den Israeliten in Gilead aufgenommen (Rcht. 11, 4 ff.), und blofs um ihre grenzen zu erweitern grausamkeiten gegen weiber begangen welche kein Prophet billigen kann wo sie sich auch finden mögen; das aufschlizen der schwangeren weiber scheint damals ganz kriegssitte geworden zu seyn, 2 Kön. 8, 12. Hos. 14, 1. — So werden sie am grofsen schlachttage durch einen noch gröfsern zerstörer fallen, den Assyrer.

Ganz ähnliches ahnet der Prophet 6. 2, 1—3 bei dem verwandten ʿAmmôn's Moab, obwol es damals zulezt nicht gegen

Israel sondern gegen Edóm seinen grenznachbar gewüthet hatte, den feindlichen könig, der vielleicht todt in seine hände gefallen war, nicht blofs behaltend sondern noch dazu mit ausgesuchter grausamkeit seine gebeine zu kalk (staub) verbrennend, um sie ins wasser zu werfen oder in die luft zu streuen; welches mittel einem todten die ruhe des grabes zu rauben sonst nur bei grofsen verbrechern vorkommt (vgl. Jos. 5, 27 f.). Aus v. 3 erhellt dafs Moab selbst damals keinen eigentlichen könig hatte: dies stimmt ganz zu dem was wir sonst von den grofsen siegen königs Jerobeam II. wissen (vgl. 6, 14): dieser hatte ihm nur einen Vasallenfürsten gelassen der hier sein *richter* heifst. Einen krieg mit Edóm konnte dieser aber dennoch wol führen da Edóm damals vasallenland Juda's war.

7. V. 4—7. Unter den vergehen Judas ist doch keins wichtiger als dafs es auch jezt noch einmal den falschen *täuschenden* Göttern nachgehend, den wahren verliefs der sich ihm seit den alten zeiten so klar geoffenbart hat.

8. V. 6—16. Bei dem nördlichen reiche weitet sich die darstellung, nachdem v. 6 ein vergehen auf die bisherige weise genannt ist, sogleich mit einem neuen kräftigen anfange v. 7 f. zur wirklichen herzählung von vier verbrechen, nämlich 1) handel mit menschen, indem Israeliten oft wegen der geringfügigsten geldschuld zu sklaven angenommen wurden, vgl. 8, 6 und ähnliches oben bei Heiden getadelt 1, 6. 9, s. auch die *Alterthümer des v. Isr.* s. 246 f.; — 2) härte gegen schuzlose vor gericht, als hätten sie grofse lust die schon genug unglücklichen völlig in tiefster trauer als verurtheilte (mit asche auf ihrem haupte) zu sehen und die schon schwankenden ganz zu stürzen, während sie zugleich — 3) die unzüchtigen Heidnischen opferstätten oder andere der art besuchen, oft wol gar vater und sohn zusammen; oder wenn sie sich auch in den stätten des entarteten Jahvedienstes versammeln — 4) sogar auch wol die kleider daselbst spielend verlosen welche sie eben erst den armen als pfänder abgenommen, und den wein vertrinken den sie für die willkürlich aufgelegten geldbufsen kaufen. — Denkwürdig ist hier besonders der zusaz *um meinen heiligen namen zu entweihen:* sie sind nun einmal glieder der gemeinde des wahren Gottes, gelten in der welt so und tragen den namen ihres Gottes, und doch handeln sie als wollten sie den heiligsten namen der unter menschen da ist entweihen, schon weil die welt nach ihnen ihren Gott beurtheilt. — Zwar v. 9—12 können sie die grofsen wohlthaten Jahve's aus alter und neuer zeit nicht läugnen, aus neuer zeit z. b. die dafs Jahve noch immer wenigstens einzelne begeisterte und heilige

männer unter ihnen erweckt welche dem einreifsenden verderben entgegenarbeiten: aber mit diesen treiben sie, wie ʿAmôs von sich selbst weifs, ihren spott! Ueber die *Geweiheten* eig. Naziräer s. die *Alterthümer* s. 113 ff. Von wohlthaten Jahve's im Alterthume führt die rede zwei an, die der zeit nach spätere gar zuerst, weil es in dieser zeit gerade wo Israel im kampfe mit den anderen bewohnern des landes sich schon oft so schwach gezeigt hat, vor allem wunderbar scheint dafs einst die riesengrofsen ureinwohner (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* I. s. 327 ff.) vor ihnen sanken wie ein von oben bis unten zerschmetterter riesenbaum v. 9; und nun erst wird v. 10 das noch frühere und allerdings zulezt noch bedeutendere nachgeholt. — Darum wird nothwendig die schwerste strafe durch einen übermächtigen eroberer, treffend auch die welche mitten unter jenen vergehen sich noch so stark wähnen v. 13—16.

Nicht zu übersehen ist bei 1, 3 der ausdruck *die eisernen dreschschlitten*, als wären diese mörderischsten werkzeuge damals ebenso allgemein bekannt gewesen wie bei uns jezt die Kanonen. Wir kennen die kriegerischen verhältnisse auf welche c. 1—2, 3 soviel angespielt wird, jezt zu wenig: hier aber sind wahrscheinlich alle die blutigen kriegsthaten gemeint mit welchen Chazâel der gründer des damaligen Damasqischen königshauses seine herrschaft auch für Israel so unvergefslich gemacht hatte, s. die *Geschichte des v. I.* III. s. 561 f. 598f.: aber man kann auch aus ʿAmôs' worten über Damasq schliefsen dafs könig Jerobeam II. damals dieses nochnicht unterworfen hatte 2 Kön. 14, 28. Damals herrschte wol nichtmehr Chazâel's sohn Ben-hadád, von welchem noch Damasq's hochbauten v. 4 den namen tragen, sondern schon sein uns dem namen nach unbekannter enkel der in dem *Paradeisos* seine sommerwohnung haben mochte. — Die Massôra mag bei der aussprache אָוֶן v. 5 und ebenso Hez. 30, 17 an den heidnischen Tempel Heliopolis als einen siz des *unheils* gedacht haben: inderthat aber pafst hier besser die aussprache אוֹן. Dafs dagegen עָדֶן ganz richtig in Pause für עֶדֶן lauten könne, folgt aus dem *LB.* §. 93 *a* gezeigten.

Man sieht leicht dafs der ausdruck *ganze dörfer gefangen fortführen* 1, 6. 9 nur eine freiere übersezung gibt: im Deutschen kann man die Hebräischen worte *eine vollständige gefangenschaft fortführen* kaum wenigstens bei diesen stellen

wiedergeben. Wäre damals schon die erste grofse Assyrische fortführung von einwohnern ganzer landschaften 2 Kön. 15, 29 vorüber gewesen, so müfste man die worte anders übersezen: aber die Philistäer begnügten sich offenbar nur kleinere wehrlose örter zu überfallen und alle ihre einwohner fortzuführen. — Der *bund von brüdern* v. 9 kann aber nicht auf Israel und Kanáanäer oder Tyrier hinweisen: Israel und Kanáan galten noch dazu im munde eines Propheten nie als brüder; die freundschaftlichen beziehungen zwischen Davîd und Salômo und von der andern seite den Tyrischen königen (s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 187. 306 f.) führten nie dáhin dafs diese völker als brüder gelten konnten; und wenn man frägt warum denn hier gerade nur dás erwähnt werde dafs die Tyrier sich zu vermittlern des sklavenhandels aus Israel zwischen Philistäern und Idumäern hergaben, da sie doch solche gerne auch für alle völker waren wie ʿAmôs auch aus Jôél wufste, so kann man nur sagen ʿAmôs habe hier die besondre grausamkeit hervorheben wollen wonach die Tyrier die so erworbenen sklaven aus Israel sogar an die Idumäer verhandelten obgleich sie wufsten dafs Idumäer und Israeläer seit alten zeiten brüdervölker waren. Daher drückt sich der Prophet auch só aus *sie gedachten nicht des bundes von brüdern* wie das gegenseitige leben zwischen brüdern oder brudervölkern seyn mufs. Zum überflusse hebt er ja aber dasselbe was er hier meint sogleich v. 11 noch einmal hervor: man kann also über den sinn seiner worte v. 9 nicht im mindesten zweifelhaft bleiben.

Die aussprache שְׁמָרָה 1, 11 führt nach §. 249 *b* auf ein שְׁמָרָהּ, als wäre der sinn *sein grimm — es behielt ihn immer bei*, liefs ihn nie fahren und wollte nie friedfertig ruhig werden. Allein dann müfste man um den gleichklang beider glieder herzustellen das erste só fassen *er nährte beständig seinen zorn*, welche bedeutung sich für טָרַף nicht beweisen läfst. Schon des einklanges der glieder wegen spricht man also besser שָׁמְרָה von שָׁמַר in der bedeutung *lauern* wie Ijob 24, 15. Ψ. 56, 7. — Die lage der zwei städte v. 12 welche offenbar die damals wichtigsten der Idumäer seyn sollen, ist noch immer zweifelhaft. Ist Bofsra das im nordosten liegende (*Geschichte des v. Isr.* IV. s. 409), so könnte auch *Thämân* dasselbe seyn welches in jener gegend lag und noch später als تَيْمَا so bedeutend blieb; Jakût im ersten (jezt veröffentlichten) bande des grofsen WB. der Ortsbeschreibung kennt kein an-

deres. Man müſste dann annehmen die Idumäer hätten von jeher (Gen. 36, 42) sich im weiten kreise herum bis so weit nach Nordosten hin ausgebreitet. Allein die worte Hab. 3, 3 weisen bei ihm zu bestimmt auf einen ort im südösten Kanáan's; und der name *Boſsra* ist zu häufig als daſs es nicht auch in diesem südosten eins gegeben haben könnte; wirklich hat man jezt ein *Boſsaira* südöstlich vom Todten meere und vor dem Deut. 1, 1 genannten תֹּפֶל wiedergefunden.

Bei 1, 15 ist denkwürdig daſs Jéremjá 49, 3 vgl. v. 1 diese stelle wiederholend hier מִלְכֹּם für מַלְכָּם und כֹּהֲנָיו *seine priester* für הוא hat, lezteres sich auch bei den LXX findet. Dann würde hier von der wegführung des Ammônäischen gözen Milkom (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 407) mit seinen priestern und fürsten die rede seyn. Allein wiewol die fortführung eines solchen groſsen prachtvollen gözenbildes zu dém was ʿAmôs sonst 5, 26 sagt gut stimmen würde, so würden doch gerade in dieser rede worte eines solchen sinnes zu wenig passen: in allen diesen 7 kurzen aussprüchen kehren dieselben redensarten und grundgedanken wieder, immer aber wird nur von der strafe des volkes selbst am ende geredet, nirgends von den einzelnen gözen dieser völker; besonders ähnlich sind die worte 2, 3 und 1, 5. Wir haben hier also ein deutliches beispiel wie früh ʿAmôs' worte schon mannichfach verstanden und abgewandelt wurden: denn in gewisse handschriften mag die lesart der LXX an dieser stelle schon zu Jéremjá's zeit eingedrungen seyn.

Da der name Moab 2, 2 offenbar das ganze land bedeutet vgl. v. 5, so muſs das folgende *Qerîjoth* damals als die hauptstadt Moab's gegolten haben. Wir können daher annehmen daſs es nur ein anderer name für ʿAr-Moab war wie in dem ältesten zeugnisse Num. 21, 28 und noch Jes. 15, 1 die hauptstadt heiſst, obgleich es Jer. 48, 24 nur in der mitte neben vielen anderen städten Moab's aufgeführt wird. Wirklich erscheint jener älteste name ʿAr-Moab in der langen aufzählung von Moabstädten Jer. c. 48 nirgends; die weissagung aber welche Jesaja c. 15 f. wiederholt, ist sicher älter als ʿAmôs; und so ist keine schwierigkeit sich zu denken Qerîjoth sei wenigstens zu ʿAmôs zeit die hauptstadt gewesen.

Bei 2, 6—8 ist nicht zu übersehen daſs der Prophet hier nun auch absichtlich *vier* vergehen dieses reiches aufzählt, als wollte er zeigen daſs hier gerade nichts verschwiegen werden dürfe, während er noch viel mehr vergehen von ihm aufzählen könnte und wirklich nachher aufzählt als er es an dieser stelle

für nöthig hält. — Wie sprichwörtlich die redensart über *ein paar schuhe* v. 6 sei, sieht man auch aus Spencer-Hardy's *eastern monachism* p. 161. — Dafs der verklagte in trauerkleidern vor gericht ging, ist bekannt (*Alterth. des v. Isr.* s. 416 wo bei 2) zu lesen ist Ψ. 109); er konnte also noch mehr auch *mit staub auf seinem haupte* erscheinen wenn er verurtheilt war; die hülfslosen dahin zu bringen, danach trachteten diese leichtsinnigen menschen nach v. 7 *a*; und dafs hier von gerichtlichen dingen die rede sei, darauf weist auch im folgenden gliede das *beugen* oder krümmen *ihres weges* hin, da das recht der gerade weg ist; vgl. mit 5, 12. Jes. 10, 1 und vielen anderen stellen. — Die kleider der Armen v. 8 können auch auf só kurze zeit verpfändet seyn dafs sie den gläubigern leicht ganz zufallen oder diese doch sie wie die eignen behandeln zu können meinen. Dafs die übermüthigen Reichen wenn sie müssig versammelt sind sich mit dem losen über sie erlustigen, ist schlimm, aber noch schlimmer dafs sie das sogar bei ihren lustigen opfergelagen thun. Das הִטָּה kann nicht bedeuten *sich lagern* als käme es von מִטָּה *lager:* dies wäre auch viel zu unschuldig; sondern mag ebenso kurz wie הִפִּיל 1 Sam. 14, 42 das *loosen* bedeuten. Seiner urbedeutung nach entspricht es wol am nächsten unserm *Karten legen.*

Um das bild 2, 13 zu verstehen mufs man vor allem festhalten dafs der einfachste wagen עֲגָלָה sogar seiner wurzel nach nur ein *räderwerk* ist welches unbeladen leicht über etwas wegfliegt ohne es schwer zu verlezen, schwerbeladen aber wie hier alles worüber es fährt äufserst drücken ja erdrücken und vernichten kann. Wird das bild auf Gott übertragen, so sagt es so stark es ist doch nur aus er werde kommend nicht etwa wie beim *Pascha* leicht und gnädig vorüberziehen, sondern über die schuldigen gleichsam só fahren als fühlten sie die räder des schwersten wagens über sie dahinfahren. Dies bild mag selten seyn, es sagt aber nur dasselbe aus was ʿAmôs 5, 13 oder was Jesaja 28, 18—20 mit anderen aussagt. — Ueber קַל לִבּוֹ v. 16 s. *LB.* §. 288 *c.* Dafs das erste יְמַלֵּט v. 15 seine ergänzung nur in נַפְשׁוֹ finde, versteht sich aus den umgränzenden säzen ganz vonselbst; und gewifs übel würde es auch hier wiederholt.

2. Die *verurtheilung*, troz und eben wegen der weigerung zu hören, cap. 3—4.

Nach solcher ankündigung und allgemeinen bedrohung sezt sich die eigentliche rede über Israel d. h. hier nun vorzüglich das Zehnstämmereich in einem neuen anfange erst ganz fest und fordert mit höherem muthe die zum hören auf zu welchen weiter zu reden sie sich das recht erstritten hat (3, 1. 2): es soll sich nun weiter zeigen ob sie unschuldig seien oder nicht! Zwar wollen sie eben die wahrheit, die schlimme ahnung und drohung nicht hören, sondern gewaltsam verhindern: aber dafs der wahre Prophet zufällig und einseitig rede, ohne innern göttlichen drang, ohne dafs sich wirklich im geheimen eine von Propheten nur feiner und schneller vorausgefühlte grofse und göttliche strafe vorbereite, das kann man doch blofs dann annehmen wenn man überhaupt an die unsichtbare verkettung von ursache und wirkung nicht glaubt, sondern alles nur für äufserlich und zufällig hält; sodafs man vielmehr umgekehrt aus dem auftreten und reden des wahren Propheten auf die wirkliche nähe grofser gefahr schliefsen mufs. Ist das im allgemeinen wahr, wie vom ruhigsten anfange aus mit immer höher steigendem feuer der rede schön gezeigt wird 3, 3—8, wie sehr findet es dann jezt in Samarien seine anwendung, wo die verkehrtheiten so sichtbar und so ungeheuer, und darum auch die göttliche strafe so gewifs, wo sogar die weiber so entartet sind! 3, 9—4, 3.

Hier ist zwar die höhe dieser darstellung, die hauptsache wird getroffen, die rede wird die belebteste und schreckendste. Aber es läfst sich nicht verkennen dafs hinter 4, 3 jezt eine gröfsere lücke eingerifsen ist. Offenbar beginnt, indem sich die rede 4, 1 an die üppigen Samarischen weiber wendet, eine neue wende: diese kann mit den zu kurzen worten 4, 1—3 nicht geschlossen sein; und von der anderen seite fehlt jeder übergang zu den worten 4, 4 ff. Man kann indefs aus dem ganzen zusammenhange der rede den sinn dieser lücke ziemlich sicher ergänzen. Indem den üppigen weibern die gewaltsame fortführung durch einen eroberer angekündigt wurde 4, 2 f., konnte ihnen und ihren männern auch zugerufen werden wie wenig ihnen auch der mannichfache gözendienst helfen werde welchem sie sich immer eifriger und allgemeiner überlassen haben: welches dann den besten übergang zum anfange einer vierten wende 4, 4—11 machte. In dieser ist es dann die unbufsfertigkeit welche der donner der göttlichen anklage trifft

und wo der ganze bittere hohn hervortritt der in der sache selbst liegt. Hat denn der gözendienst den Israel so sehr vorzieht ihm etwa geholfen? o nein! die übel und schwächen des volkes wurden dabei nur immer zahlreicher, als wenn der wahre Gott selbst seine vernachlässigung so empfindlich rächen, sein wahres wesen ihnen auch wider ihren willen so fühlbar machen wollte; denn wer so vom unglück getroffen wird dafs er zugleich den wahren Gott nicht hat, der empfindet das unglück selbst ganz anders als der Treue; es weist ihn hin, es zwingt ihn zu blicken auf das was ihm fehlt und durch dessen mangel ihm eben das leiden erst so schwer wird, erst als vom wahren Gott ihm absichtlich geschickt erscheint. Also je weniger Israel von Ihm wissen wollte, desto mehr leiden als vorläufige strafen von Ihm: und da diese es dennoch noch immer nicht zur wahren reue und ernstlichen besserung gebracht haben, so kommt auch diese schwerste aller sünden die unbufsfertigkeit hinzu um die nothwendigkeit der lezten göttlichen strafe und damit die verurtheilung des vor dem göttlichen richterstuhle angeklagten auszusprechen, wie in der fünften als der lezten wende 4, 12 f. je kürzer desto nachdrücklicher geschieht.

In diese 5 gleichmäfsigen wenden zerfällt demnach die grofse gerichtsverhandlung: nur die lezte ist wie oft kürzer, was gerade hier von grofser wirkung ist. Wie die erste blofs wie ein die gerichtliche verhandlung einleitendes vorwort ist, so begründen die 3 folgenden die 3 hauptanklagen, nämlich 1) die ungerechtigkeit im menschlichen reiche, 2) die üppigkeit neben dem gözendienste, 3) die unbufsfertigkeit. Jede von diesen schweren verirrungen verdient schon eine entsprechende lezte göttliche strafe, wie auch die rede bei der ersten 3, 11—15 sehr bestimmt äufsert und bei der zweiten 4, 2 f. zu zeigen beginnt: allein ammeisten doch die hartnäckige unbufsfertigkeit deren schilderung die 4te wende füllt; sodafs das endurtheil über alles dann in der 5ten desto kürzer gesprochen werden kann.

Die ganze rede bezieht sich aber überall zunächst nur auf das Zehnstämmereich, was nach der anlage des buches unsres Propheten richtig ist, aber wol beachtet werden mufs, auch um sogleich die anfangsworte 3, 1 f. nicht mifszuverstehen.

1.

Höret dies wort das Jahve wider euch redet ihr söhne 3, 1
Israels! | (— wider das ganze geschlecht das ich aus Aegyp-

ten heraufführte sagend: || „nur euch kenne ich vor allen
geschlechtern der erde: | darum will ich an euch alle ver-
kehrtheiten strafen!") || Gehen wohl zwei zusammen aufser
wenn sie sich verabreden? || brüllet der löwe im walde und
hat keinen raub? | wird der junge leu aus seiner höhle laut,
5 aufser wenn er fafst? || fällt ein vögelchen auf das garn zur
erde, und hat kein nez? | wird ein garn vom boden aufgezo-
gen, und thut nicht fangen? || Oder wird in die posaune ge-
stofsen in einer stadt, und die leute erschrecken nicht? |
oder geschieht ein unglück in einer stadt, und Jahve hat's
nicht gethan? || — Nein, nicht thut der Herr Jahve irgend
etwas | ohne sein geheimnifs zu offenbaren an seine diener
die Propheten; || der löwe brüllt — wer sollte nicht fürch-
ten? | der Herr Jahve hat geredet — wer nicht weissagen?

2.

Ruft's aus über die prachtbauten in Ashdod, und über
die prachtbauten im lande Aegypten | und sagt: versammelt
euch zu den bergen Samariens | und seht die vielen unruhen
10 in ihrer mitte und die bedrückung in ihrem schofse! || und
wie sie nicht wissen redlich zu handeln, spricht Jahve, | sie
die härte und unrecht aufhäufen in ihren hochbauten. || —
Drum also spricht der Herr Jahve: noth und umzingelung
des landes! | und er stürzt hinab von dir [o Samarien]
deine feste, geplündert werden deine hochbauten! || So sagt
Jahve: wie der hirt aus des löwen munde rettet zwei schien-
beinchen oder ein ohrläppchen, | so werden sich die söhne
Israels retten, die in Samarien sizen auf eines bettes ecke,
auf eines lagers sammetkissen! | Hört und bezeugt es Jakobs
hause, | spricht der Herr Jahve, der Gott der Heere: || am
tage da ich Israels vergehen an ihm heimsuche, | heimsuche
Bäthels altäre, und des altares hörner abgeschlagen zur erde
15 fallen: || da schlage ich das winterhaus sammt dem sommer-
hause, | dafs die häuser von elfenbein verloren, und viele
häuser untergehen! spricht Jahve. ||

3.

Hört dieses wort ihr Basans-kühe auf dem berge Sama- 4, 1
rien, | die ihr leidende quält, hülflose zerschlagt, | die ihr
zu euerm herrn sagt: „bring dafs wir trinken!“: || es schwört
der Herr Jahve bei seiner heiligkeit: sieh tage kommen über
euch, | da hebt man euch mit haken auf, und eure lezten
mit fischer-dornen! || und die trümmer werdet ihr verlassen
eine jede für sich hin, | und auf den berg werfen die Rim-
mona! spricht Jahve.

* * * *

4.

Geht hin nach Bäthel und sündigt, nach Gilgal — sün- 5
digt noch mehr, | und bringt morgendlich eure opfer, alle
drei tage eure zehnten! || und räuchert vom gesäuerten lob-
opfer, rufet freiwillige laut aus! | denn also liebet ihr's, Is-
raels söhne! spricht der Herr Jahve. — Aber auch *ich* gab
euch leere der zähne in allen euern städten, und mangel an
brod in allen euern örtern: | *und doch kehrtet ihr nicht um
zu mir!* spricht Jahve. || Aber auch ich verweigerte euch den
regen binnen drei monaten bis zur ernte; | ich regne über
die eine stadt aber über die andre regne ich nicht, ein feld
wird beregnet doch das andere worauf es nicht regnet ver-
dorret, || und es schweifen zwei drei städte zu éiner stadt
wasser zu trinken, nnd werden nicht satt: | *und doch kehrtet
ihr nicht um zu mir!* spricht Jahve. || Ich schlug euch mit
brand- und mit gelbsucht, meist frafs eure gärten und wein-
berge und feigen und ölbäume die heuschrecke: | *und doch
kehrtet ihr nicht um zu mir!* spricht Jahve. || Ich entsandte 10
eine ganz Aegyptische pest auf euch; | tödtete mit dem
schwerte eure krieger noch zur wegnahme eurer rosse, und
liefs den gestank eures lagers gar in eure nasen steigen: |
und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || Ich
kehrte unter euch um so wie Gott Sodóm und Gomora um-
kehrte, und ihr waret wie ein aus gluth geretteter brand: |
und doch kehrtet ihr nicht um zu mir!

5.

Darnm, *so* will ich dir thun o Israel! | dieweil ich dies dir thun will, so richte dich deinem Gotte zu begegnen, Israel! || Denn da ist der berge bildet und wind schafft, und dem menschen verkündet was sein sinn sey, | morgenroth macht zu dunkel, und schreitet über die höhen der erde, | Jahve der Gott der Heere genannt.

1. 3, 1—8. Da man eine rede wie diese welche sich an Israel wendet weil doch der Prophet aus Juda ist leicht só verstehen könnte als meine sie blofs Juda, so schaltet sie sogleich v. 1 f. die bemerkung ein man solle hier an *alle* die alten stämme Israel's denken, also ganz vorzüglich doch an die Zehnstämme. Denn redet hier auch ein Prophet aus Juda, so soll sich doch von ihrer wahrheit kein theil des alten volkes ausschliefsen, da die berechtigung des Propheten zum reden und die verpflichtung des volkes beider reiche zum hören eben in den gesezen jener alten herrlichen zeit liegt, wo das gesammte volk sich zur gemeinde Jahve's verband unter der gerade hieher gehörenden besondern wahrheit dafs der geist da auch am schärfsten zur untersuchung und rüge wirken müsse wo er bereits durch seine nähere offenbarung eine höhere lebensstufe geschaffen habe, vgl. nächst dem Pentateuche Jer. 25, 29. Röm. 2, 9. 1 Pet. 4, 17. — Und nun folgt sogleich v. 3—8 die bewundrungswürdige kette von beweisen für dás in dieser ersten wende vorzüglich zu beweisende. Dafs ursache und wirkung sich entsprechen, kann man schon aus den dingen des gemeinen lebens schliefsen, wie zuerst v. 3—5 ganz ruhig gezeigt wird: gehen zwei einmüthig zusammen, mufs man doch schliefsen dafs da etwas früher zwischen ihnen vorgefallen sey, dafs sie sich dazu verabredet und eingefunden haben; kein löwe wird brüllen ohne seinen raub schon im auge zu haben und im begriff zu seyn das erschreckte thier zu packen; kein vögelchen wird auf das garn fallen d. i. gefangen werden ohne eine ursache, ohne ein nez das es umstrickt und festhält; so wie auch umgekehrt niemand die ursache ohne ihre entsprechende wirkung will, niemand das garn aufzieht ohne einen vogel fangen zu wollen. Oder, um schon näher auf die hieher gehörigen menschlichen dinge zu kommen, v. 6, wird ein lärmzeichen gegeben ohne seine folge, ohne dafs die leute erschreckt zusammenlaufen? oder schliefst

man nicht, was noch näher hieher gehört, aus der erscheinung, aus einem grofsen unglücke z. b. das eine stadt trifft, zurück auf eine verborgene und doch gewisse ursache, auf Jahve als lezten urheber? Nein, um vielmehr zu sagen worauf alles dies hinaus will, auch des Propheten thun und reden steht nicht so zufällig und abgerissen da, wie die thorheit meint: wie das was sich im geheimen vorbereitet und gestaltet von den wechseln und schicksalen der geistigen welt, im sinne des Propheten am frühesten und klärsten zur anschauung kommt, wie also Jahve nichts thut ohne vor der vollen sichtbaren ausführung sein geheimnifs darüber dem Propheten zu offenbaren v. 7, so mufs dieser auch umgekehrt, so bald wirklich die göttliche anschauung in seinem geiste ganz fest und klar wird, sobald er die alles überwältigende, furchtbar ernste stimme Jahve's vernommen hat, nothwendig das wort Jahve's verkündigen ebenso wie er es vernommen v. 8; er kann nicht anders dann, er mufs reden von der allgewalt des göttlichen geistes bedrängt. So war es auch in diesem falle mit ʿAmôs; und so sollte man, statt ihn zu verfolgen, vielmehr aus seinem wunderbaren auftreten und reden die wahrheit folgern dafs wirklich grofse gefahren, grofse strafen drohen, deren gründe ja auch gar nicht so dunkel sind; denn

2. 3, 9 f. die Fremden sogar kann man herbeirufen (Jer. 4, 16) zum anblick der ganz offen in Samarien betriebenen gräuel besonders der Mächtigeren, welche als verständen sie gar nicht mehr aufrichtig zu handeln, nur übelerworbene schäze, damit aber ihre eignen sünden in ihren häusern aufhäufen. — Darum kann denn die strafe nicht zweifelhaft seyn, wie sie nun v. 11—15 nach einigen ihrer wichtigsten zeichen sogleich beschrieben wird. Der feind (der Assyrer) kommt das land einengend und umzingelnd immer näher dem mittelorte, dem festen Samarien, dessen festung (5, 9) niederwerfend und dessen so entstandene paläste plündernd v. 11; bei dem siege müssen dann die jezt ebenso üppig als träge auf kostbaren divanen hingestreckten Mächtigen so einzeln fliehen wie wenn beim raube des löwen ein hirt nur noch ein paar übriggelassene gliedchen zu retten findet v. 12; ja gewifs, an dem grofsen straftage, wo wie durch göttliches erdbeben die gözenaltäre selbst zu Bäthel wie abgeschnittenen hauptes fallen müssen (vgl. 9, 1), da werden auch die vielen prunk- und lusthäuser dieser ungerechten fallen v. 13—15. So ist v. 14 blofs vordersaz, da überhaupt in diesem zusammenhange 3, 9—4, 3 nur von dem bürgerlichen unrecht und dessen folgen die rede ist.

3. Da an diesem vergehen auch die weiber der Grofsen theil

haben, sofern sie ihre männer durch ihre lust an üppigkeit und schwelgerei zur bedrückung der schwächern ermuntern, so wendet sich die rede hier am ende 4, 1—3 erst noch besonders an diese Basanskühe (d. i. fetten weiber) in Samarien; vgl. Jes. 3, 16—4, 1. 32, 9—13. Ihre strafe ist dem entsprechend die dass sie bei der eroberung durch den rohen sieger troz allen widerstrebens aus ihren schönen wohnungen gezogen und gefangen genommen, also wie fische durch fischerhaken mit gewalt herausgeholt werden (Jer. 16, 16. Hez. 29, 4.), und in der noth dann, so viele ihrer etwa noch nicht gefesselt sind, reifsenden laufes (eine jede für sich hin B. Jes. 47, 15. Jos. 6, 20) aus den trümmern der mauern der einst so festen stadt fliehen, und zuerst zwar auch auf der flucht ihren gözen mitnehmen, aber dann in der eile und angst diesen silbernen oder hölzernen Gott auf den berg (in Samarien v. 1) wegwerfen um sich nur allein zu retten Jes. 45, 20. 2, 18—21.

4. Freilich läfst sich nun v. 4 f. die eben so aufgeregte rede ruhiger wieder herab in hohn überschlagend, freilich habt ihr wohl eure gözen und gözentempel in Bäthel und Gilgal zu lieb um leicht davon loszulassen; besucht sie nur ferner, lauft von einem Tempel der art zum andern um immer mehr zu sündigen, und bringt den todten gözen mit dem gröfsten lächerlichsten eifer alle eure opferarten dar, auch die glänzenden freiwilligen, wozu das ganze volk eingeladen wurde und wobei man (obwol der Mosaismus ihm nicht sehr günstig ist) auch das besser schmeckende gesäuerte brod als zugabe nehmen konnte Lev. 7, 12 f. Thut das nur so fort, denn ihr wollt es ja nicht anders! — Allein v. 6—11 sieht man auf die geschichte der lezten jahrzehende, so lehrt die trefflich dafs eure schicksale dadurch nicht gebessert, vielmehr verschlimmert sind, genug unglücksfälle der verschiedensten art haben sich in immer höher steigender furchtbarkeit fühlbar gemacht; und jedes hätte euch warnen und zum wahren herrn der schöpfung zurückführen sollen, da er, wendet man sich von ihm, *auch seinerseits* schon seine mittel zur zucht besizt und sendet: aber durch keins habt ihr euch gründlich warnen und bessern lassen! je mehr schläge immer ärgerer art, je deutlicher die zucht des wahren Gottes, desto mehr hat sich die verstockung dagegen gehäuft! Diefs gegenseitige, von beiden seiten immer wachsende verhältnifs stellt also ʿAmôs in 5 kleinen strophen dar, als beispiele einige bekannte unfälle jener zeiten wählend: 1) hungersnoth v. 6; damit in verbindung stehend 2) theilweise schlimme dürre, sodafs viele auch vor durst starben v. 7 f.; 3) krankheiten des getreides und heuschrecken v. 9; 4) eine

der Aegyptischen ganz ähnliche pest, wie sie leicht durch den leichengeruch nach einer grofsen niederlage entsteht v. 10; und überhaupt 5) eine menge noch anderer unfälle, wodurch der ganze boden des landes schon fast wie Sodóm zerstört (aus Gen. 19, 29 wörtlich entlehnt) und das ganze volk wie ein kaum noch geretteter brand war (wiederholt Jes. 7, 4. Zakh. 3, 2). Die einzelnen dieser unfälle in der geschichte jener zeiten sowie ʿAmôs sie meinte genau nachzuweisen ist uns heute unmöglich. Auch welcher krieg v. 10 gemeint sei, in dem die krieger schwer geschlagen und die reiter mitsammt den rossen gar [alle gefangen fortgeführt wurden, ist schwer ganz bestimmt zu sagen, vgl. jedoch die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 598 ff.

5. Nun so mufs denn auch wegen dieser und aller anderen oben angeführter anklagen wegen derer ihr euch nicht vertheidigen könnt, die schon oben gedrohte *lezte* strafe folgen, auf die hier in nachahmender rede, als schwänge der redende selbst die züchtigende hand, ganz kurz zurückgewiesen wird (*so!* zurückweisend wie Jer. 5, 13); aber weil das lezte kommt, weil der Herr selbst erscheinen will mit der lezten strafe, dem gerichte: so ziemt es sich dafs das volk aufstehe, sich rüste und bereit halte ihn zu empfangen, wie der verklagte doch dann wenigstens aufsteht wenn sein richter kommt; denn weist du etwa nicht, wer dieser richter sei, und willst noch immer so in trägheit unvorbereitet und ungerüstet fortleben, so will ichs dir sagen v. 13: es kommt kein anderer als der einzige wahre Gott selbst, der einst die berge schuf und noch immer jezt den unsichtbaren wind schafft, aber nicht blofs sinnlich sich so fühlbar macht, sondern auch, was besonders hieher gehört und sich an das wehen des unsichtbaren und unhemmbaren windes zunächst anschliefst, im innern des menschen, des Propheten, seinen sinn und willen ankündigt (wodurch die rede am ende treffend auf jenes anfangswort 3, 7 f. zurückblickt vgl. B. Zakh. 12, 1. Joh. 3, 8), und zu zeiten (wenn es seyn mufs) auch strafend wie das helle morgenroth plözlich verfinstert (B. Jes. 50, 3) und im gewitter schreckend einherfährt (Ψ. 18, 10 f.), der euch altbekannte Gott Jahve. Die rede kann nicht nachdrücklicher schliefsen als so.

Ueber die bedeutung des עָלָה 3, 5 s. *LB.* §. 128 *b.* Man mufs hier an das vom vogelsteller aufzuziehende weite nez denken durch welches sogleich viele vögel gefangen werden.

Die worte 3, 10 hangen nach *LB.* §. 351 *b* noch ganz enge von dem *sehet!* v. 9 ab. Dafs aber v. 9 f. die Philistäer und Aegypter zusammengerufen werden um die entsezlichen vorgänge und unruhen in Samarien zu sehen, ist ein ausruf noch ganz von jener alterthümlichen art wie in Davîd's liede 2 Sam. 1, 20, auch noch mit jener in Israel altvolksthümlichen anschauung dafs Philistäer und Aegypter noch immer wie einst die schadenfrohesten seien. Wie ganz anders werden wir das schon zu Hosea's zeit finden! Dafs aber die LXX für אשדוד unrichtig אַשּׁוּר *Assyrien* lesen, ist leicht zu sehen.

Da סָבִיב *rings* immer anders verbunden wird, so fafst man das סְבִיב 3, 11 richtiger als *umzingelung* nach *LB.* §. 153 *a* gebildet; und dieser sinn pafst auch in den zusammenhang am besten. Freilich kommt סָבִיב gerade bei ʿAmôs sonst nicht vor: doch ist unwahrscheinlich dafs er es anders als es sonst im Hebräischen gewöhnlich ist verbunden haben würde. Beide worte *noth und umzingelung* stehen so nach §. 339 *b* in anlehnung an הארץ.

Das דְּמֶשֶׁק 3, 12 welches die Massôra mit gutem rechte von דַּמֶּשֶׂק *Damasq* doppelt unterscheidet, mufs nach dem klaren sinne und gliederbaue hier und 6, 4 eine art weichen (vgl. دمث) zeuges bedeuten, ist also (ohne irgend etwas mit Damasq gemein zu haben) das Arab. دِمَقْسٌ = دِمَقْصٌ weiches zeug, von linnen oder von seide; das wort ist nach Imrialqais *M.* v. 12 altArabisch, und wird in den Scholien zur Hamâsa s. 265 l. z. als *weifse* seide erklärt. Vgl. über dies früh weitverbreitete wort die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VI. s. 89 und die Göttinger *Nachrichten* 1862 s 372. Sollte unser *Damast* von Damasq seinen namen haben, so wäre es ursprünglich ein anderes wort als unseres.

Bei den worten 3, 14 f. ist vor allem zu beachten dafs nach dem zusammenhange der ganzen rede dieser wende wo es sich nur von der bürgerliche nungerechtigkeit und üppigkeit der männer und den diesen entsprechenden strafen handelt, nur was v. 15 über den untergang der prachtvollen winter- und sommerhäuser und sonstigen mit elfenbein gezierten wohnungen gesagt wird in den geraden flufs gehört. Was also v. 14 über den untergang der prächtigen altäre Bäthel's gesagt wird, ist nur einschaltung, nämlich fortsezung der zeitbestimmung: aber allerdings drängt sich sogleich hier der blick auf

den gözendienst in Bäthel als die schwerste ursache alles weiteren verderbens mit grofsem nachdrucke ein, um erst unten 9, 1—6 sich ganz zu erschöpfen; wol aber mochte nach dem oben bemerkten auch zwischen 4, 3 und 4, 4 etwas weiter davon die rede seyn.

Der ausdruck אחרית 4, 2 und 9, 1 ist unserm Propheten offenbar eigenthümlich in der bedeutung *euer leztes* d. i. euch alle bis auf die lezten, ohne ausnahme; er bezeichnet also noch mehr als שְׁאֵרִית 1, 8. 9, 12. Ein sinn wie *eure nachkommenschaft* pafst weder hier noch 9, 1 in den klaren zusammenhang der rede. Die LXX haben wenigstens 9, 1 noch das richtigere. — Für das sinnlose ההרמונה ist mit einschaltung eines andern ר nach LXX zu lesen הָהָר רִמּוֹנָה, Rimmona als weibliche Göttin neben dem msc. Rimmon 2 Kön. 5, 18, einem Syrischen Gotte welcher damals in Samarien viel verehrt werden mochte; eine sehr ähnliche stelle ist dann auch 5, 26. Die Rimmona war wahrscheinlich die damals vielbeliebte Syrische liebesgöttin, vom granatenapfel nach dessen altbekannter besondrer bedeutung in liebessachen so benannt; sie wurde vielleicht mit ihm abgebildet. Freier findet sich so dieser apfel oft im HL. erwähnt. Vgl. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 272. 470. 499. III. s. 606. Andere erklärungen des ההרמונה wollen nicht gelingen.

Das וְקַטֵּר 4, 5 müfste man nach §. 351 *c* verstehen: allein gerade in diesen zusammenhang der säze pafst doch besser וְקַטְּרוּ, welches noch die LXX lasen obgleich sie es unrichtig verstanden. Dafs übrigens die 4, 4 f. gemeinten Gottesdienste ganz neue z. b. der der Rimmona waren, erhellt auch aus dem ungeheuern eifer mit welchem sie gefeiert wurden und den der Prophet hier in seiner lächerlichkeit bitter genug schildert. Den eifer mit der darbringung der Zehnten zu übertreiben lag umso näher da sie nach den *Alterthümern des v. Isr.* s. 397 ff. ursprünglich freie gaben waren und im Zehnstämmereiche noch immer so betrachtet werden mochten. Ueber die freiwilligen dankopfer und die dabei erlaubten gesäuerten süfsen brode vgl. die *Alterthümer* s. 45 f. 71 ff.

Nach der zeitfarbe der wörter v. 7 f. von וְהִמְטַרְתִּי an könnte man vermuthen diese hier geschilderte dürre sei in meheren jahren oft so vorgefallen: allein nach §. 342 *b* kann dieselbe zeitfarbe in der erzählung vergangener dinge auch blofs zur lebendigsten vergegenwärtigung der vergangenheit dienen,

und dies ist hier umso passender da die erzählung sonst bei allen diesen 5 fällen auf einfache vergangenheit zurückweist; nur bei diesem falle wird nach dem ersten anfange alles das vielfache was hier gerade weiter zu schildern war eben deshalb lebendiger veranschaulicht vorgeführt. Wieviel male einzelne solcher schläge vorgefallen seyn können, wird v. 6—11 überall nicht angedeutet: nur dafs sie wirklich vorfielen, wird einfach hervorgehoben.

Zu 4, 10. Das עִם *mit* als einerlei mit *noch aufser* oder als ein stärkeres *und* findet sich bisweilen auch sonst ähnlich §. 352 *c:* sodafs der sinn ist noch aufserdem dafs eure rosse gefangen genommen wurden, tödtete das göttliche schwert als das grofse strafschwert im kriege eure jungen krieger. Warum aber besonders auch von den rossen geredet werde, erhellt aus dem was ich zu Ψ. 20 und sonst oft bemerkt habe, vgl. Mikha 5, 9. — Für *gar in euere nasen* nach §. 352 *b* könnte man im Deutschen zu demselben sinne sagen *in eure eigne nase.*

---

3. Die trauerrede, cap. 5—6.

So bleibt denn nichts als der nothwendige untergang, und schon beginnt der Prophet hier das trauerlied zu singen auf den in seinem geiste bereits als vollendet geschauten fall des von den Assyrern zu besiegenden reiches. Doch wie eine jede trauerrede weiter in die betrachtung des schmerzlichen falles zurückgehen kann und wie sie dann nach dem falle eines guten seine mancherlei tugenden den mittrauernden vorführt, so geht diese trauerrede nach kurzer einleitung 5, 1—3 sofort in die betrachtung der einzelnen verkehrtheiten zurück welche diesen nun unvermeidlichen fall herbeigeführt haben und zeigt mit strenger rüge was eigentlich statt dessen hätte geschehen sollen und was das ewige göttliche gesez forderte. Indem der Prophet dadurch also zum dritten male die gelegenheit gewinnt wie in einem runden umblicke die mannichfachen tiefen gebrechen des Zehnstämmereiches zu rügen, nimmt er zum schlusse ebenso wie dort zu anfange in der ersten rede auch auf Juda rücksicht und fafst zulezt absichtlich beide reiche zusammen 6, 1. 11. Und indem er gleich vorne an das trauerlied die nothwendigen jammerlaute über die so zum tode führenden schweren vergehen knüpft, rügt er in der ersten wende den gözendienst, in der zweiten die rechtsunterdrückung, in der dritten

den leichtsinn solcher welche durch den blofs äufserlichen dienst Jahve's sich gerechtfertigt glauben und so von prophetischer drohung nichts wissen wollen, in der vierten die üppige sicherheit der weichlichen Grofsen; und wie die erste und dritte strophe das verhalten gegen das göttliche erschöpfen, so die zweite und vierte das gegen den menschen; aber beide leztere schliefsen sehr bedeutsam mit bildern der bittern trauer, der leichen und des moders, so zu dem grundgedanken zurückführend 5, 16. 6, 9 f. Sind aber dies im einzelnen die wahren ursachen des sturzes, so erhellt nun zum schlusse wieder im allgemeinen ganz klar, dafs der sturz unvermeidlich ist, dafs die Assyrer das nördliche reich vernichten müssen und auch Juda, welches sich ebenfalls nicht ganz rein erhalten hat, einer grofsen gefahr entgegen geht, wie alles in der schlufswende kürzer zusammengefafst wird 6, 11—14. So schliefst auch diese trauerrede noch mit dem genauen nachweise der nothwendigkeit des traurigen falles, als wenn der innere beweis der sache auf keiner stufe, auch nicht auf der lezten stufe schon nach der verurtheilung gefürchtet werde; alles trifft auf diesen beweis zusammen.

1.

Hört dieses wort, welches trauerlied ich über euch er- 5, 1
hebe, haus Israel! ||

Gefallen ist sie steht nicht wieder auf — die jungfrau
Israel,
ist gestofsen auf ihren boden, keiner hebt sie auf!

Denn also sagt der Herr Jahve: die stadt die mit tausend auszieht, wird hundert überhaben, | und die mit hundert auszieht wird überhaben zehn — vom hause Israel.

Denn also sagt Jahve zum hause Israel: | suchet mich — 5
so lebt ihr! || und suchet nicht Bäthel, und nach Gilgal kommet nicht, und nach Beérshébaʿ ziehet nicht hinüber! | denn Gilgal wird galle weinen, und Bäthel [Gotteshaus] zum unheilshause werden. || Suchet Jahve'n dafs ihr lebt, | damit er nicht wie feuer ins haus Josef dringe, und das fresse ohne löscher für Bäthel! || er der Siebengestirn und Orion bildet, | und wandelt in morgen um düsternifs, und tag zu nacht verfinstert, | der den meereswassern ruft und sie ergiefst über

der erde fläche, Jahve genannt; || der verwüstung über festes
aufstrahlen läfst, | sodafs verheerung über burgen kommt.

2.

O die in wermuth umwandeln das recht, | und die ge-
10 rechtigkeit zur erde werfen, || auf dem markte hassen den
rügenden, | und den unschuldig redenden verabscheuen: || —
darum weil ihr auf den gebeugten tretet und eine abgabe
von korn ihm abnehmt, so habt ihr quader-häuser gebaut
und sollt darin nicht wohnen, lustige weingärten gepflanzt
und sollt ihren wein nicht trinken! || — Denn ich weifs viel
sind eure vergehen, und zahlreich eure sünden, | die ihr ge-
rechte bedrängt, lösegeld nehmt, und hülfslose auf dem markte
bedrückt. || Drum schweigt der weise in solcher zeit, | weil's
böse zeit ist. || Suchet gutes und nicht böses, damit ihr le-
bet! | *so* wird dann Jahve der Heere Gott mit euch seyn wie
15 ihr vorgebt; || hasset böses und liebet gutes, und lafst auf
dem markte das recht bestehen, | ob vielleicht Jahve der
Heere Gott den rest Josefs begnadige!— || Drum also sagt
Jahve der Heere Gott der Herr: in allen märkten todtenklage,
und in allen gassen wird man ach! ach! sagen, | und es ru-
fen die ackersleute zur trauer und todtenklage den klage-
künstlern zu; || und in allen weingärten ist todtenklage, | wann
ich durch deine mitte ziehe! sagt Jahve.

3.

O die den tag Jahve's herbeiwünschen! | wozu soll euch
denn der tag Jahve's? er ist finsternifs und nicht licht! |
ist wie wenn einer vor dem löwen flieht und es stöfst auf
ihn der bär, | und kommt nach hause stüzt seine hand an
20 die wand und es beifst ihn die schlange! || Ja finsternifs ist
der tag Jahve's und nicht licht, | und dunkel und hat keinen
strahl! || — Ich hasse, verschmähe eure feste | und mag an
eure feiertage nicht riechen! || ja wenn ihr mir glanzopfer
bringt, mag ich selbst eure speiseopfer nicht, | und mag den
dank eurer mastkälber nicht ansehen. || Entferne von mir

deiner lieder lärm, | und deiner harfen spiel lafs mich nicht
hören; || und es fliefse wie wasserwellen recht, | und gerechtig-
keit wie ein unversiegbarer bach! || Habt ihr fleischopfer und 25
gabe mir gebracht in der wüste vierzig jahre lang, haus
Israel? || — So werdet ihr denn aufheben den pfahl eures Kö-
nigs, und das gestelle eurer bilder, | den stern eures Gottes
den ihr euch gemacht, || und bis jenseit Damasq's führ' ich
euch gefangen! sagt Jahve Gott der Heere genannt.

4.

O ihr sicheren in Ssion, und ihr sorglosen auf dem berge 6, 1
Samarien, | namhafte des ersten der völker, und zu denen
das haus Israel kommt, || (ziehet drüben nach Khalne und
sehet, und geht von da zum grofsen Chamât, und steigt
von da nach Gath der Philistäer: | sind die besser als diese
reiche? oder ihre grenze gröfser als die eurige? ||) die ihr
sei fern! zuruft dem bösen tage | und in die nähe schleppt
den stuhl des unrechts; || die auf elfenbein-betten liegen,
und sich auf ihren geilen lagern strecken, | und essen läm-
mer von der heerde, und kälber aus der vollen mast; || die 5
nach der harfe lauten stümpern, | wie Davîd glauben kunst-
spiel zu verstehen; || die aus humpen von wein trinken, und
mit den besten ölen sich salben | — doch sich nicht grämen
über Josef's schaden! || Drum werden sie nun wandern an
der spize der gefangenen, | dafs das kreischen der geilen
aufhört. || Geschworen hat der Herr Jahve bei seiner seele,
spricht Jahve der Gott der Heere: | ich verabscheue Jaqobs
stolz und hasse seine hochbauten! | und übergebe so die
stadt mit ihrer fülle; || und bleiben zehn leute über in éi-
nem hause, werden sie sterben, || hebt sein ohm und bestat- 10
ter einen auf, die gebeine aus dem hause zu schaffen, | und
sagt zu dem im innersten hause: „ist noch wer bei dir?“
und sagt dieser: „keiner!“ | so antwortet jener: „nur still!
denn nicht ist Jahve's namen zu erwähnen!“

5.

Ja sieh Jahve befiehlt, und schlägt das gröfsere haus in trümmer, | und das kleinere in risse. || Laufen denn auf den felsen rosse? oder pflügt man ihn mit rindern, | dafs ihr in gift das recht umkehrtet, und der gerechtigkeit frucht in wermuth? || ihr die ihr eines undings euch freuet, | die ihr sagt „nahmen wir nicht durch unsre kraft uns hörner?" || Ja sieh ich stelle wieder euch haus Israel, spricht Jahve der Heere Gott, ein volk auf | das euch von der richtung nach Chamât bis zum flusse der steppe wird drängen!

1. 5, 1—3. Das trauerlied beschränkt sich hier im grunde auf v. 2, wo auch die ganze farbe der rede rein dichterisch ist, z. b. das sonst diesem Propheten noch nicht so geläufige bild der stadt (*πόλις*, unsres Staates) als einer jugendlich kräftigen unverlezten stolzen jungfrau. Weil dies aber doch eigentlich ein blofs vorgegriffenes trauerlied ist auf ein in der wirklichkeit noch nicht gefallenes, obwol vor dem prophetischen geiste schon so gut als gefallenes reich, so tritt v. 3 sogleich wieder nach der gewöhnlichen rede die erklärung dazu ein, nämlich die göttliche gewifsheit dafs der kampf mit den Assyrern höchst unglücklich seyn und jede gröfsere oder kleinere stadt dies auf das schmerzlichste erfahren werde. Aber sofort wird nun auch v. 4—6. 8 f. gezeigt wie durch solche dinge wie Israel liebt nothwendig der tod kommen mufs, da schon nach der alten offenbarung das leben nur durch Jahve zu erwerben ist; wollen die einwohner des Zehnstämmereiches also dagegen die tempel der gözen in ihrem lande zu Bäthel und Gilgal oder gar über die grenze nach Juda ziehend in Beérshéba' aufsuchen, so werden sie nicht blofs ihre hoffnung auf diese falschen Götter getäuscht finden, da deren heiligthümer bald selbst vielmehr von den Assyrern zerstört werden, sondern auch den wahren Gott wie in unlöschbarem, verzehrendem feuer gegen sich und ihre tempel eindringen sehen — ihn der nicht blofs die wunder des himmels geschaffen hat und erhält, sondern auch auf erden die wunderbaren und doch richtigen ewigen wechsel von licht und finsternifs schafft, oft plözlich wie im überschwemmenden meere das land verwüstend sich fühlbar macht (9, 5. 6) und ähnlich tausend mittel der zucht besizt, der auch über die festesten burgen (z. b. Samarien 3, 11) unerwartet zerstörung herabsendet. So hängt alles schön zusam-

men, und das ende der strophe ist grofs und würdig, auch entspricht v. 9 nicht blofs gut dem vorigen v. 7 woran sich diese ganze weitere beschreibung der wunderkraft des wahren Gottes knüpft, sondern auch dem ende der dritten strophe v. 27. Hingegen v. 7 gehört sichtbar nicht in diesen zusammenhang, und nimmt vor v. 10 seine rechte stelle ein. Dann würde also v. 8 f. blofs weitere beschreibung des subjects, des zweiten gliedes von v. 6 seyn; und es ist dies wenigstens in dem jezigen zustande des textes die leichteste annahme.

2. Die zweite strophe springt von der schilderung der ungerechtigkeit und des von ʿAmôs selbst erfahrenen hasses gegen die öffentlichen rügen derselben 5, 7. 10 schnell zur drohung der entsprechenden strafe über v. 11: die welche den schuzlosen blofs deswegen drücken und mit dem tode bedrohen um eine neue abgabe, ein neues lösegeld von ihm zu erzwingen (v. 11 und v. 12 vgl. Ijob 6, 21 f.) und so ihren schon zu grofsen überflufs an weltlichen schäzen noch zu vermehren, die sollen (von den Assyrern fortgeführt) umsonst die grundlagen ihres üppigen lebens gelegt haben! — Doch da so auf das ende hier fast zu schnell hingewiesen ist, wendet sich die rede vorläufig v. 12—15 lieber erst noch zur ruhigern betrachtung und begründung der drohung: Ach, nur zu zahlreich sind ihre vergehen, ihre verfolgungen der guten v. 12; daher auch die stimme des Weisen in solcher zeit so leicht verstummt v. 13, wenn auch bei manchem, z. b. dem Propheten, erst nach roher gewalt; wodurch dann aber auch nichts gebessert, sondern das unglück nur immer gröfser wird. Ganz anders sollten die handeln welche noch immer von dem alten volksgotte nicht abgefallen zu seyn vorgeben (welches dann weiter ausgeführt wird v. 21—25), damit wenn nicht das ganze volk, doch wenigstens vielleicht der *rest* desselben nach der grofsen züchtigung gerettet werde! v. 14 f. Eine schon ganz Jesajanische ahnung. — Aber da eben diese grofse züchtigung für jezt unentbehrlich ist, wird v. 16 f. die vorige drohung wieder aufgenommen, um die strophe zu schliefsen: Durch das land fahrend (Ex. 12, 12) wird Jahve eine wie Aegyptische pest bringen, sodafs bei der überaus grofsen zahl von leichen sowol städter als bauern und weingärtner leidträger werden und der leichengesang schon vonselbst den wie überflüssig gewordenen kunstgelehrten klageleuten entgegenschallt.

3. 5, 18—27. Es konnte auch im nördlichen reiche damals viele geben die troz jenes einreifsenden gözendienstes noch immer den alten landesgott durch feste und opfer sehr eifrig zu verehren vorgaben, und eben weil sie damit mehr als ge-

nug gethan zu haben glaubten, über die drohungen der Propheten dieses Gottes spotteten, namentlich über die verzögerung des so oft gedrohten grofsen gerichtstages (vgl. s. 42 f.). Solche leichtsinnige wissen nicht was sie reden und thun: wünschen sie spottend den tag Jahve's herbei, den tag dessen wesen nun schon genug beschrieben ist, so können sie unmöglich bedenken wie furchtbar schreckend und ententweichbar jeden frevler treffend er seyn mufs wenn er jezt käme! v. 18—20. Berufen sie sich aber bei solchem unheiligen spotte auf ihre eigne werkheiligkeit in der verehrung Jahve's, so mufs ihnen gesagt werden dafs Jahve vielmehr alle ihre werke der art verachte v. 21 f.; möchten sie statt des scheinheiligen lärmens mit singen und spielen das eine thun was noth ist, gerechtigkeit üben, ihren strom und segen unversiegbar im lande fliefsen lassen! v. 23 f. Haben doch dieselben Israeliten einst 40 jahre lang Jahve'n keine fleischopfer gebracht! (denn in der unfruchtbaren armen wüste konnten sie solche gar nicht bringen, wenigstens hatten die einzelnen keine kräfte dazu, wenn auch vielleicht im namen der gemeinde zu zeiten ein dürftiges, im vergleich mit den jezigen fetten opfern sogar der privatleute gar nicht zu nennendes fleischopfer gebracht wurde, vgl. Hos. 2, 5—16. Jer. 7, 22 f.) und doch war das die Jahve'n so wolgefällige, goldene zeit Israel's; wie wenig kommt es also auf solche opfer an! — Also, v. 26 f., sind sie so thörichte verräther an der bessern religion, so werden sie zur entsprechenden strafe, von den feinden plözlich aufgeschreckt und zur flucht getrieben, die elenden gözenbilder aller art auf ihren rücken nehmen müssen, ob die ihnen vielleicht helfen, die ihre eignen hände gebildet haben! (vgl. 4, 3. Jes. 2, 18—21. 45, 20. 46, 1. Virg. Aen. 6, 68.) — und doch ohne hülfe von diesen durch den von ihnen verschmähten wahren Gott weit ins exil nach norden hinauf geführt werden!

4. 6, 1—10. Die Grofsen in Ssion und Samarien sind zwar die vom volke welches rath und hülfe sucht, aufgesuchten fürsten und vorsteher Israels (vgl. Ψ. 122, 4), des ausgezeichnetsten, hervorragendsten volkes; und damit dieser zu Davîds zeit enstandene hohe name des *ersten* und wichtigsten volkes nicht dahin mifsverstanden werde als hätte ʿAmôs damit für seine zeit zu viel gesagt, beruft er sich v. 2 im vorbeigehen erst auf die umliegenden völker weit und breit, die doch nicht mächtiger und begünstigter seyen als die zwei Israelitischen reiche (ein saz der, da Assyrien und Aegypten in diese rechnung nicht kommen, jenes als damals noch zu fernes, dieses als zu unvergleichbares land, gewifs damals noch richtig

war; die flehenden worte aber 7, 2. 5 bilden keinen wahren widerspruch). Als fürsten dieses so hervorragenden volkes sollten sie also desto eifriger und sorgsamer wachen, dafs ihr volk auf seiner hohen stufe bleibe: aber, ohne den schaden Josefs, die innern gebrechen des volkes, eigenen schmerzes mitzuempfinden, leben sie sorglos in den tag hinein v. 1, wollen vom bösen straftage, wenn der Prophet damit droht, so wenig wissen (vgl. 5, 18—20. 9, 10) dafs sie vielmehr statt dessen gleichsam den thron des unrechts desto näher rücken v. 3, und wollen ihre stärke nur im geilen müssiggange, in der lust des üppigen mahles, höchstens in einem erbärmlichen dilettantismus, im nachstümpern Davîdischer musik zeigen. — So soll denn dies entartete leben dádurch zerstört werden dafs die Ersten des reiches v. 1 nun vielmehr die ersten gefangenen werden v. 7; im innern aber v. 8—10 ist dás der ausgang jenes hochmuthes dafs nicht blofs der feind in die stadt verheerend eindringt, sondern auch im gefolge des krieges die pest kommt, und wenn auch (wol ein seltener fall!) noch zehn leute übrig sind in einem hause, doch die alle sterben, und dafs, wenn ein entfernter verwandter in so ein pesthaus kommt um dem jüngsten todten die lezte ehre zu erweisen oder vielmehr nur um seine leiche wegzuschaffen, und dabei einen im tiefsten winkel des hauses verborgenen kranken fragt ob noch aufser ihm einer im hause sei? dieser aber das verneinend in lautes weinen und klagen ausbrechen will, dafs dann jener ihn lieber gleich zum schweigen verweist, um nicht in einer zeit wo nun Jahve einmal völlig erzürnt sei, diesen durch anrufen seines namens und durch klagen noch mehr zu reizen. Ein ergreifendes bild äufsersten leidens unter allgemeiner dumpfer verzweiflung!

5. Doch von diesem todesbilde leitet sich die rede leicht zu ihrem anfange zurück, um alles kurz zu schliefsen 6, 11—14. Ja, der untergang beider reiche (häuser, *hütten* vgl. 9, 8. 11), die erst hier zum schlusse absichtlich und deutlich zusammengefafst werden, ist vor Gott gewifs: wie ein einziger schlag oder erdbeben von ihm wird sie beide erschüttern und zertrümmern v. 11 vgl. 9, 1. Und ist es anders möglich? (um auch hier noch einmal die wahre ursache auszusprechen!) kann man ungestraft alle dinge umkehren, laufen rosse den felsen hinauf und kann man diesen steilen harten felsen bepflügen? dafs ihr im reiche alles umkehren zu können meint! ihr sinnlosen die ihr jezt noch in thörichter einbildung auf eure eigne macht frohlockend pocht — doch das dessen ihr euch jezt freuet wird sich bald als das erweisen was es ist, ein un-

ding, eine täuschung! — Denn um es noch einmal und zwar am deutlichsten zu sagen v. 14, bald wird von norden her ein von Jahve erwecktes volk (die Assyrer) zunächst die bürger des nördlichen reichs, die unsinnigsten aller, von der äufsersten grenze ihres landes im norden bis herab an den steppenflufs d. i. bis an die südöstlichste grenze (wo dieser flufs ins Todte meer fällt Jes. 15, 7) bedrängen, so das ganze reich in seinen damaligen grenzen (2 Kön. 14, 25) überziehend. Und so wird doch zum lezten schlusse hier wie 9, 8 f. die rede wieder auf das Zehnstämmereich beschränkt, wie es die anlage und der sinn des ganzen buches erfordert.

Zu אֲשֶׁר 5, 1 s. §. 334 *a*.

Zu 5, 2. Es ist nicht zu übersehen dafs sogar dá wo Israel oder Juda *jungfrau* oder (was nun leicht ebenso wol möglich ist, Jes. 37, 31. Θρ. 1, 15 vgl. 4, 21 f. Jer. 46, 11. 19. 24) *tochter* genannt wird, das bild und die anschauung rein von der stadt und hier von der hauptstadt des reiches entlehnt ist; wie sich diese redensart auch nirgends früher findet als in den zeiten nach Davîd ja nach der spaltung des reiches. Dies ist, sieht man auf das wesen der sache woraus die neuen namen im volke Israel flossen, auch für seine ganze geschichte von grofser wichtigkeit. Denn seitdem dies volk sich só spaltete dafs es nur noch in den zwei städten Jerusalem und Samarien seine beiden festesten halt- und sammelpläze fand, wurde es seiner verfassung und verwaltung nach in etwas sehr wesentlichem den sich immer mehr zersplitternden Phöniken und Griechen ähnlich. Ein gemeindewesen welches wesentlich nur von éiner stadt ausgeht, wie die Phöniken Griechen Römer nichts anderes kannten und wie die von ihnen ausgehende *Politeia* (d. i. stadtgemeindewesen) mit der entsprechenden *Politik* daher so höchst-einseitig geworden ist, mag in seiner ursprünglichen enge und beschränktheit eine zeit lang unter günstigen verhältnissen sich sehr selbständig kräftig und blühend ausbilden, schliefst aber von vorne an eine engheit des blickes und des zweckes in sich welche endlich zu den schädlichsten ergebnissen führen kann. Diese éine stadt wird sowol gegen ihre landschaft als gegen die anderen selbständigen städte leicht höchst übermüthig, kann der eifersucht schwer herr werden, und wird zwar möglicherweise auch für manche bessere bestrebung ein festerer halt, zieht aber in ihren sturz leicht auch alles von ihr abhängige hinein; und sowol

jene lichtere als diese schattenseite kann man in der geschichte Jerusalem's als einer solchen stadt sehr deutlich verfolgen. Welche ganz andere geschichte hatte Israel als es noch éin grofses ungetheiltes volk war, und nochnicht eine *Politik* im Griechisch-Römischen sinne trieb! Es ist gut diese ganze volksgeschichte auch von dieser rücksicht aus näher zu verfolgen; und gerade auch die worte der Propheten seit ʿAmôs geben uns dazu viele veranlassung. — Bei diesem kommt jene redensart erst éinmal an dieser rein dichterischen stelle vor: bei Jesaja dagegen ist die *tochter Ssion* schon ein stehender ausdruck; und indem sich nun die begriffe *stadt* und *volk* immer tiefer mischten, spricht Jesaja bereits von der *tochter meines volkes,* warin ihm dann Jéremjá und andere soviel folgten.

Die worte 5, 3 spielen auf den heerbann und die schazung an, wie sie seit alten zeiten in Israel bestanden, vgl. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 388 ff. III. s. 195 f. *Alterth.* s. 403 f. Ueber das לְ־ in לְבֵית §. 292 *a.*

Das wortspiel bei *Gilgal* 5, 5 lautet im Hebräischen: Gilgal — gefangen wird es fortgeführt werden! Bei Bäthel ist dann blofs ein gedankenspiel, vgl. oben 56.

Für das erste שֹׁד 5, 9 lesen die LXX noch passender שֶׁבֶר vgl. 1, 5: dies hat hier nicht die bedeutung wie 6, 6 wo von menschen die rede ist. — Dieser ganze v. 9 steht hier auch *nach* dem *Jahve genannt* v. 8 womit 4, 13. 9, 6 geschlossen wird, um desto bestimmter auf den sinn von v. 6 zurückzukommen. — Wenn nun aber die worte v. 7 und 9 die folgende wende beginnen, so könnte man vermuthen vor ihnen sei wie 5, 18. 6, 1 ein הוֹי zu lesen. Es liegt wenigstens im sinne.

Ueber בושס 5, 11 vgl. §. 49 *d.* Wäre es aus בּוֹשֵׁשׁ umgelautet, so müfste dies wie הֵבִישׁ das *schlechthandeln wider* jem. bedeuten: allein בּוֹשֵׁשׁ hat vielmehr schon eine ganz andere bedeutung, während die steigerung des בּוּס *treten* gut zu על *auf* pafst und, weil von gerichtlichen bedrückungen die rede ist, dem הִטָּה v. 12 gut entspricht. Auch das Syrische ܒܣܐ *verachten* ist daraus entstanden.

Bei 5, 16 f. werden offenbar als die drei grofsen theilungen des volkes unterschieden 1) die städter, 2) die landbauern, 3) die winzer; und denkwürdig ist wie genau die zwei lezten beschäftigungen getrennt werden, zum zeichen wie hoch damals im volke sowol der ackerbau als der weinbau jeder

besonders ausgebildet war. Wenn dies aber so ist, so müssen die worte קָרְאוּ אִכָּר nach §. 317 *b* verbunden werden. — Die worte v. 17 *b* spielen offenbar auf die uralte vorstellung vom Pascha an, vgl. oben zu 2, 13. Bei 5, 3 ist nicht zu übersehen dafs מִנְחֹת viel unbedeutendere opfer sind als עֹלוֹת: dadurch bestimmt sich der sinn des וְ־ vor jenem vgl. 4, 10 vgl. §. 352 *b*. — Der gedanke bei den schönen worten 5, 24 ist zwar schon vollkommen so wie Jes. 11, 9: und können die menschen diesen seligen zustand auch nicht durch ihr einseitiges rennen und jagen herbeiführen, so können und sollen sie doch mit allem eifer dáhin wirken dafs er möglich werde. Etwas anderes liegt in diesen worten nicht: aber was in ihnen liegt ist richtig. Auch beachte man wie mit der höhe des gedankens und der ermahnung auch die farbe der rede bei dem Propheten sich noch steigert: denn plözlich tritt v. 23 f. nur das strenge *Du* hervor wie wenn Mose selbst redete; während v. 25 wo die rede schon wieder mehr in ihr gewöhnliches gleis fällt weil nur noch ein entfernterer grund für die sache nachgeholt wird, das gemeine *Ihr* wiederkehrt.

Zu 5, 26 *f.* סִכּוּת erklärt sich aus dem entsprechenden Syr. ܣܟܝܬܐ (*sekkîto* auch der bildung nach dasselbe wort) als pfahl (eig. was eingerannt, eingeprägt wird, daher auch der stempel, die münze سِكّة), das holz woran das sinnbild des gözen (ihres *königs* und Gottes Jes. 8, 21), z. b. ein stern befestigt wurde, כִּיּוּן ist dann nach §. 156 *b* gebildet als = מְכוֹנָה das gestelle sehr entsprechend; und wir können annehmen dafs der Gott Rimmon 4, 3 oder vielmehr die Astarte zum eigentlichen bilde einen stern hatte (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 492). Das grobe, selbstgemachte, sinnliche dieser Götter wird hier offenbar ammeisten hervorgehoben; die glieder aber entsprechen sich auf diese weise einzig richtig, und dafs v. 26 zu v. 27 gehört, kann man daraus abnehmen weil sonst die 4 wörter v. 27 nach v. 18—26 gar zu kurz und schaal lauten würden. Da man das nicht weiter vorkommende כיון auch כֵּיוָן aussprechen könnte, dies aber im Syr. und Arab. den Saturn bezeichnet, so haben viele diesen hier festhalten wollen, nicht bedenkend dafs so das ebenmafs der glieder gänzlich zerstört wird; denn סֻכּוֹת zu lesen und nach 2 Kön. 17, 36 für einen gözen zu halten, scheint zu unhaltbar. Schon die LXX verstanden den vers von der vergangenheit (vgl. die

beurtheilung von Vatke's buche in den Berliner Jahrb. 1836) und lasen סִכַּת τὴν σκηνὴν τοῦ Μολόχ, als wäre hier von einer heiligen lade des Moloch die rede, annahmen wogegen zusammenhang und gliederbau zu deutlich sprechen. Die LXX welche die worte in einer andern reihe haben, lasen für כִּיּוּן wol רֵיפָן und fanden hier den Gott *Ραιφάν* vgl. Lepsius' Aegypt. Chronologie s. 93. — Uebrigens mag ich die vielen und schweren irrthümer hier nicht weiter widerlegen welche manche auch jezt noch in die worte v. 26 f. hineinbringen; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* II. s. 60. Vor allem ist diesen irrthümern gegenüber festzuhalten dafs das *mir* v. 26 im Hebräischen schon seiner stellung nach gar keinen gegensaz zu v. 27 bilden kann.

Wie die hervorhebung der drei fremden reiche 6, 2 geschichtlich von hoher bedeutung ist, ebenso ist offenbar ihre reihe nicht zufällig so gewählt. Diese beginnt mit dem im osten liegenden *Kalne*, welches damals noch ein selbständiges reich gewesen seyn mufs, s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 638 f. Mit dem osten wird gerne begonnen: von da aber springt die rede richtig nach nordwest über zu dem *grofsen Hamâth:* und was darunter zu verstehen sei, ist in der *Gesch.* III. s. 604 erörtert; und sie *steigt herab* nach südwesten zu dem Philistäischen Gath, über dessen damalige besondere verhältnisse dort III. s. 621 f. weiter geredet ist. Frägt man aber warum ʿAmôs hier gerade nur diese drei hervorhebe da er doch schon nach c. 1 eine menge anderer hätte nennen können, so kann man sich nur denken diese drei seien damals die in der neuesten geschichte erst recht vielgenannten gewesen, was bei Gath uns auch sonst bekannt ist.

Zu 6, 3. Wie leicht ein übrigens volles thatwort נִדָּה mit לְ verbunden werden konnte, erhellt auch aus den ähnlichen fällen §. 282 *c*. Das שֶׁבֶת aber in *b* mufs von יָשַׁב in der bei diesem dichterisch häufigen bedeutung *thronen* sich ableitend etwa dém entsprechen was die Vulg. hier durch *solium* ausdrückt; und der zusammenhang der bildlichen redensart welche hier vorherrscht verlangt es recht eigentlich von einem ganz in die nähe gerückten herrscherstuhle zu verstehen.

Zu 6, 5. Das פרט drückt wie فرط den begriff des vorschnellen, unreifen aus, welches, wo vom musicalischen spiele die rede ist, nichts seyn kann als *stümpern;* vgl. darüber weiter die *Alterthümer* s. 289 *anm.* Das zweite glied lautet wörtlich: *sie glauben* dafs *die instrumente* z. b. harfen *für sie*

seyen *wie für David* d. i. also, dafs sie dieselben ebenso behandeln oder spielen könnten wie Davîd; dieser sinn der worte ist klar und sicher genug. Es gibt dies aber ein wichtiges zeugnifs wie sehr damals ein bischen musicalische fertigkeit schon zum gemeinen leben der höhern stände gehörte, ein Dilettantenwesen welches wo es blofs äufserer schein ist, nie lob verdient; vgl. 8, 3. 10.

Das *übergeben* 6, 8 drückt hier ebenso wie in jenem liede Deut. 32, 30 nichts als das in feindliche hände kommen lassen aus; allerdings ist dies mehr dichterisch kurze redensart. Wenn das הִסְגִּיר hier etwa so wie das סְבִיב 3, 11 ein blofses *einschliefsen* bedeuten sollte, so würde man sogleich im folgenden v. 9 f. ein bild der eroberung und plünderung wle dort 3, 12 erwarten: wenn das wort aber nur ausdrückt Gott werde die volkreiche stadt (Samarien oder auch Jerusalem) gegen die im kriege heranstürmenden feinde nicht schüzen und insofern sie so wie ein herr seinen sklaven den er nicht schüzen mag preisgeben, so kann v. 9 f. gut schildern wie auf den unglücklichen krieg die pest folgen werde.

Zu 6, 12. J. D. Michaelis in der *Or. und Exeg. Bibl.* XIX. s. 202 verbesserte בַּבָּקָר יָם *pflügt man mit stieren das meer?* wie die Lateinischen dichter wenigstens *arenam* oder *litora* (nicht *mare*) *arora* sprichwörtlich sagen. Diese lesart würde scheinbar den vortheil geben dafs die mehrzahlbildung von בָּקָר welche sonst nur erst später 2 Chr. 4, 3. Neh. 10, 37 sich findet, vermieden würde. Allein בְּקָרִים ist nach §. 176 *b* wesentlich eine bildung wie סוּסִים; und ʿAmôs bringt auch sonst manches zum ersten male in die schriftsprache was sonst erst später gewöhnlich wird. Eine andre stelle woraus man ersehen könnte wie er das wort בָּקָר gebrauche, findet sich bei ihm nicht. Steht von dieser seite der gegebenen lesart nichts entgegen, so mufs man von der andern sagen dafs sie im zusammenhange doch völlig erträglich wird, wenn man das יחרוש auf das vorige סֶלַע zurückbezieht; und einfacher bleibt jedenfalls bei einem hirten wie ʿAmôs war die redensart wenn sie auf den felsen bezogen wird. Man kann weder pferde zum felsen hinauflaufen, noch nacktes felsengestein mit rindern pflügen lassen: dieser doppelgedanke ist hier vollkommen passend und liegt der sprache eines mannes der wie ʿAmôs den ackerbau kennt und von ihm gerne seine bilder entlehnt am nächsten. — *Fels* d. i. unfruchtbares land ist hier schon

ansich só sprechend dafs mehere bilder von ihm ausgehen können; ja man kann sagen dafs sogar jenes Lateinische sprichwort mehr dieser redensart gleicht als einer so gänzlich übertreibenden wie *das meer pflügen*.

II. Die geschichte und die gesichte, cap. 7, 1—9, 6.

1. Die drei ersten gesichte, cap. 7, 1—9.

Als ʿAmôs zu Bäthel auftrat, fing er an seine traurigen ahnungen über das geschick des nördlichen reiches in gesichten auszureden. Denn wie gesichte das erste sind was sich bei einem wahren Propheten regt, so reizt auch ihr kurzer treffender und doch räthselhafter ausdruck am ehesten und leichtesten die aufmerksamkeit der hörer. So trat denn auch ʿAmôs mit der schilderung von gesichten auf, die immer deutlicher den ganzen grund der wahrheit enthüllten und immer schärfer in die darstellung der reinen sache ausliefen.

Die drei gesichte welche hier wiedererzählt werden, zeigen stufenweise fortschreitend den immer näher und unabwendbarer heranrückenden untergang des reiches; und sicher ist eine solche stufenfolge sowol in der sache selbst als im geiste des sehers sehr wol begründet. Der volle unabwendbare untergang kommt erst nach mancherlei vorbereitungen und anfängen, nach fernen drohungen und theilweisen züchtigungen, sobald diese alle umsonst gekommen sind; wie schon oben 4, 6—13 in anderer weise bewiesen wurde. So steigen auch im geiste des sehers unwillkürlich verschiedene furchtbare ahnungen über die art der züchtigung, verschiedene bilder und gesichte auf, er sieht Jahve bald diese bald jene strafe bringen. Aber keine lust hat der wahre Prophet an solchen finstern ahnungen, an den bildern der strafe: er ringt also, so wie sie sich aufdrängen, mit aller kraft dagegen und dringt in Jahve die drohung nicht wirklich zu vollführen (wie denn auch unstreitig durch die prophetische thätigkeit manches übel abgewendet, manches heil wieder gewonnen wird). Aber leider, das volk hört wenig beharrlich auf die mahnende wahrheit, bessert sich nicht nachhaltig; also dringt stets eine neue noch schlimmere ahnung, eine stärkere drohung und strafe hervor, und immer schwerer wird es diese aufzuhalten. Das erstemal drohen heuschrecken und schon sieht der Prophet im geiste ihre verwüstung, doch

seine fürbitte wendet das weitere noch ab v. 1—3; das zweitemal (da, wie vonselbst sich ergänzt, das volk sich dennoch nicht gebessert hat), schaut er schon furchtbarer eine alles versengende dürre als göttliche sendung zur strafe, doch auch die weicht noch seiner fürsprache, seinem heiligen ringen und kämpfen v. 4—6; das drittemal aber sieht er schon Jahve selbst und zwar in ganz neuer ungewöhnlicher haltung und beschäftigung, erfährt dafs er komme die zum untergange bereits bestimmte stadt abzumessen (wie der zerstörer über den gerade zu zerstörenden theil die schnur zieht, das senkblei anlegt, damit nicht mehr aber auch nicht weniger zerstört werde Jes. 34, 17. KL. 2, 8), aber findet nicht mehr raum zur fürbitte, und in ungehemmten zügen plazt die ganze böse ahnung hervor! v. 7—9.

1.

7, 1 So liefs mich sehen der Herr Jahve, und sieh er bil-
dete heuschrecken im anfange des wuchses des spätgrases, |
und siehe da war spätgras nach dem königsheue; || und als
sie das kraut der erde ganz auffrafsen, da sagte ich „o Herr
Jahve verzeihe doch! | wie wird Jaqob bestehen? da er so
klein ist.“ || — Reue empfand Jahve über dies; | „es soll
nicht geschehen“ sagte Jahve.

2.

So liefs mich sehen der Herr Jahve, und sieh man rief
mit dem feuer wolle strafen der Herr Jahve: | das frafs die
5 grofse meeresfluth, und frifst das ackerfeld. || Da sagte ich
„o Herr Jahve lafs doch ab! | wie wird Jaqob bestehen? da
er so klein ist.“ || — Reue empfand Jahve über dies; | „auch
das wird nicht geschehen“ sagte der Herr Jahve.

3.

So liefs er mich sehen, und sieh der Herr stand auf einer senkgeraden stadtmauer, ein senkblei haltend, || und sagte Jahve zu mir „was siehst du, ʿAmôs?“ ich sagte „ein senkblei!“ | Da sprach der Herr „sieh ich lege ein senkblei an inmitten meines volkes Israel; | nicht will ich noch ferner

ihm vergeben! ‖ und öde werden Isaak's Höhen, und Israels heiligthümer verdorrt, | und aufsteh' ich mit dem schwerte wider Jarobʿam's haus."

1. 7, 1—3. Von der einen seite öffnet sich dem blicke die entstehung und ankunft von heuschrecken, von der andern ein bald von diesen ganz überzogenes feld mit gras; die zeit aber wird in das spätjahr verlegt, weil wenn die heuschrecken dann alles verzehren, für das jahr d. i. für den nächsten winter nichts mehr zu hoffen ist: welche traurige lage noch dadurch wächst daſs, wie wir aus dieser stelle sehen, im nördlichen reiche das heu vom frühjahr wie eine art erstlinge die sich die könige angemaſst hatten, den einzelnen nicht zukam (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 403).

2. 7, 4—6. *Es rief — zu hadern* zu strafen, eine stimme that seinen willen kund daſs er *mit dem feuer* strafen wolle. Das bild dazu gaben in der wirklichkeit die in jenen gegenden oft so gefährlichen wiesen- und waldbrände im glühenden sommer Ex. 22, 5. Jôél 1, 19 f.: aber wo die einbildung so frei sich bewegen kann wie hier, wird daraus ein gleichsam die ganze welt ergreifendes, das meer (woran das heil. land gränzt Jes. 20, 6) austrocknendes und den acker versengendes feuer.

3. 7, 1—9. Die erkundigung tritt ein, das ganze wird langsamer und feierlicher erklärt, weil das schauspiel hier ein ganz neues, das bild auf den ersten blick ein auffallendes und die sache selbst hier doch nun die wichtigste wird. Eine *senkgerade* stadtmauer, hoch, aber auch wie gemacht zum abmessen.

אם steht v. 2 nach §. 355 *b*, weil allerdings in solchen fällen zunächst ein *bild*, ein zustand der vor den augen schwebt geschildert werden soll, obwol diese farbe der erzählung nicht gern lange sich erhält; ebenso jedoch drängt sich auch וְאָכְלָה v. 4 einmal ein.

Bei v. 4 ist vor allem festzuhalten daſs לָרִיב nach §. 338 *a* zu verstehen ist. Man muſs also, da *der Herr Jahve* nachher wiederholt wird, meinen קֹרֵא gehe nicht auf diesen sondern auf einen unbestimmten, einen Engel etwa der ausruft *es wolle mit dem feuer streiten der H. J.* Vgl. unten zu Jes. 6, 4. Zwar scheint dies für ʿAmôs zu wenig einfach: allein der ausdruck v. 4 weicht zu absichtlich von den sonst gleichen v. 1. 7 ab. Eine göttliche stimme ruft der rechten gegend zu

Gott wolle mit dem feuer strafen: und sogleich ist dieses da. Wirklich aber erscheint ein solcher Engel auch 9, 1.

2. Die unterbrechung. Das vierte gesicht, cap. 7, 10—8, 3.

Zwar mufs nun ʿAmôs bald den verläumdungen und verfolgungen des gözenpriesters Amafsja weichen; und er geht um nicht gewalt mit gewalt zu vergelten, freiwillig aus dem lande woraus man ihn verwies: aber nicht weicht er muthlos und in sich selbst ein anderer geworden, da vielmehr diese neue gewaltthat die wahrheit seiner reden und ahnungen sogleich wieder bestätigte. Es ist ihm ein leichtes, die aus den unedelsten voraussezungen entsprungene verläumdung zu widerlegen 7, 14 f.; aber weil die ebenso ungesezliche als frevelhafte verhinderung des prophetischen geistes doch am wenigsten das erreichen kann was sie will die verhinderung des laufes der göttlichen gerechtigkeit und strafe, so wendet sich die vorher im allgemeinen gehaltene drohung nun besonders gegen Amafsja, der vielmehr vor allen davon getroffen werden mufs 7, 16 f.; ja zulezt kehrt die ganze obige ahnung in vollem ungehemmtem zuge wieder und ein viertes gesicht schliefst sich an das dritte um dieses weiter zu bestätigen und unter einem neuen bilde diesem übrigens ganz gleich: reifes abgepflücktes obst stellt sich dem auge des sehers dar, so ist auch Israel jezt reif durch Jahve's hand gleichsam abgepflückt zu werden 8, 1—3 vgl. Jôél 4, 13. — So weicht ʿAmôs ohne von sich selbst zu weichen.

10 Da sandte Amafsja der priester von Bäthel zu Jarobʿam
könig von Israel sagend: „Verschwörung stiftet ʿAmôs wider
dich inmitten des hauses Israel, | die erde vermag nicht zu
fassen alle seine worte! || denn also sprach ʿAmôs: durchs
schwert wird Jarobʿam fallen, | und Israel gefangen gehen
aus seinem lande!“ || Und es sagte Amafsja zu ʿAmôs: „Se-
her, auf flüchte dich ins land Juda, | und ifs dort brod, und
magst dort prophezeien! || aber zu Bäthel sollst du nicht fer-
ner noch prophezeien, | weil's ein königliches heiligthum ist,
und ein reichssiz ist.“ || — Da erwiderte ʿAmôs und sprach
zu Amafsja: kein Prophet bin ich, noch bin ich eines Pro-
pheten sohn, | sondern hirt bin ich und Sykomoren-zieher; ||
15 da nahm mich Jahve von hinter der heerde weg | und es

sprach zu mir Jahve: auf rede als Prophet zu meinem volke Israel! || — Und nun höre Jahve's wort: | du sagst „du sollst nicht über Israel prophezeien, und über Isaak's haus dich nicht ergiefsen!“ || drum sagt also Jahve: dein weib wird in der stadt buhlen, deine söhne und töchter durch's schwert fallen, und dein land durchs loos vertheilt, | du selbst auf unreinem boden sterben, und Israel gefangen gefangen gehn aus seinem lande! ||

4.

So liefs mich sehen der Herr Jahve, | und siehe da ein 8, 1
korb reifen obstes, || und sprach „was siehst du ʿAmôs?“ ich sprach „einen korb reifen obstes!“ | Da sprach Jahve zu mir „die *reife* ist an mein volk Israel gekommen; nicht will ich noch ferner ihm vergeben!“ || Und es jammern des palastes lieder an jenem tage, sagt der Herr Jahve; | genug leichen, überall hingeworfen in stille! ||

Aus den worten des Oberpriesters v. 10f. ergibt sich zwar dafs was eben vorher niedergeschrieben ist v. 1—9, nur etwa den kurzen inhalt aller der öffentlich gesprochenen worte wiedergibt, aber ebenso klar ist wie sehr dieser priester in seinem berichte alles verdreht um dem könige furcht zu machen. — Es versteht sich nun bei v. 12 f. dafs die erlaubnifs zur vertreibung von dem damals vielleicht in Bäthel gegenwärtigen könige einlief. Aber wie niedrig fafst er dies Höhere auf! freilich, wer selbst keine innere wahrheit kennt und alles nur nach brod und lust auffafst, mufs auch bei den Besten nur das schlechte voraussezen, und nichtige gründe zur beschönigung des gewaltgebots finden sich leicht. — Aber wie sehr hatte diese voraussezung des schlechten gerade bei ʿAmôs fehlgegriffen v. 14 f., der (wenn auch manche Propheten damals schon blofs lebensunterhalt durch ihre thätigkeit suchten) weder den gewöhnlichen ihr ganzes leben diesem amte widmenden Propheten glich noch überhaupt aus einer Prophetenschule hervorgegangen war, der rein nur dem plözlichen zuge des geistes in grofser entscheidung gehorchend sein bequemeres leben verlassen hatte! — v. 17 wendet die allgemeine drohung nur auf diesen mann im besondern an; war ein reicher ins exil geführt und das hauswesen zerstört, so verfiel das übriggebliebene

schuzlose weib, um ferner dem üppigen leben zu fröhnen woran sie gewöhnt war, nur zu leicht in unsittlichkeit, man vgl. z. b. Herod. 1, 196 am ende und die berichte neuerer reisenden über die Armenischen weiber in dem zerstörten Ispahan.

8, 3: Die lustigen lieder des pallastes 6, 5 werden zu jammerliedern Ijob 30, 31; *b* führt das bild womit zwei wenden des ersten haupttheiles schlossen 5, 16. 6, 9 f. noch einmal kurz vor die augen.

8, 2 *die reife* hier blofs wegen des wortspieles in קַיִץ und קֵץ gesezt für *das ende*.

8, 3 הִשְׁלִיךְ vgl. *LB*. §. 294 *b* und 332 *b*.

3. Die weitere rede darüber. Das fünfte gesicht, cap. 8, 4—9, 6.

Mit diesen worten verliefs also ʿAmôs jenen boden; auch ist hier erst der kreis dieser gesichte zu Bäthel vollendet, indem sich die beiden lezten ganz so untereinander gleichen wie die beiden ersten und als vier in einer fortlaufenden stufenreihe den ganzen gedanken umschreiben. — Aber von seinem jezigen aufenthalte aus an jene in Bäthel verkündigten gesichte zurückdenkend, fügt er hier nun noch einige worte zur erläuterung besonders der rein mit dem untergange schon drohenden zwei lezten gesichte hinzu. Höret, so fällt die ermahnung an die unterdrückungslustigen bürger allein des Zehnstämmereiches wieder ein 8, 4—8, hört den sinn solcher gesichte, die ihr schon aus leerer habsucht alles umkehrt: mufs nicht wegen dieser und ähnlicher gräuel die ganze erde wie vom göttlichen zorne beben? so wird denn auch an euch am straftage alles umgekehrt werden, was ihr liebt, licht freude und üppigkeit, in sein trauriges gegentheil, und dagegen was ihr jezt in thorheit verschmähet, das wort Jahve's, das allein erquicken und bessern kann, wird dann umsonst gesucht werden! 8, 9—14.

Doch da ist es als fühlte der Prophet am ende selbst nur zu sicher wie unnüz alle seine weiteren ermahnungen dieser art für das Zehnstämmereich seien: ein neues noch bestimmteres gesicht seines nothwendigen lezten unterganges überrascht ihn. Unvermeidlich, das ist das lezte ergebnifs, ist der sturz dieses reiches und die damit zusammenhangende, jeden sünder unentweichbar ereilende strafe; und in einem neuen gesichte ganz anderer art welches aber als das 5te erst die reihe der gesichte wahrhaft abschliefst, wird zum schlusse beider bishe-

rigen theile des buches noch einmal auf die ergreifendste weise deutlich dafs der schlag der den gözenaltar treffen werde auch die ganze ihn umgebende grofse gemeinde treffen müsse 9, 1—6.

Das ganze zerfällt hier in drei wenden steigender gröfse: aber die dritte wird eben zu dem fünften gesichte welches hier alles abschliefsen soll.

Hört dies die ihr lechzt um den hülfslosen, | und um der 5
erde dulder zu vernichten, || sagend „wann ist der neumond vor-
über dafs wir getreide verhandeln, und der sabbat dafs wir korn
aufthun? | damit wir den scheffel klein, das geld grofs ma-
chen, und die trügerische wage verdrehen, || dafs wir unglückli-
che für silber kaufen, hülfslose um ein paar schuh, | und den
abfall des kornes verhandeln!“ || — Geschworen hat Jahve bei
Jaqob's stolze: | „nicht werd' ich jemals vergessen all ihre tha-
ten!“ || Soll deswegen nicht die erde zittern, und welken jeder
auf ihr wohnende, | dafs sie wie der Nil aufschwillt ganz, und
sich auftreibt und niedersenkt wie der Nil Aegypten's? ||

So lasse ich an jenem tage, spricht der Herr Jah-
ve, die sonne am mittag untergehen, | und sende der
erde finsternifs am hellen tage; || und wandle eure feste 10
in trauer, und alle eure lieder in klage, | bringe auf alle
hüften trauertuch, und auf jedes haupt eine glaze, | und ma-
che sie [Samarien] wie bei der trauer um den einzigen, und
ihr ende wie beim bitteren tage. || — Sieh tage kommen,
spricht der Herr Jahve, da werf ich einen hunger in das
land, | keinen hunger nach brod und keinen durst nach was-
ser, sondern Jahve's worte zu hören; || da schweift man denn
von meer zu meer, und von nord bis ost, | rennen wird man
Jahve's wort zu suchen und es nicht finden! || An jenem tage
werden die schönen jungfrauen und jünglinge vor durst in
ohnmacht sinken, || sie die bei Samariens sünde schwören und
sagen „bei deinem Gott o Dan, und bei dem wege nach Beér-
shébaʿ!“ | die werden fallen und nicht wieder erstehen!

5.

9, 1 Ich sah den Herrn über dem altare stehen, und er sagte:
schlage den knauf dafs die schwellen beben, und wirf ihn in
stücken auf ihrer aller haupt! | und ihre lezten will ich
durchs schwert tödten, | nicht soll fliehen von ihnen ein flie-
hender, nicht sich retten von ihnen ein entrinnender; || wenn
sie in die hölle brächen, von da soll meine hand sie nehmen, |
und wenn sie zum himmel stiegen, von da werd ich sie stür-
zen; || oder wenn sie in des Karmels haupt sich bärgen, von
da werd ich sie erforschen und nehmen, | und wenn sie sich
vor meinen augen in des meeres boden versteckten, von da
werd ich die schlange bestellen sie zu beifsen; || und wenn
sie gefangen vor ihren feinden hergehen, von da werd ich
das schwert bestellen sie zu tödten, | und richte mein auge
5 auf sie zum bösen, nicht zum guten! || bei dem Herrn Jahve
der heere, der die erde anrührt und sie schwankt, und es
welken alle auf ihr wohnende, | und sie schwillt wie der Nil
auf ganz, und sinkt wie der Nil Aegyptens, || der im him-
mel seine söller gebaut, und sein gewölbe über der erde
gegründet hat, | der den meeresfluthen ruft und sie über der
erde fläche ergiefst, Jahve genannt! ||

8, 4—6. Beispielsweise wird der eine fall hier wieder berührt den ʿAmôs auch oben 2, 6. 7 gleich vor allen andern genannt hatte, jedoch er wird hier zugleich weiter erklärt. Da das reich sich damals noch wenig mit dem handelsrechte abgab, so konnten habsüchtige reiche mit grofser willkür gewicht mafs und geld behandeln und leicht nach jedem feste, mit jeder woche umändern; die wage schien „eine trügerische“ ihrem wesen nach; und so können diese leute, welche *nach hülfslosen* oder um gleich deutlicher zu reden *nach der vernichtung der hülfslosen* begierig gleichsam *lechzen* (wie 2, 7), kaum das vorübergehen des feiertags erwarten um durch solche und ähnliche betrügereien die ärmern ganz in ihre gewalt und sklaverei zu bringen. — Doch da es hier nicht zeit ist alle andre sünden dieser leute ebenso ausführlich vorzuführen, bricht v. 7 f. sogleich wieder die drohung über *alle* solche thaten mit gewalt hervor; so gewifs als Jaqob welcher nach 6, 1

im guten sinne stolz seyn könnte jezt in verkehrter weise *zu stolz* ist (6, 8), so gewifs sind seine thaten zu empörend, zu sehr die lezte strafe hervorfordernd, die ganze erde mufs darüber wie vom göttlichen zorne getroffen beben und das meer wieder wie zur zeit des Chaos über alle seine grenzen treten, steigend und fallend wie der alles überschwemmende Nil!

8, 9—14. So wird denn, weil sie alles umkehren v. 5, auch ihnen dann das licht plözlich und ohne hülfe in nacht, die wilde freude in trauer umgekehrt werden v. 9 f. vgl. oben 5, 18—20. Jôél 3, 4. Jes. 3, 24, sodafs das ende Samariens wird wie ein bitterer trauertag über den verlust des einzigen sohnes (das lezte glied v. 10 erklärt das vorige *e* weiter, ebenso wie v. 4); und statt dafs sie jezt das prophetische wort verschmähen wie oben gezeigt wurde, werden sie dann, wo es dies wort zu hören zu spät ist, dén hunger und durst leiden welcher der schlimmste ist, den nach dem göttlichen worte, welches wahrhaft heilt und erquickt v. 11—14 vgl. Jes. 8, 20; v. 12 wie 4, 8 aber in ganz anderer beziehung. Sogar die am körper stärksten und schönsten, die jungfrauen 4, 1 und die krieger 2, 14—16, welche jezt nach allen gözen in thorheit laufen, werden diesem hunger erliegen müssen. Da nun *die sünde* (eigentlich verschuldung) *Samariens* sein göze ist durch den es immer in sünde fällt, so kann der Prophet kurz sagen dafs diese thörichten leute bei dieser sünde schwören, obgleich sie wie er selbst sofort erläuternd sagt, in wirklichkeit bei dem Gotte selbst oder bei dem nach 4, 4. 5, 5 so beliebten *wege* zu ihm schwören. Das *ὁ θεός σου* der LXX ist falsche wiederholung des vorigen.

5. 9, 1—6. Ist es aber gewifs wie es noch im lezten verse hiefs, dafs zulezt doch eigentlich von der verkehrtheit des verhaltens gegen das göttliche alles unglück ausgeht, so ist es entsprechend dafs nicht nur die altäre der gözen vom göttlichen zorne zerschellen 3, 14, sondern auch diese zertrümmerung des gözencultus zur zertrümmerung der ganzen gemeinde werde welche sich um solche altäre sammelt. Auf den gözendienst, als quelle alles verkehrten, leiten den Propheten zulezt alle betrachtungen zurück, und damit auch auf den hauptaltar dieses unreinen dienstes in Bäthel, den er selbst von einer verführten gemeinde umringt gesehen hatte und schon oben in einer ähnlichen stelle 3, 14 meinte. So kam es ihm denn einst im heiligen gesichte vor (und in diesem gesichte drängt sich alles hier zulezt zu sagende zusammen), alsob er den wahren Gott über diesem falschen altare in der höhe schwebend gesehen, wie er einem seiner diener (engel) befahl den knauf

des altares (die hörner 3, 14) só zu schlagen dafs von diesem wahrhaft göttlichen schlage auch das unterste, der ganze hohe altar bis zu seinen schwellen zitterte (Jes. 6, 4) und die stücke des zerschellten altares auf die köpfe der unten versammelten gemeinde flogen, sie tödlich treffend! Da stiebt die ruchlose gemeinde auseinander, zugleich vom schwerte (von den Assyrern) verfolgt; aber auch die flucht hilft den schuldigen nicht, wie v. 2—4 schön weiter geschildert wird, kein ort ist denkbar, keine stellung wo sie sicher wären vor der göttlichen strafe; erbarmen ist so lange nicht möglich, bis das böse in dieser gestalt ganz vernichtet ist. Ueber sagenhafte meeresungeheuer s. *Quatremère's* Memoires geogr. et hist. sur l'Egypte. T. 2. p. 492. Sonst vgl. Ψ. 68, 22—24 und wie dies später Ψ. 139, 7 f. sich wiederholt. Welcher furchtbar ernste schlufsausspruch denn endlich v. 5 f. mit dem feierlichsten schwure bestätigt wird bei dém welcher in unsichtbarer höhe über dem von ihm gegründeten himmelsgewölbe gleichsam noch luftige leichte söller oder dachhäuschen mit den feinsten wolken wie zu seiner unnahbaren wohnung bauet (wiederholt später Ψ. 104, 3), und was besonders hieher gehört, nur an die erde zu rühren hat, um sie (und die sünder auf ihr) zum beben zu bringen.

Zu 8, 8: נגרש nimmt das vorige עלה wieder auf, der gegensaz zu beiden folgt dann in נשקע, denn נשקה mufs ein alter fehler für נשקעה seyn, vgl. kürzer 9, 5.

Bei 8, 12 ist die art denkwürdig wie ʿAmôs das land nach seinem ganzen umfange beschreibt: *von meer zu meer* von dem Todten in südost in ʿAmôs' nähe bis zum grofsen westlichen; und da dieses sich weit nach norden erstreckt, kann es dann vom lande heifsen *von norden bis zum osten* wohin sich damals die grenzen des Zehnstämmereiches auch nach 6, 14 weit nach süden ausdehnten. Diese wenigen striche reichten also ebenso vollkommen hin das damalige Zehnstämmereich zu umschreiben wie die ähnliche und doch wieder verschiedene Ψ. 72, 8 das ganze Davîdische land.

Zu 9, 1: בְּצָעַם ist (vgl. §. 253 *a*): *zerschlage sie auf* d. i. wirf die zerschlagenen stücke auf . . . .

III. Die lezte aussicht, Cap. 9, 7—15.

Aber dieser untergang, so nothwendig er nach alle dem ist, kann doch weder in der entwickelung der göttlichen dinge das denkbar lezte ereignifs, noch in der ganzen ahnung des Propheten die lezte aussicht seyn. Hier erhebt sich vielmehr die grofse wendung des gedankens: die strafe und vernichtung des bösen in der gemeinde hat keinen zweck für sich, sondern ihr zweck ist die wiederherstellung des heiles und die vollendung aller in der gemeinde einmal gegründeten güter; diese frohe erhebende aussicht in die ewigkeit kann erst die lezte im kreise aller der wahren ahnungen seyn, und mit dieser ewigen hoffnung schliefst auch ʿAmôs sein buch, alle vorigen mifslaute in dem höhern einklange versöhnend. Den übergang dazu bildet die betrachtung v. 7 dafs die höhere hand Jahve's auch die grofsen, auf lange zeit entscheidenden schicksale der völker, ihre wanderungen z. b. und ihre gegenseitigen verhältnisse zu einander leite, welches wenn es bei allen völkern eintritt, auch für Israel ammeisten gelten mufs; woraus dann vorläufig schon soviel folgt, dafs dieser Gott Israel sowol zerstreuen oder von Heiden besiegen und gefangen fortführen lassen, als auch ebenso leicht wieder zurückführen könne. Darum mufs zwar jezt Israel, vorzüglich das nördliche reich fallen und in die verbannung kommen, wie auch hier noch einmal in aller schärfe wiederholt wird, aber doch blofs um das böse darin zu vertilgen und das ganze volk zu läutern v. 8—10; und wie herrlich ist die wiedergeburt des ganzen nach dieser sichtung und besserung! v. 11—15.

Seid ihr mir nicht wie die söhne der Kushäer, ihr söhne
Israels? spricht Jahve; | hab' ich nicht Israel aus Aegypten
heraufgeführt, und die Philistäer aus Kaftor und Arám aus
Qîr? || — Siehe die augen des Herrn Jahve sind auf das
sündhafte reich dafs ich's vernichte von der fläche des lan-
des, | — nur dafs ich das haus Jaqob nicht ganz vernichten
werde, spricht Jahve. || Denn siehe ich befehle und schüttele
unter alle völker das haus Israel | sowie man mit dem siebe
schüttelt und es fällt kein korn zur erde: || durch's schwert 10
werden sterben alle sünder meines volkes, | die sagen „es
wird nicht herankommen und uns überfallen das böse!“ ||

An jenem tage werd ich die gefallene hütte Davîd's auf-
richten, | und fasse ihre risse ein und richte ihre trümmer
auf, und baue sie wie in der urzeit tagen, || damit sie erben
den rest Edóm's und aller der völker über die mein name
genannt ist, spricht Jahve der dieses thut! || — Sieh tage
kommen, spricht Jahve, da reihet sich der pflüger an den
schnitter und der traubenkelterer an den samenwerfer, | und
es träufeln die berge most, und alle die hügel werden flüs-
sig; || und ich wende meines volkes Israel geschicke, und sie
bauen verödete städte und siedeln, | pflanzen weinberge und
trinken ihren wein, roden gärten und essen ihre früchte; ||
15 und ich pflanze sie auf ihrem lande, | und nie werden sie
mehr aus ihrem lande gerottet das ich ihnen gegeben! sagt
Jahve dein Gott.

V. 7. Kann ich euch nicht so gut aus einem lande ins andere versezen wie ich's mit andern völkern thue, und hab' ich's mit euch und andern nicht schon in der urzeit gethan? Die beispiele aus der geschichte fremder völker müssen damals allgemein bekannt gewesen seyn; die Kushäer waren gerade damals wahrscheinlich aus Arabien nach Afrika gezogen, weil sie hier dá stehen wo von der gegenwart die rede ist; in ältere zeiten hinauf reicht die auch sonst (Gen. 10, 14) erwähnte wanderung der Philistäer aus Kaftór, in noch viel ältere zeiten gewifs die blofs hier erwähnte wanderung der Syrer in Damasq u. s. w. aus Qîr 1, 5, also aus dem spätern Armenien, welcher name wohl ursprünglich mit Arám gleichbedeutend ist. — V. 8—10. Das haus Jaqob, Israel ist hier offenbar im gegensaze zu diesem einzelnen spätentstandenen königreiche die gemeinde nach ihrem alten sinne und umfange, wie sie seit den urzeiten da ist: diese soll nicht *ganz* vernichtet werden, sondern vielmehr, um mit einem bilde alles kurz zu sagen, nur so unter die Heiden gleichsam geschüttelt werden wie man mit dem siebe schüttelt und blofs die spreu aber kein korn verfliegen läfst. So knüpft v. 8 im anfange an das ende von v. 4, aber rasch schreitet der gedanke zu der hieher gehörigen wahrheit fort; und was die spreu sei welche bei der sichtung nicht bleiben kann, erklären deutlich die starken worte des ersten munttheiles v. 10 vgl. 6, 3: es sind die sünder wider den h. geist, welche die prophetischen drohungen verlachen und darauf pochen dafs das gedrohte übel sie nicht werde überraschen können.

Die wiedergeburt ist nach aufsen v. 11 f. die wiederherstellung der frühern einheit uud stärke des reiches, wie es etwa einst unter Davîd in seiner blüthe war, sodafs alle díe völker die schon ehemals die wahre Theokratie umfafste, wieder zu ihr kommen, so viele theile davon jezt abgefallen sind. — Nach der innern seite hin aber besteht sie v. 13—15 in dem unerschöpflichen segen der Gebesserten, indem die ordnung der arbeit und ihres segens nie wieder wie jezt unterbrochen wird in dem an segen immer wachsenden lande v. 13 f. als gegensaz zu 4, 6—9. 5, 11 (vgl. früher Jôél 4, 18 und später Lev. 26, 5), sodafs was das lezte ziel aller guten ahnungen ist, eine so fest gegründete ruhe und festigkeit der dinge sich bildet dafs keine störung mehr wie jezt den göttlichen frieden brechen kann v. 15 als gegensaz zu 7, 17. 9, 9 f.

Ueber den *inf. abs.* הַשְׁמֵיד vor אַשְׁמִיד v. 8 vgl. *LB*. §. 280 *c*. 312 *c*. — Die worte v. 10 *b* erklären sich zwar aus dem obigen 2, 12. 5, 10. 7, 13. 6, 3, werden aber doch am einfachsten so wie oben verstanden. — Merkwürdig aber richtig ist v. 11 der schnelle wechsel der angefügten fürwörter: weil unter dieser *hütte* doch eigentlich das ganze reich zu verstehen ist, so weist das suff. *fem. pl.* auf die städte des h. landes 4, 3, das suff. *m. sg.* welches folgt auf Israel, dann das suff. *f. sg.* auf Jerusalem hin. In unseren sprachen aber ist das nicht so leicht nachzuahmen.

---

2. Hoséa.

I. Um das auf den ersten blick sehr dunkel und räthselhaft dastehende buch Hoséa's vollkommen zu verstehen, wäre es unstreitig von grofsem nuzen auch nur soviele rein geschichtliche nachrichten über diesen Propheten zu besizen als wir von ʿAmôs noch haben. Allein wir haben aufser der magern überschrift 1, 1 welche aufserdem in ihrer gegenwärtigen art nicht von Hoséa selbst abstammen kann, nicht éine geschichtliche zeile über ihn. Indefs reicht seine verhältnifsmäfsig umfangreiche schrift dem der wirklich ihren sinn in jedem worte durchdrungen hat, noch immer mehere sichere merkmale um sogar über vaterland und schicksale dieses Propheten nicht ganz im unsichern zu bleiben.

Dafs Hoséa eigentlich ein Prophet des nördlichen reiches ist, wäre im grunde schon aus dem ganzen inhalte und der durchgängigen haltung seiner schrift mehr als wahrscheinlich. Wie im Hohenliede, weist schon der ganze gesichtskreis dieses Propheten, seine bilder und seine beschreibungen auf das nördliche reich hin: vom Libanon zu schweigen 14, 6—9, so gelten ihm das weitentlegene Mifspah oder Gilead im Osten und der Thabor im Westen als bilder des ganzen landes, was nur auf das nördliche reich pafst 5, 1. 6, 8. 12, 12; namentlich ist auffallend wie genau er die doch sonst nicht häufig genannte, jenseit des Jordans entlegene hauptstadt von Gilead kennt 6, 8. 12, 12, sodafs man glauben möchte er kenne sie aus eigner anschauung. Aufserdem nennt er an entscheidenden stellen von städten Sikhém mit einem dort vorgekommenen ganz besondern ereignisse 6, 9, die ihrer Astartendienste wegen schon von ʿAmôs vielgenannten städte Gilgal und Bäthel, beide im nördlichen reiche, lezteres aber gewöhnlich unter dem nach dem wortspiele ʿAmôs 5, 5 nun ganz prophetisch gäng und gäbe gewordenen umgekehrten namen Bäthâven 4, 15. 9, 15. 10, 5. 8. 15. 12, 12, ferner Samarien sehr häufig. Und er hat bei seinen worten nicht blofs immer Israel d. i. das nördliche reich und dessen hauptstamm Efráim zunächst vor augen, sondern er kennt es auch, wie jede zeile verräth, in seinem innern nach eigner anschauung und erfahrung in allen seinen verhältnissen und zuständen, seinen freuden und leiden, in der innersten tiefe seiner bestrebungen und seiner aussichten; das ganze prophetische buch geht im grunde blofs vom nördlichen reiche aus und gibt sich wiederum als zunächst nur für dieses geschrieben. Gerade dies ist das wahrhaft eigenthümliche dieses buches, worin es von hoher geschichtlicher wichtigkeit ist und seines gleichen nicht hat unter allen prophetischen schriften: es ist das Efráimitische Prophetenbuch, die wahrste und innerste stimme welche nicht blofs über das nördliche reich erschallt, sondern die der geist, während schon die lezten zuckungen dieses reiches naheten, noch zur rechten zeit aus dessen eigenem schofse hervorgetrieben hat, um es aus ihm selbst zu richten. Auch ʿAmôs spricht über dies reich viel, aber er schreibt weder aus diesem reiche allein noch für es allein: während man aus jedem saze Hoséa's merkt dafs er nicht blofs vorübergehend einmal dies reich besucht hatte wie ʿAmôs, sondern es mit dem innersten seines ganzen herzens kennt und mit den tiefsten empfindungen solch einer theilnahme wie sie nur bei einem eingebornen Propheten denkbar ist alle seine thaten bestrebungen und schicksale verfolgt.

Einigemale verräth sich Hoséa auch mit ausdrücklichen worten als eingebornen des nördlichen reiches: 6, 10 „im hause Israel sah *ich* schauriges", wo keine schwierigkeit vorliegt zu denken der Prophet spreche hier seine eigne erfahrung aus; und 7, 5 „am tage *unsers* königs", wo nach dem ganzen zusammenhange nur von den königen Samariens die rede ist.

Nun aber gibt es in dem buche auch entgegengesezte zeichen, welche beweisen dafs Hoséa wenigstens bei der abfassung seiner jezigen schrift in Juda gelebt haben mufs. Es ist schon auffallend wie das gegenseitige verhältnifs von Israel und Juda in dem buche erwähnt wird. In dem ersten grofsen stücke cap. 1—2 dreht sich der ganze prophetische tadel nur um Israel, garnicht um Juda, welches dagegen als einziger stern der rettung in der zukunft, als ein reich der hoffnung erscheint 1, 7. Es ist nun zwar gewifs dafs Juda damals im vergleich zu Israel noch unverdorbener und hoffnungsvoller war: allein diese scharfe trennung zwischen beiden, dieser nach Juda mit so ganz reiner hoffnung gerichtete blick versteht sich dann am leichtesten, wenn der Prophet zu jener zeit blofs aus der ferne nach Juda hinschaute, ohne es näher mit eignen augen zu sehen. Anders in den folgenden stücken cap. 3—14: hier bleibt zwar die hoffnung auf Davîd d. i. einen neuen Davîd aus Juda 3, 5 vgl. 2, 2, sowie die damit zusammenhängende geschichtliche ansicht dafs das königthum des nördlichen reiches als von anfang an aus halbbesonnener empörung und andern eiteln bestrebungen hervorgegangen, auch nie zum heile führen könne, sondern selbst seinem nothwendigen untergange entgegengehe 3, 4. 7, 5—7. 8, 4. 10, 3. 7. 13, 1. 10f. Aber Juda als solches erscheint nirgends als hoffnungsanker, vielmehr wird es in den wenigen stellen, wo es nun erwähnt wird, als durch das beispiel Israels grofser gefahr ausgesezt 4, 15, oder schon neben Israel als ebenfalls verdorben und mit diesem fallend 5, 5. 10. 12—14. 6, 11. 8, 14. 10, 11, oder endlich ausdrücklich als noch immer hinter den forderungen zurückbleibend 12, 1. 3 geschildert. Hier scheint also klar durchzuleuchten dafs Hoséa selbst allmälig Juda näher kennen lernte und sich mit tiefer trauer mehr und mehr überzeugte dafs auch in Juda als äufserer anstalt, als damaligem reiche, kein viel festerer grund sei; mit welch ängstlicher besorgnifs flehet er das erste mal wo auch Juda's vergehen erwähnt werden mufs, zu Israel, dafs es wenigstens nicht auch Juda verführen möge 4, 15! und wie klagt er zulezt 12, 1. 3, dafs „Juda ebenfalls die hoffnung täusche." — Ein bestimmtes zeugnifs aber dafs Hoséa dies buch in Juda schrieb, giebt

die beschreibung der von Süden nach Norden fortschreitenden lärmnachricht 5, 8 f., wo die worte „hinter dir o Benjamin“ keinen zweifel lassen dafs der Prophet, so schreibend, in Juda lebte. Und ein anderer klarer fingerzeig liegt in dem wörtchen *dort* womit Hoséa bisweilen einfach auf das Zehnstämmereich hinweist 6, 7. 10. 9, 15. 13, 8: dies klingt ganz als habe er so in Juda geschrieben.

Und wirklich ist hier eigentlich kein widerspruch: wir dürfen nur diese zerstreuten kennzeichen zu einem ganzen vereinigen. Hoséa ein eingeborner des nördlichen reiches mufs, nachdem er lange dort als Prophet gewirkt hatte, nach Juda gekommen seyn und hier erst sein jeziges buch geschrieben haben. Was ihn nach Juda trieb, wissen wir freilich nicht näher; aber wenn man die äufserungen 4, 4 f. und 9, 7 f. genau versteht und mit einander vergleicht, dann auch begreift dafs Hoséa mit diesen auch nach ihrer stellung im anfange und am ende längerer stücke höchst merkwürdigen aussprüchen nur auf eigene erfahrungen im nördlichen reiche anspielen kann, so erhellt soviel deutlich, dafs er mit den heftigsten feindschaften eben sowol als mit heimlichen nachstellungen und blutigen verfolgungen zu kämpfen hatte während er noch im nördlichen reiche war. Er trat dort als Prophet öffentlich vor dem versammelten volke in einem Tempel auf 9, 8, aber sogar die heiligkeit dieses ortes schüzte ihn nicht, alles prophetische reden ward ihm streng verboten 4, 4, mochte er auch über solche verfolgung des geistes und über alle die gräuel fast wahnsinnig und rasend werden 9, 7. Hier liegen sichtbar ein paar zerstreute blätter aus der geschichte ungemeiner stürme vor die Hoséa's leben in seinem nächsten vaterlande bewegten; und die möglichkeit leuchtet ein wie er zulezt freiwillig oder gezwungen nach Juda fliehen konnte.

Aber auch an farben der sprache und schrift hat Hoséa sovieles eigenthümliche dafs man die mundart bei ihm nicht verkennen kann; und entstammte er nach Obigem am wahrscheinlichsten dem nordöstlichen lande jenseit des Jordan's, so würde man hier einige spuren jener mundart sehen. So findet man nirgends bei ihm ein wörtchen der frage, welches nach *LB*. §. 324 *b* zwar auch sonst bisweilen fehlt nirgends aber so durchgreifend wie hier (2, 10. 4, 16. 7, 2. 9, 13. 10, 9. 11, 3. 9) [1]). Und wie sehr Hoséa seiner eigenthümli-

---

[1]) dieser mangel weist auf Aramäische sprachfarbe hin; sodafs die Syrer später sogar das ἄρα als einfaches fragewörtchen aufnahmen. — Anderes ist unten erwähnt. Auch das הִזְנָה 4, 10. 18 zw. 5. 3 gehört

chen kunst der rede nach dem Zehnstämmereiche angehöre, wird unten erhellen.

Und nicht zum geringsten kann man Hoséa'n als einen ächten Propheten des Zehnstämmereiches endlich auch dáran erkennen dafs er soviel wie kein anderer von der bedeutsamkeit und macht der Propheten redet und sie wie eine der nothwendigsten und festesten stüzen des reiches betrachtet [1]). Denn besonders auch dadurch unterschied sich dies reich von Juda [2]); und erst wenn man dies erwägt, kann man auch die ganze tiefe des schmerzes ermessen welcher ihn ergriffen hatte als er endlich seine äufserste prophetische anstrengung dies reich noch zu retten völlig vereitelt sah; wie sich dieser fast zur verzweiflung gesteigerte schmerz in seinem buche so lebhaft ausspricht.

II. Frägt man weiter in welcher zeit und wie lange er im nördlichen reiche Prophet gewesen war, so leuchtet vor allem ein dafs er in zwei sehr verschiedenen zeiten und lagen dieses reiches als Prophet gewirkt haben mufs. Das stück c. 1—2 versezt den leser in díe zeit wo das berühmte haus Jehû und mit diesem könig Jarobᶜam II. im nördlichen reiche noch herrschte, das volk also anscheinend noch grofs und mächtig war; wirklich wird in ihm nichts getadelt als der durch das haus Jehû beförderte gözendienst, während indefs dem hause Jehû schon ein nahes ende verkündigt und die nothwendigkeit der verbannung des volkes geahnet wird. Wir kommen hier also auf eine geschichtliche lage welche der von ᶜAmôs geschilderten noch gleicht, nur dafs Hoséa gewifs erst gegen das ende der langen herrschaft Jarobᶜam's II. als Prophet auftrat als die von ᶜAmôs gerügten gebrechen sich bereits weiter entwickelt hatten, aber noch keine ganz neuen hinzugetreten waren.

Ganz anders alle die stücke cap. 3—14. Diese schildern sichtbar überall schon die folgen der ungeheuern innern stürme welche nach dem tode Jarobᶜams II. über das nördliche reich kamen, seine lage fast von grund aus veränderten und zu den alten gebrechen eine menge neuer hinzubrachten. Wir sehen hier das genaueste bild der zeiten unter den königen Zakharja Shallum und Menahem, zeiten welche 2 Kön. 15, 8—

---

wol dahin ebenso wie הִתְנָה 8, 9, da das *imperf.* immer יִתְנֶה יִזְכֶּה *part.* זֹנֶה lautet; זָנָה nur 9, 1.

1) nach 4, 5. 6, 5. 7, 12. 9, 8 f. 11, 2. 12, 11. 14 vgl. das über diese stellen unten im einzelnen zu sagende.

2) vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 443 ff.

20 so kurz beschrieben werden dafs wir erst durch Hoséa's buch eine lebendigere und vollständigere vorstellung darüber uns bilden können. Der tod Jarobʿam's scheint das zeichen zum ausbruche der furchtbaren innern kämpfe gewesen zu seyn an deren zuckungen das reich endlich verscheiden mufste, und gerade in jenen ersten jahren nach Jarobʿam scheint die innere unruhe die heftigste gewesen zu seyn, weil das reich eben noch grofs und mächtig gewesen war, die parteien also noch viel zu begehren und viel zu zerstören fanden. Die herrschaft Jarobʿam's war im Ganzen eine nach aufsen mächtige, nach innen aber ganz ungerechte reine soldatenherrschaft gewesen 1, 5. 7. 2, 20. ʿAm. 2, 14—16. 6, 13: nun da die starke hand dieses soldatenkönigs fehlte, entwickelten sich rasch die übel welche in jeder solchen herrschaft verborgen liegen, wo ein einzelner stand und dazu der für den ganzen bestand des reiches leicht gefährlichste zu begünstigt uud zu übermüthig wird. Endlose verschwörungen und bürgerkriege verzehrten das land; alle könige wurden ermordet 7, 7, eine dynastie bald von einer andern verdrängt; die könige und fürsten selbst, welche sich vielleicht eine kurze zeit lang obenauf hielten, ohne alle würde und achtung 7, 3 ff.; und durch alles das allgemeine unsicherheit, unterwühlung aller gesellschaftlichen ordnung, mafslose unsittlichkeit, zumal da mit den älteren verkehrtheiten des reiches namentlich auch der gözendienst jeglicher art ungestört fortwucherte. Auch die Priester, nicht blofs die fremder Götter, sondern sogar die des noch immer unter dem bilde eines kalbes als alter reichsgott verehrten Jahve nehmen eifrig theil an allen schlechtigkeiten und werden entweder selbst zu räubern 6, 9 oder befördern sonst durch ihre begehrlichkeit die sünden des volks 4, 6—10. Die stimme eines wahren Propheten aber wollte niemand hören, während doch die gräuel der menschen und die gefahren des reiches sich reifsend vermehrten. Dafs durch diese innere auflösung und fäulnifs jede achtung nach aufsen, sowie die weite macht des reiches Jarobʿams's über fremde völker binnen einiger jahre verloren gehen mufsten, leuchtet leicht ein, und wird von Hoséa oft sehr stark hervorgehoben; vielmehr dachten nun die parteien selbst an hülfe von aufsen her, die eine richtete ihre aussicht nach dem damals immer mächtiger werdenden Assyrien, die andere nach Aegypten; und die Assyrische partei, an ihrer spize könig Menahem, hatte bereits ein bündnifs mit dem Assyrischen könige Phûl zur unterstüzung gegen die innern feinde unterhandelt und geschenke d. i. tribut angeboten 5, 13. 7, 8—11. 8, 9 f. 10, 4. 12, 2. Indefs weiter waren

diese verhältnisse nach aufsen, zu der zeit da Hoséa schrieb, noch nicht gekommen: Phûl scheint sogar noch nicht, wie 2 Kön. 15, 19 f. erzählt wird, in das reich gekommen zu seyn, um die ruhe herzustellen und den tribut nach eignem gutdünken zu holen; noch weniger hatten die Assyrer schon Galiläa und Gilead abgerissen unter ihrem könige Tiglat Pileser 2 Kön. 15, 29; denn von allen diesen wichtigen ereignissen weifs Hoséa in diesem buche noch nichts geschichtsliches, vielmehr machte Gilead und Tabor noch den inbegriff des reichs aus, und das so oft erwähnte Gilead erscheint durchaus nicht als erobertes land. Und so gehört Hoséa verhältnifsmäfsig noch in frühe zeiten und schrieb lange vor Jesaja.

III. Auch von diesem zweiten zeitraume hat Hoséa gewifs noch einiges im nördlichen reiche durchlebt, da er eben ihn in seinem buche am ausführlichsten und lebendigsten schildert, wie es nur ein augenzeuge vermag. Und wie überhaupt die leiden und verkehrtheiten einer zeit auf niemanden stärker und schmerzlicher wirken als auf den wahren Propheten, der mitten in ihrem strudel stehend dennoch ohne zagen und furcht ihnen sein wort und sein ganzes leben und streben entgegenstemmt: so sehen wir aus 9, 7 und aus der art der ganzen sprache Hoséa's dafs die ungeheuern thorheiten und gräuel dieser zeit, die beobachteten und die selbsterfahrenen, auf ihn den tiefsten eindruck gemacht hatten. Das ganze furchtbare weh jener lagen hat sich wie auf ihn allein gewälzt, hat ihn wie wahnsinnig und untröstlich gemacht, sodafs er zunächst nichts vor sich sieht als ungeheure zerstörung und allgemeinen sturz, und mag er das verschiedenste betrachten, immer nur unglück und strafe weissagt. Wenn schon jeder gewöhnliche mann von weichem fühlenden herzen bei solchen geschichtlichen lagen der gefahr die augenblickliche besonnenheit in wort und that zu verlieren nahe steht: wie viel schwerer wird diese gefahr für den der in seiner verfolgung eigentlich die verfolgung des göttlichen geistes selbst, in seiner verwerfung die von einem ganzen reiche ausgesprochene verwerfung des wahren Gottes selbst erblicken mufs! 9, 7. 8. Er fühlt nun dafs auch die lezte hülfe welche kommen konnte, die prophetische, den umsturz des Ganzen abzuwenden nicht helfe, dafs der Prophet vielmehr fallen müsse mit dem Ganzen 4, 5: wie sollte er da nicht von unnennbarem schmerze ergriffen wie zum rasenden unglückspropheten werden, der überall nur täuschung und zerstörung sehen, überall die schwärzeste seite der dinge mit bitterster wahrheit hervorziehen mag? Auch in Juda, wohin er

floh, sah er zulezt seine hoffnung für die gegenwärtigen zeiten getäuscht!

Und wirklich ist dies die eine, gleichsam die menschliche seite der eigenthümlichkeit seines geistes. Er ist der Prophet des hochtragischen schmerzes, der schärfsten und tiefsten empfindung des Ungöttlichen, einer wogenden trauer über endlose gräuel und verkehrtheiten, eines zornes der desto näher dem rasen steht je tiefer das innerste eines edeln weichen mitgefühls verlezt ist. Es ist dem zu schmerzlich bewegten, zu schweres ahnenden herzen unmöglich in ruhigen langen säzen die gedanken zu entwickeln, die worte fest und stark zusammenzuhalten: der gedanke ist zu voll, der saz zu eilend und abgerissen, die rede oft wie in schluchzen sich auflösend; aber unerschöpflich ist der schmerz, endlos die trauer nach allen seiten der betrachtung hin, und immer wieder erhebt sich die schwer zu stillende wogende rede wie das rasen eines schwer zu bekämpfenden schmerzes.

Mit dieser mehr von natur und zeit bestimmten seite des geistes dieses Propheten hängt auch seine dichterische art zusammen. Denn man kann zwar mit recht sagen dafs er und Jôél die beiden dichterischsten unter den ältern Propheten sind, ein jeder wieder in seiner art. In Hoséa ist reiche und lebhafte einbildung, kernhafte fülle der rede, und ungeachtet mancher starker bilder, welche nur von dichterischer kühnheit und ursprünglichkeit so wie von dem noch ziemlich geraden sinne jener zeiten zeugen, eine grofse zartheit und wärme der sprache. Alles ist bei ihm rein ursprünglich an dichtung (ein paar offenbare erinnerungen aus ʿAmôs abgerechnet 4, 3. 8, 14), voller kraft des gedankens und schönheit der darstellung; daher auch vieles welches hier mit wunderbarer leichtigkeit hingeworfen ist, von anderen später aufgenommen und vielfach weiter ausgeführt wird. Doch herrscht in der darstellung das weiche und zerfliefsende und dann wieder das heftig gespannte und abgerissene stark vor, und der übermächtige schmerz läfst manches mehr andeuten als vollenden; auch auf der ganzen sprache liegt die schwere jener zeiten und dieses von ihnen niedergedrückten herzens ausgebreitet, und kein älterer Prophet ist so elegisch als Hoséa; nur das überhaupt sehr ähnliche ältere stück in Jes. c. 15—16 ist ihm vergleichbar. Ja es ist eigentlich der schmerz der diesen an geisteskraft ächt dichterischen, in grofsen schönen verhältnissen denkenden Propheten zum reden treibt; die göttliche empörung und trauer gibt ihm worte die in unversiegbarem strome da-

hinrollen, aber immer schön, weich und zart, vom warmen dichterherzen durchglühet.

Allein wenn Hoséa, obgleich nach seinen eignen schmerzlichsten erfahrungen, sich nur dem wogenden schmerze überlassen hätte, so wäre er vielleicht dichter geworden, nie aber Prophet gewesen und geblieben. Als Prophet Jahve's kann er zwar die nothwendigkeit des unterganges dieser gegenwärtigen gestalt des reiches ahnen und in aller strenge erklären, mufs aber die darüber hinaus liegenden ewigen wahrheiten und hoffnungen nicht übersehen und diese dennoch zulezt nachdrücklich als das einzige licht zeigen welches die finsternifs der gegenwart und der nähern zukunft zerstreut. Und wirklich fehlt auch bei Hoséa diese rein göttliche seite der ahnung, die rückkehr aller weissagung auf die lezte quelle nicht. Zwar wird es gerade ihm in solchen zeiten und stimmungen sehr schwer auf eine bessere zukunft das heitere auge zu richten: zu schreckend und niederbeugend steht vor dem klar ahnenden blicke das bild des sturzes eines eben noch grofs und mächtig gewesenen reiches, der zerstreuung des volks nach Assyrien und nach Aegypten hin, der wiederkehr von zeiten Aegyptischer sklaverei; und was noch mehr ist, zu tief ist dieses Propheten sinn von der furchtbarkeit der sittlichen gräuel getroffen aus denen gar keine besserung und wiedererhebung möglich scheint. Darum drängen sich auch die bessern ahnungen erst wie nach gewaltigem kampfe in äufserster spannung hervor, als triebe sie nur eine lezte durch keinen schmerz und keine verzweiflung aufzuhebende göttliche nothwendigkeit gerade da dennoch unwiderstehlich hervor wo nach der menschlichen betrachtung alles vernichtet und verloren scheint 2, 1—3. 16–25. 3, 5 besonders 11, 8—11. 13, 14; erst ganz zulezt sammelt sich in einem besondern abschnitte die reine ermahnung und hoffnung ohne weitere spannung und tritt wie nach endlich vollendetem siege mit wunderbarer kraft und schönheit hervor 14, 2—10. Aber dieser kampf ist nicht so zu verstehen alsob der Prophet im grunde seines herzens mehr neigung zum trüben und dunkeln, zum drohen und strafen hätte. Vielmehr offenbart sich wol bei keinem Propheten so deutlich die liebe, die zulezt durch nichts zu brechende liebe, als der tiefste grund seines eignen herzens, wie bei dem so weich und zart fühlenden Hoséa; und wie er in seinem prophetischen herzen die liebe fühlt, so weifs er sie auch gleichsam im göttlichen gemüthe und sinne als das unauslöschliche heilige feuer, welches hinter allem zorne und aller strafe ungeschwächt bleibt und immer hervorzubrechen, sich mitzutheilen

und zu beglücken wie vor begierde brennt 3, 1—5. 7, 13 ff. 9, 10. 11, 1—4. 8—11 und sonst. Eben dieses ist ihm der eckstein der wahrheit aller hoffnungen: Jahve dessen liebe längst die gemeinde schuf und bildete, kann sein eignes werk nicht wieder ganz verlassen, seine liebe mufs vollenden was sie angefangen und gewollt hat, das heil derjenigen gemeinde welche eben auch weil sie von anfang an diese liebe erfahren hat, ihres ursprungs eingedenk sich wenigstens zulezt immer wieder zu der wahren quelle der liebe und des heils zurückwenden wird; und wenn eben die mehr schmerzlich-menschliche ahnung nichts mehr findet als von allen seiten nothwendige schärfste strafe, wenn sie die lezte ewige vernichtung aussprechen will, dann springt sie wie plözlich erschreckt und selbst vernichtet vor der höhern göttlichen ahnung zurück welche im entscheidenden augenblicke noch zur rechten zeit aus ihrem hintergrunde überwältigend hervordringt. Der kampf wird also nur schwer durch den grofsen aber gerechten schmerz über die gegenwart und durch den unerbittlichen ernst der nächsten zukunft: aber zum ächten Propheten wird Hoséa erst, wenn er ungeachtet dieses kampfes weder die dinge der gegenwart verschönert und die richtige ahnung grofser strafen zurückhält, noch die ewigen hoffnungen verläfst, diese vielmehr desto heller hervorhebt je weiter sie die gegenwart zu verfinstern droht.

So erblicken wir denn hier die andere, viel wichtigere eigenthümlichkeit dieses Propheten: kein älterer Prophet fafst so tief und schön wie er die alles überdauernde, alles heilende liebe Jahve's auf. Die liebe Jahve's ist diesem Propheten der innerste grund des verhältnisses Jahve's zu Israel, die liebe war von jeher thätig die gemeinde zu schaffen, sie ward durch Israel verlezt und betrübt, sie straft nun in tiefem schmerze, sie aber kann dennoch nie sich verläugnen und erlöschen, sie will immer retten und wird einst alles heilen. Alles das wird mit der glühendsten mitempfindung geschildert und auf die mannichfaltigste weise. Kein bild ist aber hier sprechender als das von der ehe. Wie das eheweib im unauslöschlichen heiligen bunde mit ihrem manne zusammenhängt und der wahre ehemann der untreuen wol zürnt, sie straft oder gar auf eine zeit lang verstöfst, aber dennoch eigentlich sie nie zu lieben aufhören kann: so hat zwar die alte gemeinde, die mutter der jezt lebenden einzelnen, in ihrer untreue gegen Jahve unwürdig widerstrebende kinder geboren, und doch weicht von diesen nie die liebe Jahve's obwol er zürnt und straft.

IV. Der inhalt des buches Hoséa's ist hienach die prophetische schilderung der durch Israels schuld hundertfach

schmerzlich verlezten, nothwendig züchtigenden, und doch innerlich sich gleich bleibenden liebe Jahve's, und sein zweck die ermahnung nicht durch ferneres widerstreben gegen diese liebe die unendlichen schmerzen und leiden zu vermehren, sondern je eher je lieber sich ihr wieder ganz zu ergeben, um sich von ihr heilen zu lassen und das hohe glück der vollendeten bestimmung der gemeinde zu genießsen. Der prophetische schmerz haucht in vollen seufzern aus was ihn beugt, der schreckende ernst prophetischer ahnung ergießst sich ungeschwächt über alle verkehrtheiten der zeit in anklage beweis und drohung, aber auch das ächte wesen der göttlichen liebe geht auf, wie sie ihrem tiefen grunde nach nicht verderben sondern heilen will und alle zu sich ruft. Allein eine unumgängliche frage ist hier ob des Propheten buch wie wir es jezt besizen ganz so sei wie er es einst veröffentlichte oder nicht.

1. Das buch ergibt sich bei näherer betrachtung als ein nach einer festen künstlerischen anlage vollkommen und entsprechend schön ausgeführtes Ganzes, welches auch im Grofsen wenigstens so gut erhalten ist dafs wir diese seine einfache aber überaus herrliche und klare anlage noch sicher genug erkennen können. Man braucht nun diese seine künstlerische anlage und ausführung nur richtig zu verstehen um zu begreifen dafs es so wie es ist auch als ein Ganzes vom Propheten zulezt veröffentlicht wurde. Damit wird nicht behauptet dafs Hoséa bevor er zulezt von Juda aus dies doch besonders für das Zehnstämmereich bestimmte buch veröffentlichte nicht früher schon schriftliches verfafst haben könne: wir können vielmehr vollständig zugeben dafs sich in c. 1 f. der wesentlichste inhalt einer frühern schrift Hoséa's erhalten hat welchen er als er seine jezige entwarf in diese verarbeitete; und dafs dieses wirklich so sei, wird sich sogleich ergeben. Aber dafs das buch wie es zulezt aus Hoséa's hand in die welt entsandt wurde, die vollkommenste und schönste innere einheit habe und alle seine theile nur wie aus éinem grundgedanken geflossen sind, wird damit behauptet sowie es das ergebnifs aller näheren untersuchungen und erkenntnisse ist.

Nun aber ist oben schon gezeigt dafs Hoséa in drei sehr verschiedenen zeiträumen thätig war. Er wirkte unter Jarobʿam II., dann noch in den ersten stürmischen zeiten nach dessen tode im Zehnstämmereiche, und kam endlich nach Juda wo er die geschicke jenes deshalb nicht aus dem auge verlor und nach einiger zeit das buch veröffentlichte. Erwarten wir nun schon danach dafs dies sein buch die deutlichen spuren jener

seiner dreifachen wirksamkeit tragen werde, so kommen uns auch bestimmte beweise dafür in diesem sogar nach den blofsen grofsen theilen in welche es zerfällt entgegen. Denn 1, 2 wird ausdrücklich die zeit als Hoséa *zuerst* sich als Prophet berufen gefühlt und als solcher gewirkt habe unterschieden: was er damals wirkte und erfuhr, wird in dem grofsen stücke c. 1 f. zusammengefafst; und deutlich genug wird davon weiterhin 3, 1 eine ganz andere spätere zeit unterschieden wo er wieder in anderer art dem göttlichen rufe folgend gewirkt habe.

2. Allein Hoséa war auch dárin noch ein ächter Prophet alter art und dazu aus dem Zehnstämmereiche dafs sein ganzes häusliches und öffentliches leben nur wie éin gleicher ausdruck seines prophetischen grundgedankens wurde. Da nun der grundgedanke von der liebe Jahve's sowie ihn Hoséa fafst, damals noch zu den schwerer verständlichen seltenen wahrheiten gehörte: so beschlofs er beim entwerfen seiner uns erhaltenen schrift ihn auch dádurch zu erläutern dafs er den schleier seiner eignen häuslichen erfahrungen etwas lüftete damit er auch von dem geringsten leser desto leichter verstanden würde. Und so ist er denn wirklich hier in wunderbarer klarheit aus der überhaupt so fruchtbaren ächt dichterischen einbildung dieses Propheten zuerst in der gestalt eines *zeichens* oder einer thatsächlichen versinnlichung hervorgetreten. Man kann nämlich bei näherem nachdenken nicht zweifeln dafs der Prophet in seiner eignen ehe die schlimmsten erfahrungen gemacht hatte und er hier nicht ohne die geschichtliche wahrheit dieser schreibt. Denn da er fern von seinem einstigen hause in dies zeichen 1, 3 den rein geschichtlichen namen eines weibes einflicht der nicht wie die andern hier vorkommenden namen erst aus der dichtung fliefsen konnte, so ist anzunehmen dafs diese ganze geschichtlich-bildliche darstellung nur freie umbildung einer wirklich erlebten erfahrung ist; er selbst mufs die untreue eines solchen weibes mit namen Gómer tochter Dibláim's im eigenen hause erfahren haben, nur dafs bei der abfassung des buches die freie auffassung und ausbildung eines solchen verhältnisses im göttlichen sinne hinzutrat und das weib zur zeit wo Hoséa dies buch fern in Juda schrieb wahrscheinlich schon gestorben war, sodafs er ihren namen zu nennen desto weniger sich bedenken konnte. Wir wissen dafs die ächten Propheten nur éin weib nahmen, und die einehe als die allein ächte wird hier vorausgesezt [1]). Machte Hoséa mit diesem

---

[1]) vgl. die *Alterthümer* s. 260 f. und die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X. s. 190.

seinem weibe eine so üble erfahrung, so ist das bei der allgemeinen verderbnifs der sitten jener zeit im Zehnstämmereiche wie er sie auch 4, 2. 5, 4 ff. und sonst schildert ansich nicht so auffallend: und vonselbst versteht sich dafs er sich auch in diesem verhältnisse als ein ächter Prophet Jahve's zu bewähren suchte, die untreue nicht auch durch eigne untreue steigernd, überall nur reine liebe walten zu lassen und dadurch alles menschlich verfehlte zu bessern bestrebt. Allein blickte er jezt auf alle jene eignen erfahrungen zurück, so mufste es ihm vorkommen als habe er im kleinen doch nur erfahren was der wahre Gott mit seiner ganzen von ihm gebildeten und einzig geliebten Gemeinde erfahren hatte, und als sei auch das schlimmste was er so erfahren und das beste was er dabei gethan nur ein geringes gegen alles was sein Herr gegen Israel gethan und weiter thun müsse. Und so beginnt er die geschichte seines eignen erlebens und thuns hier erzählend zum bilde und zeichen des viel Höheren zu machen, um vor allem zuerst mit einigen gewaltig grofsen auch dem unverständigsten klaren und den kältesten zum weiteren nachdenken reizenden zügen seltsamster erzählung die aufmerksamkeit zu erregen [1]).

Auch solche derbe wandstriche sind am rechten orte gut. Durch das malerische seltsame zeichen ist nun der im hintergrunde liegende reingöttliche gedanke zwar mit überraschender ähnlichkeit sinnlich hingestellt, aber doch mehr in grofsen zügen angedeutet und die aufmerksamkeit wie auf die lösung eines räthsels mehr erst mit gewalt hingewandt als befriedigt. Wir verstehen dafs der Prophet als ehemann mit seinem treulosen weibe nicht zufrieden, über ihre kinder nicht erfreut seyn kann: aber wir fragen, was soll das hier? Also folgt dann die erläuterung, die ausführliche erklärung zu jenem derben wandgemälde, indem der reine himmlische sinn wie zur lösung des hingeworfenen räthsels immer voller und klarer eröffnet wird, wie sogleich vorne auf das rein sinnbildliche stück von erzählung 1, 2—2, 3 die weitere erklärung folgt 2, 4—25. Allein als eine hauptsache ist hier nun deutlich zu erkennen dafs wenn Hoséa seine ganze schrift só anlegte dafs auf

---

[1]) die neueren streitigkeiten ob was Hoséa c. 1—3 erzähle rein erdichtete geschichte sei oder nicht, sind danach völlig verkehrt. Man bedenke lieber dafs was ein Prophet seiner art und seines zeitalters von sich erzählt geschichtlich seyn mufs soweit es dies seyn kann und seyn will, und dafs er sich lächerlich gemacht hätte wenn er in seinem hause das gerade gegentheil von allem was er hier als sein ihm dennoch nicht ohne göttlichen willen zugefallenes trauriges geschick erzählt erlebt hätte.

die hellleuchtenden groben striche der erzählung seltsamster dinge deren weitere erläuterung und bestätigung folgen sollte, er danach am richtigsten gerade drei solche erzählende gemälde mit folgender erklärung entwerfen konnte. Denn in drei verschiedenen zeiträumen hatte er gewirkt, konnte auch in seinem eignen hause ähnlich nach diesen drei zeiten verschiedenes gethan und erlebt haben, und überblickte nun alles das kleine in seinem eignen hause und das grofse in der entwickelung der geschichte Israel's wie sie bis dahin fortgeschritten war im Ganzen. Da schien es ihm als sei zwischen beiden eine höhere ähnlichkeit. Sein treuloses weib war ihm endlich ganz aus dem hause entwichen und hatte anderswo ein wie sie meinte besseres haus gesucht: er hatte sie aber zulezt doch als sein rechtmäfsiges weib wenn auch jezt nur als sklavin zurückgekauft und sie unter strenger zucht in sein haus eingeschlossen damit sie durch diesen endlich nothwendig gewordenen zwang in stiller zurückgezogenheit und einsamkeit sich zu bessern lerne, und er hatte auch das doch nur gethan weil er sich noch immer als ihren rechtmäfsigen gatten betrachtete, also zulezt aus freier liebe und in der hoffnung sie werde sich wenigstens so endlich bessern. Aber inzwischen hatte auch das Zehnstämmereich zwar das haus Jehû gestürzt, auch nach entsezlichen unruhen und treulosigkeiten unter Menahem bessere pflege und sichereren schuz zu finden gemeint, es war aber vor dem prophetischen auge nur desto klarer geworden dafs der lezte untergang dieses reiches und die verbannung des volkes nur desto nothwendiger bald folgen müsse, als werde Jahve wenn auch nur noch in einer lezten strafe dennoch dem treulosen volke sich wenigstens in der verbannung und im finstern zwange als sein einzig wahrer und einzig ihm zu helfen in liebe bereiter Gott fühlbar machen.

Diese drei grundtheile des buches leuchten so aus seiner anlage und seinem grofsen sinne vonselbst hervor: und obwol der zweite jezt zwischen c. 2 und 3 fehlt, so können wir doch noch auch an einem andern klaren zeichen deutlich erkennen dafs er einst hier stand. Denn 3, 1—3 ist noch von demselben weibe Hoséa's die rede: dies ergibt sich aus dem sinne vonselbst, es wird aber auch v. 2 für jeden leser so klar als möglich gesagt [1]). Allein dies weib sehen wir hier in einer lage aus welcher er sie wieder herausreifsen soll und welche aus c. 1 f. in keiner weise klar ist: wir können beim tieferen nach-

[1]) indem erzählt wird „ich kaufte *sie*", was nicht aus v. 1 sondern nur aus c. 1 – 2 verständlich ist.

denken alles was in diesem zwischengliede gestanden haben mufs wenigstens im Grofsen richtig in unsern gedanken ergänzen, allein der schriftsteller konnte hier nicht auslassen was nach der grofsen anlage seiner schrift nothwendig zu sagen war, am wenigsten Hoséa der sich sonst in allem was wir von ihm noch lesen als ein höchst vollendeter künstlerischer schriftsteller bewährt. Bei näherer betrachtung zeigt sich aber auch hinter c. 4 eine lücke, über welche unten zu reden ist [1]).

Ob dieser jezt zwischen c. 2 und 3 verlorene abschnitt etwa so grofs wie der erste c. 1 f. ausgeführt war oder nicht, können wir heute nicht sagen: wahrscheinlich jedoch war er nicht so grofs. Die darstellung bedurfte nicht mehr solche weite wie im ersten stücke; und auch das folgende dritte stück c. 3 ist kurz gefafst, indem die erklärung des zeichens welche im ersten stücke von 2, 4—25 sich erstreckt hier sehr kurz v. 4 f. gegeben wird.

Denn als Hoséa sein jeziges buch von Juda aus veröffentlichte, da schien es ihm überhaupt ungenügend die grofsen striche dieser dreifach abgestuften sinnbildlichen erzählung blofs mit erläuterungen zu versehen welche ihren sinn zu verstehen nothdürftig hinreichen können. Er wollte zugleich in ausführlicher rein prophetischer rede die gegenwart treffen, und fügte so erst nach ganz anderer anlage und kunst das grofse stück c. 4—14 hinzu. Das ganze buch wie Hoséa es veröffentlichte zerfällt also in eine *erzählung* und eine *rede*, jede wieder in sich entsprechend gegliedert, jede selbständig für sich an anlage und ausführung, und doch so dafs die ausführliche rede eher auch für sich allein ein buch seyn könnte als die erzählung, welche so wie sie hier gegeben wird auch mit ihren rand- oder schlufserläuterungen nur wie eine vorrede mit gröberer schrift und wie eine vorhalle zum weiteren eintreten und lesen und hören einladen soll. Allein wenn Hoséa in der erzählung auch was er früher geredet hatte nach der geschichte genauer unterscheidet, so ist die grofse rede vielmehr ganz erst aus der zeit der abfassung des buches, und ihr ganzer inhalt soll nur diese jüngste gegenwart treffen. Und hatte er auch früher noch unter Jarobʿam I. im Zehnstämmereiche selbst schriftliches veröffentlicht, so forderte doch die anlage der jezigen schrift dafs er den inhalt alles dessen was er damals geschrieben hatte hier c. 1 f. so kurz als möglich zusammendrängte. Aber ebenso sicher leuchtet ein dafs die grofse rede

---

1) sonst hat sich das B. Hoséa offenbar sehr gut erhalten, und mufs sogleich anfangs sehr fehlerlos verbreitet seyn.

c. 4—14 obwohl sie in einigen zügen auch auf die bilder von c. 1 f. zurückweist, doch im ganzen vielmehr nur dás weiter ausführen will was cap. 3 andeutete und am liebsten auf die hier gebrauchten bilder zurückweist 4, 5. 10. 5, 3. 7. 9, 1. 11, 10 f. In dem ungehemmten strome der rede c. 4—14 beginnt daher erst recht nach art der gewöhnlichen ausführlichen reden der Propheten die freie entwickelung der gedanken nach einer grofsartigen anlage des ganzen; es ist alsob absichtlich die bis dahin angenommenen engern formen von dem innersten triebe des prophetischen geistes zerschlagen würden, um sich nun auch umgekehrt in ganz freien ergüssen zu erklären: obwohl dennoch der sinn und besonders der schlufs dieser der form nach selbstständigern grofsen erläuterung auf ihr einleitendes zeichen zurückkehrt vgl. z. b. 13, 10 f. mit 3, 4; 11, 10 f. mit 3, 5, ebenso wie der schlufs der ersten erläuterung 2, 23—25 auf ihr zeichen 2, 1—3 zurückgekehrt war [1]).

3. Hienach versteht sich nun leicht wie das grofse stück cap. 4—14 nicht nur dem inhalte nach ein ganzes umschreibt, sondern auch der kunst nach sich besonders gestaltet. Da die gedanken sich hier völlig frei aus des Propheten herzen ergiefsen, und dieser Prophet schon ansich eine ächtlyrische stimmung hat: so gestaltet sich diefs grofse schöne Ganze inderthat dem äufsern nach mehr lyrisch als prophetisch. Der kern zwar der gedanken bleibt, wie sich vonselbst versteht, reinprophetisch; auch die höhe und strenge des prophetischen spruches ändert sich innerlich nicht, mehr Jahve redet als der Prophet: aber in dem freien ergusse zerfliefst die prophetische rede wie in lyrische poesie, und nimmt so eine zartere, gebildetere, bei Propheten sehr seltene gestalt an. Wie sehr das gewöhnliche gewand prophetischer rede schwindet, kann man schon daraus abnehmen dafs das נְאֻם יְהוָה und alle ähnliche spuren mündlicher Prophetenrede, welche bei den andern Propheten so häufig sind und auch bei Hoséa sonst nicht fehlen 2, 15. 18, in diesem langen stücke so gut als ganz fehlen; nur einmal am vorläufigen ende des ganzen 11, 11 steht נאם יהוה. Doch das wichtigste ist dafs hier alles in festen, klar geschiedenen, ebenmäfsigen wenden auseinandergeht, wie nur irgendwo in lyrischer poesie. Zunächst zerfällt die ganze grofse rede der entwickelung des inhalts gemäfs in gröfsere abschnitte und

[1]) solang ich nochnicht erkannt hatte dafs ein abschnitt hinter c. 2 fehle, mufste ich das buch in die 2 ungleichen hälften c. 1 f. und c. 3—14 eintheilen; das richtige deutete ich aber schon in der *Geschichte* III. s. 702 an.

ruheorte wie in eben so viele kleinere reden oder *stücke*, indem der fortschritt im grofsen dér ist dafs die rede 1) von der anklage des volkes, im allgemeinen und in seinen besondern ständen, 2) zur betrachtung der als nothwendig sich erweisenden strafe übergeht und da ihren trübsten schwersten ort erreicht, bis sie sich 3) durch weitere rückblicke in die ältern bessern zeiten, in die bestimmung der gemeinde und in die ewige liebe Jahve's allmälig wieder zu heitern aussichten und festen hoffnungen erhebt. Aber jedes in diesem kreise sich bildende stück zerfällt wieder in seine festgeordneten strophen, während eben deswegen auch der umfang des stückes selbst begränzt ist. Bei der anklage bewegt sich die rede 2 mal verhältnifsmäfsig leichter in kürzern wenden zu 5 versen; bei der betrachtung der strafe dagegen sowie bei den rückblicken treten längere zu 7—8 Massôretischen versen ein; dort entsteht nur 1 stück, hier wieder 2, aber jedes dieser 3 hat 5 solcher wenden. Dafs die lezte wende bei der ersten und dritten dieser 3 längern stücke sich nach Massôrethischer versbestimmung zu 9 versen dehnt, ist nicht auffallend; auch dafs umgekehrt die schlufswende 11, 8—11 etwas kürzer ist, erklärt sich aus der in diesem besondern falle sehr stark hervorragenden aufregung der rede, womit das ganze stück schliefst. Wie wir so 5 stücke sehen welche sich wieder höchst ebenmäfsig in 2 vorläufige 1 auch dem inhalte nach wahrhaft mittelstes und schwerstes und 2 schliefsende gliedern, so ist es offenbar nicht zufällig dafs jedes dieser 5 stücke gerade in 5 wenden zerfällt; denn das erste c. 4 welches hier allein eine ausnahme bilden würde, hat offenbar hinten etwa 6 verse verloren. Es hiefse aber nicht blofs die einfache leichte kunst sondern den wahren sinn der worte verkennen, wollte man auf diese bei genauerer ansicht sich vonselbst darlegende gliederung des Ganzen und genaue ausgleichung aller der gröfsern und kleinern glieder dieses Ganzen nicht achten. Ja man mufs sagen dafs wir sonst kein prophetisches stück mehr besizen in welchem eine so einfache und zugleich so grofsartige kunst so fest durchgeführt ist; und richtig denkt man sich dafs hier noch ein herrliches zeugnifs der eigenthümlich hohen ausbildung dichterischer kunst im Zehnstämmereiche sich zeige von welcher auch das HL. und Ψ. 45 laut genug zeugen. Aber auch das gesammte verständnifs der worte Hoséa's ist unmöglich solange man dieses mafs nicht beachtet in welches der glühende strom der worte dieses Propheten sich selber fügte.

Wohl aber läfst es sich zulezt noch wahrscheinlich machen dafs Hoséa einige der hier dargelegten theile seines ganzen

werkes in gewissen, wenn auch sehr kurzen zwischenräumen schrieb. Zwischen dem vorlezten und lezten stücke oder zwischen cap. 11 und cap. 12 liegt am unverkennbarsten ein solcher zwischenraum, wie unten weiter gezeigt wird. Aehnlich ist merkwürdig dafs der name Samarien von 7, 1 an ebenso häufig ist als er früher auch da überall fehlt wo er ebenso gut hätte stehen können; und dafs cap. 3 der Prophet plözlich von sich in der ersten person erzählt, während er cap. 1 durchweg die dritte person gewählt hatte. Doch folgt daraus weiter nichts als dafs, was wir gern ansich glauben, der Prophet nicht in éinem athem und an éinem tage schrieb, auch um künstliche überarbeitung nicht sehr besorgt war; am wichtigsten ist nur der vorläufige schlufs hinter cap. 11. Und díe wahrheit bleibt fest dafs das vorliegende buch ein nach éiner festen künstlerischen anlage geschriebenes, auch für uns ganz in seiner ursprünglichkeit erhaltenes Ganze ist; nur die jezige *überschrift* kann nicht rein von Hoséa's hand seyn:

1, 1 Das wort Jahve's welches an Hoséa sohn Beerî's kam in den tagen des ʿUzzia Jotham Achaz Hisqia der könige von Juda und in den tagen Jarobʿam's sohnes Ioash königs von Israel.

Da die beiden angaben der herrschaften in keiner hinsicht weder unter sich zusammenstimmen und ursprünglich zusammen denkbar sind, noch zu der wahren zeit dieses buches passen: so nimmt man am leichtesten an dafs die angabe der könige Juda's von derselben spätern hand stammt welche sie auch Jes. 1, 1 schrieb; worauf sich dann das gute ergebnifs aufthut dafs das übrige die ursprünglichere alte überschrift ist welche auch ganz pafst sobald man die erwähnung der zeit Jarobʿam's zunächst auf cap. 1—2 begrenzt.

Die erzählungen.

I. Cap. 1—2.

1. Das zeichen, c. 1, 2—2, 3.

Ein ebenso räthselhafter als schwerer auftrag wird dem Propheten von Jahve: er soll ein hurenweib und folglich auch hurenkinder nehmen, kinder wovon er nicht wissen kann ob sie wirklich seine sind! Aber gewifs noch schwerer als ihm die ausführung dieses auf den ersten blick so sonderbaren auf-

trags wird, ist es für den der ihm dieses räthsel stellt, ein ganzes volk ja sein ihm verbündetes volk treulos zu wissen und in den gliedern oder kindern der entarteten gemeinde gleichsam ebenso viele lebende denkmale der nothwendig kommenden grofsen züchtigung und zerstörung sich zu erziehen v. 2 f. Denn das räthselhafte schauspiel entwickelt sich sofort weiter: das weib erhält kinder, aber so oft ein kind so traurigen ursprungs kommt, mufs ihm der Prophet einen namen übler vorbedeutung geben welcher heller oder dunkler auf den bevorstehenden untergang und die göttliche ungnade hinweist; drei kinder, eine tochter zwischen zwei söhnen, kommen und drei solche namen werden ihnen gegeben, verschieden unter sich und doch wieder in dem höchsten traurigen sinne übereinstimmend, — so wie die einzelnen oder die kinder der gemeinde unter sich sehr verschieden, und doch wieder alle nur ebenso viele zeugnisse und unterpfänder der dem ganzen staate bevorstehenden göttlichen züchtigung sind, welche im einzelnen auch den vielleicht persönlich unschuldigen trifft. Wird es dem vater schwer kinder solcher böser namen zu pflegen, wie schwer wird es dann dem der hier redet solche dem unglück bestimmte kinder in seiner gemeinde zu haben! v. 3—9.

Aber eben weil diese bestimmung, wäre sie die ewige und lezte, in Gott selbst ein widerspruch wäre, springt die rede zulezt 2, 1—3 schnell in das gegentheil um und gibt ebenso abgerissen nun auch das zeichen der noch wunderbarern umwandlung dieser kinder zum bessern, zu wahren kindern Jahve's. Das alles nur in den kürzesten umrissen hingeworfen, wie ebenso viele seltsame zeichen welche weitere erläuterung begehren; kurze andeutungen des sinnes der räthsel werden zwar dazwischen geworfen, um den wahren göttlichen sinn keinen augenblick ganz zweifelhaft zu lassen, aber das sind eben nur flüchtige zwischenworte zur vorläufigen dolmetschung.

Geschichtlich ist hier nur name und allgemeines wesen des weibes des Propheten: aber schon die namen und die ordnung der kinder sind reine sinnbilder in passender reihe und zahl; die zwei söhne und eine tochter bezeichnen die damaligen Israeliten, männer und weiber, vgl. 2, 3.

1.

Als zuerst Jahve mit Hoséa redete, da sprach Jahve zu 1,
Hoséa „geh nimm dir ein hurenweib und hurenkinder! | denn 2
— huren wird das land treulos an Jahve.“ ||

2.

Und er ging und nahm die Gómer tochter des Dibláim: die ward schwanger und gebar ihm einen sohn; ‖ da sprach Jahve zu ihm „nenne seinen namen Jizreʿel! | denn noch ein wenig so strafe ich Jizreʿel's blutschuld am hause Jehû, und vernichte die herrschaft des hauses Israel; ‖ und dann an jenem tage, | da breche ich Israel's bogen im thale Jizreʿel.“ ‖

Und sie ward weiter schwanger und gebar eine tochter; da sprach er zu ihm „nenne ihren namen| Nichtgeliebte! | denn nicht werd ich noch ferner das haus Israel lieben, wie viel weniger ihnen verzeihen! ‖ aber das haus Juda werd ich lieben und sie retten durch Jahve ihren Gott, | nicht aber sie retten durch bogen und durch schwert und durch krieg, durch rosse und durch reuter.“

Und sie entwöhnte die Nichtgeliebte und ward schwanger und gebar einen sohn; ‖ da sprach er „nenne seinen namen Nicht-mein-volk! denn ihr seid nicht mein volk, und ich mag nicht der eurige seyn.“ ‖

3.

2, 1 Und doch wird die zahl der söhne Israels seyn wie der sand des meeres, der nicht gemessen wird und nicht gezählt; | und statt dafs man sie heifst „Nicht mein volk seid ihr“ wird man sie heifsen „Söhne des lebendigen Gottes“: ‖ Und es versammeln sich die söhne Juda's und die söhne Israel's zugleich, sezen sich éin haupt und dringen aus dem lande, | denn grofs ist der tag Jizreʿel's; ‖ heifset eure brüder „Mein volk!“ | und eure schwestern „Sie ist geliebt!“ ‖

1. 1, 2. *Mit Hoséa redete* nach der eigenthümlichen redensart welche das innere verhältnifs des Propheten zu Gott andeutet und *LB.* §. 217 *e* s. 558 der lezten ausg. erklärt ist.
2. Da bie solcher ehe niemand wissen kann wessen die kinder seien, so steht überall blofs dafs sie schwanger geworden, nicht aber von wem? denn wie absichtlich diese be-

deutsame kürze sei, erhellt klar aus dem gegentheile Jes. 8, 3 f. — Jizreʿel ist ein fruchtbares weites thal im nördlichen Palästina, und hat ursprünglich von dieser fruchtbarkeit des bodens den namen *Gottessaat.* Auf diesen sinn wird nun zwar unten 2, 23 f. angespielt, da überhaupt der dichtenden einbildung das spiel der mannichfaltigsten anwendungen solcher bedeutsamer namen frei stehet: allein hier treten vorerst ganz andre bedeutungen hervor, welche gerade hier der zusammenhang fordert. Diefs thal ist immer das entscheidende grofse schlachtthal Kanáan's gewesen, von dessen besize der des Ganzen abhing, vgl. z. b. Richt. 4—5. 6, 33; und was besonders hieher gehört, dort hatte die herrschaft des hauses Jehû ihren blutigen anfang genommen 2 Kön. c. 9—10; unstreitig also ist der name ursprünglich hier deswegen gewählt weil er so stark an das haus Jehû, sowie an das von diesem beherrschte ähnlich klingende Israel d. i. das Zehnstämmereich erinnert. Denn die nächste deutung mit rücksicht auf die entstehung dieser herrschaft ist eben díe dafs Jizreʿel's blutschuld, die blutige that welcher das haus Jehû seine entstehung verdankt, nun im kurzen wie sie verdient bestraft werden soll, welches nicht anders möglich ist als mit der zerstörung des reiches Israel das an solchen gräuelthaten gefallen hat v. 4; und wie das ende dem anfange entspricht, so soll, wenn man näher die zukunft betrachtet, gerade in demselben thale welches diese herrschaft entstehen sah und die erinnerung an alle alte gräuel trägt, die macht des reiches (durch die Assyrer) in einer grofsen schlacht gebrochen und das reich zerstört werden v. 5; sodafs wie es bei dem zweiten und dritten namen dann weiter heifst, das göttliche mitleid und die heiligkeit der gemeinde aufzuhören scheint.

3. Aber wie schön wird im gegenzeichen 2, 1—3 der sinn dieser drei namen umgekehrt! In diesem schlachtthale Jizreʿel soll auch wieder die bessere entscheidung liegen, der gewaltige sieg des gebesserten Israel beider reiche, sodafs sie nach *dem tage von Jizreʿel* muthig aus dem lande ziehen zu weitern eroberungen, wie zur zeit Davîds, vgl. Jes. 11, 13 f. Mikh. 2, 12 f. 4, 14.

Zu 1, 2. תחלת *anfangs* oder *zuerst da* — nach §. 332*d*, also da es den vordersaz zum nachsaze bildet, *als zuerst,* ähnlich wie קַדְמַת *bevor* Ψ. 129, 6, אַחַר *nachdem* und ähnliche zeitwörtchen. Dafs nachher Jahve und Hoséa sogleich genannt

werden, geschieht hier in der überschrift der deutlichkeit wegen noch nothwendiger als Ijob 3, 1 f.

Zu 1, 3. Alle versuche den namen dieses weibes als einen blofs künstlich von Hoséa erdichteten zu verstehen sind nie gelungen und können nicht gelingen. Wie Hoséa von sich aus künstliche namen bilde, ersehen wir aus den drei folgenden fällen v. 4—2, 3 höchst klar: sie sind von ganz anderer art, leicht ansich und leicht auch für den zweck den sie hier ausfüllen sollen verständlich; während der des weibes durchaus keinen sprachlich und künstlerisch klaren sinn gibt, und hier ganz einfach als ein geschichtlich bekannter eingeführt wird. Aber sollte es nicht ein geschichtlich bekannter name seyn, so hätte Hoséa ja auch gar nicht nöthig gehabt dies weib mit irgend einem namen hier anzuführen; es konnte einfach heifsen *er ging und nahm ein hurenweib*, und der sinn alles folgenden wäre ebenso deutlich gewesen.

Der *bogen* Israel's 1, 5 ist seine kriegsmacht, da der bogen in jenen zeiten etwa dasselbe war was bei uns heute das schwere geschüz. Unten v. 7. 2, 20 wo die rede sich weiter dehnt, steht *der bogen* wenigstens an der spize ähnlicher namen. — Das *perf.* רֻחָמָה 1, 6 vgl. 2, 3 ist schon wegen des לֹא gewählt §. 320 *c*. Ueber die sazbildung 1, 6 *b* vgl. §. 354 *c*.

---

2. Die erläuterung, c. 2, 4—25.

Wie ist nun diese so kurz und räthselhaft hingeworfene reihe von zeichen zu verstehen? wie namentlich die lezte schnelle umwendung der vorigen zeichen 2, 1—3, welche wieder absichtlich so abgebrochen hingeworfen war? Indem die rede sich zu dieser erläuterung anschickt, wird sie zuerst von tiefem schmerze ergriffen: denn gewifs der welcher hier alles schafft und leitet, der treue herr der gemeinde, der hat eben nur mit zurückgehaltenem schmerze den kindern d. i. den jezt lebenden oft unschuldigen einzelnen solches unglück gedroht; mögen sie also mit ihrer mutter hadern, in ihre mutter d. i. die längstbestehende aber jezt ihrem herrn ganz treulos gewordene gemeinde dringen, sich zu bessern! v. 4—6. Denn die einzelnen leiden zwar mit dem Ganzen: aber ebenso gewifs ist dafs doch zulezt von den einzelnen die rückwirkung auf das Ganze zum bessern ausgehen mufs. Doch das vergehen ist nun einmal geschehen und dauert noch immer: also

folgt ruhiger v. 7—15 die erörterung des grofsen vergehens dieser mutter, der gemeinde, und welche strafen da sie nicht davon ablassen zu können scheint, nothwendig folgen müssen, um ihre irrthümer zu zerstören und sie so auf andre gesinnungen zu leiten. Und so ist der lezte schlufs vorbereitet v. 16—25: sie mufs darum zwar die äufserste strafe dulden von dém der eigentlich widerstrebend nur aus liebe und um sie wieder zur treuen liebe zu bringen sie so hart züchtigt, sie mufs mit verlust aller ihrer jezigen güter aus dem schönen Kanáan wieder in die öde hülflose wüste: aber auch da noch wie einst in der urzeit die göttliche erhaltung und liebe empfindend, wird sie von wahrer erkenntnifs demuth und liebe wieder ergriffen, auch wieder die göttliche liebe und gnade in vollem mafse empfinden und sammt den kindern (den einzelnen) in der Messianischen zeit beseligt werden. Das ist das licht welches in dieses räthsel fällt und dadurch werden alle obigen zeichen verständlich, wiewol der kürze wegen das obige bild der gemeinde Israels als einer entweder treulosen oder getreuen gattin und mutter und Jahve's als des gatten und herrn in dieser erläuterung stets beibehalten wird.

Diese ganze rede zerfällt in vier wenden in welchen sich troz aller erregtheit des redenden dennoch die höhere gleichmäfsigkeit wiederherstellt; nur die lezte wird wie oft kürzer.

1.

Hadert mit eurer mutter hadert (denn sie ist nicht mein
weib und ich nicht ihr mann), | dafs sie aus ihrem ange-
sichte ihre hurereien entferne, aus ihres busens mitte ihre
buhlereien! || damit ich sie nicht nackt ausziehe, und sie hin- 5
stelle wie am tage ihrer geburt, | und sie wie eine wüste
mache, wie eine öde darstelle, || so sie tödte durch durst, |
und ihre kinder nicht bemitleide, weil sie hurenkinder sind! ||

Ja gehurt hat ihre mutter, schande getrieben ihre erzeugerin, | ja sie sagte „ich will meinen liebhabern nachgehen die mein brod und wasser, meine wolle und flachs, mein öl und meine getränke spenden!" || Drum will ich nun mit dornen deinen weg einhegen! | und ich mauere ihre mauer, dafs sie ihre bahnen nicht findet; || da verfolgt sie dann ihre liebhaber aber erreicht sie nicht, und sucht sie aber findet

sie nicht, | und sagt „ich will doch zu meinem frühern manne
10 zurückgehn, denn besser war es mir damals als jezt!“ ||

2.

Und sie weifs nicht dafs *ich* ihr gab das korn und den
most und das öl, | und silber ihr mehrte und gold — das
sie zum Báal machten? || Drum werde ich mein getreide zu-
rücknehmen in seiner zeit, und meinen most in seiner frist, |
und meine wolle und meinen flachs retten — die bedecken
sollten ihre blöfse! || Und nun will ich aufdecken ihre scham
vor ihrer liebhaber augen, | und niemand soll sie aus meiner
hand retten; || und ich mache all ihren jubel still, | ihr fest
ihren neumond und sabbat, und all ihre feier, || und veröde
ihren weinstock und feigenbaum, wovon sie sagte „buhlerlohn
sind sie mir das mir meine liebhaber gegeben.“ | die mache
15 ich zu wald, dafs des feldes wild sie fresse, || und strafe an
ihr die tage der Báal's denen sie räucherte, | dafs sie ihren
nasen- und ohrring anlegte und ihren liebhabern nachging,
und *mich* vergafs! spricht Jahve.

3.

Drum will ich sie locken, sie in die wüste führen | und
ihr zu herzen reden, || ihr ihre weingärten von da geben,
und das thal *Trübe* zur pforte der hoffnung: | und entspre-
chen wird sie dorten wie in ihren jugendtagen, und wie am
tage da sie aus Aegyptenland zog. || — Und dann an jenem
tage, spricht Jahve, wirst du rufen „mein mann!“ | und
mich nicht ferner nennen „mein Báal [buhle]!“ || denn ich
entferne die namen der Báal's aus ihrem munde, | dafs man
20 sie nicht ferner mit ihrem namen erwähne. || Und ich schlie-
fse ihnen einen bund an jenem tage mit des feldes wild, und
mit des himmels geflügel und der erde gewürme, | bogen und
schwert und krieg breche ich aus dem lande, und lasse sie
ruhig wohnen. || So verlobe ich dich mir auf ewig; | verlobe
dich mir durch recht und durch gericht, und durch huld
und durch mitleid, || und verlobe dich mir mit treue, | dafs
du erkennest den Jahve! ||

4.

Und dann an jenem tage werd ich entsprechen, spricht
Jahve, werd ich entsprechen dem himmel, | und der wird
der erde entsprechen, || und die erde wird dem getreide und
dem moste und dem öle entsprechen, | und die werden entspre-
chen dem Jizre^{c}el [Gottessaat]; || und ich säe es mir im lande, 25
und liebe die „Nichtgeliebte,“ | und sage zum Nicht-mein-
volk „mein volk bist du,“ und er wird sagen „mein Gott!“ ||

1. Die rede ist zunächst v. 4—6 ganz wie die eines empörten ehemannes der eben im begriff ist sein auf offenbarer untreue ertapptes weib zu entlassen. Ein solcher kann das weib ohne alle mitgift, nackt und hülflos in die wüste schicken, auch gegen ihre kinder als vielleicht unächte erzürnt: wie viel mehr kann der hier redende die gemeinde aus Kanáan wieder in die öde wüste verjagen, worin sie einst bei ihrer entstehung so ganz hülflos war! vgl. v. 16 f. 11, 1 ff. — Doch der unmuth will sich nach kurzem stillstande ruhiger sammeln. Erwägt man näher den ganzen umfang des vergehens, so erscheint es doppelt: einmal und vor allem als die treulosigkeit selbst gegen den wahren und gesezlichen Gott im unreinen und ungesezlichen dienste der gözen, und dann als die thörichte einbildung dafs die güter des lebens nicht von dem wahren Gott kommen sondern von den falschen denen man mit der unsinnigsten mühe nachläuft. Jener hauptirrthum v. 7 soll v. 8 f. entsprechend dádurch zerstört werden dafs der wahre Gott plözlich ein tief schweres finsteres leiden über sie verhängt, welches sie so drückt und einengt dafs sie sich kaum rühren kann (Ijob 3, 23), wie ein im käficht gefangenes thier; da wird sie umsonst nach ihren gözen als errettern suchen und bald wieder an den wahren Gott denken müssen, wenn ihr durch äufsere hemmung auch blofs der weg zu den falschen versperrt ist, welche als todte ungeistige wesen zu ihr nicht vonselbst kommen können.

2. Der nebenirrthum, die verkennung des wahren gebers des guten, soll v. 10—15 dádurch zerstört werden dafs dér den sie in ihrem jezigen glücke so sehr verkennt, ihr einmal plözlich alle die güter wieder nimmt die doch er allein und kein anderer ihr gegeben, damit sie nicht ferner diese güter von den gözen ableite und mit dem von Jahve ihr gegebenen schmucke und reichthume zu den üppigen wollüstigen festen

(oder *tagen*) der aus solchem golde gemachten Báalsbilder eile, um diesen für dás zu danken was sie gar nicht geben konnten! Und wie ein eheherr welcher seiner gattin alles gegeben, nahrung kleidung und schmuck, über dieselbe zürnen mufs sobald sie sich nur kleidet und schmückt um heimlich zu dem buhlen zu gehen, wie er die auf der that ertappte vor aller welt in ihrer schande zeigen kann, so will Jahve die gemeinde von rohen zerstörenden feinden erobern und entehren lassen, *sie* ins exil jagend, um alle güter des schönen Kanáan mit den dort gefeierten frohen festen aller art ihr zu nehmen. Am deutlichsten spielt v. 14 auf eroberung an, vgl. Mikh. 3, 12.

3. Darum ist denn die folgerung aus allem, wie schon mit veränderter stimme gesagt wird, diese v. 16 f.: sie mufs zwar ins exil, in die wüste (Apoc. 12, 6. 14), aber blofs damit sie sich dort wieder ihrer ursprünglichen bestimmung und würde, sowie ihres wahren herrn und liebenden erinnere und gebessert gerettet werde, welches denn hier auch schon sicher gehofft und vorausgesagt wird. Denn noch mehr und noch dauernder als der zürnende und strafende eheherr ist Jahve doch der liebende hausherr und vater, und wie dieser ein ungehorsames aber vielverheifsendes kind mit widerstrebendem herzen straft und es lieber an den schlimmen ort wo es seine strafe dulden soll schmeichelnd und besänftigend hinlockt, damit es so ungefährlich als möglich die harte strafe erdulde, so will er seine gemeinde mitten unter wohlwollender vorsicht und liebe in den strafort locken, in der traurigen zeit desto mehr ihr zuredend und sie zur geduld in liebe ermahnend (Jes. 40, 1 ff.), auch da sie nicht verlassend und zu grunde richtend, sondern wie einst unter Mose sie so wunderbar erhaltend als grünten ihr auch in der wüste die nach v. 14 zerstörten weinberge wieder auf, und als würde das trübe finstere thal *Akhar* an der grenze der wüste und des h. landes wodurch einst die Israeliten hoffend in das heil. land zogen (*Geschichte des v. Isr.* II. s. 351), auch für sie wieder vielmehr ein hoffnungsthor, ähnlich wie *Ψ.* 84, 7. — So folgen denn noch einige herrliche bilder des vollendeten glückes, zuerst v. 18—22 in beziehung auf die mutter gemeinde. Die wahre reine liebe geniefsend wird sie dann zu ihm vertrauensvoll wie zu ihrem geliebten rechtmäfsigen gleichen gemahle sich wenden, nicht mehr in unreiner knechtischer liebe zu den gözen als ihren herrischen und launigen buhlen, da der name *Báal* d. i. göze eigentlich *herr* bedeutet und so im eheverhältnifs leicht den nicht aus reiner liebe als seines gleichen, wie in der wahren ehe, sondern knechtisch verehrten herrn oder buhlen andeuten

kann v. 18 f. Das ist eine liebe die sich dann umgekehrt von seiten Jahve's in dem schuze und dem frieden bewährt den er allein geben kann, v. 20 vgl. Ijob 5, 23. Zakh. 11, 10. Denn kommt seine liebe zur gemeinde, so kommt sie für immer, mit allen göttlichen gütern als brautgeschenken gleichsam womit die ehe geschlossen wird, und mit unverbrüchlicher treue, sodafs die geliebte wohl erkennen mufs dafs kein andrer als Jahve sie liebe. Das alles ist das schöne gegentheil zu v. 4—15.

4. Und um zulezt v. 23—25 auch zu den einzelnen, zu jenen drei kindern 1, 3—2, 3 zurückzukommen, so kehrt sich der traurige sinn ihrer namen ähnlich in den freudigsten um: Jizreʿel wird dann inderthat ein *Gottgesäetes* volk und land, und wenn ein volk nur dann gedeihen kann, wenn seinen wünschen und mühen die ergiebigkeit der ernten entspricht, diese aber nur möglich wird durch entsprechende fruchtbarkeit des bodens, diese wiederum nur durch die fülle des regens als himmlischen segens, und dieser endlich nur durch Jahve selbst, so wird durch Jahve's liebe von oben bis unten und von unten bis oben sich alles harmonisch entsprechen um ein wie von Gott gesäetes volk zu bilden; doch mufs dieser einklang hier so beschrieben werden wie er von oben anhebt und dann durch alles geht, vgl. v. 24 sowie v. 20 mit v. 10. 14.

Das bild von der *wüste und öde* v. 5 soll eben nichts andeuten als dafs sie aller ihrer zeitigen güter und schäze beraubt, also wieder so nackt wie bei der geburt werden soll. Da nun dieser gedanke als der wichtigste besser diesen ganzen vers füllt, so zieht man das folgende bild von dem schlimmen ende dieses weibes und ihrer kinder besser zu éinem verse zusammen. — *Das gold das sie zum Báal machten* zum goldenen Báal d. i. gözen, wie dort Ex. 32, 1—6.

Die worte im anfange der zweiten wende v. 10 hält man am besten für eine frage der verwunderung über das was dies leichtsinnig-vergesserische weib v. 7 sagte. Ist es nun wirklich so dafs sie jezt nicht weifs oder nicht wissen will wer ihr einziger wahrer wohlthäter sei? Nun, so mufs sie so wie v. 8 folgt behandelt werden. Ueberhaupt ist zwar die rede in dem ganzen stücke äufserst beweglich und zeigt so die schnellsten übergänge aller art: jede farbe der rede ist aber an ihrem orte richtig. — Aber auch im einzelnen heifst es v. 11 ganz richtig: *in seiner zeit* in der rechten erntezeit wo man das neue *getreide* längst erwartet (Jôél 2, 23 f.) und sein verlust

desto empfindlicher ist, will er das schon so gut wie gegebene *wieder nehmen, und die wolle und den flachs* welche zur bekleidung dienen sollten wie vor solchem mifsbrauche an ihnen *retten* indem er sie da sie eben kommen wollen ihnen nimmt. Aber das sind ja blofs verluste: noch viel schlimmeres mufs hinzukommen, wirkliche strafen: wie die rede neu aufspringend v. 12—15 weiter sagt.

Zu 2, 15. Das וַתַּעַד ist fortsezung nicht zu תַּקְטִיר, sondern zu יְמֵי u. s. w. als zweiter saz zu diesem ersten: dafs sie zu den Báalfesten ging *und* dafs *sie anlegte* schmuck für die liebhaber; wie sich auch הבעלים und מאהבים so entsprechen; vgl. ähnlich 7, 10. Uebrigens kommt in diesem ganzen abschnitte und schon von v. 8 *b* an weil hier mehr betrachtung und beweisführung ist, die lebendigere anrede nicht auf; während sie gegen das ende der folgenden wende mit dem wieder lebendiger werdenden schlusse im vollen zuge wiederkehrt.

Zu 2, 17. Das lezte verbum וענתה könnte man mit den LXX von ענו ableiten: sie wird *demüthig* seyn wie unter Mose. Da indefs hier von der wiederherstellung des gegenseitigen verhältnisses der treue die rede ist, so pafst doch noch besser die ableitung von ענו *entsprechen* d. i. nicht mehr abgeneigt seyn, wieder in einklange und liebe seyn, und obgleich das verbum so etwas seltsam ganz ohne weitere beziehung steht, so spricht doch auch v. 23 f. und noch mehr 14, 9 für diesen sinn.

Zu 2, 21 *f.* Wie die zahl *drei* nach den *Alterthümern* s. 177 f. in allen solchen fällen etwas heiliges hatte, so wiederholt sich auch hier dreimal das wort der *verlobung.*

II . . . . . . vgl. oben s. 184 ff.

III. C. 3.

Seit dem vorigen orakel hat sich die unsittlichkeit und untreue wo möglich noch vermehrt und will gar nicht weichen; das band der liebe und der treue ist von seiten der gemeinde gänzlich zerrissen, sie ist wie eine dem haus- und eheherrn entflohene, ganz an den buhlen übergegangene ehebrecherin. Da ist denn auch vonselbst die nothwendigkeit schneller und strenger strafe gestiegen. Und doch erhält der Prophet den

auftrag *noch zu lieben* ein solches weib, auch wenn sie ihm im ehebruche davongelaufen. Das ist zuerst ein furchtbar-räthselhafter auftrag: denn wer liebt gern das schon davongelaufene weib, sodaſs er ihr auch gegen ihren willen seine liebe und sorge widmet? Gewiſs gemeine menschen würden meinen, hier sei die liebe erschöpft und könne nicht mehr verlangt werden. Aber anders der die unerschöpflichkeit der wahren göttlichen liebe und ihrer mittel ahnende Prophet: er begreift wenn auch tiefbetrübten herzens, was er hier zu thun habe um dem göttlichen willen zu genügen, nimmt die entlaufene wieder in sein haus auf, aber schlieſst sie in strenges stilles gefängniſs ein, ohne alle gesellschaft, ohne buhlen und ohne mann — nicht aus haſs gegen sie, sondern vielmehr aus wahrer liebe zu ihr, um sie wenn auch mit zwang ihres bisherigen lebens zu entwöhnen und so vielleicht sie wahrhaft zu bessern. Ebenso muſs die gemeinde, muſs das volk Israel eine lange zeit in stummer dumpfer trauer und öde wie eingeschlossen seyn, im exil, wo es auch alle stüzen und alle hülfen und beförderungsmittel seines bisherigen unsittlichen treulosen lebens verliert; dann erst kann und dann wird die bessere zeit ihm kommen, wo es die wahre liebe wieder erkennt und in freudigem beben zu ihr eilt. Das alles wieder äuſserst kurz und räthselhaft hingeworfen, auch die eingemischten deutungen sind nur wie vorläufig und in unbefriedigender abgebrochenheit.

Und Jahve sprach zu mir: noch einmal geh' liebe ein 3,
von Andern geliebtes und ehebrecherisches weib | — so wie 1
Jahve liebt die söhne Israel, während sie zu andern Göttern
sich wenden und traubenkuchen lieben. ||

Da kaufte ich sie mir für funfzehn silberlinge und einnen scheffel gerste und einen vierling gerste; || und sprach zu ihr: „viele tage sollst du bei mir sizen, | sollst nicht huren noch eines mannes seyn, | — und doch bin ich dir gut!“ ||

Denn viele tage werden die söhne Israel's sizen ohne
könig und ohne fürst, | ohne opfer und ohne standbild, | und 5
ohne priesterrock und hausgötter! || Nachher werden die söhne
Israel's umkehren und suchen Jahve ihren Gott und Davîd
ihren könig, | und werden beben zu Jahve und zu seinem
gute am ende der tage. ||

1. Gewifs soll Hoséa sich nicht ein zweites weib zur ehe nehmen, sondern *lieben* soll er ein schwer zu liebendes ehebrecherisches. — Traubenkuchen, eine in weingegenden bekannte sehr süfse speise, wurden nach dem Mosaischen geseze nie geopfert, müssen aber, wie man aus dieser stelle sieht und wie ansich sehr glaublich, bei Heidnischen opfern in Kanáan gebräuchlich gewesen seyn, und können dann im gegensaze zu den nüchternen Mosaischen opferbroten ein gutes bild des verführerisch süfsen Heidenthums seyn, so wie der sünde überhaupt Spr. 9, 17.

2. Der v. 2 angegebene preis von geld und getreide als zugabe mufs damals ein gewöhnlicher für eine schlechte sklavin gewesen seyn, vgl. Ex. 21, 32. Denn ganz falsch würde man meinen er habe sich damit ein eheweib erkauft, da ja schon die farbe der rede ganz anders ist als 1, 2 f.; auch ist mit einem ehebrecherischen entlaufenen weibe nicht wie mit einer braut zu verhandeln; will man sie einsperren und bessern, so kauft man sie am leichtesten als sklavin dem buhlen ab in dessen gewalt sie sich geflüchtet hat, und behandelt sie als sklavin. Da nun auch das pronomen *ich kaufte sie mir* nach dem einfachen wortsinne nicht auf eine jede beliebige entlaufene ehebrecherin, sondern auf eine schon bekannte geht, also auf cap. 1 zurückweist, so ist der sinn deutlich der, Hoséa habe sein eignes entlaufenes eheweib auf die unter solchen umständen leichteste und zu dem beabsichtigten zwecke passendste art als sklavin dém abgekauft in dessen gewalt sie sich begeben hatte. Das sie ihm entlaufen war, mufste zwischen dem jezigen cap. 3 und cap. 2 erzählt seyn, indefs schliefst man es auch leicht vonselbst aus cap. 1.

3. V. 4. Die stüzen und hülfen des jezigen zustandes sind gröfstentheils ansich schlecht und alle entartet, die altisraelitischen sowol als die heidnischen; *könig und fürst* soll aufhören im exil 10, 3. 13, 10 f.; opfer, auch das so sehr mifsbrauchte israelitische 5, 6 ff. und *standbild* eine art gözenbild 10, 1. Mikh. 5, 12; wie viel mehr endlich der auch zu übeln orakeln viel mifsbrauchte israelitische *priesterschmuck* und die orakelgebenden heidnischen hausgötter! Richt. c. 17. Zakh. 10, 2; vgl. die *Alterthümer* s. 388. 298. In den lezten vier kreuzt sich also israelitisches und heidnisches; und wie wenig alle solche sowol altisraelitische als heidnische stüzen zulezt helfen, schildert Jes. 3, 1—3 sehr ähnlich.

Zu v. 1. עוד könnte man gegen die accente und LXX zu ויאמר ziehen, des deutlichen gegensazes wegen zu תחלת 1, 2: jedoch ist der gegensaz auch so nicht unklar, und dazu kommt die sehr ähnliche stelle Zakh. 11, 15.

Zu v. 3. Die worte וגם אני אליך könnte man nach der bei Nah. (2, 14. 3, 5) Jér. und Hez. häufigen formel הנני אליך als drohenden schlufs fassen: *und auch — ich will dich!* wenn du diesem befehle etwa nicht folgen solltest; so haben es auch wol die LXX gefafst. Indefs scheint doch die hauptkraft dieses drohungswortes weniger in אל als in הנה zu liegen; auch wäre die drohung nachdem sie genug eingesperrt ist, für die sklavin nicht mehr so nöthig. וגם kann auch einen gegensaz ausdrücken §. 354 *a* und die redensart אני אליך ist aus der gleichen Jér. 15, 1. 2 Kön. 6, 11. Hag. 2, 17, etwas auch aus der ähnlichen אני לך HL. 2, 16. 6, 2 zu verstehen; wirklich blizt aus der rauhen rede sehr passend am ende wenigstens noch ein wehmüthiges zeichen der nur verhaltenen liebe hervor, lieben sollte ja Hoséa auch noch ein solches weib und der ausgang der strafe in der sache selbst v. 5 ist erneute liebe. Die worte erlauben keine andere deutung; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 45 f.

Die reden.

C. 4—14.

I. Die anklage, die allgemeine und die besondere, 4, 1—6, 11 *a*.

1. Die allgemeine, c. 4.

Die anklage des wahren Gottes geht hier in vier wenden von der allgemeinsten anrede und betrachtung aus: klage und hader mufs Jahve laut gegen alle Israeliten erheben 1) wegen der alle verhältnisse durchdringenden endlosen unsittlichkeit, vor der sogar Propheten nichts mehr vermögen; 2) wegen des mangels an höherer weisheit, welchen sogar die entarteten nur an ihren eignen vortheil denkenden priester befördern; 3) wegen der unsinnigen brunst nicht nur der Jüngeren, nein (was das unverzeihlichste) der Bejahrteren selbst nach allen arten

des thörichten und unkeuschen gözendienstes; weiter 4) wegen der wie es scheint unheilbaren störrigkeit und verstocktheit vorzüglich auch der fürsten gegen das gute. Aus allen diesen einzelnen anklagen und besonders aus der lezten folgt schon zum voraus die nothwendigkeit göttlichen zornes und göttlicher strafe, und kaum bewältigt die anklagende rede die aus ihr unwillkürlich hervorblizende drohung. — Schon oben s. 185 ist aber bemerkt dafs der schlufs der vierten wende und die ganze fünfte wahrscheinlich ausgefallen sind.

1.

4, 1 Hört Jahve's wort, ihr söhne Israels! denn hader hat
Jahve mit den landes-bewohnern, weil keine treue mehr ist
und keine liebe und keine erkenntnifs Gottes im lande; ||
falsch schwören und läugnen, und morden und stehlen und
ehebrechen! | sie brechen ein und mord reiht sich an mord. ||
Deshalb wird welken die erde und verwelken jeder auf ihr
wohnende, bis auf des feldes wild und des himmels geflü-
gel; | auch des meeres fische werden hingerafft. || — Nur
niemand soll hadern, und rügen soll niemand! | obwol deine
5 leute sind wie priester-haderer: || so strauchelst du denn heute
am tage, und es strauchelt auch der Prophet mit dir nachts, |
und ich vernichte deine mutter! ||

2.

Vernichtet ist mein volk aus mangel der erkenntniss! ||
weil *du* die erkenntniss verschmähtest, verschmähte ich dich
mir priester zu seyn, | und weil du deines Gottes lehre ver-
gassest, vergesse auch ich deine söhne! || Je mehr sie wurden,
desto mehr sündigten sie mir: | ihre hoheit werde ich ver-
wandeln in schmach! || — Die sünde meines volkes verzehret
man | und hebt nach ihrer verschuldung die gier: || so wird
denn wie das volk so der priester, | ich strafe an ihm seine
10 wege, und seine thaten vergelt ich ihm; || da essen sie und
ersatten nicht, verhuren und mehren sich nicht | weil sie auf
Jahven zu achten unterliessen.

3.

Hurerei und wein und most benimmt das herz. || Mein volk befrägt das holz und sein stab sagt ihm wahr, | weil der geist der hurerei verführt hat, dass sie ihrem Gotte untreu hurten. || Auf der berge spizen opfern und auf den hügeln räuchern sie, | unter eiche und weisspappel und therebinthe, weil ihr schatten so schön; | deshalb huren eure töchter und ehebrechen eure schwiegertöchter! || — Nicht will ich an euren töchtern strafen dass sie huren, an euren schwiegertöchtern dass sie ehebrechen: | denn sie selbst gehen mit den huren zur seite, und opfern mit den tempeldirnen, — und das unverständige volk kommt zu fall! || Wenn du hurst Israel, so komme nur Juda nicht in schuld! | und geht nicht nach Gilgal, zieht nicht hinauf nach *Unheilhaus,* und schwöret nicht bei Jahve's leben! ||

4.

Ja wie eine störrige kuh ist Israel störrig geworden: | nun soll Jahve sie weiden wie ein lamm auf weiter flur? || Götzen-verbündet ist Efráim; | erquickung gibt ihm das ärgerniss! || Ausgeartet ist ihr saufen, | es verhuren huren, es lieben lieben schmach seine schilde: || da packt der wind sie mit seinen flügeln, | damit sie vor ihren opfern erröthen! ||

1. V. 2: *sie brechen ein* in die häuser zu rauben und zu morden 6, 8. Ijob 24, 16, und sogleich fallen tausend opfer. V. 3 nach ʿAm. 8, 8. 9, 5, nur dafs hier der gedanke wie alles lebende verkommen mufs, weiter ausgeführt wird. Wenn vom menschen das leben verkehrt und die ordnung der schöpfung zerstört wird, so reicht übel und schaden allmälig immer tiefer herab, die ganze schöpfung mit allem lebenden scheint zu verfallen und eine weltzerstörung wie die Gen. c. 6—9 bevorzustehen. — So grofs aber diese furchtbare entartung ist, so wollen sie dennoch dafs niemand, auch kein Prophet und keine göttliche stimme, hadernd und rügend zu ihnen reden soll, obwol sie selbst sich nicht das mindeste gewissen daraus machen gegen jedermann, sogar auch gegen den lehrenden und rügenden priester, streitsüchtig und zänkisch zu verfahren, ob-

gleich dies nach der uralten scheu vor dem Priester Jahve's als besonders bösartig und strafwürdig galt Deut. 17, 8—13. Qôh. 4, 17 f.: nun so wird denn der allgemeine untergang desto gewisser, fällt heute am tage das volk, so fällt auch bald darauf in der nacht der gegen solche gräuel nichts mehr vermögende Prophet (Am. 5, 13), und damit endlich die *mutter* d. i. gemeinde selbst.

2. V. 6—10. Ja knüpft sich die zweite wende an das ende der ersten, doch zuerst in der veränderten stimmung des mitleids über das geschick des grofsen haufens, ja vernichtet ist mein volk zuletzt doch besonders aus mangel an göttlicher erkenntnifs: aber eben weil du Priester, du zur pflege der erkenntnifs auserwählter theil des volkes, sie gegen deine eigne bestimmung und würde gänzlich vernachlässigt hast, wird alle die äufsere macht anzahl und würde welche die Priester durch ihre stellung begünstigt sich erwarben, nun desto eher ihren sturz befördern! — V. 8—10 erklären diesen sinn nur noch näher, indem der ton des anfangs der str. vorn wiederkehrt. Statt durch priesterliche lehre und strenge die sünden des volks zu vermindern, sehen diese Priester dieselben gern so viel als möglich sich vermehren, damit die vielen bufsen und sühnopfer ihre gier nach gewinne von geld genufs und äufserer ehre zu gute kommen (vgl. über das damit gemeinte die *Alterthümer* s. 87 ff. 405 f.): eben die sünde des volkes verzehren sie wie eine beute wolgefällig und lustig, und nach dessen schuld sehnen sie sich sogar gierig: also ist auch hier kein halt des Ganzen, keine sicherheit vor dem untergange, alle müssen auf gleiche art fallen, und umsonst sind die durch solche mittel unterhaltenen lüste der Priester; sie achteten auf dén nicht den allein zu beachten gerade des Priesters einzige pflicht ist Deut. 33, 9.

3. V. 11—15. Wo freilich solche niedrige lüste wie eben v. 10 sogar bei den Priestern nachgewiesen sind, den sinn einnehmen und fesseln, da kann man sich nicht mehr wundern wenn das unglückliche volk durch alle arten des gözendienstes verführt wird: wenn es von den hölzernen hausgöttern sich thörichte orakel geben läfst (wie 3, 4), wenn es von dem einmal erregten kizelnden geiste der untreue gegen den wahren Gott noch weiter sogar zu den unkeuschen gözenopfern unter schattigen bäumen verleitet wird, wo der dienst der Astarten den unzüchtigen tanz und jede unzucht öffentlich erlaubte und heiligte. — Möchte nur, so schliefst diese str. in ihrer zweiten hälfte v. 14 f. mit einem doppelten wunsche, einmal die unverständige jugend nicht verführt werden! wahrlich nicht so-

wol diese verdient die göttliche strafe als vielmehr die Aeltern, die väter selbst, welche solche opfer und feier veranstalten von eigner lust getrieben, — und möchte zweitens, wenn das nördliche reich wie es scheint von solchen dingen nicht mehr lassen will, das südliche nicht ebenfalls in die schwere schuld fallen, möchten seine unterthanen nicht in die benachbarten Israelitischen grenzörter ziehen wo solche gözen verehrt wurden, und möchte man wenigstens dann nicht mehr äufserlich sich zu Jahve bekennen (wie doch beide reiche und besonders das südliche noch immer wollten), wenn man ihm innerlich schon ganz untreu geworden! *Unheilhaus* v. 15 hier schon nach ʿAmôs 5, 5 ganz kurz so gesagt für Bäthel.

4. Ja die gemeinde des nördlichen reiches ist zwar störrisch gegen ihren wahren herrn troz einer störrig und stöfsig gewordenen verwilderten kuh: und doch meint man Jahve solle sie etwa nach den schönen bildern Ψ. 23 wie ein liebes zahmes lamm auf weiter freier flur weiden? — O nein! so geht das nicht! vielmehr mit todten hölzernen bildern ist nun einmal (statt mit Jahve nach Ex. c. 19—24) Efráim verbündet: was ist gegen solche thorheit zu machen? die *erquickung* welche ihm als einem solchen frommen lamme nach Ψ. 23, 2 Jahve geben sollte, gibt ihm ja *das ärgernifs* welches eben in der vorigen wende genug beschrieben ist, die hurerei bei den heidnischen saufgelagen, welche dann v. 18 noch weiter so beschrieben wird: ausgeartet ist ihr saufen (vgl. 7, 5), immerfort nichts als schmachvolles thun und lieben sogar dieses reiches *schilde* d. i. oberste fürsten (Ψ. 47, 10), die es schüzen und schirmen sollten. Also wird statt dafs Jahve es so wie jenes fromme schaf in weiter schöner wiese weiden sollte, vielmehr plözlich einmal wie ein alles fortstürmender wind sie mit seinen flügeln packen und in die wüste werfen, damit sie endlich von solchen schmählichen zugleich und unnüzen opfern wie v. 8—10. 13 ff. beschrieben sind erröthend zurückweichen. — So geben die worte dieser wende zwar einen richtigen sinn: und die sichtbare abgebrochenheit der worte könnte man daher ableiten dafs die rede zum schlusse wie krampfhaft erschlafft. Allein man darf hier doch nicht das s. 185ff. gesagte übersehen. In einem 5ten verse könnte hier das Exil noch deutlicher bezeichnet, und in einer fünften wende die rede allgemeiner auf Israel zurückgeleitet werden, nachdem in den vier ersten der reihe nach mehr oder weniger ausführlich 1) der Prophet, 2) der Priester, 3) die Aelteren und 4) die fürsten berührt sind.

Da der saz mit וְעַמְּךָ v. 4 *b* nach *LB*. §. 341 *a* seinen sinn gibt, so kann man an dem sinne des Ganzen zumal in diesem vollen klaren zusammenhange nicht zweifeln. Ebenso klar ist dafs v. 5 היום und לַיְלָה sich in dem oben angegebenen sinne gegenseitig entsprechen; und dafs auch לַיְלָה für הַלַּיְלָה möglich ist erhellt aus §. 277 *b*.

Bei der 2ten wende v. 6—10 kann man auf den ersten blick fragen ob blofs die worte v. 8 f. auf die priester gehen. Allein dafs das ganze volk ein priesterliches seyn solle hat nur an solchen stellen wie Ex. 19, 4—6 seinen guten sinn, würde aber in einem solchen zusammenhange wie hier v. 6 gar keinen sinn geben; und auch sonst könnte der priester v. 6 nicht leicht einen andern sinn haben als der v. 8 f. Ist nun nach alter überzeugung wie sie Hoséa hier noch so deutlich ausspricht, die erkenntnifs der göttlichen dinge zu allernächst sache des priesters und ihr mangel im volke seine schuld, so kann auch wer hier v. 6 so nachdrücklich angeredet werde nicht zweifelhaft seyn; und die gemeinen priester im Zehnstämmereiche konnte man damals kaum noch Jahvepriester nennen, wie Hoséa in seiner weise das hier ausspricht; aber weist das *essen* v. 10 auf v. 8 und damit auf die priester zurück, so mufs man auch v. 7 von ihnen verstehen. Es läfst sich also nicht läugnen dafs diese wende obwol sie allgemein vom zustande des volkes ausgeht, doch im verlaufe vorzüglich nur von den priestern handelt; und geschichtlich ist sie fast die einzige stelle welche so bestimmt und ausführlich nur die priester des Zehnstämmereiches schildert. Ueber אמאסאך v. 6 s. §. 247*e*, und über den wechsel der zahl in ישאו־נפשו v. 8 s. §. 319*a*.

Da die worte von dem *holze* und *stocke* (stabe) v. 12 alsdann v. 13 f. näher erläutert werden, so versteht sich vonselbst dafs sie blofs spottende bezeichnungen der hölzernen Götter seyn sollen; vgl. darüber weiter die *Alterthümer* s. 300 ff. 344. *Geschichte des v. Isr*. III. s. 471 ff. — Ueber הֵם v. 14 als ***sie selbst*** s. §. 314 *a*.

Der allgemeine sinn der worte der vierten wende v. 16 —19 hängt vorzüglich von den worten הַנַּח לוֹ v. 17 ab. Diese können zwar bedeuten *lafs ihn!* indem die verbindung mit לְ noch von dem einfachen יַנִּיחַ לוֹ nach §. 295 *a* übergeblieben seyn müfste. Die worte würden dann spöttisch sagen: lafs es sehen wie weit es mit diesem gözenbündnisse komme! Allein damit würde die rede hier in der mitte der

wende mehr als stocken; und allein mit seinen gözen soll Efráim doch nicht gelassen werden, wie v. 19 stark genug sagt. Nach den LXX (*ἔθηκεν ἑαυτῷ σκάνδαλα*) ist aber hinter diesen beiden worten ein wort wie מִכְשׁוֹל ausgefallen: spricht man dann הֵנַח aus, so entsteht der oben erläuterte hier ganz passende sinn, da dieses auch in der bedeutung *ruhe* d. i. erquickung *geben* immer noch mit לְ— sich verbinden kann. Man vergleicht dann am besten מְנוּחָה eben von diesem הֵנִיחַ als *beruhigung*, *erquickung* Ψ. 23, 3 und das der bedeutung nach diesem entsprechende ܢܝܚܐ. So stellt sich der zusammenhang mit v. 18 vonselbst her: weiter aber empfängt nun erst der saz v. 16 *b* als frage und eben diese frage wie sie durch den schlufs v. 19 beantwortet wird den rechten sinn. — Das סוּר v. 18 kann als das abweichen sehr wol das aus der art schlagen bedeuten, vgl. Jér. 2, 21. Ueber אהבו הבו s. §. 120 *a*: die wiederholung drückt hier fast spottend die ewige fortsezung aus; und da derselbe sinn gewöhnlicher durch den *inf. abs.* vor demselben thatworte sich ausdrückt, so stellt jener sich in הַזְנֵה הִזְנוּ einmal des nachdruckes wegen lieber voran, nach §. 312 *c*. — Für סר סבאם haben die LXX *ἡρέτισε Χαναναίους es hing sich* in enger freundschaft *an die Kanáanüer:* man müfste dann lesen סָר כְּנַעַן (vgl. נוֹסַד) und der sinn würde in diesem zusammenhange nicht uneben seyn, auch zu den worten 12, 8 passen, wenn nur כנען den buchstaben nach nicht zu sehr abwiche.

---

2. Die besondere, 5, 1—6, 11 *a*.

Alsob in dem vorigen ergusse priester und fürsten weil nur beiläufig zu wenig angeklagt und ebenfalls Juda zu wenig berücksichtigt wäre, wendet sich nun die kräftiger erneuete anklage von vorne an vorzüglich gegen die priester und die Grofsen des volkes und mustert mit scharfem worte ihre thaten und pläne, auch auf Juda wenigstens im verlaufe mehr rücksicht nehmend. Angeklagt werden sie wie sie 1) ganz umsonst ihre vielen gräuel vor dem sie hier anklagenden Allwissenden in hochmuth verstecken wollen; 2) bei ihren schlimmen vergehen umsonst durch äufsere reiche opfer den zorn des Heiligen zu besänftigen sich bemühen; 3) umsonst thörichter weise von

Fremden hülfe suchen; 4) umsonst vielleicht zu zeiten, blofs durch die noth bedrängt, ohne aufrichtigkeit besserung verheifsen; weil ihnen 5) die wahrhaft nothwendigen einfachen tugenden fehlen in ihrem wilden leben. Und überall will schon die drohung entsprechender unvermeidlicher strafe als schlufs solcher unbeantwortet bleibenden anklagen immer gewaltiger hervorbrechen.

1.

5, 1 Hört dies ihr priester und merke haus Israel, und haus
des königs vernimm! | (denn euch gilt das gericht, weil ihr
eine schlinge waret für Misspah, | und ein nez über den
Thabor gespannt, || und man abtrünnig tief frevelte: | doch
ich bin eine zucht für sie alle!) || — Ich kenne Efráim, und
Israel ist vor mir nicht verborgen, | wie du jetzt bist verhurt
Efráim, Israel ist befleckt; || wie ihre thaten sie nicht
zu ihrem Gott umkehren lassen, | weil der geist der hurerei
5 in ihrer mitte ist, und sie Jahve nicht kennen. || So wird
denn Israel's stolz gegen sein antliz zeugen, | und Israel
und Efráim werden straucheln in ihrer schuld, es strauchelt
auch Juda mit ihnen. ||

2.

Mit ihrem klein- und mit ihrem grossvieh gehen sie
Jahve zu suchen, und finden ihn nicht: | ledig ist er ihrer! ||
an Jahve wurden sie untreu, weil sie fremde kinder geboren:
| nun wird der neumond sie fressen mit ihren äckern! ||
— Stofst in die posaune zu Gibea, in die drommete zu Rama,
| schreiet im Unheilhaus hinter dir o Benjamin: || „Efráim
wird zur wüste werden am tage der strafe! | unter Israels
10 stämmen hab ich wahres gemeldet.“ || „Geworden sind Juda's
fürsten wie grenzenverrücker: | auf sie werd ich wie wasser
giefsen meinen grimm!“ ||

3.

Gedrückt ist Efráim, zerknickten rechts, | weil es eignen
willens dem pfahle ist gefolgt: || während ich wie die motte

für Efráim bin | und wie der wurmfrafs für Juda's haus. ||
Da sah Efráim seine krankheit und Juda seine wunde, und
ging Efráim zum Assyrer und sandte zum streitbaren könig |
— doch wird er euch nicht heilen können, euch nicht er-
leichtern die wunde: || denn ich bin wie der löwe für Efráim,
wie junger leu für Juda's haus, | ich ich zerreifse und gehe,
nehme ohne allen retter, || will zurückgehn an meinen ort, 15
bis dafs sie büfsen und mein antliz suchen: | ist ihnen noth,
werden sie mich aufsuchen! ||

4.

„Auf und lasst uns zu Jahve zurück, | denn ér zerrifs 6, 1
so mag er uns heilen, schlug so mag er uns verbinden, ||
uns nach zwei tagen wieder beleben, | am dritten tag uns
erwecken, dafs wir vor ihm leben, || dafs wir erkennen, stre-
ben zu erkennen Jahve'n wie die morgenröthe festen auf-
gangs, | dafs er wie der regen uns komme, wie spätregen die
erde erquicke!" || — Was soll ich dir thun Efráim, was dir
thun Juda, | da eure gunst ist wie morgengewölke, und wie
der früh verschwindende thau! || Deshalb haue ich durch die 5
propheten, tödte sie durch meines mundes worte, | und mein
gericht wird wie licht aufgehen. ||

5.

Denn liebe habe ich gern nicht opfer, | erkenntniss Got-
tes lieber als glanzopfer: || sie aber sind wie menschen die
den bund übertraten; | dort wurden sie untreu an mir! ||
Gilead ist eine stadt von übelthätern, | bespurt von blut: || und
wie schergen auflauern, mordet eine rotte von priestern den
weg entlang nach Sikhém; | ja gräuel thaten sie! || Im hause 10
Israel sah ich schauriges: | dort hat hurerei Efráim, ist Israel
befleckt; || auch dir Juda — hat es eingeimpft einen Zweig!

1. In die anrede v. 1 f. wird sehr ähnlich wie ʿAmôs 3, 1 f. durch einen längeren zwischensaz sogleich manches näher zur sache gehörige verflochten: besonders ihren Grofsen gilt das sich hier öffnende gericht, also zunächst die anklage,

der procefs; ihr sollt jezt gerichtet werden, weil ihr nicht wie ihr solltet schüzer und erhalter der landes waret, sondern hinterlistige nachsteller und verderber, wie schlingen und neze desselben; da jedoch neze zum vogelfange gern auf hohen orten aufgestellt werden, so werden statt des landes hier anhöhen, jedoch um den begriff des ganzen nördlichen landes anzudeuten, eine sehr hoch gelegene Mifspah jenseit des Jordan vgl. 6, 8, und der Thabor diesseits genannt. Und hinzugefügt wird v. 2 wie zur erklärung dieses kühnen bildes jedoch schon mit zur dritten person herabgesenkter rede: *und* weil *tief verderbt* abtrünnige d. i. *Gottlose handelten; doch* schliefst das vorwort, mögen sie auch noch so tief gefrevelt haben, *ich* bin und bleibe *eine zucht für sie alle*, kann sie alle in jedem augenblicke züchtigen wie sie verdienen und wie z. b. eben in dieser strafrede geschieht vgl. v. 12. — Damit ist denn gerade das was in der ersten str. vorzüglich zu sagen ist, genug eingeleitet v. 3—5; v. 3 f. blickt in der kürze auf 4, 6. 12. 18 zurück; zu v. 4 *a* vgl. 7, 2; v. 5 *a* wie 7, 10. Ijob 16, 8; die redensart weist hier und 7, 10 auf das grofse gericht der zukunft hin, wie ähnlich Jes. 3, 9.

2. V. 6—10. Zwar wollen diese nördlichen Israeliten dem dunkeln gefühle der schuld durch reichliche opfer zuvorkommen: aber der dem sie durch den 4, 13 beschriebenen gözendienst und durch eine in diesem aufgewachsene von Jahve nicht als die seinige anerkannte unisraelitische jugend untreu wurden, ist des bundes mit ihnen ledig, und wird statt auf ihre opfer zu sehen, vom ersten besten neumonde sie mit sammt ihren äckern zerstören lassen (nach dem alten glauben dafs die mondwechsel entweder wohlthätig oder schädlich auf die feldfrüchte und dadurch auf die menschen wirken vgl. Virg. Georg. 1, 427 f.). Und schon hört man die unglücksnachricht über die göttliche strafe wie ein lärmzeichen (vgl. 8, 1 ʿAm. 3, 6) schnell sich verbreiten, auch nach dem nördlichen reiche hin, von Gibea und Rama nördlich von Jerusalem aber noch im stamme Benjamin Jes. 10, 29, bis nach Bäthel schon hinter diesem stamme, diesem hauptsize des unheils Efráim's; und nur zu wahres meldet dieser himmlische unglücksherold (v. 9 ist ganz wie meldung eines feierlichen boten, mit bedeutsamem schlusse). Aber eine ähnliche drohung läfst sich über Juda's fürsten laut hören, welche alles recht und damit wie alle grenzen verrücken v. 10, während das alte Gesez niemanden härter straft als die grenzenverrücker (vgl. die *Alterth.* s. 249).

3. Ja, so schliefst sich die dritte str. enge genug an das ende der zweiten, während die innern langsam aber sicher ver-

zehrenden übel, entstanden aus rechtsunterdrückung und noch entfernter und richtiger aus dem feigen entschlusse des volkes statt dem göttlichen worte dem elenden *pfahle* d. i. bilde eines wie ein pfahl aufgerichteten Gottes (vgl. 4, 12. ʿAmôs 5, 26) zu folgen, — während solche übel sich schon schmerzlich genug fühlbar machen, denken zwar die beiden reiche an mittel ihrer schmerzen los zu werden: aber weil sie den wahren ursprung ihrer innern fäulnifs nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, nämlich dafs das heil und das recht (und folglich Jahve selbst) sobald es aufgenommen wird, das leben des Ganzen, sobald es verworfen wird, die fäulnifs und der tod des Ganzen sei, so suchen sie gänzlich falsche mittel, Efráim holt den Assyrer zu hülfe; doch dadurch kommt nicht allein keine wahre hülfe, sondern die innere zerrüttung mufs nur steigen, immer zerrüttender zorniger mufs Jahve werden und sich endlich ganz aus diesem morschen faulen körper in den himmel zurückziehen, um sich dort aufsuchen zu lassen.

4. Zwar fällt es ihnen wol jezt schon bisweilen ein, wie sie für Jahve zu opfern pflegen 5, 6, so auch einige worte scheinbarer reue zu ihm zu reden 6, 1—3 vgl. 8, 2: obwol schon die farbe ihrer bittenden worte wenig wahre bufse verräth, da sie ihm blofs weil er die wunden schlug, deren heilung in kürzester frist zumuthen, mit dem fast spöttelnden schlusse sie wollten dann erkennen oder vielmehr blofs streben zu erkennen dafs Jahve sei wie die morgenröthe deren aufgang fest und sicher ist, auf deren licht man also nie vergebens wartet. — Aber solche halbe versprechungen, in der verlegenheit des augenblicks gegeben, genügen Jahve'n nicht, weil die darin versprochene liebe vergänglich ist wie das morgengewölk nach dem clima Palästina's und wie thau: nur desto mehr spricht er deshalb drohungen durch die Propheten (12, 11), welche nie ohne entscheidende thätliche wirkung sind, auf die wie zum beweise bald das sonnenklare gericht folgen wird.

5. Schon weist die in der lezten str. wieder sehr abgebrochen werdende rede im zweiten gliede von v. 7 und ebenso v. 10 durch *dort* auf das nördliche reich zurück als das wovon doch immer zulezt allein hier die rede seyn soll, den grofsen siz der gräuel! wovon sogleich v. 8 f. noch zwei wichtige beispiele nachgeholt werden deren eines ganz nach dem ersten worte der klage 5, 1 auf das jenseitige, das andere auf das diesseitige land sich ausdehnt. *Gilead*, sonst ein weites land, mufs als stadt hier offenbar die hauptstadt bedeuten, also wol Mifspah 5, 1, da sich überhaupt bemerken läfst dafs diese lezte str. in vielen gedanken zur ersten zurückkehrt. Bei *Sikhém*,

einer priester- und asylstadt (vgl. die *Alterthümer* s. 229 f. 502), mordeten hienach viele priester die fliehenden unterwegs bevor sie noch das asyl betreten konnten, etwa auf befehl eines solchen unschuldigen flüchtlingen übelwollenden Grofsen ihrer partei; und so versahen priester die stelle der schergen! Wie schaudervoll überhaupt ist dort alles v. 10. Nur ein ganz kurzes wort auch noch über Juda als von dem beispiele mitverführt v. 11 *a* vgl. 4, 15.

Dafs die worte שחטה סטים העמיקו 5, 3 nicht anders verstanden werden können, erhellt klar aus 9, 9 und *Ψ*. 101, 3: שחטה ist danach nur andere schreibart für שַׁחֲתָה, und dieses mufs *inf. Pi*. seyn nach §. 238 *d*; die zusammenfügung הֶעְמִיק שַׁחֲתָה ist einerlei mit ה׳ שִׁחֵת 9, 9 nach §. 285 *a. b*.

Die worte *hinter dir o Benjamin!* v. 8 klingen zufällig ebenso wie Richt. 5, 14, haben aber hier einen etwas andern zusammenhang; und dafs Hoséa so von Juda aus norden blickend spricht, erhellt auch aus dem *dort!* d. i. im Zehnstämmereiche in dieser selben rede 6, 7. 10.

Das הואיל הלך v. 11 ist nach §. 285 *b* *er wollte ging* d. i. ging nach eignem willen und entschlusse. Dafs צַו soviel sei als holzscheit oder pfahl und hier ein spöttischer name für den hölzernen Gott, ist weiter gezeigt in den *Jahrbb. der Bibl. wiss*. VII. s. 47.

Ueber den namen des *streitbaren königs* v. 13 für den Assyrischen könig s. die *Geschichte des v. Isr*. III. s. 641. — Das גָּהָה entspricht dem ܐܣܝܐ in der *Hexapta* zu Ijob 7, 9.

Zu יַךְ für וַיַּךְ 6, 1 vgl. §. 233 *a*; und wie כְּשַׁחַר 6, 3 zu לָדַעַת gehöre, ist §. 284 *b* erklärt. — Der sinn der beiden ersten glieder von 6, 5 kann in diesem zusammenhange kein anderer seyn als der oben bestimmte. Für משפטיך אור ist mit allen alten Uebers. aufser Vulg. משפטי כאור zu lesen, welches zu diesem verse und zugleich als gegensaz zu v. 3 besser pafst, aber auch nach solchen stellen wie 10, 4 allein richtig ist; das *gericht* ist danach als das göttliche zugleich die *strafe*.

Wollte man bei dem worte אדם 6, 7 an Adam nach der erzählung Gen. c. 3 denken, so könnte man das folgende שָׁם

gar auf jene zeit beziehen, als wäre hier und ähnlich 10, 9 der sinn *dort* in jener urzeit schon habe dies reich Israel wie sein daseyn gehabt, als habe sich éin faden geistiger art von dort bis auf dieses geschlecht gezogen. Allein wäre dieser gedanke auch bei Hoséa vorauszusezen, so müfste es doch hier wenigstens wie 8, 1 בְּרִיתִי heifsen, damit man begriffe welchen bund sie ebenso wie Adam übertraten; so unbestimmt wie ברית mufs man offenbar auch אדם verstehen; und dafs sie hier dann noch weniger kurz als 8, 1 mit bundbrüchigen menschen blofs verglichen werden, kommt blofs daher weil dieser bund zunächst nur ein rein geistiger ist, den man nicht so handgreiflich und äufserlich strafbar wie einen bürgerlichen übertritt. Auch Ijob 31, 33 braucht man nicht an Adam zu denken; und das *dort* soll hier offenbar wie v. 10 auf das Zehnstämmereich hinweisen, wie auch sofort v. 8 f. näher erklärt wird.

Das עָקֹב 6, 8 kann wo so wie B. Jes. 40, 4 von einem lande die rede ist ein *von fersen* d. i. krummen erhöhungen volles oder höckeriges seyn: das ist aber in diesem zusammenhange gar nicht anwendbar; auch die meinung es sei etwa soviel als *ein haufen* (oder vielmehr eine lache) *von blut* würde weder beweisbar noch treffend seyn. Hier kann das wort nur *bespurt* bezeichnen, wird aber dann wol besser עֲקֻבָה als reines passivum ausgesprochen. — Ueber die schreibart חַכֵּי 6, 9 s. §. 238 *e*. — Das קָצִיר kommt im B. Hoséa nirgends als *ernte* vor: wäre es ihm aber auch in dieser bedeutung zum munde gewesen, so würde diese doch in keiner weise in diesen zusammenhang passen. Es kann hier nur den *zweig* ausdrücken wie Ijob 14, 9. 18, 16. 29, 19; und dieser auch Juda eingesezte oder eingeimpfte zweig kann nur ein zweig der eben v. 10 genannten unreinheit seyn.

II. Die strafe, 6, 11 *b*—9, 9.

Doch man würde kein ende finden, wollte man alle anklagen gegen Israel aufzählen; seine vergehen sind so sehr es sie auch abläugnen mag, inderthat unzählige, und wenn einst bei der entscheidung der dinge die grofse strafe über das nördliche reich kommt und kein läugnen mehr hilft, dann werden sie alle ans licht kommen. Mit dieser wendung ändert sich die farbe der rede: schon ist es gewifs dafs die strafe zur hei-

lung so grofser gebrechen komme, die betrachtung verengt sich also ganz auf diesen dunkelsten theil der zukunft, das ganze furchtbare bild der nothwendigen zerstörung des jezigen reiches füllt des Propheten seele, auch seine sprache wird hier die schwerste und schmerzlichste. Und weil diese strafe doch zunächst und am gewissesten bald das nördliche reich treffen mufs, so drängt sich die ganze traurige betrachtung fester als bisher auf dieses reich einzig zusammen, wovon nur der auch sonst auffallende vers 8, 14 eine ausnahme bildet. In dieser art nun sezt jede der fünf langen strophen gern gleich von vorn die gewifsheit und die nothwendigkeit der grofsen strafe: doch da die weitere betrachtung dieser dennoch bis jezt blofs prophetischen gewifsheit immer in die mancherlei ursachen der göttlichen strafe zurückleitet, so kehrt beiläufig hier noch einmal ein überblick aller der sünden wieder, allein mit recht in einer weise dafs hier von dem bestande des volkes selbst d. i. vom *reiche* ausgegangen wird. Indem also die erste strophe die innern, die zweite die äufsern gebrechen der herrschaft schildert, die dritte dann noch weiter auf den anfang des gözendienstes und der übrigen morschen gründe des jezigen reichs geschichtlich zurückkehrt und die vierte zeigt wie diese durch die neuesten dinge nur noch vermehrt seien, weissagt zulezt die fünfte, auf die freilich jezt noch grofse freude am gözendienste sehend, das nahe klägliche ende dieses unsinnigen jubels und dieses ersten und lezten tiefen verderbens selbst.

1.

7, 1 Wann ich meines volkes geschicke wende, wann ich heile
Israel: | da wird Efráim's schuld offenbar und Samariens bos-
heiten, | wie sie trug übten, und der dieb eindringt, die scher-
gen durchplündern die gasse. || Und nicht sagen sie zu ih-
rem herzen ich dächte an alle ihre bosheit? nun haben ihre
thaten sie umringt, vor mein antliz sind sie gekommen! || —
Durch ihre bosheit erfreuen sie den könig, | und durch ihre
treulosigkeiten die fürsten; || alle sind ehebrecher wie ein ofen
glühend von einem bäcker | der ausruht vom heizen zwischen
dem kneten des teigs und seiner gährung. || An unserm kö-
5 nigstage haben die fürsten eine fieber-glut von wein, | er wech-
selt seine hand mit spöttern. || Ja fast wie den ofen haben sie
ihr herz in ihrer arglist gemacht: | die ganze nacht schlief

ihr bäcker, am morgen brennt es wie lohendes feuer, || alle erglühen wie der ofen und verzehren ihre richter! | All ihre könige sind gefallen, ohne dafs einer unter ihnen zu mir ruft! ||

2.

Efráim — unter den völkern veraltet er; | Efráim ward
ein nicht umgewandter aschenkuchen; || Fremde frafsen
seine kraft — er weifs von nichts, | auch greisenhaar ist
zerstreut an ihm — er weifs von nichts. || So wird denn 10
Israel's stolz gegen sein antliz zeugen | und dafs sie nicht
zu Jahve ihrem Gott umkehrten, und ihn nicht suchten bei
alle dem. || — Ward doch Efráim wie eine einfältige sinnlose
taube, | Aegypten riefen, nach Assyrien gingen sie: || je mehr
sie gehen, spanne ich über sie mein nez, stürze sie wie
himmelsgeflügel nieder, | züchtige sie gemäfs der verkündung
an ihre gemeinde! || wehe ihnen dafs sie von mir flohen,
unheil ihnen dafs sie untreu an mir wurden! | — Und ích
will sie doch erlösen: doch síe redeten wider mich lügen, || und
schrieen nicht zu mir in ihrem herzen, sondern jammern auf
ihren lagern, | wegen korn und most ereifern sie sich, fallen
ab von mir! || Und ích strengte doch kräftigte ihre arme: | 15
aber gegen mich sinnen sie übles: || wenden sich — doch nicht
nach oben, wurden wie ein schlaffer bogen. | Fallen sollen
durch's schwert ihre fürsten ob des geifers ihrer zunge: das
ist ihr hohn mit dem lande Aegypten!

3.

An deinen gaumen die posaune: „wie ein Adler über 8,
Jahve's haus!" | weil sie meinen bund haben übertreten, ge- 1
gen meine lehre sich gesperrt. || Zu mir schreien sie „mein
Gott wir kennen dich wir Israel!" || „Verschmäht hat Israel
das gute; | der feind verfolge es!" || Sie sezten könige — doch
nicht von mir, fürsten und ich kannte sie nicht, | machten
ihr silber und gold sich zu gözen — damit es werde ver-
nichtet! || Verschmäht hat er dein kalb o Samarien! entbrannt 5

ist mein zorn auf sie ; | wie lange — so können sie sich nicht mehr rein waschen! || Denn aus Israel ist auch das, vom künstler ist's gemacht und kein Gott: | ja zu splittern wird werden Samarien's kalb! || — Wind säen sie ja und sturm werden sie ernten; | halme hat es nicht, ein spross der nicht treibt schofs, | wenn er ihn auch triebe, Fremde verschlingen's. ||

4.

Verschlungen wird Israel! | nun sind sie schon unter
den völkern wie ein mifsfälliges gefäfs! || — weil sie dort
nach Assyrien zogen wie ein sich vereinzelnder waldesel, |
10 Efráim liebelei dingte; || (mögen sie die dingen unter den
völkern, nun will ich sie sammeln, | dafs sie ein wenig abstehen von der abgabe an den könig der fürsten!) || — weil Efráim altäre mehrte zum sündigen, | es altäre empfing zum sündigen; || (ich schreibe ihm zu tausenden meine lehren: | wie etwas fremdes gelten sie; || rohe opfer opfern sie als fleisch und essen, Jahve hat sie nicht gern! | nun wird er ihrer schuld gedenken ihre sünde heimsuchen, sie sollen nach Aegypten zurück!) || — und Israel seinen schöpfer vergafs und palläste bauete, — und Juda befestigte städte mehrte: | so sende ich feuer in seine städte, das seine hochbauten verzehre! ||

5.

9, 1 Freue dich Israel nicht zu hoch wie die Heiden, dafs du
deinem Gotte untreu hast gehurt, | auf allen getreidetennen
buhlerlohn hast geliebt! || Tenne und kelter wird sie nicht
sättigen, | und der most wird sie täuschen; || nicht werden
sie in Jahve's lande wohnen, | sondern nach Aegypten wird
Efráim wieder kommen, in Assyrien werden sie unreines essen; || sie werden nicht Jahve'n wein giefsen, noch werden
ihre opfer ihm munden, | wie ein trauerbrod haben sie da,
wovon alle es essenden sich verunreinigen; | ihr brod ist
5 vielmehr für ihren wanst, kommt nicht in Jahve's haus! ||

was wollt ihr machen am festtage, | und am tage der feier Jahve's? || — Ja sind sie aus den trümmern fort, wird Aegypten sie sammeln Memphis sie begraben; | die sehnsucht nach ihrem silber — die distel wird sie beerben, die nesseln in ihren zelten! || Gekommen sind der strafe tage, gekommen der vergeltung tag, fühlen wird es Israel! | wahnsinnig ist der prophet, rasend der begeisterte, | weil so gross ist deine schuld, und so gross die nachstellung; || ein späher ist Efráim gegen meinen Gott, | der prophet — des vogelfängers garn ist auf allen seinen wegen, nachstellung im hause seines Gottes! || Tief sündigten sie wie einst zu Gibea: | gedenken wird er ihrer schuld, heimsuchen ihre fehler!

1. 7, 1 f. Die redensart „Israels geschicke wenden" ist schon seit Jôél 4, 1 ff. eine herkömmliche bezeichnung der zeit der grofsen entscheidung, wo alles böse was verborgen ist oder verhehlt und geläugnet wird an den tag kommt damit die heilung und das ersehnte wahre allseitige heil komme; folglich gehört der schlufs von c. 6 vielmehr zu 7, 1, wodurch der versbau hier erst abgerundet wird, während die worte im dortigen zusammenhange keinen sinn geben. Wie thöricht ist also ihr ganzes benehmen! wollen sie wirklich, während sie so alle möglichen verbrechen (vgl. den ähnlichen eingang 4, 2) begehen, gar nicht bedenken dafs vor dem ewigen rächer Jahve keine schuld verloren geht? aber durch solche unbesonnenheit sind ihre verbrechen nur desto schneller gewachsen, umringen sie selbst jezt als ebenso viele zeugen vor denen kein entkommen ist (Sur. 2, 75 oder 81) und stehen zugleich ebenso klar um rache rufend vor mir. — So mitten in die schilderung ihrer vielen so wie jezt zu sagen ist zu strafenden schweren vergehen gekommen, beginnt die rede nun erst v. 3—7 das bedeutendste innere gebrechen des reiches zu zeichnen, welches in diese strophe gehört: das völlig verkehrte wechselverhältnifs zwischen obrigkeit und unterthan. Einerseits machen die unterthanen sich kein gewissen daraus den fürsten zu allen schandthaten behülflich zu seyn, sodafs da eine allgemeine unsittlichkeit herrscht, alle immer von leidenschaft und schandthat glühen wie ein backofen; und wie der bäcker vom heizen dieses nur so lange ausruht als er mufs, nämlich in den paar stunden der nacht die vom kneten des teigs bis er gährt verfliefsen (vgl. v. 6. Ex. 12, 34—39), so ruhen auch sie vom anfeuern ihrer glühenden leidenschaft nur so lange aus als nothwendig

ist um neue kräfte zu sammeln, ihr ganzes dichten und trachten aber geht auf ewige unterhaltung der leidenschaft. Andrerseits v. 5—7 sind die fürsten um nichts besser als die übrigen unterthanen, trinken z. b. am jährlichen geburtsfeste des königs bis zu einer *kranken* d. i. unheilbaren (Mikh. 1, 9. 2, 10) oder fieber-glut, und selbst der könig wechselt mit spöttern, mit gänzlich schon verdorbenen menschen vertraulichkeiten; aber inderthat steckt hinter dieser vertraulicheit und hinter der fieber-glut des gelages nichts als neue arglist von seiten derer die den könig tödten wollen um im trüben zu fischen, und plözlich steht jener ofen (um auf dies bild zurückzukommen) auch von dieser leidenschaft durchglüht in flammen; sie halten sich ruhig so lange als zum gelingen ihrer arglist nöthig ist, *die ganze nacht schläft ihr bäcker* d. h. ihre leidenschaft, aber am morgen steht wie der bäckerofen, so ihr herz von leidenschaft durchglüht plözlich in hellem feuer, um den könig zu morden. Das ist der kreislauf solcher könige und solcher fürsten (d. i. hohen beamten) und unterthanen: und so sind alle ihre könige durch meuchelmord gefallen — während dennoch niemand unter ihnen auf das wahre heil aufmerksam wird (wie schon v. 2 gesagt war)!

2. Blickt man von solchen innern gräueln des reiches nach den äufsern verhältnissen desselben, so bemerkt man da nichts tröstenderes, wie v. 8—10 kurz gesagt wird. Das reich wird, im vergleiche zu andern, immer schwächer und die beute der Fremden, als alterte es schon und träte in seine lezte frist; oder als wäre es ein nicht umgewandter dünner aschenkuchen, der also am feuer bald ganz versengen muss. Aber bei alle dem ist das reich zu unbesonnen und hochmüthig um auf dergleichen sichtbare gebrechen zu achten und an das wahre heilmittel zu denken Jes. 1, 3. 9, 8 f.: also wird dieser unbufsfertige hochmuth gegen sein eignes angesicht ein zeugniss ablegen (wie auch 5, 5 wiederholt wird)! — Und um die schuld des reiches dabei näher anzugeben, so ist sie dies thörichte hülfesuchen bei andern völkern, als wäre es eine dumme taube die ihre rechte wohnung und ihren ruheort verfehlt und so in der irre herumflattert. Aber da bedenken sie nicht dafs sie eigentlich nur auf der flucht vor ihrem wahren Herrn und Erlöser sind, — vor Jahve der als Herr ein jedes solches thörichte beginnen augenblicklich hindern und züchtigen kann, der über die irre taube je mehr sie so irrt sein nez werfen und sie herabstürzen kann, dadurch nur die strafe übend welche er längst der gemeinde durch ein bekanntes orakel angekündigt hat, — vor Jahve der als ihr ewiger Erlöser vielmehr immer

sie zu erlösen bereit ist (wie hier nur ganz kurz hingeworfen, aber später weiter erklärt werden wird 13, 14 ff. 11, 8 11), während sie die undankbaren, sobald sie irgend ein unglück trifft, sobald sie einmal nicht genug korn und most zu haben glauben (2, 11. ʿAm. 4, 9), erbittert blofs in düstern kummer und wehklage versinken, eben dadurch dem wahren Gotte untreu werdend, ja lügen wider ihn erheben (z. b. indem sie ihn der ohnmacht beschuldigen) — vor Jahve der schon in alten zeiten ihre arme stark und nervig gegen die feinde machte, während sie böses — (z. b. durch das bündnifs mit Aegypten oder Assyrien) gegen ihn ersinnen und sich zwar ,wenden (drehen, verändern), aber wahrlich nicht aufwärts (11, 7) zum guten und heil, vielmehr schlaff zur erde und zum schlechten wie ein schlaffer bogen hangen der sich nicht spannen und gebrauchen lässt (s. zu Ψ. 78, 57): so sollen ihre (dabei ammeisten eifrigen) fürsten denn auch eben durch die falschen mittel, die sie Jahve verhöhnend zu hülfe rufen, durch das schwert der Assyrer fallen, damit dieses Jahve verhöhnende vertrauen auf die Fremden im rechten lichte erscheine!

3. 8, 1—3. Ja, so springt die rede nach ihrer ermattung mit neuer kraft auf, verkünde (du bote wer du seyest) nur gleich die lärmbotschaft (5, 8 f.), dass der feind (jener Assyrer den ihr so thöricht herbeiwünscht, wie in der zweiten strophe gesagt war) schnell wie ein adler über Jahve's haus komme, um diesen haupttempel in Samarien 9, 4 und damit das ganze reich zu zerstören! Zwar rufen sie dann wohl in der noth, durch solche lärmbotschaft erschreckt, zu Jahve wie zu einem der sein volk schüzen *müsse* (wie ähnlich schon oben 6, 1—3): aber zurückschallen wird es, ungehemmt möge der feind sie verfolgen, da sie das wahre Gut verworfen hätten. — Denn, um einmal mit ernstem blicke in die anfänge und gründe dieses reiches zurückzugehen v. 4—6, so ist bekannt wie es aus unklarer widersetzlichkeit gegen die herrschaft des Davîdischen hauses verbunden mit dem gelüste nach sinnlichem bilderdienste hervorging und wie die neuen könige des getrennten reiches sehr bald nur durch beförderung dieses sinnlichen Gottesdienstes, durch die verwandlung des unsichtbaren geistigen Jahve in das bild eines kalbes (s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 470 ff.) ihre macht im gegensaze zu Juda behaupten konnten: das aber sind nichts als morsche gründe, eitle anfänge, das gold scheint nur zu einem goldenen Gotte gemacht um desto sicherer durch die feinde vernichtet zu werden, das kunstvolle bild des falsch verehrten Gottes nur dazu zu dienen um bei der eroberung in splittern zerschlagen zu werden, und

bald genug wird die gerechte strafe des auf solche thorheiten zürnenden wahren Gottes alle ihre entschuldigungen, womit sie sich rein waschen wollen, vernichten (wie kürzer schon v. 2. 3 gesagt war), da es doch nicht zu läugnen ist dafs auch dies von ihnen als Gott verehrte kalb nur aus ihrem eignen tief menschlichen gemächte ist (wie unten 13, 2 weiter erläutert wird), und da, wie sie das gute *anwidert* v. 3, so Jahve'n dies kalb *anwidern* muss v. 5. — Werden sie doch v. 7 dadurch nur auf die allgemeine wahrheit zurückgeführt dafs das ende aller menschlichen bestrebungen dem anfange entspricht wie die frucht dem keime; ist der keim und spross leer und taub, wie kann da eine fruchtbare ernte, ein wahrer gewinn entstehen? Aber gesezt auch, schliefst die strophe um zu ihrem anfange zurückzukehren, es wäre einiges gut da, werden es doch nun wie schon gesagt barbaren verschlingen.

4. Gewiss, hebt vonda die vierte str. v. 8 an, schon so gut als verschlungen oder vernichtet, wie gesagt, muss Israel als volk seyn, auch wenn man von jenen geschichtlichen anfängen des reichs ab auf die in neuern zeiten versuchten andern mittel die herrschaft zu stüzen seinen blick wendet. Zu diesen gehört nämlich 1) v. 9 f. die so theuer erkaufte (12, 2) hülfe von Assyrien, wohin Efráim ohne den willen seines herrn wie ein einzeln für sich gehender, störrischer, eigensinnig wilder esel (Gen. 16, 12) ging, um für schwere geschenke im grunde nichts zu dingen als — liebelei d. i. umgang mit den assyrischen göttern und untreue an Jahve. Aber wie unweise! eben weil das in sich verkehrt ist, muss es der wahre Gott hindern; auch wenn sie unter den Heiden welche dingen die ihnen helfen sollen, nun will ich sie vielmehr sammeln, auf einen fleck in enger gefangenschaft zusammenbringen (9, 6. 3, 4) dafs sie nicht mehr so wild herumlaufen können hülfe suchend, insbesondere zu dem zwecke dafs sie ein wenig warten diesen schimpflichen tribut an den könig der fürsten d. i. den assyrischen grofskönig abzutragen! Doch weiter war von den bündnissen schon in der zweiten strophe gesprochen. — 2) v. 11—13 die immer stärkere vermehrung ganz fremder religionen und der damit verbundenen rohen sitten, z. b. der sitte rohes opferfleisch gegen Exod. 12, 9 zu essen, mit völliger hintansezung der echtisraelitischen, damals schon sehr stark aufgeschriebenen Mosaischen geseze — worüber Jahve erzürnt sie wieder nach Aegypten in die sklaverei zurücksenden will! 9, 3. 11, 5, 2, 16. Die drohung aber *sie sollen nach Aegypten zurück!* ist die stärkste welche durch einen propheten jener noch ziemlich alten zeiten ausgesprochen werden konnte; und man muss

sich ganz in die uralten und am tiefsten haftenden volksgefühle Israel's versezen um dies richtig zu fühlen, vgl. Deut. 17, 16 u. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 735 f. — 3) v. 14 das eitle vertrauen auf grofse bauten, besonders festungen Mikh. 5, 10. Dieser vers ist aber mehrfach merkwürdig. Die worte klingen nicht wie sonst bei Hoséa, dagegen alle sehr stark wie bei ʿAmôs; die erwähnung Juda's ist hier auffallend; der zusammenhang wenig fest, die ausführung wie sie sonst Hosea liebt fehlt. Nun ist zwar der vers schon zum strophenbau unentbehrlich, allein es scheint deutlich dafs ihn Hoséa aus einem verlorenen buche ʿAmôs' hier wiederholt.

5. 9, 1—5. Freilich feiert das nördliche reich immer noch die in voriger strophe 8, 11—13 erwähnten vielerlei neueingeführten heidnischen opfer mit lautem jubel und schenkt den heidnischen göttern bei der ernte auf allen getreidetennen thörichte gaben z. b. den zehnten (vgl. oben 2, 10—152. ʿAmos 4, 4): aber möge es nicht zu sehr jubeln über jenes was eigentlich untreue an Jahve und über diese gaben die eigentlich buhlerlohn sind, lohn um die falschen herren, die buhlen, sich geneigt zu machen 2, 7—15! Dieses üppige leben kann leicht wie zur strafe von Jahve dem wahren herrn verstummen! Das land kann unfruchtbar werden dafs tenne und kelter sie nicht *weiden* d. i. sättigen, und der most *sie* in ihrer hoffnung auf ihn täuschen Jôél 1, 12. Hab. 3, 17. vgl. oben 2, 11; aber auch das exil wird kommen sie ganz aus dem schönen lande Jahve's zu jagen 2, 14 in ein unreines (ʿAm. 7, 17) land, wo sie dann auch Jahve'n selbst, so sehr sie es dann wol wünschten, die altherkömmlichen opfer nicht mehr weihen können, weil der tempel und die ganze heilige anstalt fehlen muss! das wird dann also ein trauriges essen seyn, wie ein auch zugleich verunreinigendes leichenessen (vgl. die *Alterthümer* s. 203 f.), die zeit wo das essen nicht zuvor geweiht und geheiligt werden kann um dann mit doppelter lust am feste verzehrt zu werden, sondern blofs den bauch füllt ohne weihe und ohne gedeihen! in welche noth werden sie sodann bei der ankunft eines Jahve-festes gerathen! Eine zur richtigen vorstellung über das alte opfergefühl sehr wichtige stelle. — Ja, ist der lezte schlufs dieser und aller strophen v. 6—9, die lezte, die äufserste strafe mufs kommen, auch die aus der verwüstung des vaterlandes geflohenen müssen in fremden ländern noch fallen, vergeblich sich nach den schäzen in ihrer verwilderten heimath zurücksehnend! Fühlen mufs nun Israel, da sie nicht hören wollen, da sie den Propheten der sie warnen will, von ihrem hasse und ihren nachstellungen sogar im Tempel wüthend verfolgt, eher selbst

in wahnsinn fallen lassen als daſs sie seine warnung hörten! Aber so stellen sie als mordsüchtige auflauerer (6, 8. 5, 1) eigentlich dem Gotte nach im Propheten, wollen den geist nicht hören, das schwerste verbrechen, so schwer wie einst das zu Gibea Richt. c. 19: wie ist da zu helfen? So schlieſst dieser ganze düstre abschnitt mit dem düstersten bilde, in äuſserster spannung und aufregung; als hätte der Prophet gegen die berührung persönlicher unbilden und lebensgefahren bis dahin gekämpft, und wäre doch hier am ende von der gewalt der schweren dinge noch gezwungen diese an ihm selbst gemachte schmerzlichste lebenserfahrung und diesen offenbarsten beweis der tiefen verkehrtheit Israels nicht ganz zu übergehen.

Für כְּרָפְאִי 7, 1 lasen die LXX בְּר׳, wodurch die gleichheit mit dem vorigen gliede sich völlig herstellt. Dieser gewichtige anfang mit dem doppelten hinweise auf die schon von den früheren Propheten verkündete lezte scheidung eines Diesseitigen und Jenseitigen bezeichnet schon ansich treffend genug die neue rede zur fällung des urtheiles; und die einzelnen kurz erwähnten vergehen v. 1 erinnern sofort an jenen anfang der anklage 4, 1: allein eine aufforderung zum hören wie 4, 1. 5, 1 fehlt hier richtig, weil nichtmehr die anklage sondern das endurtheil selbst gesprochen werden soll; da spricht der richter selbst sogleich. Daſs פשט בחוץ im gegensaze zu בוא dem heimlichen eindringen ins haus das öffentliche *ausplündern* bedeuten muſs, lehrt auſserdem der ganze zusammenhang. Die sonderbare übersezung der LXX für die ersten worte 7, 2 welche wahrscheinlich lautete *ὡς συνᾴδοντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν* führt etwa auf eine lesart כְּמוֹ יֵאוֹתוּ בִּלְבָבָם *alsob sie in ihrem herzen übereinstimmten:* worauf dann Gott sagen würde *an all ihre bosheit denke ich!* Doch gibt die jezige Hebräische lesart einen viel lebendigeren sinn wenn man den saz als frage faſst und ihm den zweiten nach §. 338 *a* untergibt.

Der einfache sinn des seltenen bildes 7, 4 ist klar (vgl. Sur. 11, 41): ihre leidenschaft ist der bäcker der sie wie den ofen in feuer sezt: nur die weite ausführung des bildes ist eigenthümlich; aber dasselbe kehrt ja dann bald anders sich wendend wieder v. 6 f. Ueber בֹּעֵרָה v. 4 s. §. 173 *h anmerk.:* תַּנּוּר zeigt sich hier nirgends als männlich, da ישבות auf den bäcker gehen muſs und nach §. 298 *b* sich mit dem *part.*

מְעִיר verbindet; dieses aber bedeutet *heizen* vgl. עִיר *glut, zorn* 11, 9. Das bild der glut zieht sich aber wesentlich auch durch v. 5, wo die Alten das הֶחֱלוּ unrichtig als הֵחֵלּוּ *sie begannen* verstehen und damit die *kranke* d. i. ungesunde glut verwischen. Treffend stellt sich sodann das hauptbild vom ofen unter neu aufspringender rede v. 6 wieder her mit dem קֵרְבוּ כְּ־ *nahe bringen wie* d. i. fast so machen wie . . ., vgl. עַד Nah. 1, 10. Um den ganzen sinn dieser schilderung 7, 5—7 zu verstehen, mufs man jedoch besonders wissen welche leute man damals *spötter* nannte, vgl. die *Dichter des Alten Bundes* II. s. 12 der 2ten ausg. — Der *königstag* aber v. 5 war entweder der geburtstag des königs (vgl. *Ψ*. 21 und die *Dichter des A. Bs.* I *b* s. 86), oder der jahrestag seiner herrschaft: der ausdruck ist jedenfalls so dafs diese feier damals gerade im Zehnstämmereiche längst eingeführt gewesen seyn mufs.

Dafs das sonst nicht zu findende התבולל 7, 8 *sich mischen* bedeute, sezt man nach den LXX ohne grund voraus, da dies hier keinen sinn im zusammenhange der rede gibt. Es kann vielmehr als von בָּל = נבל sich ableitend das welk und alt bedeuten, wie derselbe sinn sich 8, 8 im anfange der entsprechenden vierten wende durch ein anderes bild ausdrückt. Ueber die wortverbindung v. 10 vgl. oben zu 2, 15.

Das כאשר 7, 12 kann in diesem zusammenhange nur so wie 4, 7 unser *je mehr* (. . . desto mehr) ausdrücken (nach §. 360 *b*, vgl. ܟܡܐ — ܟܡܐ Lagarde's anal. syr. p. 5, 12), weil die einfache bedeutung *wann* hier keinen sinn gibt; denn sie sind schon einmal hingegangen, aber jemehr sie es thun desto sicherer wird Er sie plözlich nach verdienst züchtigen. Gerade dies deutet die rede hier desto kürzer an, jemehr in einem damals gewifs ganz bekannten *Orakel* (שֵׁמַע einerlei mit שְׁמוּעָה s. 116) *an die gemeinde* von einem früheren Propheten schon hervorgehoben war wie heftig sich das herbeirufen Fremder selbst strafen müsse; sodafs hier darüber nur noch (ähnlich wie Jes. 3, 10 f.) der kurze weheruf v. 13 *a* hinzugefügt wird. Aber hinter v. 13 *a* mufs der vers abgebrochen werden.

Für התגורר 7, 14 lasen die LXX הִתְגּוֹדֵד (*Alterth*. s. 219): da dieses eben hier zu stark wäre, so leitet man jenes am richtigsten von jenem גּוּר ab welches zulezt mit עור zusammenfallend ein anfeuern (schüren) ereifern bedeutet und wenigstens dichterisch sich findet *Ψ*. 140, 3. 56, 7. 59, 3.

Sehr selten ist auch die verbindung des folgenden סוּר *abweichen* d. i. abfallen treulos werden Deut. 11, 16 mit בְּ־ *an* jem., obgleich sie sich leicht erklärt: doch steht es wegen der verwandten worte 4, 16 vielleicht nach §. 160 *a* für יְסֹרְדוּ und entspricht so dem מָרָה mit בְּ־ 14, 1.

יִסַּר 7, 15 hat hier als zulezt mit יָתַר (יֶתֶר *senne*) verwandt die bedeutung *strengen*, streng nnd kräftig machen; auch die bedeutung des *rechten* (geraden) schliefst sich daran, wovon יָסַר *züchtigen*.

Der *adler* bezeichnet 8, 1, zunächst zwar nur die schnelligkeit des heraneilens, spielt aber entfernter deutlich genug auf das fahnenbild der Assyrer an welches dann von ihnen zu den Persern kam, und welches zur zeit wo Hoséa dies schrieb im Zehnstämmereiche ganz bekannt seyn konnte.

Der saz 8, 2 ist am besten wieder als kurze frage der verwunderung zu fassen: rufen sie wirklich só (was wie sie sich bisher zeigten wunderlich genug ist, aber sie werden's thun!) so wird er ihnen antworten v. 3; und da זָנַח ursprünglich den *anwidernden* geruch, dann erst das dem entsprechende verschmähen bezeichnet, so entsteht das treffende wortspiel zwischen v. 3 und v. 5. — Gerade nun weil in dieser wende v. 2 so stark hervorgehoben wird wie sie sich immer des wohlgefallens vor Gott schmeicheln und sich für gerecht halten und entschuldigen wollen, fafst man das נִקָּיֹן (*inf.* nach §. 239 *a*) am besten in seiner nächsten bedeutung *des* nach seiner einbildung *rein seyn's* oder des sich rein waschens. Dafs aber „*wie lange? so werden sie* . . .“ soviel bedeute als *bald genug* werden sie (weil die wirkliche strafe sie trifft) sich nicht mehr rein waschen, sich für unschuldig halten können“, ist selbstverständlich. *Denn*, heifst es darum v. 6 sogleich weiter, nicht einmal wegen der verehrung Jahve's unter einem bilde können sie sich entschuldigen: sie müssen wissen dafs *auch dies bild aus Israel* und nicht aus Gott oder gar Gott selbst sei: vielmehr mufs es auch damit ihr aberglaube an es zerstört werde, *zu splittern werden!* Denn שְׁבָבִים kann hier nicht wol wie שְׁבִיבִים Ijob 18, 5 *lohen* bedeuten, da das goldene bild nicht wol verbrannt wird; am richtigsten vergleicht man es mit ܫܒܒܐ ein *schnitt, stückchen,* wenn auch nicht so wie Ex. 32, 20 eines besondern zweckes wegen erzählt wird *staubkörnchen*.

Bei צֶמַח 8, 7 denkt sich in jenem zusammenhange von-

selbst hinzu *ein sprofs* ist es (was sie säen) *der nicht treibt schofs* oder wie das wortspiel im Hebräischen noch näher lautet *mehl.*

Die starke hervorhebung der leute des Zehnstämmereiches durch הֵמָּה ist so zu fassen wie die häufige zurückweisung dorthin, wovon bei 6, 7. 10 die rede war. — In diesem zusammenhange der rede aber mufs sodann v. 10 einen zwischensaz bilden, dessen anfang גַּם כִּי sich aus §. 362 *b* erklärt. Da nun מַשָּׂא nach ʿAmôs 5, 11. 2 Chr. 17, 11 die *abgabe* für den schuz eines Höhern bedeutet, so liest man für וַיָּחֵלּוּ hier besser וְיָחִלּוּ *dafs sie warten* oder *abstehen von der abgabe an* den Assyrischen könig, diese darzubringen; und nur spöttelnd wird dem hinzugefügt *ein wenig abstehen*, wie aus mitleid dafs sie schon zuviel dargebracht und zuviel mühe damit gehabt haben.

Die wiederholung des gedankens fast mit denselben worten in zwei gliedern ist 8, 11 umso sprechender je weiter der redner in der zeit auf die lange reihe dieser unzählbar vielen Altäre zurückblickt, nach §. 313 *a*. *Es wurden ihm* Altäre, es bekam sie seit dem anfange des Zehnstämmereiches. — Ueber das *K'tîb* רִבּוֹ תּוֹרָתִי v. 12 und dessen bedeutung s. §. 287 *k*; und über den wichtigen geschichtlichen sinn welcher in diesen worten liegt, vgl. die *Geschichte des v. Isr*. I. s. 125 f.

Das wort הַבְהָבַי 8, 13 nach §. 164 *c* von הַבְהַב gebildet mufs *das von roher art* oder kürzer *das rohe* und bestimmter das *rohfleisch* bedeuten. Man kann nicht bezweifeln dafs הַבְהַב im Chaldäischen dies bedeute; auch هَبّ und هبهب geben den begriff des frischen und leichten; verwandt ist damit ܐܶܒܳܐ *frisches obst* und אֵב Ijob 8, 12, auch ܐܰܒܶܒ *blühen.* Ueber das opfern und essen rohen fleisches vgl. die *Alterthümer* s. 52 und unten zu B. Zakh. 9, 6.

Das weibliche בָּהּ 9, 2 müfste auf die treulose *gemeinde* hinweisen: allein weder hier in der nähe noch in dieser ganzen wende 9, 1—9 redet der Prophet von dieser weiblich, ja man kann verfolgen dafs überall von c. 4 bis c. 14 Hoséa immer von und an Israel im nämlichen *er* (*du*) oder *sie* (*ihr*) redet, sogar auch da wo er es wie 4, 16. 10, 11 mit weiblichen thieren vergleicht; das weibliche bild und wort gehört dagegen in c. 1—3. Die LXX lasen hier wirklich noch בָּם.

9, 4 wollen die Accente dén sinn *noch werden sie* (die menschen selbst) *ihm angenehm seyn*. Allein v. 3—5 ist nur von speisen und opfern die rede; und auch der dichterische bau der glieder verlangt eine andere wortabtheilung. Aber auch die folgenden worte mufs man richtig unter einander verbinden und verstehen.

9, 6 ist von seltener art der gebrauch des הִנֵּה mit dem *perf*. als allein für sich einen vordersaz bildend: doch ist auch ein solcher sazbau nach §. 357 *b* möglich. Und hier drücken die Accente das richtige aus, während die LXX sehr irren. — Ueber וְרַבָּה nach dem *inf*. s. §. 350 *b*. 234 *d*. Ich halte es aber bei der wichtigkeit der sache nicht für überflüssig zu bemerken dafs die worte über den Propheten 9, 7 f. nicht anders als oben gesagt verstanden werden können: sie sind nur auf den ersten anblick so seltsam, aber im grunde kehrt Hoséa hier am ende der verurtheilung nur zu dem trauerworte über den Propheten zurück welches er sogleich dort an der spize der anklage 4, 5 nicht zurückhalten mochte. Man beachte aber auch das von den LXX schon verwischte ganz besondere *mein Gott* hier am ende v. 8 ebenso wie am ende der folgenden wende v. 17.

III. Ermahnung und trost im rückblicke auf die ältere geschichte der gemeinde. C. 9, 10—14, 10.

1. Erster rückblick. C. 9, 10—11, 11.

Aus so dumpfen betrachtungen über gegenwart und zukunft hebt sich zulezt die rede freier empor zum andenken an die entferntere vergangenheit, welches der erste schritt ist um auf diesem dunkeln gebiete zur klarheit, aus dieser tiefen verzweiflung zur hoffnung zu kommen. Denn zwar ist auch diese erinnerung an die ältere geschichte und an die bildung der gemeinde nicht ohne herbes und bitteres, theils weil bei allem hohen und herrlichen dieser alten zeiten doch auch schon einzelne anfänge von unbesonnenheit und untreue sich zeigen welche stark an dieselben jezt nur unendlich weiter fortgeschrittenen verkehrtheiten erinnern, theils weil das bild der gröfse und herrlichkeit jener zeiten von selbst zu der traurigen vergleichung mit der gegenwart führt. So leitet dieser rückblick hier im anfange die nächsten vier wenden hindurch viel-

mehr noch einmal auf dieselbe sprache zurück, welche in dem vorigen stücke herrschte und welche mit den niederdrückenden bildern der gegenwart zu überwinden dem propheten so schwer wird: nur der ausgang der rede ist verschieden, indem jede wende ruhig von der vergleichung eines bedeutenden ereignisses der älteren vergangenheit anhebt, und zwar die erste und dritte von einem zeichen der untreue, die zweite und vierte von einem bilde der reinen gröfse jener im allgemeinen so herrlichen vergangenheit. Aber die alte geschichte erinnert doch auch an die festen unzerstörbaren gründe der wahren gemeinde, an die liebe des wahren Gottes welche in dieser gemeinde nie wieder ganz erlöschen kann, an die ewigen hoffnungen; unter der asche der zerstörten vorurtheile, der vernichteten sünden glimmt verborgen die ewige liebe, und je näher die böse ahnung an die vorstellung einer gänzlichen vernichtung der zu besserm bestimmten gemeinde sich drängt, desto nothwendiger und gewaltiger muss sie endlich davor zurückbeben: so bahnt sich in der fünften und lezten wende das gerade gegentheil stürmisch seinen weg, und mit unaufhaltsamem ungestüme dringt nun auch die helle seite des göttlichen sinnes hervor, zerstreuend alles was nach den obigen finstern ahnungen noch dunkel ist: die wahre gemeinde soll durch alle solche züchtigungen nicht vernichtet sondern gereinigt und vollendet werden, die züchtigungen kehren bei Jahve nur nach aussen zorn und zerstörung hervor, sind aber innerlich nichts als liebe und heil!

1.

Wie trauben in der wüste fand ich Israel, wie eine er- 10
ste frühfrucht am feigenbaume sah ich eure väter: | sie ka-
men nach Báal-Peór und weiheten sich der schande, und
wurden gräuel wie ihr buhle! || Efráim — wie vögel fortflie-
gen wird seine macht, | dafs keine geburt mehr keine schwan-
gerschaft und keine empfängnifs; || wenn sie auch ihre söhne
grofsziehen, mache ich sie verwaist menschenarm: denn wehe
ihnen schon wenn ich von ihnen absehe! || — Efráim gleicht
mir lusthainen von Tyriern in einer aue gepflanzt: | und
Efráim soll seine söhne zum würger hinausführen? || gib ih-
nen, Jahve, — was willst du geben? | gib ihnen kinderlosen
leib und trocknende brüste! || „All ihr böses in Gilgal — ja 15

dort hasse ich sie! ob ihrer thaten bosheit will ich sie aus meinem hause vertreiben, | nicht ferner sie lieben! all ihre herren sind narren!“ || „Einen schlag hat schon Efráim, ihre wurzel ist trocken, frucht werden sie nicht tragen: | auch wenn sie gebären, tödte ich die lieblinge ihres leibes!“ || Es verschmäht sie mein Gott weil sie auf ihn nicht hörten; | dass sie flüchtig seien unter den völkern! ||

2.

10, 1 Ein rankender weinstock ist Israel, der früchte sich an-
sezt: | je mehr seine früchte wurden desto mehr altäre, je
besser sein land desto bessere standbilder sezte es! || glatt
ist ihr herz, nun werden sie büſsen! | er wird ihre altäre
enthaupten, ihre standbilder verwüsten. || Ja nun werden sie
sagen „wir haben keinen könig; | denn wir fürchten Jahve'n
nicht; und der könig was wird er uns thun?“ || — Sie rede-
ten gerede, schwuren falsch, schlossen bünde: | so wird denn
5 die strafe wie unkraut auf des feldes furchen wuchern! || Ob
der kälber von Unheilhaus werden Samariens bewohner ein
grauen haben: | ja es trauert über ihn sein volk und seine
pfaffen werden über ihn beben, | über seine herrlichkeit daſs
sie ihm wird entführt; || auch den wird man nach Assyrien
tragen als huldigung dem streitbaren könig: | schande wird
Efráim empfahn, und erröthen wird Israel vor seinem rathe. ||
Dahin ist Samarien sein könig, | wie eine splitter auf des
wassers fläche; || und niedergeworfen werden die unheils-Hö-
hen, die sünde Israels; dorn und distel wird über ihre altäre
wachsen, | und sie sagen zu den bergen „bedeckt uns!“ und
zu den hügeln „fallt auf uns!“ ||

3.

Seit den tagen Gibea's hast du gefehlt Israel! | dort
sind sie geblieben: sollte sie nicht in Gibea erreichen ein
10 krieg gegen söhne des unrechts? || sobald ich's wünsche, will
ich sie züchtigen, | und völker werden sich zu ihnen sam-
meln wenn ich sie züchtige vor ihren beiden augen; || und

Efráim eine junge kuh gelernt gewöhnt zu dreschen, indem
ich einherfuhr an der schöne ihres halses | — einen reiter
will ich Efráim geben, pflügen soll Juda, selbst eggen Ja-
kob! || — Säet euch zur gerechtigkeit, erntet nach der gnade,
bracht euch eine brache um! | da es zeit ist Jahve zu suchen,
dafs er komme und recht euch regne. || Ihr pflügtet frevel —
unrecht erntet ihr, | esset frucht der täuschung. || Weil du
trautest auf deine wagen, auf deiner helden menge: | so
wird getümmel in deinen geschlechtern aufstehn, und all
deine festungen wird man verwüsten, | sowie Salman haus
Arbél verwüstete am tage des kriegs, mutter sammt söhnen
ward zerschmettert; || ebenso thut er euch zu Bäthel, wegen 15
der bosheit eurer bosheit, | in der frühe ist Israel's könig
dahin dahin! ||

4.

Als jung war Israel da liebte ich ihn | und aus Aegypten 11, 1
rief ich her meinen sohn. || Man hat sie herbeigerufen —
desto weiter sind sie davongegangen, | den Báal'en opfern und
den schnizbildern räuchern sie! || Und ich gängelte doch
Efráim, fasste ihn an seinen armen: | und sie wissen nicht
dafs ich sie heilte? || Mit menschenbanden zog ich sie mit
liebes-strängen, und wurde ihnen wie einer der das joch auf
ihren backen aufhebt, | und sanft gegen ihn gab ich zu fres-
sen. || Soll er nicht nach Aegyptenland zurück, und der As- 5
syrer der sein könig seyn? | — weil sie zurück nicht woll-
ten; || so wird denn das schwert in seinen städten kreisen,
und seine riegel vernichten und verzehren | — um ihrer
rathschläge willen! || da mein volk sich neigt — um von
mir abzufallen, | nach aufwärts ruft man's — gleichwohl
strebt es nicht empor. ||

5.

O wie sollt' ich dich machen Efráim, dich hingeben
Israel — o wie sollt' ich dich machen wie Adma, dich be-
handeln wie Sseboim! | es dreht sich gegen mich um mein

herz, sämmtlich sieden meine liebesnerven. || Nicht will ich ausführen meines zornes glut, nicht noch einmal verderben Efráim: | denn Gott bin ich und nicht mensch, in deiner mitte ist ein Heiliger | und ich komme nicht mit hize. || — Jahve'n werden sie folgen wie einem löwenvater der brüllt: || denn ér wird brüllen dass die söhne zittern vom meere her, || zittern wie vögel aus Aegypten, wie die taube aus Assyrien; | da lafs ich sie dann in ihren häusern wohnen, spricht Jahve.

1. 9, 10—12. Die erste erinnerung gebürt der schönen urzeit der gemeinde, wo das volk mitten in seiner hülfslosigkeit unter den entbehrungen der wüste das wahre innere gut fand oder vielmehr, da das gute und Göttliche immer zuvor da ist, von Jahve selbst obwol arm und nackt in der wüste wie die köstlichste frucht gefunden und angeeignet wurde (Mikh. 7, 1). Aber schon da kam bald ein trauriges beispiel von untreue, da das volk sich in Môab von dem unsittlichen Astartendienst einen augenblick verführen liefs, *sich* nicht Jahve'n sondern *der schande*, d. i. der Astarte *weihete* und ebenso abscheulich wurde wie der gegenstand seiner unreinen liebe, die Astarte nach Num. c. 25. Und leider erinnert gerade diese damalige untreue an den jezigen ebenso unreinen Astartendienst in Gilgal v. 15 vgl. 4, 15, und der damalige traurige ausgang an das was jezt bevorsteht: statt dafs durch solche hurerei zahl und macht des volkes vermehrt würde, wird schnell wie im vogelfluge ihre macht dahin seyn, in düsterer zeit keine fruchtbarkeit mehr kommen und die etwa erwachsenen kinder in der schlacht fallen vgl. 4, 10, da ja hinreicht dafs ihr wahrer Herr nur sein auge von ihnen abwende um sie allen möglichen unfällen auszusezen! Doch da beim näheren andenken an diesen untergang ist es alsob der Prophet sein auge auf das reich wie es damals noch so herrlich dastand hinrichtend wie vergehen wolle: und in tiefster bewegung ruft er v. 13—17: Efráim gleicht, wie ich (der Prophet spricht bei diesem neuen anfange v. 13 f.) sehe und urtheile, einer reihe lusthainen welche von den kunstfleifsigen feinen Tyriern sorgsam auf einer weiten schönen aue gepflanzt sind, welche von weitem gesehen nicht blofs den lieblichsten anblick gewähren sondern auch von der besondern pflege ihres herrn zeugen (wie es sonst ein weinstock u. s. w. genannt wird 10, 1): und diese wunderschöne pflanzung Gen. 49, 22 soll nun sich selbst zerstören, zur niederlage durch die Assyrer seine söhne ins feld

führen (vgl. Ex. 32, 10)? wie undenkbar! o wäre es (wie der Prophet in einem anfalle von verzweiflung und mit widerstrebender fast krampfhafter sprache dennoch zu äufsern nicht umhin kann) da nicht besser dafs sie lieber zur unfruchtbarkeit verdammt würden, statt die junge mannschaft so zu verlieren! Aber zurück schallt es von dem göttlichen Ich aus v. 15 f.: die gröfse der ungöttlichkeit des volkes, der unsittliche Gottesdienst, die verblendung und verstockung aller fürsten (v. 15*d* vgl. mit 7, 5–7) sei schon längst zu grofs als dafs Gott dies reich erhalten könne; so mufs der Prophet schliefslich selbst hinzufügen v. 17, schon habe dieser schöne baum der eben v. 13 genannt war innerlich einen unheilbaren schaden an der wurzel selbst, sodafs doch nur wiederholt werden kann was mit andern worten zuvor v. 11 f. gesagt war.

2. Ja, hebt die zweite str. 10, 1–3 mit leichter wendung des vorigen gedankens 9, 13 an, ein weit rankender fruchtbarer weinstock ist Israel der alten geschichte nach (Ψ. 80, 9): aber vergleicht man nun wie Israel mit dem wachsenden reichthume, statt seinen dank gegen den wahren geber und gründer dieses glückes zu mehren, vielmehr nur die gegenstände seines aberglaubens und seiner untreue vermehrt, so mufs man sie offenbar der gleifsnerei und undankbarkeit gegen Jahve beschuldigen, und die entsprechende strafe ist dafs sie durch die Assyrische eroberung alle die falschen schuzmittel verlieren müssen die sie statt des wahren geistigen schuzes sich gewählt haben, die gözenbilder wie den gegen Jahve's willen angenommenen könig 8, 3. 13, 10, so dafs sie zulezt gar keinen könig mehr zu haben gestehen müssen, da sie den wahren geistigen zu fürchten verlernt haben und der irdische ihnen nicht helfen kann (vgl. 3, 4). — Den knäuel dieser gedanken wickelt die zweite hälfte der str. v. 4–8 nur noch voller auf: aus der überhand nehmenden unabsehbaren unredlichkeit, dem eiteln reden und versprechen Jes. 58, 13, dem meineide gegen Jahve, dem leichtsinnigen bündnifsschliefsen z. b. mit Assyrien, wie sie das alles bis jezt treiben, kann nichts entstehen als eine ebenso unabsehbare göttliche strafe, wuchernd wie unvertilgbares unkraut auf dem wohlbestellten felde; die kälber d. i. die bilder abgötter 8, 5. 13, 2 werden nicht helfen, vielmehr werden diese selbst, so sehr ihre anbeter darüber ein grauen haben mögen, vom feinde vernichtet, und besonders wird das prachtvolle hauptbild im haupttempel, das sinnbild des staatsgottes und des staates und daher selbst die majestät des landes genannt Jér. 2, 11, vom sieger fortgeführt werden um im triumphe zu glänzen, so sehr die Pfaffen (hier im Hebräischen

ein ausländisches wort mit schlimmer nebenbedeutung, weil die schlimme sache aus der Fremde kam) und anbeter desselben darüber beben mögen dafs diese pracht, dieser heiligste gegenstand des ganzen landes ihm entführt wird Jes. 46, 1; und der könig verschwindet ebenso schnell (vgl. die bilder Ijob 24, 18. Qôh. 11, 1) wie die gözentempel Bäthels zertrümmert werden (9, 6), sodafs ihnen zulezt nichts bleibt als grenzenlose verzweiflung Luc. 23, 30.

3. Einst, heifst es 10, 9—11 bei dem neuen geschichtlichen anfange, sündigten der stadt Gibea's bewohner sehr stark 9, 9, und die kette der vergehen des ganzen volkes läfst sich bis dahin verfolgen: aber eben weil jezt die Israeliten überhaupt Gibeoniten geworden sind, gleichsam in der sündenstadt stehen (Jes. 1, 10), mufs sie nicht auch da ein ähnliches ende erreichen wie einst die Gibeoniten, ein gegen frevel geführter krieg? Gewifs! eine solche züchtigung kann jeden augenblick erwartet werden, wenn Jahve es nur wünscht wird er sie züchtigen, und zwar nicht etwa im geheimen, sondern ganz offen vor der welt, indem er sie beim zusammenlaufen erobernder Heidnischer völker züchtigt vor ihren *beiden* augen, sodafs die Heiden es ganz ungehemmt sehen wie ich sie strafe vgl. ʿAmôs 3, 9 und Nah. 2, 2. 3, 5. Näher betrachtet ist diese züchtigung só dafs die gemeinde welche bis jezt einer jungen stolzen, zum dreschen und andern edeln dingen der art von ihrem herrn gebrauchten kuh glich d. i. welche niederzutreten, zu siegen (Mikh. 2, 3. 4, 13) gewohnt war, während der herr dieser kuh Jahve an ihrem stolzen halse gleichsam als ihr führer einherschwebte und unsichtbar durch die luft neben ihr einherfuhr (d. i. während Jahve sie leitete), nun vielmehr selbst einen ihr von Jahve gegebenen, sie demüthigenden reiter (sieger) erhält (Ψ. 129, 3. 66, 12. Jes. 51, 23), und alle niedrigen schweren arbeiten verrichten mufs wie eine ganz gemeine kuh, sie welche Hoséa schon 4, 16 nach ihrem jezigen betragen gegen ihren Gott als eine störrische junge kuh bezeichnet hatte. — Freilich heifst es wie zur beschränkung v. 12—15, arbeit soll nie fehlen, säen und urbar machen soll jeder immer, und gerade jezt ist es hohe zeit zu arbeiten: aber die rechte art der arbeit solltet ihr ergreifen, die zur gerechtigkeit, damit der für gerechtigkeit bestellte acker, vom göttlichen regen der gerechtigkeit erquickt, auch wirklich einst eine unerschöpfliche ernte erhalte gemäfs der göttlichen gerechtigkeit und gnade: aber ihr habt das alles verkehrt; und um auf die hauptsache dieser str. zurückzukommen, gerade weil Israel sein vertrauen blofs auf so äufsere dinge sezt als die gröfse

seines heeres, wird sein ausgang seyn wie der von Arbéla der berühmten stadt am Tigris welche kurz vorher von einem sonst unbekannten Assyrischen könige Salman, wahrscheinlich dem vorfahren von Phûl, mit sturm genommen und grausam zerstört gewesen seyn mufs. Das ende also v. 15 ist wieder nur ein kurzer wiederhall des endes der vorigen wende.

Die vierte str. vergleicht lieber 11, 1 f. wieder das grofse der vergangenheit mit der gegenwart. Wie schön die zeit der jugend der gemeinde, da Jahve Israel wie ein vater den sohn liebte und ihn aus fremdem hause in sein eignes aufnahm um mit ihm ewig eng vertraut zu leben, vgl. Deut. 32, 6 ff. Aber jezt — je mehr man sie herbeigerufen hat, desto weiter sind sie denen aus den augen gegangen die sie herbeiriefen (mit absicht unbestimmte redensart, Jahve und die Propheten sind gemeint wie v. 7), um im finstern den abgöttern zu dienen! — Dieser selbe gedanke wird v. 3—7 nur weiter ausgeführt und der schlufs daraus gezogen. Ich pflegte doch einst in der zeit der jugend der gemeinde das volk mit aller möglichen liebe, wie ein sorgsamer pfleger das kind an den armen fassend gängelt, um es zu lehren sicher zu gehen (Ψ. 18, 33 ff.): und sie wollen das jezt nicht beachten? Oder um auf das bild der vorigen wende 10, 11 zurückzukommen, wie ein gelinder herr seinen stier menschlich behandelt sowol während der arbeit unter dem joche (Deut. 25, 4. 1 Cor. 9, 9) als im stalle beim füttern. Mufs das so undankbare volk nicht wieder in Aegyptische sklaverei, unter Assyrische herrschaft, nachdem der krieg seine städte und seine riegel (d. i. die festungen, besonders die grenzfestungen wodurch ein land entweder verschlossen oder geöffnet wird Nah. 3, 13. Mikh. 5, 5) verherrt hat? ja *zurück* soll es nach Aegypten, weil es nicht zu Jahve *zurück* will; es *neigt sich* zwar, aber nur um sich zu Ihm *nicht hinzuneigen;* man ruft es nach *aufwärts*, sich zum licht und zur wahren stärke zu erheben, gleichwol strebt es *nicht empor!*

5. So wäre denn nichts als verderben, schliefsliches ewiges verderben zu erwarten. Aber das ist doch in Gott und in dieser gemeinde unmöglich. Also stürzt noch vor dem ende der ganzen rede und wie nach tiefster besinnung zuletzt v. 8 —11 gerade das gegentheil mächtig hervor, die ungeachtet aller dieser nothwendigen strafen doch noch gröfsere liebe: diese gemeinde einmal so gegründet, kann nicht wie Sodóm völlig untergehen, die liebe hat sich in ihr schon bethätigt, sie kann ihr eigenes werk nicht zertrümmern; und dieser Gott, der doch eigentlich kein menschlich zürnender und leidenschaft-

licher ist, kann nicht blofs das verderben wollen, sondern wenn er jezt freilich dieses dermalige reich zerstören läfst weil es nicht mehr zu retten ist, so wird er Israel doch nicht *noch einmal* ebenso zerstören lassen. Vielmehr wird aus der zerstreuung unter Jahve ein besseres Ganzes wieder erstehen; wie die zerstreuten jungen löwen alle herbeieilen auf das brüllen des löwenvaters, werden die zerstreuten, sobald das göttliche zeichen der erlösung gegeben wird, aus allen weltgegenden (Jes. 11, 11) in das h. land wieder zusammenfliegen, um dann nicht wieder solche störungen zu erfahrungen. Hier ist offenbar der schlufs; die rede ist zu dem ziele gelangt wohin sie nach 3, 5 kommen sollte. Die bilder aber v. 10 f. sind schon wie aus Jôél 4, 16. ʿAmôs 1, 2. 9, 15 entlehnt; vgl. Jes. 27, 13.

Das שׂוּרִי 9, 12 müfste einerlei seyn mit סוּרִי *wenn ich von ihnen weiche.* Allein viel richtiger liest man שׁוּרִי *wenn ich von ihnen abschaue*, mein gesicht vor ihnen verberge, wie es sonst heifst vgl. 14, 9. Dann aber mufs man das גַּם welches wörtchen allmälig eine freiere stellung duldete eben darauf beziehen.

Die worte 9, 13 *a* erlauben nach dieser lesart nur dén sinn „Efráim ist, wie ich sehe (oder urtheile) nach dem bilde (der gestalt צוּר vgl. mit צוּרָה Hez. 43, 11), eine pflanzung auf einer aue“: so wollen sie auch von den Accenten verstanden seyn. Allein das bild wäre dann wenig vollendet und schön, während Hoséa überall starke aber richtige und in aller kürze wohl gezeichnete bilder liebt. Man mufs sich daher entschliefsen כְּאֲשֵׁר zu lesen und dieses wort in seiner ursprünglichen und richtigen bedeutung zu nehmen wie sie in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 419. *Alterth.* s. 361 erklärt ist; zwar kommt es ohne weibliche endung sonst nicht vor, allein daraus folgt nach §. 176 *a* nichts als dafs es hier nicht als einheitswort angewandt wird, wie ja Hoséa in seiner sprache überall soviel seltenes hat; dafs es aber dann als weiblich verbunden werden konnte, leidet ebenso wenig einen zweifel. Allerdings verkannten es schon die Alten Uebersezer ebenso wie die Massôra: allein das bild welches es gibt ist inderthat hier das möglich schönste, und wir lernen daraus zugleich wenn wir das לְצוֹר (vgl. כְּנַעַן 12, 8) richtig verstehen, dafs die üppig ausgeschmückten und sorgsam unterhaltenen kleinen lusthaine wirklich Tyrischen ursprunges waren. Die Tyrier moch-

ten sie auch in schönen reihen neben einander anlegen, da jedes reiche haus eine besondere Ashéra sich bauen und sorgsam unterhalten konnte. — Doch wird der sinn des Ganzen erst dann klar wenn das zweite glied v. 13 als frage gefaſst wird.

All ihre Herren sind Narren 9, 15 ist hier nur des wortspieles wegen so ausgedrückt; im Hebräischen werden die fürsten hier sogar zu *störrischen*, der göttlichen wahrheit hartnäckig widerstrebenden. Das bild ist nach 4, 16 ein ächtes Hoséa's, der wortwiz aber schon von Jesaja 1, 23 wiederholt.

10, 1 erklärt sich das הִרְבָּה לְ־ hinreichend aus der redensart רַב לְ vgl. mit den ähnlichen fällen §. 282*c anmerk.*

10, 2 verstehen die LXX חָלַק (intrans. für חָלֵק nach §. 130 *b*) unrichtig vom *getheilten* herzen: das würde hier viel zu schwach seyn. Vielmehr wird das *glatte* schon kurz für alles täuschende und betrügerische gesezt Hez. 12, 24. — Der ausdruck die Altäre *enthaupten* ist treffend weil ihre prachtvollen vorsprünge ganz oben (ihre *hörner*) auch nach der schilderung ʿAmôs 9, 1 zuerst abgeschlagen werden; über die *standbilder* neben den altären s. die *Alterth.* s. 158 ff.

10, 5 kann das כֹּמֶר kaum anders als durch unser *Pfaffe* wiedergegeben werden: das wort war offenbar erst mit den Syrischen gözen und ihren priestern aus Syrien her eingeführt, wird hier von Hoséa zuerst in der Hebräischen schriftsprache gebraucht, und sichtbar erst nach seinem vorgange später Ssef. 1, 4. 2 Kön. 23, 5 wiederholt. — *Vor seinem rathe* 10, 6 wird es erröthen, sich schämen daſs es je einen solchen rath vom wahren Gotte abzufallen fassen konnte, wie ähnlich 11, 6 *b*.

Die worte 10, 9 erlauben keinen anderen sinn. Man bemerkt sonst oft daſs Hoséa den anfang einer neuen wende an ein leztes wort der vorigen knüpft: eben ging גבעות *hügel* vorher, aber die LXX denken hier dennoch ganz unpassend an die *tage des hügels* nach *Ψ.* 90, 2.

10, 10 will das *Q'rî* mit den LXX עֲוֹנֹת lesen: allein welches die *zwei* haupt*sünden* seien wegen derer Israel gezüchtigt werden solle, würde gänzlich unklar bleiben. Nach dem sinne der ganzen rede ist vielmehr das *K'tîb* עינֹתם viel besser wenn dies bedeuten kann *ihre augen*, während es nach §. 174 *e* sonst nur *ihren quellen* bedeuten könnte. In der sonst ganz entsprechenden stelle 2, 12 sezt Hoséa das gewöhnliche לְעֵינֵי: doch konnte nach einer eigenheit der nördlichen

mundart in neuer weise dafür ebensowol עינות gebildet werden wie בְּגָדוֹת für בְּגָדִים *Ψ.* 45, 9 nach §. 177 *c*; die hervorhebung der *beiden* augen des nachdruckes wegen ist dann ganz wie ʿAmôs 3, 12. Doch fordert der gesammtsinn offenbar auch dafs man das erste אֶסְרֵם und das zweite בְּאָסְרָם für dasselbe thatwort hält: und da *fesseln* hier zu kurz und undeutlich wäre, so mufs auch lezteres wie יָסַר das *strafen* bedeuten.

Die *täuschung* 10, 13 ist zunächst die 4, 2. 7, 3. 12, 1 bezeichnete: aber ihre frucht ist selbst wieder eitel und die hoffnung täuschend wie 9, 2. — Dafs aber für בְּדַרְכְּךָ *auf deinen weg* welches hier viel zu farblos wäre, vielmehr nach der besseren lesart der LXX בְּרִכְבְּךָ zu sezen ist, lehrt der zusammenhang der worte in dieser wende welche vorzüglich vom kriege und dem verhalten zu den mächtigen Heiden handelt. Ueber den *Salman* aber v. 14 läfst sich noch immer nichts genaueres sagen als was in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 638 vermuthet ist. — Das עמים findet sich hier noch im ältesten sinne, s. die *Alterth.* s. 419.

Zu Bäthel 10, 15 indem Bäthel ebenso wie sonst auch Gilgal 9, 15 als ein hauptort alles sittlichen verderbens jenes reiches hervorgehoben wird, und Bäthel umso mehr da es noch immer der alte hauptsiz des Jahvedienstes für es war. Nur aus mifsverstand lasen hier alte leser wie die LXX zeigen dafür *o haus Israel!* als müsse es sich eng mit dem *euch* verbinden. Zwar sagt Hoséa schon nach s. 172 ganz gewöhnlich Bäth-áven für Bäthel: doch gebraucht er auch diesen namen bald weiter 12, 5.

Für קחם 11, 3 scheint אֶקָּחֵם nach den Alten zu lesen nothwendig, und mag die andre lesart sich dadurch so fest behauptet haben dafs man wegen זרועתיו das Ganze falsch verstand: *er* nahm sie auf *seine* arme wie der hirt ein schaf Jes. 40, 11, als stände קחם für לְקָחָם: aber schon die dritte person ist hier ungehörig, und das bild vom gängeln mufs fortgehen.

Die *imperff.* 11, 4 schildern den dauernden zustand in jener alten vergangenheit: dazu dient aber nicht der *Volunt.*, und schon deshalb kann das אַט nicht von הָטֵּה kommen und *ich neigte zu ihm* bedeuten, was aufserdem hier keinen sinn gäbe. Der begriff *sanft* entspricht vielmehr dem vorigen des

menschlichen und der *liebe;* und dies ist eine der frühesten stellen wo *menschlich* gerade soviel ist als *sanft*, *liebeerfüllt*.

Ueber עַל als *aufwärts* 11, 7 s. §. 220 *a*, und über רוֹמֵם als inchoativ §. 120 *d*.

11, 9 sollte sich vonselbst verstehen dafs עִיר nicht *stadt* bedeuten kann, sondern jenes ganz andere wort ist welches sich in der bedeutung *glut* auch *Ψ*. 31, 22. Jes. 31, 22 findet; vgl. schon die *Gött. Gel. Anz.* 1829 s. 1406.

---

2. Zweiter rückblick. C. 12—14.

Die erläuterung könnte hiermit geschlossen seyn; und offenbar ist hier in dem jezigen buche ein starker abschnitt, schon nach der fassung der ersten worte des neuen anfangs 12, 1—3 hat es ganz den anschein als wenn das folgende nicht sowol wie ein nachtrag aber doch wie ein leztes wort hinzukäme. Noch immer dauert und steigert sich der traurige zustand des nördlichen reiches, keine besserung auch wenn das volk sich in der noth anstellt als wolle es sich bessern; auch Juda täuscht immer mehr die hoffnungen; der oben 4, 1 erregte hader Jahve's und des volkes besteht also fort mit allen seinen folgen, den drohungen und strafen. Doch Hoséa zieht es vor hier wie im vorigen stücke lieber aus der alten geschichte licht und lehre zu suchen; und wenn im vorigen rückblicke der schmerz noch obwaltete, die ermahnung kaum einmal durchschlug 10, 12 und die aussicht ins bessere krampfhaft zu kämpfen hatte, so mehren sich hier die frohen bilder der alten gröfse und der liebe Jahve's, die ermahnung und der trost dringt reiner hindurch, die rede, obwohl hie und da noch vom gewaltigen ungestüme wieder hingerissen, wird im ganzen ruhiger und geschlossener, bis endlich die ganze lezte wende in ruhigster und ungetrübtester fassung die schönste ermahnung mit der trostreichsten aussicht verbindet, und nach so schweren stürmen dádurch mit dem heitersten bilde alles beschliesst dafs der Prophet selbst mit kurzen tiefen worten die echte lehre und die rechte hoffnung vermittelt. In den vier wenden vor dieser lezten gestaltet sich danach auch der gang anders, indem nicht mehr, wie in dem vorigen stücke, jede von einer geschichtlichen erwägung ausgeht, sondern die vergleichung der alten geschichte an jedem orte der wende hier häufiger dort seltener eintritt, in der ersten und zweiten fast homilienartig. Vielmehr geht nun die rede und auch jede wende von

der erwähnung einer schon wie abgeurtheilten schuld der gegenwart aus, wozu dann im weitern verfolge die alte geschichte verglichen wird, nur dass auch diese vergleichung in der vierten, wo sich alles stark zum schlusse neigt, schon ganz aufhört.

1.

12, 1 Es haben mich mit täuschung umgeben die von Efráim,
und mit trug Israel's haus; | auch Juda schwankt noch mit
Gott, und mit dem treuen Heiligen. || Efráim hascht nach
wind und jägt nach sturm, alltäglich mehrt es lüge und ge-
walt; | und ein bund wird mit Assyrien geschlossen, öl nach
Aegypten getragen. Einen hader auch hat Jahve mit Juda,|
und heimsuchen muss er Jakob nach seinen wegen, nach
5 seinen werken ihm vergelten. || — Im mutterschofse kam er
seinem bruder zuvor, | und in seiner manneskraft rang er
mit Gott, || und rang gegen den Engel und siegte, weinte und
flehete zu ihm: | zu Bäthel wird er uns finden, und dort mit
uns reden, || bei Jahve dem Gotte der Heere, | als Jahve ge-
rühmt! || Du aber zu deinem Gotte mufst du dich wenden,|
huld und recht bewahre, und harre auf deinen Gott stets! ||

2.

Kanáan hält trügerische wage, | zu betrügen liebt er;|
und Efráim sprach: „bin doch reich geworden, habe ver-
mögen mir erworben: | alle meine reichthümer werden mir
10 keine schuld erwerben die zu büfsen wäre!“ || Ich aber Jahve
dein Gott vom Aegyptenlande an | — noch will ich dich wie
an den tagen des festes in zelten wohnen lassen! || — Und
ich redete zu den propheten, | ich mehrte doch die gesichte
und gab durch die propheten gleichnisse: — || sind die von
Gilead eitel — so werden sie nichts als nichtig; || in Hauf-
heim [eig. *Gilgal*] opferten sie stiere — so werden auch ihre
altäre wie steinhaufen auf feldes furchen! || — Und Jakob
floh nach der Arám-ebene, | und es diente Israel um ein
weib, und um ein weib hütete er; || und durch einen prophe-
ten führte Jahve Israel aus Aegypten herauf, | und durch ei-

nen propheten ward es gehütet: — || bittersten unwillen hat 15
Efráim erregt, | und seine blutschuld wird auf ihn stofsen,
seine schmach ihm vergelten sein Herr! ||

3.

Wie Efráim von empörung redete, es aufruhr machte in 13, 1
Israel, | da ward es durch Báal schuldig — und starb. || Und
nun fahren sie fort zu sündigen, und machten sich gufsbil-
der von ihrem silber, | nach ihrem muster von gözenbildern,
lauter werk von künstlern: | zu eben diesen sprechen opfernde
von menschen, kälber küssen sie! || Drum werden sie seyn
wie morgengewölke, und wie der frühweggehende thau, | wie
spreu die von der tenne wegstürmt, und wie rauch aus dem
fenster! || — Und ích doch Jahve dein Gott vom lande Ae-
gypten an, | ích ausser dem du keinen Gott kennst, und hel-
fer gibt es keine ohne mich, || — ích kannte dich in der wü-
ste, | im lande brennender gluten. || Wie sie weideten wurden 5
sie satt, satt und es hob sich ihr herz; | darum vergafsen
sie mich! || So will ich denn ihnen wie ein löwe werden, |
wie ein panther am wege auflauern, || will auf sie treffen wie
eine verwaiste bärin und zerreifsen ihren herzbeutel, | und
will sie dort wie eine löwin speisen, dafs des feldes wild sie
aufschlizen soll! ||

4.

Zu grunde gerichtet hat dich Israel, dafs du an mir an 10
deiner hülfe —! || Wo ist dein könig nun? so helfe er dir in
allen deinen städten! | und deine richter wovon du sprachst
„gib mir könig und fürsten!“ || ich gebe dir einen könig in
meinem zorne | und nehme ihn in meinem grimme! || Zu-
sammengebunden ist Efráim's schuld, beigeschlossen seine
strafe; | wehen einer gebährenden kommen ihm an: | es ist
ein unweiser sohn, dafs er nicht zeitig in den durchbruch
von kindern tritt! || (Aus der hölle hand will ich sie erlösen,
vom tode sie befreien! | wo sind deine schläge o tod, wo ist
dein stachel du hölle? | groll soll verborgen seyn vor meinen

15 augen!) || — Mag er unter brüdern ein fruchtkind [*Efráim*]
seyn: | kommen wird der Ost der wind Jahve's aus der wü-
ste sich hebend, dafs sein born trockne und versande sein
quell; | der wird plündern den vorrath alles kostbaren ge-
14, 1 räths! || Büfsen wird Samarien, weil es ungehorsam war sei-
nem Gotte, | durch's schwert werden sie fallen, ihre kinder
zerschmettert, seine schwangern aufgeschlizt werden! ||

5.

O zurück Israel zu Jahve deinem Gotte! | denn gestrau-
chelt bist du durch deine schuld. || Nehmet mit euch worte
und kehret um zu Jahve, | sagt zu ihm: „alles von schuld
o vergib und nimm an gutes, lafs uns als stiere unsre lippen
bezahlen! || der Assyrer soll uns nicht helfen, auf rossen wol-
len wir nicht reiten, noch ferner nennen unsern Gott das
werk unserer hände, | du durch den der waise findet gna-
de!“ || — „Heilen will ich ihren abfall, sie zuvorkommend
5 lieben; | denn mein zorn ist von ihm gewichen! || Will wie
thau seyn für Israel, blühen soll es gleich lilien | und seine
wurzeln schlagen wie der Libanon; || ausbreiten sollen sich
seine schöfslinge, | wie des ölbaums sei sein glanz, und ge-
ruch habe er wie der Libanon! || wieder sollen die in seinem
schatten wohnen getreide erzielen, | und blühen gleich dem
weinstocke dessen duft wie Libanonswein! || Efráim — was
hat er noch mit den gözen zu thun? | ích habe entsprochen
und werde auf ihn schauen; | ích bin wie eine grüne Cypres-
10 se, von mir ist deine frucht gefunden.“ || — Wer ist weise
dafs er dies verstehe, verständig dafs er es einsehe? | denn
gerade sind Jahve's wege, und gerechte gehen auf ihnen, |
doch abtrünnige straucheln darauf. ||

1. 12, 1—3 eingang und übersicht des bisherigen zustandes. *Wind* und *sturm* wie ähnlich 8, 7; das was ammeisten eitel ist, verfolgt der welcher einmal seinen sinn darauf gerichtet hat, meist desto eifriger. *Oel* zum geschenke und zur abgabe wie Jes. 30, 6. Dafs aber auch Juda v. 1. 3 so bestimmt hier eingeflochten wird, unterscheidet besonders auch den eingang zu diesem lezten haupttheile.

Und doch, besinnt man sich nur recht tief auf das was Israel seinem ursprunge und so auch seiner ewigen bedeutung nach ist, so zeigen seine hohe würde und also auch was es eigentlich thun sollte, schon seine zwei alten namen án die der stammvater führt: als Jaqob d. i. Fersenmann (der seinem vordermanne die ferse hält) zeigt er schon vor der geburt wie er seinem bruder zuvorzukommen, menschen zu überwinden bestimmt sei (welches hier, da solcher namen sinn sehr dehnbar ist, im guten sinne den wetteifer bezeichnet, nicht die list wie Gen. 27, 36), als Israel rang er mit aller kraft des reifen mannesalters gegen Gott (wie es nichts grofses gibt was der gewöhnliche mensch nicht auch zugleich mit aller anstrengung von Gott erkämpfen müfste) und erkämpfte sich von ihm, wiewol nicht trozig zulezt, denn troz würde hier nichts helfen, sondern am ziele angelangt weinend und flehend einen segen (eine noch deutlichere ausführung der schönen sage als Gen. 32, 27). Weil die lezte grofse verherrlichung Jaqobs gerade nach Bäthel von der sage verlegt wird (wenigstens von der ältern sage Gen. 35, 15), so ist die anwendung leicht: zu Bäthel dem orte welcher jezt durch gözendienst so tief entweiht ist, wird dieser segnende Gott uns so finden und so mit uns reden wie er einst den stammvater dort fand und segnete, wahr ist das bei Jahve! (Jôél 4, 21). Nur mufs das jezige volk auch das seinige dazu thun! v. 7.

2. Die zweite str. gibt 3 gedrängte vergleichungen: 1) v. 8—10: das jezige Israel freilich erinnert vielmehr an Kanáan, wie dieses in der urzeit war und noch jezt ist; es hat vielmehr Phönikische schlimme sitten und vorurtheile angenommen, strebt auf alle weise nach äufsern gütern und glaubt dabei alle seine vielen *erworbenen* reichthümer würden ihm keine schuld *erwerben* (zuziehen) die sünde wäre d. i. die gebüfst werden müfste: aber sein wahrer alter Gott den es von Aegypten her kennt, der wird es in die wüste treiben wo es wieder, wie jezt zum scherze am herbstfeste, in zelten wohnen mufs (wie schon 2, 16), — um es wieder zu lehren dafs äufsere güter weder vor Gott rechtfertigen noch helfen. — 2) v. 11 f.: und derselbe alte Gott hat sich nie als fortwährender offenbarer verläugnet, immer Propheten und durch diese gesichte und gleichnisse d. i. prophetische lehre sowohl höherer, schwerer zu verstehender, als niederer leichterer art in menge gegeben: — wenn also noch immer in Gilead 6, 8 und Gilgal, bürgerlich und geistlich, gefrevelt wird, so ist da keine entschuldigung möglich; wenn Gilead sittlich *nichtig* ist, so wird es auch äufserlich *nichts als nichtig*, vernichtet, wenn in Gilgal Heidni-

schen Göttern nach 4, 14 f. schmähliche opfer fallen, so werden auch ihre altäre wie *gallîm* d. i. herumliegende steinhaufen auf offenem felde, trümmer (Mikh. 1, 6. ʿAmôs 9, 1), wie mit doppeltem wortspiele gesagt wird, weil solche in der hier erforderlichen kürze der rede am kürzesten alles schlagend aussagen. — 3) v. 13—15: weiter zeigt die alte geschichte überall, bei Jaqob wie bei Mose, wie wunderbar sich die göttliche fürsorge gerade in gefahren erweist, Jaqob in grofser noth nach Mesopotamien geflohen ward auch als dienender hirt herrlich geleitet, Israel durch Mose aus Aegypten erlöst und in der wüste erhalten: — also was soll man vom jezigen Israel urtheilen welches sogar noch ohne in solche gefahr und noth gekommen zu seyn aus blofser lust an freveln (wie z. b. die in Gilead v. 12) seinen fürsorger schmählich verläfst? Den bittersten unwillen mufs es erregt haben, die vergeltung kann nicht zögern!

3. Die hauptschuld welche das nördliche reich drückt, welche im anfange der dritten str. 13, 1 sowie noch in der vierten v. 10 f. sehr stark hervorgehoben wird und schon in den vorigen stücken 8, 4. 10, 3 erwogen war, bleibt immer die dafs es aus unklarer neuerungssucht, aus leichtsinnigem aufruhre und umsturze hervorgegangen ist: es trägt seinen todeskeim in seiner geburt, von einem falschen Gotte zu dieser schuld verführt, wie mit einer bei diesem kläglichen falle so ungemein treffenden kürze v. 1 malerisch gesagt wird. An diesem todeskeime leidet es noch jezt, die sünden des anfangs sezen sich noch fort: zeuge davon ist der thörichte gözendienst wonach menschen, ja wirklich opfernde menschen, vernünftige wesen, zu dem todten gözenbilde betend sprechen, kälber (10, 5) huldigend küssen! Darum werden sie denn freilich in die verbannung geführt so schnell aus dem vaterlande verschwinden wie nur irgend eine schnellvergängliche flüchtige sache v. 3 vgl. 6, 4. Ψ. 1, 4. — Vergleicht man damit die alte geschichte, welcher gegensaz! er der alte einzig wahre und einzig lebendige hülfreiche Gott nahm sich des in der wüste schmachtenden, von aller hülfe verlassenen volkes an v. 4 f. vgl. 11, 1. 9, 10. Aber freilich der genufs der gnade, des überflusses der nun an die stelle des mangels trat, der eben machte sie übermüthig gleich wie ein weidethier auf zu guter weide (4, 16. 10, 1. Deut. 32, 13—20): nun so mufste denn auch ihr so undankbar behandelter wohlthäter immer mehr wie ein solchem zu fetten üppigen weidethiere nachstellendes raubthier werden, das sie schon zur rechten zeit am verwundbar-

sten flecke überfallen und dem kleinern wilde (den Assyrern) zum weitern raube übergeben wird.

In der vierten wende wird von der einen seite, die aller rückblicke ungeachtet dennoch bis jezt immer noch die vorherrschende in der rede blieb, endlich ein fester schlufs gezogen, um die traurige seite der wahrheit, die vor allem festzustellen war, nach dieser schliefslichen feststellung ganz zu verlassen. Das schlufs-urtheil gegen den verklagten wird zunächst nur wie im anfange der vorigen wende im überblicke der geschichte dieses reiches aus allen obigen thatsachen gezogen und mit klaren worten ausgesprochen: das reich in seiner jezigen art ist zum tode verurtheilt, zum tode durch Assyrische eroberung; und nahe ist diese zeit wo dadurch auch das ganze volk, die gemeinde in todesgefahr geräth: aber bei diesem bilde ist denn auch die innere wendung des gedankens, und ungestüm bricht v. 14 mitten aus dieser verurtheilung und aus dem bilde der nahen todesgefahr die im rückhalte liegende noch gröfsere wahrheit hervor, dafs diese todesgefahr, diese schwere neue krisis einer bessern zeit, nicht zum tode der gemeinde selbst werden könne; welche andere seite dann in der folgenden str. allein ruhig sich entwickelt als die lezte mögliche aussicht.

Mit der schweren vor schluchzen fast unterbrochenen stimme eines richters der nach allen möglichen verhandlungen und betrachtungen das traurige endurtheil verkündigen mufs, hebt die rede v. 9 an: *zu grunde gerichtet hat dich dafs* (du) *an mir* das ist *an deiner hülfe* — (untreu wurdest)! eine ungewöhnlich unterbrochene rede. Aber wie ist dem zu helfen der sich gegen seine hülfe kehrt? dafs die falschen hülfen die das nördliche reich sich wählte ganz nichtig sind, namentlich auch die von ihm mit so unverständigem troze geforderten eigenen könige (8, 4, 10, 3), das ist nun deutlich; will man solche falsche hülfen trozig nehmen, nun so erhält man sie zwar (wie das nördliche reich vor 200 jahren wirklich die trozig geforderten eigenen könige erhielt), aber nicht vom gnädigen sondern vom erzürnten Gotte, der eben defswegen auch wieder zürnend nimmt was er im zorne gegeben! v. 10 f. — Gefällt ist so v. 12 längst das strafurtheil, bereits liegt es wohlversiegelt und verwahrt gleichsam im göttlichen archive (Ijob 14, 17) um zu seiner zeit ausgeführt zu werden; und schon meldet sich diese zeit der ausführung der strafe, die schmerzliche wiedergeburt in ihren ersten wehen an: geboren soll werden (v. 13) ein neues Israel, ein verjüngtes gebessertes; jede geburt ist schwer und toddrohend, doch kein heil ist möglich bevor dieser neue knabe wirklich geboren ist: je eher also desto

besser, und wäre er ein weiser sohn, würde er selbst (durch zeitige buſse) die geburt beschleunigen so viel er vermag, würde mit eigener kraft an den muttermund drängen, um so bald als möglich geboren zu werden (während je länger das kind zögert, desto gröſser die schmerzen und gefahren werden): aber seiner gewöhnlichen unweisheit nach zögert er, tritt nicht zeitig genug in den durchbruch und mehrt so nur die schmerzen! Mikh. 4, 9. 10. Jes. 37, 3. Und so läge denn die wirkliche todesgefahr vor: aber nein, die soll nicht siegen, noch aus dem tode will ihn Jahve retten, vor dessen allein ewig-dauernder liebe der tod seine tödlichkeit, seine waffen verliert! v. 14. — Doch um auf die eigentliche rede dieser wende zurückzukommen: mag auch Efráim, wie schon sein name sagt, der fruchtbarste und mächtigste stamm seyn (vgl. ähnlich 10, 1): die quelle der äuſsern fruchtbarkeit und macht (Jes. 51, 1. 2) kann wie jede wasserquelle leicht ein glühender Samûm mit höherer göttlicher gewalt vertrocknen, und der Assyrer wird das göttliche werkzeug zur zerstörung dieser macht seyn 10, 14 f., wie zulezt mit einfachern worten als jemals früher 14, 1 gesagt wird.

5. Desto freier und einziger kann nun in der lezten wende die sanfte gegenstimme sich regen, um was über diese stürme hinaus im ewigen schoſse der göttlichen liebe ruhet heiter zu verkündigen; und schon sehnt sich alles endlich dies allein zu vernehmen. Umkehr zu dieser liebe von seiten der gemeinde muſs zuerst kommen: zu ihr ermahnt der Prophet nicht bloſs, er zeigt auch wie sie seyn soll, wie und mit welchen gesinnungen die reuigen sich der göttlichen gnade wieder nähern sollen: nämlich nicht mit äuſsern wenn auch glänzenden opfern, mit stieren z. b. 12, 12, sondern mit worten, *mit lippen* d. i. mit den lebendigen verheiſsungen des um gnade ringenden und gutes darbringenden geistes, der insbesondere die nächsten vergehen jener zeit, das vertrauen auf falsche mittel (z. b. die hülfe der Assyrer), den übermuth (auf kriegerischen rossen reiten Jes. 30, 16) und den gözendienst ernstlich verwirft. — So nun entspricht auch die himmlische liebe diesem entgegenkommen mit ihrem segen v. 5—9, und da ist nicht bloſs heilung der früheren schäden v. 5, sondern noch viel höheres glück als früher v. 6—8: vom göttlichen segen wie vom thaue erquickt (6, 3) soll der baum der gemeinde blühen troz allen den schönsten pflanzen, troz dem Libanon mit der pracht seiner hohen wohlriechenden bäume, und die unter dem schatten dieses baumes sizenden Einzelnen sollen früchte ernten (mit rücksicht auf 2, 10. 7, 14) und selbst blühen troz dem duf-

tendsten weine am Libanon 10, 1. Das ist dann ein glück wo Efráim am wenigsten noch mit elenden gözenbildern zu thun haben wird, da es ja den lebendigen ewigen segnenden Gott selbst hat und das schon oben 2, 23—25 weiter bezeichnete herrliche sich entsprechen menschlichen strebens und göttlichen segens daist v. 9. — Doch weil der Prophet wol weifs wie wenig diese hohen hoffnungen und reinen geraden gedanken damals verstanden und angewandt wurden, sezt er von sich selbst noch das bedeutsame wort v. 10 hinzu, um die aufmerksamkeit wenigstens aller derer zu regen die hören wollen Jér. 9, 11. Matth. 11, 15.

Zu 12, 1. Die wurzel רוד bedeutet ein *schweifen*, schwanken, davon erst in Hif. *suchen*, wollen; hier das gerade gegentheil des Treuen.

Zu 12, 4—7 sei nur kurz bemerkt dafs die worte keinen andern als den oben angegebenen sinn gestatten; namentlich kann v. 6 nur einen hier ganz passenden schwur enthalten; und dazu ist nichts treffender als dafs schon hier am ende der ersten wende dieselbe gewalt der ermahnung und hoffnung durchbrechen will welche endlich in der lezten allein zum siege gelangt. Das שׁוּב־בְּ־ v. 7 ist nur das gerade gegentheil von סוּר בְּ־ 7, 14 vgl. 13, 9; zwar steht es 14, 2 mit עַד, aber auch das ist stärker als אֶל.

12, 9 macht das doppelte מָצָא offenbar ein wortspiel aus und bildet daher eine etwas ungewöhnliche rede, wie Hoséa beides liebt.

Bei 12, 12 scheint auffallend dafs nichts als das opfer von stieren zu Gilgal so schwer getadelt wird. Allein man mufs bedenken dafs es hier nicht wie sonst בָּקָר *grofsvieh* heifst, sondern *stiere*: das weist auf eine besondere art des thieropfers hin, und wir können nicht zweifeln dafs hier eben die besondere art des stieropfers gemeint ist welche nach der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 471f. im Zehnstämmereiche von anfang an eingeführt wurde.

12, 13f. ist es sichtbar nicht zufällig wie Israel d. i. die gemeinde um welche Mose sich so mühete dem weibe entspricht um welche einst Jaqob diente. Dies ist wol das älteste beispiel einer solchen vergeistigung der alten geschichte: aber der weg dazu war damals längst durch die ächt prophetische auffassung

der gemeinde als der braut und frau eines Höheren gebahnt, worin ja Hoséa selbst nach c. 1—3 so heimisch ist.

13, 1 ist רְתֵת nach §. 158 *a* gebildet unstreitig *schrecken, aufruhr,* und die ganze redensart das gerade gegentheil von dem häufigen דִּבֶּר שָׁלוֹם; und dafs נָשָׂא auch im schlimmen sinne das *insurgere* ausdrücken konnte was allerdings bestimmter auch הִתְנַשֵּׂא Num. 16, 3 besagt, folgt schon aus dem dort erklärten שׂוֹא *aufruhr* Ψ. 89, 10. — Wennauch בִּתְבוּנָם 13, 2 nach §. 257 *d anmerk.* wirklich für ־נָתָם stehen könnte, so würde hier dennoch *nach ihrer einsicht* keinen sinn geben und schon zum folgenden worte nicht passen. Der richtige sinn sowol im zusammenhange der ganzen rede als im gliederbaue stellt sich erst her wenn man בִּתְבְנִיתָם herstellt, dem sich dann das folgende wort nach §. 291 *b* unterordnet. So geifselt Hoséa hier mit klarem unterschiede zweierlei: 1) dafs sie *von ihrem eignen silber* d. i. gelde das sie besser anwenden könnten solche gözen machen, wie er schon ganz ähnlich oben 2, 10. 8, 4 darüber gespöttelt hatte; und 2) dafs sie doch nur nach ihren alten mustern von gözenbildern sie durch menschliche kunst machen lassen können, was in zwei kleinen gliedern hervorgehoben wird. Da man nun aber auch nach dem kurz zuvor 12, 12 gesagten sowie nach der erwähnung der *kälber* nicht zweifeln kann dafs hier nur von dem durch Jarobʿam I. eingeführten bilderdienste die rede ist wobei nicht im mindesten menschen geopfert wurden, so versteht sich auch daraus was hier schon in den nächsten zusammenhang allein pafst, dafs die lezten worte v. 2 sagen wollen *ja zu eben diesen* (לחם הם ist nach §. 311 *a* gegen die Accente näher zu verbinden) geistlosen gözen reden opfernde von menschen (nach §. 287 *g*), ja wirklich menschen, und *kälber küssen* sie! Der alte irrthum der LXX dafs hier von menschenopfern die rede sei, sollte endlich aufhören!

13, 7 bei אשור mit den LXX und Neueren an Assyrien zu denken ist hier völlig am unrechten orte, weil hier rein von der lezten strafe des ganzen volkes, nicht aber etwa so wie 7, 12 von den *auf dem wege nach Assyrien* befindlichen Gesandten die rede ist. Uebrigens stimmt zur ganzen haltung der rede wol besser die aussprache וָאָחִי.

13, 9 konnte die rede das thatwort *untreu seyn* um so leichter auslassen da es sich aus allem vorigen vonselbst versteht, auch dieselbe verbindung eines solchen mit ־בְּ schon

da war; aber ruhiger wird es auch wirklich am ende der wende 14, 1 ergänzt durch מָרָה.

Die schlufsworte 13, 12 klingen schon wie später bei Jesaja 8, 16, nehmen jedoch hier zunächst eine andere beziehung.

Dafs נֹחַם 13, 14 *groll* bedeuten kann ist nicht zu bezweifeln: הִתְנַחֵם Gen. 27, 42 bedeutet „dein bruder *grollt* dir bis zum tode“, und dafs von schwereren thatwortstämmen sich kürzere begriffswörter bilden ist §. 144 *b* gezeigt. Das wort hat offenbar den sinn eines stille nachgetragenen alten grolles, der ganz so wie Gen. 27, 42 befürchtet in einer zeit leicht in den todtschlag des feindes übergehen kann dem er gilt: aber einen solchen groll will eben Gott nicht sehen, nicht vor seinen augen haben, und den tod selbst streng zurückweisen wenn er seinen stachel gegen diesen bedrohten erheben wollte. Das ganze nur ein neues gewaltiges aber kurzes aufbrausen der gefühle 11, 8—11.

13, 15 ist das כִּי sicher nach §. 362 *b* zu fassen. — Der übergang vom bilde zu *ihm selbst* dem plündernden Assyrer ist zwar hier sehr rasch, doch nach dem oben 10, 5 f. 14 schon gesagten nicht zu schwer; und die *kostbaren geräthe* verstehen sich vonselbst von denen des so oft bezeichneten Tempels in Bäthel 10, 15.

14, 8 scheint זִכְרוֹ ähnlich wie 12, 6 zu bedeuten *dessen ruhm* ist wie der des Libanonweines. Allein in diese ganze schilderung gehört es vielmehr den *duft* dieses weinstockes hervorzuheben, und diese bedeutung liegt in dem worte ebenso wol, vgl. die *Dichter des A. B.* II. s. 416 f.; sie entwickelt sich vom begriffe des *stechenden*. Das wort ist dann wol etwas anders etwa wie זֶכְרוֹ auszusprechen.

14, 9 ist für לִי nothwendig nach den LXX לוֹ zu lesen.

---

3. Ungenannte.

Unstreitig gab es aufser diesen zwei schriftstellernden Propheten in jenen zeiten noch manche andere, deren schriften sich jetzt verloren haben. Als ein bruchstück aus den schriften eines solchen hat sich (wie unten gezeigt wird) Jes. 7, 8 der saz erhalten *und innerhalb 65 jahren wird Efráim gebrochen, kein volk mehr seyn.* Dieser saz ist dort fremd: er stammt aber deutlich von einem Propheten welcher geraume

zeit vor Jesaja lebte, und den wir uns sehr wol als einen älteren zeitgenossen Hoséa's denken können. In dem gebrauche des verächtlicheren namens *Efráim* begegnet er sich mit Hoséa, da ʿAmôs diesen noch nicht kennt. Dafs man aber bei ihm nicht etwa an Hoséa selbst denken kann, zeigt auch das diesem ungebräuchliche thatwort יַחַת, welches dagegen gerade bei Jesaja und den übrigen Propheten Juda's sehr geläufig ist. Er mag also ein Prophet aus Juda gewesen seyn welcher sich ähnlich wie der folgende viel auch mit dem Zehnstämmereiche beschäftigte.

Das stück eines andern Propheten aus Juda und aus ʿUzzia's zeit hat sich dem älteren Orakel über Môab eingeschaltet bei Jesaja 16, 1—6 erhalten, worüber unten bei Jes. c. 15 f. weiter zu reden ist.

II. Jesaja und seine zeitgenossen.

1. Ungenannter.

B. Zakh. c. 9—11. 13, 7—9 [1]).

Verbindet man diese drei capitel wieder mit den jezt etwas weiter davon versprengten worten so wie sie unstreitig ursprünglich zusammengehörten [2]), so erhält man hier ein an sprache und inhalt vollkommen in sich abgeschlossenes Ganzes, ein besonderes kleines buch zu dessen deutlichkeit und vollendung nichts vermifst wird. Dies buch entstammte sichtbar einem Propheten von welchem sich nichts weiter erhalten hat, der aber allen anzeichen und zeugnissen zufolge ein älterer zeitgenosse Jesaja's war. Und wir stellen ihn auch deshalb hieher weil er obwol ein Prophet aus Juda doch vorzüglich die geschicke des Zehnstämmereiches auf seinem herzen trug und sich insofern am passendsten an die vorigen Propheten anschliefst.

---

[1]) vgl. über die stellung von B. Zakh. c. 9—14 oben s. 80 ff. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VII. s. 136 f. IX. s. 161 ff. *Gött. Gel. Anz.* 1862. s. 881 ff. 1864. s. 990 ff.

[2]) dafs die worte 13, 7—9 an dém orte wo sie stehen gar keinen sinn geben, dagegen hinter v. 11 gedacht nicht nur vollkommen passen sondern auch ganz nothwendig zur vollendung des sinnes dieses c. 11 gehören, habe ich seit 1829 in vorlesungen beständig behauptet

Der Prophet gibt sich zwar als einwohner des südlichen reiches zu erkennen, sowol in einzelnen ausdrücken wie 9, 7, als auch in der ganzen anschauungsweise und haltung; insbesondere sind die Messianischen hoffnungen und bilder bei ihm ganz so ausgebildet und gestaltet, ganz so kräftig und so vorwaltend wie bei seinem land- und zeitgenossen Jesaja, dem er auch sonst sehr gleicht und nur an schlagender kraft der rede und leichter klarheit des ausdrucks nachsteht. Allein er mufs seine prophetische aufmerksamkeit und thätigkeit vom anfange an vorzüglich dem nördlichen reiche gewidmet haben, wie aus cap. 11 unwidersprechlich hervorgeht; und wirklich waren die zustände der lezten zeiten dieses reiches só buntabwechselnd und so schwer zu verbessern dafs man leicht begreift wie auch ein Prophet in Jerusalem seine schicksale mit der ungetheilten sorge und macht des prophetischen gedankens und wortes verfolgen konnte; nicht zu gedenken dafs ʿAmôs und Hoséa den weg dazu gebahnt hatten und manches hier ganz wie aus Hoséa wiederklingt, wie 13, 9 vgl. Hos. 2, 24 f.

Fragen wir näher nach der zeit in welche dieses an inhalt und darstellung sehr merkwürdige stück fällt, so erhellt aus den bildern c. 11 dafs damals der wilde grausame könig Péqach im nördlichen reiche herrschte, und aus 10, 2. 7—10 dafs die Assyrer diesem könige bereits die weiten gebiete in Osten und Norden, den Gilead und Libanon wie es 10, 10 und Mikh. 7, 14 heifst, abgenommen hatten, ein ereignifs welches nach allen umständen in die frühere hälfte seiner 20jährigen herrschaft fällt 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23. Zwar sieht man aus 11, 14 dafs auch das gute vernehmen zwischen dem nördlichen und südlichen reiche schon gestört war, aus welcher störung zulezt der zug Péqach's im bunde mit Damasq gegen Jerusalem hervorging Jes. c. 7. Allein von diesem zuge

---

und 1837 in der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* I, 3 kurz erklärt. Der vollständige beweis liegt in allem was hier über B. Zakh. c. 9—14 zerstreut gesagt wird. — Man hat dies zwar auch seit 1840 wiederholt läugnen wollen, allein nur aus übeln gründen; vgl. darüber jezt weiter die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 48 ff. 50 f. X. s. 191 f. XI. s. 207.

Uebrigens ist nichts grundloser und unbeweisbarer als die in unserm zeitalter erklügelte und von manchen wiederholte vermuthung dafs die stücke im B. Zakh. c. 9—14 von einem oder gar von zwei Propheten seien die ebenfalls *Zakharja* gehiefsen hätten und deren schriften man eben deshalb hier angeschlossen hätte. Ist es endlich genug solcher vollkommen eitler vermuthungen? bedarf es solcher schillernder beschönigungen der wahrheit welche den leuten unserer zeit entweder nur der angstschweifs oder sogar noch schlimmeres ausdrängt?

selbst zeigt sich hier noch nicht die geringste spur, und der fall von Damasq wird 9, 1 noch nicht als so nahe dargestellt wie Jes. 8, 1—4. Wir sind vielmehr berechtigt anzunehmen dafs eine geraume zeit zwischen jener störung und diesem offenen kriege lag, ein raum in den mit diesem stücke auch der ausspruch Jes. 9, 7—20 gehört. Wir sehen hier den in Jerusalem lebenden Propheten noch mit der mitleidvollsten theilnahme die schweren verluste und demüthigungen, die muthlosigkeit und schwäche des nördlichen reiches verfolgen 10, 7—12, wie wir uns den zustand in den ersten jahren nach der Assyrischen eroberung jener bedeutenden gebiete und vor dem zuge Jes. c. 7 denken müssen. Und wirklich ist die innige liebe womit dieser Prophet aus Juda das reich Efráim umfafst, eine der schönsten wie auch der vorzüglichsten seiten des vorliegenden orakels: zwar ist er aufs lebendigste überzeugt dafs nur aus Juda das heil und jeglicher grofse heer- und volkführer kommen könne 9, 9 f. 10, 4, aber das hindert ihn nicht ohne alle eifersucht, als wäre nie zwischen den beiden reichen streit gewesen, auch das nördliche reich zu betrachten und ihm dasselbe wahre heil, neuen höhern muth und ehre zu wünschen 9. 13. 10, 6. 7—12. 13, 7—9.

Während nun dies der zustand Samariens war und auch in Jerusalem nicht eben viel bessere herrscher und hirten des volks lebten 10, 3: lärmte im Norden die eben damals auf ihre höhe sich schwingende macht der Assyrer, und ein neues schweres ungewitter schien sich dort zusammenzuziehen um sich über alle die südlichern reiche zu wälzen. In der art wie dieser von fernher drohende sturm vom Propheten aufgefasst und seine entwickelung geahnet wird, zeigt sich erst das echt prophetische und das eigenthümliche dieses sehers. Und da ist dann schon die höhere gewissheit überhaupt zu bezeichnen womit der Prophet das kommen und brausen dieses sturmes über alle südlichen reiche voraussieht, während die gemeine ansicht in diesen reichen noch immer an keine grofse gefahr dachte. Und eben weil er auch in diesem nahenden sturme und im gähren der wilden stoffe den geist und die thätigkeit Jahve's lebendig sieht und auf den darin wirksamen göttlichen sinn merkt, erscheint ihm die bevorstehende unruhige bewegung nicht blofs als traurig und unglücklich: in der bewegung der menschlichen dinge bewegt sich auch der göttliche geist, dieser aber schafft als ziel und ende aller seiner regungen und triebe die vollendung seines ewigen werkes, das heil und den frieden, die Messianische zeit; und je erschütternder die bewegung ist, desto gewisser und bälder scheint dieses ewige ziel

zu nahen. Und so kam es dem Propheten mit recht so vor alsob Jahve wieder einmal, gleichsam selbst lebendiger und wachsamer geworden, die schicksale aller menschen und völker schärfer überblicke und untersuche 9, 1 *b*. 8*b*. 10, 3*b*. Der Ssion aber mit seinem tempel schien damals die einzige stüze und die nothwendige mitte der werdenden gemeinde des rechtes und der wahren religion zu seyn, war es auch wirklich so lange so grofse Propheten wie Jesaja und der hier redende im vereine mit andern ihnen nicht ganz unähnlichen helden in ihm wirkten. Also ahnet der Prophet, wenn jener zerstörende sturm über die länder brause, werde für Ssion und Juda vielmehr sieg und erhebung kommen zugleich mit dem anfange des längst eifrig gewünschten Messianischen heiles dessen wurzel nur in Juda sey; denn der sturm kann das unerschütterlich feste, durch unsichtbare gewalt geschüzte wahre heiligthum nicht zerstören, bleibt dies aber unerschüttert, so fallen ihm umgekehrt desto gewisser die länder und völker zu welche der sturm erschüttert niederwirft weil sie innerlich keine kraft haben, und mit neuem reinen muthe, mit Messianischer begeisterung erhebt es sich aus seiner bisherigen erniedrigung und schwäche zur herrlichkeit und weiten herrschaft. — Aber freilich ist diese Messianische erhebung und erneuerung nicht anders denkbar als só dafs da wo sie walten soll alles ihr feindliche, alle arten von aberglauben und unrecht schwinden; neben dem Messias können alle leiter des volkes nicht bestehen welche es jezt verleiten und verderben, und dér Jahve welcher jenen einzig sanften gerechten könig sendet, schickt auch das schwert zur vertilgung dieser. Wenn dies aber allgemein gilt, auch von Juda, so gilt es doch wieder am allernächsten und nothwendigsten vom nördlichen reiche, von dem der Prophet nur zu klar ahnete dafs ihm die göttliche sorge selbst nicht mehr helfen könne und dafs ihm erst aus völliger zerstörung neues heil keimen werde 10, 3. 11, 1—17. 13, 7—9.

So zerfällt denn dieses stück nach den zwei seiten des grundgedankens von selbst in zwei hälften: die erste stellt die erhebende seite der zukunft dar, die andre holt etwas kürzer die finstere seite der ahnung nach; dort kommt zwar auf Ssion der haupttheil der verherrlichung, aber auch dem nördlichen reiche wird ein antheil daran gegönnt und die rede zulezt auf dieses unglückliche reich allein beschränkt; hier ist blofs noch von diesem die rede. Beide hälften stehen gegenseitig in engster verbindung, besonders ist die zweite ohne die erste undenkbar.

---

1. Die frohe seite der zukunft.

Cap. 9—10.

Ein schweres ungewitter wälzt sich zwar mit dieser drohung zugleich von Norden nach Süden, alle die heidnischen reiche von Damasq an treffend und jedes so züchtigend wie es verdient: aber der Ssion wird dann, wenn sich diese drohung weiter und weiter verwirklicht, vielmehr wunderbar geschirmt werden 9, 1—8. Von Ssion mufs ja der Messias und das heil ausgehen nach jeglichem grunde: der mag eher jubeln als trauern, noch wird von Jahve vermittelst seines zu hohen dingen bestimmten volkes grofses heil kommen! 9, 9—16. Ist doch, auch wenn man näher das wesen Jahve's untersucht, allein in Jahve, dem gütigen gnädigen Gotte, das heil möglich, und wird auch von ihm nun gewiss ausgeführt werden 9,17—10, 6; da wird dann auch das unglückliche Efráim wieder zu muth und zu ehre gelangen! 10, 7—12. Diese rede zerfällt daher in 4 grofse gleichmäfsige wenden, unter denen die beiden mittlern den gedanken nach die hervorragendsten sind: vorzüglich erhaben ist die rede in der zweiten bei der ausführlichen schilderung des Messias und seiner zeit; die erste leitet erst auf diese hauptsache hin, die vierte ist blofs wegen der durch das ganze buch gehenden besondern rücksicht auf das schicksal des nördlichen reiches hinzugefügt.

1.

9, 1 Der flug des wortes Jahve's trifft Chadrak's land, und
Damasq ist seine ruhestätte: | denn Jahve's ist der über-
blick der menschen und aller stämme Israel's; || und auch
Hamât das daran grenzt, | Tyrus und Sidon, weil es gar zu
weise, || und Tyrus thürme sich erbaute, | und silber anhäufte
wie staub, fein gold wie koth der gassen: || doch der Herr
wird es verarmen, und in's meer seine schäze schlagen, | es
5 selbst von feuer verzehrt. || — Sieht das ʿAshqalon wird's
fürchten, Ghazza und beben sehr, und ʿEqrôn dafs seine
hoffnung täuschte; || der könig wird aus Ghazza schwinden,
und ʿAshqalon nicht bleiben, || sondern bastarde werden in
Ashdôd wohnen, | und den stolz des Philistäers rott' ich aus,||
entferne die blutstücke aus seinem munde, die gräuel zwi-

schen seinen zähnen weg, | dafs auch er überbleibt für un-
sern Gott, und wird wie ein gaufürst in Juda, und ʿEqrôn
wie ein Jebusäer. || — Dann lagre ich um mein haus als
wall, dafs keiner ziehe und keiner wende, und nie mehr ein
zwinger sie überziehe: | denn jezt hab ich gesehen eignen
auges! ||

2.

Frohlocke mächtig tochter Ssion, jauchze tochter Jeru-
salem: | sieh da dein könig wird dir kommen, gerecht und
siegreich kommen, | demüthig reitend auf dem esel, und auf
dem jungen eselinnen-füllen; || da rott ich wagen aus von 10
Efráim, und rosse von Jerusalem, | ausgerottet wird der
kriegsbogen, und frieden wird er zu den völkern reden,|
herrschend von meer zu meer, und von dem Strom bis zu
des landes grenzen. || — Schon um des blutes deines bundes —
entlass' ich deine gefangnen aus wasserleerer grube; || kehrt
um zum trocknen ihr gefangnen der hoffnung! | auch heute
heifst's „doppelt vergelt ich dir!“ || — Denn ich spanne mir
Juda als bogen, fülle ihn mit Efráim, | und rege deine söhne
Ssion wider deine söhne Javan, | und mache dich wie eines hel-
den schwert: || und Jahve wird hoch ihnen erscheinen, und wie
der bliz fährt aus sein pfeil, | und der Herr Jahve stöfst in
die posaune und wallt in Südens wettern; || Jahve der Heere 15
wird sie beschirmen: | so zehren sie niedertretend schleuder-
steine, und trinken taumelnd wie von wein, | besprizt wie
eine opferschale, wie altar's ecken. || So hilft ihnen Jahve ihr
Gott an jenem tage wie der heerde seines volkes: | denn
kronensteine werden erschimmern auf seinem boden! ||

3.

Wie gut ist er doch und wie schön! | korn macht die 10,
jünglinge, most aufsprossen die jungfrauen; || erbittet von 1
Jahve regen zur spätzeit! Jahve schaffet donnerstrahlen, |
und gufsregen gibt er ihnen, einem jeden kraut auf dem fel-
de. || Denn die hausgötter reden nichtig, und die wahrsager

schauten immer falsch, | und die träume — nichtiges reden,
eitel trösten sie: | drum wandern sie fort wie schafe, unglück-
lich weil's an hirten fehlt. | — Auf die hirten ist mein zorn
entbrannt, und an den böcken werd ich's heimsuchen! | denn
es sucht Jahve der Heere seine heerde das haus Juda heim,
und macht sie wie sein prachtross im kriege; || von ihm wird
eckstein, von ihm halt, von ihm kriegsbogen, | von ihm aus-
5 gehen jeder zwinger zusammt; || und sie werden wie helden
auf gassenkoth tretend im kampf, und kämpfen weil Jahve
mit ihnen, | dafs erröthen die reuter der rosse. || So werd ich
Juda's Haus kräftigen, und Josef's Hause helfen, | und führe
sie heim weil begnadigt von mir, dafs sie werden wie nie
verschmähete: || bin ich doch Jahve ihr Gott damit ich sie
erhöre! ||

4.

Da gleichen helden die von Efráim, da freut sich ihr
herz wie von wein, | ihre söhne es sehend freuen sich, froh-
locken wird Jahve's ihr herz. || Zisch ich ihnen zu versammle
ich sie, weil ich sie erlöst; | die wachsen dann wie sie wach-
sen! || Oder zerstreu ich sie unter den völkern, gedenken sie
doch in den fernen mein, | leben mit ihren söhnen und keh-
10 ren heim; || ja ich führe sie heim aus Aegyptenland, und aus
Assyrien sammle ich sie, in Gilead und Libanon's land bring
ich sie, dafs nicht ist raum für sie! || Und zieht es durch
das meer der enge, so schlägt er ins meer der wellen, dafs
versiegen alle tiefen des flusses: | und niedergestürzt wird
Assyriens stolz, Aegyptens stolz wird weichen. || So kräftige
ich sie durch Jahve, und in seinem namen werden sie wan-
deln, | spricht Jahve.

1. Das drohend-strafende wort Jahve's schwingt sich hoch empor um in dies oder jenes land sich niederzulassen, und so wie es trifft beginnt es zu züchtigen; ebenso fast zu derselben zeit Jes. 9, 7. Zwar wälzt sich dieses ungewitter zerstörend über alle Heidnischen reiche v. 1—7, aber in Ssion kommt eine grofse wendung v. 8, welche dann in der folgenden wende

bestimmter beschrieben wird. Von Nordost herab wälzt es sich und trifft da zunächst drei reiche, eines welches hier mit einem bis jezt nicht weiter vorkommenden namen dichterisch Chadrak's land genannt wird mit Damasq als seiner hauptstadt, das daran nordwestlich gränzende Hamât welches wirklich kurz darauf von den Assyrern erobert seyn mufs Jes. 10, 9, und Phönikien v. 1—4; weiter nach Südwest ziehend zerschmettert es die vier kleinen reiche der Philistäer v. 5—7, und je näher es rückt, desto länger verweilt die schilderung bei den einzelnen reichen, vorzüglich um die ursachen der gerechten züchtigung nicht zu übersehen; auch waren Phönikien und Philistäa viel bekannter als Damasq und Hamât. Doch wird sogleich v. 1 im allgemeinen der grofse spruch hinzugefügt welcher alles erklärt und am ende der wende v. 8 höchst bedeutsam wiederkeht, dafs Jahve *das auge* oder den überblick habe der menschen überhaupt, um ihre thaten zu sehen und zu richten, und insbesondere aller stämme Israels, beider reiche (wie ʿAmôs 3, 1 mit nachdruck s. 137 ff. gesagt), nur dafs was vom nördlichen reiche zu sagen ist auf spätere stellen aufbewahrt wird. An Tyrus (denn dies ist bei Phönikien vorzüglich gemeint) wird gerügt 1) die überweisheit, die einbildung klug und mächtig genug zu seyn während ihm die göttliche weisheit abgeht; 2) die sucht sich blofs durch äufsere mittel z. b. durch starke thürme und mauern zu schüzen, eine sucht die bei Tyrus damals unter den kämpfen der Assyrischen macht ganz neu auflebte und das äufserste versuchte; 3) die habsucht; lauter vorwürfe die bei Tyrus sich leicht verstehen. Aber wie thöricht! seine schäze wirft jenes ungewitter nun eher in's meer, seine starke festung wird der Assyrer schon erobern und zerstören! — Die Philistäer beben schon von fern beim anblicke dieses heranziehenden gewitters, und sehen ihre hoffnung auf Tyrus und den bestand des gözendienstes getäuscht; im stolzen übermuthe gegen den wahren Gott huldigen sie jezt dem gräuelvollsten aberglauben, z. b. bluttriefende opfer mit rohem fleische zu verzehren (Hos. 8, 13. Ψ. 16, 4): doch wenn ihr stolz erst genug gebeugt, ihre reiche zerstört, ihre städte nur noch von bestarden und ähnlichem gemeinen volke bewohnt sind, dann werden sie schon zur rechten hülfe nach Ssion blicken, sodafs auch dieser uralte feind zulezt noch Jahve's diener wird, sein land wie ein theil von Juda wird und seine städte ganz den Judäischen gleich werdend so in die gemeinde übergehen, wie ja einst z. b. die Jebusäer durch Davîd zur gemeinde gebracht wurden 2 Sam. c. 5. — Um den Ssion aber v. 8 lagert sich dann gleichsam Jahve selbst als

wall, als wehr dafs keiner willkürlich oder in böser absicht hier ziehe und wende, hin und her ziehe und ins heiligthum dringe, und kein fremder tyrann ferner die überziehe welche sich um dieses heiligthum schaaren Jes. 9, 3. Und geschlossen wird vorläufig rasch mit einem zum anfange v. 1 zurückweisenden worte wie mitten aus dem lebendigsten gefühle heraus dafs die jezige verwirrung der menschlichen dinge zu grofs geworden als dafs Gott sie noch ertragen könne.

2. Doch unterbricht sich der strom der rede nur um in der zweiten wende desto kräftiger und einziger gerade den lezten gedanken über Ssion auszuführen. Und in hochwallender rede springt sogleich v. 9 f. der grofse gedanke vom Messias hervor. Zittre nicht wie die Philistäischen städte v. 5, sondern frohlocke du Ssion, der Messias kommt dir gewifs! Im Messias sind die zwei eigenschaften in völligem einklange welche gemeinlich als unvereinbar gelten: von der einen, der göttlichen seite aus die kraft sowol des rechtes wie der that wonach er stets gerecht und in der noth *nie ohne hülfe,* also immer siegreich ist; von der anderen der menschlichen seite aus die güte und sanftmuth; und beide sind bei ihm zugleich im höchsten mafse. Darum sind aber auch bei ihm die erfolge die denkbar gröfsten und ewigsten: selbst sanft und wieder so wie einst in der urzeit der gemeinde (s. die *Geschichte des v. Isr.* II. 187. 340 f. V. s. 428) auf dem eselfüllen reitend vernichtet er die gewaltigsten und trozigsten kriegsrüstungen, wagen und rofs der Heiden (vgl. 10, 5 und zu Hos. 14, 4); obwol wo es seyn mufs auch im kriege mächtig vgl. v. 13—16, will und erzielt er zulezt doch nur frieden als das gesez der völker, und wird auch äufserlich der wiederhersteller des vollen umfanges des altDavîdischen reiches, vgl. zu Ψ. 72, 8 und oben zu ʿAmôs 8, 12. — Aber auch v. 11 f. wenn man ruhiger die alte geschichte und die in ihr ausgesprochene ewige bestimmung der gemeinde erwägt, kommt man zu ähnlichen hoffnungen: schon *vermittelst* oder vermöge *des blutes deines bundes* d. i. des einst unter blut gestifteten bundes, des schweren anfanges und unzerstörbaren heiligen grundes der gemeinde Ex. c. 24, entläfst Jahve die gefangenen aus der wasserleeren grube d. i. aus dem gefängnisse Gen. 37, 24; nicht für immer sind so viele von der gemeinde zerstreut, eine höhere hoffnung waltet hier, *o kehrt um* aus jener grube *zum trocknen* wo man im trocknen ist, *ihr gefangenen der hoffnung* d. i. ihr nicht hoffnungslos verbannten! auch heute noch aller drohenden lagen ungeachtet, *heifst es* wie nach einem bekannten älteren Orakel „doppelt vergelte ich dir“ die leiden, die gedul-

dig ertragenen Jes. 40, 1 f., sodafs die künftige herrlichkeit, die Messianische, doppelt so grofs ist als alle vergangene. — Denn v. 13—16 das ist eben das wesen dieses bundes dafs diese gemeinde sich nie ganz allein und ohne Jahve fühlen kann, er rüstet und regt und stärkt sie, macht sie wie zu seiner waffe, auch wo es sein mufs zur angriffswaffe (Juda zum bogen, Efráim zum pfeile, o wie schön einig beide! und dazu als dritten Ssion selbst zur nächsten waffe, zum königlichen schwerte) und ermuthigt sie zum kriege gegen solche welche die Verbannten etwa zu lange und widerrechtlich behalten z. b. die Ionier (nach Jôél 4, 6. 7. Num. 24, 24) v. 13: und dann, ist der kampf da, schwebt derselbe Jahve auch umgekehrt wieder über ihnen v. 14 f., im gewitter als der für sie streitende Gott ihnen erkennbar während jener eben v. 13 genannte pfeil wie der bliz selbst ausfährt, als der in sturmeswettern dahinwallende donnergott ihnen durch die donner-posaune das zeichen gebend, sie schirmend durch seine lichte nähe dafs sie die feinde in der schlacht verzehren die ihnen entgegengeworfenen schleudersteine als nicht treffende kraftlose waffen niedertretend, und das blut trinken in vollen zügen wie sich berauschend, und von ihm besprizt werden wie nur die opferschale oder die altarsecken davon besprizt werden, ist doch dieser kampf selbst wie ein heiliger opferkampf! So starke bilder entschuldigen sich in einem überhaupt noch sehr kriegerischen blutigen zeitalter leichter, und erscheinen auch ähnlich Jes. 30, 27—30. Hab. 3, 9—11. — So v. 16 hilft er ihnen dann wie nur ein sorgsamer hirte seine schafe schüzt (ein diesem Propheten sehr geläufiges bild 10, 2 f. 11, 4 ff.): denn zu hohen königlichen ehren sind die aus dieser gemeinde einmal bestimmt, diademsteine werden auf Jahve's boden erschimmern, von denen jeder einen aufheben mag, da der Messias nur wie der gröfste unter gleichen ist: mit welchem bilde der königlichen würde Israels diese Messianische wende passend schliefst vgl. 10, 4. Jes. 32, 1. Mikh. 5, 4.

3. Der innere beweis dafür ist das wesen Jahve's selbst, seine ebenso klare als unendliche güte und schönheit, welche in seiner gemeinde von den gedeihenden stündlich empfunden wird, und weil sie unerschöpflich ist noch immer mehr durch bitte und flehen erregt werden kann, sobald ihr nur der mensch entgegenkommt 9, 17 f. Denn 10, 2 das ist gewifs, dafs die falschen Götter, Propheten und religionen (z. b. träume, incubationen Jes. 65, 4) nicht helfen und trösten können: die geschichte hat das noch eben gelehrt, da doch die vielen Israeliten beider reiche, besonders des nördlichen, jezt nur deswe-

gen in solchen mengen ins exil geschleppt seyn können weil das volk nicht dem wahren Gott und hirten vertrauete und so einer hirtenlosen unglücklichen heerde glich welche aller willkür und allem übel preisgegeben ist. — Zwar gibt es allerdings, springt hier v. 8 die rede wie sich selbst verbessernd heftig auf, hirten und leiter (*böcke*) dieser heerde, des volkes, nämlich die fürsten und anderen Gewaltigen: aber die können und sollen nicht vor Jahve bleiben, ihnen steht das gericht bevor welches cap. 11 weiter beschrieben wird; denn es ist jezt nun einmal die zeit gekommen wo Jahve nach 9, 1. 8 seine hülfreichen augen wieder auf Juda richten, also mit vernichtung der bösen hirten den Messias bringen und Juda, jene schon 9, 16 erwähnte unerschöpfliche quelle von guten hirten stüzen und leitern des volkes (Jes. 19, 13. 22, 25 vgl. für den sinn Mikh. 5, 4) wieder stolz wie sein kriegsrofs machen will, dafs sie im kampfe gegen die Heiden mit ihren rossen (nach 9, 9 ff.) diese wie staub unter ihren füfsen zertreten v. 3—5, wie oben 9, 13—16 schon weiter beschrieben ist. So nun, als ihr erhörender gnädiger Gott stärkt er beide hälften Israels und stellt sie in jeder hinsicht wieder her, als wäre kein zorn und keine züchtigung gewesen v. 6; der schlufs kehrt zum anfange dieser wende zurück, die worte hier und 13, 9 theilweise aus Hos. 2, 23—25 wiederklingend.

4. Insbesondere wird das jezt so tief gebeugte Efráim dann wieder muthiger und froher v. 7. Wasauch in nächster zukunft die weitere entwickelung des göttlichen willens diesem reiche bringen wird, mag er die Efráimäer auch noch ganz zerstreuen wie sie jezt schon halb zerstreut sind (vgl. 13, 7 f.), dennoch werden sie auch in der verbannung der göttlichen liebe gedenken deren werk sie auch da erfahren, und auf ein leichtes zeichen seines mundes (Jes. 7, 18) erlöst zurückkehren und dann wachsen wie sie wachsen d. i. ganz ungestört wachsen, die jezt auch nach Jes. 8, 23 und den ähnlichen stellen verödeten gegenden wieder einnehmend und weiter sich mehrend dafs es *nicht hinreicht für sie*, sie kaum raum genug haben v. 8—10. Da wiederholt sich dann in höherm mafsstabe die einstige befreiung am Rothen Meere: wieder zieht er um die verbannten zu erlösen durch das Meer der enge, das tiefe enge und angstvolle Aegyptische Meer, und schlägt mit gewaltigem schlage in das von wellen bewegte meer um es zu schwichtigen (das bild Aegyptens) dafs zugleich des stromes tiefen sogleich versiegen (das bild dos Eufrât und Assyriens); sodafs nachdem der stolz der beiden grofsen feindlichen reiche gebeugt und ihr schweres scepter gebrochen ist, den

Erlösten im Süden und im Norden der durchgang frei steht (Jes. 11, 15 f.), worauf denn heil ohne ende folgt v. 11 f.

Ueber den anfang des Gottesspruches vgl. oben s. 64 f. Dafs *Chadrak* ein in jenem lande dessen hauptstadt damals Damasq war vielverehrter Gott oder Halbgott war, sollte man schon ansich aus diesem zusammenhange vermuthen. Der name hat sich aber auch wol sicher in der zusammenziehung אַדְרַמֶּלֶךְ erhalten, wie nach 2 Kön. 17, 31 ein Gott hiefs dessen einstige grofse bedeutung man auch dáran schäzen kann dafs ein sohn Sanherib's sich nach ihm nannte 2 Kön. 19, 37; aber es liegt nach dem was ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1856 s. 665 (vgl. 1852 s. 596) bemerkte eine grofse wahrscheinlichkeit vor dafs er auch in Mabûg verehrt wurde. Und bedenkt man dafs die uralten namen solcher art sich auch noch in den spätesten zeiten als namen von stämmen und menschen erhalten können (s. beispiele in der *Geschichte des v. Isr.* I. s. 548 f.), so mag selbst der name خَزْرَج eines früh weit zerstreuten Arabischen stammes auf ihn zurückgehen.

9, 3 ist *Tyrus thürme* gesezt um das wortspiel צוֹר מָצוֹר möglichst auszudrücken. Dafs aber Sidon 9, 2 neben Tyrus nur wie nach uralter sitte genannt wird und beide zusammen ganz Phönikien bezeichnen sollen, ergibt sich deutlich aus dem zusammenhange der rede. Man kann daher allerdings sagen dieser Prophet zähle nach dem vorbilde von ʿAmôs c 1 f. hier 7 völker auf zu welchen dann als achtes Israel komme: nur liegt hier auf diesen kreiszahlen nicht jenes gewicht welches wir dort bei ʿAmôs sehen. Dafs aber unter den Philistäischen städten Gath fehlt und in Ashdôd nur noch *Bastarde* (vgl. die *Alterth.* s. 315 f.) wohnen sollen, stimmt nach der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 629 ganz zu jenen zeiten in welche diese weissagung nach ihrer richtigen zeitbestimmung fällt. In einer zeit wo ʿUzzia Gath und Jabne zerstört, in Ashdôd Judäische besazungen gelegt hatte, konnte man von keinem fremde lande so bald dafs es willig Judäisch werden werde erwarten wie von dém der Philistäer, auch wenn es sich seitdem wieder störrischer gezeigt hatte. — Die verbindung des תֵּרֶא 9, 5 und die ähnlichen 10, 8. 9 sind nach *LB.* §. 357 *b* zu verstehen.

Da מִצָּבָה nach *LB.* §. 160 *d* keine einfache bildung ist,

so könnte man vermuthen die Massôra habe an dén sinn gedacht *sodafs kein heer* (צָבָא, wie manche hdschrr. wirklich haben) *da ist:* allein das gibt in diesem gliede keinen sinn, und entspricht nur scheinbar dem folgenden. Man wird es also eher in מִצָּבָה zurückverbessern und diesem denselben sinn geben welchen מֻצָּב Jes. 29, 3 hat, wie unten bei diesem weiter zu erläutern ist; die weibliche bildung kann das wesentliche dieses sinnes nicht ändern. Ueberhaupt aber ist hier sinn und bild dasselbe (wennauch mit ganz verschiedener anwendung) wie Jes. 29, 3.

Dem נוֹשָׁע 9, 9 entspricht ganz das منصور vgl. 2 Sam. 19, 3. 2 Kön. 5, 1 nach den alten dichterworten Ψ. 18, 51. 1 Sam. 2, 1: der immer noch im wogen des schwersten kampfes zur rechten zeit hülfe findet, ist der siegreiche, nicht wer andere blofs roh überfällt und todtschlägt.

Das *auch* ist 9, 11 ebenso wie Jôél 4, 4 sich besinnend, auf den entfernteren grund kommend; man kann an stellen wie hier dafür unser *schon* sezen, da der sinn ist die sache sei so wenn man auchnur dies bedenke. Dafs sich dann aber an dies גַּם erst das wörtchen *du* hängt, kommt blofs daher weil sich plözlich das mächtige wort *um deines bundesblutes willen* eindrängen will mit dem es nicht näher zusammenhängt, da es nur auf den grund nicht auf einen wennauch höchst gewichtigen nebenbegriff des sazes sich beziehen soll: so hängt sich ihm zunächst nur das *grundwort* (subject) an. — Dafs בִּצָּרוֹן v. 12 *trocknifs* bedeute, folgt aus dem zu Ψ. 10, 1 bemerkten und kann nicht bestritten werden. Wie aber מַגִּיד ganz unbestimmt bedeuten könne *es meldet*, es verkündet oder unser *es heifst*, erhellt aus *LB.* §. 200: wie mit *λέγει*, قال wird damit offenbar auf ein früheres berühmtes Gottspruchwort zurückgewiesen, wennauch diese stelle nicht die jezt B. Jes. 40, 1 f. zu findende ist.

9, 13 kann man gegen die Accente die beiden ersten kleinen glieder noch enger verbinden und קֶשֶׁת zunächst nach vornehin ziehen: jedenfalls ist der sinn der ganzen schilderung klar, und sie kann in ihrer art nicht schöner seyn. Sind bogen und schwert die beiden hauptwaffen zum angriffe, so ist nichts schöneres zu denken als dafs dieser held Juda zum bogen Efráim zum damit zu schiefsenden pfeile und den Ssion wie zum schwerte machen will; ganz ähnliche bilder hatte schon jenes alte Davîdlied Ψ. 60, 9 gegeben, dort aber in al-

terthümlicher einfachheit. Dafs daneben der v. 13 angedeutete *pfeil* v. 14 deutlicher hervortritt, ist nicht anders zu erwarten. Aber ein anderes bild ähnlichen kriegerischen sinnes stellt sich noch weiter im verlaufe dieser rede 10, 3 ein. — Die *wetter von süden her* v. 14 sind als von der weiten wüste im süden her kommend besonders in Juda gefürchtet: es ist als führe hier wieder ein sturm vom Sinai her Hab. 3, 3 ff.

Dafs mit den worten 9, 17 eine neue wende anhebt, ist aus dem gesammten sinne und fortschritte der rede sicher, und nichts kann deutlicher seyn als dafs die worte 9, 17 mit den unmittelbar folgenden 10, 1 aufs unzertrennlichste zusammenhangen. Es läfst sich also auch nicht läugnen dafs Gott hier nicht blofs *gut* sondern auch mit einem ja überhaupt verwandten begriffe *schön* genannt wird: und wenn das im A. T. zufällig sonst nicht vorkommt, so braucht man dazu nichteinmal die *hundert schönsten namen* der Muslim zu vergleichen, sogar der altchristliche sprachgebrauch entspricht hier (vgl. in Lagarde's *anal. syr.* p. 49, 7). — Man mufs sich eben an die sehr eigenthümliche sprache dieses Propheten gewöhnen: ebenso ungewöhnlich ist auch sogleich weiter 10, 3 das wortspiel mit dem *heimsuchen* welches die schnelle wendung der rede ermöglicht, und der vergleich mit dem lieblingsrosse eines königs auch in der schlacht. Dieses bild erklärt sich jedoch auch durch jenes im HL. 1, 9.

Ueber וְהוֹשְׁבוֹתִים 10, 6 vgl. *LB.* §. 196 *b:* sein sinn ist deutlich derselbe wie der des וַהֲשׁ v. 10, und vielleicht stellt man am besten einfach diese lesart her, da jene durch eine vermischung mit dem וְהוֹשַׁבְתִּים Hos. 11, 11 entstanden seyn kann. — Wie richtig aber gerade hier hinter 10, 6 die wende schliefse, kann man auch dáran sehen dafs die beiden vorigen 9, 8. 16 mit einem ähnlichen *denn* zur ruhe kommen und den gedanken nach das stück 13, 9 ebenso schliefst. In diesem stücke schliefst die folgende wende 10, 12 mit dem bei unserem Propheten ebenso wie bei Hoséa so seltenen נאם יהוה, welches sich bei ihm ähnlich aufser 11, 6 nur noch bei dem schlufsgedanken des folgenden stückes 13, 7 f. wiederholt.

Die worte *sie wachsen wie sie wachsen* 10, 8 schildern in malerischer kürze nur das ganz ungestörte wachsen, und das zweite *perf.* רָבוּ erklärt sich aus *LB.* §. 360 *b.* — Das יִמָּצֵא לָהֶם v. 10 steht hier in seiner nächsten räumlichen bedeutung: *es reicht ihnen hin*, und das *Nif.* drückt wie oft

nur das in sich beschlossenseyn der handlung aus; vgl. zu Ψ. 32, 6.

In die ersten beiden glieder von 10, 11 kommt erst ein erträglicher sinn wenn man sich entschliefst für בַּיָּם beide male בְּיָם zu lesen; die verbindung הִכָּה בְ־ *in das meer* wie mit einer gewaltigen peitsche *schlagen* ist dann völlig so wie bei unserm Propheten 9, 4; und dafs *das meer von wellen* nicht das stille sondern das hochstürmische (κυματώδης) sei, versteht sich vonselbst. Die wirkung dieses göttlichen schlages ins meer beschreibt sodann das folgende glied weiter. — Die einzige schwierigkeit welche man hier erheben könnte wäre die dafs sonst in dieser lezten wende v. 7—12 nur in der mehrzahl vom volke geredet wird, hier die einzahl עָבַר von ihm gebraucht wäre. Allein ein ganz ähnlicher wechsel ist überall leicht möglich, und findet sich bei unserm Propheten auch 10, 3—5. 13, 9. Denn das *von ihm* 10, 4 ist unstreitig auf Juda zu beziehen, nicht auf Gott: dies liegt ebenso im ganzen zusammenhange der worte und gedanken 10, 3—5, wie es umgekehrt dort gar keinen sinn haben würde hervorzuheben dafs jeder tapfere mann von Gott sei.

---

2. Ihre dunkle seite.

Cap. 11. 13, 7—9.

Aber bevor dies Messianische glück kommen kann, mufs in Israel erst das böse vernichtet, erst die ungerechte herrschaft zertrümmert werden; insbesondere mufs das ganze nördliche reich mit seinen unverbesserlichen fürsten und Gewaltigen durch dasselbe ungewitter welches die Heidnischen reiche trifft, durch den einbruch der Assyrer, zuvor fallen weil es inderthat unrettbar ist. Das ist die andre, die traurige seite dieser ganzen weissagung; und so wird hier das wieder aufgenommen und absichtlich weiter ausgeführt was schon 10, 3 kurz hingeworfen war: nur dafs unter den Jahve'n unerträglichen hirten hier, wie aus der weitern beschreibung bald zu folgern ist, bestimmter die des nördlichen reiches zu verstehen sind.

Aber wiederum ist es ein furchtbarer gedanke dafs dies ganze reich, welches doch auch ein reich Jahve's ist, zerstört werden mufs: wie soll das bewiesen werden? ist hier gar keine andere möglichkeit, kein heilendes und rettendes mittel als die völlige zerstörung? Jahve ist doch wie 9, 17 ff. so aus-

führlich erklärt ist, der gnädige immer helfende Gott: warum verhängt er also hier die lezte strafe über sein volk Israel?

Die antwort darauf liegt in der geschichte dieses reiches seit den lezten etwa zwanzig jahren. In diesem zeitraume hatte nicht blofs das reich die äufsersten wechsel durchlaufen so dafs man sein wesen und seine zukunft vollkommen genug erkennen konnte: sondern, was noch wichtiger, der Prophet selbst hatte seit dieser zeit seine ganze liebe sorge und thätigkeit diesem unglücklichen reiche gewidmet, ob es etwa zu retten wäre; er hatte so die wechsel und schicksale des reiches aufs lebendigste in sich selbst erfahren, und trug dies reich mit allen leiden und hoffnungen thaten und Uebeln guten oder bösen aussichten in seinem eignen reinen herzen. Zu einer zeit wo das reich durch innere unruhen (während des endes des hauses Jehû) schon äusserst unglücklich war, da hatte er vom göttlichen triebe prophetischen mitleides ergriffen ihm noch helfen wollen; er hatte die sanfte herrschaft der wahren religion Jahve's in ihm wiederherstellen, er ein Judäer hatte die eintracht zwischen den beiden reichen als grund des wohles eines jeden aufrecht erhalten wollen: dies waren die zwei grofsen grundsätze und grundbestimmungen gewesen, womit er als Prophet dieses reiches wirken wollte und wirkte. Und gewiss, weder grundlos noch ohne frucht war dieser ganz neue versuch das heil des reiches herzustellen gewesen: ein wahrer Prophet wenn auch mit ganz andern waffen kämpfend als weltliche herrscher, hat eine wunderbare kraft, und kann durch sein blofses wort der glücklichste leiter eines grofsen volkes werden; und so kam durch das auftreten dieses Propheten wirklich ein lichter augenblick in diese finsternisse, es schien eine kurze zeit als ob so alles besser werden könne. Aber nur zu bald ging diese hoffnung vorüber, die bürger des reiches waren doch zu schwach und gleichgültig um ihm aufrichtig und beständig zu folgen: so kam, während er sich mehr und mehr von ihnen abwenden mufste, als wiche damit auch ihr guter geist von ihnen, ein unglück über das andere über sie, das lezte mittel des heiles war ohne nachhaltigen erfolg versucht, fortan schien keine wahre d. i. göttliche und prophetische hülfe mehr möglich und nur der wirkliche untergang in folge innerer und äufserer zerrüttung versprach einen anfang zum besserwerden.

Indem der Prophet diese 20 jahre seines obwohl immer erfolglosern wirkens und sein ganzes verhältnifs zu jenem reiche in einem blicke übersieht, gestaltet sich ihm die übersicht zu einem grossen zusammenhangenden bilde. Es kommt ihm

vor als habe ihn Jahve damals zum hirten dieser schon so unglücklichen schafe berufen, ob sie noch zu retten seyen, und als habe er auch wirklich, obwohl durch den zustand der heerde nicht ermuntert, dennoch muthig das amt wie in Jahve's namen und kraft angetreten und in diesem sinne als stellvertreter Jahve's zwei hirtenstäbe (scepter) ergriffen, den stab *huld* und den stab *eintracht* oder frieden, jene zwei göttlichen kräfte welche ja allein die wahre herrschaft bilden und auch ein versunkenes reich wieder retten können. So stellt er hier die art und weise, die absichten und wege der göttlichen führung dar: der göttliche hirt mufs nicht blofs wunderbare macht sondern auch die höchste treue sanftmuth und aufopferung haben! Aber welche schicksale er nun da als dieser hirt erfuhr, wie er bald den einen stab nach dem andern in unmuth über die unlenksame und undankbare heerde zerbrechen mufste so dafs mit der wegnahme dieser göttlichen heilskräfte lauter unglück über die das heil verschmähende heerde kam, und er zulezt statt des sanften stabes Jahve's nur noch den stab eines tyrannen und damit das zeichen des hieraus erwachsenen jezigen zustandes der herrschaft Samariens ergreifen konnte, das erzählt er in einer zwischen bild und sache gehaltenen, mit grofsen zügen und wenigen strichen die ganze geschichte jener zeiten malenden erzählung, welche dén saz klar beweist dafs die sanfte göttliche leitung und güte hier nicht mehr helfen könne und das göttliche racheschwert jezt kommen müsse um auf den trümmern dieses unverbesserlichen reiches eine neue bessere ordnung zu gründen. Wirklich gibt diese auf den ersten blick, weil bild und sache beständig ineinander fliefsen, etwas seltsame erzählung näher verstanden das beste bild der untröstlichen und unheilbaren zustände des nördlichen reiches; und obgleich vieles einzelne welches hier erzählt wird, rein aus dem einmal angenommenen bilde des hirten fliefst und man z. B. ganz falsch fragen würde ob der Prophet nach 11, 12 denn wirklich einen lohn von Samarien gefordert und 30 schillinge erhalten habe, so bleibt doch dies gewifs dafs der Prophet hier im grofsen seine eigene erfahrung und die eindrücke schildre die der zustand des reiches seit etwa 20 jahren auf ihn machte. Und wie dieser Prophet überhaupt in so manchem Hosea'n sehr gleicht, so hat auch diese seine Freskomalerei mit keinem prophetischen stücke mehr ähnlichkeit als mit jenem Hos. c.1—3.

Die darlegung der innern nothwendigkeit der zerstörung des reiches und besonders des falles seiner Grofsen nach dieser erzählung nimmt mit recht den gröfsten raum ein 11, 4—16: doch die zerstörung selbst durch jenes schon 9, 1 gemeinte

ungewitter eröffnet als das ziel der rede dieses stück 11, 1—3, bis nachdem ihre nothwendigkeit in längerer erzählung dargethan ist, der schlufs mit höherer kraft und klarheit dahin zurückkehrt und auch noch ein tröstendes Messianisches wort hinzugefügt wird um endlich ganz an die erstere hälfte Cap. 9—10 wieder anzuknüpfen 11, 17. 13, 7—9.

Oeffne Libanon deine thüren, | dafs feuer zehre an dei- 11, 1
nen cedern! || jammre cypresse dafs gefallen die ceder, wie
die Prächtigen sind verwüstet! | jammert Bashan's eichen,
dafs gesunken der niebetretene wald! || Horch der hirten
jammern, dafs verwüstet ihre pracht! | horch der löwen brül-
len, dafs verwüstet des Jordan's stolz! ||

1. So sprach Jahve mein Gott: | „weide die schafe
der schlachtbank, || deren besizer morden und nicht bü- 5
fsen, deren verkäufer sagt „gesegnet sei Jahve dafs ich
reich werde!“ | und deren hirt sie nicht verschont!“ ||
Denn nicht will ich ferner des landes bewohner ver-
schonen, spricht Jahve, | sondern ich werde die menschen
übergeben jeden in seines nächsten hand und in seines
königs hand, die werden das land zerschlagen ohne dafs
ich rette vor ihrer hand! || — Da weidete ich die schafe
der schlachtbank, ja wirklich die duldendsten schafe; |
und nahm mir zwei stäbe, den einen nannte ich *Huld*
den andern *Eintracht*, | und weidete die schafe. ||

2. So vernichtete ich zwar die drei hirten in éinem
monde: | doch ward meine seele ihrer ungeduldig, und
auch ihre ward meiner überdrüssig; || sodafs ich sprach
„ich will euch nicht weiden! | das sterbende sterbe, das
zu vernichtende werde vernichtet, und die übrigen zehren
das eine des andern fleisch!“ || und nahm meinen stab 10
Huld und zerbrach ihn, | — um meinen bund zu brechen
den ich mit allen den völkern geschlossen; || der ward
gebrochen an jenem tage | und es erkannten also die
duldendsten schafe welche auf mich achteten, dafs es sei
Jahve's wort. ||

3. So sprach ich zu ihnen: „gefällt's euch so gebt meinen lohn, wo nicht so lasst's!“ | und sie wogen als meinen lohn dreifsig silberlinge dar! || Da sprach Jahve zu mir: „wirf ihn in den Schaz, den herrlichen werth den ich werthgeschätzt bin von ihnen!“ | so nahm ich die dreifsig silberlinge und warf sie im Gotteshause in den schaz, || und zerbrach meinen zweiten stab *Eintracht,* — um die brüderschaft zu brechen zwischen Juda und Israel. ||

15 4. Da sprach Jahve zu mir: „weiter nimm dir das geräth eines thörichten hirten!“ || denn sieh ich stelle einen Hirten im lande auf der die verschmachtenden nicht achtet, das irre nicht aufsucht und das verwundete nicht heilt, | der das magere nicht pflegt, und des fetten fleisch isst, und ihre hufen zerreifst. ||

O mein nichtiger hirt der die schafe verräth, an dessen
arme und rechtem auge ein schwert! | — sein arm — ver-
dorren wird er, und sein rechtes auge — erlöschen wird's! ||
13, 1 schwert, auf wider meinen hirten und meinen herrn neffen!
spricht Jahve der Heere, | schlag den hirten dafs die schafe
sich zerstreuen: dann wend ich meine hand auf die schwa-
chen. || Und werden im ganzen lande, spricht Jahve, zwei
theile davon ausgerottet vergehen, | und der dritte theil darin
überbleiben: || so bring ich den dritten theil in's feuer, und
schmelze sie wie man silber schmilzt und läutre sie wie man
läutert gold: | er wird meinen namen anrufen uud ich ihn
erhören, ich sage „mein volk ist er“ und er wird sagen
„mein Gott!“ ||

1. Jenes ungewitter 9, 1 soll auch in die schönen geweiheten länder Israels, z. b. in den Libanon, Basan und die Jordansaue einschlagen, gerade die am höchsten stehenden und prächtigsten (die herren des volkes) ammeisten treffend; also cedern und andere bäume der art sollen von dem sturme niedergeschlagen werden (vgl. dies weiter ausgeführt Jes. 2, 12—16 fast um dieselbe zeit), und zwar der reihe nach durchs

ganze land, sodafs die eine art und gegend solcher prachtbäume über die andre klagen kann, die noch nicht niedergeworfenen an die auch bald die reihe kommt, über die bereits gestürzten; auch ein so heiliger niebetretener wald als z. b. der des hohen Libanon Jes. 37, 24 ist nicht mehr sicher v. 1 f.: da mögen denn die aus ihrer ruhe aufgescheuchten hirten und löwen über die verwüstung ihres schönen landes jammern, umsonst! v. 3. So ist die rede mit schnellem sprunge schon zu den hirten gekommen, bei denen sie nun nach diesem leichten vorspiele in einem weit ernsteren sinne stehen bleibt. — Die stelle schwebt schon dem Jéremjá vor 25, 34—36.

2. Die erzählung zerfällt in vier glieder:

1) v. 4—6 der ursprüngliche göttliche auftrag. Er sollte die schon so gut wie der schlachtbank geweiheten schafe weiden, deren bisherige herren und hirten nur in ihrem möglichst schnellsten zu grunde richten ihren nuzen und ihr vergnügen zu finden scheinen, ein jeder in seiner weise v. 4 f. Und damit er doch merke wohin das ziele, wird hier im anfange v. 6 ein wink zur richtigen deutung gegeben: ach diese schafe sind die bewohner des landes, und ihr jeziger unglücklicher zustand ist nicht zufällig sondern die folge früherer schulden, also durch den strafenden Jahve selbst herbeigeführt; es ist der zustand des nördlichen reiches nach dem tode Jarobʿam's II., als in folge früherer grofser vergehen und verkehrtheiten allgemeine unordnung und endloser bürgerkrieg einrifs und jeder schwächere jedem in dem augenblicke mächtigern weichen mufste; vgl. Hoséa c. 3—14 und ähnliches Jes. 19, 2—4. Diese also soll der Prophet weiden, ob er sie vielleicht noch vor dem sichtbaren verderben rette: dazu gibt ihm der, der nicht blofs straft sondern auch noch lieber erlöst und wiederbelebt, jezt auftrag und vollmacht; als zeigte der, der eben jezt strafen mufs und das grofse unglück nicht wenden kann, doch zugleich ein neues mittel und eine neue kraft, womit hier zu helfen sei. — Und sogleich folgt v. 7 die willigkeit des Propheten diesen auftrag auf sich zu nehmen und alles zu seiner dem göttlichen willen entsprechenden ausführung nöthige zu thun. Dafs es nicht leicht war solche schafe der schlachtbank und wie sie eben beschrieben sind *darum die unglücklichsten schafe* zu weiden, war vorauszusehen: doch er übernahm ohne widerrede das aufgetragene amt, und gleich seine erste haltung zeigt wie sehr er es im göttlichen sinne zu führen verstand: den stab der herrschaft kann er ergreifen wie er will, denn göttliche vollmacht und thatkraft ist ihm gegeben, aber er nimmt nur den doppelstab dér beiden mächte

durch welche allein eine wirklich göttliche herrschaft geführt und auch ein zerrüttetes reich wieder gebessert werden kann: den stab der *huld*, der überall hin die wirkung göttlicher gnade und milde bringen soll um jedem guten streben entgegenzukommen, jeden schaden zu heilen, nichts zu verderben und das ganze zu hüten, den ersten und wichtigsten stab, und den stab *eintracht,* der neben jener huld auch frieden, eintracht im innern mit starker hand schafft. Wie in diesem sinne der zwei obersten mächte, welche hier zu herrschenden erhoben werden, unendlich vieles einzelne liegen kann, so wird nachher in der entwickelung ihr zweck auf besondre, damals gerade am nächsten vorliegende anwendungen beschränkt v. 10. 14.

2) Und nicht umsonst war vollmacht und sorge dieses hirten von ganz neuer art v. 8: zum beweise wie günstig seine thätigkeit war, dient der denkwürdige fall dafs sie die (bekannten) drei schlechten hirten von der v. 4—6 beschriebenen art in éinem monate vernichtete. Dies mufs sich auf drei in éinem monate gefallene könige oder gewaltherrscher des nördlichen reiches beziehen, in deren sturze man eine wirkung der erneuten Prophetie und der göttlichen gerechtigkeit erblickte. Leider verläfst uns hier eine ausführliche erzählung über die geschichte der zeit: doch mufs man offenbar an den könig Zakharja sohn Jarobʿam's II., seinen mörder Shallum der nur einen monat geherrscht haben soll, und einen dritten zu derselben zeit emporgehobenen und schnell wieder gestürzten herrscher vielleicht jenseit des Jordan denken dessen name sich 2 Kön. 15, 10—13 wenigstens abgerissen erhalten hat; vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 644. — Aber obgleich solche erfolge und solche anfänge einer kräftigen herrschaft der gerechtigkeit die heerde hätten williger und lenksamer machen sollen, wollte sich keine besserung bei ihnen zeigen, kein vertrauen und kein gutes einverständnifs zwischen heerde und hirten sich bilden; auch des besten hirten geduld wird erschöpft, und das erfuhr dieser hirt bald genug. Zwar wie der gute hirt nicht gern sein ihm anvertrautes amt aufgibt und nicht sogleich wie aus groll sich ganz zurückzieht: so zog sich auch jener hirt nur nach und nach zurück, der gute geist der den lezten versuch zur rettung machte, zog sich von stufe zu stufe weiter von ihnen ab, wie um die unglückliche heerde merken zu lassen was sie zu verscherzen im begriffe stehe; und mit jeder stufe die er sich zurückzog, kam auch (wie es jezt dem Propheten beim überblicke scheint) sogleich in der wirklichkeit eine züchtigung, ein grofses landesunglück: aber

umsonst, sie verscherzten jede stufe der besinnung und rückkehr, bis endlich die ganze thätigkeit des guten hirten verscherzt war. Zuerst droht er blofs sie zu verlassen v. 9, zerbricht den ersten der zwei stäbe, sodafs mit der verscherzung der göttlichen huld den Heiden (den Assyrern seit Menahem 2 Kön. 15, 19 und andern Heiden in deren folge Jes. 9, 10 f.) der weg in das heilige land geöffnet wird, als wäre der bund zugleich gebrochen den Jahve mit ihnen geschlossen hatte sein heiliges land nicht zu entweihen Hos. 2, 20; diese sehr fühlbare strafe brachte nun freilich die heerde, wenigstens solche darunter die etwas mehr auf den hirten achteten, sehr nachdrücklich zur erkenntnifs dafs dieser Prophet mit seinen drohungen v. 9 nicht gescherzt, sondern das wahre wort Jahve's gesprochen habe v. 11: aber dennoch war

3) dieser neue lichte augenblick nicht von dáuer, die heerde wurde nicht besser; als er ernstlichere anstalten zum völligen rückzuge trifft und defshalb an den lohn mahnt obwol ihn nicht gerade fordernd, geben sie ihm wirklich einen lohn, und dazu nur einen sehr erbärmlichen wie spottweise und nur um ihn wie im scheine eines rechtes gültig los zu werden (wie man etwa einen tagelöhner für eine zeit arbeit bezahlt oder den preis eines gemeinen sklaven schäzte Ex. 21, 32, daher spottweise *den prächtigen lohn!*), aber geben doch damit eigentlich nur zu erkennen dafs sie die leitung des guten hirten und seiner wahrheit nicht wollen.

So ist denn jezt das nächste was er durch höheren antrieb zu thun sich gemüfsigt sieht, dafs er dem groben sinne welcher in ihm nur einen gemeinen lohndiener gesehen hatte den man ablöhnen und fortschicken könne, auf die rechte art dádurch begegnet dafs er diesen schnöden lohn garnicht für sich nimmt, sondern ihn wie ein Almosen in den Tempelschaz wirft v. 13. Und nun da sie auch alles das geschehen lassen, ist er ihrer durchaus ledig und mufs sie sich selbst überlassen: so zerbricht er denn auch den zweiten stab, dafs der innere frieden zwischen den zwei reichen aufhört (welches dann wirklich unter Péqach geschah) v. 14.

4) Ist aber so der gute hirte völlig verscherzt, so mufs eben der böse kommen, nämlich Péqach, der damals herrschende harte wilde könig; und so soll nun der welcher vorher den milden stab Jahve's führte, umgekehrt das geräth eines thörichten hirten nehmen, zum zeichen wer jezt über Samarien herrsche und nach Jahve's willen zur strafe herrsche v. 15 f.

3. Doch bei dieser gestalt der dinge kann die göttliche

gerechtigkeit wieder nicht stehen bleiben: die erzählung ist vollendet, die höhere stimme reiner ahnung der zukunft kommt hier wieder auf, um was v. 1—3 gesagt war, nachdem der beweis aus der geschichte geführt ist, mit einigen grofsen deutlichen worten zu vollenden. O, ruft die göttliche stimme aus, o mein schlechter hirt, an dessen arme und rechtem auge d. i. an dessen rechter seite statt des stabes oder hirtengeräthes v. 15, eben weil er der schlechte hirt, ein schwert stets scharf gezückt hervorragt, der nur mordet nicht weidet — er (Péqach) kann nicht bleiben mit solchem verruchtem arme und auge; du vielmehr göttliches racheschwert (Ijob 19, 29. Jes. 27, 1), auf rege dich *gegen meinen hirten und herrn neffen* (denn jeder könig steht doch Jahve'n näher, ist mehr als die unterthanen sein sohn oder wenigstens sein neffe)! schage den hirten dafs auch die heerde sich zerstreue (durch die Assyrer und das exil)! dann erst kann Jahve seine hand wieder gnädig über die schwachen die gebeugten und gebesserten im exile wenden. Erst wenn diese prüfung die schärfste gewesen ist, wenn nur noch ein drittheil des volkes übrig und auch dies wieder scharf geläutert ist, kann und wird eine dem sinne und willen Jahve's entsprechende bessere gemeinde entstehen Jes. 6, 13. 1, 25.

Es scheint ganz überflüssig über den wahren sinn der vielverkannten worte 11, 1—3 noch mehr zu sagen. Vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 49. — Das אֲשֶׁר v. 2 ist kein blofser wechsel mit כִּי, sondern hat nach *LB.* §. 333 *a* zugleich noch eine besondere und stärkere bedeutung.

11, 5 *und nicht büfsen* d. i. ungestraft. — Ueber וַאעְשִׁר v. 5 vgl. §. 235 *b:* der mann sagt *glück zu dafs ich reich werde!* dazu verkaufe ich sie, menschen hingebend wie vieh in der hoffnung durch diesen verkauf für welchen ich Gott danke wirklich reich zu werden! Ich bin's so zufrieden, danke Gott dafs ich sie in so schöner hoffnung verkaufen kann!

11, 7 ist seltsam der gebrauch des לָכֵן: dies wörtchen welches sonst die Propheten so viel gebrauchen wenn sie aus schon gesprochenen schlimmen worten mit der kraft göttlicher drohung eine folgerung ziehen wollen, stellt dieser Prophet hier mitten in den flufs des sazes, und unterscheidet sich so sehr von der gewöhnlichen sprache der Propheten; auch gebraucht er es sonst nirgends. Eine schweres schon gesagtes zusammenfassende farbe der rede liegt nun zwar auch hier

dárin: wie aber das gewichtige *darum* sonst zugleich immer als folgerung auch neues ankündigt, so liegt hier in dem begriffe der עֲנִיִּים das neue vgl. v. 11; es sind die bekannten unglücklichsten *dulder* von welchen es sich hier handelt! Wir können daher dies hier so ungewöhnlich gebrauchte *darum* deutlicher durch *ja wirklich* wiedergeben.

Wie חֹבְלִים 11, 7. 14 *eintracht* bedeuten könne, ist §. 179 *a* erklärt: ansich würde es *einträchtige*, der wurzel nach *verbündete* bedeuten, da חֹבֵל ebensowohl den ein *band* d. i. eine bedingung oder einen gegenseitigen vertrag *haltenden* bedeuten kann wie שֹׁלֵם den *frieden haltenden* Ψ. 7, 5; solche mittelwörter thätigen sinnes sind immer aus der reihe der jüngsten wortbildungen.

11, 13. Ueber הַיּוֹצָר (wie man aussprechen mufs) s. §. 45 *d;* über אֶדֶר §. 293 *c;* und über מְעַל §. 219 *a.* — V. 16 ist נצבה das magere, sieche von نضب = نضى Ham. p. 182, 8 v. u. und נצה Jér. 4, 7; auch ناصب ist *ermattend, niederbeugend* Hariri p. 7, 1 Sac.; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 41 f. *Ihre hufen zerreifst er* dadurch dafs er sie auf zu schlechte wege treibt.

13, 8 mufs sich das erste בָּה *an ihm* nur mit dem zahlbegriffe enger verbinden, wie die LXX richtig αὐτῆς übersezen; das wort kann sich dann auf צאן als *die heerde* beziehen, da dieses nicht nothwendig als eine mehrheit festgehalten zu werden braucht. Man könnte höchstens vermuthen schon das vorangeschickte בכל הארץ sei so zu verstehen und zu verbinden: doch wird die heerde und das volk in dem ganzen stücke nie dem lande gleichgesezt. Dies wird vielmehr erst durch das lezte בָּה seinem vollen sinne nach wiederaufgenommen.

---

2. Jesaja.

In Jesaja sehen wir die prophetische schriftstellerei zur zeit ihrer blüthe den höchsten gipfel erreichen; alles vereinigte sich um ihn auf diese höhe zu erheben zu der weder ein früherer Prophet als schriftsteller aufsteigen noch ein späterer wieder sich emporschwingen konnte. Von den übrigen Propheten zeichnet jeden wichtigern ein besonderer vorzug und eine eigenthümliche kraft sei es der rede oder lebendigen that aus:

in Jesaja treffen alle mächte und alle schönheiten prophetischer rede und that zusammen um sich gegenseitig auszugleichen; es ist weniger etwas einzelnes was ihn auszeichnet, als das ebenmafs und die vollendung des Ganzen. Und wie er unter allen den älteren schriftstellernden Propheten offenbar der im öffentlichen wirken im reden und schreiben fruchtbarste und glücklichste war, so haben sich auch von ihm noch weit mehr theils vollständige schriften theils bruchstücke erhalten als von irgend einem andern aus jener reihe.

I. Wir können nicht umhin in Jesaja eine sogar bei Propheten seltene urkraft und lebendigkeit des geistes als erste bedingung seiner eigenthümlichen geschichtlichen gröfse anzunehmen. Was selten in demselben geiste vereinigt ist, die tiefste prophetische erregung und reinste empfindung, die sich stets gleiche unermüdlichste und erfolgreichste thätigkeit mitten in allen wirren und wechseln des lebens, und die ächtdichterische leichtigkeit und schönheit aber auch gewalt und hinreifsende macht der darstellung, diesen dreibund finden wir in Jesaja wie in keinem andern Propheten verwirklicht, und müssen aus den sichtbaren spuren des steten zusammenwirkens dieser drei kräfte auf das mafs der ursprünglichen gröfse seines geistes zurückschliefsen. Dazu aber erblicken wir ihn beständig im mittelorte des reiches Juda, in Jerusalem selbst, auch dem königlichen hause nahestehend und mit den wichtigsten angelegenheiten des reiches vertraut; und wir begreifen wie er von diesem günstigsten aber auch schwierigsten stande aus sein prophetisches auge mehr als viele andre Propheten nach allen richtungen hinwenden und in grofsartiger übersicht alle geistigen bezüge der zeit zusammenfassen konnte. Endlich war seine wirksamkeit nicht schnell vorübergehend oder auf seine spätern lebensjahre beschränkt, oder an kleinliche ereignisse gebunden, sondern in einem langen rein dem prophetischen triebe des geistes geweiheten, aber zugleich in die wichtigsten weltereignisse fallenden leben sich stets gleichbleibend und durch die wechsel der schicksale die länge der zeiten und die höhe der ereignisse nur immer wachsend an innerer kraft und äufserem erfolge. Aber zu alle dem kommt noch dafs sein leben eben noch in dén zeitraum fällt wo sich alle prophetie wie alle schriftstellerei im volke am freisten und höchsten ausbilden konnte. So stimmte alles überein um aus ihm den gröfsten Propheten jener jahrhunderte zu bilden dessen wirksamkeit zugleich in eigenhändigen schriften für alle jahrhunderte verewigt ist. Jesaja steht als Prophet wie als schriftsteller auf der ruhigen sonnigen höhe, welche in jedem alten

schriftthume ein vorzüglich begünstigter geist zur rechten zeit einnimmt, welche auf ihn zu warten und ihm, wenn er gekommen ist und zu ihr sich aufgeschwungen hat, als ihren rechten mann bis ans ende ohne abbruch zu halten und zu schüzen scheint. Es ist wahr, Jesaja wäre ohne Jôél und andre grofse vorgänger unmöglich gewesen, er schliefst sich an sie und führt ihr werk in lebendiger fortsezung weiter: aber wie die innerste kraft seines geistes nicht von seinen vorläufern abhängt und er noch viel zu wagen und zu tragen vorfand, so überragt er sie auf seiner stellung nachdem er diese eingenommen, und entfaltet eine geistige thätigkeit über welche in den spätern zeiten keiner seiner nachfolger hinausgehen konnte. Ueberall in den gedanken, in den gegenständen der reden, in der art des ausdruckes, offenbart sich Jesaja als den königlichen Propheten.

1. Denkend trifft Jesaja immer die reinste wahrheit, trifft sie aber nicht blofs sondern stellt sie auch kühn mit spizer schärfe und siegender gewalt hin, und diese gedanken drehen sich sowol um die höchsten angelegenheiten des damaligen reiches, der völker und seines ganzen zeitalters, als um die ewige hoffnung des göttlichen reiches auf erden. Es ist nicht nöthig dies hier in jedem der vielen fälle zu zeigen, da die erklärung der einzelnen stücke dies später ergänzen wird: einige allgemeinere erscheinungen der art aber müssen hier erläutert werden.

Als Jesaja aufstand, herrschte in Jerusalem so ziemlich noch die aus Jôél bekannte vorstellung von den besondern vorzügen der h. stadt und war während der nach aufsen glücklichen langen herrschaft ʿUzzia's bei den Grofsen des landes zur nachlässigen sicherheit, zum stolzen vertrauen auf die unzerstörbarkeit des eignen glückes, zum trägen schwelgerischen lebensgenusse geworden. ʿAmôs und zum theil Hoséa hatten zwar dagegen geredet, doch sie lebten fern von Jerusalem und ihre stimmen hatten schwerlich grofse wirkung auf die stolze hauptstadt hervorgebracht. Jesaja ist, soviel wir wissen, der erste welcher mitten in der hauptstadt fast schon alle solche volksthümliche einbildungen und gefährliche irrthümer in ihrer innersten verkehrtheit aufdeckt und mit unwiderstehlicher kraft zertrümmert, und zwar schon lange bevor die Assyrer dem reiche Juda drohend gegenüberstanden 2, 2—5, 30; kein Prophet weiter bekämpft überhaupt so gewaltig wie er jeden menschlichen übermuth, weist so überwältigend auf das unantastbare und ewige hin.

Als später unter dem könige Hizqia die von den vorigen

königen geduldeten oder gar begünstigten fremden religionen und alle arten von aberglauben keinen weitern höhern schuz empfingen und die alte Jahvereligion wieder strenger von oben herab festgehalten wurde: da hatte Jesaja's wirksamkeit schon einen ersten sieg gewonnen, und seine gedanken hätten nach gemeiner vorstellung nun ruhen können. Aber nun durchschaut er vielmehr mit unbestechlichem klaren auge die gefahren einer blofs von oben her empfohlenen augendienerischen und heuchlerischen religion, welche unter dem scheine dem Höchsten mit aller emsigkeit und aufopferung zu dienen nur ihre zu sinnlichen zwecke verbirgt, und statt vom reinen geiste rein sich ziehen zu lassen nur immer weniger ihn selbst versteht und ihm folgt; hier werden seine aussprüche von ewiger bedeutung für alle zeiten und gegenden wo eine höhere geistigere religion zwar zum glück öffentliche geltung hat aber eben wegen dieser äufsern geltung stets in gefahr schwebt nicht genug innerlich aufgenommen zu werden 1, 11—17. 29, 13. 14.

Aber wenn so sein scharfer blick überall das viele eitle im menschlichen treiben und streben erkennt und die verborgenen grofsen mängel durchdringt, wenn defshalb die grundlosigkeit der damaligen verhältnisse und die nothwendigkeit einer baldigen allgemeinen zerstörung sich, wie traurig das bild auch seyn mag, unwiderstehlich seinem in die verhüllte zukunft blickenden auge aufdrängt: doch hält er an der ewigen hoffnung unwandelbar fest und weifs welch unzerstörbares durch jede scharfe versuchung sich bewährendes gut in der gemeinde Jahve's liegt. Zwei wahrheiten insbesondere erhellen ihm das dunkel der zukunft auch in den betrübtesten zeiten: die eine, dafs in Jahve allein heil und hülfe sei, hülfe für die welche ihn allein suchen, heil ohne begrenzung und ende; die andre, dafs zwar nur ein *überbleibsel*, ein kleines bewährtes häuflein der gemeinde aus den bevorstehenden grofsen stürmen und versuchungen erhalten werden könne, dieses aber auch gewifs und nothwendig der grund einer neuen bessern gemeinde werden müsse, weil in Jahve's gemeinde ein unzerstörlicher keim des guten sei: zwei wahrheiten welche zwar schon ʿAmôs und Hoséa aussprachen, die aber bei Jesaja erst mit der äufsersten kraft und entschlossenheit hervortreten und sein ganzes wirken bedingen, ihn auch selbst in keinem augenblicke ohne trost und stärkung lassen; er hatte sie sogar in seinem eignen namen *Jesaja* (*Jahve's ist das heil*) und in dem seines sohnes Sheâr Jashûb (*der rest bekehrt sich*) zum unvergefslichen zeugnisse niedergelegt 7, 3. 8, 18 vgl. 8, 13 f. 31, 1—6; 6, 11—

13. 28, 5. 10, 20—22. 11, 11. 16 (4, 3). Was ihm aber die frühern Propheten im kreise solcher ahnungen und wahrheiten noch ganz überlassen hatten und worin er also ammeisten neu und selbstständig sich zeigen konnte, das ist die nähere vorstellung über die richtige art wie allein die sehnsüchtig erwartete zeit der geläuterten bessern zukunft sich gestalten könne. Und hier offenbart sich der hohe königliche sinn dieses Propheten in Jerusalem in seinem glänzendsten lichte. Er der aus seiner eignen königlichen seele wufste welche unendliche kraft dem einzelnen geiste gegeben seyn könne um auf Viele zu wirken und Alle zu begeistern, der aufserdem in Jerusalem täglich die spuren der einstigen wirksamkeit eines geistes wie Davîd sah, er konnte sich die künftige neue erhebung der gemeinde nicht anders denken als von éinem göttlichen herrscher gehalten und getragen. Wenn inderthat jede geistige erhebung von der klarheit und festigkeit éines hohen geistes ausgehen mufs: so war das noch viel mehr von der höchsten erhebung zu denken welche das Israelitische Alterthum ersehnte und erstrebte; in der gewifsheit dafs éiner zu erwarten sei, fand die sehnsucht ihre klarheit ohne ins unbestimmte abzuirren, in der vorstellung welch ein unendlich kräftiger geist dieser éine sein müsse, fand sie ihre ruhe ohne in voreiligkeit und ungeduld zu verfallen. So mufste endlich die sehnsucht zu dieser auffassung kommen: aber Jesaja war der erste welcher zu ihr fortschritt und ihr die rechte gestalt gab. In der gewifsheit dafs dieser feste mittelort der bessern zukunft nicht ausbleiben werde ruht seine seligste hoffnung, und in den bildern seiner nothwendigen gröfse und erhabenheit schwelgt seine ahnende sehnsucht; sein wesen verfolgt er in ahnender sehnsucht von der kindheit an durch alle stufen seines einzigen lebens bis zur höchsten, in ihm schauet er die wahre herrschaft und die erfüllung alles edeln menschlichen strebens, und über ihn hinaus kann er nichts weiter ahnen als Jahve'n und die vollendung seines reiches. Wie aber Jesaja der eigentliche bildner dieser blüthe aller göttlichen hoffnungen ist, so läfst sich sogar bei ihm ein wachsen dieser auffassung verfolgen, indem die älteste rede 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 noch nichts davon enthält, während sie in den kurzen andeutungen 7, 14. 8, 10. 9, 5 f. als schon bekannt hervortritt, am mächtigsten aber und vollendetsten endlich 11, 1—5. 10 vgl. 32, 1 f. ausgesprochen wird. Die zeit- und vaterlandsgenossen Jesaja's, der ältere B. Zakh. 9 und der jüngere Mikha, folgen hier beinahe nur dem mächtigeren Propheten, und seit der zeit verliert sich diese besondere gestaltung der göttlichen hoffnungen nie wieder ganz.

Von den Heiden wiederholt Jesaja die ansicht der frühern Propheten, dafs ihre unglücksschläge dazu dienen müssen sie auf den wahren Gott als den einzigen ächten helfer aufmerksam zu machen. Aber die krone sezt er dieser ansicht durch die am abende seines lebens ausgesprochene selige ahnung auf, dafs nach der bekehrung der Heiden auch gar kein äufserer unterschied zwischen ihnen und Israel und kein vorzug dieses vor jenen seyn, sondern derselbe segen auf ihnen allen ruhen werde 19, 18—25, eine erhabene ansicht welche fast einzig dasteht im A. T.

Mit welchen heiligen empfindungen er aber den ganzen prophetischen beruf von anfang an betrachtet habe und immer betrachte, das erklärt er in einem einleitenden stücke cap. 6 so wunderbar klar und ergreifend wie kein anderer Prophet.

2. Wie nun kein gedanke ihm zu hoch und fern ist, so umfafst er von seinem königlichen stande aus jeden gegenstand prophetischer rede und lehre, und keine erscheinung seiner zeit liegt seinem auge zu fern oder ist dem arme seiner prophetischen kraft zu schwer; ein wachsamer fernsehender hüter und wächter seiner zeit und wie im mittelorte der damaligen Hebräischen welt und der ächten religion stehend (21, 11 f.), überschaut er und beherrscht von seinem stande aus alles was einen Propheten zur rede und that auffordern kann, und nichts entgeht der wahrheit seiner gedanken und dem gewichte seiner worte. Seine rede umfafst die verschiedensten gegenstände, und doch fliefst sie immer nur aus derselben grundwahrheit die ihn treibt. Er kämpft gegen die falschen Propheten und zauberer aller art, doch als solche die tief unter der wahren prophetischen würde stehen und die mit wenigen worten zu berücksichtigen genüge 2, 6. 8, 19: wenn aber Propheten Priester und Grofse unter dem vorgeben Jahve zu verehren den Tempel mit unheiligen gesinnungen und gebärden betreten, dann streitet er mit vollen schweren waffen wider sie und entkleidet sie schonungslos ihres ganzen falschen schmuckes 1, 10—23. 29, 9—14. Er begnügt sich die göttliche wahrheit hinzustellen und zieht sich, wenn er geredet was er mufste, im ruhigen vertrauen auf die bewährung seiner worte durch die zukunft zurück 8, 16—18. 30, 8: wo aber statt des nothwendigen ernstes und der sammlung in Jahve, die er als Prophet gefordert hatte, das volk sich wilder freude wie um das gewissen zu übertäuben sinnlos überläfst, da läfst er sich durch nichts abhalten desto nachdrücklicher und zerschmetternder zu reden 22, 1—14; oder wo eine mächtige partei im reiche gar vor ihm weil er als der h. mund Jahve's gefürchtet wurde,

also im grunde vor Jahve selbst ihre schiefen ansichten und unheilvollen pläne aus feigheit und noth verbergen will, da dringt er desto unwiderstehlicher in das geheimnifs welches sie verstecken wollen, legt es ihnen in seiner ganzen erbärmlichkeit vor die augen und schleudert schonungslos mit furchtbarer gewalt alle ihre verderblichen absichten zu boden cap. 28—32. Er übersieht kein unrecht im reiche wie und von wem es begangen seyn mag und wendet seine drohenden worte überall wo es nothwendig an alle die Grofsen und fürsten des reiches, priester und weltliche, welche durch mancherlei verschulden die übel des reiches und die leiden des volkes immer noch mehrten, sogar ganz besonders an einen der mächtigen vertrauten des königs 22, 15 f.; auch selbst der herrschende Davîdische könig steht seinem göttlichen worte nicht zu hoch, er verkündet ihm die wahrheit sogar wider willen und ganz offen 7, 3—17 vgl. 3, 12, wirkt aber freilich noch lieber mit ihm als spender göttlichen trostes und heiles zusammen cap. 37—38; wiederum aber verschont er nicht etwa den herrscher der sonst seine worte gern hört, sondern achtet auch auf dessen thaten alle ebenso wachsam ohne vorliebe wie ohne hafs und hält auch ihm den reinen spiegel übler ahnung über die folgen z. b. von überhebung und ruhmsucht im glücke vor, wie die ansich nicht sehr bedeutende aber in dieser hinsicht wichtige erzählung cap. 39 beweist. Spricht er aber so allein von der göttlichen wahrheit gedrängt gegen die machthaber ohne furcht und bedenken, so erhebt er freilich dann auch gegen alles in der grofsen menge des volkes verkehrte und ungöttliche das gewicht seiner worte und nimmt keineswegs die partei des volkes gegen das angestammte herrscherhaus wo dieses in gefahr ist 8, 6. 11 f. Und endlich beachtet er nicht blofs die innern angelegenheiten des reiches, er hat ein ebenso sorgsames auge nach aufsen hin und übersieht die schicksale und bestimmungen aller völker soweit der kreis seines prophetischen auges reicht; auch in diesem weiten gebiete kann seinem klaren geiste nichts entgehen, sei die berührung eines solchen volkes mit den einwohnern Jerusalems auch sehr fern und von den wenigsten kaum als möglich gedacht 5, 26—30, oder liege unmittelbar eine wichtige frage der art vor 18, 1—7, und überall trifft er auch über die fremden völker und ihr verhältnifs zu den Hebräern und der Jahvereligion das richtige; ist aber ein fremdes volk gar zu übermüthig und grausam geworden, scheuet er sich nicht auch gegen dieses sein schwer zürnendes wort und seine unglücksahnungen zu erheben und stände es noch so drohend und über-

mächtig mitten im lande, 10, 5—34. 37, 22—35 und sonst. So waltet er mit der kraft der gedanken und des offenen wortes über alle gegenstände als ein wahrer geistiger herrscher, vor dessen unbezwinglicher macht sich umsonst alles schwache und verkehrte der zeit zu verbergen strebte. Nur an der beliebten gewohnheit neben der wahrheit obenein ein äufseres zeichen zu geben merkt man auch bei Jesaja noch die spuren einer zeit welche die denkbar höchste ausbildung prophetischer wirksamkeit noch nicht vertragen konnte.

3. Die darstellung endlich trägt überall dasselbe gepräge königlicher herrschaft über den stoff. Man kann nicht sagen dafs sie eigentlich ausgearbeitet und künstlich sey, sie trägt eine hohe einfachheit und unbekümmertheit um äufsere reize, und gibt sich frei dem zuge und der anforderung jedes gedankens hin: aber sie wallt überall im vollen übermächtigen strome dahin, und erfüllt jedesmal am rechten orte mit leichten mitteln ihren endzweck.

Es ist schon merkwürdig dafs Jesaja sich der gewöhnlichen dichterischen redefarben z. b. des suffixes ־ֵמוֹ, des verneinenden בַּל und dergl. fast ganz entschlägt (30, 5. 32, 10): er bedarf ihrer nicht, seine rede hat doch dichterische höhe und schönheit genug. Ganz anders schon die stücke seiner zeitgenossen, welche in dasselbe buch aufgenommen sind cap. 23. 33, vgl. 16, 4 *a*. Man kann als gesez auch für die erklärung annehmen dafs jedesmal der einfachere ausdruck auch der dem sinne des Propheten entsprechendere ist, da er seine kraft nirgends im einzelnen worte und im zerstreuten schmucke sucht; welches denn in manchen stellen z. b. 14, 30 von entscheidender wichtigkeit wird. Aehnlich bedient er sich nie so häufiger und gesuchter wort- und gedankenspiele wie andere Propheten, z. b. 15, 1—9. 16, 7—12. Mikh. 1, von den spätern Propheten nicht zu reden: seine wortspiele sind selten, aber jedesmal desto schlagender, mit ganzen grofsen gedanken in der kürzesten fassung überraschend 5, 7. 1, 23. 30, 7. 16. 32, 19. 10, 30ff.

Fortschritt und entwickelung der rede ist immer erhaben und hehr, mit wenigen kurzen und doch stets leicht klaren durchsichtigen worten viel erreichend, eine überschwellende wogende gedankenfülle die leicht ins unbestimmte sich verlieren könnte immer wieder zur rechten zeit in straffer haltung sammelnd und mäfsigend, gründlich alles erschöpfend und vollendend und doch nie sich zu weit ergiefsend. Am bewunderungswürdigsten ist diese strenge sammlung in den kürzern aussprüchen welche in kurz hingeworfenen bildern und gedan-

ken ein unendliches ahnen lassen und doch stets für sich fertig und klar dastehen, wie 8, 6—9, 6. 14, 29—32. 18, 1—7, während höchstens in dem langen stücke cap. 28—32 die rede hie und da auf einen augenblick sinkt um sich sogleich desto kräftiger wieder zu heben. Bei dieser reichen dichtgedrängten fülle der gedanken und der rede sondert sich selten das gleichnifs um sich für sich allein zu erklären und zu vollenden 30, 13 f. 31, 4. 5: gewöhnlich drängt es sich sogleich mitten in die darstellung der sache ein und verschlingt sich eng damit, ja oft ein gleichnifs über das andere: und doch lösen sich die für den augenblick verwirrten vielen fäden der rede immer bald wieder in völlige klarheit auf; welches eine besondere eigenthümlichkeit dieses Propheten ist, eine freiheit die blofs ihm so leicht gelingt. — Der versbau ist ähnlich immer voll und doch festbegrenzt: wobei es aber diesem Propheten wenig darauf ankommt die worte mit ängstlicher kunst abzuwägen; nicht selten wiederholt er dasselbe wort in zwei gliedern 31, 8. 32, 17. 11, 5. 19, 13, als bedürfte er bei der grofsen innern kraft und schönheit der ängstlichen vollendung des Aeussern weniger. Der strophenbau ist bei ihm immer leicht und schöngerundet.

Doch die hauptsache bleibt hier dafs man gar nicht von Jesaja wie von andern Propheten eine besondere eigenthümlichkeit und beliebte farbe der ganzen darstellung angeben kann. Er ist nicht der vorzüglich lyrische, oder der vorzüglich elegische, oder der vorzüglich rednerische und ermahnende Prophet, etwa wie Jôél, Hoséa, Mikha, bei welchen mehr eine besondere farbe vorherrscht: sondern je wie der gegenstand es fordert steht ihm jede art der rede und jeder wechsel der darstellung leicht zu gebote, und das gerade begründet hier seine gröfse sowie überhaupt einen seiner hervorragendsten vorzüge. Seine grundeigenthümlichkeit ist nur die hohe majestätische ruhe der rede, hervorgehend aus der vollen sichern beherrschung des gegenstandes. Diese ruhe fordert zwar keineswegs dafs die rede nicht da wo das verhältnifs der dinge es mit sich bringt, heftiger erregt werde und stärker den zuhörer treffend auffahre: aber auch die äusserste erregung welche hie und da eintritt wird im rücken von ihr gezügelt und überschreitet nicht ihre grenze, kehrt auch bald wie mit hoher selbstüberwindung zum ebenen mafse zurück um bei dem zu bleiben 2, 9—3, 1. 28, 11—23. 29, 9–14. Und ebensowenig fordert die ruhe der rede dass der gegenstand immer nur auf demselben ebenen wege behandelt werde ohne abwechselung des vortrags: vielmehr ist Jesaja meister in derjenigen abwech-

selung welche das verhältniſs der zuhörer zu dem gedanken empfiehlt; will er eine entfernter liegende nicht gern gehörte wahrheit dem zuhörer doch recht nahe legen und sie aus ihrem eignen urtheile beweisen, zieht er sich in die volksthümliche erwähnung von fällen aus dem gemeinen leben zurück 5, 1—6. 28, 23—29; will er die überweisen auf eine neue wahrheit und aussicht in die zukunft aufmerksam machen, überrascht er sie durch ein räthselhaft eingekleidetes kleines orakel um dessen lösung ihrem scharfsinne zu überlassen 7, 14—16. 29, 1—8; leitet die unglückliche unheilbare verfassung der gemüther zur lauten trauer, wird seine sprache eine weile zum trauer- und klagliede 1, 21—23. 22, 4 f.; spotten die wahnsinnigen leiter des volkes, überbietet er ihre waffen und schmettert sie mit dem furchtbaren ernste göttlichen spottes nieder 28, 10—13; auch ein beiläufiges ironisches wort entfährt wohl dem überlegenen blicke des Propheten 17, 3 *b*: so wechselt seine rede in allen farben, sie ist weich und hart, belehrend und drohend, trauernd und wieder frohlockend in göttlicher freude, spottend und ernst, aber immer kehrt sie zur rechten zeit auf ihre ursprüngliche höhe und ruhe zurück und verliert nie die klare grundfarbe ihres göttlichen ernstes. Ermahnung und zurechtweisung wird nirgends ängstlich bezweckt und erstrebt: aber ein kurzes scharfes wort der mahnung nach der erörterung der sache wirkt desto schlagender 1, 16 f. 28, 22, ein wie beiläufig aus der sache hervorgehender zuruf desto überzeugender und gewaltiger 2, 22. 31, 6.

In anderer weise zeigt sich die überragende schriftstellerische gröſse Jesaja's sogar auch darin daſs er nicht weniger kundig die besten stücke der ältern Propheten zu schäzen weiſs und einige derselben an passenden stellen seiner eignen schriften mehr oder weniger verändert aufnimmt c. 15 f. 21, 11 f. 13 f. Bei ihm ist das kein zeichen von unfruchtbarkeit des eignen geistes, eher eine neidlose anerkennung welche er den schriften auch der weiter schon zurückliegenden Propheten zollte und ein zeichen seiner geschmackvollen gelehrsamkeit.

II. Es lässt sich aber erwarten daſs das ganze leben dieses Propheten einer solchen höhe seines geistes entsprochen haben werde, und die spuren davon welche wir noch entdecken können, bestätigen dies vollkommen.

Wir kennen weiter keinen Propheten bei welchem das ganze lange leben so eng mit dem prophetischen berufe verknüpft war und der wiederum so kräftig auf das leben des Ganzen zurückwirkte. Er sondert sich nicht wie Elia und Elisha' als einsiedler oder als haupt einer bloſsen schule aus der vol-

len mitte des volkes und des reiches, bleibt vielmehr als bürger seiner stadt und hausvater mitten in der unruhe und den versuchungen der grofsen und der kleinen welt, macht aber sich selbst und sein ganzes haus zum lebendigen träger und zeugen der höhern wahrheiten welche seinen geist bewegen, alsob es bei weitem noch nicht genüge sie blofs mit dem munde zu verkündigen. Ist sein geist mit irgend einem grofsen gedanken erfüllt, so ist's als wenn derselbe geist ihn triebe den gedanken in einen kurzen klaren namen auszuprägen und mit diesem namen sich selbst oder eins seiner neugebornen kinder zu benennen, damit in dem stets wiederholten namen auch der gedanke selbst sich fort und fort erhalte und immer tiefer festseze, und so alle glieder seines hauses als lebendige bilder und denkmale der prophetischen wahrheiten erscheinen 7, 3. 8, 3 f. 18; nicht ohne eine solche bedeutsamkeit wird auch sein weib schlechthin die Prophetin genannt 8, 3. Oder er fafst einen solchen den zeitgenossen nicht gleich einleuchtenden gedanken sonst in einen festen namen oder in eine kurze formel und schreibt diese zum ewigen andenken und zum zeugnifs für die zukunft auf eine öffentliche tafel 8, 1 f. 30, 8. So bilden sich ihm die höhern wahrheiten überall zu festen klaren gestalten aus, die er nicht für sich behalten kann sondern mitten in das volle leben wirft damit die welt sie erkenne und festhalte.

Es ist eine ähnliche folge seines übermächtigen wirkens in die welt hinein, dafs er gern ein *zeichen* d. i. irgend eine äufsere gewähr seiner worte und eine *vorbedeutung* oder eine art von sichtbarer andeutung der zukunft gibt, sey er aufgefordert dazu oder nicht, um die widerstrebende welt desto gewaltiger zum glauben zu ziehen; s. weiter zu 7, 11 ff. 20, 3 vgl. 38, 7 f. 22 (welchen leztern fall besonderer art näher zu erläutern in die geschichtlichen bücher gehört). Auch wo ein solches zeichen nicht augenblicklich kommen und so glauben schaffen kann, verheifst er es doch zur gröfsern klarheit und sicherheit der rede 7, 14. 37, 30, wie er überhaupt klare göttliche zeichen und zeugnisse für die wahrheit gern liebt und gern davon spricht 19, 20. Ueberall ist auch hier Jesaja der mann der that, der die zukunft nicht blofs in seinem geiste trägt sondern sie auch selbst anfängt und wie mit göttlicher that herbeizieht, und zur erkenntnifs ihrer wahrheiten die welt wie mit höherer gewalt hinführt, mag sie widerstreben oder nicht. Obwohl es von der andern seite traurig ist wenn eine zeit noch solcher äufsern beweise bedarf.

Wie Jesaja sich vor keiner menschlichen person scheuete

und dann am wenigsten sich schrecken liefs wenn man ihn am meisten zurückhalten wollte, ist schon oben erwähnt, gehört aber auch besonders hierher.

Wenn er nun so mächtig in das leben des ganzen reichs eingriff, so mufsten wohl zeiten hoher entscheidung kommen, wo das wohl oder wehe des Ganzen von seiner einsicht und seiner standhaftigkeit abhing, und wo sich seine wahre kraft erst vollkommen bewähren konnte. Solche zeiten waren z. b. die des syrisch-efráimitischen krieges gegen Jerusalem, wo er gegen den könig Ahaz und sein haus, gegen falsche Propheten, gegen das ganze volk zu kämpfen hatte, und wenn auch beim könige kein gehör findend, doch mitten in allgemeiner verwirrung mit der wunderbarsten standhaftigkeit und klarheit gegen alle die ewigen wahrheiten vertheidigte 7, 1—9, 6; dann die der lezten bewegungen der Assyrer und ihres angriffes auf Jerusalem, wo er keinen augenblick die höhere besonnenheit verlor und mit der äufsersten prophetischen anstrengung sowohl gegen die Assyrer offen redete als auch dem volke höheren muth einflöfste und immer allein auf die wahre hülfe hinwies 10, 4—11, 16; 17, 12—18, 7. 14, 24—27; cap. 36. 37.

Aber blieb er in den tiefeingreifenden entscheidenden augenblicken der zeiten und in den grofsen geschicken des reiches selbst nicht blofs sich gleich sondern entwickelte da erst seine gröfste und seltenste thätigkeit und bewährte sich als den echten mann des göttlichen geistes: so musste allmählig wohl sein ansehen und das feste vertrauen auf ihn im ganzen volke steigen und er noch vor seinem tode einige selige früchte solchen lebens schauen. Und wirklich können wir dies noch aus den geringen bruchstücken seiner geschichte sicher schliefsen. Zuerst gewifs lange mit grofsen schwierigkeiten kämpfend, verfolgt und öffentlich bedroht, auch wohl mit schwerer verzweiflung ringend 6, 9—13. 8, 11—20, ein zustand der wie aus 29, 11 folgt wohl noch bis in den anfang der herrschaft Hizqia's dauerte, sehen wir ihn im verlaufe der herrschaft dieses königs bis zu der hohen stufe öffentlichen vertrauens bei dem könige wie bei dem volke sich erheben deren umfang wir aus der erzählung cap. 36—39 ermessen können; und wohl kann man sagen dass die ganze höhere regung und das glück des volks welche die herrschaft königs Hizqia's auszeichnen, sowie die besiegung der Assyrer im reiche Juda sein werk ist, und dafs er so im höhern alter, als der wahre schuz und schirm der ganzen gemeinde verehrt, noch eine neue sittliche erhebung des volkes gesehen und für sich einen theil der seligen ruhe genossen hat welche er in frühern jahren unter schweren käm-

pfen lange vergeblich ersehnte. Das lezte stück welches sich von ihm erhalten hat, cap. 19, athmet in seinem ausgange eine wunderbare selige ruhe, den in seiner art einzigen lichtblick eines wie schon verklärten geistes.

Dass auch ein engerer kreis von schülern und freunden sich allmälig um ihn sammelte, folgt klar aus 8, 11—13. 16; ja allen spuren nach haben wir noch in cap. 23 und 33 stücke von seinen schülern die in sein buch aufgenommen wurden, sowie sichtbar auch Mikha, einer seiner jüngern zeitgenossen, durch sein beispiel zum Prophetenberufe erweckt zu seyn scheint.

III. Dass ein solcher Prophet auch die schrift sehr stark benuzte um auf das leben zu wirken und denkmale seiner wahrheiten der zukunft zum zeugnisse zu überlassen, ist schon aus seinem ganzen wesen und streben zu vermuthen, und wird durch einige andeutungen von ihm selbst bewiesen 8, 1. 16. 30, 8; dafs vorzüglich seine schüler ihm dabei behülflich waren, folgt aus 8, 16. Ja wir können aus diesen stellen mit recht eine doppelte art schriftlicher aufzeichnungen von ihm folgern: für das grofse volk schrieb er oft einzelne densprüche oder namen auf eine offen ausgesetzte tafel mit grofser schrift 8, 1. 30, 8 *a* vgl. Hab. 2, 2, für die denen das lesen gelehrter bücher geläufiger war schrieb er die längeren reden in eigentliche bücher 30, 8 *b*. 8, 16 vgl. die bücher 29, 11 f. 18: und es ist leicht zu sehen dafs blofs die aufzeichnungen lezterer art sich erhalten haben. Dafs er nicht blofs ein- oder zweimal in seiner langen prophetischen wirksamkeit zum schreiben kam sondern so oft ihn die wichtigkeit des stoffes und die zeit selbst drängte zu aufzeichnungen schritt, ist nicht blofs an sich wahrscheinlich sondern auch aus den genannten stellen sicher zu schliefsen.

So könnte man denn meinen alle seine aussprüche so viele sich jezt noch erhalten haben, seyen alsbald nachdem sie mündlich vorgetragen auch aufgeschrieben, und aus ihrer sammlung sey allmählig ein gröfseres buch erwachsen. Allein manche spuren bestätigen diese annahme nicht durchgängig. Man kann schon mit recht einwerfen dafs orakel über fremde völker wie 14, 29—32. c. 15 f. 21, 11 f. 13—17 nicht wohl erst öffentlich geredet und dann aufgeschrieben, und dafs so kleine stücke wie die meisten dieser nicht wohl einzeln sondern nur in einer gröfsern schrift mit vielen andern aufgezeichnet seyn können. Gewifs aber folgt aus den geschichtlichen bemerkungen womit manche stücke eingeleitet sind, dafs wenigstens solche stücke erst geraume zeit nach der mündlichen rede niederge-

schrieben seyn können 6, 1. 7, 1. 14, 28. 20, 1—3; auch gibt sich die rede cap. 1, obgleich sie ihrem geschichtlichen grunde nach schon in eine ziemlich späte zeit gehört und offenbar viel später als manche andre stücke aufgezeichnet seyn mufs, doch sichtbar wie eine art allgemeiner vorrede und einleitung zu einer sammlung meherer einzelner aussprüche.

Wir werden daher eine doppelte art von schriften Jesaja's annehmen müssen. Er konnte einzelne stücke bekannt machen bald nachdem er mündlich über die gegenstände geredet: und von dieser art sind deutlich die zwei gröfsten stücke welche wir in dem jezigen buche noch besizen, 2, 2—5, 30 mit 9, 7—10, 4 das älteste stück von Jesaja's hand, und das stück c. 28—32 aus bedeutend späterer zeit; jedes dieser zwei grofsen stücke gibt sich wie eine besondre schrift, die ursprünglich eben so gut allein herausgegeben seyn kann wie die nicht viel gröfsern bücher des ʿAmôs und Mikha; und in keinem dieser zwei langen stücke wird ein geschichtliches wort hinzugesezt, als wäre jedes bald nach der mündlichen rede verfafst. Alles aber was er als Prophet redete oder that oder dachte, wird er auf diese art nicht sogleich aufgeschrieben haben, und nachdem er lange schon gewirkt hatte konnte ihm wohl der entschlufs entstehen in einem gröfsern mehr geschichtlich gehaltenen buche alle seine prophetischen aussprüche thaten und gedanken zu sammeln, auch die noch nirgends aufgezeichneten; und es versteht sich dafs die früher einzeln herausgegebenen stücke in eine solche sammlung wieder aufgenommen werden konnten. Dafs nun Jesaja auch in dieser art schriftstellerisch thätig war, können wir wenigstens an dem beispiele éines gröfseren werkes beweisen: dies ist auch dás werk welches er, worauf alle spuren vereint hinweisen, im anfange der herrschaft Hizqia's verfasste. Denn das stück cap. 1 welches an der spize einer solchen gröfsern schrift als würdiger eingang gestanden haben mufs, fällt seinem geschichtlichen inhalte nach in diese zeit; die geschichtlichen bemerkungen welche übrigens alle die gleiche hand verrathen, führen bis über den tod königs Ahaz herab 6, 1. 7, 1. 14, 28; und die kleinen orakel über fremde völker welche doch nur in einer solchen gröfsern schrift ihre stelle finden konnten, gehören ihrem geschichtlichen grunde nach ebenfalls in diese zeit. Seit dem lezten jahre Uzzia's wo er als Prophet auftrat, bis nach dem tode des Ahaz hatte Jesaja schon lange genug als Prophet gewirkt um einmal auch in einer gröfsern schrift seine ganze bisherige thätigkeit zusammenzufassen; und wenn seine stimmung damals nach so herben erfahrungen und in so schwerer allgemeines

verderben drohenden zeit vorherrschend trüber ahnungen voll war, wie sich gleich in dem ersten stücke welches auf cap. 1 folgen mufste, in der rückerinnerung an den augenblick seiner berufung cap. 6 zeigt: so verhiefs doch die neue herrschaft Hizqia's auch eine bessere zukunft, so dafs ein ermahnender rückblick auf die bisherigen erfahrungen und eine strenge belehrung für die zukunft ganz an seiner zeit war; die gröfsere schrift würde so die grenzmarke zweier bedeutender zeitabschnitte bezeichnen, und mag wohl viel zu der unter Hizqia eintretenden besserung mitgewirkt haben.

Hienach kann man nun alles sorgsam erforschend und von schritt zu schritt weiter gehend den versuch wagen aus den im jezigen buche zerstreuten stücken die urgestalt der eben erwähnten gröfsern schrift wieder herzustellen. Zwar scheint ein solcher versuch schon an dér gewifsheit scheitern zu müssen dafs eine sehr bedeutende anzahl Jesajanischer stücke allen anzeichen nach verloren gegangen ist. Wir könnten dies schon als etwas sehr wahrscheinliches vermuthen: es reden aber auch die bestimmtesten zeichen dafür. Niemand der Jesaja's ganze art uud weise genau kennt und besonders das wichtige stück 7, 1—9, 6 sorgsam erwogen hat, wird läugnen können dafs nach 7, 3. 8, 18 die namen des Propheten selbst und seines sohnes Sheâr-Jashûb ebenso und wahrscheinlich bei ihrer hohen bedeutung noch viel ausführlicher in frühern stücken erläutert seyn mufsten als wir es jezt bei dem andern sohne sehen 8, 3 f.; die erklärung des namens Jesaja in seinem göttlichen sinne erfolgte wahrscheinlich gleich auf cap. 6, die seines sohnes Sheâr-Jashûb mufs ebenfalls vorausgegangen seyn, und dabei mufsten einige der gröfsten prophetischen wahrheiten ihre erläuterung finden. Und da das älteste geschriebene stück 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 von einem Messias noch gar nicht spricht, dann aber das stück 7, 1 – 9, 6 diesen ebenso wichtigen als neuen begriff im grunde schon voraussezt, so hat man allen grund zu der annahme dafs gerade das stück worin diese wahrheit zuerst hervortrat, verloren gegangen.

Dennoch aber haben sich von Jesaja's hand immerhin soviele und so verschiedene schriftüberbleibsel erhalten dafs wir nicht verzweifeln dürfen uns sichere vorstellungen über das wechselnde zeitalter die reihenfolge und die anlage und kunst seiner einzelnen schriften zu entwerfen, wenn wir nur alle hieher zu ziehende beweismittel richtig finden und anwenden. Das ergebnifs aller dieser genaueren erforschungen ist dafs Jesaja soviel wir jezt sehen können, nicht weniger als sieben male in der langen laufbahn seines prophetischen wirkens schrif-

ten veröffentlichte; und sind diese nicht mehr alle vollständig erhalten, so besizen wir doch noch jezt in dem von ihm genannten buche weit mehr schriftliche überbleibsel als von irgend einem anderen Propheten vor Jéremjá. Es ist nun nöthig diese schriften im einzelnen ihrer zeitfolge nach kennen zu lernen [1]).

I. Die älteste schrift Jesaja's.

Cap. 2, 2—5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Diese stücke gehören zu einer grofsen rede zusammen, wie alle einzelne spuren lehren; namentlich mufs das stück 9, 7—10, 4, obgleich es in gewisser hinsicht leicht trennbar ist, doch ursprünglich vor 5, 26 seinen plaz gehabt haben, da es allein dort ganz verständlich wird [2]).

Die rede fällt in die zeit da die Assyrer zwar das nördliche reich längst zinsbar gemacht hatten, aber sonst noch nicht als erobernd in Palästina erschienen waren und namentlich in Juda noch als sehr ferne wenig bekannte völker galten deren einstige ankunft zur züchtigung der beiden schwachen reiche blofs der Prophet ahnet 5, 26—30. In Samarien zu welchem die rede einmal besonders abschweift 9, 7—20, fing der könig Péqach án die innere zwietracht und zuchtlosigkeit auf raubzüge gegen Juda abzuleiten um zugleich auf diese weise sein erschöpftes reich zu stärken 9, 9. 20; und wir sehen aus 2 Kön. 15, 37 dafs diese angriffe schon unter Jotham begannen, wiewol sie gewifs lange nur auf die grenzfestungen und nebenländer Juda's sich beschränkten und erst später Jerusalem bedroheten 7, 1. In Jerusalem selbst war damals der nach 2 Kön. 16, 2 eben erst 20jährige schwache Ahaz eben auf den thron gelangt, da die worte 3, 12

meines volkes gebieter sind ein kind
und weiber herrschen über es

den kurzen saz „*meines volkes herrscher sind ein kind* (d. i. ein junger unverständiger könig) *und weiber* im pallaste“ nur

---

[1]) vgl. die abh. in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VII. s. 28—53.

[2]) wie schon 1837 im dritten hefte des ersten bandes der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* gesagt ist; jedoch war dort die einschaltung vor 5, 25 angenommen, welches weniger zutreffend ist.

dichterisch in zwei glieder spalten; Ahaz war aber nicht blofs jung als er könig wurde sondern auch wie wir ihn überhaupt kennen sehr schwach und unmännlich, sodafs diese worte sofern sie eine anspielung erlaubten auf ihn allein hinweisen konnten.

In dieser zeit nun war Jerusalem fast noch ungestört in demselben zustande hohen glückes und stolzer sicherheit, an den es sich unter den vorigen nach aufsen hin mächtigen königen gewöhnt hatte. Die ruhe und die macht des reiches Juda, die eroberung Ailah's am rothen Meere durch ʿUzzia 2 Kön. 14, 22. 16, 6, besonders auch die klugheit der vorigen könige hatten den handelsverkehr begünstigt und das ganze land war ungemein reich und wohlhabend geworden 2, 7; dazu konnte man sich der alten prophetischen verheifsungen über ein künftiges noch höheres glück Jerusalems rühmen, wie sie z. b. Jôél ausgesprochen hatte. Aber der weite verkehr mit Fremden hatte auch vielen fremden aberglauben gözendienst und leichtfertige sitten gebracht 2, 6—8. 18; der schnellwachsende reichthum und die sicherheit des landes hatte zu stolz schwelgerei und leichtsinn verleitet, und gerade die weiber, welche in jedem reiche das mafs der sittlichkeit bezeichnen, waren durch üppigkeit und wolleben verzärtelt 3, 16—4, 1; auch die ungerechtigkeit der mächtigern im reiche die bestechlichkeit der richter und die verfolgung der sich nicht selbst helfen könnenden einwohner, diese schon lange im verborgenen schleichenden übel, wurden durch die schwäche des jungen königs auf das bedenklichste gefördert 3, 12—15. 5, 1 ff. 10, 1—4. Ueber die in diesem äufserlich noch glücklich und sicher scheinenden zustande liegenden grofsen gefahren hatte der Prophet schon längst auch unter den vorigen königen früher geredet und auf das alle diese dinge einem grofsen gerichte zuführende wirken Jahve's aufmerksam gemacht: aber seine warnende worte waren von den stolzen sorglosen zum theil frechen leuten verspottet 5, 18—21. 3, 8 f., man hielt sich in Jerusalem unter dem schuze des mit den Assyrern bestehenden friedens und der äufsern verehrung Jahve's noch für zu mächtig und zu sicher. Da entbrannte angesichts der neuesten und schwersten gefahren des reiches der prophetische eifer des das hohle dieser glänzenden aufsendinge tiefdurchschauenden Jesaja: mit gewaltiger kraft wies er auf die gewifsheit und nothwendigkeit eines höhern gerichts hin vor dem aller menschliche hochmuth erblasse 2, 9—11. 12—22. 3, 16. 5, 15 f. 9, 8, und wirkte gerade in dieser zeit des beginnens einer neuen herrschaft in Juda sichtbar mit der äufsersten an-

strengung. Im anfange einer neuen königsherrschaft erwachen leicht alle auch die allerverschiedensten bestrebungen und hoffnungen mit einer seltenen macht: und eine menge von anzeichen beweist uns dafs auch die Propheten in solchen für das bestehen und blühen des reiches entscheidendsten zeiten wo möglich noch thätiger waren als sonst. Wie nun Jesaja damals gewifs im öffentlichen leben am thätigsten war, so beschlofs er zur selben zeit auch zum ersten male durch die schrift zu wirken; und so entstand diese schrift welche allen anzeichen zufolge seine älteste ist und in welcher er mit geschickter hand vieles zusammenfassen konnte was er auch früher schon während der ersten 16 bis 17 jahre seiner prophetischen thätigkeit öffentlich geredet hatte. Aber auch an der ganzen haltung und dem gewaltigsten ungestüme dieser rede merkt man leicht wie gewifs sie aus dieser frühesten zeit des kraftvollsten aller Propheten seyn müsse.

Noch stand damals die alte hohe einbildung der bewohner Jerusalems ungebrochen da, sogar äufsere unglücksfälle hatten die stolze stadt damals noch wenig getroffen und zum nachdenken gebracht: dies ist die erste schriftliche rede welche nicht etwa beiläufig und fern von der hauptstadt, wie bei ʿAmôs und Hoséa, sondern in ihr selbst von ihrem eigenen Propheten gesprochen ihre ganze alte einbildung mit niederschmetterndem schlage trifft und klar ausspricht dafs das ganze reich sinken und die hauptstadt zerstört werden müsse, wozu die Assyrer damals in der ferne wenigstens für das unbewölkte prophetische auge die möglichkeit zeigten. Das ist das wahre verhältnifs und darin liegt inhalt und zweck dieser langen gewaltigen rede, welche auch mit grofser kunst und weiter umfassung angelegt ist um alles zu erschöpfen. Dafs das gericht Jahve's kommen werde, dafs es kommen müsse bevor die alten verheifsungen über die seligen zeiten Jerusalems in erfüllung gehen könnten, dafs ist das erste und wichtigste was der Prophet zu beweisen hat und in dessen darstellung er von schmerzlicher entrüstung über den thörichten hochmuth der zeit ergriffen anfangs kaum zum ruhigen worte kommen kann 2, 2—4, 6. Er beginnt dann nach kurzem stillstande wie in einer ganz andern stimmung zu welcher er sich umstimmt, was im ersten theile der rede vor überwallender empfindung kaum gelingen konnte, die nothwendigkeit des gerichtes nach der eignen selbstverurtheilung der von der rede getroffenen menschen zu zeigen 5, 1—24, und wirft im lezten theile noch einige weitere rück- und umblicke, auch Samarien einschliefsend, um zu der grundwahrheit eines bevorstehenden grofsen gerichtes

zurückzukehren. Die grofse rede zerfällt also in 3 kleinere, deren darstellung zunehmend ruhiger und gefafster wird.

1. *Es kommt ein gericht vor der seligen zeit!* 2, 2—4, 6.

Die von frühern Propheten verheifsene selige zeit wird zwar kommen: aber erst nach ernstem strengem gerichte über alle von Jahve abgefallenen hochmüthigen menschen! Dieser gedankenkreis windet sich in 6 gröfsern wenden ab, wovon nur die lezte merklich eiliger und kürzer ist. Voran stellt Jesaja aus einem ältern Propheten (s. bei Jôél oben s. 92 f.) eine der erhabensten und schönsten beschreibungen der seligen zeit, an deren gewisser hoffnung er festhält wie irgend einer, und in deren bilde sich das jezige volk spiegeln möge: aber wehe wie weit ist davon dieses heutige übermüthige Israel entfernt, auf das Jahve vielmehr zürnen mufs, das sich verkriechen möge vor seiner schreckenden ankunft zum gericht! 2, 2—11. So geht gleich in der ersten wende die so sanft angefangene rede in den brausenden sturm schreckender drohung über, und die 3 folgenden 2, 12—3, 15 schildern von dieser steilen höhe aus zu welcher die rede sich so plözlich emporgeschwungen hat, nun etwas ruhiger sich fassend aber immer noch in hochgehenden wellen der rede weiter diesen so schreckend angekündigten gerichtstag, indem die zweite ausführt *dafs* er komme, die dritte *wie* er komme, die vierte schon etwas näher in die ursachen eingehend umständlicher andeutet *warum* er komme; diese drei wenden hangen als ausführung des hauptgedankens näher unter sich zusammen, und fangen alle mit dem ausführenden wörtchen כִּי *denn* an. Nachdem dann eine fünfte 3, 16—4, 1 noch insbesondere gegen die übermüthigen weiber mit ähnlicher drohung sich gewandt hat, schliefst die rede in der sechsten 4, 2—6 zum anfang zurückkehrend, dafs erst dann nach solchem allgemeinen strengen gerichte die selige zeit kommen werde mit ihrer vollen herrlichkeit.

1.

„Und dann am ende der tage wird der berg des 2, 2
hauses Jahve's auf der spize der berge gelagert,
und erhaben seyn vor hügeln, | dass zu ihm all die
Heiden strömen; || und viele völker werden gehen
und sagen „auf! steigen wir zum berge Jahve's,

zum hause des Gottes Jaqob's, | dass er uns von
seinen wegen lehre, und wir in seinen pfaden ge-
hen!" | denn von Ssion wird die lehre, und Jahve's
wort von Jerusalem ausgehen. || Da richtet er zwi-
schen den Heiden, und spricht entscheidung vie-
len völkern zu: | und sie werden ihre schwerter
umschmieden zu karsten, und ihre speere zu win-
zermessern, | nicht erheben volk gegen volk ein
schwert, und nicht mehr lernen krieg." ||

5 Haus Jaqobs! | auf und lafst uns gehen im lichte Jah-
ve's! || — — Doch du hast verstofsen dein volk das haus Ja-
qobs, weil sie von wahrsagerei und himmelsschauerei voll
sind gleich den Philistäern, | und wie die kinder der frem-
den gaukeln, || und sein land sich füllte mit silber und gold,
dafs kein ende haben seine schäze, | und sein land sich füllte
mit rossen, dafs kein ende haben seine wagen, || und sein
land sich füllte mit gözen, | sie dem werke ihrer hände hul-
digen, dem was ihre finger gemacht! || — Da sinkt der mensch
und nieder fällt der mann, | und vergib ihnen nicht! || —
10 Dring' in den felsen und verbirg dich im staube | vor Jah-
ve's schrecken fliehend und vor seiner hoheit pracht! || Die
hochmuthsaugen des menschen fallen nieder, und es sinkt
der männer stolz, | und erhaben wird Jahve allein an jenem
tage! ||

2.

Denn einen tag hat Jahve der Heere über alles stolze
und hohe | und über alles erhabene dafs es sich beuge, ||
und über alle cedern Libanons die hohen und die erhabe-
nen | und über alle die eichen Basans, || und über alle die
15 hohen berge | und über alle die erhabenen hügel, || und über
jeden ragenden thurm | und über jede befestigte mauer, ||
und über alle die Tarshish-schiffe | und über alle hochwarten
der lust; || dafs des menschen hochmuth sinkt, und der leute
stolz sich beugt, | und Jahve erhaben wird allein an jenem
tage. || — Die gözen aber wird man völlig hinten lassen; ||

und dringen wird man in felsen-höhlen und in staub-löcher|
vor Jahve's schrecken fliehend und vor seiner hoheit pracht,
wann er aufsteht die erde zu durchbeben. || — An jenem 20
tage wird der mensch seine silbernen gözen und seine gol-
denen gözen, die man sich machte ihnen zu huldigen, den
maulwürfen und den fledermäusen hinwerfen, || um in die
rizen der felsen und in die spalten der klüfte zu dringen |
vor Jahve's schrecken fliehend und vor seiner hoheit pracht,
wann er aufsteht die erde zu durchbeben. || O lasset ihr von
dem menschen ab in dessen nase ein hauch ist: | denn wo-
für ist er zu achten? ||

3.

Denn sieh der herr Jahve der Heere entfernt aus Jeru- 3, 1
salem und aus Juda stab und stüze, | jeden stab brodes und
jeden stab wassers, || held und kriegsmann, | richter und
Propheten, und wahrsager und Aeltesten, || den hauptmann
von funfzigen und Angesehenen, | und rath und hexenmeister
und zauberkundigen, || und ich mache kinder zu ihren für-
sten | und knäbchen sollen über sie herrschen. || Da schlägt 5
sich das volk mann auf mann und nachbar auf nachbar, |
sie toben — der knabe auf den greis und der verächtliche
auf den geehrten: || wann einer den andern anfafst in seines
vaters hause: „ein gewand hast du, häuptling sollst du uns
werden | und diese trümmer seien unter deiner hand!“ || —
wird der an jenem tage anheben also: „ich will kein verbin-
der seyn, da in meinem hause kein brod ist und kein ge-
wand, | ihr sollt mich nicht sezen zum häuptling des volks!“||

4.

Denn es strauchelt Jerusalem und Juda fällt, | weil ihre
zunge und ihre thaten gegen Jahve sind, die augen seiner
hoheit zu empören; || die fühllosigkeit ihres angesichts zeugte
wider sie, und ihre sünde offenbarten sie wie Sodóm unver-
hohlen: | wehe ihrer seele, denn sích thaten sie böses! ||
Sagt vom gerechten ihm sey wohl, | denn ihrer thaten frucht 10

werden sie geniefsen; || wehe, dem ungerechten ist's übel, | denn seiner hände anstiften wird ihm vergolten! || — Meines volkes gebieter sind ein kind, und weiber herrschen über es; | mein volk — deine führer sind irreleiter, und den weg deiner pfade haben sie verdorben. || Da steht zu hadern Jahve | und tritt auf um völker zu richten! || Jahve wird in's gericht kommen mit seines volkes Aeltesten und fürsten | „und ihr habt den weinberg abgeweidet, des dulders raub ist in euern häusern?" || „Was habt ihr zu zertreten mein volk, und dafs ihr der dulder antliz zermalmt?" | spricht der Herr Jahve der Heere. ||

5.

Und Jahve sagte:

Weil die töchter Ssions stolz geworden und gehen gereckten halses und springender augen, | trippelnd trippelnd gehen und mit ihren fufskettchen klirren: || so macht der Herr den scheitel der töchter Ssions räudig, | und Jahve wird ihre scham entblöfsen. || An jenem tage wird der Herr den schmuck der fufskettchen und der kleinen sonnen und monde entfernen, || der ohrgehänge und der halsbänder und der feinen schleier, || der kronen und der armspangen und der leibgürtel, und der riechfläschchen und der amulete, || und der finger- und der nasenringe, || der feierkleider und der prachtröcke, und der prachtmäntel und der taschen, || der flöre und der hemdchen, und der kopfbunde und der grofsen schleier; || und dann — statt wohlgeruch wird moder seyn, und statt der leibbinde ein leibstrick, | und statt der künstlichen kräuselung eine glaze, und statt der weite eines mantels umgürtung von sacktuch, | brandmal statt schönheit! || — Deine männer (Ssion!) werden durch's schwert fallen, | und deine mannschaft durch den krieg: || und — es seufzen und trauern ihre (Ssions) thore, | und ausgeleert wird sie am bo-
4, 1 den sizen. || Da ergreifen sieben weiber éinen mann an jenem
tage sagend „unser brod wollen wir essen und mit unserm
gewande uns kleiden: | nur werde dein name über uns genannt, nimm weg unsre schmach!" ||

6.

An jenem tage wird Jahve's spross zu zierde und ehre | und des landes frucht zu stolz und zu schmucke | dem überbliebe Israels. || Und dann — wer in Ssion übrig und in Jerusalem geblieben, wird heilig genannt werden, | jeder der zum leben aufgeschrieben in Jerusalem. || — Wenn der Herr den unrath der töchter Ssions abwaschen und Jerusalems blutschuld aus seiner mitte klären wird | durch rechts-geist und durch feuer-geist, || dann schafft Jahve über dem ganzen raume des berges Ssion und über seiner festversammlung | gewölk bei tage und rauch, und den schein lodernden feuers nachts: | denn über jeder hoheit ist eine prachtdecke; || und eine hütte wird er seyn zu schatten bei tage vor hize, | und zur zuflucht und zum schirm vor wetter und vor regen. ||

1. Die abgerissene stelle v. 2—4 mufs aus dem ausgange eines alten orakels entlehnt seyn. Wenn die wahre religion und lehre (die des Ssion) erst von allen völkern erkannt und begehrt seyn wird, wie dies doch zulezt (am ende der tage) kommen mufs und wie es hier v. 3 *b* im zwischensaze als längst feststehende wahrheit blofs eingeschaltet wird: dann wird gleichsam auch der jezt so kleine Ssion über alle berge hoch emporragen und von weitem schon als der heilige berg aller völker sichtbar seyn (vgl. zu Ψ. 48, 3. 68, 17), sodafs die entferntesten Heiden zu ihm wallfahrten, auch um dort vom wahren Gotte lehre und weisung im leben zu empfangen; und er, der am besten lehren und richten kann, wird auch inderthat unter ihnen versöhnung und frieden stiften, sodafs dann die schöne zeit kommt wo allgemeiner frieden herrscht, wie in der stelle Mikh. 4, 5 noch vollkommner bis zu ihrem schlusse ausgeführt wird. — Den übergang zu seinen eignen worten macht Jesaja sodann v. 5 rasch mit der aufforderung an Israel, mit ihm im lichte Jahve's zu geben, sich von Jahve, der solche hohe verheifsungen ihnen gegeben, erleuchten und belehren zu lassen, und weiter auf seine stimme zu hören wie sie der Prophet hier ihnen erklären will Ψ. 36, 10.

Aber da nun Jesaja seine eignen frohen verheifsungen an jene lieber gleich anknüpfen möchte, wird er von dem schmerzlichen gefühle überwältigt wie wenig er das sogleich könne, da das volk eben jezt so weit von seinem herrn abgewichen

sei; und mit unsäglichem schmerze vom volke zu dem er eben offenen gesichtes reden wollte mit umgekehrtem angesichte ab zu Jahve sich wendend ruft er aus: allein du hast verstofsen dein volk Jaqob, weil es ganz anderer dinge voll ist als deiner furcht und der ungöttlichen dinge in übermuth garnicht genug bekommen zu können scheint! v 6—8. Es ist voll von fremden nichtmosaischen abergläubischen sitten und gebräuchen wie etwa zauberer gözen-priester und abentheurer sie lehren, vgl. unten 3, 3 f. 8, 19; voll von schäzen erworben durch den reichen handel, aber leider etwa nur so wie auch Tyrus von unmäfsiger lust nach reichthum getrieben und dadurch üppig geworden ist Zakh. 9, 3 f.; voll von rossen und wagen zum kriege wodurch es sich sicher gemacht zu haben meint vgl. oben zu Hos. 14, 4; voll endlich von dem schmählichsten was sich für Israel denken läfst, von gözen! Dadurch aber, durch solches übermüthiges jagen nach allen den ungöttlichen dingen und wieder durch solche knechtische huldigung vor gözen erniedrigt sich der mensch vonselbst, wird unwürdig vor Jahve zu erscheinen und seines volkes zu seyn: aber als wäre dies mit wunderbarer schnelle wie es hier nothwendig kommen müsse und schon so gut als gewifs sei plözlich mit allgewalt vor des Propheten geist getreten, dreht sich v. 9 die rede wie unwillkürlich in seinem munde um und laut ruft er aus wie gewifs der mensch der göttlichen strafe verfalle und gar keine verzeihung hoffen dürfe! v. 11. 17. 5, 15 f. — Aber nun kehrt der Prophet der in den tiefsten schmerz aufgelöst eben noch sein gesicht vom volke abgewandt und nur zu Gott geredet hatte, wie mit der unwiderstehlichen gewalt eben geschöpfter göttlicher gewifsheit sein gesicht auch wieder unmittelbar dem volke zu, und ruft wie selbst nicht sosehr vom lodernden feuer des gerechtesten göttlichen zornes als von mitleid ergriffen *dem menschen* und dem tief irrenden Menschlichen in Israel welches dennoch so blind gegen den göttlichen willen sich erhoben, wie mit donnernder stimme zu v. 10 f.: fort mit dir! verkriech dich in felsen und staub vor dem zum gericht in seiner schreckenden majestät ankommenden Jahve! Der menschliche übermuth mufs sich beugen, die göttliche wahrheit allein gelten am tage des gerichts!

Zur erkenntnifs der wunderbaren kraft und hinreifsenden gewalt der rede Jesaja's ist sogleich diese erste wende überaus sprechend. Keine rede kann ruhiger beginnen und von vorne an weniger den sturm womit sie schliefst ahnen lassen als diese. Der Prophet tritt vor einer volksversammlung etwa an einem Sabbate mit dem damals gewifs schon allgemein hoch-

geschäzten buche der weissagungen Jôél's auf; er verliest ein anziehendes den einwohnern Jerusalem's schmeichelndes stück daraus, und wünscht über diese die verherrlichung Israel's und Jerusalem's betreffende stelle weiter reden zu dürfen. Aber kaum ist er nun wirklich im begriff zu dem versammelten volke zu reden, kaum übersieht er das vor ihm stehende Israel dies volk welches Jahve's volk seyn soll, so kann er nichts vor sich sehen als eine menge von gauklern, von gold und silber, von rossen, von gözen: der mund der eben vom Messianischen heile reden wollte stockt, und um zu Gott sein gesicht und seine rede wendend kann er nur tief schluchzend klagen über dies jezt nothwendig vor ihm verworfene volk v. 6—8. Doch ebenda überwältigt ihn plözlich ein gesicht der aus solchen zuständen nothwendig keimenden göttlichen unrettbarkeit dieses volkes und die gewalt des fluches über es den er nicht zurückhalten kann v. 9: sodafs er, als triebe ihn in diesen zwei feuern der furchtbarsten gegensäze dennoch noch stärker der geist das Entsezliche welches dem volke drohet von ihm abzuwehren, sein gesicht zu ihm wiederhinkehrt und er wie einer der den schon bis zum tode bedrohten noch ein leztes warnendes wort zurufen will, dem vom rasen des lezten göttlichen gerichtes bedroheten übermüthig gegen Gott gekehrten zuruft nur schnell sich zu retten, sich im staube zu beugen vor der zur strafe kommenden Herrlichkeit! v. 10 f. Wie ganz anders und durch welchen schnellsten wechsel der erkenntnisse und empfindungen hindurch schliefst nun diese wende! ein ganzes lebensspiel liegt hier zwischen anfang und ende, der wechsel kann nicht bunter und schneller und dennoch nicht nothwendiger seyn als hier. Aber gepackt mit unwiderstehlicher gewalt und hinübergeleitet hat Jesaja nun den geist des volkes dáhin wohin er ihn bringen mufs: man staunt, man zittert, aber nur desto ruhiger kann er nun beginnen das weiter zu erörtern und zu beweisen was er sagen mufs. — So mufs man den vollen sinn alles auch des kleinsten und einzelnsten in dieser wende entsprechend wiederverstehen um nicht nur sie selbst sondern auch alles folgende richtig schäzen zu können.

2. Denn *dafs* der gerichtstag Jahve's kommen werde daran ist kein zweifel, so wenig als daran dafs dann der hochmuth aller den gözen vertrauenden menschen tief gebeugt wird: so werden hier die lezten fast zu eiligen und schreckenden worte der vorigen wende weiter und ruhiger erklärt, indem die rede dennoch, als zitterte hier jener donner des schlusses der ersten wende in allmählig sich verziehenden wellenschlägen noch immer nach, dreimal in den wiederhall der vorigen

ausläuft, dafs dann der hochmuth sich lege und das vertrauen auf die gözen sich jämmerlich verkrieche: 1) v. 12—17: einen tag hat Jahve über alles auf erden hohe und stolze dafs es sich beuge, nichts auf erden ist für ihn und seinen gerichtstag zu hoch: und wenn der sturm des im wetter und erdbeben zum gerichte kommenden Jahve über alle riesenbäume Libanons und Basans, berge und hügel, thürme und hohe festungsmauern, über die hohen nach Tarshîsh fahrenden schiffe Ψ. 48, 8 und die hohen lustwarten zerschmetternd daherfährt, wie mag dann der schwache kleine mensch in seinem troze und hochmuthe verharren können? — 2) v. 18 f.: Die gözen aber, von welchen eben kaum noch die rede war, läfst man dann sämmtlich leicht fahren, da die welchen sie helfen sollten aber nicht helfen können, sich selbst zu verstecken rennen; denn — 3) v. 20—22 zuerst zwar werden ihre verehrer auf der flucht vor dem im erdbeben ankommenden richter diese schönen bilder mitnehmen wollen, aber sie bald wegen zu eiliger ängstlicher flucht als unnüz in den ersten besten winkel wegwerfen wo unreine häfsliche thiere über sie kriechen und in ihnen nisten mögen, um nur sich selbst zu flüchten und zu verbergen (ʿAmôs 4, 3. Hos. 10, 8). Wenn man sieht wie leicht auch der stolzeste mensch fällt, wie doch das leben auch des mächtigsten und trozigsten nur an einem schwachen hauche, einem athem hängt über den er selbst keine gewalt hat: wie sollte man da noch vertrauen auf ihn sezen! v. 22.

3. Nicht umsonst ist am schlusse der vorigen wende ausgerufen man möge endlich aufhören statt auf Jahve allein, auf sterbliche menschen zu vertrauen; denn jene menschen denen das verführte volk jezt anhängt, mögen zwar die machthaber des jezigen reiches seyn: aber wenn man weiter nach der art fragt *wie* denn das gericht sich vorbereiten und kommen werde, so gehört das ammeisten dahin dafs eben die jezigen machthaber jeder art, alle die mannigfaltigen stüzen des reiches und seiner ordnung, zunächst von dem nahenden gerichte getroffen werden müssen (indem ein mächtiger eroberer sie in die gefangenschaft fortführt 5, 26 ff.), sodafs dann, wenn die nothwendigsten stüzen der ordnung entfernt sind, unter den trümmern von volk und staat die furchtbarste unordnung und zuchtlosigkeit, krieg aller gegen alle und das wahre ende der jezigen dinge entsteht, wie v. 4—7 etwa nach der erfahrung des nördlichen reiches welche dem Propheten vorschwebte sehr malerisch beschrieben wird. Entfernt werden alle die verschiedenen stüzen des reiches und der ordnung (die Auctoritäten wie manche heute sagen würden), die kriegerischen und die bür-

gerlichen, die rathgeber des fürsten und die des volkes, die beamten und die sonst angesehensten, die ächten und die falschen Propheten: aber freilich sind die lezteren viel zahreicher und mannichfaltiger und sie sind's gerade denen das verführte volk jezt trauet, die gözenpropheten (wahrsager) und zauberer mit künsten oder worten; wie so bedeutungsvoll, gerade am ende der aufzählungen v. 2 f. hervorgehoben wird vgl. 8, 19. Und doch sind dieser stab und diese stüze d. i. alle diese gar mancherlei stüzen, und wären sie auch zum theil sehr schlecht, die *nothwendigen* stüzen des reiches, ohne welche das reich und der bürger nicht *leben* kann, sein brod und sein wasser v. 1. Hez. 4, 16. 5, 16: wenn also diese z. b. durch gefangenfortführung entfernt sind, mufs die schrecklichste herrschlosigkeit beginnen, wo im unaufhörlichen innern kämpfen und drängen und toben nur die verwegensten und unbesonnensten sich zur augenblicklichen gewalt aufschwingen v. 4 f., und wo ein wohlmeinender vergeblich einen noch etwas rechtlich aussehenden mann im geheimen (*privatim*, im hause seines vaters, denn öffentlich geht es nicht mehr) auffordert dieses sinkende zertrümmerte haus, das reich, zu übernehmen. *Verbinder* v. 7 zusammenhalter des in trümmer zerfallenden, ordner, bändiger Ijob 34, 17.

4. In trümmer aber, wie eben gesagt ist, zerfällt das reich, *weil* es die innere ungleichheit und ungerechtigkeit im volke v. 14 f. immer wachsen läfst und die Propheten welche das rügten immer so frech abwies: aber da verspottete man nicht sowol diese menschen als Gott, und sein gericht kommt doch, obwol man mit seinen verkehrten reden und thaten sogar kein hehl hat, mit frecher stirne gegen Jahve und die wahrheit sich empört, als wolle man absichtlich die majestät des Allwissenden und Allsehenden reizen! Bei der traurigen betrachtung solcher sich doch zulezt nothwendig selbst strafenden verkehrtheit wird auch die rede des Propheten von schwer zu bändigender trauer ergriffen und löst sich, die einfachen geseze der ewigen gerechtigkeit und vergeltung verkündigend, wie in seufzer über die verblendeten, nur sich selbst schadenden ungerechten auf v. 9 *b*—11. Aber nach kurzem stillstande sammelt sie sich auch wieder und hebt sich gegen die vorzüglichsten urheber solcher traurigen verkehrtheit, die führer und machthaber selbst, mit unaufhaltsamer gewalt aus der theilnehmenden trauer v. 12 zur niederschmetternden drohung und schilderung des wahren richters, wie Er schon da stehe mit ihnen sowie mit der ganzen welt (*völker* v. 13 wie Ψ. 7, 9. 57, 6. 12) zu hadern, wie Er im zorn mit abgebrochener kaum

sich fassender rede (*Ψ*. 2, 6) sie schelte den schönen weinberg, zu dessen hütern sie bestellt, selbst vernichtet zu haben 5, 1—7, und sie streng zur rechenschaft ziehe warum sie *sein* volk (diesen weinberg) zerträten und sogar der um abhülfe bittenden angesicht zurückstiefsen und zermalmten? v. 13—15. In dieser so zwischen betrachtung trauer und drohung wechselnden wende zeigt sich wirklich ebenso wie am ende aller dieser näher zusammengehörenden drei eine ungemeine kraft der rede, und die unwiderstehlich bis zum äufsersten fortschreitende drohung der lezten verse schliefst das Ganze mit starker wirkung. Die weitere darstellung der fehler der Grofsen wird indefs auf den zweiten haupttheil verspart. Was aber

5. über die auf ihre art so üppig höchmüthigen weiber solcher Grofsen zu sagen ist, wird hier sogleich vorn v. 16 f. kurz zusammengedrängt. Der üppige hochmuth mufs durch entsprechende entwürdigung bestraft werden, indem sie ihre männer im kriege verlierend zum tiefsten elende herabsinken oder gar von den rohen erobern geschändet werden. — Dann aber wird dasselbe ausführlicher gezeichnet, wie sie aller gegenstände ihrer üppigkeit und pracht vom plündernden feinde beraubt v. 18—23 zum erbärmlichsten äufsern zustande herabsinken würden v. 24; wie wann erst die jungen männer der stadt im unglücklichen treffen gefallen seyen und die ganze grofse stadt tiefgebeugt trauern, greise und weiber und kinder an den thoren d. i. auf den märkten öffentlich klagen und jammern werden v. 25 f. (Ijob 2, 13), dann diese einst so üppigen weiber umsonst einen mann zum schuze und zur äufsern ehre der ehe suchen würden 4, 1 (1 Cor. 7, 36). Wie üppig diese weiber seyen, zeigt die lange aufzählung von puzsachen v. 18—23, welche indefs, wie sie hier genannt werden, nicht von éinem weibe alle zugleich getragen zu werden brauchen. Doch beobachtet die rede bei dieser langen reihe aller möglichen puzsachen díe ordnung dafs zuerst die fufskettchen genannt werden, weil diese schon bei der beschreibung des ganges v. 16 erwähnt waren; es sind kostbare fufs-spangen und kettchen mit welchen sie in kleinen schritten einhertrippeln und womit sie gern ein klirrendes geräusch machen um die aufmerksamkeit auf sich zu lenken (Ibn-Khacan p. 36, 3. 47, 4 vgl. p. 122. 162. Journ. as. 1842 I p. 449. Urvaci dram. p. 48, 8). An diesen zierrath der füfse schliefst sich nun zunächst die beschreibung der feinen zierrathen des kopfes und der andern glieder, bis die rede v. 22 f. auf die gröfsern stoffe und hüllen des körpers übergeht. Aber statt des wohlgeruches der sie jezt umgibt, wird dann modergeruch da seyn von den vielen

leichen, statt des schönen gürtels ein strick um den leib um sie als sklavinnen fortzuführen (vgl. 23, 10); ferner statt des schön gekräuselten haares eine glaze, statt der weite eines kostbaren mantels die enge umgürtung von sacktuch um den blofsen leib, beides aus tiefer trauer um den tod der männer und sonstigen tapfern im kriege; endlich brandmal, wie es sklaven und sklavinnen eingedrückt wird, statt des so schön gehaltenen gesichts.

6. Dann also erst, schliefst die lezte str. kurz und wie sich froh und gern zur betrachtung des seligen endes umwendend, wenn solches gericht gekommen ist oder wie v. 4 nachholend gesagt wird, wenn Jahve den sittlichen schmuz der obengenannten übelgepuzten weiber abgewaschen haben wird und die blutstropfen unschuldig ermordeter welche nach 3, 14 f. an den Grofsen Jerusalem's kleben aus ihm entfernt, beides durch einen geist welcher zugleich ein gerecht richtender und ein unwiderstehlich kräftiger, mit läuterndem feuer alles schlechte vernichtender ist (1, 25. 6, 13. Mat. 3, 11) — dann erst wird die gelobte selige zeit kommen, von der jener alte Prophet spricht 2, 2—4, die niemand mehr herbeiwünschen kann als Jesaja, und die er nun auch nach seiner weise mit einigen hohen bildern beschreibt. Aber nur stufenweise hebt sich hier sein denken und reden ganz wieder zu jener höhe der prophetischen anschauung empor mit welcher er 2, 2—4 begann: und so sagt er es werde erst die Messianische zeit seyn wo 1) 4, 2 dem geläuterten und gebesserten reste Israels, der vom gerichte nicht fortgerafft ist, nicht fremde leute und dinge wie jezt 2, 6 f. 3, 2 f. 18 ff. sondern die wunderbare fülle und fruchtbarkeit des eignen landes, welche dann Jahve sprossen läfst, zur zierde und zum stolze gereiche (vgl. 5, 6. 10. 28, 5. 30, 23 f. Joel 4, 18. ʿAmôs 9, 13. Hos. 2, 23 f. 14, 8); wo — 2) v. 3 jeder einzelne jenes restes, so vieler ihrer durch die ewige göttliche gnade zum voraus zum leben im neuen Jerusalem berufen sind (denn dafs wenn nicht alle doch einige dazu wirklich gelangen liegt im begriffe dieser gnade, Joel 3, 5. Ex. 32, 32. Apoc. 3, 5. 20, 12), heilig und als solcher anerkannt und gepriesen seyn werde. — Ist aber so das göttliche heil von aufsen v. 2 und von innen v. 3 in schönster übereinstimmung, dann kommt 3) v. 4—6 auch die äufsere verherrlichung leicht hinzu, indem endlich der so durch die in ihm herrschende wahre heiligkeit und feier hehr und herrliche ort auch für seine bewohner ein durch höheren schuz und frieden ausgezeichneter ist, als stände dann die Mosaische bundeslade mit ihrer wolken- und feuer-säule wieder ewig da (nach Nu. 9,

15—23. Ex. 33, 7—11. 40, 34 ff.); wie es ja immer auch in niedern und jezigen dingen der fall dafs wo eine wahre geistige hoheit und majestät ist, wäre es auch nur eine königliche z. b. der jezigen zeit, da auch über ihr eine hülle und ein schuz ist, ein nimbus der die welt von ihr abhält. Aber nicht genug kann der Prophet noch zu anfange dieser schilderung der dritten und höchsten stufe v. 4 die grundbedingung hervorheben, unter welcher wie sie oben erklärt ist allein alle Messianische vollendung möglich wird.

Wie wenig die worte 2, 2—4 sei es bei Jesaja oder bei Mikha ursprünglich seien kann man auch dáraus erkennen dafs an beiden stellen etwa gleichviel weniger ursprüngliche lesarten sich finden. Für כל הגוים v. 2 steht im Mikh. besser unbestimmter עַמִּים, weil dies zu v. 3 und 4 mehr stimmt; auch v. 4 lauten die zwei ersten kleinen glieder zumal nach dem schönen gliederbaue Jôéls im Mikh. richtiger, und für ישא ist ebenfalls gewifs ישאוּ besser vgl. 3, 5. Dagegen ist bei Mikh. v. 3 (hier v. 4) der zusaz *weithin* hinter *zahlreichen völkern* überflüssig und den versbau eher störend.

Dafs כִּי 2, 6 auch in einem solchen zusammenhange wie hier einen gegensaz ausdrücken kann, ist nach *LB.* §. 354 *a* nicht zu bezweifeln. Auf den ersten blick scheinen die ersten worte v. 6 wol auch dén sinn geben zu können *du hast dein volk* als wäre dies *deine volksthümlichkeit verstofsen, o haus Jaqob's!* allein bei weiterem nachdenken findet man immer dafs dies doch hier keinen sinn gibt. Dafs hier Gott angeredet werde, ergibt sich auch aus v. 9: und der wechsel der anrede zwischen v. 5 und v. 6 ist nicht überraschender als dér zwischen v. 9 und v. 10. — Wirkliche schwierigkeit machen nur die folgenden worte. Wären sie der lesart nach richtig, so müfste man sie só verstehen: *sie sind voll vom Morgenlande her und gaukeln wie die Philistäer,* als wäre עֹנְנִים ein mittelwort und als sollten die südwestlich wohnenden Philistäer zu den Morgenländern den gegensaz bilden und beide säze nur aussagen *von allen weltgegenden her* seien gaukler aller art jezt in haufen unter Israel eingedrungen. Allein der saz *sie sind von Osten her voll* wäre gar zu unklar; man müfste dann wenigstens annehmen ein קֶסֶם oder קֹסֵם nach 3, 2 sei vor מקדם ausgefallen: *sie sind voll wahrsagerei von Osten her.* Allein da עֹנְנִים nach §. 179 *a himmelsschauerei*

bedeuten kann, so stellt sich der sinn der ersten worte am leichtesten her wenn man מִקֶּסֶם Hez. 12, 24. 23, 7 für מקדם liest. Die lezten worte könnte man só verstehen *und an kindern der Fremden haben sie überflufs* vgl. mit ספח *giefsen* סָפַק *fliefsen* Ijob 20, 22 und wegen בְּ— vgl. Ψ. 88, 4: dann würde dem *vollseyn* des vorigen gliedes hier ein ähnlicher begriff entsprechen, und die Fremden wären vorzüglich solche menschen wie die 8, 19. 22, 16 gemeinten. Allein da nun schon zwei arten von aberglaube genannt sind, so ist wahrscheinlicher dafs das *eingiefsen* den aberglauben durch einen vom gözen-priester geweiheten becher das eingiefsen von wasser und wein in ihn und das beobachten der mischung in ihm weissagen zu können bezeichne, eine kunst welche nach Gen. 44, 5 einst in Aegypten hochgeehrt und als ein vorrecht von priestern und königen betrachtet damals sich in Palästina bis zum gemeinen manne verbreitet haben kann. Liest man dann noch mit vielen hdschrr. כְּילדי für בְּילדי, so entspricht dies glied hinreichend dem ersteren, und drei arten von aberglauben werden dann hier ebenso wie 3, 2 f. unterschieden, in beiden stellen die *wahrsagerei* an der spize.

Aehnlich sind die worte 2, 9 zwar ansich schwierig: allein vergleicht man genau die entsprechenden stellen, so ergibt sich dafs hier nur von der strafenden erniedrigung des hochmuthes die rede seyn kann, und dafs die worte hier nur deswegen so kurz sind weil die ganze rede hier furchtbar gespannt ist. *Mensch* und *mann* bedeuten aber auch hier ebenso wie Ψ. 49, 3 als gegensäze erst die ganze menschheit, die niedrige und die hohe. Das וַיִּשַּׁח ist demnach in seinem prophetischen sinne deutlich §. 342 *c*.

Zu 2, 16. In diesem zusammenhange mufs das dunkle שכיות החמדה offenbar etwas den höchsten schiffen an höhe vergleichbares ausdrücken; und man kann das Chald. סַכּוּתָא *warte* eigentlich *specula* von שכה *schauen* hieher ziehend an lustwarten oder thürme zum vergnügen in gärten gebaut denken, wofür sich als ganz ähnliche stellen 23, 13. 32, 12 und 14. Hez. 26, 12 anführen lassen. Weniger wahrscheinlich denkt man an gözenbilder (מַשְׂכִּית Lev. 26, 1. Nu. 33, 52) der bösen lust 1, 29. 44, 9, nämlich an hohe bilder, obelisken und dergleichen, woran sich damals die böse lust des volkes hing; sodafs auch noch ein gözendienerisches ding hier zulezt genannt wäre.

Wenn יחלף 2, 18 hieſse *vorübergehen*, so müſste der saz nach der seltenen art §. 308 gebaut seyn: *die Gözen — alles von ihnen wird vorübergehen*. Allein weder dieser sazbau ist hier so klar, noch der sinn selbst in diesem zusammenhange treffend genug. Viel passender faſst man das חלף hier nach خَلَّفَ als *hinten lassen*, beim fliehen liegen lassen; der wechsel der einzahl und der mehrzahl v. 18 f. ist bei der allgemeinen rede nicht auffallend, und das כָּלִיל ist dann leicht zu verstehen. Steht diese bedeutung des *hinter sich lassens* fest, so faſst man auch die בְּנֵי חֲלוֹף Spr. 31, 8 am sichersten als von den Aelteren und allen andern menschen *vernachlässigte* und insofern unglückliche menschen. — Ueber לחפר פרות v. 20 s. §. 157 *c;* vgl. auch *Layard's* discoveries p. 307 f.

Das doppelte geschlecht in *stab und stüze* 3, 1 soll nach §. 172 *c* den gedanken nur verallgemeinern: aber ganz ähnlich verallgemeinert ihn mitten in seiner näheren begrenzung der zusaz *jeden stab brodes und jeden stab wassers*, da dieser alle die stüzen zusammenfaſst ohne welche das wovon hier allein die rede ist, das reich, nicht leben und bestehen kann. Wäre der sinn dieser worte v. 1 nun bis dahin noch etwas unklar, so erläutert er sich vollständig durch die lange aufzählung der einzelnen; und bei dieser ist nichts so denkwürdig als wie absichtlich die lange reihe 2 mal auf die beförderer des aberglaubens hinausläuft, sowie Jesaja vom anfange an 2, 6 diese am nächsten als die beförderer des volkselendes hervorgehoben hatte: auf den *Propheten* der ein guter seyn kann, folgt sogleich der *wahrsager*, und am ende erscheinen den ganzen schweif schlieſsend *der zauberer mit hexenkünsten* und *der mit beschwörung*. Die beiden lezteren verrathen ebenso wie der קֹסֵם schon durch ihre namen ihren Syrischen ursprung: wie ܠܚܘܫܐ (Lag. *anal.* p. 47, 6) noch einfach als *einflüsterung* vorkommt, so entspricht der *meister der* חֲרָשִׁים *künste* (im sinne von hexenkünsten) völlig dem ܡܚܪܫܐ (Knös *chrest.* p. 39, 6. 50, 5), und ursprünglich muſs zwischen diesen beiden dér unterschied gewesen seyn daſs dieser alles durch handkünste jener durch wortkünste ausrichten wollte. Allein es läſst sich nicht verkennen daſs die aufzählung dieser 11 arten von reichsstüzen in einer wenig schönen reihe gegeben wird, vorzüglich weil der *Aelteste* am ende von v. 2 zu vereinzelt steht; und da die LXX vorne *γίγαντα καὶ ἰσχύοντα*

haben, so stellt sich eine bessere reihe her wenn man 1) hinter גִּבּוֹר etwa nach B. Jes. 43, 17 וְעִזּוּז einsezt, sodafs vor allen drei arten von kriegern sich folgen: *Gibbôre* nach alter weise (*Geschichte des v. Isr*. III. s. 189 ff.) voran, dann *Gewaltige* worunter nach 2, 7 wol *reiter* zu verstehen sind und sonstige *krieger;* dann 2) *richter und Prophet und wahrsager* ebenfalls zu dreien folgen, darauf 3) *Aelteste* d. i. volksvertreter (nach den *Alterth*. s. 328 ff. und der *Geschichte des v. Isr*. III. s. 17) *hauptleute* und sonstige *Angesehene* ohne amt; endlich 4) königliche *räthe hexenkünstler* und *zaubermeister* erscheinen. Die LXX lasen auch noch וְשַׂר. — Aber ebenso denkwürdig ist wie Jesaja alle diese 12 arten v. 14 wieder als *Aelteste und Fürsten* d. i. Volksvertreter und Beamte zusammenfafst, jene nicht im mindesten verschonend. — Ueber תַּעֲלוּלִים 3, 4 vgl. §. 167 *b*.

Das הַכָּרַת 3, 9 soll nach dieser punctation wohl vom Hif. הכיר stammen in der bedeutung: ihre parteilichkeit. Allein diese bedeutung pafst nicht zu v. 8 f., wo im allgemeinen die offene frechheit ihrer worte und thaten als zeuge gegen sie selbst geschildert wird; zu vergleichen ist also הכר Ijob 19, 3. — *Den weg deiner pfade* 3, 12 den weg wo du dich bewegen und handeln mufst, die bahn deines lebens. — Bei 3, 13 drängt sich dem Propheten ebenso wie 2, 9 plözlich ein göttliches gesicht auf: wie er dessen sinn dann ruhiger v. 14 erläutert.

Wie das *Und Jahve sagte* 3, 16 möglich sei, ist oben s. 62 f. erklärt.

Das nicht weiter vorkommende מְשַׂקְּרוֹת 3, 16 könnte man auf den ersten blick von dem Aramäischen ܣܩܪ ableiten welches mit ܣܩܪ Hebr. שֶׁקֶר *lüge* verwandt den *fucus* bedeutet; es wäre dann mit dem Targ. von dem beliebten schwarzfärben der augen zu verstehen. Allein dieses ziemlich unschuldige verzieren oder schminken der augen wird Hez. 23, 40. 2 Kön. 9, 30. Jér. 4, 30 anders beschrieben; die urbedeutung des شُقْرَة (Abulf. *ann*. II. p. 70, 1) führt eher auf ein *röthen;* und hier soll nur das hoffärthige kecke und wollüstige auftreten und gehen dieser weiber geschildert werden. Man fafst dieses wort daher besser *springen* keck umherkreisen *lassend die augen* von dem Aramäischen סְקַר als einerlei mit זְקַר, vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss*. VII. s. 33.

Zu 3, 18—23. Die beobachtung dieses fortganges sowie die des ganzen zusammenhanges des sinnes ist auch für richtige auffassung mancher schwer verständlichen namen von diesen puzsachen nüzlich. So kann gleich שביסים nicht *haarflechten* LXX *ἐμπλόκια* 1 Pet. 3, 3 bedeuten, obwohl solche künstliche haarkräuselei v. 24 erwähnt wird: denn das ist kein schmuck der in diese reihe gehört und den der feind plündern könnte; das wort wahrscheinlich von Arabischen völkern entlehnt, ist also ebenso wie das folgende nach §. 167 *a* ein verkleinerndes für שמיס, und die kleinen d. i. goldenen sonnen und halbmonde (vgl. John Wilson's lands of the Bible II. p. 337) konnten an den haaren befestigt oder von der brust herabhangen, so wie die riechfläschchen und amulete wohl im busen halb versteckt wurden. פאר v. 20 vgl. Jes. 61, 10 mufs ein zierlicher etwa goldener hauptschmuck, eine art von diadem seyn, ganz verschieden von dem hohen weiten kopfbunde aus zeug צניף v. 23. Und dafs גליון nicht ein handspiegel sei nach der Vulg. zeigt seine stellung; es ist also ein feines durchsichtiges zeug جلوة nach den LXX. Uebrigens ist die lange reihe der gegenstände so wenig hier wie oben 3, 2 f. ohne eine leichte gliederung: und man kann leicht sehen dafs zuerst immer 3 dinge zusammengefafst werden bis sich die rede in der vierten reihe leicht und passend in 4 dehnt, dann aber bei den grofsen schmuckdingen v. 22 f. noch 2 mal 4 folgen. Die Accente sind danach zu verbessern.

3, 14 steht, da dasselbe wort nicht gerne ohne grund sich wiederholt, das wort חגורה für קשור v. 20. — Ueber מעשה מקשה s. §. 287 *h*. — Das פתיגיל ist nothwendig (schon weil es ein wort jener bildung überhaupt nicht gibt) getrennt in zwei wörtern zu schreiben, wie auch die gleichheit der entsprechenden zwei wörter beweist: *die weite eines mantels*, da גיל wie ܓܠܢ und ܓܠܒܢܐ von derselben w. גלל (wälzen, wickeln) einen *weiten mantel* bezeichnen kann, entsprechend den v. 22 genannten gewändern.

Sehr treffend tritt 3, 25 in der mitte der wende mit dem neuen kräftigeren anheben der rede die anrede an Ssion ein: aber diese sinkt alsbald v. 26 wieder zur gewöhnlichen rede herab, da doch der blick hier nur in die zukunft gerichtet ist.

Das הדיח 4, 4 hat mit דחה *fortstofsen* nichts gemein, sondern wechselt in der wurzel mit ליח und entspricht so völlig unserm *klären;* vgl. *LB*. s. 132 der 7ten ausg.

4, 6 wird das תִּהְיֶה am richtigsten auf Ssion v. 5 zurückbezogen. Und da das *täglich* hier keinen gegensaz zur nacht machen kann, so ist es soviel als *jeden tag*, wie Ψ. 13, 3; wie Türkisch كوندە.

---

2. *Die selbstverurtheilung, bildlich und eigentlich*, 5, 1—24.

Aber auf solche art hat dennoch die erste rede mehr blofs den strengen richter und drohenden Gott mit allem seinem gerechten glühenden zorne hervortreten lassen; und im fluge der drohenden rede waren die ursachen der gedrohten strafen mehr flüchtig angedeutet als näher verfolgt 3, 8—16. Ist das alles nicht dennoch zu stark und unbillig geurtheilt? Aber wie eine wahrheit wenn es nur eine richtige ist, von den verschiedensten seiten aus bewiesen werden kann, so ändert sich nun plözlich die ganze art und weise der rede, und ein neuer laut wird angeschlagen um zu zeigen dafs nicht blofs Jahve die gemeinde verurtheile sondern ebensowohl sie sich selbst. Und wie die höhere wahrheit ihrer sache gewifs sich einen augenblick auch wol verläugnen kann, so verläugnet sich hier sogar der Gott und richter selbst: er wird zum einfachen pfleger und herrn eines weinberges, der über die unfruchtbarkeit und undankbarkeit seines so einzig gepflegten weinberges ein klaglied singen kann welches sein jüngerer freund und verwandter, der Prophet, von ihm gehört hat und nun wie er es vernommen, der gemeinde vorträgt damit diese schiedsrichterin sey was ein so bitter getäuschter pfleger mit seinem weinberge zu thun habe. Die antwort kann nicht zweifelhaft seyn: aber kaum haben die zu schiedsrichtern aufgerufenen in gedanken den undankbaren weinberg verurtheilt, als sie merken müssen dafs sie sich damit schon selbst verurtheilten; denn wie schon 3, 14 angedeutet war, die gemeinde, die von Jahve seit langer zeit mühsam gebildete gemeinde ist eigentlich dieser von seinem herrn so sorgsam gepflegte weinberg, auf den sein herr jezt mit recht zürnt. So geht denn das bild der selbstverurtheilung der schuldigen sehr bald in die eigentliche schilderung über, indem dér wieder in voller hoheit hervortritt der sich eben als richter und als Gott verläugnet hatte; wie der richter nachdem der hauptspruch kurz gesprochen, dann auch bei einer vielverschlungenen sache passend ins einzelne übergeht, so hat dieser richter hier nur zuviel einzelnes zu sagen; und ohne dafs ferner auch nur ein verdacht der ungerechtigkeit seines gerich-

tes und seiner strafen entstehen könnte, zählt er alle die mannigfaltigen vergehen und die diesen nothwendig entsprechenden strafen einzeln mit genügender umständlichkeit auf. Zu klagen hat er 1) über die ungerechtigkeit und habsucht, 2) über die leichtsinnige üppigkeit und schwelgerei, 3) über die zu allen diesen vergehen noch hinzukommende verstocktheit gegen das gute und wahre; woraus sich 3 wenden ergeben, nachdem das scherzende bild zu diesem ernste in einer einleitenden hingestellt ist. Allein wie die vergehen der gemeinde nun seit so langen zeiten immer mannichfacher und schwerer geworden sind, sodafs wollte man sie einzeln aufzählen, ihr strom sich in der rede immer mächtiger ergiefsen müfste, so ergiefst sich wirklich hier ihre verurtheilung in den 3 wenden immer voller, und unwillkürlich gestaltet sich jede folgende wende länger als die vorige, von 4 zu 6 und von 6 zu 7 versen, oder von einer halben stufenweise bis zu einer ganzen. Dabei mufs jedoch v. 17 wieder an seine ursprüngliche stelle hinter v. 10 zurückversezt werden, wohin er allen anzeichen zufolge auch seinem sinne nach gehört.

5, 1 Lafst mich doch von meinem lieben vetter singen, wie mein oheim singt von seinem weinberge!

Einen weinberg hatte mein lieber vetter
an einer fettreichen höhe.
Und er grub ihn um und las ihn rein,
und besezte ihn mit besten reben,
und baute einen thurm in seiner mitte,
hieb auch eine kelter in ihm aus,
und wartete dafs er trauben trüge —
doch er trug heerlinge!

Und nun, bewohner Jerusalems und mann Juda's! |
richtet doch zwischen mir und zwischen meinem wein-
berge! || was ist noch meinem weinberge zu thun und ich
hab's nicht an ihm gethan? | weshalb wartete ich dafs
er trauben trüge — doch er trug heerlinge? || — Also
lafst mich euch anzeigen was ich meinem weinberge thun
5 will: | entfernen sein gehege dafs er zum abweiden, ein-
reifsen seine mauer dafs er zum zertreten dient! || und

ich will ihm den garaus machen, dafs er nicht beschnitten und nicht behackt wird, und in dorn und disteln aufgeht, | und den wolken will ich auftragen nicht auf ihn zu regnen éinen regen! || — — Denn der weinberg Jahve's der Heere ist das haus Israel, der mann Juda's seine lieblingspflanzung, | und er wartete auf recht — doch sieh da alles schlecht, auf gerechtigkeit — doch siehe da grausamkeit! ||

1.

O die da haus reihen an haus, feld rücken an feld, |
bis dafs kein raum mehr ist und ihr allein wohnen müsset
mitten im lande! || — in meine ohren raunt Jahve der Hee-
re: | gewifs viele häuser werden zur öde werden, grofse und
schöne ohne alle bewohner! || denn zehn joch weinberg wer- 10
den éinen eimer tragen, | und eines malters aussaat wird
tragen einen scheffel; || und lämmer weiden dann wie man
sie treibt, | und der Fetten trümmer werden böckchen ver-
zehren. ||

2.

O die früh morgens dem methe nachjagen, | spät in die
dämmerung von wein sind erhizt, || so dafs cither und harfe
pauke und flöte und wein ihr gelage ist, | ohne dafs sie Jah-
ve's werk betrachten, noch seiner hände thun je sehn! || —
Drum wandert mein volk fort unversehends, | während sein
adel von hunger ausgesogen, sein getümmel von durst ist ge-
dörrt. || Drum weitet die hölle ihre gier, und sperrt ihren
mund ins mafslose, | dafs hinabfährt ihre [Ssions] pracht
und ihr getümmel, und ihr lärmen und das lustige in ihr. || 15
Da sinkt der mensch und wird erniedrigt der mann, | und
der Stolzen augen beugen sich; || und da wird Jahve der
Heere durch's gericht erhaben, | und der heilige Gott durch
gerechtigkeit geheiligt. ||

3.

O welche die schuld mit den stricken der eitelkeit her-
beiziehen | und wie mit wagenseilen die sünde, || die da sa-
gen „es eile es fliege sein werk damit wir's sehen, | und
nahe und komme des Heiligen Israels rath dafs wir ihn er-
20 kennen!“ || O welche das böse nennen gut, und das gute
bös, | die finsternifs für licht und licht für finsternifs halten,
die bittres für süfs und süfses für bitter halten! || O die in
ihren augen weise, | vor ihrem angesicht vernünftig sind! ||
O die da helden sind — um wein zu trinken, | und männer
von kraft — um meth zu mischen, || die den ungerechten
für bestechung rechtfertigen, | und der gerechten recht ihnen
rauben! || — drum wie stoppeln frifst des feuers zunge, und
loderndes heu zusammensinkt, | wird ihre wurzel wie moder
seyn, und ihre blüthe wie staub aufgehen, | weil sie ver-
schmähten die lehre Jahve's der Heere, und das wort des
Heiligen Israels verwarfen. ||

5, 1—7. Bei der anlage der Parabel ist am meisten zu beachten wie unvermerkt aber wie sicher aus dem bilde die sache selbst sich hervorwindet, da es hier zu weitschweifig und zu langsam treffend gewesen wäre beides von vorn bis zu ende zu trennen. Das Ganze entwickelt sich stufenweise só dafs was zuerst ganz unter dem bilde versteckt ist, immer mehr hervortritt bis es zulezt überraschend allein dasteht. 1) v. 1 f. die rede fängt scheinbar mit etwas ganz fremdartigem, aus dem kreise des gewöhnlichen lebens genommenen an und fällt demnach auch in eine ganz andere farbe, in die weise eines volksliedes, als wolle der Prophet einem freunde blofs das klaglied über ein sonderbares unglück nachsingen welches er von ihm gehört. Der weinberg lag von vorn an só dafs er edle früchte tragen konnte, er war dann vom besizer so sorgfältig gepflegt und beschüzt dafs er in gerechter hoffnung auf sie schon eine kelter gebauet hatte — und doch täuschte er diese hoffnung auf geniefsbare gute früchte und trug bittre trauben! — 2) v. 3 f. sind die zuhörer von dieser traurigen geschichte gerührt, so werden sie nun unvermerkt von der frage des herrn selbst überrascht, wie er nach ihrem schiedsrichterlichen urtheile mit dem undankbaren verfahren solle? Und da sie schweigen, also den verklagten nicht in schuz

nehmen können, fährt — 3) v. 5 f. dieser herr gleich fort, die gerechten strafen anzukündigen die er nehmen wolle; aber wenn er dabei zuerst nur die gewöhnlichen strafen nennt die auch ein menschlicher herr anwenden könnte einen undankbaren weinberg gleichsam zu züchtigen, so nennt er zulezt ein mittel welches mit schneller wirkung dén ganz deutlich ahnen läfst der hier spricht und der nun nicht mehr sich verläugnen will: die hemmung alles regens weist auf Jahve hin! und damit jeder fernere zweifel schwinde, durchbricht die rede — 4) v. 7 absichtlich ihre angenommene hülle und stellt mit erschreckendem ernste die reine wahrheit hin welche hier gemeint ist, indem zugleich die schärfe einiger wortspiele die ungeheure wirkung des raschen schlusses verstärkt.

1. Nachdem die rede so vom schwachen sanften anfange zur äufsersten höhe und heftigkeit sich emporgeschwungen, erhält sie sich im strome der 3 folgenden wenden ruhiger und gefafster auf dieser höhe, um das recht zur verurtheilung der einzelnen vergehen auszuüben welches sie sich so erstritten hat. Und da ist denn das erste und der grund aller andern vergehen, welches auch schon v. 7 zunächst erwähnt war, die ungerechtigkeit, das verlassen des ewigen rechtes, keimend aus eigenliebe und habsucht. Durch ungerechte mittel suchen sie wo möglich alle häuser und felder des ganzen landes zusammen zu erwerben, die thoren welche handeln alsob sie zulezt allein in dem weiten menschenleeren lande wohnen wollten! Aber klar hört der Prophet wie eine höhere stimme in seinen ohren klingen, dafs zur entsprechenden strafe die vielen schönen häuser, auf deren besiz sie ihrer seele heil stellen, öde stehen sollen, schon wegen einer durch die beispiele v. 10 veranschaulichten grofsen unfruchtbarkeit des landes, dieses gegenstückes jenes erst 4, 2 erwähnten zeichens seliger zeit; sodafs dann zulezt auf derselben stelle wo jezt diese habsüchtigen als fette schwelger prassen ein öder trümmerhaufen entsteht worüber schafe von ihren hirten nach lust getrieben werden v. 17. Vollständig erklärt sich jedoch der sinn dieser schilderung wie habsüchtig diese menschen *latifundia* an sich bringen, erst aus der alten Mosaischen äckerverfassung des volkes welche damals in ihrer auflösung war, vgl. die *Alterthümer* s. 236 f.

2. Denn selbst mögen solche habsüchtige gern schwelgen und den ganzen tag in gelagen von völlerei und leichtsinniger tändelei hinbringen, während sie nie darauf merken wie Jahve ewig auch wo ihn die menschen übersehen sein werk fortsezt, das werk der ewigen ordnung und der oft geheim sich ent-

wickelnden, aber immer zur rechten zeit gewifs sich offenbarenden gerechtigkeit welche auch diesen leichtsinn straft: v. 11 f. vgl. ʿAmôs 5, 23. 6, 5 f. und über das *werk* Jahve's 28, 21. Ψ. 28, 5; 90, 16. Hab. 3, 2. Die entsprechende strafe dafür ist dafs wie sie ohne nachdenken in den tag leben, so die zerstörung des reiches selbst und die fortführung vorzüglich der mächtigeren alle unversehends überraschen soll, wo dann was im volke von adel und getümmel ist d. i. eben die angesehensten und lärmendsten, welche jezt arg lärmend schwelgen, im bittersten mangel untergehen v. 13; oder vielmehr v. 14 dafs die hölle plözlich ihren rachen aufthut um den ganzen wilden lärm Ssions zu verschlingen, wie die alte sage von ähnlichen strafen erzählt Num. 16, 32 f. — ein furchtbares strafgericht zwar aber ein nothwendiges, wodurch der stolz der menschen wieder gebeugt und Jahve in seiner wahren gröfse und heiligkeit klar erkannt wird, wie mit gewaltigstem nachdrucke zum ende dieser wende v. 15 f. bemerkt wird, indem die rede hier einmal wieder in ganz denselben laut ausgeht wie dort 2, 9. 11. 17. 21 am ende der dortigen wenden.

3. Ein drittes grofses vergehen besteht in der verstocktheit gegen das gute und wahre, wo es ihnen nahe kommt und sich ihnen aufdrängen will, z. b. eben durch die echten Propheten Jahve's: sprechen diese wie schon in der vorigen wende v. 12 angedeutet vom werke und vom rathe Jahve's d. i. von seinem gerichte welches wenn es noch nicht offenbar geworden doch gewifs in seinem ewigen rathe ruht um zu seiner zeit zu kommen, so rufen sie trozend und spottend aus, es möge doch nur recht bald kommen, damit sie es auch wirklich sähen! v. 19. ʿAmôs 5, 18. 6, 3. 9, 10; doch das heifst alle sittlichen unterschiede wissentlich verwirren v. 20, allein klug seyn wollen v. 21, oder um gleich das schärfste zuerst zu sagen, mit den stricken der eitelkeit (des eiteln flatterhaften sinnes) wie mit den mächtigsten und stärksten seilen die schuld und sünde selbst freventlich heranziehen und über sich bringen (denn solche eitle spottreden scheinen nur wie ein übermüthiger scherz so obenhin gesprochen und schliefsen doch schon alle sünde ein, ja die unverzeihbare sünde gegen den h. geist 22, 14) v. 18. Und freilich ist dies vergehen nur die lezte folge anderer die schon so mächtig geworden: dieselben welche so verstockt sind, sind nach v. 22 auch jene leichtsinnigen schwelger der zweiten wende und nach v. 23 jene ungerechten der ersten v. 8. Doch weil diese absichtliche spöttische verachtung des klaren göttlichen wortes eine selbst-tödtung des eignen innersten lebens ist, so kann die entsprechende

strafe keine andere seyn als dafs wie vor loderndem feuer stoppeln und heu augenblicklich zusammensinken, so ihre wurzel und blüthe vom feuer des göttlichen gerichtes ergriffen schnell und unrettbar dahinschwinden, jene innerlich aufgezehrt wie von moder, diese wie staub und asche verfliegend Ex. 15, 7. Hos. 9, 16. Und bei diesem schweren worte ist deutlich das ende eines grofsen abschnittes, sowie v. 22 und 23 die beiden vorigen wenden stufenweise wieder aufnehmen und auch damit alles sich in diesem kreise rund schliefst.

Die worte 5, 1 erlauben keinen andern sinn als den oben erklärten: aber da die sage ganz genaue zeichnung liebt, so mufs man demnach das ידידי und דודי auch ganz bestimmt verstehen. Die worte v. 2 sollen aber gewifs wie ein wirklicher gesang gedacht werden: und obgleich sie als eine erzählung enthaltend nicht sehr hoch sich schwingen können, so dringt doch wenigstens in קֶרֶן בֶּן שָׁמֶן ein ungewöhnlicher ausdruck durch. Dafs *ein horn* soviel als *ein berg* bedeute, ist wenigstens im Hebräischen nicht so gewöhnlich: könnte man nun vermuthen *das horn des Bén-Shámen* (d. i. Fettsohnes) solle ein verblümter name für den berg d. i. das bergland Israel's des nach Deut. 32, 13 f. wie im fette wohnenden seyn, als wäre er etwa dem Benjamin's nachgebildet, so läfst sich diese vermuthung doch nicht weiter beweisen; denn da *horn* als *berg* männlich seyn kann, so mag es einfacher eine *fettreiche höhe* bedeuten und jedenfalls auf das fruchtbare Kanáan anspielen; allein dieser ausdruck ist dann nur ein zweiter von ungewöhnlicher dichterischer art.

Wie sehr מָטָר 5, 6 neben הַמְטִיר ausdrücke *auchnur éinen regen* senden, erhellt aus §. 281 *a*, und man darf diesen nachdruck nicht übersehen.

Das מְתֵי 5, 13 welches als *leute* hier keinen zum gliederbaue passenden sinn gibt, ist auch nach Deut. 32, 24 unstreitig aus מְזֵה verdorben, wie im *LB*. s. 57 *anm*. weiter begründet ist; wie das wort aber diese leidende bedeutung tragen könne, ist §. 149 *g* erklärt.

5, 17 ist für גָּרִים *als fremde weilende* welches hier viel zu blafs lauten würde, nach dem gliederbaue ebenso wie nach den LXX גְּדָיִים zu lesen. Dafs der vers aber ursprünglich nicht hier am ende der zweiten sondern an dém der ersten

stand, ist aus allen umständen leicht einleuchtend. Der gewaltige ausspruch v. 15 f. welcher hier wie c. 2 an den entsprechenden stellen schon ansich am besten das ende der wende schliefst, würde durch diesen zusaz in seinem nachdrucke an dieser stelle nur geschwächt. Dagegen pafst die bezeichnung als *Fette* ganz zur beschreibung der Reichen in der ersten wende; und die worte machen dann einen guten übergang zur folgenden.

Der richtige sinn der säze 5, 18 hängt besonders auch dávon ab dafs man begreift wie שָׁוְא gerade bei Jesaja auch nach 1, 13. 30, 28 noch ganz seine ursprüngliche bedeutung des eiteln oder der eitelkeit und täuschung beibehält und insofern keineswegs mit *sünde* oder *schuld* eins ist.

---

3. *Weiterer geschichtlicher und örtlicher umblick, auch über Samarien*, 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Noch hebt sich die rede zu einem freiern geschichtlichen umblicke in vergangenheit und zukunft, und hier dehnt sie sich endlich auch räumlich weiter aus um das schwesterreich einzuschliefsen. Die vergangenheit lehrt zwar dafs schon viele grofse unfälle wie schläge des göttlichen zornes für die vielen vergehen des volkes gekommen, und man könnte leicht eben soviele schon gekommene harte schläge als vergehen aufzählen; namentlich ist Samarien schon aufs mannigfaltigste gezüchtigt: *aber alle diese schläge haben nicht hingereicht*, immer ist noch das mafs der vergehen wachsend, immer bleibt also auch die züchtigende hand des erzürnten Jahve noch ausgereckt um wieder zu schlagen, bis endlich der lezte alles zerstörende schlag kommen wird, die ankunft der Assyrer nämlich über das ganze land, jener lezte schlag auf den schon 3, 1 f. 16 — 4, 1. 5, 13 kürzer hingewiesen wurde. Nach einem kurzen übergange zu dieser neuen darstellung 5, 25 bildet sich daher 9, 7—10, 4 eine kreisartige reihe von vier kleinen wenden, von denen jede mit erwähnung eines der vielen grofsen vergehen anfängt und gern zur erwähnung einer schon erfahrenen strafe dafür fortschreitet, alle aber einstimmig mit dem immer wiederkehrenden kernspruche schliefsen dafs damit die strafe noch nicht beschlossen sey; die noch folgende gröfsere und lezte strafe, auf welche der kernspruch immer mit so hoher bedeutsamkeit hinweist, wird dann wie in einer rechten schlufs-

strophe dazu 5, 26—30 mit wunderbarer kraft der rede hingestellt. Jede dieser vier wenden hat 4—5 verse, und die drei ersten drehen sich so sehr einzig um Samariens vergehen und jüngsten schicksale, dafs der übergang der rede dazu durch eine besonders starke wendung der worte sich anbahnt 9, 7. Die drei wenden 9, 7—20 bilden so wirklich ein kleines orakel über Samarien welches sich leicht trennen läfst, obgleich es im höhern sinne in sich selbst ganz unvollständig ist und durch seine schlufsworte beständig auf etwas noch folgendes hinweist.

Was wir von den hier erwähnten unfällen und niederlagen des Zehnstämmereiches heute wissen können, ist in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 646 ff. erläutert. Dafs die worte 9, 13—16 schon auf die einfälle der Assyrer unter Tiglath-Pilésar sich beziehen sollen, ist im zusammenhange der rede nicht klar.

Daher entbrannte Jahve's zorn auf sein volk, | und er 25
reckte seine hand über es und schlug's dafs die berge zitterten, und ihre leichen wie kehricht inmitten der gassen wurden: || — *bei alle dem wandte sich sein zorn nicht, und noch ist seine hand ausgereckt!* ||

1.

Ein wort sandte der Herr in Jaqob hinein, | und nie- 9, 1
derfallen wird's in Israel, || dafs es fühle das ganze volk, Efráim und der bewohner Samariens, | bei dem stolze und bei dem hochmuthe. sagend: || „backsteine fielen, doch mit quadern bauen wir! | maulbeeren wurden um-
gehauen, doch cedern lassen wir nachsprossen!“ || So 10
stärkte denn Jahve Refsîn's fürsten wider es, | und seine feinde panzert er: || Arám von vorn und Philistäer von hinten — die frafsen Israel mit vollem munde —: | *bei alle dem wandte sich sein zorn nicht, und noch ist seine hand ausgereckt!* ||

2.

Und das volk wandte sich nicht zu dem der es geschlagen, | und Jahve'n der Heere suchten sie nicht. || So

rottete denn Jahve aus Israel haupt und schwanz aus, |
15 palme und binse an éinem tage*, || und die führer dieses
volkes wurden irreleiter, | und seine geleiteten vernichtete. ||
Daher freut der Herr sich seiner jünglinge nicht, und bemitleidet seine waisen und witwen nicht, | weil jeder unheilig und vom bösen ist, und jeder mund gottlosigkeit redet — : | *bei alle dem wandte sich sein zorn nicht, und noch ist seine hand ausgereckt!* ||

* [*Greis und Angesehener ist das haupt,* | *und der falschlehrende Prophet ist der schwanz*].

3.

Denn schon brennt längst wie feuer das unrecht, dorn und disteln zehrend, | und entzündend die dickichte des waldes, dafs sie aufwirbeln zu säulen von rauch. || Durch den grimm Jahve's der Heere ward das land durchglüht, | und wird das volk wie speise von feuer, einer den andern verschonen sie nicht; || und man frafs rechts und hungerte, und zehrte links und ersattete nicht, | man frifst
20 — ein jeder seines armes fleisch, || Manasse den Efráim
und Efráim den Manasse, zusammen die gegen Juda: || — *bei alle dem wandte sich sein zorn nicht, und noch ist seine hand ausgereckt!* ||

4.

10, 1 O die da nichtige beschlüse beschliefsen, | und unheil
niederpinseln immerfort, || um vom gericht schwächere zu verdrängen, und das recht der dulder meines volkes zu rauben, | dafs witwen ihre beute seien, und sie die waisen plündern! || (Aber was wollt ihr thun am tage der heimsuchung, und wann der sturz von ferne kommt? | zu wem wollt ihr um hülfe fliehen, und wohin eure herrlichkeit bergen? || — nichts als man krümmt sich als gefangener, und als zu mordende fallen sie!): | — *bei alle dem wandte sich sein zorn nicht, und noch ist seine hand ausgereckt!* ||

So erhebt er denn ein abzeichen den Heiden von fern, 5, 26
und zischt ihm zu vom ende der erde, | — und siehe da
schnell eilig kommt er; || kein müder und kein strauchelnder
ist darunter, nicht schlummert und nicht schläft er, | nie
löst sich seiner hüfte gurt, nie reifst ab reiner schuhe rie-
men; || er dessen pfeile sind geschärft, und all seine bogen
gespannt, | die hufen seiner rosse wie kiesel gehalten, und
seine räder wie der sturm; || gebrüll hat er der löwin gleich, |
er brüllt wie junge leuen und tobt und nimmt den raub und
sichert ihn ohne retter. || Und über einem tobt's an jenem 30
tage wie meeres-toben: | doch blickt er zur erde, so ist da
dichte finsternifs, | und das licht ist finster worden in ihren
nebeln. ||

V. 25 macht deutlich den wichtigen übergang zum folgenden. Einmal (versteht sich, während des lebenden geschlechtes) hat Jahve auch in Jerusalem sich schon als den in zorn über jene dinge streng züchtigenden gezeigt, und es war ein schlag von dem die berge zitterten und viele menschen augenblicklich zu leichen wurden um die sich niemand bekümmerte: doch das war nur ein erster schlag, noch weiter zu schlagen droht er. Mit den lezten worten ist der kernspruch da, der nun als steter widerhall der grund und das leben der folgenden gröfsern 4 strophen wird, wo die rede wie neu aufspringt, um diesen gedanken zu verfolgen. — Auf welche geschichte im reiche Juda diese erwähnung gehe, ist bei der kürze der worte uns etwas dunkel, man kann z. b. an das grofse erdbeben unter ʿUzzia denken Amôs 1, 1. B. Zakh. 14, 5, wobei auch viele menschen umkommen konnten; pest wird nicht klar beschrieben.

1. Ein drohendes wort, nämlich eben jenen kernspruch, so springt die rede hier mit neuer macht auf, hat Jahve vom himmel in das volk herabgesandt wie eine schwer niederfallende last (B. Zakh. 9, 1), dafs ihn an sich selbst erkenne und fühle zwar das ganze volk, doch vornehmlich das nördliche reich: eben bei dem thörichten stolze dieses den Assyrern im Norden schon zinsbar gewordenen reiches, wonach es durch ungerechtigkeit und raubzüge sich noch viel mächtiger wiederherzustellen glaubt als es früher war v. 8 f. So wappnete denn zwar Jahve wie zur strafe dafür jüngst alle seine kleinen feinde gegen es, sodafs die Syrer (die fürsten Refsîn's von Damasq) und Philistäer, jene von Nordost diese von Südwest

her (1 Kön. 15, 27) in sein gebiet plündernd einfielen: allein weil jener stolz nicht gebrochen und jene züchtigung ihren zweck nicht erreicht hat, mufs eine neue schwerere strafe kommen! So kehrt der kernspruch auch hier enge genug in das Ganze verschlungen wieder, obgleich sein bild blofs 5, 25 ursprünglich ist. Die zwei redensarten v. 9 sind bildlich: backsteine, maulbeerbäume sind schlechter als quadern und cedern. V. 10 f. mufs auf die kleinen kämpfe mit benachbarten völkern aufser den Assyrern gehen, in welche das geschwächte reich verwickelt wurde vgl. B. Zakh. 11, 10; sowie v. 13. 15 f. auf eine etwas bedeutendere schlacht welche das reich in diesen kämpfen wahrscheinlich gegen die Syrer verlor und als dessen entfernte folge wol später das bündnifs 7, 1 entstand.

2. Ein zweites vergehen des nördlichen reiches ist die unbufsfertigkeit, welche sich nie deutlicher zeigte als eben jezt, nachdem Jahve es durch die eben empfundene so schmerzliche züchtigung aufmerksam und nachdenkend zu machen gesucht hat. So folgte denn ein unglücklicher schlachttag, wo das von seinen führern irre geleitete, den rechten führer nicht suchende volk mit sammt seinen häuptern zu grunde ging v. 13. 15 vgl. 3, 12; ja, heifst es v. 16 noch mit rücksicht auf diese eben erfahrene schwere niederlage, daher gerade läfst Jahve die krieger Israels, als hätte er an ihnen keine freude, untergehen und als hätte er kein mitleid eine menge waisen und witwen dadurch entstehen, weil innerlich fortwährend alles verdorben ist — also aufs neue die nothwendigkeit noch schwererer strafe. Da nach diesem zusammenhange die bilder v. 13 haupt und schwanz, palme und binse (19, 15) nur hauptleute und gemeine im heere bezeichnen können, so mufs die auch ansich sehr undichterische erklärung v. 14 nicht von Jesaja sondern von einem uralten leser herrühren der 3, 2 f. verglich und beide stellen auf einander bezog; vgl. aber 10, 16—19. 33 f.

3. Denn als drittes vergehen dieses reiches kommt v. 17 eine ungerechtigkeit hinzu welche wie brennendes feuer alles ergreift und zerstört, das niedere und hohe im volke, die dornen und disteln eben sowol als die dickichte der hohen waldbäume, dafs sie in einen hohen rauchwirbel sich auflösend verfliegen v. 17 vgl. 10, 16—18. Aber die gegen das eigne volk wüthende ungerechtigkeit trägt ihre göttliche strafe schon zum voraus in sich selbst, wie sogleich v. 18—20 *a* mit ähnlichen bildern ergänzt wird: ja nichts geringeres als der grimm Jahve's selbst, die frucht der ungerechtigkeit, scheint das land in seinem innersten durchglüht zu haben, sodafs es schon von der innern selbst-verzehrung, von allen gräueln der Anarchie nicht

mehr loskann; die gesez- und herrscherlosigkeit, einmal entfesselt wie wildes feuer, ist wie heifshunger der sich nie stillt, man zerstört alles, frifst rechts und links (B. Zakh. 11, 6) und wird doch nicht satt, bis jeder seines eignen armes fleisch, seine eignen glieder zu verzehren beginnt (Ijob 18, 13), ein unzertrennlicher bruderstamm den andern; oder zur abwechslung verbinden sich beide wol einmal auch gegen Juda, den entferntern bruderstamm! Dabei ist also wieder kein stillstand: eine lezte strafe mufs folgen! vgl. B. Zakh. 11, 6. 14.

4. Die besondere feine art von ungerechtigkeit der habsüchtigen richter und machthaber welche 10, 1 f. getadelt wird, weist schon allein wieder auf Juda und auf das oben 3, 14 f. 5, 7 f. 23 gesagte hin; aber die rede hat auch schon am ende der vorigen wende 9, 20 mit jenem raschen sprunge worin Jesaja meister ist, ihren übergang dazu gebahnt. Da nun diese Grofsen Juda's noch kein besonderes unglück, keine entsprechende strafe aufser der zu anfange 5, 25 gemeldeten und hier vonselbst wieder vorausgesezten getroffen hatte, so kann der Prophet hier nicht die vergangenheit vergleichen wie in den vorigen wenden: er kann sie in einem zwischensaze nur auf den künftigen anzug des gerichts und des sturzes d. i. unterganges hinweisen und fragen was sie dagegen thun wollten wenn der untergang sich durch fernes getöse ankündige, auf *wessen* burg sie fliehen (alsob da eine burg und festung hülfe!) und *wohin* sie ihre durch ungerechtigkeit erworbene herrlichkeit und macht in sicherheit bringen und da *lassen* wollten? o da sei nichts übrig als dafs sie die Grofsen als niedrigste gefangene sich in fesseln krümmten, oder mitten unter andre zu mordende und ganz wie sie todt hinsänken! von den Assyrern nämlich so behandelt, wodurch schon das gleich folgende 5, 26—30 hier zum voraus etwas durchschimmert: doch zuvor wird auch diese wende mit dem grundgedanken geschlossen, dafs für solche vergehen eine lezte strafe folgen müsse.

5, 26—30. Was ist also der nothwendig kommende lezte schlag? Weitentfernte niegesehene barbaren müssen über das ganze land kommen, um als werkzeuge Jahve's die züchtigung zu vollenden und alle frevler zu treffen; der Assyrer vorzüglich, den Jesaja hier nicht nennt aber meint und deutlich genug beschreibt, sodafs auch die rede von v. 26 *b* an plözlich in die einzahl fällt und dabei bleibt. Jahve'n kostet es nur ein auf hohen bergen gestecktes lärmzeichen (11, 12. 13, 2), oder nach einem andern ebenfalls hier sehr nahe liegenden bilde nur ein zischen womit man bienenschwärme lockt (7, 18. B. Zakh. 10, 8), um die schwärme der entferntesten völker

schnell ins h. land zu führen v. 26, und wie wunderbar rasch und ungehemmt ist ihr anzug v. 27, wie unübertrefflich ihre rüstung wenn man sie näher herankommen sieht v. 28, wie unwiderstehlich ihr furchtbarer angriff in der entscheidung selbst! v. 29. Da erschallt dann v. 30 nicht blofs der schreckende schlachtruf, das donnern des siegenden und zerstörenden feindes: was viel schlimmer ist und das gericht erst als ein göttliches vollendet, da donnert es auch über dem angegriffenen der um hülfe flehend zum himmel blickt, furchtbar brausend im himmel wie meeresbrausen; von unten und von oben kein heil und trost, und wendet sich das durch den donner von oben erschreckte auge wieder auf die erde herab, sieht es da alles licht verdunkelt in enger (dichter) finsternifs! vgl. 8, 21 f. Qorân 2, 18 f. das bild vom erdbeben entlehnt Plin. ep. 6, 20, 16. 16, 17. Harris' *Aethiopia* I. p. 319 f.

Es wäre eine traurige erfahrung wenn man heute troz aller klaren gründe die ich längst vorlegte, noch immer nicht einsehen wollte dafs die vier kleinen wenden mit dem kehrverse ursprünglich hieher gehören und nur hier verständlich sind. Sogleich die erste dieser vier ist nur durch 5, 25 verständlich, und die lezte soll ja ganz deutlich die rede dahin zurückleiten wo sie dort abgebrochen ist. *Fünfmahl* also wiederholt sich hier nach altheiliger zahl dieses auf das lezte vorbereitende kehrwort.

9, 10 ist für צָרֵי welches blofs scheinbar dem folgenden איביו entspricht, mit vielen hdschrr. nothwendig שָׂרֵי zu lesen. Einer von diesen damals mächtigen Syrischen oder vielmehr Damasqischen fürsten ist ja jener Țâbeél 7, 6.

Die worte 9, 14 geben unter einem rückblicke auf 3, 2 f. einen so derben treffenden wiz dafs man sie sicher noch aus der zeit grofser rührigkeit des Prophetenthumes wie es z. b. noch in Jéremjá's zeit war ableiten kann. Irgend ein jüngerer Prophet mag die worte 9, 13 mit jenen 3, 2 f. in gedanken enger verbindend auf diesen wiz gekommen seyn, den wiz auch dichterisch in 2 glieder eingekleidet und hier an den rand geschrieben haben: aber dafs die worte von Jesaja seien und dafs sie hier ursprünglich passen kann man nicht sagen. Die Propheten waren damals wie heute unter uns soviele Geistliche schon dáhin gekommen dafs sie ganz zufrieden waren wenn man sie in öffentlichen dingen auchnur als den schwanz mitnahm; und dafs auch darüber ein schlagendes wort in der

Bibel sich findet kann uns ganz lieb seyn: allein daſs Jesaja selbst dies hier ursprünglich gesagt hätte folgt daraus nicht. Fallen die 2 glieder aus, so hat die wende immer noch 12 glieder, nur 1 weniger als die erste, während die beiden andern allerdings 14 haben.

Man beachte wie knapp 9, 20 die worte in den gliedern werden: das maſs der wende muſs zeitig zu seinem ende kommen.

10, 4 ist das בִּלְתִּי nach §. 356 *b* zu fassen, und תַּחַת *anstatt* ist *so gut als*, oder *nicht besser als*, ähnlich wie בְּעַד 32, 14 nur noch soviel wie unser *als* ist; der wechsel der einheit und mehrheit aber folgt hier wie sonst so oft in der allgemeinen rede erst dem gliederwechsel und wird ein schmuck von ihm. Im sinne aber ist nichts ähnlicher als was jener dichter Ψ. 82, 7 sagt.

Ueber das sich 5, 29 f. häufende einfache *imperf.* mit dem ebenso einfachen וְ vgl. §. 343 *b*. — Wenn man 5, 30 nach den Accenten übersezt: *so siehe da* ist *finsterniſs; enge ist und helle; finster ist's geworden in* der erde *nebeln*, so scheint der schnelle wechsel zwischen licht und finsterniſs in den lezten augenblicken und das vergebliche darum also desto schreckhaftere hineinfallen einzelner blizstrahlen in die tiefe finsterniſs sogar noch lebhafter gezeichnet zu werden, sodaſs man dieses verständniſs der worte vorzuziehen sich bewogen fühlen könnte. Allein inderthat wird die schilderung so keineswegs einfach und klar genug; auch die ähnlichen schluſsworte 8, 21 f. führen auf einen bessern sinn. Die verbindung חֹשֶׁךְ צַר *enge* d. i. dichte grauenvolle *finsterniſs* gibt nur ein ähnliches bild wie Ijob 15, 23 f. 18, 6 f. 20, 16.

II. Die zweite schrift Jesaja's.

C. 6, 1—9, 6. 17, 1—11.

Wie die erste schrift Jesaja's in den anfang der herrschaft königs Achaz 740, so fällt diese zweite allen deutlichen merkmalen zufolge in dén der herrschaft königs Hizqia 724, als der Prophet während der 16 jahre der herrschaft jenes leichtsinnigen launigen königs die eignen schwersten lebenserfahrungen gemacht und zugleich die macht des reiches Juda tief fallen gesehen hatte. Unstreitig hielt er diese zeit wo in Hizqia ein neuer zu besseren hoffnungen berechtigender könig aufstand,

wieder für sehr geeignet auch durch die schrift für weitere kreise zu wirken und das andenken an viele seiner denkwürdigsten thaten und geschicke fester zu erhalten. Er hatte jezt schon 33 jahre lang unter drei sehr verschiedenen königen gewirkt: die fülle seiner prophetischen erfahrungen drängte sich, und nun stand das reich wieder vor dem dunkeln anfange einer neuen zeit welche von seiten des königes besseres hoffen liefs aber infolge der langwierigen verirrungen und schweren mifsgriffe der vergangenheit umso mehr mit neuen schicksalsschlägen drohete je drückender in der zwischenzeit zwischen jener ersten und dieser schrift die Assyrische macht schon für Juda geworden war. Aber so wechselnd die geschicke des reiches und die eignen des Propheten in diesen 33 jahren gewesen waren: blickte dieser in die ganze zeit seiner thätigkeit zurück und veranschaulichte sich mit welchen göttlichen ahnungen und gedanken er von anfang an gewirkt habe, so fand er in allem was er selbst und was vorzüglich das reich erfahren hatte nichts was nicht schon in den ersten augenblicken der regung seines prophetischen geistes ihm seiner göttlichen nothwendigkeit nach klar vorgeschwebt hätte. So beschlofs er denn aus allen diesen gründen jezt mehr in einer prophetischen übersicht seines ganzen bisherigen wirkens sowol die tiefen gebrechen des reiches deren folgen sich seitdem immer weiter entwickelt hatten als seine ewige hoffnung zu schildern, beide wie sie von anfang an aufs lebendigste vor seinem geiste gestanden hatten und seitdem unter allen wechselnden lagen von ihm stets klarer und sicherer dargelegt waren.

Der haupttheil dieser schrift mufste daher von einer ganz andern anlage und ausführung werden als die vorige. Seine haltung ist die geschichtliche: und wennauch sehr lange reden in diesen rahmen sich einspannen, so ist es doch wesentlich erzählung von welcher alles ausgeht und welche überall am rechten orte wieder einfällt. Stücke anderer art konnten sich anhängen, bilden aber nicht den kern dieser schrift. Diese zerfiel daher deutlich in 3 theile: 1) der glänzende eingang in der erzählung von der berufung des Propheten c. 6; 2) die weitere erzählung seines prophetischen wirkens c. 7 9, 6; 3) freier angehängte stücke, von welchen sich jezt wenigstens das stück 17, 1—11 erhalten hat. Wir können jezt nicht wissen welchen anfang dieser dritte theil ursprünglich hatte: der zweite aber ist, wie die genauere untersuchung sicher genug lehrt, leider nicht mehr ganz erhalten; und da seine stücke ursprünglich in einem engeren zusammenhange stehen mufsten, so ist dies bei ihm leichter zu erkennen.

Nach 8, 16 bediente sich der Prophet beim entwerfen dieser schrift der hülfe von Jüngern: es hatte sich jezt längst ein kreis von näheren freunden und Jüngern um ihn gebildet. Umso leichter erklärt sich wie hier von ihm strichweise sowol in der ersten person c. 6 und c. 8 als in der dritten c. 7 die rede seyn kann. Auf die unmittelbare gegenwart wird höchstens beiläufig in solchen worten wie 9, 3 angespielt.

---

1. Einleitung.

Jesaja's weihe, cap. 6.

Wenn Jesaja jezt nach so vielen jahren seiner prophetischen thätigkeit auf ihren ersten anfang zurückblickte, voll von den erfahrungen aller dazwischenliegenden jahre: so konnte er sich wol verschiedener gefühle erinnern welche ihn in der stärke und weihe jenes augenblickes überströmt hatten. Denn das leidet zunächst keinen zweifel dafs der Prophet wirklich einst einen solchen erhebenden augenblick der weihe hatte, wo er sich ebenso der vollen herrlichkeit Jahve's wie der eignen bestimmung bewufst geworden war, einen augenblick dessen ein ganzes leben bestimmende unermefsliche macht von da an unverändert und ungeschwächt in ihm fortwirkte und ihn zu allem trieb was er seitdem unternahm; auch ist es ganz folgerichtig sich zu denken dafs der Prophet in solchem augenblicke, vor dem ein ganzes weites leben wie ein dichtgedrängtes bild steht, zugleich die ungemeinen schwierigkeiten scharf vorauserblickt habe mit denen er werde zu kämpfen haben und deren bild ihn dennoch nicht schreckte [1]). Einen solchen geschichtlichen grund mufs man nothwendig annehmen. Aber unter allen den gefühlen die ihn damals überströmten ist es vorzüglich nur dies eine was sich ihm während seines ganzen wirkens so oft bestätigt hatte und woran er jezt am lebhaftesten zurückdenkt weil es mit der stimmung worin er jezt war am nächsten zusammentraf, das der erfolglosigkeit seiner bisherigen wirksamkeit wenigstens im Grofsen. Denn nicht blofs geschichtlich beschreibt hier Jesaja was er einst im geiste

---

[1]) ähnlich wie Christus vom ersten anfange seines Messianischen wirkens an, dachte er an das ende, auch vor dem bilde des todes nicht zurückbebte, sodafs die spätere wirklichkeit als sie näher heranrückte ihm nur bestätigte was seinem geiste von anfang an nicht fremd war.

schauete und fühlte, noch blofs zu geschichtlichem zwecke. Sondern was er damals geschaut hatte, das war jezt schon durch die erfahrung vieler jahre in ihm zur festen vorstellung und sichern gewifsheit einer höhern nothwendigkeit geworden, und für die leser dieser von jenem heiligen augenblicke der weihe schon weit entfernten zeit schreibt er jezt. In der so bedingten rückerinnerung ist es ihm also alsob Der vor dem aller zusammenhang und alle entwicklung von vorn an klar ist, gleich von jenem augenblicke an ihm den traurigen auftrag ein unglücksprophet zu werden gegeben habe. Und so entwirft er in diesem einleitenden stücke zwar zuerst v. 1—4 das bild der unendlichen herrlichkeit die er einst schauete, da doch niemand Prophet werden kann der nicht zuvor einmal die ganze gröfse und wahrheit Jahve's so geschauet hat dafs er ihr bild nie wieder verlieren mag; er zeichnet sodann v. 5—8, wie auf die klarheit dieser erkenntnisse die göttliche bestimmung und stärkung zum prophetischen amte folgte nach überwindung der menschlichen furcht: doch das wichtigste wird eben hier zulezt v. 9—13 die auseinandersezung des auftrages den der so berufene, so zu allem bereite Prophet empfängt, nämlich des traurigen auftrages umsonst zu reden und zu wirken, als sei ein fluch auf seine das heil bezweckende wirksamkeit gelegt; wobei denn auch für die zukunft keine hoffnung ist als die mit wermuth gemischte dafs das freilich ewig sichere heil der wahren gemeinde nur erst nach gänzlicher verwüstung des damals Bestehenden und schärfster läuterung des volkes und staates kommen könne. So fruchtlos hatte der Prophet schon lange seine thätigkeit gefunden, mit solchen durch trübe ahnung gebeugten hoffnungen blickte er damals stets in die zukunft: was unten in vielen reden weiter ausgeführt werden soll, das wird hier am erhabenen eingange zum Ganzen in wenige kräftige worte zusammengefafst, vom höchsten standorte aus erklärt und nach seiner göttlichen nothwendigkeit eröffnet, damit gleich von vorn an deutlich werde wozu dieser Prophet berufen, was seine hauptwahrheiten seyen und welche schicksale von ihm dies buch schildern werde. Auf diese weise wird das stück zu einer passenden einleitung in das ganze buch; und so wie auch das lezte der zukunft im flüchtigen winke berührt ist, hat diese vorbereitung ihr ziel erreicht: die aufmerksamkeit ist genug gespannt. Wie aber der dritte theil v. 9—13 für den inhalt dieses stückes so wie des ganzen buches der wichtigste ist: so macht doch der zweite den wahren mittelort aus, indem der erste erklärt auf welcher erkenntnifs die berufung zur prophetischen thätigkeit beruhte, und der dritte welcher art diese

thätigkeit seyn werde, der zweite aber den ächten prophetischen muth schildert der sich durch nichts schrecken läfst wenn er einmal die höhere weihe erhalten hat.

Um aber diesen erhabenen eingang zu dem buche welcher den späteren Propheten immer als ein unübertrefflich herrlichstes bild vor augen blieb, vollkommen richtig zu würdigen, darf man nicht übersehen dafs das stück im Ganzen nur als eingang seinen rechten sinn hat, seinem ausgange nach aber völlig unbefriedigend seyn würde wenn es nicht eben nur ein anfangsstück seyn sollte welches die aufmerksamkeit auf weiteres spannen mufs. Hätte Jesaja wirklich auf weiter nichts zu blicken als auf die fruchtlosigkeit seines prophetischen wirkens, so wäre nichts schrecklicher: aber die ewige Messianische hoffnung wird hier zwar kaum am ende v. 13 mit einem einzigen worte angedeutet, sie wird aber doch angedeutet, und unten wird der ort kommen wo sie stärker hervortreten und sich mit ihrem ganzen seligen troste darlegen wird. Darum bleibt hier an der spize nur die éine grofse wahrheit dafs der ächte Prophet sich sogar durch die klar vorauszuschauende und göttlich nothwendige fruchtlosigkeit seiner mühen, wenn sie lange andauern ja sich durch den verlauf seiner thätigkeit selbst je mehr sie die widerstrebende welt trifft desto höher steigern kann, nicht schrecken lassen dürfe seine pflicht zu thun, hat er diese einmal in Gott gefunden. Eine lezte aussicht in bessere zeiten wird doch auch hier zulezt v. 13 eröffnet.

1. Im todesjahre des königs ʿUzzijah da sah ich den 6, 1
Herrn sizend auf hohem und erhabnem stuhle, | seine schlep-
pen füllend den tempel; || Sarafe standen hoch um ihn, je
sechs flügel hatte einer: | mit zweien verhüllte er sein ge-
sicht, mit zweien verhüllte er seine füfse und mit zweien
flog er; || und einer rief dem andern zu und sprach:

Heilig, heilig, heilig ist Jahve der Heere!
der ganzen erde fülle seine hoheit! ||

Da erbebten die vorsprünge der schwellen vor dem laut ru-
fenden, | und das haus füllt sich mit rauch. ||

2. So prach ich: „wehe mir, denn ich bin vernichtet, | 5
weil ich ein mann unreiner lippen bin, und mitten in einem
volke unreiner lippen wohne, | dafs den könig Jahve der

Heere meine augen sahen!“ || Doch es flog zu mir einer von den Sarafen, einen stückstein haltend | den er mit einer zange vom altar genommen hatte; || und berührte meinen mund und sprach: siehe berührt hat diefs deine lippen: | und so wird deine schuld weichen, und deine sünde werde versühnt! || Da hörte ich die stimme des Herrn sagend: wen soll ich senden? und wer wird uns gehen? | und ich sprach: „da bin ich, sende mich!“ ||

3. So sprach er: geh, so dafs du sagest zu diesem volke:

„hört immer fort und verstehet nicht!
seht immer fort und erkennet nicht!“ ||

10 mach träge das herz dieses volkes, und seine ohren schwer und seine augen verklebt; | dafs es weder sehe mit seinen augen, noch mit seinen ohren höre | noch sein herz verstehe und es umkehre, dafs man es heile! || — Da sprach ich: bis wie lange, o Herr? | und er sprach: bis wann die städte wüste sind ohne bewohner und die häuser ohne menschen, und der boden verwüstet wird zur öde, || und Jahve die menschen entfernt | und grofs die leere ist mitten im lande! || und ist dann noch darin ein zehntel, so wird auch das wieder ins feuer müfsen: | gleich der terebinthe und gleich der eiche an denen beim fällen ein wurzel-stamm bleibt, ist heiliger same — sein stamm! ||

1. V. 1—4. Der offene blick in die wahre herrlichkeit und heiligkeit, welcher aller prophetischen bestimmung und thätigkeit vorhergehen mufs. Aber hier wo ein Prophet berufen werden und damit eine entscheidende wendung in der geschichte des göttlichen reiches anfangen soll, kann die herrlichkeit Jahve's nicht passender gedacht und beschrieben werden als unter dem bilde eines herrschers der eben in feierlicher rathsversammlung, von den Grofsen des reiches umringt und verehrt, erhaben thront wie um einen hochwichtigen beschlufs zu fassen über die bedürfnisse des reiches. Denn unstreitig greift das auftreten eines grofsen Propheten in das innerste wesen und das wahre wohl des göttlichen reiches tief ein, und wie er nur zur rechten zeit ein bedürfnifs dieses rei-

ches zu befriedigen kommen kann, so geht ihm schon wie eine göttliche berathschlagung über dies bedürfnifs und die sendung voraus. Was also nur von den in feierlicher rathsversammlung thronenden königen grofses und erhabenes gedacht werden kann, in dessen bilde wird hier noch weit erhabener Jahve geschauet; und solche wirkliche bilder wie die in Rosellini's *monum. stor.* pl. CXIV. mögen dem blicke vorschweben. Doch da den Höchsten in dichten bildern näher zu denken und zu schildern gegen das altMosaische gefühl ist, so wagt es die einbildung nicht das gesicht oder das herz des Herrn selbst zu schauen und zu zeichnen: im augenblicke da Er selbst erschauet wird, wird doch blofs das mehr äufsere und niedere von Ihm was wie in das Sichtbare herabreicht näher beschrieben v. 1, und nur in der schilderung der den thron umringenden höchsten diener dieses reiches, ihres *grufses* beim erscheinen und beim beginnen der handlung und daher ihres lobgesanges und dessen wirkung, kann das unendlich hehre heilige und erschütternde dieses bildes genügend hervortreten v. 2—4. Dafs die Sarafe ursprünglich als thiergestalten aufgefafst wurden, erhellt auch aus der art wie sie hier gegen den thron dienstbar gekehrt, ihre füfse mit flügeln verhüllend dargestellt werden: denn sie mufsten danach nackt gedacht werden, wie thiere. Denn sie sind wie schon in der *Geschichte des v. Isr.* I. s. 462 erläutert ist, ursprünglich im gegensaze zu den Kerûben den *Drachen* ähnliche wesen die sich vor allem durch ihre glühenden scharfen augen auszeichnen und sich am besten zu wächtern des Thrones und wärtern der von diesem ausgehenden befehle eignen. Doch je geistiger die Mosaische religion überhaupt war, desto geistiger erscheinen sie hier als höchste diener Jahve's ehrfurchtsvoll seinen thron umringend und wie priester im himmlischen Tempel ihn nach seiner innern und äufsern gröfse wetteifernd lobsingend. Aber haben diese nun in ihrem lobgesange selbst dás opfer dargebracht welches ihm allein das angenehmste ist, so erschallt auch von dem Throne ein ruf so gewaltig dafs die vorsprünge, wo der Prophet in der ferne lauschend steht, von der gewaltigen stimme erbeben; und dafs dieser ruf hier etwas ganz anderes wolle als dort ʿAmôs 7, 4, dafs er ein *wohlangenommen* enthalte, zeigt sich sofort dáran dafs *das haus* d. i. der innere Tempel sich mit rauch wie von dem gerne angenommenen wohlgeruche dieses opfers zu füllen beginnt (Apoc. 8, 3), und damit das ende dieser den göttlichen dienst anfangenden heiligen handlung sich kundgibt. So mischen sich die bilder von den vorgängen um den Thron eines königs im feierlichen ra-

the mit denen vom Tempeldienste, da kein gewöhnlicher könig hier beschrieben werden soll. Jedes wort ist hier einzig passend, keins zuviel, und sogar die flügel der Sarafe werden v. 2 besonders nur zum verständnisse des folgenden v. 5 geschildert.

2. V. 5—8. Wer so in die volle herrlichkeit geschauet hat und von ihr durchzuckt ist: der ist fähig Prophet zu werden. Zwar wandelt ihn im ersten augenblicke der nun erst ganz erkannten herrlichkeit Jahve's gegenüber bedenken und furcht an v. 5, indem das bewufstseyn der menschlichen schwäche sowol der eignen als der allgemeinen desto niederbeugender und verzehrender wird je näher die wahre heiligkeit erkannt ist; daher auch die alte sage schön erzählt wie so viele vom plözlichen anblicke und der scharfen nähe des Unendlichen vergehen oder zu vergehen in gefahr sind (Gen. 18, 23 ff. Ex. 33, 20. Richt. 13, 22): denn er ist immer *noch höher* als man glaubte. Doch bei dém in dessen innern schon früher ein fester grund gelegt ist, regt sich diese menschliche furcht nur um von dem stärkern triebe des geistes auf immer überwunden zu werden: während der Prophet zu vergehen fürchtet, fliegt ein Saraf schon herbei seine noch unprophetischen lippen zu läutern wie mit einem glühsteine von dém altare auf dem die reinsten opfer, jene lautern worte des Saraf's brennen, dessen feuer also die menschliche lippe läutert und zu einer Sarafischen heiligt v. 6—7; wie daher nun der ruf vom Throne her erschallt, wer die eben jezt im göttlichen reiche nothwendig erachtete göttliche sendung übernehmen wolle?; wie er freundlich und theilnehmend an Jesaja erschallt als gehöre er schon in diesen kreis, und so von ihm klar verstanden wird: da bietet er sich getrost zum Propheten an, schon stark und muthig in Jahve geworden. So frei, und doch so durch höhern antrieb bestimmt, ist die frohe entschliefsung zum reinen dienste des geistes.

3. V. 9—13. Prophet soll Jasaja werden, Prophet *dieses volkes* (verächtlich gesprochen, das Jahve nicht *sein volk* nennen mag): aber wie einen fluch soll er über das fortwährend gegen die worte und thaten Jahve's verstockte volk sprechen v. 9, er der den harten auftrag erhält durch seine wirksamkeit das volk nur immer verstockter und für das heil, das doch durch sie gefördert werden soll, unempfänglicher zu machen v. 10. Denn allerdings wo ein so grofser reiner Prophet wirkt, da kann sich nichts gegen ihn gleichgültig und unbestimmt verhalten: entweder man folgt ihm zum heile oder man versperrt sich gegen die wahrheit seiner worte zum un-

heile, sodafs man zu einer zeit wo diese traurige wirkung allgemein vorherrscht, hart und räthselhaft aber doch wahr sagen kann, der Prophet bringe statt bekehrung und heil verhärtung und unheil. Freilich aber kann diese traurige wirkung nicht als ewig gedacht werden, sonst würde die prophetische kraft an sich selbst irre werden; auch Jesaja kann sich bei diesem fluche über die nächste zukunft nicht beruhigen; wie er also im schmerze weiter zu fragen wagt, wie lange die verkehrtheit dauern werde? wird als lezte umwölkte aussicht die wahrheit eröffnet dafs erst eine gänzliche aufhebung des damaligen staates und eine das innerste durchdringende läuterung der ganzen gemeinde kommen müsse, dafs ein feuer der prüfung welches wiederholt kommend nichts verschone, erst alles damals bestehende äussere vertilgen müsse bis auf den geheimnifsvollen verborgenen grund, der freilich unvertilgbar als heiliger kern der neuen bessern gemeinde ebenso bleiben werde wie der tief in die erde gesenkte unausrottbare stumpf von terebinthen und eichen stets neue sprossen treibe, ein bild der sich aus innerer kraft verjüngenden ewigkeit und unsterblichkeit, vgl. Ijob 14, 7 ff. So ruht auf dem lezten worte *ihr* (der erde und gemeinde) *wurzelstamm* der nachdruck des ganzen lezten sazes v. 13: *heiliger* d. i. unantastbarer, unvertilgbarer same und kern einer neuen bessern gemeinde ist nur der wie in der erde verborgene wurzelstamm der damaligen gemeinde, ihre lebenswurzel, der *rest* wie sonst Jesaja so oft sagt In diesen wenigen worten liegt ebenso der schwere ernst wie die dennoch bleibende hoffnung jener zeiten, alle befürchtungen und freudigen ahnungen der propheten in éin bild zusammengedrängt.

Zu 6, 2. Man wird die zufällig blofs hier vorkommenden *Sarafe* nie richtig verstehen können wenn man nicht festhält dafs wie die Kerûbe den Greifen, so sie ursprünglich sogar wörtlich und geschichtlich mit den *Drachen* eins sind, beide also in jene urzeiten zurückgehen welche es erklären dafs sogar in Sina von jenem entferntesten Alterthume her der Drachensiz noch heute einerlei ist mit dem Kaisersize (s. Prémare zu Gaubil's *Shuking*). Inderthat weist شرف als zulezt mit הִשְׁקִיף und שָׁזַף von der andern seite auch mit طرف verwandt n vielen ableitungen auf eine art von *blicken* hin; und die übrige abweichung von den lauten des δέρκω erklärt sich aus der weit entfernten zeit seitdem die beiden sprachstämme sich

trennten. Aber die urbedeutung des wortes hat sich gerade im Hebräischen auch bei dem nur dichterisch vorkommenden sagenhaften *fliegenden drachen* bei Jesaja selbst 14, 29. 30, 6 und in dem sogar in der erzählung Num. 21, 8 noch gebräuchlichen *Saraf-schlangen* als einer besondern art von schlangen noch erhalten; und das merkwürdige ist nur daſs das kurze wort *Saraf* jene höhere bedeutung trägt. Doch in dieser einfachheit gleicht es wiederum nur jenem *Kerûb*.

Der gesang der Sarafe 6, 3 ist der gruſs der huldigung womit die nächsten diener des königs sich in einem feierlichen augenblicke ihrem herrn nahen und womit die ganze handlung beginnt. Aber wie ganz anders als auch dem mächtigsten irdischen könige ist Ihm zu huldigen! Ihm ist nichts zu wünschen, da er alles selbst hat: nur Ihn richtig erkennen und preisen ist die rechte huldigung für die wenigstens die ihn so wie seine nächsten diener erkennen. Seine richtige erkenntniſs besteht aber dárin daſs man erkennt wie seiner *unendlichen heiligkeit* oder erhabenheit über alles böse als dem Innersten in ihm seine ebenso *unendliche* offenbarungs*herrlichkeit* im äuſsern d. i. in der welt entspricht, wonach Seine herrlichkeit selbst die fülle der welt und nichts in dieser ist worin jene sich nicht offenbarte. So gliedert sich denn der gesang der Sarafe nach diesen zwei alles in sich fassenden zwei säzen zu einem verse, und indem sie die eine hälfte von ihnen das eine die andere das andere sich gegenseitig zusingen, wird ihr gesang zum wechselgesange (in Chören, Ψ. 26, 12), wie er auch v. 3 beschrieben wird und wie man sich den Tempelgesang der Priester denken muſs. Aber auch das kürzeste loblied ist in dér erhabensten richtigkeit und würde in der sie es singen, schon hinreichend; und wie muſs es jedem Irdischen der ihn einmal klar vernommen unvergeſslich seyn!

Allein daſs dieser gesang so allgewaltig war daſs sein laut die vorsprünge der schwellen durchzittert hätte, würde hier ein ganz unpassender gedanke seyn: nicht schwellen sondern herzen soll er durchzittern, wie das Jesaja's. Nur éin lauter ruf kann ihn überschallen und alles durchzittern: das ist dér Gottes selbst, der unstreitig v. 4 mit *dem rufenden* ebenso gemeint oder vielmehr nur angedeutet ist wie dort bei ʿAmôs s. 161. Auch kann man ja aus v. 3 nicht beweisen daſs *der rufende* die rufenden seien. Vielmehr zeigt sich sofort in dem fröhlich vom Altare auffliegenden rauche was dieser ruf will. Das סַף verhält sich zu שָׂפָה wie *labrum* zu *labium*, und kam als bauausdruck wol von den Phöniken; אַמּוֹת

aber bedeutet seiner wurzel nach ganz wie أمام die *vordertheile* oder vorsprünge; vgl. auch Tanhûm zu Richt. 19, 27.

Aus der erwähnung eines *stücksteines* oder *legsteines* רִצְפָּה v. 6 den man mit einer zange leicht von den übrigen lösen konnte, folgt dafs die ächten altäre auch im Tempel Israel's noch immer gerade was die einrichtung der feuerstelle betrifft der ältesten einfachheit der ächtHebräischen glichen (vgl. die *Alterth.* s. 162 f.)

V. 9: *hört* die göttlichen wahrheiten durch die Propheten verkündigen, was hier das nächste ist; und *sehet* die göttlichen wunder die immer noch in der geschichte erscheinen. Aber es ist als sollten sie dennoch immer jene nicht *verstehen* und diese nicht *erkennen.*

מַצֶּבֶת 6, 12 ist ganz wie *stipes* von *stare,* unser *stumpf,* strunk. Mit bewundrungswürdiger scharfer kürze liegt der ganze sinn worauf der saz hinausläuft erst im lezten worte.

---

2. Der hauptheil des buches.

C. 7, 1—9, 6.

Dieser ganze hauptheil konnte mit seinen erzählungen und reden im grofsen nur die bestätigung der doppelten wahrheit geben mit welcher jene einleitende erzählung so nachdrücklich schliefst; und bestand, soweit wir das heute noch erkennen können, aus folgenden stücken:

1) . . . . .

An der spize stand hier aller wahrscheinlichkeit nach ein stück auf dessen inhalt und zweck wir aus den worten 8, 18 zurückschliefsen können. Wir sehen nämlich aus diesen dafs der eigne name des Propheten ihm ein gegenstand prophetischer bedeutung geworden war. Mag er den namen *Jesaja* d. i. *Gottheil* schon von seinen Aeltern empfangen oder ihn erst als Prophet angenommen haben, jedenfalls konnte er die ächt prophetische wahrheit versinnlichen dafs das ewige heil nur in Jahve zu suchen, in ihm aber auch gewifs sey; und wie sich bald zeigen wird dafs unserm Propheten auch sein ganzes haus sich im geiste seiner göttlichen grundanschauungen und hoffnungen verklärte, so war es vor allem mit seinem eignen namen. In der prophetischen ent-

zückung mufs es ihm einst so gewesen seyn als rufe Jahve ihm zu: so gewifs als er *Gottheil* heifse und heifsen solle, sey nur in dem wahren Gotte heil, in ihm aber für alle die ihm nicht fern bleiben wollen auch gewifs troz aller finsternisse der gegenwart: so solle er als ein sprechendes zeugnifs dieser doppelwahrheit fortan leben und klar vor jedermann wie in ihrem hellen scheine wandeln. Und seitdem konnte er nicht an seinen namen noch an sich selbst denken ohne an diese grundwahrheit und grundhoffnung immer wieder neu sich zu erinnern: aber auch der welt um ihn konnte sein einfacher name, war er ihr einmal in diesem sinne erläutert, stets leicht zur mahnung an sie dienen. Welche reihe der tiefsten und herrlichsten wahrheiten sich so an diesen einfachen vorgang der namensweihe knüpfen liefsen, wenn sich an dieser stelle alles das wie aus dem unmittelbarsten strome des göttlichen denkens und redens heraus ergofs, ist leicht zu begreifen: dafs aber irgendwo in diesem buche solche Gottesreden von einer erzählung aus sich ergossen, folgt sicher aus dém was Jesaja gegen das ende 8, 18 darauf kurz rückweisend sagt. Und wir können sehrwol annehmen dafs dies stück hier an der spize stand, auch noch im näheren zusammenhange mit c. 6. Wie düster schliefst dies stück c. 6! und soll der nun berufene, nun Gott genäherte Prophet sich mit seinem ersten wie schwach fürbittenden worte 6, 11 und der nächsten antwort darauf v, 11—13 beruhigen? soll er nicht wenigstens, wie er sonst pflegt, zum schlusse um ein göttliches zeichen und unterpfand für die in den worten 6, 11—13 verborgen liegende verheifsung ringen? Nun, du selbst mit deinem namen *Gottheil* sollst als dies zeichen herumwandeln! so konnte der Gottesspruch zurückschallen. Noch war der Prophet ganz allein, ein blofser mann und ein name! Aber wenn er nur im rechten göttlichen begriffe alles dessen was schon in seinem namen liegen kann fortan stets lebt und wirkt, wieviel kann er im göttlichen geiste selbst wirken und leiden und siegen!

Indessen können wir dasselbe noch von einer andern seite aus wahrscheinlich machen. Sowol Jéremjá als Hézeqiêl haben im anfange ihrer bücher den anfang unseres buches vor augen, und entwerfen ähnliche schilderungen. Wenn aber Jéremjá 1, 11—19 und Hézeqiel 2, 9—3, 21 der schilderung des rufes welcher bei Jesaja c. 6 entspricht sogleich einige weitere ähnlichen sinnes anhängen, so ist das ganz als hätten sie in ihrem buche Jesaja's hinter c. 6 noch einiges andere gelesen welches sich seinem sinne nach enger an die schilderung der weihe und berufung anschlofs.

2) . . . . .

Weiter wird aus ähnlichen gründen einleuchtend dafs sodann ein stück folgen mufste in welchem erzählt wurde wie Jesaja, als ihm sein erster sohn geboren wurde, diesem auf göttlichen antrieb den namen *Sheár-jashûb* d. i. *der rest wird sich bekehren* gab. Dies wird nämlich durch die folgenden worte 7, 3—8, 18 vorausgesezt und entspricht dem folgenden falle 8, 3 f.: aber auch die sache selbst hatte bei ihm ihre hohe bedeutsamkeit. Denn dafs erst ein ganz neues wahrhaft Messianisches Israel sich bilden müsse, dafs von dem damaligen nur ein unter den zur göttlichen strafe des unverbesserbaren jezigen nothwendig werdenden tiefsten leiden bewährter und geläuterter *rest* als der unvertilgbare heilige keim eines neuen wahrhaft gebesserten sich erhalten werde, diese bittere und doch wieder erhebende aussicht hatten zwar schon im wesentlichen Jôél 3, 8. ʿAmôs 9, 7 ff. und Hoséa ausgesprochen: allein Jesaja'n drang sich diese anschauung nach 6, 13 vom ersten augenblicke an noch viel gewaltiger auf; und schon wie er den ersten sohn empfing, war es ihm so als müfste er vom göttlichen geiste getrieben ihn als ein bild und unterpfand eines künftigen bessern Israel's danach benennen, damit er wie ein göttliches zeichen davon aufwüchse dafs es doch noch ein besseres Israel geben könne und dieses wenigstens für die zukunft sicher zu erwarten sei. So drängte sich ihm denn diese ganze prophetische anschauung und selige gewifsheit in diesem völlig neuen namen so kurz als möglich zusammen: und zwar verweist er später bei jeder guten gelegenheit immer auf den trost zurück der in dem kurzen namen und begriffe gegeben ist 7, 3, 8, 3; aber auch auf die demüthigende wahrheit welche für das damalige Israel in ihm verschlossen liegt 10, 20—22; ja es ist denkwürdig wie geläufig ihm dieses kurze wort *Sheár* allmälig auch sonst überall wurde [1]).

Dafs dieses stück sehr kurz gewesen sei, läfst sich nicht aus dem beispiele des folgenden 8, 3 f. schliefsen: bei der

---

[1]) man kann sagen er habe dies ganz kurze שְׁאָר nach §. 153 *a* selbst erst gebildet: das frühere wort dafür ist שְׁאֵרִית oder פְּלֵיטָה welches er selbst in der vorigen schrift 4, 2 gebraucht; erst von jezt an gebraucht er auch sonst viel שְׁאָר 17, 3. 21, 17. 28, 5. 10, 19. 11 11. 16, und aufser ihm später nur Ssef. 1, 4 und noch spätere schriftsteller. Man kann hier deutlich sehen wie ein neues wort entsteht und sich verbreitet.

geburt des zweiten sohnes konnte Jesaja sich schon ansich kürzer fassen, aber dort ist der sinn des namens des neugebornen auch schon weit mehr durch das dort gesagte vorbereitet: hier dagegen mochte er den gedanken welcher in dem neuen namen liegen sollte seiner selbst und des ganz neuen falles wegen ausführlicher darlegen.

Fiel nun dies ereignifs, wie Jesaja es erzählte, in die zeit der herrschaft Jotham's, so erklärt sich auch leicht der übergang zu den ereignissen unter Ahaz, wie er in den ersten worten des folgenden stückes

3) 7, 1—17

v. 1 gemacht wird. Unter diesem könige vereinigten sich, wie wir hier erfahren, die durch die gemeinsame furcht vor den Assyrern in ein bündnifs gebrachten reiche von Damasq und Efráim zu schärferen angriffen gegen das unter der schwachen herrschaft Ahaz' verkümmerte reich Juda, um sich durch völlige unterjochung dieses landes gegen die Assyrer zu verstärken. Die streifzüge beider völker gegen die Juda unterworfenen grenz- und nebenländer fingen zwar schon unter Jotham an und wurden mit glück unter Ahaz fortgesezt 2 Kön. 15, 37. 16, 5 f.: allein jezt schlossen sie ein engeres bündnifs um gemeinschaftlich gegen Jerusalem selbst mit heeresmacht vorzudringen, diese starke stadt zu erobern und einen könig ihrer wahl, namens Ben-Tâbeél 7, 6, wahrscheinlich einen der 9, 10 erwähnten Syrischen Grofsen, als ihren vasallen dort einzusezen. Sowie nun die nachricht dafs ein heer zu dem zwecke sich nördlich von Jerusalem im alten gebiete des stammes Efráim gesammelt habe, nach Jerusalem gelangte, gerieth die ganze stadt in die äufserste unruhe. Der könig Ahaz mit dem übrigen königlichen hause verlor plözlich alle fassung und jeden höhern muth, stand so in der augenscheinlichen gefahr aus unwürdiger furcht die verderblichsten rathschläge zu fassen, und griff wirklich zulezt in der angst zu dem bedenklichsten und entehrendsten mittel sich zu retten, den Assyrischen könig durch unterwürfige bitten und huldigungen gegen seine feinde zu hülfe rufend der denn auch wirklich mit einem schlage Damasq zerstörte und Juda zinsbar machte 2 Kön. 16, 10—20. Das volk, zum gröfsern theile gewifs der schwachen und ungerechten herrschaft dieses Davîdischen königs überdrüssig, sehnte sich zwar nach veränderung, wufste aber dabei sowenig die wahre hülfe zu finden dafs es mit einer gewissen freude die fortschritte der verbündeten feinde betrach-

tete 8, 6. 12. Dazu kam das unwesen der vom könige begünstigten falschen Propheten und zauberer aller art 8, 19. Jesaja allein mit seinen näheren freunden blieb in dieser schlimmen prüfungszeit aufrecht, besonnen, überall und gegen jedermann die richtige ansicht der dinge und den göttlichen sinn vertheidigend und erläuternd, und als man ihn nicht gleich verstehen wollte, unermüdet auf die mannigfaltigste weise immer dieselben grundwahrheiten wiederholend. Eine gedrängte zusammenfassung der in dieser bewegten zeit vorgefallenen vielfachen prophetischen reden und thaten geben die folgenden sehr wichtigen stücke: dieses erste erzählt jedoch nur das was Jesaja unmittelbar mit dem könige verhandelte.

7, 1—9.

Was er nun im ersten augenblicke der überraschung und muthlosigkeit dem könige zu sagen hatte, konnte nach seinen sich ewig gleichbleibenden höhern grundsäzen nicht zweifelhaft seyn. Vor allem sey hier vorsicht, ruhe und vertrauen auf Jahve nöthig, um nichts übereiltes zu thun: das mufste der erste rath seyn den der Prophet gab. Bei ruhigerm nachdenken über die kräfte und absichten der feinde konnte es auch einem tiefern blicke nicht entgehen, dafs dieser verzweifelte entschlufs der schon durch innere unruhen und durch die Assyrer sosehr sowohl geschwächten als bedrohten feinde nicht gelingen werde; und vor dem prophetischen sinne welcher alles eitle und schwache leicht und klar durchschaut, stand es gewifs bald fest dafs Jahve die mit ebensogrofsem übermuthe als kraftlosigkeit gefafsten pläne gegen Jerusalem und das Davîdische reich gänzlich verwerfe: denn in Jerusalem war ungeachtet der ersten verwirrung damals noch zuviel innere kraft als dafs es durch einen handstreich genommen und das Davîdische reich soleicht hätte zerstört werden können, und schon ein fester froher muth dieses Propheten und seiner freunde war die beste bürgschaft dafür. Mit der erklärung dieses mahnwortes nur ruhig zu seyn und dieser göttlichen verheifsung dafs die feinde ihre absicht nicht erreichen würden, geht Jesaja, obwohl nicht vom könige aufgefordert, dennoch frei vor ihn; und dies sein erstes wort ist rein ermuthigend, kaum dafs zulezt im hinblicke auf den leicht zum unglauben geneigten sinn Ahaz' noch ein wörtchen leichter drohung einfliefst v. 1—9.

7, 1 Und es geschah in den tagen Ahaz' des sohnes Jotham's des sohnes ʿUzzia's, des königs von Juda, dafs Refsîn der könig von Arâm und Péqach der sohn Remaljáhu's der könig von Israel gegen Jerusalem zog um es zu bestreiten (aber er vermochte nicht es zu bestreiten). Da ward dem hause Davîd's gemeldet „Arâm lagert in Efráim," und es bebte sein und seines volkes herz wie waldbäume vor winde beben; doch Jahve sagte zu Jesaja „geh doch hinaus Ahaz'en entgegen du mit Sheâr-Jashûb deinem sohne an das ende der wasserleitung des obern teiches, auf die bahn nach dem walkerfelde, und sage zu ihm: Hüte dich und halte ruhe, fürchte nicht und dein herz verzage nicht | vor diesen zwei stummeln rauchender feuerbrände, | weil der zorn Refsîn's und Arâm's und des sohnes Remaljáhu's erglühe. || Deṣhalb weil Arâm wider dich böses sinnt, | Efráim und der sohn Remaljáhu's sagend, || „lafst uns gegen Juda ziehen und es ängstigen und es für uns erobern, | und den sohn Tâbeél's zum könige in seiner mitte machen!" || so sagt Herr Jahve also: | Nicht wird's bestehen und nicht geschehen! || Denn Arâm's haupt ist Damasq, und Damasq'ens haupt Refsîn, * und Efráim's haupt Samarien, und Samariens haupt der sohn Remaljâhu's: [aber Juda's haupṭ ist Jerusalem, und Jerusalem's haupt ist Jahve]. | Glaubet ihr nicht, ja so bleibet ihr nicht! ||

* *und innerhalb fünfundsechzig jahren ist Efráim gebrochen, kein volk mehr.* ||

Die bemerkung v. 1 dafs die absicht dieser könige gegen Jerusalem nicht einmal wirklich zur ausführung kam, ist hier blofs vorläufig gemacht, da sie im grunde den faden der erzählung unterbricht (vgl. ähnliches 20, 1). Es scheint auch alsob dadurch zum voraus die ganze thorheit der furcht in Jerusalem ins licht gestellt werden solle; denn der zusaz ist offenbar gemacht weil die geschichte später das vollkommen bestätigte was Jesaja verkündigt hatte. — Uebrigens liegt auch in der fortgesezten einzahl v. 1 dafs man den Syrischen könig allgemein für den mächtigern, den von Samarien fast für seinen vasallen hielt. Der grund warum Jesaja gerade nach der be-

zeichneten stelle vor einem nördlichen thore Jerusalems gehen sollte, ist wol einfach dér dafs Ahaz sonst nicht gern öffentlich erschien; nun aber wollte er wahrscheinlich auf der schwächsten seite der stadt die mauern besichtigen und sonstige vorsichtsmafsnahmen gegen eine belagerung treffen, von blinder furcht geleitet (vgl. 22, 8—11); er war aber, wie aus v. 13f. erhellt, zugleich mit vielen andern gleichgesinnten dienern des königlichen hauses ins freie gegangen. Dafs aber Jesaja seinen sohn den er (wie in jenem frühern, jezt verloren gegangenen stücke weiter erklärt gewesen seyn mufs) *der rest bekehrt sich* genannt hatte mitnehmen soll, hat offenbar dén sinn dafs die anwesenheit dieses knaben auch den höhern tröstenden gedanken wieder in die erinnerung bringen soll welchen sein name wie sein daseyn und leben trägt, nämlich dén dafs wenigstens in der zukunft eine feste hoffnung für Israel liege vgl. 10, 21. — Vorsicht und ruhe ist desto leichter, heifst es v. 4, da die feinde zwar vor zorn glühen, aber nicht wie ein frischer brand der noch lange brennen und viel verzehren kann, sondern schon nur noch wie zwei stummel abgebrannter rauchender brände. Vielmehr weil sie ebenso böswillige als eitle pläne gefafst haben, so soll alles was sie wollen nach Jahve's willen auf keine weise geschehen; müfste sich doch sonst erst die welt dieser drei so in vergleichung gebrachten reiche umdrehen und jene beiden reiche nicht ihre bekannten hauptstädte und könige, Juda aber nicht Jerusalem zu seiner hauptstadt und — Jahve'n selbst zu seinem könige haben! Aber dafs dies so wie Gott es will geschehe, dazu gehört freilich von seiten der in Jerusalem jezt bedrohten *glauben*, festes vertrauen auf Jahve und glauben an sein wort, und wehe wenn kein fester *glauben* hier wäre! gewifs so wäre da auch kein festes *bleiben*, keine rettung; gedanken- und wortspiel.

V. 2. 19 ist נוּחַ ganz wie أناخ mit *bi* —, Hamâsa p. 536, 10 f.

V. 8 ist das lezte glied in diesem zusammenhange sichtbar ganz ungehörig und störend: es hebt die sinnvolle kürze und die gleichheit der säze auf; es müfste wenigstens hinter dem ersten gliede von v. 9 stehen da erst dort von Efráim die rede ist; und der gedanke selbst, schon ansich hier fremd, widerspricht in der bestimmung der langen frist von 65 jahren den spätern worten v. 16. Indefs haben die worte eine ächte altHebräische und altprophetische farbe; und die frist von 65

jahren d. i. etwas weniger als ein menschenleben [1]), vor verfluſs eines menschenlebens, läſst sich von einem Propheten als runde zahl gesezt denken, ebenso gut als die bekannten 70 jahre Jéremjá's vgl. auch Hez. 4, 5. Die richtigste annahme ist daher diese daſs die worte aus einem ältern orakel irgend eines Propheten geflossen sind und von einem alten leser der ähnlichkeit des sinnes wegen ursprünglich nur an den rand gesezt wurden; vgl. darüber weiter oben s. 247 f.

Dagegen haben wir alle ursache anzunehmen daſs in der mitte von v. 9 die oben eingeklammerten worte ausgefallen sind und der deutlichkeit des sinnes wegen wiederaufgenommen werden müssen. Man müſste sonst das כִּי v. 8 mit den LXX für *sondern* nehmen und die worte só deuten: in bezug auf die groſse veränderung welche die zwei könign machen wollen, solle vielmehr alles bleiben wie es ist, nicht Jerusalem solle ihre hauptstadt und nicht sie dessen häupter seyn! Allein sogar diesen sinn der doch schon ansich ziemlich schaal wäre, könnte man nur mit mühe in den worten finden. Wir trennen daher die säze mit כִּי besser und ergänzen die obigen worte: es müssen wenige aber schlagende worte seyn die hieher gehören können!

7, 10—17.

Da Ahaz mit der antwort zögert, geht doch Jesaja bei der hohen wichtigkeit der sache weiter und bietet das äuſserste auf um ihm glauben und vertrauen einzuflöſsen: er erbietet sich ihm jedes äuſsere zeichen für die wahrheit der verheiſsung von Jahve zu geben welches er wünsche, und wäre es noch so schwer und so fern, in der hölle oder im himmel. Denn es wäre zwar zu wünschen daſs das reine göttliche wort, wo es offenbar wird, sogleich überall genügte und durch sich selbst hinreichende kraft glauben und vertrauen zu bewirken hätte. Aber in der wirklichkeit ist nur zu oft der sinn des menschen zu verwirrt und sein muth zu schwach um der reinen kraft des wortes sich zu ergeben: da kommt denn das zeichen mit seiner in die augen fallenden deutlichkeit der schwäche zu hülfe. Das zeichen ist ein zeichen oder merkmal der gesprochenen wahrheit, ein vorspiel und anfang der verheiſsenen sa-

---

[1]) ähnlich wie 1005 in der erzählung 1 Kön. 5, 12 offenbar als runde zahl nichts als *etwas mehr als* 1000 bezeichnen soll.

che, eine ähnlichkeit im geringern und sinnlichen die auf das entsprechende höhere und noch nicht in die sinnenwelt getretene hinweist, zugleich ein beweis dafs dér geist welcher dies vorzeichen und vorspiel gibt auch das von ihm blofs versicherte oder versprochene zur rechten zeit herbeiführen werde. Wenn also z. b. wer dem ganzen staate helfen zu wollen erklärte, dem unglauben seiner zuhörer dadurch begegnete dafs er vor ihren augen an einem aus ihrer mitte seine helfende kraft bewährte, der würde sich auf dies als ein zeichen berufen können, und der würde die aufmerksamkeit aller spannen. Aehnlich wie wer im innern schon lange auf etwas grofses vorbereitet ist doch oft gern irgend ein äufseres merkmal, einen der sache entsprechenden ersten antrieb erwartet der ihm zur bürgschaft für den glücklichen erfolg zu dienen scheint (Richt. c. 6). Freilich ist zwischen einem äufsern zeichen und der wahrheit noch kein rechter innerer zusammenhang, und wie das zeichen nicht nothwendig zum glauben an die wahrheit zwingt, so kann sich auch die ganze aufmerksamkeit leicht blofs auf das äufsere, auffallende und wunderbare des zeichens wenden, der wunsch ein zeichen zu geben kann bei dem Propheten znr taschenspielerei, der eins zu sehen beim volke zur blofsen neugierde, ja zu einer verstocktheit gegen die wahrheit selbst werden, wenn es die wahrheit, die es schon ansich einsehen könnte, dadurch von sich weist dafs es erst ein zeichen und wohl gar das sonderbarste und mit der sache selbst unzusammenhängendste zeichen fordert. Darum gilt denn schon im A. T. daneben auch dér saz dafs man Gott nicht versuchen d. i. nicht auf ungehörige weise dinge oder zeichen von ihm fordern dürfe wobei man entweder zweifle oder doch zweifeln müsse ob Gott sie so gewähre wie sie gefordert werden v. 12. Ex. 17. 2. 7. Deut. 6, 16. Aber dieser sehr nahe liegenden gefahren und schon früh hervortretenden misbräuche ungeachtet war doch vorzüglich das höhere Alterthum die zeit wo eine solche stüze und hülfe schwer entbehrt werden konnte: die einsicht in höhere geistige dinge war noch zuwenig verbreitet, der glaube an entferntere wahrheiten zu schwach, und die grofsen Propheten standen so einzeln dafs sie wohl oft gezwungen waren sich zum geben von zeichen und merkmalen herabzulassen um nur den glauben erst zu wecken und den sinn für die einsicht des höhern vorzubereiten. Bei manchen Propheten konnte das dann leicht mehr zur gewohnheit werden; und gerade Jesaja, der Prophet welcher mit so grofser eindringender kraft sowohl alles erleuchtet und durch beispiele veranschaulicht alsauch die schwachen und widerstrebenden mit

sich fortreifst, liebt es gern sowohl aufgefordert als unaufgefordert solche zeichen zu geben und mit der eigentlich prophetischen thätigkeit noch diese besondre anstrengung zu verknüpfen 37, 30. 38, 7. 22; denn wo das zeichen nicht etwa wie 7, 14 f. 37, 30 als ein künftig in der entwicklung der dinge sich zeigendes versprochen wird, da kostete es gewifs keine geringe anstrengung dieses äufsere beiwerk und schaustück auf der stelle zu geben. Und jemehr Ahaz sich durch seine falschen Propheten verleiten liefs, destomehr strengte sich offenbar Jesaja auch nach dieser seite hin án ihn zu einem bessern glauben zu bringen (s. unten zu 7, 11).

Im vorliegenden falle also wollte Jesaja seine äufsersten mittel und kräfte aufbieten den schweren unglauben Ahaz' zu überwinden; ein zeichen soll er sich ausbitten von Jahve welches es auch sey, indem der Prophet sicher hofft dafs dér Gott welcher ihn die dringende wahrheit zu verkündigen treibt, ihm auch die kraft geben werde das geforderte zeichen zu gewähren. Ein zeichen, ein gegebener beweis verbindet freilich sittlich dén der es forderte: wenn aber ein als bewährt anerkannter Prophet sogar diesen im grunde unnöthigen beweis für seine wahrheit zu geben sich erbietet und das äufserste anstrengt was er thun kann, so ist es von seite dessen dem dies angeboten wird, doch gewifs mehr als billig den dargebotenen weg zur wahrheit zu gelangen nicht auszuschlagen: er müfste sich sonst schon im geheimen vor der wahrheit selbst fürchten und deswegen den liebreich dargebotenen weg dazu verschmähen, wodurch er denn inderthat in einen doppelten fehler fällt und in seinem durch kein mittel zu überwindenden unglauben mit recht den prophetischen unwillen reizt, auch gewifs sich selbst in immer gröfsere verworrenheit und unheil stürzt. Allein es zeigt sich bald dafs Ahaz wirklich in dieser traurigen lage ist: weil er von vorn herein reinen glauben und ächten göttlichen muth zu haben zu schwach ist, verweigert er unter einer elenden entschuldigung sich ein zeichen zu erbitten, offenbart aber damit nur den wahren rettungslosen zustand seines Innern.

Und der Prophet kann nicht schweigen noch sich zurückziehen, weil Ahaz aus feigem unglauben sich zurückzieht. Die göttliche wahrheit läfst sich nicht irren und behauptet sich gerade da desto fester wo der mensch sie mit absicht nicht haben will: ein zeichen das Ahaz nicht haben will, mufs nun Jahve unaufgefordert gegen seinen willen geben. Aber dies zeichen wird nun ein anderes als es, falls Ahaz in diesem entscheidenden augenblicke glauben und treue bewährt hätte, geworden wäre: es bestätigt das vorher versprochene und ver-

kündet ein glück das er so nicht erwartete und das nun dennoch kommen soll gegen seinen willen; aber es verkündet zugleich ein unglück das er durch glauben und treue hätte vermeiden können und das jezt die nothwendige strafe seines unglaubens und widerstrebens wird. Es wird zu einem mannigfach wunderbaren zeichen der wahren entwickelung der zukunft, welche kommen wird Ahaz mag sie wünschen oder nicht.

Denn die Messianischen aussichten und hoffnungen, diese besonders bei Jesaja so bedeutsamen anhalte und träger aller vorstellungen über die zukunft, begreifen selbst schon durch ihr wesen des wunderbaren genug was sich leicht zur schärferen auffassung einzelner künftiger grofser zeichen und göttlicher merkmale gestalten kann. Eigentlich zwar müssen die grofsen wechsel und gestalten der zukunft nach innerer nothwendigkeit erfolgen, wobei man vom Messias absehen kann: dafs das ewige göttliche werk vollführt werde, ist doch gewifs; und nicht minder ergibt sich aus der damaligen lage der dinge, in welchen wechseln und stufen der Prophet sich etwa die wirkliche erreichung des lezten göttlichen zwecks denken mufste. Wenn 1) die gewifsheit der künftigen seligkeit uud vollendung des göttlichen reiches zu hoffen ist, eine vollendung die sich Jesaja wie alle Propheten jener jahrhunderte nicht zuweit entfernt dachten, die ihre ahnende sehnsucht wohl gern noch am rande des kreises ihres lebens erblickte; wenn dann 2) Jesaja überall die wahrheit einschärft dafs eben diese vollendung mitten in der fortdauer der schweren vergehen jener zeiten nie kommen könne sondern erst eine grofse zerstörung des herrschenden bösen vorausgehen werde, damit aus den trümmern der unhaltbaren jezigen zustände das vollendete keime, — eine zerstörung die der Prophet damals sich nur als durch die Assyrer, nicht durch Damasq und Efráim kommend denken konnte: so mufste er nun 3) doch noch das hinzunehmen, dafs in der allernächsten zeit dennoch noch nicht diese grofse zerstörung kommen werde, sondern vielmehr eine errettung aus der jezigen gefahr womit Damasq und Efráim droheten. Das sind also die drei entwicklungsstufen der zukunft welche sich vor seinem geiste aufthun mufsten, und deren vorstellung durch die lezte erfahrung des benehmens des königs nur noch geschärft wrrden konnte: erst rettung aus der jezigen gefahr, wunderbare göttliche rettung aus ihr troz aller furcht und alles unglaubens Ahaz'; dann später die grofse Assyrische eroberung und zerstörung, desto nothwendiger zur züchtigung des ganzen landes und besonders des königlichen hauses kommend weil dieses mit dem volke jezt so gänzlich verkehrt und dem wahren

glauben entfremdet ist; endlich das längstverheifsene grofse heil des in der grofsen drangsal bewährten wiedergebornen volkes. Allein da Jesaja den Messias doch immer als ein hauptglied der seligen zeit sich denkt, so durchzuckt ihn eben in diesem augenblicke der höchsten spannung unwiderstehlich der gedanke an die gewifsheit und an das kommen dieses höchsten gegenbildes des vor ihm stehenden so schwachen und unwürdigen königs; und wie mit éinem schlage steht da vor seinem geiste das leuchtende bild wie das kommen des noch von keinem sichtbar geschaueten und doch sichern Messias sich zu diesen stufen der verhüllten zukunft verhalten und wie er die göttlichen zeichen und spuren seines erscheinens schon vor der grofsen zeit der vollendung des heiles der zeit eindrücken werde. Das alles liegt ihm in diesem augenblicke plözlich so nahe, und ist doch ein gewaltiger fortschritt oder vielmehr ein sprung der prophetischen einbildung wenn sie sich erhebt das allmählige emporkommen des Messias, seine geburt seine jugend und sein wachsthum im engsten verhältnifs zu jenen drei entwickelungsstufen der zukunft zu denken; denn der Messias ist der vertreter des volkes in allen seinen höchsten beziehungen. Also fällt 1) die geburt des Messias schon in die nicht sehr entfernte zeit der rettung aus den jezigen gefahren, alsob diese kleinere rettung doch schon ein vorspiel und gleichsam das erste wetterleuchten der in der dritten stufe zu erwartenden grofsen allgemeinen rettung wäre, wie es sich denn auch ziemt dafs schon bei der geburt des für die zeit der grofsen rettung bestimmten Messias ein erstes aufstrahlen des grofsen lichtes die welt durchzucke welches später in seinem mannesalter wiederkehren und dann vollkommen werdend ewig bleiben soll. Schon dafs der Messias als kind in die welt tritt, ist der anfang und die möglichkeit aller vollendung, die erste morgenröthe des hellen tages: so mufs er sich auch gleich beim eintritte in die welt als ungewöhnliches kind kundgeben und unter wunderbaren lagen, indem ein licht des göttlichen heiles die menschen durchstrahlt, geboren, schon in seiner geburt und in seinem kindes-namen ein unterpfand seiner künftigen hohen bestimmung werden. Umgekehrt aber kann er auch nicht früher kommen und kein kind kann früher den namen *Gott-mit-uns* tragen als in dieser zeit. 2) Wie es sich gebührt dafs das zu so hohem glücke bestimmte kind auch alle die leiden miterfahre welche das ganze volk durch seine schuld büfst, so fällt seine jugend in die zeit der grofsen zerstörung und verwilderung des landes, und er duldet diese prüfungs- und durchgangszeit sogut wie ein andrer.

Aber es versteht sich 3) daſs sein manneſsleben mit der zeit des groſsen heiles zusammenfällt, dessen schirm und schuz eben er ist. Und so keimt und wächst durch alle wechsel sein und seines volkes heil von der untersten bis zur höchsen stufe im unzertrennlichen bunde. —

Sowie nun der bliz dieser ganzen ahnung den geist des Propheten durchzuckt, stehen auch klar vor seinem blicke die wunderzeichen welche Jahve eben in dieser noch geheimniſsvollen geschichte des *Kommenden*, des mannes und königes der zukunft, dem damaligen könige geben werde; ein paar an einem bald zu gebährenden kinde vorkommende seltsame wahrzeichen sollen dem Ahaz, er mag sie sehen wollen oder nicht, zur rechten zeit gegeben werden: die wahrzeichen der geburt und des jugendalters jenes wunderbaren kindes — damit er erkenne wie gewiſs in der nächsten zukunft heil bevorstehe und wie eitel seine jezige furcht sei, aber auch welches entferntere unglück er wiederum durch seine jezige widersezlichkeit gegen Jahve und das gute über das land bringe und wie ihn Jahve künftig strafen werde. Ein zeichen oder eine schilderung aus der dritten stufe der ganzen zukunft und des lebens jenes kindes gehört nicht in diesen zusammenhang, wo dem Ahaz neben der gewiſsheit der rettung aus der jezigen gefahr mehr das unglück und die strafe vorgehalten werden muſs welche er durch seinen jezigen unglauben wenn nicht sogleich doch gewiſs desto mehr in der etwas fernen zukunft über sich und sein land bringen werde; die schilderung des mannesalters dieses knaben und der seligen zeit wird später nachgeholt 8, 23—9, 6.

Allein Jesaja weiſs daſs er am wenigsten vor diesem könige lange reden halten kann: sein wort muſs jezt noch kürzer werden als es schon vorher v. 4—9 war. Aber er will und kann ihn ja jezt auch nurnoch auf wahrzeichen hinweisen die Gott selbst ihm auch gegen seinen willen geben werde. So versteht sich daſs die wahrzeichen die der Prophet auch gegen den willen Ahaz' ausspricht, so kurz abgerissen und spiz als möglich von ihm hingestellt werden: ja je kürzer und spizer sie sich fassen lassen, desto besser hier; sie müssen den stumpfen zuhörer überraschen, aus seiner gleichgültigkeit wecken; und kaum werden einige worte zur nothwendigsten erläuterung noch unmittelbar an Ahaz selbst gerichtet v. 17 f.

Und weiter redete Jahve zu Ahaz also: || „Bitte dir ein 10
zeichen aus von Jahve deinem Gotte, | tief zur hölle gehend

oder hoch in den himmel!“ || Doch Ahaz sagte „ich mag
nicht bitten noch Jahve versuchen!“ || Da sagte er: hört
doch ihr vom hause Davîd’s! | ist’s euch zu wenig menschen
zu ermüden, daſs ihr auch meinen Gott ermüdet? || Drum
wird der Herr selbst euch ein zeichen geben: | sieh die jung-
frau wird empfangen und einen sohn gebären, und nennt
15 dann dessen namen *Mit-uns-Gott.* || Sahne und honig wird
er essen | wann er wissen wird das böse zu verwerfen und
das gute zu wählen. || — Denn bevor der knabe weiſs das
böse zu verwerfen und das gute zu wählen, | wird das land
verödet seyn vor dessen zwei königen du grauen hast. || —
Bringen wird Jahve über dich und über dein volk und vater-
haus tage die nie kamen seitdem Efráim von Juda abfiel, |
den könig Assyriens! ||

Gott nicht versuchen wollen v. 12 ist gewiſs, wo der vorsaz dazu aus selbstbeherrschung flieſst, ein gutes vorhaben, hier aber, wo es bloſs aus verlegenheit zum vorwande des unglaubens dient, schlieſst es ein doppeltes vergehen in sich, wie auch der Prophet sofort v. 13 erklärt: verachtung des menschlichen bemühens des Propheten, seiner sorgfalt und seines redlichen eifers, und was noch viel wichtiger, verachtung und kränkung des göttlichen geistes selbst, des Gottes des Propheten, der eben durch diesen seine ganze kraft zur hülfe des königs in diesem augenblicke anzustrengen in begriff war; denn daſs der Prophet in jenem anerbieten eines zeichens seine äuſsersten geistigen kräfte anstrengte und mit aller gewalt den Gott aus sich wirken lassen wollte, war leicht ersichtlich und er fühlte das gewiſs selbst; das gerade muſste am tiefsten schmerzen, daſs Ahaz da durch hohle ja frömmigkeit heuchelnde entschuldigungen dem Göttlichen sich entziehen wollte wo es ihn zum guten wege zu führen die lezte kraft aufbot. — Doch Jahve läſst sich nicht irren: will man das liebreich von ihm dargebotene nicht, so reicht er’s dennoch aber so wie es nun umgekehrt der widerspenstige verdient; ein zeichen wird von ihm selbst gegeben werden welches das gute bringt was Ahaz aus freier wahl nicht annehmen wollte v. 14, aber auch ein groſses übel das er jezt doppelt verdient v. 15. Wenn die welche jezt jungfrau d. i. mannbar, heirathsfähig ist, empfangen und einen sohn gebären wird, welches binnen jahresfrist sehr gut möglich, wird sie den neugebornen nennen *Mit-*

uns-ist-Gott, wir fühlen wunderbar Jahve's hülfe (und der neugeborne, bei solchem unerwarteten erweise göttlicher rettung wie auf der ersten stufe der neuen bessern zeit geboren, trägt die ewige hoffnung des reiches ansich, ist der junge werdende Messias 8, 8. 10. 9, 5); aber ebenso seltsamer weise wird er sahne und honig essen gegen die zeit seines jünglingslebens, wenn er ins reifere alter tritt (Manu 2, 212), wenn er etwa 10 bis 20 jahre alt wird. Weiſst du was das bedeute? ich will es kurz angeben: bevor der knabe in dies reifere alter tritt, also von jezt an nach einigen jahren, wird das verbündete Damasq und Efráim schon verödet seyn, so wenig vermögen diese 2 könige Jerusalem zu erobern und so gewiſs steht diesem lande zunächst eine göttliche rettung bevor, v. 16 zur erklärung von v. 14, nur daſs die rede noch ziemlich in demselben bilde bleibt; aber bringen wird Jahve, was vornehmlich hieher weiter abzuhandeln gehört, späterhin eine groſse strafe über dich und das ganze land, unglückstage wie sie seit jahrhunderten nicht erlebt sind, nämlich den Assyrischen könig welcher wenn er mit der zerstörung der nördlichen länder fertig ist, nach Juda kommen wird, v. 17 zur erklärung v. 15. — So wird denn v. 14 über das wesen der mutter des Messias im grunde nichts ausgesagt, da die jungfrau hier nur im gegensaze zum unmannbaren mädchen die zeit zu bestimmen dient; ja wer die jungfrau sei, wessen gattin, in welchem hause, wird hier ebenso wenig gesagt weil es gar nicht hieher gehörte, und wir können nur aus 11, 1 schlieſsen daſs der Prophet sich ebenso wie Mikha den Messias aus Davîd's stamme kommend dachte. Aber ebenso falsch ist jede erklärung welche nicht einsieht daſs der Prophet hier vom werdenden Messias spricht, von dém also dem eigentlich das reich und das land gehört und bei dessen gedanken des Propheten herz von seliger hoffnung aufhüpft 8, 8. 9, 5 f.

V. 11. הַעְמֵק und הַגְבֵּהַ sind *inff. abss.* nach §. 280, und schon danach können die Massôrethen שְׁאָלָה nicht für den *imper.* statt שְׁאַל gehalten haben, welches auſserdem allen gliederbau zerstören würde. Es kann aber auch nicht bloſs der pause wegen für שְׁאֹלָה stehen, wie aus §. 93 *a* erhellt; sondern vorzüglich nur des gleichlautes mit לְמַעְלָה wegen ist *â* in ihm für *ô* gesprochen. — Uebrigens ist unverkennbar daſs wenn Jesaja hier ein zeichen aus der Hölle erwähnt ja

es voranstellt, er das thut weil er nach 8, 19 wol wufste wiesehr Ahaz seine Todtenbeschwörer und übrigen irrpropheten der art vorzog, und wie um mit diesen deren künste er nicht fürchtete zu wetteifern. So wiederholt sich jezt der uralte wettkampf zwischen Mose und den Aegyptischen zauberern! Vgl. Sur. 6, 35. Wie aber Jesaja wenn der könig darauf eingegangen wäre, sich der forderung entledigt haben würde, können wir jezt nicht wissen.

Bei v. 13 f. ist nicht zu verkennen wiesehr der Prophet das wort auch mitten im auflodern gerechten zornes zu mäfsigen weifs: anstatt den könig allein anzureden, wendet er sich absichtlich an das *haus Davîd's* oder den hof der den könig hier umgab und der in gewisser hinsicht mit dém was wir jezt die Regierung nennen eins war. Doch fällt nachher v. 16 f. ebenso richtig wieder das *du* ein.

Bei v. 14 ist vor allem festzuhalten dafs הָעַלְמָה *die jungfrau* den gegensaz sowol zum *mädchen* als dem nochnicht mannbaren kinde als zur *greisin* bildet; aber auch die schon verheirathete wennauch noch junge frau kann wenigstens in einer so ernsten und genauen rede wie diese ist nicht darunter verstanden werden; die bestimmte rede aber *die* jungfr. versteht sich in diesem zusammenhange nach §. 277 *a* vonselbst aus diesen gegensäzen, und ganz verkehrt würde man meinen es solle damit auf eine einzelne etwa in der nähe stehende und insofern bestimmte jungfrau hingewiesen werden. Die zeitbestimmung dieser geburt liegt also dabei dem Propheten am nächsten im sinne; und erst aus dem ganzen doppelsaze soll für den etwas nachdenkenden erhellen dafs der Messias gemeint sei; und doch wäre auch auf diesen aus den blofsen worten nicht leicht zu rathen wenn sein kommen nicht längst von Jesaja und anderen Propheten deutlich und öffentlich genug geweissagt wäre; nur die besondere art und gewifsheit seines kommens vom ersten denkbaren eintritte in die welt an ist hier das neue. Nichts aber kann ungereimter erdacht werden als dafs der Prophet mit der jungfrau auf ein weib des königs oder gar auf sein eignes hingewiesen habe. Sonst vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* I. s. 43 ff. VI. s. 102.

Ueber das לְדַעְתּוֹ v. 15 als die zeit der handlung andeutend vgl. §. 217 *d.* Wie aber die kurze rede hier überall ungemein biegsam und geschickt ist, so knüpft sich daran sofort v. 16 eine neue zeitbestimmung. Aber indem die eilende rede zum schlusse vor allem noch auf den wie zurückgehaltenen und doch noch nothwendig auszusprechenden drohenden theil

der rede hineilt, wird dieser endlich v. 17 sogar ganz abgebrochen eingeleitet. — Uebrigens könnte man vermuthen die worte את מלך אשור hier und v. 20. 8, 7 seyen eine alte glosse: allein das dreimalige vorkommen derselben worte ist schon auffallend, und der zusaz ואת כל כבודו 8, 7 ist ächt Jesajanisch; dazu ist die erklärung dem sinne nach richtig, denn v. 18 steht blofs deswegen noch Aegypten neben Assyrien weil man ahnen konnte dafs Aegypten nicht ruhig den Assyrer Juda besezen lassen werde, während ebenso leicht vorauszusehen war dafs doch die Assyrer zulezt allein obsiegen würden vgl. v. 20. 8, 7 f. und alle andern aussprüche Jesaja's; und wenn ein solcher erklärender nachsaz oder zwischensaz dem dichter übel stehen würde, so kann er bei einem Propheten als redner keineswegs ansich getadelt werden. Die rede ist hier vielmehr offenbar auch zum lezten schlusse so ungewöhnlich abgebrochen, weil der Prophet auch selbst sie abzubrechen eilte, wol wissend was und zu wem er rede, und schon im begriffe eiligen fufses den könig zu verlassen.

---

4) . . . . . C. 7, 18–8, 4.

Du willst gar nichts göttliches hoffen und erwarten obgleich die zeit selbst so ungewöhnlich ist? Nun so höre denn noch unvergleichlich wunderbareres als du jezt glauben willst, und was dennoch dir zum unerwartetsten heile sowol als unheile geschehen wird! So hatte Jesaja zu dem für jedes ernste wort unempfänglichen Ahaz geredet, und sogar dem widerstrebenden wenigstens so wie er konnte mit kurzen grofsen schlagworten die wahrheit verkündet welche auch für die allernächste gegenwart die heilsamste war. Allein länger war seines bleibens hier nicht: und kaum würde ihn auch Ahaz länger in seiner nähe geduldet haben. Dafs die folgenden worte v. 18—25 noch an den könig gerichtet seien ist ansich undenkbar, und kann durch kein einziges merkmal aus ihnen erwiesen werden.

Man mufs daher nothwendig annehmen dafs hier zwischen v. 17 und v. 18 manches ausgefallen ist. Es mufste hier gemeldet werden wie Jesaja den könig verlassen habe; wahrscheinlich auch wie er dann ruhig mit seinem knaben nach hause gegangen, und wie er nun hier angefangen habe dieselben ahnungen und wahrheiten welche Ahaz jezt nicht hören wollte im kreise derer die ihn besser verstanden bei jeder ge-

legenheit immer vollkommner auszusprechen und zu beweisen. Hier mochte manches niedergeschrieben seyn in dér haltung welche wir aus stellen wie 8, 19 errathen können. Namentlich aber mufste er eine gelegenheit ergreifen den namen ʿImmanûel 7, 14 näher zu erläutern und das sichere kommen des Messias hervorzuheben: dies folgt auch aus 8, 8—10 wo mit só grofsem nachdrucke auf ʿImmanûel zurückgewiesen wird dafs sich der dort gebrauchte ausdruck geflügelter rede keineswegs blofs aus den halbräthselhaften worten 7, 14 erklärt. Es folgt auch aus Mikha 5, 2 wo von des Messias mutter und seiner beziehung zu einem gröfsten theile seiner brüder d. i. volksgenossen in einer weise geredet wird welche auf eine ausführliche schilderung bei einem früheren Propheten rückweist unter dem wir uns nur Jesaja'n denken können, da dieser zum ersten male von einer mutter des Messias redete. Es folgt endlich aus dem was sich hier als

7, 18—25

erhalten hat: denn dieses bruchstück gibt sich ganz als die lezte wende eines längeren stückes über den Messias, in ausführlich schöner rede und ganz wie zur weiteren erläuterung der worte v. 15. 17; man kann aber mit recht sagen, wenn Jesaja so das zweite der beiden v. 14 f. der reihe nach genannten wahrzeichen einer näheren erläuterung für bedürftig hielt, so mufste er noch vielmehr das erste den ʿImmanûel und seine mutter betreffend eben hier noch vor v. 18 in einem ähnlichen stücke weiter erklären.

Denn an jenem tage wird Jahve herbeizischen die fliegen
die an den äufsersten flüssen Aegyptens, | und die bienen die
im lande Assyrien; || die kommen und lagern alle in den
thälern der bergwände und in den spalten der felsen, | und
20 in allen dorngehegen und in allen weidetriften. || An jenem
tage wird der Herr durch das scheermesser der jenseit des
stromes Gedungenen, durch den könig von Assyrien, das
haupt und das haar der füfse abscheeren; | und auch den
bart nimmt das hinweg. || — Und an jenem tage wird einer
eine junge kuh und zwei schafe halten; || und weil die viel
milch geben wird er sahne essen, | denn sahne und milch
wird essen jeder der mitten im lande übergeblieben. || Und

an jenem tage wird jeder ort wo tausend weinstöcke für tau-
send silberlinge sind | — den dornen und den disteln wird
er zu theil; || mit pfeilen und bogen wird man dahin kom-
men, | denn dorn und disteln wird das ganze land seyn. ||
Und alle die berge welche mit der hacke behackt werden, 25
dahin wird die furcht vor dorn und disteln nicht kommen, ||
sondern es wird eine freie trift des rindes, und ein ort zu
zertreten vom schafe. ||

V. 18—25. Da die rasche und kurze erklärung v. 17 doch das v. 15 gebrauchte seltsame bild des essens von sahne und honig nicht umgreifen konnte weil dies überhaupt eine umständlichere deutung fordert, und da die zweite hälfte jenes zeichens, die strafhälfte, weiter hervorzuheben nicht zum wenigsten nothwendig war: so folgt diese sehr ausführliche erklärung darüber in einer besondern wende freier gehalten. Alle die schädlichsten stechendsten und quälendsten geschöpfe, die fliegen oder vielmehr bremsen, das sinnbild des an solchen thieren reichen Aegypten, die Aegyptischen soldaten also auch aus den äufsersten grenzen des landes, und die wespen Assyriens (Deut. 1, 44. 7, 20. Ψ. 118, 12), die heere der beiden grofsen auf einander eifersüchtigen länder wird Jahve so leicht und schnell wie ein bienenvater die bienen durch zischen ruft (5, 26), herbeirufen zum kampfe in Juda v. 18: und die nicht träge kommen dann auch schnell in unabsehbaren schaaren sich im lande niederzulassen wie die schwärme fliegender thierchen, jener bremsen und wespen, zu gewissen zeiten alle feuchten und niedrigen theile des landes bedecken v. 19; da wird dann das ganze land verheert, wie abgefressen oder vielmehr kahl abgeschoren und verliert seine zier und seinen schmuck, wie wenn einem manne jegliches haar von oben bis unten abgeschoren wird, auch die zierde des barts, alsob Jahve das scheermesser dazu jenseit des Eufrât gedungen habe wie ein irdischer könig von Fremden kriegerschaaren dingt um sie zu gebrauchen wie er will, nämlich den nichtsverschonenden könig der Assyrer v. 20. — Ist nun das land Juda so gänzlich verheert, so mufs es auch wieder wild und wüste werden, voll von dornen und disteln statt der jezigen kostbaren weinberge und saaten 5, 6. 32, 13 f.; die wenigen welche also dann im lande noch übrig seyn werden, brauchen nur wenige milch gebende thiere zu halten da in einem solchen lande die wilde weide überall frei steht, und werden gemäfs diesem wilden

zustande blofs von sahne und honig leben können, wol auch etwas von der dann überall freistehenden jagd v. 24; an ackerbau aber ist dann nicht zu denken, nicht einmal *die furcht vor dornen und disteln* kommt an die stellen welche jezt des ackerbaues wegen am sorgfältigsten durch hacken vor ihnen gehütet werden, man läfst dornen und disteln ganz ruhig überall wachsen. Und so wird denn auch der junge noch nicht hervorgetretene, aber auch nicht fehlende Messias als einer dieser wenigen das traurige loos des landes theilen, sahne und milch essen gegen die zeit seiner mannbarkeit, und das wunderbare zeichen wird sich an ihm erfüllen.

Bei 7, 20 könnte man meinen sei הַשְּׂכִירָה als einfaches leidendes mittelwort nach §. 149 *e* gebildet und nach §. 335 *a* zu verbinden ein *scheermesser das jenseit des Euphrât gedungen wird*. Allein gefügiger wird der redeflufs wenn das wort nach §. 166 *a* neu gebildet *das gedungene kriegsheer* selbst bezeichnet, sodafs dessen scheermesser wie es hier blofs des vorherrschenden bildes wegen für *schwert* heifst der könig selbst ist, wie auch erläuternd hinzugefügt wird.

Wegen v. 23 vgl. die *Dichter des A. B.* II. s. 414 der 2ten ausg.; und zu v. 25 vgl. 5, 2. 6 sei hier noch einmal bemerkt dafs man die worte לא תבוא . . . . יראת garnicht anders verstehen kann.

Andere wahrzeichen. 8, 1—4.

Während der Prophet vergeblich sich bemüht hatte dem könige glauben und guten muth einzuflöfsen, verlor er (wie gesagt) sonst keine gelegenheit dieselben wahrheiten auf alle weise klar und bleibend zu machen, insbesondre auch die nächste wahrheit jener zeit, dafs von den zwei verbundenen königen nichts zu fürchten sey sondern sie selbst bald ihre hauptstädte erobert sehen würden, durch neue wahrzeichen für jedermann einzuschärfen und fafslich hinzustellen. Zwei gelegenheiten der art welche sich in jener zeit darboten werden hier kurz angeschlossen erzählt. Einmal liegt es nahe dafs ein Prophet, wenn seine zeit ihn nicht gleich verstehen will, die wahrheit seiner worte getrost der zukunft zu bewähren überläfst, indem er etwa zum überflusse sie in einen kurzen sprechenden ausdruck gebracht in öffentlicher schrift am markte ausstellt, damit jeder diesen lese und seinen sinn be-

herzige, auch die erfüllung endlich bestätigend zu hülfe komme vgl. 30, 8. Hab. 2, 2. Damals aber war nichts so wichtig als die gewiſsheit festzuhalten daſs Damasq und Samarien bald selbst erobert werden würden, und daſs einer schon da sey der die ihm bestimmte beute abzuholen nicht lange zu säumen pflege, der Assyrer nämlich. Also sezt Jesaja dem *Schnellraub Eiligbeute* oder (wie man ebensowol sagen kann) *Raubschnell Beuteeil* unter zeugen eine öffentliche denktafel, deren sinn jedermann wohl beherzigen und auf die nahe erfüllung der so deutlich hingestellten weiſsagung warten möge. Solche aus ursprünglich ganzen säzen gebildete eigennamen gestatten leicht einen doppelten sinn: *Schnellraub* kann aussagen etwas werde schnell geraubt werden, oder kann dén andeuten welcher schnell im rauben ist. Im lezteren sinne kann also der name auf den Assyrer gehen: allein weil doch hier nach des Propheten sinne die befreiung Jerusalem's durch die plünderung der beiden feindlichen städte das nächste ist, so bildet er zwei namen gleichen sinnes um auf die beiden reiche anzuspielen. — Zweitens nannte er einen um jene zeit neugebornen sohn mit demselben neuen zeitnamen, damit die göttliche gewiſsheit daſs Jerusalem d. i. die gemeinde der wahren religion einen festeren schuz habe, auch im leben dieses seines sohnes fortlebe und in seinem namen sich immer wieder ins gedächtniſs dränge. Beides ist hier só kurz erzählt daſs der sinn dieses so zweimal angewandten neuen namens erst am ende beider erzählungen v. 4 auf einmal erläutert wird. Von dem bedeutsamen namen des älteren sohnes war schon s. 331 f. die rede.

Und Jahve sagte zu mir: „nimm dir eine groſse platte | 8, 1
und schreib darauf mit volksschrift *des Beuteschnell's Raub-
eil's,* || und zu zuverlässigen zeugen will ich mir nehmen den
priester Uria und den Zakharja sohn Jebérekhjáhu's.“ || Und
ich nahete der Prophetin und sie ward schwanger und gebar
einen sohn; | da sagte Jahve zu mir: „nenne seinen namen
Beuteschnell Raubeil;“ || denn bevor der knabe wissen wird
zu rufen mein vater! meine mutter! || wird man Damasqens
gut und Samariens beute vor dem Assyrischen könige her-
tragen. ||

Der neue name v. 1. 3 bedeutet eigentlich: *der eiliger beute schnellen raubes* nach §. 288 *c* verbunden, indem wie sich bei

namen ziemt die möglichste kürze mit der gröfsten deutlichkeit sich paart; über מַהֵר s. §. 240 *e*. Vor diesem namen steht v. 1 noch das לְ wie auf allen inschriften nach §. 292 *a*, eigentlich denkmal *des* . . . . . vgl. Hez. 37, 16. Jesaja soll auch die wenigen buchstaben auf eine grofse tafel schreiben mit *leuteschrift*, volksschrift d. i. grofs und deutlich, dafs jedermann es leicht lese; der name steht wol der bücherschrift entgegen, welche blofs Gelehrte lesen konnten und die wahrscheinlich durch kürze und kleinheit sich schon damals stark von der allgemeinen volksschrift unterschied. Zeugen endlich werden beim sezen jedes denkmals genommen, damit man später wisse von wem und wann es gesezt sei; Jesaja konnte aber keine bessere zwei urkundszeugen wählen als den nach 2 Kön. 16, 10 ff. damaligen Hohenpriester Uria und den Zakharja welcher nach seiner zusammenstellung mit jenem zu urtheilen wahrscheinlich der damalige bürgermeister Jerusalem's war (dafs er ein Prophet war, ist eitle annahme einiger Neueren). Dafs aber Jesaja ganz so wie ihm v. 1 f. befohlen wird auch alles ausgeführt habe, versteht sich sosehr vonselbst dafs es garnicht besonders erzählt wird.

Man würde die erzählungsart v. 3 zu ängstlich verstehen wenn man meinte וָאֶקְרַב beschreibe eine unmittelbar auf v. 2 folgende handlung: v. 3 f. stehen aber als that ganz einzeln, und die genauere zeitbestimmung der einzelnen hier erwähnten handlungen schien zu der spätern zeit wo alles geschrieben wurde unnöthig; genug schwangerschaft geburt und namengebung fielen im allgemeinen in jene zeit, und weiter liegt in den gewählten zeitformen nichts bestimmteres. Die zeitbestimmung v. 4 stimmt mit der obigen 7, 14 so ziemlich überein; und beide söhne Jesaja's, dieser und der 7, 3 genannte ältere, werden mit ihren bedeutsamen namen v. 18 gemeint.

5) Schlufs. 8, 5—9, 6.

Was der Prophet sonst noch zu sagen hat theils neues theils das vorige abschliefsendes, fafst er zulezt mehr wie eine über das ganze volk gehaltene als an dasselbe gerichtete rede in drei gröfseren wenden zusammen. Leider ist auch die volksmenge ganz abgesehen von seinen verführern den falschen Propheten in dieser prüfungszeit nicht ohne verschuldung; und doch ist nicht nur die rettung aus der nächsten gefahr sondern auch die lezte grofse Messianische rettung gewifs, ja durch eine menge von wahrzeichen und theuern unterpfändern gesi-

chert: also wogt diese schlufsrede noch von den auf- und abfluten der verschiedensten empfindungen, bis sich endlich im reinen andenken an die göttliche gewifsheit der ewigen seligkeit alle stürme der wogenden empfindung legen. Weil das volk eine heimliche schadenfreude an den fortschritten der zwei verbündeten könige hegt, so mufs es zwar künftig eine gerechte schwere strafe durch die Assyrische eroberung dulden, aber von den jezigen gefahren ist nichts zu fürchten, da überhaupt, wie der Prophet auf's lebendigste wieder bei dieser veranlassung in sich erfahren hat, in Israel ein unversiegbares heil ist sobald man nicht der gemeinen, sondern allein der höhern wahren furcht, der vor Jahve sich ergibt um nicht zu fallen in der prüfung v. 6—15. Vertrauend auf alle diese wahrheiten und wahrzeichen und unterpfänder des ewigen heils kann der prophet ruhig der zukunft entgegensehen; werden doch die jezt auf eitle dinge und falsche propheten bauenden einst wenn das grofse verderben über das land kommt umsonst wünschen diesen wahrheiten gefolgt zu seyn v. 16—22: doch ungeachtet aller jezigen theils schon gekommenen theils drohenden finsternisse ist die endliche ankunft der seligen zeit mit ihrer ganzen herrlichkeit gewifs, und schon schlägt ihr freudig das sich sehnende herz entgegen v. 23—9, 6.

Und weiter redete Jahve zu mir ferner also: 5

1.

Weil dieses volk die sanftfliefsenden wasser des Silóah verschmäht | und mit freude den Refsîn und den sohn Remaljáhu's verfolgt: || darum denn wird der Herr über sie bringen die grofsen und gewaltigen wasser des Euphrât, den Assyrischen könig und seine ganze herrlichkeit; | der steigt dann über alle seine betten, und tritt über alle seine ufer, || dringt in Juda ein überfluthend und wallend, bis an den hals reichend, | und die ausdehnungen seiner flügel werden die weite deines landes füllen o *Mit-uns-Gott!* || — Erboset völker und — verzweifelt, und merket auf all ihr weiten der erde! | rüstet euch und — verzweifelt, rüstet euch und verzweifelt! || fafst einen rath — so wird er gebrochen, | redet ein wort — so wird's nicht bestehn! denn *mit uns* ist *Gott.* || — Denn also sagte Jahve zu mir in der entzückung |

und warnte mich nicht auf dem wege dieses volkes zu gehen: || Ihr sollt nicht alles aufruhr nennen was dieses volk nennt aufruhr, | und was es fürchtet nicht fürchten noch besorgen: || Jahve'n der Heere — ihn sollt ihr heiligen, | und ér sey gegenstand eurer furcht und er eure sorge! || Wird er doch sowohl zum heiligthume | als zum steine des anstofses und zum felsen des strauchelns für die zwei häuser Israels, | zur schlinge und zum fallstrick für Jerusalems bewohner; || und straucheln werden unter ihnen viele | und fallen und die glieder sich brechen, und verstrickt und gefangen werden. ||

2.

„Wickle ein das orakel, | versiegle die lehre durch meine schüler!" | So werd ich harren auf Jahve der sein antliz vor Jaqobs Hause verhüllt, | und hoffen auf ihn; || bin ich doch und die kinder welche Jahve mir gegeben, zu zeichen und zu vorbedeutungen in Israel | von seiten Jahve's der Heere, der auf dem Ssionberge wohnt. || — Und wann man zu euch sagt „wendet euch an die gespenster und an die weissager, die da zirpen und die da brummen:" | (wenden sich nicht je die leute zu ihren Göttern, statt der lebendigen zu den todten?) || — „zur lehre und zum orakel!" | ja also wird dér sagen der keine morgenröthe hat; || der rennt dann hindurch niedergebeugt und hungernd, | doch wann er hungert und sich ereifert, verflucht er seinen könig und Gott und blickt nach oben; || und zur erde schaut er: | doch da ist angst und finsternifs, die dunkelste noth — und in die düsterheit wird er gejagt. ||

3.

Doch nicht kann man das land verdunkeln welches man
bedrängt: | sowie die frühere zeit schmach brachte gen Za-
bulon und gen Naftali, bringt auch die spätere ehre — nach
dem Meere zu, jenseit des Jordan, nach der Heidenmark; ||
9, 1 das volk das im finstern wandelt sieht ein grofses licht, | die
im lande der düsternifs wohnen — licht überstrahlet sie; ||

du mehrst das geschlecht, erhöhest ihm die freude, | sie
freuen sich vor dir wie man in der ernte sich freut, wie
man beim beutetheilen frohlockt, || Denn du zerbrichst das
joch seiner last und den stab seiner schulter, | den stecken
seines treibers wie an Midians tage. || — Ja jeder stiefel des
in lärm auftretenden, und das in blut gewälzte gewand — | 5
das wird zu brande werden, zu einer feuerspeise. || Denn ein
kind wird uns geboren, ein sohn uns gegeben, | und es kommt
die herrschaft auf seine schulter, | und man nennt seinen
namen *Wunderberather Heldengott*, *ewiger Vater Friedens-
fürst:* || zur mehrung der herrschaft und zum unendlichen
heile, | ob Davids stuhles und ob seines reiches, | es zu hal-
ten und es zu stüzen, durch recht und durch gerechtigkeit,
von nun und bis in ewigkeit; | der eifer Jahve's der Heere
wird dieses thun! ||

1. Der sanftfliefsende bach Silóah bei Jerusalem gibt das bild der wenn auch kleinen doch im verhältnifs zu andern damaligen reichen noch immer sehr milden und sanften herrschaft des alten Davîdischen hauses Ψ. 46, 5; so wie umgekehrt der Nil mit seinen thierungeheuern das bild der grausamen Aegyptischen, der mächtige Eufrât mit seinen oft weitübertretenden verheerenden strömungen das der sich schnell ausbreitenden gefährlichen Assyrischen herrschaft ist vgl. 27, 1. Weil also die volksmenge in Jerusalem jezt thörichter weise die sanfte einheimische herrschaft verschmähet und an den fortschritten der 2 verbündeten könige gefallen hat: so wird Jahve zur strafe den mächtig brausenden schnell alles überschwemmenden Eufrât über das land kommen lassen, dafs das wasser jedem bis an den hals reicht ohne rettung 30, 28, den Assyrischen könig nämlich mit seinem ganzen furchtbar herrlichen heere dessen weitausgedehnte flügel das ganze land decken wie weit es ist, ja dein heiliges land du gewifs zu erwartender heifsersehnter Mit-uns-Gott! v. 6—8. — Aber bei diesem (nach s. 345f. ursprünglich schon früher erklärten) namen und bei dem ganzen hohen gedanken der in ihm liegt, springt die rede plözlich wie krampfhaft bewegt auf um sich gegen alle die heidnischen völker, die zuleztgenannten Assyrer mit einbegriffen, mit dem schwunge niederschmetternder göttlicher drohung zu wenden: euch völkern nicht blofs von Damasq und Samarien sondern allen Heiden wie weitentfernt sie

wohnen mögen, sage ich von Gott und merkt wol was euch gilt: erboset, rüstet euch erbost zum kampfe, faſst pläne und führt hohe reden so viel ihr wollt — ihr sollt dennoch verzweifeln und all eure pläne vereitelt sehen! wie ähnlich schon 7, 5—7 gesagt war: denn in Jerusalem ist noch eine ewige unvertilgbare kraft und hoffnung, mit uns ist Gott und bald wird der hohe mann der ewigen hoffnung, der Messias, unter diesem namen *Mit-uns-Gott* geboren werden indem ihr untergeht! v. 9 f. So zittert hier der ächte sinn des namens ʿImmanûel nach: obwol der sinn des mannesnamens selbst sofern er den Messias als kind bezeichnet schon oben gegeben seyn muſs. — Will man aber wissen woher Jesaja solche hohe zuversicht und festigkeit habe, so muſs er sagen daſs sein geist erst neulich wieder in einer stunde heiliger entzückung der wahren furcht und kraft in Jahve inne geworden ist und ganz abweichend von dem jezigen benehmen der volksmenge für sich und seine freunde in dieser gefährlichen zeit folgende göttliche warnungen vernommen hat: 1) nicht gleich alles was die menge so nennt für aufruhr und hohe reichsgefahr zu halten, überhaupt nicht die niedere aus kleinmuth und mangel an göttlichem vertrauen entspringende furcht zu theilen v. 12; manches wo die vom ersten augenblicke der verwirrung so leicht irre geführte menge eine hohe gefahr des Ganzen, umwälzung (revolution) und aufruhr erblickt, z. b. eben jezt bei dem anrücken der Damasqener und Samarier, ist ruhiger und tiefer betrachtet inderthat nichts der art; — 2) dagegen desto mehr Jahve'n allein heilig zu halten und zu fürchten auf alle weise, um ihn und um seinen willen und sein licht sich zu bekümmern v. 13 vgl. 29, 23. Wird Er doch wenn in der heranrückenden zeit der tiefsten versuchungen von den Seinen heilig gehalten dann auch seinerseits zum heiligthume, zum unverlezlichen stets schüzenden asyle v. 14*a* vgl. Hez. 11, 16. 1 Kön. 2, 28—30: aber wie am fuſsgestelle eines altars das zum asyle dienen kann, die in blinder furcht fliehenden auch leicht stolpern und fallen, so wird derselbe Jahve nun für die beiden Israelitischen reiche und insbesondere für die leute Jerusalems eben sowol auch zum prüfsteine, zum steine des anstoſses und strauchelns; und wol läſst sich ahnen daſs viele, weil von blinder furcht und nicht von der wahren ächten göttlichen furcht getrieben, in der bevorstehenden groſsen prüfungszeit an diesem felsen straucheln und sich unheilbar verlezen oder wenn nicht sogleich im kampfe fallen, doch wie in ketten verstrickt und gefangen (fortgeführt) werden v. 14 *b*. 15 vgl. weiter 28, 13. 16 ff. Ist ja doch überhaupt das göttliche recht etwas das

entweder beachtet ersehnt und erreicht zum heile wird, oder umgekehrt übersehen verworfen oder in wildem unklarem sinne und in bloſser noth erstrebt und so zum ewigen unheile wird. —

2. Doch genug davon, es ist zeit zum schlusse zu kommen; was in dieser zeit von den guten zu thun sei ist genug erklärt und es ist dem Propheten als hörte er die göttliche stimme ihn treiben alles zum abschlusse zu bringen, die gegebene göttliche verwarnung und lehre aufgeschrieben eingewickelt und versiegelt wol zu bewahren, um künftig bei der erfüllung zum zeugnisse für die wahrheit zu dienen v. 16 vgl. 30, 8. Hos. 13, 12. Und ruhig will wenigstens der Prophet in der drohenden unglückszeit auf Jahve hoffen: hat er doch von ihm auch äuſsere unterpfänder für die wahrheit der hoffnungen und verheiſsungen, denn er selbst geht und seine ihm von Jahve gegebenen kinder gehen umher in ihrem leben und in ihrem namen lebende zeichen und vorbedeutungen der bessern zukunft und der ewigen hoffnungen tragend, wie früher erklärt ist, v. 17 f. (vgl. oben s. 329 ff.). Man sieht hieraus daſs in einem frühern jezt verlornen stücke auch der name des Propheten selbst mit irgend einem bedeutenden gedanken erklärt gewesen seyn muſs. — Aber von den falschen Propheten zauberen und volksverführern aller art ist (auch wenn der könig und die hofleute ihnen jezt glauben) kein heil zu erwarten, wie es nun noch nachträglich heiſst: fordert man euch auf statt das ächte göttliche wort zu hören das orakel der gespenster und todtenbeschwörer zu suchen, jener betrüger welche durch eine zirpende seufzende stimme den laut von geistern nachmachen 3, 3. 29, 4, so achtet nicht auf alle solche leute: denn einmal ist es nicht wunder wenn solche selbst innerlich todte und der wahrheit abgestorbene leute sich zu todten göttern statt zu dem lebendigen hinwenden, nach der ewigen ordnung daſs wie der mensch und das volk so seine götter sind; und dann — wie werden dieselben welche jezt vom wahren orakel nichts wissen wollen, künftig wenn der finstere grauenvolle gerichtstag ihnen alle morgenröthe und hoffnung nimmt (47, 11. Ijob 11, 17), dahin zurückzukehren wünschen! (ein knäuel von gedanken der v. 19 f. sehr scharf zusammengewickelt ist). Aber leider ist der wunsch dann zu spät: in schwerer kümmerniſs und vom heiſshunger geplagt rennt der mann wie rasend durch das land, flucht zwar im augenblicke der heftigsten qual und erbitterung auf seinen Gott und Herrn dem er sklavisch und doch unnüz diente und richtet seine blicke nach oben zum wahren Gotte: aber blickt er dann weil er von dort kein licht

erschauet wieder zur erde herab, sieht er da die furchtbarste finsternifs und noth ebenfalls durch keinen lichtstrahl, keine hoffnung getheilt, und wird so unrettbar in die finsternifs wieder gejagt um darin umzukommen! v. 21 f. 5, 30 vgl. besonders Ijob 15, 22 ff. 18, 5—13.

3. Doch nein, viel höher als alle jezigen oder künftig drohenden gefahren und drangsale steht doch die gewifsheit des ewigen Messianischen heiles, in der anschauung von dessen herrlichkeit nun die rede allein stehen bleibt und mit so grofser seliger ruhe daran hängt dafs sogar die farbe der worte ihre deutlichen spuren trägt: als schilderte der Prophet etwas das er längst in seinem geiste als gewifs gesehen, stellt er alles hier sogar in der seltenen farbe der rede mit höchster ruhe dar, und macht davon kaum einmal bei dem neuen ansaze in der mitte eine ausnahme 9, 4. So springt die rede zuerst im gegensaze zu der eben beschriebenen unzertheilbaren finsternifs der von Jahve abgewandten mit dém gedanken áuf dafs doch noch ein licht und zwar ein grofses licht kommen werde: *nein* (2, 6) *nicht ist verdunkelung dem* (lande v. 21) *welchem bedrängung ist*, bedrängt kann das h. land werden aber nicht auf immer verdunkelt! vielmehr werden sogar die von den Assyrern bereits abgerissenen nördlichen und östlichen theile des reiches Efráim 2 Kön. 15, 29 noch einmal wiederhergestellt, und so grofs ihre frühere schmach war durch diese Assyrische eroberung, ebenso hoch wird ihre künftige ehre seyn v. 23. Das arme in geistiger finsternifs und leiblicher noth schmachtende volk sieht plözlich ein grofses licht, eine wunderbare rettung v. 1: fröhlich gedeihend unter Jahve freuen sie sich am heiligen orte aufs lebendigste (vgl. HL. 7, 3. Ψ. 68, 13) über das durch Jahve gebrochene Assyrische joch, über eine niederlage der Assyrer die so grofs ist wie einst die Midians v. 2 f. vgl. 10, 26. Richt. 7 f. — Aber so mufs ja wirklich einst jede spur des wilden krieges und der rohheit getilgt werden, jeder stiefel des in kriegslärm stolz auf seinen stiefel tretenden fremden soldaten, jedes rothe schlachtkleid, wie v. 4 mit anspielung auf die altMosaische sitte beim siege über Heiden (s. die *Alterth.* s. 102 ff.) gesagt wird: denn der ewige frieden mufs kommen, als dessen unterpfand uns schon die geburt eines kindes fest versprochen ist welches herangewachsen um die last der herrschaft auf seine schulter zu nehmen, dann statt des kurzen kindesnamens ʿImmanûel die neuen doppel-namen erhält worin der ganze begriff seiner unendlichen gröfse und herrlichkeit ruht: *Wunderberather* (eig. wunder von berather) *Heldengott* (der wie ein unüberwindlicher Gott

kämpft und siegt 10, 21), *ewiger Vater* (versorger seiner untergebenen) *Friedensfürst* (der doch nie den krieg will und ewig frieden stiftet) v. 5. Es ist zwar ein etwas langer aber doch schön sich abrundender gefälliger name, bestehend aus 2 gliedern von je 2 namen, jeder der 4 namen ist wieder eine zusammensezung; und so macht dieser als der herrscher-name einen treffenden gegensaz zu dem oben genannten kindesnamen ʿImmanûel. Wenn aber die Aegyptischen und Assyrischen könige damals längst auf ihren fahnen und an sonstigen orten die längsten namen liebten ebenso wie später die Cäsaren, so konnte auch Jesaja den ganzen begriff dieses denkbar höchsten königs in eine schöne gruppe solcher namen zusammenfassen; und wenn sogar die könige in Jerusalem damals längst die sitte hatten bei ihrem herrschaftsanfange einen neuen namen anzunehmen (s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 371), so durfte auch Jesaja vom Messias ähnliches ahnen. — Das alles zu dem zwecke damit das wahre ewige göttliche reich mit seinem heile wachse, ein reich welches dem Propheten mit dem Davîdischen vereinbar schien, wenn nur dies durch vollkommene gerechtigkeit wieder aus seinem verfalle sich mächtig erhöbe: liegt aber in der förderung des ewigen göttlichen reiches der wahre lezte zweck alles göttlichen wirkens, so wird auch schon der eifer Jahve's dies thun, und seiner verheifsung kann man sicher vertrauen v. 6.

8, 6 kann מְשׂוֹשׂ אֶת unmöglich bedeuten das volk *zittere vor* den beiden königen, alsob משׂשׂ einerlei mit מסס *schmelzen* und dieses einerlei mit *fürchten* wäre: jedenfalls mufs dieses von שׂוּשׂ oder שִׂישׂ kommen und in seiner bildung und sazverbindung nach §. 240 *d* und 351 *c* erklärt werden. Da die plözliche furcht des volkes 7, 2 der des königs gleichgestellt und seine furcht auch hier 8, 12 schwer getadelt wird, so könnte man fragen ob nicht שִׂישׂ ebenso wie גִּיל die heftigste aufregung sowol der freude als der furcht bedeuten und das wort deshalb hier sogleich mit den zeichen des Accusativ's אֵת verbunden seyn könne: allein der begriff der *springenden* d. i. ausgelassenen freude herrscht zu deutlich allein in ihm. Man mufs daher bedenken dafs v. 12 dem volke vielmehr auch der gedanke an die möglichkeit der entthronung des Davîdischen hauses zugeschrieben wird, dafs zu grofse furcht und aufgeregtheit in solchen lagen schon halber verrath an dem

königshause ist, und dafs Ahaz sehr wol eine mächtige schadenfrohe volksmenge in der hauptstadt gegen sich haben konnte welche, unbekümmert um alle entferntere zukunft, die augenblickliche lage auch durch wenig versteckte freude über die fortschritte der Verbündeten ausbeuten wollte; שׂישׂ mit את ist dann wie רָצָה mit עִם Ψ. 50, 18. Inderthat vollendet sich erst so der gegensaz im wortspiele zwischen מאס und משׂושׂ, den auch die LXX in freier weise ausdrücken.

Bei 8, 9 f. ist vor allem zu beachten dafs Jesaja hier auch an die Assyrer gedacht wissen will, wie er noch am ende dieses stückes 9, 1—5 bestimmter andeutet; so richtig schaut er schon damals in die nähere wie in die entferntere zukunft. — Das וְהָיָה v. 14 ist nach §. 353 *a* zu verstehen, wie der zusammenhang der ganzen rede fordert.

8, 19 werden offenbar zwei arten von Todtenbeschwörern unterschieden, die man gewifs auch in verschiedenen häusern und anstalten aufsuchen mufste: einmal solche welche die stimme von kindern oder weibern nachahmten, und zweitens solche welche todte männer und greise sprechen liefsen; jene nennt Jesaja mit gerechtem spotte hier die *zirpenden*, diese die *brummenden* (was הגה in dem sonst nicht vorkommenden *Hif.* sehr wol bedeuten kann); wir ersehen hier aber alsdann zugleich dafs אבות der wirkliche kunstname für jene, יִדְּעֹנִי für diese war.

Ueber מוּעָף 8, 23 und מְעוּף v. 22 die sich offenbar entsprechen sollen, vgl. §. 215 *a;* man kann danach auch מְצוּקֵי 1 Sam. 2, 8 von dem sonst vorkommenden מוּצָק ableiten, wie die bedeutung desselben dies empfiehlt. Die verbindung מְעוּף צוּקָה selbst ist nach §. 313 *c* zu verstehen. — Das denkwürdigste bei v. 23 ist aber die sogleich vom anfange dieser lezten wende an beginnende ganz andere haltung der rede, wonach die sichere zukunft sogar von vorne an im *perf.* hingestellt wird wie dort 2, 9. 11 und in den entsprechenden stellen. Das וְ־ vor אַחֲרוֹן bedeutet also unser *auch;* aber für גְּלִיל הַגּ׳ ist um die blofse örtliche richtung hier dem zusammenhange der rede nach deutlicher hervorzuheben, besser גְּלִילָה ג׳ nach §. 216 *b* zu lesen; der Artikel ist nach diesem —*a* desto überflüssiger. — Das לֹא 9, 2 *b* welches hier soviel als לוֹ seyn mufs, kann immerhin wie unser *ihm* im anfange des sazes hier mit einem gewissen nachdrucke hervorgehoben seyn.

Je näher man den neuen hohen namen des Messias v. 5 betrachtet, desto mehr überzeugt man sich mit welcher vollendeten geschickten kunst Jesaja ihn gebildet hat. Man mufs sich ihn als den schild- und fahnen- oder wappennamen denken den ein neuer könig annimmt: er darf nur einen begrenzten raum auf dem schilde einnehmen, etwa wie man es auf den bildern der schilde der altAgyptischen könige sieht: in aller kürze mufs also viel damit ausgedrückt werden, und auch auf eine passende zusammensezung und stellung kommt viel an. Grundlage für die namenbildung selbst war nach *LB*. §. 273 *d* in jener zeit schon die niedliche zusammensezung des mannesnamens aus zwei einfachen nennwörtern; und so sind alle 4 ebenso wie schon jenes einzelne ʿImmanûel aus zwei wörtern zusammengesezt. Denken wir uns nun diesen grofsen vierfältigen namen nach seinen vier gliedern in eine schöne gruppe zusammengesezt so:

Wunderberather Heldengott 1.—2.
Ewigervater Friedensfürst 3.—4.

so leuchtet ein dafs in welcher richtung man sie vom ersten an zu je zweien unter einander verbinden mag, immer ein neuer herrlicher sinn hervorgeht. Verbindet man sie zu zwei 1) auf dem geraden wege 1—2, 3—4, so schildern die beiden ersten das wesen des Messias wie es für sich in seinem eignen Innern, die beiden andern wie es für die welt seyn mufs: in sich mufs er die höchste fülle sowohl des rathes und entschlusses als der kraft haben, für die welt dieselbe höchste fülle sowol der unerschöpflichen versorgenden vaterliebe (vgl. 22, 20. Gen. 45, 8) als der siegreichen friedesmacht; verbindet man sie 2) nach den beiden seiten 1—3, 2—4, so beschreiben die ersten den geist wonach er denkend stets das richtige trifft und die gesinnung wonach er ewig nur von reiner liebe sich leiten läfst, die lezten die kraft die er diese zu bethätigen haben und die grofse that der friedensstiftung und erhaltung wozu ihm diese kraft dienen soll; verbindet man sie endlich 3) in die quere 1—4, 2—3, so zeichnen sie vor dafs das ziel des rathes und allen geistigen ringens nur der frieden, das der kraft nur die liebe seyn dürfe. Wie man die gruppe also belebt, nach jeder richtung hin gibt sie einen richtigen sinn, indem zugleich jeder theil nur an seiner richtigen stelle den rechten sinn gibt. Der unversiegbare strom des rechten rathes und entschlusses mufs den anfang, der frieden als das rechte ziel von allem den schlufs bilden, wie Jesaja alsdann v. 6 nocheinmal hervorhebt. Was bei allen königen zutreffen sollte, mufs bei Ihm im höchsten d. i. im göttlichen mafse zutreffen;

und wenn schon dem gewöhnlichen könige ewige herrschaft gewünscht wird (s. zu Ψ. 110, 4), wieviel mehr muſs der begriff der ewigkeit bei Ihm gelten! wie dieses denn auch v. 6 noch das lezte wort wird. An dieser stelle wenigstens wollte Jesaja, weil es sich nach der ganzen anlage dieser schrift hier am besten paſste, nur in groſser steinschrift Den zeichnen dem sein tiefstes lebensgefühl mit wunderbarster sehnsucht entgegenjauchzte: und daſs er auch in dieser fassung dér rede meister ist, sehen wir klar.

Uebrigens weist die 9, 3 so lebhaft aufgetragene farbe vom drucke der Assyrer darauf hin daſs dieses buch wirklich erst um den anfang der herrschaft Hizqia's seine lezte fassung empfing. Erst in den lezten tagen Ahaz's und den ersten Hizqia's kann die Assyrische herrschaft auch unmittelbar für Juda so drückend geworden seyn; ihr alles niederbeugendes schweres joch wird hier fast schon mit denselben farben beschrieben wie in der späteren schrift 30, 31 ff. vgl. 10, 5 f. Aber auch schon aus der fassung der erzählungsworte 7, 1 erhellet daſs Ahaz damals nicht mehr lebte. Nur darf man von der andern seite hier auch durchaus nicht noch über den ersten anfang der herrschaft des neuen königs hinabgehen: wie auch aus der nächsten schrift erhellen wird.

---

3. Neuer spruch über Samarien, 17, 1—11.

Wie jedoch Jesaja nach s. 312 seine erste schrift mit einem spruche auch über das Zehnstämmereich schloſs, so mochte er dieser zweiten ein ähnliches stück beigeben welches zugleich im freieren überblicke zur weiteren erläuterung des über die beiden reiche von Damasq und Samarien c. 7 f. gesagten dienen konnte, aber ursprünglich wol schon früher abgefaſst wurde. Zwar zeigt dies jezt 17, 1—11 eingeschaltete stück daſs damals nicht bloſs die Assyrische eroberung der nordöstlichen theile des reiches Samarien 2 Kön. 15, 19 schon vorüber war vgl. v. 3, sondern auch der baldige untergang des Syrischen reiches von Damasq bereits dem geiste des Propheten als gewiſs vorschwebte. Nach 2 Kön. 16, 9 zerstörte nun Tiglat-Pilesar auf den wunsch des von den Syrern hart bedrängten Ahaz Damasq; das c. 7 berührte bündniſs Ahaz' mit den Assyrern mag auch endlich den ausschlag zur zerstörung Damasq's gegeben haben: aber der Prophet konnte die nothwendigkeit des unterganges von Damasq viel früher ahnen, und wirklich

zeigt diese rede noch keine spur von dem vorrücken der vereinigten Syrer und Efráimiten gegen Juda c. 7—9, 6. Dagegen hatte sich der rest des reiches Efráim nach v. 3 damals schon aus furcht vor den Assyrern mit den Syrern enger verbunden, im glauben an der starken festung Damasq eine feste vormauer gegen neue einfälle der Assyrier zu besitzen: und die 9, 10 f. erwähnten feindseligkeiten hatten ihr ende gefunden. Aber Jesaja ahnete nun umgekehrt, daſs der nahe fall Damasq's dann als weitere folge auch das unglück des nördlichen reiches nach sich ziehen werde, damit 1) eben dies eitle vertrauen auf Damasq als starke vormauer, 2) der stolz, 3) der gözendienst und 4) das falsche vertrauen auf äuſsere hülfen überhaupt, diese vier grundfehler woran jenes reich ungeachtet aller schweren verluste und unfälle der lezten zeiten damals noch immer litt, endlich einmal gründlich gehoben werden. So zerfällt dies stück, welches weit mehr ein orakel über das nördliche reich als eins über Damasq zu nennen ist, in vier kleine wenden, von denen die erste zwar von Damasq handelt aber so daſs schon hier die rede auf das in den folgenden allein weiter abgehandelte geschick des nördlichen reiches hinübergeleitet wird. Die dritte ist am ende etwas verstümmelt.

1.

[*Hochspruch über Damasq.*]

Siehe Damasq wird als stadt aufhören | und eine stätte 17, 1
fallender trümmer werden; || verlassen werden ʿAroʿër's städte,
den heerden zu theil: | die lagern sich da von niemand geschreckt. || So wird der schirmort genommen Efráim'en, und das königthum Damasq'en, | und der rest von Arám wird der herrlichkeit der söhne Israel's gleichen, | — spricht Jahve der Heere. ||

2.

Und dann an jenem tage wird Jaqob's herrlichkeit er-
niedrigt, | und seines fleisches fülle abgemagert. || Und wann 5
die erntezeit die halme wegnimmt, und sein arm die ähren erntet, | so wird er dém gleichen der im thale Refaîm ähren liest; || und übrig bleibt in ihm eine nachlese wie beim abschlagen der obliven, zwei drei beeren oben im wipfel, |

vier fünf in des fruchtbaums zweigen — spricht Jahve Israels Gott. ||

3.

An jenem tage wird der mensch auf zu seinem schöpfer schauen, | und seine augen werden zum Heiligen Israels sehen, || und nicht wird er zu den altären schauen dem werke seiner hände, | und was seine finger gemacht wird er nicht sehen, | mitsammt den gözenhainen und den sonnenkegeln. ||

4.

An jenem tage werden seine festungsstädte der verödung von busch und wipfel gleichen die vor den söhnen Israels öde wurden: | und eine wüste wird's werden. || Weil du vergafsest deines heiles Gott, und an den felsen deiner festung nicht dachtest, | deshalb magst du zärtlingspflanzen pflanzen, und mit des Fremden reben es besäen: || am tage da du sie pflanzest hegst du sie, und am morgen bringst du deine saat zur blüthe — | aber entflohen ist die ernte am tage des siechthums und unheilbaren schmerzes. ||

1. V. 1—3. Sowohl die hauptstadt v. 1 als die kleineren städte des syrischen reiches v. 2 werden zertrümmert und zu weidestrecken verödet 5, 17; unter den kleinern städten hebt Jesaja die der landschaft ʿAroʿer hervor, weil diese früher zu Israel gehörten damals aber von Damasq erobert seyn müssen. — Die folge ist aber v. 3 die dafs nach der zerstörung Damasq's sowohl Efráim seine vor- und schuzmauer als Damasq sein königthum verliert und königsstadt zu seyn aufhört, während der rest des syrischen reichs der etwa noch übrig bleibt so erbärmlich seyn wird wie die erbärmliche herrlichkeit des reiches Efráim, jenes reiches das nach 9, 7 ff. noch jezt seiner grofsen verluste ungeachtet so stolz und herrisch sich benimmt. So liegt in dem ausdrucke *herrlichkeit* eine aus jenen zeitverhältnissen klare ironie, ein bitterer sarkasmus, der aber in der folgenden wende sogleich in die ernsteste wahrheit ausschlägt. Denn

2. V. 4–6 gerade diese herrlichkeit, dieser noch immer dauernde übermuth des nördlichen reiches mufs zuerst gedemü-

thigt, seine überschwellende fülle abgeschwächt werden v. 4 vgl. 10, 16 und vom nördlichen reiche ähnlich 9, 8 f. Wenn die grofse ernte kommt, die zeit der entscheidung wo Jahve gericht hält über die erde vgl. v. 11, ʿAmôs 8, 1. Jôél 4, 13, wenn also die erntezeit die halmen wegrafft zu haufen (und das gericht die menschen zu haufen) und Jahve's arm ähren erntet, abmähet: dann wird das nördliche reich nur sehr wenige seiner bürger erhalten sehen; wenn es seine verschonten zählt, ist es wie wer im thale Refaîm südlich von Jerusalem (wie aus dieser stelle erhellt, ein thal wohin die Armen Jerusalems zur nachlese ammeisten gingen und wo eben deswegen sich gewöhnlich schon die geringste nachlese noch fand) ähren liest aber wenige findet; oder die nachlese die in ihm bleibt gleicht wohl gar nur der dürftigen nachlese von ein paar zerstreuten reifgewordenen oliven die man zur kelter abzunehmen vergessen hat und die arme leute nun mit dem stocke abschlagen (24, 13.)

3. v. 7 f. Und freilich wird man dann, ist dies lezte gericht ergangen, endlich von dem dienste der vielen abgötter und abgöttischen dinge sich wieder zum wahren Gotte wenden der allein helfen und heilen kann; wie Jesaja gewifs schon oft weiter ausgeführt hatte vgl. 2, 8 ff. Mikh. 5, 13. Ueber die *gözenhaine* und sonnenkegel s. die *Alterth.* s. 301. Warum aber v. 8 vorzüglich auch die *altäre* erwähnt werden, erhellt aus der geschichte jener tage unter Ahaz, vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 667.

4. Auch die festungen im eignen lande, auf die das reich sich jezt thöricht verläfst, werden sowenig helfen dafs sie dann vielmehr eben so verödet und menschenleer dastehen vgl. 6, 12, wie einst das ganze land Kanáan, seine dichtbewohnten thäler und seine emporragenden höhen, von den alten Kanáanäern in der flucht vor dem eindringenden Israel unter Josúa verlassen wurde v. 9, welches hier eine sehr treffende, jeden nationalstolz niederschlagende vergleichung ist. Um die thäler und höhen zu bezeichnen, nennt Jesaja umso richtiger und verständlicher *busch* (dickicht) und *wipfel* nach dem bilde vom walde, da die alten Kanáanäer sich nach berg- und thalbewohnern unterschieden und jene *Emoräer* von *amîr* d. i. gipfel, wipfel, diese *Chittäer* d. i. Niederländer genannt wurden; auch haben die LXX diesen sinn im ganzen noch richtig gefafst. Vgl. die *Geschichte des v. Isr.* I. s. 337 ff. II. s. 339 ff. — Und dies mit allem vorigen zusammenfassend heifst es zulezt v. 10 f.: weil Efráim die wahre hülfe und festung verlassen hat, so mag es zwar jezt immerhin seinen acker mit lieblichen ge-

wächsen aus der fremde (d. i. mit einschmeichelnden heidnischen Gottesdiensten und sitten) besäen und bepflanzen; es wendet im anfange, beim pflanzen, viel mühe und sorgfalt auf gedeihen und blühen dieser glänzenden giftpflanzen und am morgen noch freut es sich ihres wachsthumes: aber kommt der abend nach dem sauern mühevollen tage, wo man den lohn der mühe ernten sollte, so ist die ernte plözlich entflohen und der freudige morgen ein tag unheilbarer krankheit geworden. So drängen sich am schlusse gedanken und bilder noch scharf zusammen, und man merkt dafs hier wirklich der schlufs ist.

מוּסָר v. 1 ist nach §. 295*b* zu fassen: Damasq *wird man entfernen dafs es keine stadt mehr ist*, vgl. die ähnlichen wortverbindungen 23, 1.

נעמנים v. 10 ist nach §. 287*a anmerk.* am richtigsten zu fassen als *Adonisse* oder *Zärtlinge*, *Weichlinge*, nach dem namen des bekannten Syrischen Gottes welcher auch in Phönikien verehrt wurde; diesem namen entspricht dann im folgenden gliede gut *der Fremde*, und die rede kehrt im laufe dieser wende noch einmal zu dem in der vorigen berührten gözendienste zurück.

Es wäre nun wol denkbar dafs Jesaja dieser schrift auch noch die stücke über fremde völker 14, 28—c. 16. 21, 11—17 anschlofs. Diese würden hier um so passender stehen da sie beweisen dafs in der nächsten zeit eher die fremden völker als Jerusalem von den Assyrern zu leiden haben werden: was auch ganz zu den obigen stücken stimmt. Die zeitbestimmung 14, 28 stimmt gut zu 6, 1. Da jedoch die folgende schrift der wir sie unten beilegen nur um kurze zeit später erschien, so ist dieser unterschied unbedeutend. Jedenfalls gehört 17, 1—11 nicht urpsrünglich in die reihe jener.

III. Die dritte schrift Jesaja's.

Wie die grofsen ereignisse der damaligen welt sich seit den ersten tagen der herrschaft Hizqia's in Juda immer rascher und entscheidender folgten und Jesaja's thätigkeit sich auch dadurch immer höher steigerte, so erfolgen von jezt an auch

seine schriftlichen veröffentlichungen in immer kürzeren fristen. Hizqia begünstigte im reiche wieder die bessere religion und sittlichkeit (vgl. 36, 7 ff. und andere zeugnisse): eine erste herrliche frucht der bisherigen thätigkeit Jesaja's am mittelorte des reiches wollte reifen, und ein neuer mächtiger zug der gewalt wahrer religion konnte ein einmüthigeres freies zusammenwirken von könig und Prophet befördern. Aber der erste versuch sich freier gegen die Assyrischen zumuthungen zu stellen welchen Hizqia wagte, zog ihm sofort Assyrische feindschaft zu: und war der Assyrische grofskönig damals etwa sonst weitab von Palästina vielbeschäftigt, so munterte er doch leicht die umwohnenden kleinen völker áuf in Juda einzufallen. Zerrüttet wie das reich durch Ahaz' mifsherrschaft geworden war, stürzten schon diese verheerenden streifzüge der Philistäer (vgl. 14, 28 ff.) und anderer solcher völker das damalige Jerusalem in eine unerwartete unruhe: aber während sich in ihm und um ihn alles tiefer trübte, wollten die an ihre grofsgewachsenen verkehrtheiten und neuerdings unter Hizqia's herrschaft auch wieder an fromme heuchelei gewöhnten Grofsstädter dennoch von jener wahren bufse und besserung noch immer nichts wissen welche Jesaja nun schon solange gefordert hatte. Da beschlofs er auch schriftlich in neuer weise só zu wirken dafs er seine beiden früheren bücher erst jezt enger verband und diese neue ausgabe mit wichtigen zusäzen vermehrte wie die bedürfnisse es jezt zu fordern schienen. Wie seine beiden früheren schriften jezt an einander gereihet wurden, kann man nach obigem an c. 2, 1—10, 6 als dem kerne auch der jezt entstehenden gröfseren schrift erkennen: aber voran stellt er jezt das stück c. 1 als den treffendsten eingang in die gröfsere schrift; und am ende fügt er bei der ganz neuen aussicht in die grofse Heidenwelt welche sich seinem blicke jezt öffnete eine menge aussprüche über fremde völker hinzu, und rundete erst damit diese gröfsere schrift ab.

---

1. Die grofse anklage.

C. 1.

Wie lange und wie oft hat der Prophet, aber man kann ebensowohl sagen und dies ist sein eignes innerstes gefühl, der göttliche geist selbst den er so gewaltig und so unaufhörlich in sich lebendig fühlt, nun schon alles versucht das volk der gemeinde Jahve's hier an diesem altheiligsten mittelorte

selbst zu jener lauterkeit und festigkeit des göttlichen lebens zurückzuführen ohne welche sie zu keinem bessern zustande gelangen konnte! Aber vergeblich war bis jezt im Grofsen und Ganzen immer sein tiefstes bemühen geblieben. Da regt sich dieser selbe geist aus dem innersten wogen alles lebens des Propheten noch einmal gerade hier am allergewaltigsten und doch zugleich am ruhigsten und abgeklärtesten, wie mit der tiefsten anstrengung anklagend und aufklärend, richtend und strafend sich der gemeinde entgegenzuwerfen, ob es ihm endlich gelingen wolle ihren starren sinn zu brechen und einem neuen mächtigen strahle des göttlichen lichtes zu öffnen; nie entquoll dem herzen und dem munde des Propheten eine rede wie diese, so rein und doch so klar und unwiderstehlich alles vom höchsten standorte aus ergreifend, so wahr und so tief von ihm aus alles auch das widerstrebendste treffend und so gewaltig jeden hinreifsend dessen sinn dem göttlichen worte nochnicht völlig abgestorben ist. Aber nirgends tritt auch so wie hier bei Jesaja der mensch ganz zurück, und dringt mit solcher alles überstrahlenden klarheit und kraft die reinste göttliche stimme aus ihm hervor.

Es ist offenbar ein tiefer niederschlag aus den erfahrungen und gefühlen einer langen prophetischen erfahrung, aus welchem der grundgedanke dieses stückes mit seinem wunderbaren schwunge sich erhebt, ähnlich wie schon die vorige schrift Jesaja's nach s. 319 ff. mit einem stücke eröffnet war welches nur in anderer weise nicht höher sich schwingen konnte. Ging jenes stück von der frühesten vergangenheit des Propheten aus, so soll dieses mit all seinen scheinbar so allgemeinen weil so erhabenen worten dennoch sichtbar die unmittelbarste gegenwart treffen: und desto wichtiger ist die frage welcher zeitraum es genau war den sie treffen sollte. Nach v. 7—9 verheerten damals feinde die landschaft Juda's und hatten kaum noch die hauptstadt verschont. Diese feinde heifsen v. 7 *Fremde:* doch bedeutet dies wort (auch nach 29, 5) nichts als ausländische feinde, und sagt über ihre herkunft nichts näheres aus. An den einfall der Assyrer in Sanherib's zeit kann man aber hier nicht denken, weil damals Jesaja ganz anders sprach als hier 37, 21 ff. vgl. 33, 1—24. Wir könnten nun annehmen dafs die Assyrer schon früher einmal und zwar wahrscheinlich kurz nach Hizqia's thronbesteigung in Juda einfielen; und obgleich die geschichtsbücher davon schweigen, kommen doch auch aufser dieser rede eine menge von spuren dieser annahme zu hülfe. Ganz deulich wird 22, 1—14 ein solcher Assyrischer streifzug vorausgesezt welcher ebenso wie

Jesaja hier andeutet nicht bis zur wirklichen belagerung der hauptstadt getrieben wurde. Ferner weist die art wie einige zeit später Mikh. 5, 4 und Jes. 10, 28—32 von einem künftigen einfalle der Assyrer reden, deutlich auf einen schon erlebten unglücklichen einfall hin, weil die einbildung solche bilder nur von einem solchen entlehnen konnte. Endlich spricht die sache selbst dafür dafs nach Ahaz' zeit eine grofse veränderung der verhältnisse zwischen Assyrien und Juda vorgegangen seyn mufs. Unter Ahaz der das bündnifs mit Assyrien schlofs und die abgabe gewifs sehr ununterbrochen entrichtete, hatten die Assyrer keine veranlassung in Juda einzubrechen, und wir wissen damals von keinem einfalle der art. Aber Hizqia hat überhaupt eine ganz andere richtung als Ahaz, er scheint wie später so von anfang an dem Assyrischen bündnisse abhold gewesen und nach gröfserer selbstständigkeit sich gesehnt zu haben: und der gewaltige drang mit Aegypten ein gegenbündnifs zu schliefsen c. 28—32 welcher sich bald nachher bildete, ist nur so deutlich. Allein obwol wir so annehmen müssen dafs die Assyrer schon ziemlich früh bei den veränderten gesinnungen des nachfolgers Ahaz' ein streifheer gegen Juda sandten welches auch bald genug seinen zweck erreichte und wo Juda zum erstenmale die Assyrischen waffen in der nähe sah, ja wie aus 22, 3 erhellt, in schimpflicher flucht vor ihnen wich: so ist doch aus diesem stücke nicht zu beweisen dafs die in ihm erwähnten feinde Assyrer waren. Vielmehr genügt es hier an die Philistäer und andere umliegende völker zu denken, wie man auch aus den worten 14, 28—32 schliefsen kann. Sie mögen aber von den Assyrern aufgemuntert seyn so in Juda einzufallen, woraus sich die haltung der am ende dieser dritten schrift folgenden aussprüche über sie erklärt.

Wohl wurden nun zwar jezt unter Hizqia die von Ahaz eingeführten fremden sitten und religionen nicht begünstigt und dagegen die vorschriften des alten Jahvedienstes von oben her wieder sorgfältiger beobachtet (v. 11—14 vgl. 29, 13 f.): aber zu tief durchschauete Jesaja die heuchelei jener menschen welche doch vorzüglich nur weil der neue könig es so wollte sich so fromm anstellten, durch den lärmendsten äufseren Jahvedienst mit der göttlichen auch die königliche gunst erzwingen und ertrozen wollten, und genug vor Gott gethan zu haben meinten, während sie den beliebten volksaberglauben jener zeit in aller ruhe bestehen liefsen und heimlich wol selbst noch begünstigten (v. 29—31. 30, 22). So wird ihm diese neueste erscheinung im Innersten des volkes selbst nur ein neuer beweis dafs vielmehr die seit so langer zeit immer gewachsenen

und auch jezt ungemindert dastehenden innern verkehrtheiten noch gröſsere züchtigungen von der zukunft verlangen, und wie wenig Jerusalem seiner thaten wegen einen vorzug bei Jahve haben könne. Die gerechtigkeit der klage Jahve's gegen Israel deren tiefer sinn des Propheten geist ganz erfüllt hat und deren unhemmbarer laut nun aus ihm hervorströmen will, scheint ihm mit recht damit nur ihre äuſserste spize erreicht zu haben.

Denn die haltung und das leben dieser rede ist ganz wie wenn ein groſses gerichtsverfahren eingeleitet und ausgeführt werden solle: ein gedanke der nach s. 120 f. zwar schon lange vor Jesaja in den kreis der prophetischen aufgenommen war, aber nirgends so erhaben und so groſsartig aber auch so tief erschöpfend und überzeugend ausgeführt wird wie hier. Da erscheint als kläger mit seinen zeugen Jahve, als anzuklagender Israel, der Prophet als mittelsmann. Gehört nun zu einem richtigen gerichtsverfahren (*processus*) 1) das vorbringen der klage unter berufung auf die rechten zeugen, 2) die abwehr jedes einwandes der zum voraus gegen ihr einbringen erhoben werden könnte, 3) daſs auch dem angeklagten alle freiheit der vertheidigung gestattet werde bevor, wenn er sich nicht wahrhaft vertheidigen kann, 4) das urtheil gefällt werde: so zerfällt danach dieses stück vonselbst in 4 gleichmäſsige wenden. Nachdem die feierlichste klage Jahve's gegen das mit allen sünden belastete und darum immer schwerer gestrafte, kaum noch weiter zu strafende volk eröffnet ist v. 2—9, kommt die zweite wende dem einwande als sei der äuſsere Jahvedienst hinreichend mit der rechten lehre in diesen dingen zuvor v. 10—17; und nachdem die schuld des volkes sogar nach seinem eignen zeugnisse bewiesen ist v. 18—23, ist der sturm der drohung neuer strafen nicht mehr zu hemmen, jedoch solcher göttlichen strafen welche das reich nur auf seine ursprüngliche bestimmung zurückführen und ihm die herrlichere zeit öffnen sollen v. 24—31. So vollkommen richtig zerfällt hier alles in diese 4 wenden. Sonst vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* I. s. 40 ff.

1.

1, 1 Höret ihr himmel und merke erde! denn Jahve redet: |
söhne zog ich groſs und hoch, sie aber sind an mir untreu
geworden. || Es kennt der stier seinen erhalter, und der esel
seines herren krippe: | Israel ist ohne kenntniſs, mein volk
ist ohne verstand! || — O sündliches geschlecht schuldbelade-

nes volk, brut von verbrechern unwürdige söhne, | die Jahve verlassen, Israels Heiligen verschmäht, zurückgewichen sind: || worauf wollt ihr noch geschlagen werden, noch ferner sündigen? | das ganze haupt ist kränklich und das ganze herz ist siech; || von der fufssohle und bis zum haupte ist nichts heiles daran, wunde nnd strieme und frischer schlag — | nicht ausgedrückt und nicht verbunden, und nicht gelindert mit öl! || Euer land ist eine wüste, eure städte von feuer versengt, | euer boden — vor euch verzehren barbaren ihn, und eine wüste ist's als würde Sodóm umgekehrt! || und übrig ist die tochter Ssion wie eine hütte im weinberge, wie eine hängematte im gurkenfelde, | — wie eine belagerte stadt. || Hätte Jahve der Heere uns nicht ein geringes überbleibsel gelassen, | — wie Sodóm wären wir, Gomorrha glichen wir. |

2.

Hört Jahve's wort ihr häuptlinge Sodóm's, | merkt unsers Gottes lehre ihr leute Gomorrha's! || Was soll mir die menge eurer opfer? sagt Jahve, | satt bin ich der gaben von widdern und des fettes von mastkälbern, | und blut von farren lämmern und böcken hab ich nicht gern! || Mögt ihr vor mir zu erscheinen kommen: | wer verlangt dás von eurer hand, meine vorhöfe auszutreten? || Ihr sollt nicht ferner bringen speisopfer von eitelkeit: weihrauch von greuel ist das mir; | neumond und sabbath, feiergeläute — ich mag nicht falschheit und hohe feier; || eure neumonde und festtage hasst meine seele, sie sind mir zur last, | bin müde sie zu tragen! || und wenn ihr eure hände ausbreitet verhüll ich meine augen vor euch, auch wann ihr viel betet hör' ich nicht: | eure hände sind voll von blut! || Wascht reinigt euch, entfernt die bosheit eurer thaten weg vor meinen augen, | hört áuf böses zu thun; || lernt gutes thun, sucht recht, bessert den verderbenstifter, | richtet den waisen, führet der witwe sache! ||

3.

„Auf denn und lafst uns rechten!“ sagt Jahve, | „wären
eure schulden wie purpur, mögen sie wie schnee weifs, | wä-
ren sie roth wie scharlach, wie die wolle werden!“ || — . . .
„Wenn ihr willig und gehorsam seid, | sollt ihr des landes
20 mark verzehren! || seid ihr aber unwillig und widerspenstig, |
sollt ihr vom schwert verzehrt werden!“ ja, Jahve's mund
hat's geredet. || — —

O wie ist zur hure geworden die treue stadt, —
die von recht erfüllte, in der gerechtigkeit weilte —
nun aber mörder!

Dein silber ist zu schlacken geworden, | dein edler trank mit wasser verfälscht; || deine räthe sind verräther und diebsgesellen, ein jeder liebt bestechung und läuft der bezahlung nach, | den waisen richten sie nicht, und der witwe streit kommt nicht vor sie! ||

4.

Drum ist der spruch des Herrn Jahve der Heere, des
Starken Israels: | o ich werde mich lechzen an meinen geg-
25 nern, und will mich rächen an meinen feinden, || und will
meine hand zurück gegen dich wenden, aufs reinste deine
schlacken schmelzend, | und will entfernen alle deine blei-
stücke, || will deine richter wieder machen wie vormals, und
deine rathgeber wie ursprünglich: | nachdem wird man dich
nennen „stätte der gerechtigkeit, treue stadt“; || Ssion wird
durch recht erlöst werden, | und ihre Bekehrten durch ge-
rechtigkeit. || — Aber zertrümmerung der missethäter und
sünder sämmtlich! | und die Jahve verlassen haben kommen
um. || Denn erblassen wird man vor den Terebinthen die
ihr ersehntet, | und erröthen vor den gärten die ihr lieber
30 hattet; || ja ihr werdet wie die Terebinthe deren blatt welkt, |
und wie ein garten dem wasser fehlt, || und der machtvolle
wird zu werge, sein werk zum funken: | so brennen sie beide
zusammt von niemand gelöscht. ||

1. Die klage Jahve's ist die eines von undankbaren söhnen treulos verlassenen vaters: er kam, wie Hosea schon lehrte, im Alterthume mit väterlicher liebe und sorgfalt ihnen zuvor und bildete sie als die Seinen zu einem grofsen volke aus; aber unverständiger und undankbarer als das vieh, so dafs es scheint als seien sie ohne erinnerung und ohne verstand, sind jezt die welche söhne Jahve's seyn sollten: das ist die schmerzliche klage welche von Jahve zu hören himmel und erde angerufen werden, weil es die denkbar ernsteste klage ist zu welcher kaum andre als die höchsten zeugen aufgerufen werden können, dieselben welche als die ewigen zeugen der ganzen schöpferherrlichkeit und kraft Gottes in der welt dastehen und innerhalb derer jedes volk sich bewegt als hörten und sähen auch sie alles was dieses thut oder leidet (Mikh. 6, 2. Deut. 32, 1. Ψ. 50, 4). — Aber näher wendet die rede nach diesem eingange, um den beweis für die anklage zu führen, sich sogleich an die eben verklagten selbst und frägt das volk, dessen im einzelnen unendliche schulden doch alle in den begriff der untreue gegen Jahve zusammengehen v. 4, ob sie noch weiter sündigen und darum noch weiter gestraft werden wollen, nun da sie so gestraft seien dafs kaum noch etwas übrig bleibe! also um gleich kürzer zu reden und treffender, worauf, auf welches glied des leibes sie noch geschlagen werden wollten, — da jeder fleck schon von alten und neuen wunden aller art bedeckt sei? und worauf, auf welches noch nicht versuchte vergehen bauend, sie noch weiter von Jahve abweichen und sündigen wollten — da kein vergehen mehr übrig sei? welche doppelfrage gleich in die eine zusammengezogen wird: worauf sie noch geschlagen werden, ferner sündigen wollten? v. 5 f. Was nun die rede für jene zeit zunächst meine, erklärt sie näher v. 7 f.: das ganze platte land wird, ohne dafs die Grofsen in Jerusalem es hindern können, von feinden verheert welche den boden wie umwühlen und eine verheerung anrichten fast wie einst die Sodóm's und Gomorrha's, während Jerusalem zwar noch verschont ist aber ganz einzeln und allein im weiten stille gewordenen lande liegt; ja, heifst es endlich v. 9 mit einem wieder höher steigenden feuer der rede, wir wären schon so gut wie Sodóm ganz verheert, wenn Jahve uns nicht wie aus gnade einen kleinen theil vom Ganzen verschont hätte. Da Jerusalem damals wirklich nicht belagert wurde, aber doch so gut als belagert d. i. aller verbindung mit den vom feindlichen streifheere besezten lande entblöfst war, so konnte Jesaja v. 8 auch diese vergleichung mit einer belagerten stadt hinzusezen.

2. Zwar glauben die Mächtigen Jerusalems durch ihre vielen tempelopfer Jahve'n genug gethan zu haben: aber hier mufs denen welche auch in sittlicher hinsicht leute von Sodóm heifsen könnten, sogleich entgegengehalten werden dafs Jahve so wenig sich der menge ihrer glänzenden opfer und des unheiligen lärms freue womit sie diese als thäten sie damit vor Gott viel die vorhöfe des tempels wie zertretend bringen, dafs er ihrer überdrüssig vielmehr fragen müsse wer ihnen denn die gewalt (hand) und das recht gegeben habe, so übermüthig lärmend vor ihm aufzutreten, da sie doch eigentlich nur dazu kämen um bittend und flehend sein angesicht zu suchen? v. 11 f. Nein so wie sie jezt sind, mit unrecht und frevel befleckt, sollen sie lieber gar keine opfer mehr bringen, da jedes opfer das sie bringen vielmehr ein opfer der eitelkeit und sünde ist die sie vor Jahve zeigen, und frevel und heiliges, falschheit und heiligthum sich nie zusammen vertragen! solche opfer und feste jeder art kann Jahve nicht länger ertragen, und wird auch wenn sie dabei noch soviel die hände ringen und beten sie nicht erhören v. 13—15. So werden v. 13 f. alle möglichen arten von opfern und feiertagen genannt, aber so dafs die namen schön wechseln nach dem gliederbaue und sinne; v. 13 besteht aus 2 gröfsern säzen von denen wieder jeder in vorder- und nachsaz zerfällt. Da der weihrauch für den dem himmel liebsten bestandtheil des ganzen opfers gehalten wurde, so heifst es: „ihr sollt kein speisopfer von sünde bringen: gräuelvoller weihrauch ist das mir"; und da die arten der feierlichkeiten unendlich sind, so heifst es weiter: „neumond und sabbath, feste feiern — was alles das betrifft, so mag ich nicht das unverträgliche, frevel und feier!" — Was ihr aber thun solltet und nicht thut, das einzige nothwendige, ist dafs ihr euch vielmehr erst die blutigen hände wascht, dafs ihr erst gutes zu thun lernt und durch die that eure besserung beweist, vorzüglich auch im reiche die gewaltthätigkeiten der Mächtigeren tilget und den Gebeugten helfet v. 16 f. vgl. ʿAmôs 5, 21 f.

3. Wenn dies die schwere anklage und was etwa gegen ihr einbringen eingewandt werden will schon zum voraus beseitigt ist, so müssen beide seiten nun unweigerlich in die gegenseitige verhandlung selbst eintreten, und alles was zur rechtfertigung auch des angeklagten sich etwa sagen liefse mufs hervorgehoben werden: was wird da das ergebnifs seyn? Er der kläger scheuet kein gericht und keinen ferneren einwand, er steigt einen augenblick von seiner höhe als richter herab und wünscht sogar dafs das volk sich von seinen sey es wahren oder blofs vorgeblichen schulden reinigen, von jenem

blute sich reinwaschen möge damit seine hochrothscheinenden schulden weifs wie wolle werden! v. 18 vergl. 43, 9. Das ewige mafs wonach der richter mifst, ist ja längst bekannt und wird hier v. 19 f. noch einmal zur einleitung der bevorstehenden untersuchung und möglichen strafbestimmung wiederholt: es ist die wahrheit dafs ein gegen Jahve williger geist segen auch in der welt (im lande) erwarten kann, hingegen ein gegen ihn sich empörender auch in der welt zulezt alles feindlich gegen sich gewandt findet, eine wahrheit die zugleich die ewige göttliche verheifsung und drohung ist, und die allerdings auch in diesem so eingeleiteten rechtsstreite ihre anwendung finden wird. — Aber was antwortet nun das so hervorgeforderte volk? Es entsteht ein langer stillstand v. 21 um ihm zeit zur vertheidigung zu lassen: aber es schweigt, und bestätigt schweigend dafs es sich nicht vertheidigen könne. So stimmt denn der Prophet selbst als der mittelsmann v. 21 — 23 nach der schmerzlich langen pause ein klaglied an über die von ihrer frühern sittlichen höhe und reinheit so ganz herabgesunkene stadt; die unbestechliche und unhemmbare wahrheit aus dem munde des propheten mufs gegen den verklagten zeugen, und diese wende mufs mit der bitteren verneinung schliefsen dafs das billige welches nach dem schlusse der vorigen vom göttlichen geseze gefordert wurde irgend wie erfüllt sei. So bitter entsprechen sich die lezten worte der vorigen und dieser wende!

4. Und das gerechte göttliche schlufsurtheil mufs nun in vollen zügen hervorbrechen; vom *starken* Gotte (10, 13) gesprochen der es auch auszuführen kraft genug hat. Ja als ob die göttliche strafe und vergeltung (rache) schon zu lange gezögert hätte gegen die welche durch ihre widerspenstigkeit sie reizen, so bricht jezt zuerst v. 24 wie aus verhaltener glut der strom der drohung in vollen zügen hervor, um allmählig v. 25 ff. sich ruhiger zu erklären. Durch ein grofses gericht müssen die v. 22 erwähnten schlacken und dem silber beigemischten bleistücke wie im läuternden feuer geschieden werden, das gute und bewährte mufs sich zu einem neuen reinen anfange wie zu einer neuen Davidischen zeit sammeln v. 25 f.: nur durch die göttliche kraft der gerechtigkeit, wenn die wieder in voller thätigkeit wirkt, kann, aber durch sie wird auch zu seiner zeit die erlösung Ssions und seiner Bekehrten erfolgen v. 27. Aber von der andern seite können alle welche hartnäckig bei der widerspänstigkeit verharren nur dem untergange verfallen v. 28: denn die falschen götter und götterdienste bei den Terebinthen und in den anmuthigen gärten (57, 5.

Deut. 12, 2. 2 Kön. 16, 4), welche man jezt so brünstig dem wahren Gotte vorzieht, die werden freilich so sehr ihre auf sie hoffenden verehrer täuschen dafs diese einst selbst traurig dastehen wie eine welke Terebinthe und ein wasserleerer garten, die thoren welche die vergänglichkeit der dinge hätten wissen sollen denen sie ihr vertrauen schenkten v. 29 f.; oder vielmehr beide zusammen, mensch und sein werk d. i. der hölzerne göze (2, 8) kommen zugleich rettungslos um, indem der eben noch so mächtige stolze mensch plözlich wie zum schlaffen werge wird, sein göze aber als sein sündenwerk zum funken der es anzündet, sowie immer der mensch durch sein verkehrtes werk und seinen gözen wieder zu grunde gerichtet wird 30, 13.

Zu 1, 5 *f.* Da auf diese art in der erklärenden antwort sogleich das volle bild vom staatskörper eintritt, so steht das *suff. m. sg.* in בּ֑וֹ mit stillschweigender beziehung darauf. Wie gewifs aber כל ראש in dichterischer rede *das ganze haupt* bedeuten könne, erhellt auch aus Hez. 29, 7. Das לָחֳלִי ist *zur* krankheit geneigt, also kränklich; רֻכְּכָה geht blofs auf מכה טריה zurück.

1, 7 ist vor allem festzuhalten dafs מחפכת dem beständigebrauche gemäfs (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* I. s. 450) nothwendig auf Sodóm zurückweist, welches nach v. 9 f. auch schon hier der rede im sinne liegen kann. Wäre nun das זָרִים hinter ihm eine richtige lesart, so müfste man den saz só verstehen „wie wenn Fremde (Barbaren) *ihn* (den boden) umkehrten, auf Sodómische weise verheerten“; denn מַהְפֵּכַת ist jedenfalls wie ʿAmôs 4, 11 *inf.* nach §. 239 *a*. Der ganze nachdruck der rede würde dann nichtmehr auf dem begriffe der *Fremden*, sondern nur noch auf dém des *umkehrens des bodens* ruhen: allein nach *a* soll doch vielmehr dér der Fremden hier hervortreten. Sowol deswegen als wegen des הפך selbst ist es also doch wol gerathen סְדֹם für זרים zu lesen, da dieses hier leicht schon durch eine verwechselung von ר und ד entstehen konnte.

Zu 1, 8. Dafs נָצַר *eine stadt ins auge fassen* d. i. *berennen* und *zu belagern anfangen* bedeuten könne, ist nach Jer. 4, 16. Hez. 6, 11 sicher: und bedenkt man dafs Jerusalem damals eben nicht belagert, wol aber die landschaft ver-

heert war, so ist der sinn der worte an dieser stelle nicht unklar. Allerdings bedeutet ܒܝܪ (nach der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 572 *anmerk.*) ursprünglich die *burg:* allein diese bedeutung würde hier keinen bessern sinn geben, während schon die LXX πολιορκουμένη übersezen. Eine belagerte stadt liegt ebenso einsam mitten im lande wie eine hütte für den weingärtner im weiten garten: aber das schlimmste ist dafs Jerusalem jezt im weitem öde und still gemachten lande liegt als wäre es belagert, während es doch dies nicht ist.

1, 12 entsteht die schärfe des sinnes erst wenn man כִּי mit folgendem *impf.* nach §. 362 *b* fafst: *mögt ihr* kommen vor mir zu erscheinen (vgl. §. 279 *c*), dagegen habe ich nichts, wenn ich es auch nicht fordern will: aber *wer fordert dies von euch* und hat euch dazu die *vollmacht* gegeben, dafs ihr mit dem lärme solcher opfer meine vorhöfe wie gemeine pläze überschwemmt und zertretet? Dies *zertreten* ist nach unserer stelle später oft wiederholt, wie Apoc. 11, 2.

Ueber חָמוֹץ v. 17 vgl. §. 152 *b:* der sinn wird auch dádurch klar dafs אִשֵּׁר nur einen verirrten oder sünder auf den rechten weg zurückführen bedeuten kann.

Dafs der saz v. 19 f. wie ein aus einem alten heiligen und allgemein bekannten gesezwerke angeführter seyn soll, ergibt schon der zusammenhang: aber auch seine sprache ist eigenthümlich, wie das חֶרֶב תְּאֻכְּלוּ nach §. 279 *c*, dessen wortspiel mit תֹּאכֵלוּ; und das *hat es doch Jahve's mund geredet* welches nur noch bei Jôél vgl. Mikha 4, 4 (und später künstlich wiederholt B. Jes. 40, 5. 58, 14) sich noch findet, während Jesaja sonst das s. 8 erläuterte נאם יי sezt und nur sehr selten (22, 25 vgl. ʿObadja v. 18. Jôél 4, 8. B. Jes. 25, 8) das kürzere *hat es doch Jahve geredet* als schlufs gebraucht. Aber man kann auch mit recht behaupten der übergang von v. 18 zu v. 18 f. sei jezt zu rasch, und vor v. 18 sei ein vers ausgefallen welcher mit ausdrücklichen worten auf diesen alten ausspruch als den hier beim gerichte zu grunde zu legenden hinwies. Dann wird auch die zahl der verse dieser wende erst voll.

Dagegen wählt Jesaja v. 21 des liedes wegen offenbar absichtlich eine etwas dichterischere sprache, wie vorzüglich die bildung מְלֵאֲתִי §. 211 *b* [1]) zeigt; vgl. den ähnlichen fall bei 5, 1. Doch fällt seine rede sofort mit v. 23 in die ge-

---

[1]) sonst findet sich nur חֹקְקִי 22, 16, aber der stellung nach nicht ganz ähnlich.

wöhnliche prophetische zurück. — *Räthe-verräther* v. 23 blofs des wortspieles wegen so: man könnte auch sagen *Herren-Narren*, da die wörtliche übersezung *deine fürsten sind störrisch, bösartig* im Deutschen kein wortspiel gibt; aber Jesaja folgt hier sogar nur Hoséa's 9, 15 vorgange. — Das כַּבֹּר mag ursprünglich *wie mit seife* lauten, kann aber in diesem zusammenhange nur etwa soviel als *aufs reinste* bedeuten, und ist der verbindung nach von בְּבוֹר Ijob 9, 30 sehr verschieden.

Die verbindung נֹבֶלֶת עָלֶהָ v. 30 kann als *stat. c.* nach der ähnlichen verbindung 30, 27 gefafst werden vgl. §. 288 *c;* obwol das einfachere עָלֶה allerdings hinreicht und jene punctation vielleicht auf die lesart vieler hdschrr. עָלֶיהָ hinweist, nach welcher עליה subject im relativen saze, נבלת sein prädicat ist *deren blätter welken*.

Das stürmisch aufbrausende wort v. 24 erklärt sich ebenfalls aus dem alten gerichtsverfahren, wonach am schlusse der z. b. wegen mordes verurtheilte seinem ankläger und verfolger zur beliebigen ausführung der strafe überantwortet wurde: da konnte dieser endlich seine rache nehmen! Es ist als hörte man hier noch die damals in solchen fällen gewöhnlichen worte.

---

2. (Die beiden vorigen schriften),

gewifs nochnicht mit ihren jezigen umsezungen und lücken.

---

3. Die aussprüche über fremde völker.

Wenn die nächsten nachbaren Juda's damals, wie oben bemerkt, blofs der scheinbaren noth des Davîdischen reiches wegen dieses sogleich nach Ahaz' tode schwerer bedrängten, so war es zeitig dafs Jesaja ihnen zurief wiesehr sie vielmehr selbst für sich von den Assyrern noch weit mehr zu fürchten hätten als dieses. Aber überhaupt nahete nun in raschen schritten die zeit wo die Assyrer den gipfel ihrer macht erstiegen und alle völker rings um Juda sogar bis nach Afrika hin zu unterjochen droheten. Da wandte auch Jesaja schärfer seine blicke zu allen den kleinen völkern ringsum hin, und betrachtete im lichte der religion Jahve's ihre zustände und ihre hoffnungen ihre vergangenheit und nun drohende zukunft; auch war zwischen all diesen völkern damals ein starker verkehr,

und nicht selten mochte eine gesandtschaft eines solchen bedrohten volkes nach Jerusalem kommen um dort erkundigungen einzuziehen oder hülfe zu suchen, wobei denn die thätigkeit eines grofsen Propheten gewifs nicht selten angeregt wurde, sei es dafs man sich ausdrücklich an ihn um rath wandte oder dafs er sich blofs innerlich bestimmt sah seine stimme abzugeben, vgl. die blofs durch diese annahmen verständlichen bilder 14, 32. 21, 11. 18, 2, auch 16, 1—6 und Jér. 27, 3. Von dieser art haben wir noch vier meist sehr kleine aussprüche, in welchen allen die Assyrer als das werkzeug gerechter strafen dargestellt werden, wodurch sich Jahve auch den Heiden fühlbar mache um sie zur aufmerksamkeit auf ihre grofsen sittlichen gebrechen zu leiten. Wir können wenigstens gerade diese vier als mit dieser schrift veröffentlicht betrachten: möglich ist dafs sie noch mehere enthielt. Das erste unterscheidet sich jedoch in vieler hinsicht wieder von den drei andern.

1) über die Philistäer 14, 28—32.

Dieser spruch war auch zufolge seiner aufschrift v. 28 schon vor Aház' tode von Jesaja bei irgendeiner näheren veranlassung geredet, wurde aber erst jezt hier aufgenommen. Die Philistäer, seit Davîd noch immer theilweise unterworfen, hatten die schwache herrschaft und übrigen verlegenheiten königs Aház benuzt um sich ganz von der Judäischen herrschaft zu befreien, ja sie hatten im gebiete Juda's selbst eroberungen gemacht 2 Chr. 28, 18 vgl. Jes. 9, 11. Aber eben damals hatte Jesaja den durch die erfolge gegen Juda zu übermüthig gewordenen Philistäern zugerufen nicht zu sehr zu frohlocken, da bald ein viel härterer oberherr als Juda je gewesen sei über sie alles verheerend kommen werde. Zwar sei auch Juda jezt sehr gebeugt und unglücklich: aber in ihm sei doch eine unversiegbare quelle ewiger hoffnung und künftigen heiles (wie Jesaja in den frühern reden, namentlich in der lezten schrift, so bestimmt und ausführlich erklärt hatte dafs hier ein kurzer rückblick darauf genügt), und Ssion gebe gerade in der drohendsten gefahr eine höhere zuflucht die kein Heidnisches heiligthum geben kann: in der noth also werde Philistäa zu seinem schrecken erfahren wie wenig es ursache habe sich darüber zu freuen dafs es der herrschaft und folglich auch dem schuze des Gottes Israels und seines heiligthumes sich entzogen habe! — Dieser reiche inhalt erklärt sich hier mit aller kürze und schärfe in zwei kleinen wenden zu je zwei versen.

14. 28 Im todesjahre königs Aház kam dieser hochspruch:

1.

Freue dich nicht ganz Philistäa, dafs der stab gebrochen ist der dich schlug: | denn aus der wurzel der schlange wird ein Cerast keimen, und dessen frucht ist ein fliegender drache! || Und es weiden auf meiner aue die armen, und die hülfslosen lagern sich ruhig: | aber ich tödte durch hunger deine wurzel, und deine überbleibsel wird er würgen. ||

2.

Jammre du thor, schreie du stadt, verzage nur ganz Philistäa! | denn aus Norden kommt rauch, und keiner vereinzelt sich in seinen reihen. || Und was wird man den boten des volkes erwidern? | — dafs Jahve Ssion gegründet habe, und auf es die dulder meines volkes vertrauen. ||

1. Freue dich nicht, du gesammtes land Philistäa mit allen deinen kleinern reichen, dafs deine bisherige oberherrschaft, die Judäische, vernichtet ist: denn gesezt diese wäre eine schlange gewesen oder ein giftiger baum, so würde dennoch aus der unter der erde verborgenen unausrottbaren wurzel (6. 13. 11, 1) der schlange eine noch viel gefährlichere, ein Cerast (11, 8) keimen und dessen reife frucht würde gar ein furchtbarer fliegender drache (30, 6. Herod. 2, 75) seyn! — ohne bild: aus der vernichtung der verhältnifsmäfsig sanften Judäischen oberherrschaft wird die viel ärgere der Assyrer ja zulezt aus dieser die völlige verheerung des landes hervorgehen. Die welche jezt ammeisten unglücklich und hülflos sind, die Judäer, werden dann vielmehr wie auf ruhiger weide sich lagern, von Jahve als dem besten hirten geleitet: während Jahve dich von grund aus, ohne dafs wurzel und rest bleibt (5, 24), durch die folgen des krieges tödtet.

2. Vielmehr statt der schadenfreude jammre und verzage, thor und stadt (3, 26), ganz Philistäa: denn von Norden (von Assyrien) her kommt schon, wie der Prophet in seinem geiste schauet, der rauch welcher die annäherung grofser heere verkündet (HL. 3, 6. Apoc. 9, 2): und zwar nahet ein heer in dessen reihen die wunderbarste ordnung und mannszucht und muth herrscht, wo niemand sich vereinzelt und trennt, alle in

geschlossener reihe bleiben 5, 27. Wenn dann in dieser noth gesandte der Philistäer nach dem orte ihrer ehemaligen schuzherrschaft eilen, werden sie in Jerusalem nicht gleiche rathlosigkeit und gleichen untergang, sondern umgekehrt ein ruhiges vertrauen auf Jahve und sein heiligthum, ausdauer und muth finden, nach 8, 13 f, 28, 16.

Die lesart בְּכוֹרֵי 14, 30 würde bedeuten *die erstgebornen der Gebeugten* d. i. die vor allen anderen gebeugten. Eine ähnliche redensart findet sich wenigstens Ijob 18, 13: hier aber entspricht doch im folgenden gliede ebenso wie noch zulezt v. 32 das einfache wort *die hülfslosen,* und der einfache sinn ist überall hinreichend. Man spricht daher das wort besser als בְּכוֹר aus, von כּוֹר als umgelautet aus כַּר welches Jesaja nach 30, 23 auch sonst gebraucht; und wirklich vollendet sich erst dadurch der treffende sinn.

Das נָמוֹג v. 31 mufs man sich entschliefsen für den *inf. abs.* zu halten, nach §. 240 *c.* 328 *c:* und jedenfalls dient der wechsel mit dem *imper.* um in die beiden glieder mehr mannichfaltigkeit des ausdruckes zu bringen.

Es ist nun durchaus entsprechend dafs Jesaja von den Philistäern im südwesten zu Môab c. 15 f. im südosten überging: der kreis der fremden völker über welche er reden wollte begann so richtig sich zu ziehen, und ebenso geht Jéremjá von den Philistäern zu Môab über c. 47 f., während Hézeqiél c. 26 nur weil er aus besondern gründen mit ʿAmmôn beginnt, den kreis in anderer weise zieht. Allein ebenso deutlich ist dafs Jesaja von Môab sodann (wenn nach diesem nicht etwa noch einige andere ähnliche aussprüche eingeschaltet waren) zu den zwei kleinen aussprüchen über Arabische völker 21, 11—17 überging, da diese weiter nach osten sich leicht an Môab anschliefsen. Aber auch sonst haben diese drei aussprüche wie Jesaja sie gab die gröfste ähnlichkeit unter sich. Jesaja benuzte bei ihnen gleichmäfsig aussprüche älterer Propheten, und vorzüglich nur éines älteren, wie alsbald weiter erhellen wird. Er redete also über diese drei völker nicht zuvor öffentlich, wie über die Philistäer; sondern flocht diese drei aussprüche nur schriftlich sogleich in dies buch ein. Die stücke dagegen welche jezt dazwischen stehen 17, 1—21, 10

können nach allen diesen merkmalen nicht ursprünglich diese stelle gehabt haben. Die einfache überschrift 15, 1 könnte nach 14, 28 von Jesaja selbst seyn: allein die beiden anderen 21, 11. 13 sind deutlich erst von späterer hand, wodurch es zweifelhaft wird ob nicht auch die erste dieser drei von derselben sei. — Von ganz besonderer wichtigkeit ist hier nun auch schon wegen seines längeren umfanges der ausspruch

2) über Môab, cap. 15 f.

Das volk Môab, nahe mit Israel verwandt aber im Heidenthume geblieben und nach der Davidischen eroberung in jenen jahrhunderten oft in blutige kriege mit Israel verwickelt, war zwar damals frei und konnte nicht so leicht wieder von Israel unterworfen werden: allein weil es das Israelitische joch nur abgeschüttelt hatte um in das zügellosere Heidnische leben wieder ganz zurückzufallen, so hatte Jesaja bei diesem stammverwandten volke noch mehr als bei den Philistäern veranlassung zu der ahnung dafs die drohende Assyrische eroberung eine gerechte strafe bringen und das übermüthige volk dann vergeblich wünschen werde von Juda nicht abgefallen zu seyn. Allein die art wie Jesaja diesen inhalt ausführt ist hier ganz neu: er wiederholt absichtlich die weissagung eines ältern Propheten und fügt blofs ein paar worte von sich selbst hinzu 16, 13 f.: nähere erforschung aber zeigt dafs das alte orakel wie es c. 15. 16, 7—12 fast vollständig erhalten ist, selbst schon von einem älteren Propheten mit dem zusaze 16, 1—6 vermehrt war als es Jesaja in seine schrift aufnahm, dafs wir also hier drei Propheten unterscheiden müssen.

1. Zur zeit des ältesten Propheten war nämlich, wie seine worte deutlich anzeigen, ein verheerender streifzug plözlich über Môab gekommen, hatte seine hauptstadt erstürmt und das ganze land in die äufserste verwirrung und angst versezt; es war dies wahrscheinlich ein streifzug und nächtlicher überfall Arabischer stämme, der nördlichen nachbaren Môab's, welche sich dazu verbündet hatten 16, 8, wenigstens fehlen spuren zu einer bestimmteren annahme [1]; dafs aber der siegreiche streifzug von nordost kam, erhellt aus der nach südwest gerichteten flucht 15, 5—7. Schon ging allgemeine wehklage

[1]) an den 2 Kön. c. 3 erzählten zug der 3 könige von Israel Juda und Edóm gegen Môab zu denken verbietet die grofse verschiedenheit der lage (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 555 ff.) Vonseiten des alters stände dieser annahme nichts entgegen: allein aller übrige anschein ist dagegen.

durch das ganze land, viele eilten zu den heiligen stätten die meist auf den hohen bergspizen des landes lagen um dort zu den volks-göttern voll verzweiflung zu rufen 15, 2 vgl. 16, 12, während viele andere ihre habe nach süden flüchteten. Doch der Prophet, obwohl tief gerührt über so grofses unglück und sein menschliches mitleid frei ausströmend, konnte im höhern göttlichen sinne kein wahres heil für ein volk sehen welches noch immer zu den falschen göttern sich hinwendete und sogar noch jezt in seiner tiefsten noth nur bei ihnen schuz suchte: so kam ihm dies plözliche und wohl bald vorübergehende übel nur als vorspiel künftiger noch gröfserer züchtigungen Môabs vor welche nothwendig seyen um das so tief in das heidenthum versunkene volk wieder zur erkenntnifs des Wahren zu bringen 15, 9. 16, 11 f. Die weissagung zerfiel hiernach, so weit man noch sehen kann, noch höchst einfach nur in zwei längere wenden, indem die trauer und das mitleid mit Môab sich in der ersten c. 15 so rein ergiefst dafs die prophetische ahnung wie noch gröfsere leiden ihm bevorstehen sich kaum erst am ende erhebt, dann eben deshalb in der zweiten 16, 7—12 nur um so stärker wiederkehrt um mit der aussicht zu schliefsen dafs Môab erst wenn es vollkommen die hülfslosigkeit seiner götter erkannt habe sich endlich zur wahrheit und damit zur rettung hinwenden werde.

Wer dieser älteste Prophet sey, ist schwer zu sagen: die eigenthümlichkeiten der empfindung und der kunst und sprache lassen einen sehr alten Propheten vermuthen von dem sonst nichts erhalten ist. Eine so ganz von trauer und mitleid hingerissene, von weichheit zerfliefsende, mehr elegisch als prophetisch gestimmte empfindung steht unter den ältern Propheten einzig da: manches in der haltung und farbe der rede dieses Propheten erinnert zwar stark an Hoséa, doch ist die ähnlichkeit zwischen beiden nicht só grofs dafs man an eine gleichheit denken könnte. In der sprache weist das unendlich häufige כִּי und עַל כֵּן, das seltene wort הֵידָד 16, 9. 10 welches Jeremja erst nach dieses orakels vorbilde wieder häufiger gebraucht, die eben so seltsamen bildungen יְעֹעֵר 15, 5 §. 121*b* אֲרַיָּוֶךְ 16, 9 §. 253*a* und manches andere auf eine sonst nirgends weiter zu findende schreibart hin. Auch die häufigkeit der wortspiele ist bei einem offenbar so alterthümlichen Propheten denkwürdig; und wie der prophetische gedanke hier noch der einfachste ist, so zeigt sich auch die kunst des baues der wenden hier noch in ihrer ältesten weise. Jede der zwei wenden zerfällt noch in 3 kleinere, und die erste ist noch

ganz wie ein uraltes trauerlied gebildet. Wir wissen aber jezt daſs gerade die dichter und Propheten des zehnstämmereiches sehr früh eine äuſserst kunstvolle zarte und mit wortspielen reich geschmückte rede liebten. Da nun der Prophet die hier so genau beschriebenen gegenden Môab's sichtbar aus eigner ansicht vollkommen kannte und mit groſser theilnahme alles verfolgte, so war er gewiſs wie Hoséa ein alter Prophet jenseit des Jordan's, und wie Hoséa ein bürger des zehnstämmereiches auch deswegen weil Môab ursprünglich zu diesem gehörte. Und da die einzige stelle wo die urheber des nächtlichen überfalls bestimmter genannt werden 16, 8 auf verbündete Heidenstämme, wahrscheinlich also die Arabischen grenznachbaren hinführt, Jarobʿam II. aber das land Môabs nach 2 Kön. 14, 25 vgl. ʿAmôs 6, 14 und hier 15, 7 ebenfalls eroberte, so muſs dieser Prophet älter als ʿAmôs seyn. Von der andern seite aber muſs dieser Prophet erst einige zeit nachdem Môab vom Zehnstämmereiche wieder abgefallen war (s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 541. 555 ff.) d. i. nach 897 v. Ch. geschrieben haben; und so führt uns alles darauf daſs er zu Joel's zeit oder doch nicht viel später lebte. Daſs ein Prophet des Zehnstämmereiches in jener zeit die schicksale des nochnicht sehr lange abgefallenen volkes Môab mit ganz besonderer theilnahme verfolgte, versteht sich leicht.

2. Allein von einer ganz anderen art und farbe sind deutlich genug die worte 16, 1—6 welche jezt wie eine mittlere wende zwischen jene beiden eingeschaltet sind. Die verschiedenheit der sprache und der haltung der rede ist só groſs daſs man hier weit eher an Jesaja selbst als den schriftsteller denken könnte: ja man könnte wegen der bedeutenden ähnlichkeit der worte 16, 4 *d* mit 29, 20 allein an Jesaja als möglichen schriftsteller denken wollen, sagte er nicht selbst am schlusse 16, 13 f. zu deutlich daſs er das ganze stück über Môab wie er es empfangen habe hier wiederhole; auch reicht die ähnlichkeit zwischen dieses Propheten und Jesaja's sprache doch nicht weit genug; und jene vereinzelte ähnlichkeit zwischen 16, 4 und 29, 20 erklärt sich wenn Jesaja'n dieses stück schon vorschwebte. Aber dasselbe ergibt sich auch aus den geschichtlichen verhältnissen welche aus dieser einschaltung hervorleuchten. Denn der gerechte und glückliche könig in Juda dem Môab sich damals nach 16, 4. 5 gerne anschlieſsen wollte, war offenbar ʿUzzia noch in seiner besseren zeit, also längere zeit vor Jesaja's auftreten. Damals muſs Môab aufs neue von einem schweren feinde bedrohet gewesen seyn: aber weil das Zehnstämmereich schon sehr ohnmächtig geworden, suchte es

bei Juda hülfe und schuz welche ihm unser Prophet nicht zu gewähren räth weil es ihm noch vielzu wenig zur wahren religion sich bekehren zu wollen schien, und die ihm doch späterhin nach 770 v. Chr. als es gewiſs bescheidener darum bat und dazu das haus Jehû im Zehnstämmereiche bereits gefallen war von ʿUzzia gewährt seyn müssen, wie der fortgang der geschichte lehrt (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 631). Da nun unser Prophet den schuz ihm nicht zu gewähren rieth, so schaltete er seinen zusaz treffend zwischen beiden wenden ein, alsob die prophetische klage der zweiten die folge des für jezt verweigerten schuzes sei. In jene zeit weist übrigens auch die erwähnung der wichtigen stadt Sélaʿ 16, 1 als zum Judäischen gebiete gehörend hin, da diese erst vom könige Amaſsja den Idumäern wieder entrissen wurde 2 Kön. 14, 7. Man kann sich wenigstens nach dem zusammenhange der rede am leichtesten denken daſs dies Sélaʿ damals zu Juda gehörte, da noch ein anderes merkmal auf eine so frühe zeit hinweist. Denn nach 16, 4 waren die unruhen unter Amaſsja damals in Juda kaum erst gestillt, und ʿUzzia war demnach nochnicht lange zum könige ernannt, hatte sich aber allerdings schon vollkommen als solcher bewährt (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 627 ff.). Man kann daher mit recht annehmen dieser Prophet habe schon beinahe 50 jahre vor Jesaja's auftreten in Jerusalem gewirkt; und doch gab er seine umarbeitung des älteren Gottspruches gewiſs nicht so ganz allein heraus.

3. War nun dies der inhalt der ältern weissagung, so leuchtet ein, wie leicht Jesaja sie mit einem kleinen nachsaze auf seine zeit anwenden konnte: der neue noch mächtigere feind und das lezte unglück welches der ältere Prophet über Môab geahnet hatte, war nochnicht gekommen, aber nun schien durch die drohende stellung der Assyrer (deren weiteres geschichtliches verhältniſs zu Môab wir leider nicht mehr wissen) die erfüllung der alten weissagung nahe und nicht länger aufschiebbar, und dies ist der einzige gedanke den Jesaja mit eignen worten zusezt 16, 13 f. — Frei benuzt ist das stück später Jér. c. 48.

Der Hochspruch über Môab.

1.

Ja in der nacht wo ʿAr-Môab bestürmt ward, ist 15, 1
es vernichtet, | ja in der nacht wo Qîr-Môab bestürmt

ward, ist es vernichtet. ‖ *Habbáit und Dibon erstieg die Höhen zum weinen,* | *auf Nebó und auf Mädabá jammert Môab, auf allen seinen köpfen eine glaze, jeder bart abgeschoren;* ‖ *in seinen gassen hat es sacktuch umgürtet,* | *auf seinen dächern und seinen märkten jammert es ganz, zerfliefsend in weinen;* ‖ *und Hesbon und El'ale klagt, bis Jáhafs ist ihre stimme gehört;* | *deshalb rufen Môabs Starke zeter — seine seele zittert ihm!* ‖

5 *Mein herz über Môab klagt, dessen flüchtlinge bis Ssôar 'Eglat-Shelishija,* | *weil Luchit's steige — mit weinen es sie besteigt, weil sie gen Horonáim hin ein mordgeschrei erheben.* | *Denn Nimrim's wasser* [1]) *werden zu wüsten,* | *denn gras trocknet, grünes verschwindet, kraut ist nicht mehr.* ‖ *Deshalb das erübrigte was sie erworben,* | *und ihren vorrath — über den bach der Steppen tragen sie das.* ‖

Ja die klage umkreist Môab's grenze, | *bis Egláim ist ihr geheul, bis Beér-Elim ihr geheul!* ‖ *Ja Dîmôns wasser* [2]) *sind voll blut:* | *denn ich bringe über Dîmôn weiter neues, Môabs kriegsgeflüchteten einen löwen, und den geretteten des bodens.* ‖

1) als hiefse ein bach bei uns *die Süfswasser.*
2) als hiefse der bach *die Blutig* oder *die Blute.*

2.

16, 1 „Sendet die lämmer des landesfürsten von Séla' zur wüste hin, | hin zum berge der tochter Ssion!" ‖ Und wie schweifende vögel, ein ausgetriebenes nest | sind Môabs töchter, die furten des Arnon: ‖ „bringet rath übet schiedsrecht, | mach [Ssion!] wie die nacht deinen schatten am hellen mittage, | schirme versprengte, den

flüchtigen verrathe nicht! || lafs bei dir weilen Môabs
versprengte, sei ihnen schirm vor dem verwüster! | denn
aufgehört hat der druck, zu ende ist die verwüstung,
verschwunden sind die quäler aus dem lande, || und be- 5
festigt wird durch huld der thron, und es sizt darauf
durch treue in Davids zelte | ein richter sowohl recht
suchend als kundig des rechts.“ || — „Wir haben gehört
den hochmuth Môab's des sehr hochmüthigen, | seinen
stolz und seinen hochmuth und seinen übermuth, das
unaufrichtige seiner prahlereien!“ ||

3.

Drum jammre Môab über Môab, ganz es jammre, |
ob Qîr-Haréset's trauben seufzet, nichts als betrübt! ||
denn Hesbons fluren verwelken, Sibma's weinstock — die
Heidenherren haben seine edle reben zerschlagen die bis
Ja'zer reichten, die wüste durchirrten, | *seine schöfslinge*
die sich rankten, die über das Meer gingen. ||
Deshalb lafst mich mit Ja'zer's weinen Sibma's
weinstock beweinen, benez' ich dich mit meinen thränen
Hesbon und El'ale! | *denn auf deine obst- und deine ge-*
treideernte fiel der wilde lärm, || *und freude und froh-* 10
locken wird dem fruchtgefilde entzogen, nicht wird ge-
jubelt noch gejauchzt, | *wein in keltern tritt kein kelterer,*
den wilden lärm stille ich! ||
Deshalb brausen über Môab wie die harfe meine ge-
fühle, | *und mein inneres über Qîr-Háres.* || *Doch wann*
erscheint wann umsonst weint — Môab auf der Höhe, |
und es in sein Heiligthum zu beten kommt und nicht kann: ||
[dann wird es den Kamôsh gründlich aufgeben und in demuth sich an
Jahve zu wenden lernen!]

Dies ist das wort welches Jahve vorlängst zu Môab redete; || doch jezt redet Jahve also: In drei jahren wie eines tagelöhners jahren da wird Môabs herrlichkeit gedemüthigt mit all dem grofsen getümmel, | und der rest wird weniges geringes seyn, nicht viel. ||

1. Von den 3 kleineren wenden welche sich durch pausen sehr bestimmt unterscheiden, betrachtet die *erste* v. 1—4 die auf die schreckliche plözliche zerstörung der beiden hauptstädte gefolgte allgemeine verwirrung und wehklage des ganzen übrigen landes, also die nächste erscheinung der zeit; die zweite und dritte gehen dann auf die weitern folgen über die sich jezt schon zeigen, nämlich die flucht bis über die grenze, und die sich immer mehr zeigen werden, nämlich die neuen schweren übel welche drohen, die ausdörrung des wie vom göttlichen fluche getroffenen landes v. 5—7, und eine neue blutige zerstörung sogar des wenigen geretteten v. 8 f. Diese 3 kleinen wenden ganz wie in einem trauerliede mit stufenweise abnehmender fluth der rede, vgl. die *Dichter des Alten Bundes* I *a* s. 148 f. — 1) Ar-Môab v. 1 ist die eigentliche hauptstadt, Qîr-Môab eig. Môabs *wand* oder *festung* scheint als stärkste festung die zweite hauptstadt gewesen zu seyn, *Χάρακα*, 2 Makk. 12, 17: das feindliche heer hatte sich also nach einer gewöhnlichen kriegslist in 2 heere gespalten um beide hauptstädte zugleich zu überrumpeln, welches auch gelang. Die klage darüber zeigt sich auf alle weise, durch trauerzeichen so gut und weinen vor den altären auf den bergen Nebó und Mädebá als durch lautes wehklagen; sie zeigt sich überall, in allen städten von Habbáit (wahrscheinlich dasselbe welches Jer. 48, 22 näher durch *Bäth-Diblatháim* erklärt wird) und Dibon, von Hesbon und Elʿale an bis zur nordwestlichen grenze bei Jáhafs (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 295); sowol auf den dächern der häuser als in den märkten aller städte; sie zeigt sich endlich sogar bei den kriegern, die sonst so starken krieger Môabs schreien *Zeter* weil im innersten die seele Môabs *zittert*, weil das ganze volk bis auf mark und bein erschüttert ist, wort- und gedankenspiel. — 2) Ja auch der Prophet mufs mitklagen wenn er sieht wie die flüchtlinge schon bis Ssóar, bis Eglat Shelishija (welches auch Jer. 48, 34 richtig als ortsnamen gebraucht wird) an der südwestlichen grenze eilen, wie sie in dieser richtung hin die schwer zu ersteigende *steige* (anhöhe) von Luchit *weinend ersteigen*, an dem gegenüberliegenden abhange (Jer. 48, 5) von Horonáim ein

zetergeschrei erheben v. 5. Scheint es doch als wolle auch die ganze natur sich von nun an trüben, das wasserreiche grünende land Môabs zur öden dürre werden! v. 6 vgl. 19, 5. 33, 9. Hab. 3, 17; in welcher furcht sowohl vor dem fernern zorne der götter als vor dem feinde auch die leute Môabs jezt ihre ganze bewegliche habe über den Steppenbach an der südlichen grenze zu flüchten scheinen v. 7 vgl. ʿAmôs 6, 14. — 3) Ja wirlich die ganze grenze des landes umkreist schon die laute klage, bis Egláim und Beér Elim hin d. i. bis in die südliche grenze von Juda hinein Hez. 47, 10 (doch sind gerade diese namen nur des wortspiels wegen mit dem Hebräischen worte für *geheul* gewählt) v. 8: denn sicher wird (und hier tritt zum erstenmale das göttliche *Ich* hervor) das geschick dieses landes mit neuen schweren verwüstungen bedroht, der flufs Dibon (gleichsam *die blute*) ist voll blut und wird noch mehr blut tragen, einen löwen, einen alles niederwerfenden noch mächtigern feind wird Jahve über die der jezigen gefahr entrinnenden krieger und andere bringen! v. 9. Vgl. 2 Kön. 3, 22.

2. Zwar werden sie von ihrem alten schuz- und landesherrn, dem Davîdischen kônige in Ssion, in solcher noth schuz suchen. Man räth ihnen die lämmer (d. i. das herkömmliche jährliche geschenk, die abgabe 2 Kön. 3, 4) des landesherrn, die dem landesherrn gebühren, von Sélaʿ oder Griech. *Petra* aus, südlich von jenem grenzflusse 15, 7, in welcher grofsen handeltreibenden stadt sie sich sammeln und den tribut bequem einkaufen können, nach Ssion zu senden v. 1. Und sogleich auch eilen in zitternder angst wie schuzlose vögel die *töchter* d. i. die einzelnen gemeinden Môab's, die furten d. i. die anwohner der furten des Arnon, des hauptflusses Môab's, nach Jerusalem mit inständigen bitten um rath, um die ausübung des angeborenen rechtes des schiedurtheiles (oder der Intervention womit ein mächtigerer nachbar und ehemaliger Landesherr zwischen zwei hadernde parteien tritt um den unschuldig verfolgten beizustehen), um schuz in diesem heifsen tage und aufnahme der flüchtigen v. 2—4 *a*. Aber leider mufs der grund den sie zur unterstüzung ihrer bitte hinzufügen und schon die hochmüthige sprache die ganze noch immer unverbesserte gesinnung des volkes verrathen (so wenig kann das innerlich verkehrte sich auch in der noth verbergen): sie meinen die frühere harte herrschaft (welche sie, wie eben damit angedeutet wird, zum abfalle bewogen habe) sei nun in Juda verschwunden, der thron werde jezt durch gnade und treue, die beiden grundtugenden eines herrschers gestüzt, und ein im

rechte ebenso eifriger als erfahrener richter size auf Davîd's throne und in seinem hause. Aber wie ziemt es sich für heilsuchende ihre eigne frühere durch nichts entschuldbare untreue durch ein vorgeben welches nicht einmal begründet ist, beschönigen zu wollen? ist das reine unterwerfung unter den früheren gehorsam? So schallt v. 6 vom erhabenen throne die antwort zurück, man habe ihre worte gehört, die übermüthigen unaufrichtigen prahlerischen worte, gehört und damit gut! ist Môab noch immer so wenig bufsfertig, so kann ihm nicht geholfen werden: und so mufs auch der Prophet, so sehr es ihn schmerzt,

3. Môab sich selbst und seiner weitern züchtigung überlassen, ob es vielleicht künftig die trostlosigkeit seiner gözen einsieht und sich demüthig zu Jahve wendet. Jezt ist ihm nicht zu helfen und kann der Prophet nur klagen über seine mit so schweren schlägen angefangene zerstörung; dreimal mufs der Prophet seine klage aufs neue wiewol jezt schon ruhiger erheben bevor sie ganz zur ruhe kommt: denn es ist ein fruchtbares, an reben und früchten aller art reiches land, ein üppiges sich weit verbreitendes volk, das ist alsob ein üppiger sich weit und breit fortrankender weinstock mit allen seinen früchten von roher hand zerschlagen würde und nun verwelken solle: und kann das auch ein Prophet mit freude ansehen? Dies ist das hauptbild der beiden ersten wenden vgl. Hos. 10, 1. Jes. 5, 1—6. Ψ. 80, 9ff. — 1) Drum traure Môab über Môab, über sich selbst! es kann ihm niemand helfen; über die traubenkuchen (HL. 2, 5. Hos. 2, 1) die nun nicht mehr verzehrt werden können, die verwelkenden fluren (15, 6), den zerschlagenen weinstock dessen edle reben (Jes. 5, 2) und üppige ranken sich weit über die grenze des landes nach ost oder nach Ja^czér (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 289) und nach der wüste und nach osten oder dem todten meere hin ausbreiteten als wollten sie alles überwuchern, darüber traure man überall im lande, in Qîr-Haréset, Hesbon, Sibma, welche orte diese üppigkeit des bodens besonders gesehen haben! v. 7 f. Ja — 2) auch der Prophet mufs in die trauer der ihres schmuckes beraubten orte einstimmen: denn ein wilder lärm, der des feindes, fiel plözlich zerstörend in die reiche ernte und ihren wilden lärm, und künftig wird nicht mehr in diesen fruchtgefilden die laute freude der ernte erschallen, weil ein Höherer (hier fällt das zweite und lezte *Ich* ein) durch jenen kriegerischen lärm diesen friedlichen zum stillschweigen bringen wird (wieder ein wortspiel) v. 9 f. — 3) Darum also kann der Prophet sich nicht beruhigen, lautbrausend wie die

laute einer harfe toben seine gefühle v. 11. Doch eine hoffnung bleibt noch — die ewige: wann Môab bei dem andrange der neuen künftigen schläge wieder wie jezt (15, 2) in seinem gözentempel *erscheint* (das h. wort vom tempelbesuche 1, 12) oder vielmehr *sich abmühet,* umsonst die hände ringt (im Hebr. wieder ein wortspiel) und in der völligsten verzweiflung nicht einmal beten kann — dann wird es sich seines gözen Kamôsh schämen und die wahre demuth in Jahve lernen! Aber die lezten worte welche hier nöthig wären fehlen jezt.

In v. 13 f. klingt jede sylbe wie der majestätische schall Jesaja's *Wie des tagelöhners tage* d. i. streng abgemessen, nicht länger 21, 16.

Von den örtlichkeiten des landes Môab welche der älteste Prophet so malerisch berührt, ist in neuester zeit manches noch näher bekannt geworden als man es vor 20—30 jahren wufste, vorzüglich in den büchern de Saulcy's (*Voyage en terre sainte,* Paris 1865) und H. B. Tristram's (*The land of Israel*, London 1865; vgl. über beide die *Gött. Gel. Anz.* 1866. s. 429 ff. 1565 ff.): doch ist manches von ihnen auch noch sehr wenig näher wiedererkannt, anderes noch garnicht untersucht. — Dafs *Qîr-Môab* 15, 1 einerlei sei mit dem an der spize und am ende auch der zweiten grofsen wende 16, 7. 11 genannten *Qîr-Háres* oder *Qîr-Haréset,* dafs dieses der nähere name der starken festung sei und jener kürzere blofs des besseren gleichklanges wegen 16, 1 gewählt sei, dies alles ist schon in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 557 angedeutet. Auch erklärt sich daraus warum Jes. c. 48 blofs der leztere name sich finde v. 31. 36. Ueber *ʿAr-Môab* s. oben s. 134. Die örtlichkeit *Nebô's* 15, 2 scheint nach jenen neuesten büchern endlich sicher wiedergefunden zu seyn. Der name *Dîbôn* 15, 2 wechselt v. 9 den laut etwas mit *Dîmôn* nur um das wortspiel zu begünstigen.

15, 1 tritt nach dieser auffassung blofs der unterschied zwischen *überwältigt* (bestürmt) und völlig *vernichtet werden* hervor: dafs die beiden hauptstädte durch den mächtigen überfall schon vernichtet schienen, wäre damals das ärgste gewesen. Zwar könnte man vermuthen der ganze v. 1 solle nur den vordersaz zu v. 2—4 bilden: dann klänge *verwüstet* . . . . . *vernichtet* sehr leidensvoll. Allein es scheint schwer zu denken wie alles das v. 2—4 gesagte in jener einen nacht geschehen seyn soll. Und doch ist es wol richtig, wenn das ganze land schon seit einigen tagen auf diese nacht vorbereitet war.

15, 9 unterscheidet sich פליטה allerdings só von שארית dafs es die krieger welche aus dem kriege sich gerettet, dieses alle die übrigen bedeutet. Welchen noch mächtigeren feind der alte Prophet unter dem *löwen* sich dachte, ist schwer zu sagen: der folgende konnte nach der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 341 unter ihm den könig Juda's verstehen, und umso leichter bewogen werden die folgende wende hier einzuschalten.

16, 4 will die Massôra *a* und *b* só verstehen „lafs bei dir weilen *meine Versprengte, Môab — sei schirm ihnen!*“ allein viel leichter ist es doch נִדְחֵי zu lesen; vgl. darüber schon die *Gött. Gel. Anz.* 1832. s. 103. — V. 5 bemerke man die zierliche verbindung וְ— וְ— nach §. 359: Jesaja selbst liebt sie nicht, man sieht aber hier wie genau er die worte seines vorgängers wiederholt.

16, 9 erklärt sich der zierliche ausdruck „lafst mich mit Ja'zer's weinen den weinstock Sibma's beweinen!“ zwar zunächst aus dem übergange von der vorigen kleinen wende v. 8 zu dieser: doch hebt sich das scheinbar frostige darin wenn man bedenkt dafs *Ja'zér* den *helfer* bedeuten kann, als wolle sich der Prophet mit seinem mitweinen zum helfer machen. — Die ähnlichkeit der worte zwischen v. 10 und Jôél 1, 16 ist zu unbedeutend als dafs daraus etwas gefolgert werden könnte. Beide Propheten gehören etwa in dieselbe zeit.

Bei den seltsamen worten 16, 12 ist nämlich einmal gewifs dafs sie nicht weit vom ende stehen können weil die rede auf ihren anfang 15, 2 zurückkehrend sich auch dem sinne nach schliefst: aber von der andern seite fehlt deutlich der nachsaz, da ולא יוכל völlig dem נלאה des ersten gliedes entspricht: es mufs also der wahre schlufssaz durch ein abschreiberversehen ausgefallen seyn, und vielleicht las ihn Jér. noch, da die worte וּבֹשׁ מוֹאָב מִכְּמוֹשׁ 48, 13 vgl. v. 7. 35 ganz hieher passen würden.

Die beiden folgenden Gottsprüche 21, 11—17 waren ursprünglich beide gleichmäfsig äufserst kurz, jeder nur aus 2 versen bestehend; denn wer irgend Jesaja's eigne sprache zu unterscheiden versteht, wird ihn erst von v. 15 an, vonda an aber auch ganz unverkennbar in seiner eigensten sprache reden hören. Wir haben also hier auch der fassung und gestaltung nach höchst eigenthümliche Gottsprüche: so ganz kurzgefafste, dazu in ihrer ganzen haltung so räthselhaft klingende

finden wir nirgends weiter; es ist alsob man hier noch die urälteste fast neckisch-kurz und spizig-scharf klingenden stimmen hörte, welche den hörer eben umso mehr stacheln sollen etwas tiefer über den so dargereichten inhalt nachzudenken und den zulezt gemeinten sinn selbst näher aufzusuchen. Inderthat stehen diese sprüche insofern der art der Heidnischen Orakel z. b. bei den Griechen noch sehr nahe: und doch hat Jesaja später aus guten gründen sie sich anzueignen und weiter auszuführen gewürdigt. Dafs sie sehr alt sind, folgt schon hieraus: fragen wir aber bestimmter aus welcher zeit und von welchem Propheten sie seien, so könnte man an jenen älteren Propheten aus Juda von welchen der spruch 16, 1—6 abstammt denken 1) weil ein Orakel über Edóm sich mehr für einen Propheten aus Jerusalem zu schicken scheine: allein dieser grund ist unsicher, zumal bei einem so kurzen stücke; 2) weil das wort נֹדֵד *flüchtling* v. 14 bei jenem als ein sehr beliebtes 16, 2 f. wiederkehrt: allein auch Jesaja gebraucht es hier v. 15 und sonst, wie es überhaupt in dichterischer sprache nicht ganz selten ist. Wir haben vielmehr alle ursache auch bei diesen beiden stücken an einen alten Propheten des Zehnstämmereiches zu denken, sei es derselbe den wir dort c. 15 f. erkannten, oder ein anderer wenigstens gleichartiger. Die bildungen אֵתָיוּ בְּעָיוּ תִּבְעָיוּן v. 12 הֵתָיוּ oder richtiger הֵתָיוּ v. 14 vgl. §. 142 *a*. 194 *a* sind nirgends so häufig wie hier [1]); eigenthümlich ist auch die schreibart אָתָא v. 12. Und die überaus kurze scharfe haltung der rede scheint von jener weich überfliefsenden c. 15 f. weit abzustehen. Wir haben hier also vielleicht die ältesten Gottsprüche von Propheten nach der spaltung des Davîdischen reiches welche sich überhaupt im A. T. erhalten haben.

Wäre nun die überschrift v. 11 ursprünglich, so könnte man einmal annehmen der Arabische stamm *Dûma* welcher sonst nur Gen. 25, 14 erwähnt wird, sei in jener alten zeit durch irgendein plözliches aber lange andauerndes schweres unglück getroffen worden, vielleicht denselben überall anderer Arabischer stämme wovon der folgende ausspruch handelt. Aber man müfste um die ersten worte v. 11 zu verstehen zweitens annehmen die nachricht davon sei dem Propheten über Seʿîr d. i. Edóm zugekommen. Allein inderthat sieht man dann nicht ein wie der Prophet doch blofs mit Seʿîr beginnen und

---

[1]) bei Jesaja findet sich יִכְלָיוּן nur in Pausa 17, 12. 31, 3 (33, 7) und auchso nicht immer 1, 28.

dabei stehen bleiben konnte; die worte v. 11 sagen doch vielmehr aus Edóm habe damals selbst só schwer gelitten dafs er wie unwillkürlich eine aus ihm sich erhebende und zu ihm um hülfe und aufschlufs rufende mächtige stimme gehört habe, die er hier zu beantworten sich gedrungen fühle. Die LXX 2 Hebr. Hdschr. und der Ar. pol. haben nun wirklich für דּוּמָה eher אֱדוֹם lesen wollen, als sei dies einfach ein spruch über *Edôm:* wir wissen nur nicht ob das nicht blofse vermuthung von ihrer seite war, und können vielmehr annehmen die überschrift wolle einen *Spruch des Schweigens* bedeuten und sei wizig von einem späteren leser hinzugefügt, da der sinn dieses spruches allerdings dárauf hinausgeht dafs der zu reden aufgeforderte Prophet so gut wie zu schweigen vorzieht. Jedenfalls bezeichnen wir dies stück als den spruch

3) über Edóm, c. 21, 11 f.

und auch dieses kleinste stück hat den schönsten prophetischen sinn. Jeder ächte Prophet mufs nach dem s. 23 f. gesagten in der göttlichen betrachtung der schicksale aller menschen und völker immer gleichsam als wächter auf der warte stehen und wissen was an der zeit ist: so kommt es denn gerade jezt unserm Propheten vor alsob eine ängstliche stimme aus jener gegend her ihm zuriefe: ob die lange furchtbare nacht (des unglückes Ijob 35, 10) noch nicht vorüber sei? wie viel uhr es sei in der nacht? — Aber so gern er auch eine gute antwort geben möchte: nach der höhern besinnug dafs diese so tief in das Heidenthum versunkenen völker noch viel ernster gezüchtigt werden müfsten um zur wahrheit zu gelangen, vermag er keine gute antwort zu geben und verrhüllt mehr ausweichend die traurige ahnung einer noch längern dauer dieser nacht. Das Ganze der denkbar kleinste ausspruch und doch gedankenreich klar und vollendet. — Ist nun dieser Prophet überhaupt ein sehr alter, so könnte man sogar meinen der angriff auf Edóm sei damals von Juda ausgegangen (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 510 ff.), und unser Prophet habe als im Zehnstämmereiche lebend so kurz geantwortet, eben weil dieses reich als Juda feindlich leicht von Edóm als ihm freundlich betrachtet werden konnte. Doch könnte der feind auch derselbe gewesen seyn der im folgenden stücke erscheint.

Hochspruch des schweigens.

Zu mir ruft es aus Se'îr: „wächter, wie viel ist's 21, 11
der nacht? | wächter wie viel der nacht?" Sagt der wächter: „Gekommen ist der morgen — und auch die nacht! | Wollt ihr fragen stellen, fraget! | kehret wieder, kommt!" ||

Die wiederholung der frage v. 11 malt die angst der fragenden. — Die antwort v. 12 ist eigentlich schon in den worten enthalten: gekommen ist morgen — und auch nacht! alles hat seine zeit, und wenn früher ein heller heitrer morgen kam, so ist jezt nun die nacht da und verschwindet sobald nicht; einen bessern trost kann ich euch nicht geben. Um indessen auch fühlbar genug damit abzuschliefsen, fügt er noch hinzu *„wollt ihr fragen, fraget!* ich habe nichts dagegen dafs ihr bei dem Propheten anfraget, aber *kehrt wieder kommt!* künftig wenn ihr wiederkommt stellt neue fragen; für jezt kann ich nichts weiter sagen". Vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* V. s. 246 f.

Eben dies seltene בָּעָה ist unserm Propheten eigenthümlich, und findet sich sonst nur als *durchsuchen* 'Obadja v. 6. — לֵיל v. 11 lautet offenbar hier nur der Pause wegen so §. 146 *e:* doch ist auch das eigenthümlich.

---

4) über die Araber, c. 21, 13—17.

Die karawanen des durch zwischenhandel sehr reichen und mächtigen Arabischen stammes Dedân waren zu des älteren Propheten zeit offenbar von übermächtigen feinden angegriffen und schmählich in die flucht geschlagen, sodafs der stolze stamm in völliger hülfslosigkeit von der gnade anderer, z. b. der im lande Taimâ (Ijob 6, 19) wohnenden die nothwendigsten lebensbedürfnisse zu erhalten zufrieden seyn mufste. Da nun diese Araber schon damals von der besseren religion weit abgeirrt waren, so kann es nicht auffallen dafs der ältere Prophet sich auch diesem stamme kein trostwort zuzurufen gedrungen fühlt, vielmehr ihn eher nur mit feinem spotte entläfst.

Zu Jesaja's zeit aber bedrohte die Assyrische weltmacht auch alle diese Arabischen stämme nicht umsonst, sowie San-

herib Herod. 2, 141 auch könig der Araber genannt wird. So wendet er denn das alte Orakel erweiternd só an dafs er die ahnung ausspricht auf die erste schlappe welche die Araber damals von den Assyrern bereits empfangen hatten, werde bald eine noch viel gröfsere demüthigung aller der räuberischen Arabischen stämme folgen; und er fafst sie so in neuer weise mit dem namen des damals vormächtigen *Qedar* zusammen. Nachdem also in einer ersten kleinen wende v. 13—15 jene geschichtliche neuigkeit vorgeführt ist, tritt in der zweiten v. 16 f. erst die eigentlich prophetische ahnung ein.

Hochspruch auf die Steppe (*Arabien*).

1.

21, 13 *In wald in steppen müfst ihr übernachten, ihr kara-*
wanen der Dedân? ¦ *Dem durstigen entgegen bringet*
wasser, ihr bewohner des landes Tämâ! bietet sein brod
15 *dem flüchtlinge an!* ¦ Weil sie vor schwertern flohen, |
vor dem gezückten schwerte und vor dem gespannten bogen,
und vor des krieges wucht! ||

2.

Denn also sagt der Herr zu mir: | Innerhalb eines jahres wie eines tagelöhners jahre sind — da ist Qedar's ganze herrlichkeit zu ende: || und der rest der bogenzahl der tapfern söhne Qedar's wird wenig seyn! | denn Jahve Israels Gott hat's geredet. ||

Man kann nicht genug festhalten dafs dieser Gottspruch, wenn man ihn rein so wie ihn der alte Prophet v. 13 f. gab sondert, auch in seiner abweisenden spizen haltung dem vorigen bei aller sonstigen verschiedenheit völlig gleicht. *In wald* sogar *in steppen* (das lezte schlimmer als das erste) *müfst ihr übernachten* ohne irgendeine herberge oder bequeme lagerpläze zu finden? o das ist schwer! aber ich weifs für euch nichts besseres; und höchstens kann man das benachbarte Tämâ auffordern dem Flüchtlinge mit wasser, mit *seinem* d. i. dem für ihn nothwendigen gnadenbrode entgegenzukommen: es ist

schwer gnadenbrod annehmen zu müssen, aber ich weifs nichts besseres! Damit genug! Der vorhang wird niedergelassen, und es ist genug angedeutet dafs sie nichts besseres verdienen. Der ausdruck ist also von dém des vorigen spruches ganz verschieden, und kommt doch auf dasselbe zurück. Merkwürdig ist nur wie geschickt Jesaja an das lezte wort v. 14 seine weitere erläuterung und anwendung anknüpft v. 15.

הֵתָיוּ v. 14 ist nach dieser Punctation richtig *imper.* §. 141 *a:* das *perf.* müfste nach §. 142 *a* הִתֵיו lauten. Allein spätere Punctatoren müssen dies verkannt und daher קִדְּמוּ unrichtig für קַדְּמוּ gesezt haben; auch die Accente sind v. 14 untreffend.

Vonselbst erhellt dafs עֲרָב v. 13 bei dem alten Propheten nicht *Arabien* bedeuten kann, sondern als einerlei mit עֲרָבָה recht die urbedeutung *steppen* festhält. Dafs man die *Araber* allmälig nach ihren *steppen* nannte, ist offenbar eine sitte die nicht vor dem 7ten jahrh. aufkam und die wir zuerst Jer. 3, 2. Hez. 27, 21 und bei noch späteren schriftstellern finden. Erst in dieser zeit kann also auch schon deswegen ein neuer herausgeber des buches Jesaja's die überschrift *Hochspruch auf Arabien* (die Araber) v. 13 hinzugesezt haben: er nahm das wort בַּעֲרָב aus dem anfange, fafste es in dieser neueren bedeutung, und konnte so auch das בְּ־ nach altem sprachgebrauche (B. Zakh. 9. 1) mit מַשָּׂא in einem neuen sinne verbinden. Ursprünglich ist das wort nach §. 176 *a* zu verstehen.

Dafs die nördlichsten Araber (denn im grunde sind doch immer nur diese in solchen fällen gemeint) sich vorzüglich als bogenschüzen v. 17 auszeichneten, ist bekannt Gen. 21, 20.

IV. Die vierte schrift Jesaja's.

Aber vorläufig vergeblich rief Jesaja so mit jener erschütternder darlegung c. 1 und der ganzen vorigen schrift das volk zur bufse auf; es hatte noch immer nicht ernst und aufopferung genug dazu, und wurde bald von ganz neuen ereignissen anderswohin gelenkt. Die Assyrer sandten, gewifs weil jene c. 1 berührten kleineren völker doch zulezt gegen Jerusalem nicht viel ausrichten konnten, ein streitheer gegen es,

wol von nordosten her etwa auf demselben wege welcher unserm Propheten noch später 10, 28—32 als der von einem Assyrischen heere gegen Jerusalem einzuschlagende vorschwebt; man sandte ihnen aus Jerusalem ein heer entgegen welches aber beim niegesehenen anblicke solcher nordischer krieger sogleich schimpflich floh, und so beeilte man sich in Jerusalem der assyrischen verheerung des landes durch einen friedensschlufs ein ziel zu sezen. Ja als wäre gar kein unglück geschehen und keine tiefe demüthigung des volkes gekommen und wie zum troze gegen die prophetischen mahnungen überliefs man sich in Jerusalem, wie aus 22, 1 ff. hervorgeht, bei dem friedensschlusse selbst der unbändigsten freude und dem taumel sinnlichen vergnügens, als wollte man das sich so mächtig aufdrängende andenken an den nahen untergang durch einen strudel von ausgelassenheit ersticken und die stimme des Propheten durch lärmendes vergnügen übertäuben. Doch das war zuviel für den Propheten, er sah das und staunte, fafste sich und verkündete dem in wilde freude aufgelösten volke den schweren gedanken den dieses benehmen in seinem innern erregte. Nichts ist schmachvoller ansich und dazu eine trübere aussaat für alle zukunft als wenn ein volk die eigenste schmach die es getroffen durch leichtsinn und vergnügungssucht zu übertäuben sucht: und entweder hätte Jesaja damals alle seine früheren bestrebungen verläugnen müssen, oder er mufste nun noch eifriger und unermüdlicher für dieselben wahrheiten wirken welche er bisdahin vertheidigt hatte. So wirkte er denn offenbar in jenen tagen nach allen seiten hin desto thätiger, suchte das volk von dem blinden rennen in seinen eignen schon gähnenden abgrund zurückzuhalten, und auch im Grofsen für eine aufrichtige besserung des ganzen reiches von oben herab zu wirken. Wir besizen nun jezt noch in den zwei stücken c. 22 die augenscheinlichsten urkunden seiner angestrengtesten und furchtlosesten thätigheit in jener zeit: und da diese stücke gerade hier hinter dem ende der vorigen schrift stehen, dann auch das stück c. 23 sich gut daran schliefst, so denken wir uns folgerichtig dafs Jesaja seine vorige schrift bald darauf mit diesen nachträgen vermehrt neu veröffentlichte, wobei ihm gewifs wieder die schon s. 321 berührten gehülfen beistanden.

---

1. Die standrede gegen das volk,
c. 22, 1—14.

Sie fafst alles wesentliche zusammen was Jesaja an jenem tage tollen taumels dem ganzen volke gegenüber ausgesprochen hatte. Es ist eine rede menschlicher verwunderung und trauer, die aber bald bei näherer erwägung der tiefe der sache in die loderndste empörung und in eine niederschmetternde drohung übergeht wie sie sonst nirgends bei Jesaja hervortritt, wie sie aber die bedeutung dieses augenblickes vollkommen rechtfertigt. Einstimmen in diesen lärm kann der Prophet nicht, schon wegen der schimpflichen niederluge welche voranging, und weil er schlimmes von einer nicht fernen zukunft ahnet v. 1—5: wenn er aber bedenkt wie wenig das volk auch durch die jüngste grofse gefahr zur aufmerksamkeit auf das bessere geleitet wurde v. 6—11, ja wie es jezt die ernste aufforderung zur bufse in ihr spottendes gegentheil verwandelt und wilder freude sich überläfst um dem göttlichen ernste der dinge zu entfliehen, so mufs er erklären dafs hier die unter menschen gröfste und shwerste sünde vorliegt, die gegen den heiligen geist v. 1—14. — Alles éin erguss, jedoch in drei kleineren wenden deren lezte in höchster erregtheit desto rascher und kürzer schliefst. — Der spätere sammler gab dem stücke nach v. 5 die überschrift:

Hochspruch des Orakelthales.

1.

Was hast du denn dafs du insgesammt auf die dächer 22, 1
bist gestiegen? || O du von lärmen erfüllte, du rauschende stadt frohlockende stätte! | deine erschlagene sind nicht vom schwert erschlagene, nicht dem kriege erlegene: || all deine häuptlinge flohen sämmtlich vor dem bogen, wurden gefangen, | all die sich von dir fanden wurden insgesammt gefangen, liefen weit weg. || Drum sage ich: seht ab von mir, lafst mich bitter weinen, | drängt nicht mich zu trösten über die verwüstung der tochter meines volkes! || denn einen tag von bedrängung und bestürmung und bestürzung hat der Herr Jahve der Heere im Orakelthale! | wie ein stier raset Qîr, und Shóa ist am berge! ||

2.

Und ʿAelam trug den köcher in einem zuge reisiger männer, | und Qîr entblöfste den schild; || und schon waren deine erlesensten thäler von reutern voll, | und die reisigen — ja sie stürmten an's thor, || und er entblöfste Juda's hülle: | da schautest du an jenem tage nach der rüstung des Waldhauses, || und die spalten der Davîdstadt sahet ihr wieviel ihrer waren, | und sammeltet das wasser des untern teiches, || und Jerusalems häuser zähltet ihr, | und bracht die häuser ab um die mauer zu befestigen, || und ein becken machtet ihr zwischen der doppelmauer für das wasser des alten teiches, | — aber blicktet nicht auf den der es bewirkte, und den der es von fern bildete sahet ihr nicht! ||

3.

Und wol rief der Herr Jahve der Heere an jenem tage | zu weinen und zu klagen, die haare zu scheeren und in sacktuch sich zu kleiden: || aber siehe da wonne und freude, rinder würgen und schafe schlachten, essen fleisch und trinken wein, | essen und trinken, denn morgen werden wir sterben! | So offenbart sich denn in meinen ohren Jahve der Heere: | nie wird euch diese sünde vergeben, bis ihr sterbt! sagt Herr Jahve der Heere. |

1. Der Prophet ins öffentliche hervortretend erblickt unerwartet die ganze stadt auf den dächern, nämlich wie sogleich aus v. 2 und weiter aus v. 13 erhellt, um ungewöhnliche freudenfeste zu feiern, unter lautem jubel, wobei die leute jedes hauses sich gern auf dem platten dache versammelten Rcht 16, 27. Neh. 8, 16. Offenbar wurde das fest zur freude über den schimpflichen friedensschlufs mit den Assyrern gefeiert: denn das erste was Jesaja der an wildem lärme (5, 14) überreichen stadt entgegenhält ist dafs sie keine ursache zu jubeln habe, da ihre verlorne mannschaft nicht ehrenvoll im kampfe gefallen, sondern mitsammt den häuptlingen vor dem Assyrer (v. 6) schimpflich geflohen oder auf der flucht gefangen genommen sei v. 2 f. Darum mag man ihn lieber bitter weinen lassen, da er zugleich ahnet dafs auf diese sinnlose freude

bald desto gröfseres leid der geliebten vaterstadt folgen müsse, und dafs Jahve schon an einen tag sinne wo alles erdenkbare unglück zusammen über die h. stadt sich stürze, wo man keine hülfe wisse gegen die bunten schaaren des die stadt plözlich überfallenden, gegen den h. berg in wilder wuth anstürmenden feindes! v. 4 f. Und welche trübsal dabei für den Propheten dafs dies geschehen soll *im thale der schauung* d. i. nach s. 27 *des Orakels*, in der unterstadt Jerusalems wo er selbst und wo schon so viele andre vor ihm das göttliche wort ach meist vergeblich verkündigten!

2. Denn als die östlichsten (ʿAelam) und nördlichsten (Qîr, ʿAmôs 1, 5) völker in wohlgeordneten und vortrefflich gerüsteten reiter-schaaren (vgl. 21, 9) heranrückten, als sogar die schönsten thäler rings um die stadt schon besezt, die reiter sogar schon bis zum thore Jerusalems hinstreiften, ja als Jahve schon *die hülle Juda's entblöfste* d. i. den innersten geheimen zustand und folglich die wahre schwäche des staats den feinden ganz blofs und ohne schleier zeigte, da sahen sich die Grofsen des reiches zwar ängstlich nach allen äufsern schuzmitteln und vertheidigungen um, auf eine belagerung (die doch nicht kam) sich rüstend: aber auf den eigentlichen urheber des unglückes auf Jahve der es längst zur strafe im stillen vorbereitet und durch die Propheten verkündet haite, auf den blickten sie nicht um seinen sinn zu erforschen und zu thun. Vielmehr

3. umgekehrt, da sie damals zu ernster reue und bufse ausdrücklich vom Propheten aufgefordert wurden, überlassen sie sich statt dessen der zügellosesten unsinnigsten freude wie um dem gedanken an den baldigen untergang durch leichtsinn zu trozen, wie v. 13 sehr malerisch beschrieben wird (1 Cor. 15, 32). Aber so hört denn der Prophet klar in seine ohren das furchtbare wort Jahve's schallen (5, 9), diese sünde der absichtlichen widersezlichkeit gegen den h. geist sei unverzeihlich, und müsse vielmehr sie selbst ohne aufenthalt von stufe zu stufe zu grunde richten, sodafs blofs der tod ein ziel seze v. 14 vgl. 30, 13 f.

22, 3 ist das מִקֶּשֶׁת vgl. v. 6 gegen die accente besser zu den vorigen worten zu ziehen. — Die worte v. 4 werden bei dem andenken an eine solche äufserste zeit selbst ganz ungewöhnlich, um das dennoch unbeschreibbare so lebendig als möglich hinzumalen: unsre worte *bedrängung und bestürmung*

und bestürzung malen nur schwach die Hebräischen farben nach; aber noch weiter erstreckt sich sodann das malerische bis zu den lezten worten des verses. Diese wurden in der ersten ausgabe übersezt *von entmauerung der mauer und kriegsgeschrei gegen den berg!* doch wurde II. s. 301 auch schon die jezt vorgezogene fassung derselben vorgeschlagen. Vor allem ist gewifs dafs *der berg* hier als den gegensaz zu der eben genannten *schlucht* bildend der Ssion seyn mufs: allein ob diesem קִר als *wand* oder vielmehr als *mauer* entsprechen solle, ist umso unsicherer da es bei Jesaja nirgends weiter sich findet. Vielmehr ist von vorne an umso wahrscheinlicher dafs es dem s. 129 erwähnten Qîr entsprechend hier ein von den Assyrern gebrauchtes wild kriegerisches nördliches volk bezeichne da es sogleich v. 6 im anfange der folgenden wende wiederaufgenommen wird; dafs aber auch שׁוֹעַ ein solches volk war, wird sich unten bei Hez. 23, 23 weiter ergeben. Für die bedeutung des קַרְקַר kann man sich zwar nicht auf Num. 24, 17 berufen, wo es einer anderen lesart weichen mufs, wol aber auf قَرَّ *durchbohren, aushöhlen, zerstören;* und jedenfalls ist dies sehr seltene wort nur um des wortspiels wegen hier gebraucht, woraus wiederum folgt dafs קִיר als das grundwort um welches sich deutlich das wortspiel erst drehen soll nur als gewichtiger eigenname aufgefafst werden kann. Das wortspiel ist oben freier ausgedrückt.

Das שִׁית v. 7 kann nach dem zusammenhange hier nicht wie Ψ. 3, 7 eine feste stellung nehmen oder *sich lagern* bedeuten, sondern mufs wie שִׂימוּ 1 Kön. 20, 12 ein *ansezen* oder *stürmen* bezeichnen. Ueber das soviel verkannte וַיְהִי zu anfange von v. 7 s. §. 345 *b.* — Das bild vom *entblöfsen der hülle* (oder des schleiers) *einer hauptstadt* v. 8 (und dafs Juda in solchem zusammenhange damals so gut wie Jerusalem war, folgt aus dem s. 154 gesagten) lag umso näher wenn die höhere sprache sich einmal von ihr als einer *jungfrau* zu reden gewöhnt hatte, vgl. das كَشَفَ Tab. I. p. 208, 3, هَتَكَ سِتْرَ oder تَهَتُّك Freyt. chrest. p. 48, 7. Borhaneldîn *enchir. stud.* p. 8 vers 1, und die seltneren Syrischen wörter im Carm. de Alex. p. 97, 7. 11 Kn.

Die anstalten zur belagerung v. 8–11 sind: 1) untersuchung des *waldhauses* d. i. des mit cedern vom walde (Libanon) gebauten zeughauses 1 Kön. 7, 2—6. 10, 17. Neh. 3,

19 (*Geschichte des v. Isr.* III. s. 341); 2) untersuchung des zustandes der mauern der burg und ableitung derjenigen teiche welche zu wenig geschüzt lagen (*Geschichte des v. Isr.* III. s. 347 ff. 672); 3) abbruch mancher vor den stadtmauern und thoren gebaueten häuser, um sie nicht einem zur belagerung heranrückenden feinde als bollwerke gegen die stadtmauer zu überlassen; vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 805. Vgl. sehr ähnlich 7, 3 ff.)

Die worte v. 12 könnten auf die gewaltige rede c. 1 zurückzuweisen scheinen, und auch dádurch könnte man bewogen werden die dort c. 1 bezeichneten feinde für dieselben zu halten von welchen hier v. 6—8 die rede ist. Der unterschied in der zeit ist jedenfalls, wie oben gesagt, gering: doch weisen die worte v. 12 mehr auf eine bufsrede hin, und die art der schilderung der feinde c. 1 ist von der hier gegebenen doch ziemlich verschieden. Jedenfalls müssen diese reden c. 22 später seyn als jene c. 1; und die stellung der 3 stücke c. 22 f. erklärt sich am leichtesten wenn wir hier eine neue ausgabe jener schrift vor uns haben. Sonst vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* I. s. 40 ff. VII. s. 129.

---

2. Die standrede gegen Shebnâ.

c. 22, 15—25.

Wahrscheinlich um dieselbe zeit sprach Jesaja die folgende standrede zu einem einzelnen manne in Jerusalem, einem der oft von ihm im allgemeinen getadelten Grofsen, dessen stellung aber gerade damals von der gröfsten wichtigkeit für alle reichsangelegenheiten war. Dieser mann war, wie aus v. 16 und aus dem nicht Hebräisch klingenden namen erhellt, kein eingeborner, sondern ein fremder den wahrscheinlich der vorige könig Ahaz zu der hohen würde eines königlichen haus- und hofmeisters (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III s. 367) erhoben hatte und der sich auch noch unter Hizqia einige zeit in der würde erhielt. Dafs der stolze fremde mann seine würde und macht mannigfach z. b. durch begünstigung unwürdiger menschen (vgl. v. 23—25) mifsbraucht hatte, leidet nach den andeutungen Jesaja's keinen zweifel; und eben war er im begriff durch erbauung eines familienbegräbnisses seinen namen und sein geschlecht auf immer in Jerusalem zu verewigen, da die Alten soviel von der heiligkeit solcher begräbnisse hielten; es war als wollte dér mann keck der zukunft trozen dessen

stellung in Jerusalem längst ohne sittliche stüze war. Doch da fühlt sich Jesaja vom geiste getrieben ihm dies gelüste zu nehmen durch die voraussage dafs ihn vielmehr bald eine mächtigere hand ergreifen und ins exil werfen werde, vermittelst der Assyrer nämlich deren neuen einfall eben das vorige stück 22, 5 geahnet hatte v. 16—19 vgl. ʿAmôs 7, 17. Und weil zu derselben zeit ein anderer mann namens Eljaqim in Jerusalem dieser stellung viel würdiger schien, stellt die ahnung weiter gehend v. 20—24 diesen als den von Jahve erwählten und für würdig befundenen nachfolger dar, und schliefst v. 25 kurz mit der aussicht dafs dann auch der unwürdige und schädliche anhang jenes mannes fallen würde, zum deutlichen zeichen dafs damals dem reiche durch die unsittlichen günstlinge des mannes noch empfindlicher geschadet wurde als durch ihn selbst. Die anlage der rede ist so mit dér der vorigen ganz übereinstimmend; das Ganze nur etwas kürzer gehalten.

Dafs der könig Hizqia, auchwenn er dem Propheten gern sein ohr lieh, doch nicht gleich wegen dieser blofs prophetischen standrede und göttlichen drohung den mann gänzlich zu stürzen nöthig hatte, ist einleuchtend; der Prophet spricht überall blofs ahnend, nicht befehlend. Indefs sehen wir doch aus 36, 3. 37, 2 dafs Eljaqim ein paar jahre später zu dieser stelle erhoben, Shebnâ aber auf eine andere ministerstelle versezt war, wodurch denn wohl die hauptbeschwerde gegen ihn, nämlich die bisherige beförderung unwürdiger günstlinge, erledigt war. Man soll aber nie einen Minister stürzen wollen wenn man keinen weit besseren ersaz für ihn hat.

1.

15 So sagt Herr Jahve der Heere: Geh tritt vor diesen
hohen beamten, hin vor Shebnâ den hausmeister: || Was
hast du hier und wen hast du hier, dafs du dir hier ein
grab aushauest, | du der die höhe zu seinem grabe aushaut,
und in dem felsen sich eine wohnung aushöhlt? || Siehe Jahve
will dich schleudern schleudern du mann, | und dich packen
packen, || aufwickelnd wie einen ball dich wickeln wickeln | —
hin in ein weitseitiges land; | dort wirst du sterben und dort
deine herrlichen wagen, du schmach des hauses deines Herrn! ||
So stofse ich dich von deiner stelle, | und aus deinem standorte wird er dich vertilgen. ||

2.

Doch dann an jenem tage, | da rufe ich herbei meinen 20
diener Eljaqîm den sohn Hilqia's, || und bekleide ihn mit dei-
nem rocke, und mit deiner leibbinde gürte ich ihn, | und
deine herrschaft übergebe ich ihm, dafs er ein vater wird
Jerusalem's bewohnern und Juda's hause; || und lege den
schlüssel des hauses Davids auf seine schulter, | dafs er öffnet
indem niemand schliefst, und schliefst indem niemand öffnet.||
Und ich schlage ihn als nagel in einen verlässigen plaz,|
dafs er seinem vaterhause zum ehrensize wird, || und sich an
ihn hängt die ganze herrlichkeit seines vaterhauses, die spros-
sen und die keime, alle die zierlichen gefäfse, | sowohl die
gefäfse der becken als alle gefäfse der krüge. ||

3.

An jenem tage, spricht Jahve der Heere, wird der an 25
einen verlässigen plaz geschlagene nagel weichen, | er wird
abgehauen und fällt, und die last die an ihm hängt wird
vernichtet: | denn Jahve sprach's. ||

Gleich der anfang v. 15 läfst die art der rede errathen, indem Shebnâ ganz nach Jesaja's sonstiger sitte von vorn an wegwerfend *dieser* minister da (vgl. lat. *iste*) genannt wird. Und das erste wort an ihn v. 16 frägt den stolzen fremdling sofort, welche rechte und welche vorfahren er hier habe um ein familienbegräbnifs als wäre er landeskind sich hier aus-ausbauen zu lassen, er der noch dazu seine ewige behausung (vgl. 14, 18. Qôh. 12, 5) auf der spize eines felsen anbringe, als wolle er ewig von da herab stolz auf die h. stadt hinschauen. Ijob 21, 32. Aber gerade weil du mann (vgl. zu Ψ. 52, 3) gegen den göttlichen willen dich hier festklammern willst, wird er dich mit gewaltiger hand packen und zum knäuel zusammenwickelnd (du magst dich nun sträuben oder nicht) wie einen leichten ball weitweg aus dem h. lande in ein fernes weitschweifiges land, in eine wüste schleudern mitsammt deinen stolzen wagen (2 Sa. 15, 1), wo du unwürdiger dessen stellung das königliche haus in schmach bringt, umkommen magst! v. 17—19, zuerst v. 17. 18*a* mit ungemeiner kraft

und durbhbohrender schärfe der rede gesprochen, nur zulezt v. 19 ruhiger sich herablassend, daher auch von der ersten in die dritte person übergehend wie 14, 30. — Dann kann im göttlichen sinne Eljaqim mit den amtlichen zeichen dieser hohen würde, dem amtskleide mit glänzendem breiten gürtel bekleidet werden, um dem ganzen lande ein vorsorgender vater (9, 5) zu seyn und im königlichen hause das ganze vorrecht und die ganze vollmacht zu thun und zu lassen, zu öffnen und zu schliefsen auszuüben, wie nur wer sonst irgend dies ebenso wichtige als schwierige schlüsselamt (d. i. hausmaieramt) auf seine schulter bekommt v. 20—22. Der aber, ein an sich untadeliger und aus altem edlen hause entsprossener mann, wird dann nicht wieder so leicht sinken, sondern wie ein an einem festen verlässigen orte eingeschlagener nagel só fest sizen in seiner stellung dafs durch seinen thron und festen sîz sich auch sein ganzes vaterhaus geehrt fühlt, und an diesen nagel der ganze adel seiner familie d. h. alle glieder dieser herrlichen familie wie eine menge von gefäfsen an einen starken wandnagel sich hängen und von ihm getragen werden, auch die noch jüngern glieder des hauses (Eljaqim war unstreitig damals schon bejahrt), oder die sprossen und die keime wie zierliche gefäfse aller art, und niedrige so gut als hohe des weitverzweigten hauses gleichsam die niedrigen flachen becken sowohl als die hohen krüge. So reiht sich hier bild an bild: das bild vom *nagel* ist nicht ganz selten Zakh. 10, 4. Ezr. 9, 8 f. — Hätte freilich der anhang des damaligen ministers Shebna nicht solche wünsche erregt, so würde der Prophet schwerlich gerade den anhang seines künftigen nachfolgers schon zum voraus erwähnt haben: nun aber kommt er v. 25 ausdrücklich noch auf den anhang des Shebnâ zurück, der zwar jezt noch wie ein an einem verlässigen orte (nämlich im königl. Davidischen hause) eingeschlagener nagel dasteht, aber bald mit seiner ganzen last die er trägt gewaltsam fallen wird.

Dem bilde vom *nagel* entspricht die redensart ثبتت له اوتاد Arabs. Fâqih. p. 27 in der mitte; 120, 9 v. u. — Aus v. 21 folgt dafs der amtsschmuck des ersten ministers damals im königlichen palaste aufbewahrt wurde und von einem zum andern überging, ebenso wie es mit dem amtsschmucke des Hohenpriesters in der Persischen und den folgenden zeiten im tempel fortwährend war.

Dieses stück ist auch insofern denkwürdig als es uns in die verhältnisse der mächtigen parteien im damaligen reiche einen tieferen blick werfen läfst. In jedem reiche wo so wie

in dém des alten volkes Israel und insbesondre in Jerusalem nicht die laune und willkür eines königs und königlichen hauses sondern vor allem gesez und religion herrschen sollen und wirklich jahrhunderte lang folgerichtiger herrschen, sondern sich die verschiedenen bestrebungen leicht auch nach den erblichen grundsäzen mächtiger häuser (familien), deren väter einst für sie gekämpft und gelitten, gesiegt und geherrscht hatten, und es bildet sich daraus eine neue art von beschüzern und schüzlingen, indem die verwandten des hauses und die freunde der gleichen grundsäze sich an das haupt eines mächtigen hauses gerne enger anschliefsen. Dies ist nicht das gemeine und gesezliche verhältnifs von *cliens* und *potronus* (s. die *Alterthümer* s. 287): es ist ein ganz freies, welches sich rein nach dem verständnisse der höheren grundsäze des reiches und dem muthe für sie einzustehen bilden soll: aber wo es sich fester ausbildet, kann es tief auf die geschicke des reiches einwirken. Wir werden es noch unten bei Jéremjá wiederkehren sehen.

---

3. Ueber Tyrus,
cap. 23.

V. 1—14 bilden ein in sich geschlossenes in drei wenden vollendetes stück über Tyrus, welches seinem inhalte nach in Jesaja's zeit gehören kann. Wir wissen noch etwas ausführlicher aus Jos. *arch.* 9, 14 dafs Salmanassar das ganze feste land von Phönikien eroberte und Inseltyrus lange wiewohl zulezt vergeblich belagerte; und die Assyrer als die gefährlichen feinde werden ausdrücklich v. 13 genannt. Gleich anfangs da die Assyrer mit grofser heeresmacht gegen Phönikien zogen, kann ein Prophet so geredet haben: und dafs Inseltyrus zulezt nicht erobert wurde entzieht dem wahren prophetischen sinne und werthe des ausspruches nichts. Denn was die gerechten drohungen des Propheten gegen Tyrus eigentlich hervorruft, ist die gewinnsucht der hochmuth und die unterdrückung fremder länder, die drei grundgebrechen dieses damals auf dem gipfel seiner macht stehenden handelstaates, nach welchen auch der prophetische ausspruch in seine drei wenden mittlerer gröfse zerfällt v. 1—5. 6—9. 10—14. Ueber den untergang so vieler macht und herrlichkeit konnte der Prophet zwar trauern, und wirklich ist das Ganze mehr ein prophetisches trauerlied über den gewissen untergang Phönikischer herrschaft, indem jede wende mit einem aufrufe zur klage

entweder anfängt oder, wie passend die beiden lezten, schliefst: und insofern ist das ganze stück eine wehklage über Tyrus in bezug 1) auf die vernichtung des handels, 2) die der üppigen weltherrschaft, und 3) die der unterdrückung sogar fremder länder. Aber eben als Prophet mufste er auch die ewige nothwendigkeit des unterganges einer auf solchen gründen ruhenden macht durchschauen und das erste menschliche staunen über diesen fall im andenken an die hier wirkenden göttlichen ursachen überwinden. Diese nun gelten ohne veränderung, und nach ihnen mufste Tyrus früher oder später seine macht verlieren; oder verlor es sie nicht sobald gänzlich als der Prophet damals ahnete, und erholte es sich noch auf ein paar jahrhunderte von dem ersten schlage, so war doch (wie auch die spätere geschichte gezeigt hat) hier kein fester allen stürmen trozender bestand möglich.

Die kunst der dichtung ist hier in hoher stufe vollendet. Da das ganze wie ein weheruf sich gestaltet, so beginnt die erste und fast unmittelbar auch noch die zweite wende damit: aber indem der erste laut dieses weherufes, von den stolzen Tarshîshschiffen ausgehend, sich zum grundlaute des Ganzen gestaltet, kehrt er am ende der ersten und zweiten wende wieder. Er fehlt zwar jezt hinter v. 9, mufs aber auch deswegen hier ausgefallen seyn weil jede der 3 wenden offenbar 5 verse haben sollte. Daneben kehrt Tarshîsh in einer treffenden wendung an der spize jeder wende wieder.

Ob indefs dieser Prophet zur Assyrischen zeit Jesaja war, ist sehr zweifelhaft. Denn in dem stücke klingen zwar zerstreut manche Jesajanische worte und gedanken wieder, als v. 4 רוממ und גדל wie 1, 2, עַלִּיזָה v. 7. 12 wie 5, 14. 22, 2. 32, 13, הָקֵל v. 9 wie 8, 23, ידו נטה v. 11 wie 5, 25; besonders klingt v. 13 stark Jesajanisch vgl. 32, 14. 17, 1. Allein andre ausdrücke sind unerwartet, wie אִי *küste* hier v. 2, 6 Inseltyrus im gegensaze zu ganz Sidonien d. i. Phönikien v. 2. 4, bei Jesaja 20, 5 dagegen eben die ganze Phönikische küste bedeutet. Aber auch die ganze höhe pracht und schwungvolle kürze Jesaja's fehlt hier. Es scheint daher als ob ein jüngerer zeitgenosse und schüler Jesaja's der verfasser ist, wie etwas ähnliches bei cap. 33 angenommen werden mufs: und da diese schüler nach 8, 16 viel antheil an der schriftlichen aufzeichnung und aufbewahrung der aussprüche Jesaja's nahmen, so erklärt sich leicht wie auch einige orakel der schüler in dasselbe buch kommen konnten. — Man könnte auch vermuthen das stück sey erst bei Nabukodrofsor's belagerung ge-

schrieben: indeſs liesse sich kein triftiger grund dafür anführen, auch nicht der daſs *Kanaanäer* v. 8 für *kaufleute* nach Spr. 31, 24. Ijob 40, 30 etwas späterer sprachgebrauch scheint; und dagegen ist daſs im ganzen jezigen buche Jesaja kein stück aus Chaldäischer zeit sich findet.

Dagegen können die endverse v. 15—18 weder in die zeit Salmanassars noch in die Nabukodroſsor's gehören welcher zum zweitenmale und noch länger Inseltyrus belagerte. Sie weiſsagen daſs Tyrus zwar 70 jahre lang vergessen also fast ganz zerstört und machtlos bleiben, dann aber wieder zu einiger macht sich glücklich emporschwingen werde; doch werde zulezt ihr weltlich erworbenes vermögen der wahren religion zu geistlichem gebrauche dienen. Dieser gedanke hängt mit der vorigen weiſsagung über die zerstörung der Inselfeste innerlich nicht zusammen: denn dort schwebt dem geiste des Propheten nicht entfernt das bild eines solchen wiedererwachens des zerstörten Tyrus vor, und während die drei wenden dort ein vollkommen geschlossenes Ganze bilden, ist diese nachschrift durch nichts vorbereitet und möglich gemacht, weder durch den inhalt noch durch die bilder der vorigen zeilen. Vielmehr konnte erst ein Prophet im anfange der Persischen zeit so schreiben: nach der etwa 70jährigen dauer der Chaldäischen herrschaft erholten sich alle die bis dahin unterdrückten länder, auch Tyrus kam zu einem neuen erträglichen leben; die zahl 70 wurde damals in solchen beziehungen herrschend Zakh. 1, 12; und zu jener zeit wo das neue Jerusalem sehr arm und bedürftig, die Messianischen hoffnungen aber nichts desto weniger hoch erregt waren, ist diese ahnung und dieser wunsch denkbar daſs Tyrus' wirklicher reichthum doch zulezt dem heiligthume zu Jerusalem zu gute kommen werde wenn Tyrus sowie alle übrigen Heidenvölker sich zu dem wahren Gotte bekehre. Ja das schien nun die nothwendige ergänzung des alten orakels seyn zu müssen, daſs Tyrus zwar aus seinen trümmern sich wieder erheben und zu seinen alten handelskünsten von denen es nicht wohl ablassen könne zurückkehren werde, aber nur zu dém göttlichen zwecke damit auch auf diese weise dem endlichen wohle des göttlichen reiches entgegengearbeitet werde. Auch die sprache weist in diese zeit. Wir haben hier also eine nachschrift ähnlicher art und zeit wie cap. 12; und beide sind, so gut das anging, an die ältern stücke angeschlossen; gewiſs stammen auch beide nach s. 77 f. von derselben hand.

Hochspruch über Tyrus.

1.

23, 1 *Jammert ihr Tarshîsh-schiffe!* | denn „zerstört hat man
sodafs kein haus, kein eingang!“ ist vom lande der Kittäer
her ihnen gemeldet. || — Verstummet ihr bewohner der kü-
ste, | welche Sidoniens kaufmann der meerdurchfahrende
füllte, || und deren gewinn des Niles saat, des stromes ernte
auf vielen wassern war, | sodafs sie ward ein markt der völ-
ker. || – Erröthe Sidonien, denn das Meer, des Meeres feste
sprach also: „ich habe nicht gekreist noch geboren, nicht
grofsgezogen jünglinge noch auferzogen jungfrauen!“ || —
5 Wann die kunde nach Aegypten kommt, werden sie dort be-
ben, | wann die kunde von Tyrus. ||

2.

Zieht hinüber nach Tarshîsh, | jammert bewohner der küste! || — „Ist dies denn euch die fröhliche, deren ursprung aus der urzeit tagen, | deren füfse sie weithin zu pilgern tragen? || Wer hat dies über Tyrus berathen die kronengeberin, | deren kaufleute fürsten, deren krämer die Angesehenen der erde? || Jahve der Heere hat es berathen, um die hoffart jeder pracht zu entweihen, alle Angesehenen der erde zu demüthigen! || [*Jammert ihr Tarshîsh-schiffe, dafs zerstört ist eure feste!*]

3.

10 Zieh über dein land wie der Nil, | du tochter Tarshîsh!
kein zügel ist mehr. || Seine hand reckte er über das Meer,
durchbebte königreiche, | Jahve befahl über Kanáan seine fe-
sten zu vernichten; || und sagte: „du sollst nicht ferner noch
frohlocken, du geschändete jungfrau tochter Ssidon! | zu den
Kittäern auf zieh hinüber! auch dort wird's dir nicht ruhig
seyn.“ || — Sieh das land der Kanáanäer — dies volk ist
nicht mehr, Assur hat es zur wüste gemacht; | sie richteten

ihre warten auf, bauten ihre paläste: er hat es zu trümmern gestaltet!" ‖ — *Jammert ihr Tarshîsh-schiffe,* | *dafs zerstört ist eure feste!* ‖

Doch an jenem tage — da wird Tyrus vergessen werden sieben- 15
zig jahre gleich den jahren éines königs; | *nach siebenzig jahren*
wird es Tyrus gehen wie in dem liedchen über die buhlerin: ‖

nimm die harfe, durchkreise die stadt, — du vergessene buhlerin!
spiele gut, singe viel, — damit man dein gedenke!

Denn nach siebenzig jahren wird Jahve Tyrus heimsuchen, dafs sie wieder zu ihren buhlerlohne kommt; | *und sie buhlt dann mit allen reichen auf der fläche der erde.* ‖ — *Doch wird ihr gewinn und buhlerlohn Jahve'n geweiht, nicht aufgehoben noch aufgespart:* | *sondern den vor Jahve wohnenden kommt ihr gewinn zu, um nach sätte zu essen und stolz sich zu kleiden.* ‖

1. Jammern, verstummen vor schrecken, erröthen und beben soll alles was nahe oder entfernt mit dem wohlstande des überreichen Tyrus zusammenhängt; so wirft der Prophet weit seine blicke umher um alles zusammenzufassen: 1) jammern sollen die mächtigen Tartessus-schiffe (2, 16), welchen bei ihrer fahrt von Spanien her schon im Kittäer-lande d. i. in Kypros, dem mächtigen Phönikischen anbaue, die trauerbotschaft gemeldet wird dafs alles bis auf den grund zerstört sey, ohne dafs ein haus, ein eingang wo sie schuz fänden noch übrig wäre v. 1. — 2) Erschrecken sollen die bewohner der festen Tyrischen insel, die von den weitsegelnden kaufleuten erfüllt, insbesondre durch den reichen handel mit dem ägyptischen getreide (vgl. v. 5) belebt, ein markt für alle völker war v. 2 f. — 3) Erröthen soll ganz Sidonien (d. i. der ganze Sidonisch-Phönikische bundesstaat), da sein stärkster schuz Inseltyrus verödet wird, da also gleichsam das meer selbst oder vielmehr des meeres feste (v. 14) wehklagend ausruft sie habe vergeblich kinder gezogen, werde nun verwaist, verödet v. 4. Dass der name *Ssîdôn* hier im allgemeinen sinne stehe, folgt auch aus v. 12. — 4) Aegypten insbesondere wird beben wenn es die kunde von Tyrus hört v. 5; mit welchem schlaffer geredeten saze die erste wende gut aufhört. Dafs die Tyrier sehr früh nicht blofs an den ägyptischen küsten handelten, ist an sich wahrscheinlich und kann aus Her. 2, 112 und Gen. 10, 6—20 gefolgert werden.

2. In der ersten wende konnte vor menschlichem jammer kaum ein wink über die ursachen durchdringen: die gewinn-

sucht ist dort nur von fern berührt. Nun aber da der Prophet in seinem geiste schon die flucht der Tyrier nach den entfernten colonien erblickt, wird als zweites vergehen schon deutlicher üppigkeit und hochmuth hervorgehoben. Die uralte stolze stadt welche die kronen ferner städte und länder vertheilte und deren krämer sogut wie fürsten und könige sind (Jér. 25, 22), die mufs jezt schimpflich fliehen; der Prophet selbst mufs es ihr rathen v. 6; und wenn einer verwundert nach der ursache dieser entehrung und dem urheber dieser strafe fragt v. 7 f., so weifs der Prophet dafs zulezt doch nur Jahve dies über sie verhängt und zwar nicht ohne ursache; ihr anmafslicher stolz mufs wie jeder irdische gebeugt werden! v. 9.

3. Und weiter wird nun ihre unterdrückung fremder länder und ferner colonien z. b. Tartessus gezüchtigt. Tartessus, frei und ungehemmt ergiefs dich über dein land! wie der Nil sich ungehemmt über Aegypten ergiefst ʿAmôs 8, 8. 9, 5; kein zügel ist mehr in Tyrus' hand dich zu hemmen v. 10. Weite reiche hat Jahve, auch über das meer seinen arm reckend, durch den befehl der zerstörung der Phönikischen festen erschüttert! die bis jezt uneroberte, nun aber geschändete, eroberte jungfrau Phönikiens, Tyrus soll nicht ferner mehr wie bisher (v. 6) frohlocken, sondern wie schon v. 5 ff. gesagt war, fliehen, zunächst uach Kypros, aber um auch dort keine ruhe zu finden! v. 11 f. Dieses kurze bild der geschändeten jungfrau v. 12 ist gewifs das vorbild zu Nah. 3, 5—7. Jes. 47, 1—5. Warum die Kittäer aber plözlich so kühn werden können und und die Tarshîshschiffe vor ihnen fliehen müssen, wird v. 13 mit der sprache der Kittäer selbst erklärt (ähnlich wie unser Prophet v. 1 und v. 7 f. andere menschen dieser art sogleich redend eingeführt hatte): land und volk der Phöniken, erklären sie, ist durch die Assyrer schon sogut als vernichtet mit all den schönen wartthürmern (gartenthürmern 32, 14) und palästen (32, 14) die sie errichteten. Also jammert, wie v. 1 gesagt war, ihr schiffe! v. 14. Auf diese art erklärt sich die rede über den ganzen gegenstand zu ende eilend erst v. 13 vollständig.

Wenn v. 15 die siebenzig Jahre durch die tage éines königs d. i. solange etwa éin könig leben oder herrschen kann, erklärt werden: so hat der verfasser wohl das ihm zunächst liegende beispiel Nabukodrofsor's vor augen, der ja wirklich sehr lange lebte und herrschte und der früh als das bild der ganzen Chaldäischen herrschaft galt. — Die vorstellung welche durch diese nachschrift geht, die von einer grofsen heidnischen

handelsstadt als buhlerin, ist der vorigen weissagung ebenso fremd wie dem ganzen zeitalter Jesaja's, da sie sich zuerst Nah. 3, 4 findet. Sie gestattete hier aber eine vortreffliche anwendung für den grundgedanken. Wie eine alte buhlerin von ihrem gewerbe nicht gut lassen kann und eine zeitlang gezüchtigt doch sobald sie die freiheit empfängt wieder zu ihrem gewinnreichen verkehre sich wendet: so wird auch Tyrus nach langer vergessenheit sobald Jahve sie heimsucht mit seiner befreienden gnade wieder zu ihrem beliebten verführerischen handel und verkehre mit allen völkern zurückzukehren versuchen, wie es etwa in jenem bekannten spottliede von der alten buhlerin heifst v. 15—17. Doch wird der so gewonnene reichthum nicht wieder so lange und so ungeheuer aufgehäuft werden wie von dem alten Tyrus, sondern bald durch ihre bekehrung den Armen der h. stadt zufliefsen, welche jezt kaum satt zu essen und anständig sich zu kleiden haben (vgl. B. Jes. 49, 22 f. 60, 9—12. Haggai und Zakh. 6, 10 f.

Zu v. 2 f. Obgleich die anrede der küste v. 2 in der fortsezung v. 3 ruhiger in die dritte person übergeht, ist doch alles von סֹחֵר an beziehungssaz zu אִי.

Zu v. 10. מֵזַח von Ar. زَحَمَ und حَزَمَ eng fest machen, ein band sei es ein gürtel oder ein zügel wie hier vgl. حَطَم und خِطَام; حِزَام vom *zügel* gebraucht in Lebîd's Moʿall. v. 58.

Zu v. 13. Wenn man erwägt wie genau sich die zweimal 3 glieder dieses verses entsprechen, wie das dritte dem sechsten (צִיִּים = צִיָּה öde nach §. 179 *b*), das vierte dem fünften (הֵקִים = עֹרֵר), und wie sich also nothwendig auch das erste und zweite glied entsprechen müssen, so kann kein zweifel seyn dafs כשׂדים alter schreibfehler für כְּנַעֲנִים ist, wie schon *Gött. Gel. Anz.* 1837 s. 1799 weiter gesagt wurde; לא היה wie 15, 6. Ijob 3, 16. Hez. 21, 32.

Ueber מְכַסֶּה v. 18 vgl. §. 160 *e*. Im allgemeinen erneuern sich solche bildungen sehr bei späteren schriftstellern, und dies wort gehört offenbar weniger in Jesaja's zeitalter als in dás jenes Propheten den wir unten bei B. Jes. 14, 11 näher betrachten werden.

V. Die fünfte schrift Jesaja's.
C. 28—32.

Diese lange rede ist in sich abgeschlossen und vollendet, ein eben so wichtiges als umfangreiches stück, in dem sich die prophetischen anschauungen und urtheile über eine bedeutsame frage der zeit nach allen möglichen seiten hin ganz erschöpfend darlegen. Die zeit in welche diese rede fällt ist gleich durch den anfang 28, 1—6 angedeutet: Samarien war noch nicht zerstört, aber offenbar sehr stark bedroht und ging sichtbar seiner zerstörung entgegen; und auch in den andern stellen des langen stücks widerspricht nichts dieser zeitlage. Die Assyrer drückten schwer auf Jerusalem 30, 27—33. 31, 8 f., sofern ihnen nämlich abgabe bezahlt werden mufste: krieg mit ihnen hatte damals Juda nicht, und sie werden hier nochnicht so heftig wie in spätern reden plünderer und räuber genannt, noch wird angedeutet dafs sie ihren göttlichen auftrag Juda zu züchtigen schon weit überschritten hätten wie 10, 5 ff. 17, 14. 33, 1—24: vielmehr wird noch mit ihrer überschwemmung des landes und engen belagerung Jerusalem's gedroht 29, 1—8. 30, 16 f. vgl. Mikh. 4, 10 ff., wie überhaupt Mikha's buch in fast dieselbe zeit fällt.

In dieser zeit nun dachten viele Grofse des landes, erschreckt von der immer wachsenden macht der Assyrer und wohl auch um der abgaben an sie los zu werden, sehr ernstlich an ein bündnifs mit Aegypten gegen Assyrien, da Aegypten zumal gern solche bündnisse suchte. Dafs Jesaja mit seinem gewichtigen worte gegen dies und alle ähnlichen bündnisse war, wufsten diese Grofsen; ihn also und die andern echten Propheten fragten sie gar nicht um rath in der sache 29, 15. 30, 1. 31, 1, da sie ja auch sonst jeden treuen Propheten der öffentlich die wahrheit redete lieber zu verdrängen suchten 29, 21. 30, 9—11; dagegen fanden sie gewissenlosere Propheten und Priester Jahve's welche ihnen alles zu willen redeten und thaten und mit deren hülfe sie wohl gar einen heiligen schein um ihr vorhaben verbreiteten und aller gefahr der zukunft entronnen zu seyn meinten 28, 14 f. 29, 13 f.; und schon scheinen die sachen damals ziemlich weit gediehen zu seyn, wenigstens waren gesandte nach Aegypten schon unterwegs 30, 6, und sich sicher glaubend überliefsen sich jene sammt ihren helfershelfern den irrlehrern desto ärger ihren unmäfsigen schwelgereien und übrigen thorheiten 28, 7 ff.

Aber sowenig Jesaja die ausartende herrschaft der Assyrer

billigen konnte, ebenso klar stand vor seinem geiste die wahrheit dafs ein Aegyptisches bündnifs unnüz und verderblich zugleich sey, weil man doch eigentlich nur aus mangel an reiner geistiger kraft und echtem vertrauen in schimpflicher verlegenheit nach solchen äufsern hülfsmitteln suchte. Felsenfest blieb auch in dieser immer verworrener werdenden zeit sein glaube dafs in Jahve allein heil und rettung sey: und wenn er weder in Assyrien noch in Aegypten noch sonst wo aufser Jahve und seiner religion ewigen bestand und feste hülfe fand, wenn er dann weiter im heiligthume zu Ssion das bild dieser unvergänglichen religion sah und selbst schon in seinem frühern leben erfahren hatte wie fest dies heiligthum drohenden gefahren widerstehen könne c. 7—9, 6: so zündete sich nun bei den finsternissen dieser zeit das neue licht vor seinem prophetischen auge an, dafs Ssion zwar von den Assyrern hart belagert werden werde, etwa so wie jezt Samarien, auch zur strafe so vieler sünden und verkehrten bestrebungen z. B. eben des vertrauens auf Aegypten, dafs es aber wenn es am tiefsten gebeugt sey, dann eine unvergängliche kraft bewähren und von Jahve herrlich erlöst werden werde zum anfange der neuen bessern zeit. In diesem gedanken verloren sich alle finsternisse der zeit: weder Aegypten wird Ssion retten noch Assyrien es zerstören; es kommt vielmehr eine harte schwere zeit der prüfung und der vernichtung des leichtsinnes, aber auch die selige zeit wird kommen, ein anfang zum bessern kann im kurzen da seyn. Und so konnte der Prophet die falsche hoffnung bekämpfen, den irrlehrern und ihren anhängern ernst drohen, aber auch, was damals um das vertrauen der schwankenden aufrecht zu erhalten sehr nöthig war, den besten trost verheifsen; die frühern ahnungen über die gestaltung der zukunft treten nun sogar vor diesem festern und noch herrlichern bilde etwas zurück, und werden erst am ende der rede 32, 9 ff. unveränderter wiederholt.

Mit diesen gänzlich abweichenden bis dahin unerhörten ahnungen und ansichten ging nun Jesaja, von dem man nichts wissen wollte, kühn mitten in die versammlung der schwelgenden Grofsen und irrlehrer, schmetterte ihren spott sowohl womit sie ihn empfingen als ihre ganze lebens- und zukunftsansicht mit der wunderbaren kraft seiner rede nieder, und stellte von der einen seite rügend von der andern tröstend und ermahnend seine eigne ansicht auf. Wir können auch sicher annehmen dafs er nicht wenig dazu beitrug dafs das bündnifs nicht wirklich abgeschlossen wurde, obgleich das gelüste dazu in Jerusalem bei vielen fortdauerte c. 20 und es

später soweit wieder aufgenommen scheint dafs es damals auch den Assyrern bekannt wurde 36, 6.

Blicken wir aber auf die anlage und kunst der schrift welche Jesaja von jenem gewaltigen auftritte aus veröffentlichte, so ist zwar leicht einleuchtend und bestätigt sich aufserdem durch deutliche winke des Propheten (30, 8 ff.) selbst, dafs er sie erst einige zeit später verfafst haben kann: allein eben so gewifs folgte sie sobald als möglich auf jenen auftritt. Sie enthält keinerlei erzählung: denn sie ist noch ganz wie aus der allen bekannten frischesten gegenwart heraus geschrieben, auch um alles sonstige zu ergängen was der Prophet bei jenem scharfen öffentlichen zusammentreffen mit seinen gegnern nicht hatte vorbringen können. Aber noch mitten aus einer neuen entscheidenden zeit der geschicke des reiches und der damaligen gewaltigen thätigkeit des Propheten entsprungen um was er vielleicht noch nicht vollständig durch öffentliches mündliches reden ganz erreicht hatte wo möglich noch stärker durch die schrift zu erreichen, legt sie mit ebenso grofsem stürmischen nachdrucke als ruhiger lehrreicher ausführlichkeit die dinge nach allen seiten hin dar, und läfst uns aufs vollkommenste erkennen wie sich bei ihm die mündliche und die schriftliche arbeit zu einander verhielten. Keine andere schrift des Propheten erörtert eine einzige grofse frage mitten aus der heifsesten gegenwart heraus mit überlegenster kraft so vollständig nach allen seiten hin wie diese, welche darin ein unübertreffliches muster ist und uns den Propheten in der vollendetsten kraft seines wirkens zeigt. Wie er an jenem tage die trunkenen geister überrascht, ihre bestrebungen und hoffnungen vernichtet und die dem göttlichen willen gemäfsen wahrheiten wiederhergestellt hatte, davon gibt er in zwei an anlage und umfang ganz gleichen theilen je zu vier wenden c. 28 und c. 29, 1—30, 7 das lebendigste gemälde, um in einem dritten theile von 5 wenden 30, 8—32, 8 alles übrige in dieser zeit noch zu sagende nachzuholen; und eine lezte einzelne wende 32, 9—20 von dem rechten Gottesworte über die üppigen weiber ausgehend bringt erst den vollen schlufs.

Was aber in der gespannten haltung und ausführung dieser grofsen rede noch besonders bewundernswerth ist, das ist die sie überall durchdringende weise unterscheidung der vielerlei gegner selbst welche sie treffen mufste. Die vorneigung für Aegypten und die auf es zu sezende hoffnung lag damals für das reich Juda wie in der luft, und blendete desto allgemeiner die augen je schwerer man jezt die nachtheile der von Ahaz vorgezogenen neigung für Assyrien empfand. Auch das

grofse volk im ganzen, auch der gute könig Hizqia waren deutlich genug halb freiwillig halb von jener unserm Propheten offen feindseligen mächtigen rotte hingerissen auf dieser seite; und Jesaja stand mit den wenigen seiner näheren freunde wol ganz allein auf der andern. Sein offener widerstand war also desto schwerer. Aber er verstand meisterhaft auch in dieser verwickeltsten lage das rechte wort zu finden, weil er wol begriff dafs das grofse volk wie sonst meistens so auch hier mehr aus schwachheit und weltfurcht als mit absicht fehle und dafs doch nur einzelne trozig kecke machthaber sich in ihren bestrebungen und berechnungen so arg verrannt hatten. So wendet er dann mit hoher besonnenheit und fester unterscheidung die farbe und haltung der rede je wie er blofs gegen und über die damaligen lenker der angelegenheiten des reiches oder mehr zu dem ganzen grofsen volke und über es reden will; wie seinem munde die Gottesworte dort nicht zermalmend genug entfahren können, ebenso voll von milder wiewol ernster zurückweisung und überfliefsend von hoffnung und tröstung sind sie hier, während er nie das Ganze vergifst welches über allen gliedern der gemeinde des wahren Gottes steht; und erst nachdem das rechte Gotteswort so nach allen seiten hin sich völlig klar ergossen hat, kommt es zur ruhe. Man kann die ganze lange rede, das höchste muster dieser art, in ihrem hin- und herwogen und in ihren längen selbst nicht verstehen, wenn man nicht dies alles wol beachtet.

Diese schrift des Propheten wurde nun offenbar in jener schwülen zeit sofort einzeln verbreitet, und hat sich soviel wir sehen können immer einzeln erhalten, sogar ohne überschrift; und wol war diese von anfang an überflüssig bei einer schrift deren abkunft von Jesaja damals jeder bücherleser an jedem worte sofort hell genug erkennen konnte. — Ob das kurze stück c. 20 mit ihr zugleich geschrieben wurde, wird unten erörtert werden.

---

1. Die trunkenheit und verkehrtheit der volkslenker, cap. 28.

Um die trunkenen unsinnigen Propheten und ihre anhänger zu bestreiten, fängt Jesaja nicht gleich mit ihnen und ihrer thorheit an: er beginnt mit etwas scheinbar weiterab liegenden aber doch in jener zeit wichtigen und hier gerne gehörten, indem er mit hinreifsenden überschwänglichen worten den

wahnsinnigen leichtsinn der Grofsen Samariens berührt welche während ihr reich damals schon dem offenen untergange jählings entgegenging sich noch in allerlei schwindelnden taumel warfen v. 1—6. Den tadel Samariens hören die leute Jerusalems sicher nicht ungerne: aber kaum haben sie angefangen auf Jesaja's rede zu hören, als er in rascher wendung das scharf züchtigende wort auf sie selbst umdreht besonders auf die falschen Propheten und Priester sowie die übrigen ebenso trunkenen unsinnigen, noch dazu (das ärgste!) die stimme der wahrheit verspottenden volksverführer — die aber, wie zur gerechten strafe für diese sünde gegen den heiligen geist vielmehr bald selbst von dém furchtbar verhöhnt und verwirrt werden werden den sie jezt verhöhnen, von Jahve v. 7—13. So mit schneller steigerung überraschend und im prophetischen feuereifer alle feinde augenblicklich niederschmetternd plözlich mitten in die sache gekommen, schickt er sich dann zur ruhigern, obwohl bald wieder mächtig aufbrausenden bekämpfung dieser gegner an, die wahrheit auch ihrer zukunft entgegenhaltend ihrem falschen vorgeben und unternehmen v. 14—21, bis sich die in der zweiten und noch in der dritten wende so stürmisch einherfahrende rede schliefslich zu einer desto sanfteren sprache herabläfst um die schon besiegten gegner, die freunde der unmäfsigkeit welche von ihm keine lehre annehmen wollten, dennoch in echter ruhiger spruchart zu belehren dafs ein mafs in allen dingen seyn müsse v. 22—29. Also vier wenden fast gleicher länge, nur die einleitende etwas kürzer und am ende wie plözlich abgebrochen.

1.

28, 1 O stolze krone der trunkenen Efráim's, und welkes
geblüme seines hehren schmuckes, | die auf dem haupte
des fetten thales, der weinbetäubten! || sieh einen gewalti-
gen und mächtigen hat der Herr, | wie ein wetter von
hagel zerschlagenden sturm, wie ein wetter starker über-
schwemmenden wasser: der wirft sie zur erde mit der
faust! || Mit füfsen wird sie zertreten werden | die stolze
krone der trunkenen Efráim's, || und die welkende blume
seines hehren schmuckes die auf dem haupte des fetten
hügels | wird wie zur frühfeige vor dem sommer, welche
einer sieht, kaum dafs sie in seiner hand ist, verschlingt. ||
5 — An jenem tage wird Jahve der Heere zur schmücken-

den krone und zum hehren kranze | dem reste seines
volkes, || so zum geiste von recht den zu gericht sizen-
den | wie zur kraft denen die den krieg zum thore zu-
rücktreiben. ||

2.

Aber auch hier — im weine schwindelte und im methe
taumelte man, | Priester und Prophet schwindelten im methe
sind übermannt vom weine, taumelten vom methe schwin-
delten im orakel schwankten im schiedsspruch! || ja alle ti-
sche sind voll unfläthigen gespeies | dafs kein raum mehr....!||
— „Wen lehrt er weisheit, und wem verkündet er offenba-
rung? von der milch entwöhnte, den brüsten entnommene?|| 10
dafs richte auf richte richte auf richte, ruthe auf ruthe ru-
the auf ruthe, | bald hie bald da!“ | .... Ja mit stammel-
worten und mit andrer zunge | wird er reden zu diesem vol-
ke: || er der zu ihnen sagte „das ist der ruheort: gebt ruhe
dem müden! und das ist die erquickung!“ | aber sie wollten
nicht hören: || so wird denn Jahve's wort zu ihnen seyn
richte auf richte richte auf richte, ruthe auf ruthe ruthe
auf ruthe, bald hie bald da, | damit sie gehen und rückwärts
straucheln und die glieder brechen, und sich verstricken
und sich fangen! ||

3.

Drum höret Jahve's wort, ihr männer des spottes, | be-
herrscher dieses volks das in Jerusalem: || weil ihr denkt 15
„wir schlossen einen bund mit dem tode, und mit der hölle
machten wir orakel; | die überschwemmende geifsel wann sie
einherfährt wird uns nicht treffen, weil wir lüge uns zur
zuflucht machten und in trug uns bergen“: | drum sagt der
Herr Jahve also: sieh ich habe in Ssion einen stein gegrün-
det, | einen bewährten kostbaren eckstein festester gründung:
wer festhält wird nicht flüchten! || und ich mache gericht zur
richtschnur und gerechtigkeit zur wage, | dafs hagel der lüge
zuflucht wegreifst, des truges schirm die wasser überfluten, ||

und euer bund mit dem tode ausgelöscht wird, und euer orakel mit der hölle nicht besteht: | die überschwemmende geifsel wann sie einherfährt, so dienet ihr ihr zur zermalmung; || so oft sie einherfährt wird sie euch fassen, | denn an jedem morgen wird sie einherfahren, am tag und in der nacht, | dafs es rein schrecken ist offenbarung zu vernehmen.|| — Denn „zu kurz ist das lager um sich zu strecken, | und die decke zu eng will man sich sammeln!“ || weil wie am berge Perāfsim Jahve aufstehen, wie im thale zu Gibeon zittern wird, | sein werk auszuführen — sein befremdliches werk, und sein geschäft zu thun — sein unerhörtes geschäft! ||

4.

Also denn macht keine spötter, damit nicht fest werden eure bande! | denn ende und entscheidung hab ich vom Herrn Jahve der Heere über die ganze erde gehört. || Merket und höret meine stimme, | neigt und höret meine worte: ||

Pflügt denn der landmann beständig, um zu säen, | lockert auf und egget seinen boden? || wenn er seine oberfläche geebnet, streut er dann nicht dill aus oder säet kümmel, | und sezet waizen auf das beste land und gersten auf das rauhe und spelz auf dessen grenze? || So weiset ihn zum rechten, sein Gott lehret ihn. ||

Wird doch nicht mit dem schlitten dill gedroschen, noch ein wagenrad über kümmel gezogen, | sondern mit dem stabe wird dill geklopft und kümmel mit dem stocke. || Getreide wird gedroschen: | doch nicht auf ewig drischt man es nur und treibt seines wagens axe und seine pferde an, man zerdrischt es nicht. || — Auch dies ist von Jahve der Heere ausgesagt; | wunderbaren rath hat er, grofse besonnenheit.

1. Samarien, der hehre schmuck oder der stolze königliche siz, die ehre und krone Efráims, liegt auf einem berge der auch im irdischen sinne wie ein schmucker kranz über ein fettes fruchtbares thal emporragt ʿAmôs 4, 1. Mikh. 1, 6. 1 Kön. 16, 24; jedoch da trunkene auch gern schon bekränzt sich zu tische sezen, die hochmüthigen Grofsen von Efráim aber immer wie trunken sind (vgl. 9, 8), so mischt sich von

vorn an in dieses bild das verwandte und hier noch sprechendere von der stolzen krone auf dem haupte der vom weine betäubten Efráimäer, und beide bilder gehen von anfang an bis zulezt v. 3 f. genau und schön neben einander, so aber dafs das hier wichtigere bild von der trunkenheit vorangeht. Der kranz auf dem haupte des trunkenen schwankt mit ihm hin und her und wird leicht in den staub geworfen; die blumen des prachtvollen kranzes auf dem haupte des fetten thales sind schon welk, zum abfallen reif: beiderlei kranz kann also leicht herabgerissen werden und schon hat Jahve einen Gewaltigen (den Assyrer) in bereitschaft der wie zerschlagender hagelsturm oder wie ein von Jahve zur erde geschleudertes wetter alles zerstörender regenfluth ankommend mit starker hand durch die eroberung Samariens beiderlei kranz zugleich ab- und niederreifst, der besonders die anlockende königliche stadt gierig wie eine glücklich gefundene frühfeige verschlingt (Hos. 9, 10. Mikh. 7, 1 f. Marc. 11, 13 f.). Aber der tag wo das geschehen wird, ist (wie v. 5 f. noch um dies jezt schon ganz abzuschliefsen hinzugesezt wird) dennoch kein blofser unglückstag: er soll nach dem göttlichen sinne und ziele zugleich der anfang jener bessern zeit werden wo Jahve allein den gebesserten seines volkes zur ächten zierde und zum königlichen schmucke, dem auf dem richterstuhle sizenden zum geiste (nicht des unrechts wie jezt in Samarien, sondern) des rechts, und den edeln kriegern welche die angriffe des feindes bis in seine eigene stadt und in sein thor zurückweisen zur wahren stärke wird, wo also alle, wie verschieden auch an berufe und geschäfte, doch zum gleichen guten ziele von demselben Jahve getrieben werden.

2. Aber so trunken und schwindelnd wie nur irgend jene, sind die Grofsen auch hier, vorzüglich die welche am nüchternsten und mäfsigsten seyn sollten, Priester und Propheten saufen und taumeln mitten in ihrem prophezeien, ihrem schiedsrichterlichen spruche; man gehe nur in ihre zusammenkünfte und sehe da die grenzenlosen schwelgereien und unfläthereien! v. 8 vgl. 5, 8. — Aber bei den lezten worten v. 8 hört man (so lebendig gibt Jesaja das wirklich erlebte hier wieder) den vers und die ganze rede plözlich unterbrochen: ganz andere stimmen fallen v. 9 f. ebenso abgebrochen ein; und freilich tritt kaum ein ächter Prophet die wahrheit erklärend in ihre nähe, so verspotten sie ihn und das ächte göttliche wort aufs schmählichste, fragen ihn ob sie denn unmündige kinder (und ganz unwissende leute) wären dafs er sie die erwachsenen hochweisen männer und selbstweisen Propheten

orakel lehren wolle, verhöhnen seine heftig überraschende gewisse empfindliche wörter v. 7 soviel wiederholende rede nachäffend und als trunkene doch nur wie in halben wahrhaft stammelnden lauten reden könnend, und geben ihm so zu verstehen welch ein erbärmlicher kleinlicher vor übereifer fast stammelnder schulmeister er sei dafs er doch immer und überall nur etwas zu tadeln und zu bessern finde, stets nur mit der *richtwage* und *mefsschnur* (d. i. mit ewigen zurechtweisungen) sie überschütten und wie betäuben wolle, ihnen nie ruhe lasse, bald da bald dort etwas zu tadeln habe! (Man mufs sich die abgerissenen, mit absicht so kurzen und sich immer wiederholenden fast kindischen worte v. 10 recht lebendig als nachäffend mit spottendem kopfschütteln und kindisch stammelndem höhnendem tone ausgesprochen denken vgl. 57, 4). Mit solcher höhnenden nachäfferei wollen sie nun zwar den ächten Propheten verwirren und ängstigen, das wort der wahrheit und den strafenden Gott von sich weisen: aber wie mufs doch das gerade gegentheil dieser ihrer gottlosen absicht eintreffen! Meinten sie wirklich den Propheten nicht sowol als menschen sondern den Gott der aus ihm redet verspotten zu können, weil sie jenen für einen übereifrigen stammelnden schulmeisternden menschen halten? Aber weil sie mit solchem spotte nur dém entfliehen wollen dem sie doch nicht entfliehen können, am wenigsten jezt wo sie so leichtsinnig seine klare wahrheit verwerfen, so werden sie die sprache die sie nicht hören wollen bald auf eine ganz andere art hören müssen: mit stammelnden verwirrenden worten und mit ganz neuer nie gehörter sprache wird Jahve, dessen so sanften klaren und nicht zu viel fordernden worten und ermahnungen zur schonung der armen leute sie nicht gehorchen wollten, selbst sie ansprechen, ihr äffendes höhnen ihnen zurückgeben, nämlich durch die sprache des donners und der nicht weiter verschonenden furchtbaren strafe sie treffen, dafs sie die ihn verwirren wollten, selbst verwirrt stürzen und verloren gehen! vgl. 8, 15 und zur weiteren erklärung hier die alsbald folgenden worte v. 18—22.

3. Mit solcher geistesgegenwart und solcher niederschmetternder gewalt weifs also Jesaja die gedanken und worte womit sie ihn (oder vielmehr doch, wenn man auf die sache sieht, den Gott in ihm) verspotten wollten, aufs schärfste gegen sie selbst umzuwenden. Aber nachdem er so das stärkste was er sagen konnte am rechten orte gesagt, weifs er auch ruhiger zu reden: und es ist wunderbar zu sehen mit welcher neuen sammlung er ihnen in der folgenden wende zuruft: darum höret weiter und ruhiger was Jahve jezt sagt, ihr von dem den

ihr verspotten wollt leicht zu besiegenden spötter und Grofsen des landes! ich will euch euer innerstes offenbaren welches ihr verstecken wollt, aber auch was Jahve dazu sagt nicht verschweigen. Ihr meint euch durch lug und trug z. b. durch ein vor Jahve und dem lichte verborgenes, im geheimen abgeschlossenes und noch jezt verheimlichtes bündnifs mit Aegypten (29, 15 ff.) vor jeder etwa kommenden landesgefahr, vor der einherfahrenden geifsel der das land überschwemmenden göttlichen züchtigungen (8, 7 f. Ijob 9, 23) gesichert, ja noch mehr, ihr meint angesichts der auch von euch gefürchteten kommenden nahen zeiten tödlichster gefahr mit tod und hölle ein bündnifs geschlossen zu haben dafs sie euch nicht fasse, auf gewisse schwarze künste nämlich und orakelsprüche vertrauend von denen ihr diese zauberische gewalt gefahr und tod zu euern gunsten zu beschwören erwartet v. 15 (vgl. 8, 19, obgleich die hier gemeinten Propheten welche durch ihre orakel und opfer den tod zu beschwören glaubten, falsche Propheten Jahve's selbst seyn konnten): aber einen andern schuz, einen andern festen stein zur zuflucht hat Jahve längst aufgestellt, das Heiligthum nämlich in Ssion, den altbewährten kostbaren grundstein festester gründung, und den glauben an den in diesem verehrten wahren Gott; sodafs man auch kurz sagen kann, *wer festhält* (an diesem Ewigen, *glaubt*, glauben hat) der *wird nicht flüchten* vom unglücke bedroht, sondern mitten in der gefahr einen festen stand und eine unzerstörbare festung gewinnen v. 16 vgl. 29, 1—8. 8, 14. 14, 32; was aber näher die entwickelung der zukunft betrifft, so wird nicht was die falschen Propheten und ihre anhänger gewonnen zu haben glauben irgend etwas gelten, sondern recht und gerechtigkeit allein wird er zur richtschnur und wage aller thaten der menschen nehmen und die schon bei Samarien v. 2 erwähnte unwiderstehliche strafe wird eure zuflucht fortschwemmen, euern prophetisch-geheiligten bund mit dem tode auslöschen dafs ihr jener gefürchteten geissel (dem Assyrer z. b.) vielmehr zur zertretung dienet v. 17 f. Ja sogar so oft nur die göttliche züchtigung in der zeit der grofsen entscheidung einherfährt (sie wird aber in unaufhörlichen schlägen einherfahren) wird sie euch fassen und schlagen (Ψ. 49, 16), dafs es euch dann schon nicht mehr einfallen wird zu spotten über das mit jedem schlage kommende orakel (denn die göttliche wahrheit wird dann freilich mit jedem schlage immer vernehmlicher und dringender Apoc. 14, 6); denn wie es in jenem sprichworte vom bett und decke heifst, man wird sich dann überall zu beengt und zu kalt fühlen, nirgends ruhe finden (v. 12), weil um alles mit ei-

nem worte kurz zu sagen, die erhebung des zürnenden Jahve dann so furchtbar seyn wird wie nur irgend im Alterthume wenn Jahve gegen die Kanáanäer sich strafend erhob — um ein werk zu vollenden welches man nie gesehen und erfahren! 29, 14. — Die grofsen alten tage zu Perafsim und Gibeon sind wohl nicht die 2 Sam. 5, 20. 25 gemeinten, sondern eher solche wie Jos. 10, 20 ff., weil die Propheten dieser zeit noch nicht aus Davîds geschichte solche beispiele entlehnen. Uebrigens ist die schilderung v. 19 zu grofs als dafs man blofs an die Assyrer denken könnte.

4. Und noch einmal und jezt wo möglich noch ruhiger ermahnt sie Jesaja allen ernstes nicht zu spotten, damit die bande des unheils worin sie so schon verstrickt sind, nicht noch fester und ganz unlösbar werden; hat er doch von Jahve klar vernommen, dafs der ganzen erde von Jahve nichts geringeres als untergang und entscheidung also untergang aller frevler in folge richterlicher unabwendbarer göttlicher entscheidung bevorsteht (vgl. 10, 22 f.): da ist nicht zu scherzen und zu spotten! — Mögen sie die früher seine lehre verachteten, doch lieber diese hören! v. 23; er will ihnen zum guten schlusse ganz ruhig einige sprüchwörter aus dem einfachen landleben vorhalten, ob sie die hohen weisen herren der hauptstadt vielleicht die anwendung daraus finden auf sich selbst. Sieht man auchnur auf die alltäglichen arbeiten des landmannes nach ihren beiden alles umfassenden hauptseiten, das säen und ernten (daher die beiden kleinen wenden v. 24—26. 27—29), so merkt man leicht dafs er nichts ohne seine rechte art und sein mafs thut; er pflügt und eggt nicht immer fort um irgend einmal künftig zu säen, er säet auch zur rechten zeit, und säet alles an seinen rechten ort, in das jedesmal passende land z. b. den waizen in das beste land, die gerste in das schlechtere rauhere, den spelz etwa neben diese, in ein mittelland zwischen jenem und diesem; und ebenso verfährt er bei der ernte nicht willkürlich, drischt nicht z. b. die kleinern feinern früchte, dill, kümmel wie die gröfsern, wie eigentlichen getraidearten in der gewöhnlichen groben art, sondern klopft jene mit einem stabe sorgsamer aus (27, 12) und zieht nur über diese auf die grobe art den dreschschlitten mit rad und pferd, zieht diesen aber auch über diese nicht immerfort drauf los, weil er ja sonst alles nur zermalmen und so verlieren würde. Das alles thut so schon der schlichte landmann, von Gott selbst zur ordnung und zum mafshalten angelernt! ihr aber ihr Grofsen und Weisen die ihr euch weit mehr zu seyn dünkt als ein landmann, wollt kein mafs halten? in dem wüsten unsinnigen

leben fortfahren? Vielmehr ist es das einzig richtige und nothwendige auch in allen verborgeneren und schwierigen dingen allein immer auf Gott und auf sein schon in der grofsen geschichte offenbares thun zu achten und von ihm sich in allem leiten zu lassen. Doch Jesaja überläfst diese anwendung ihnen selbst um hier nicht wieder in den harten laut zu verfallen; und schliefst dafür v. 29 ganz ruhig mit dér bemerkung dafs auch diese belehrung von dém komme der unendliche weisheit hat und dem mittheilt der auf ihn merkt.

Wie die vielfache bunte wortkette v. 1 *b* und v. 4 sich erkläre, erhellet aus §. 287 *b* und 289 *a*. Der unterschied zwischen צִיץ v. 1 und צִיצַת v. 4 ist dem allgemeinen sinne zufolge zwar nicht sehr grofs, doch ist er nach §. 176 *a* auch nicht zu übersehen, und kann in der übersezung ausgedrückt werden. Es ist wenigstens nicht nöthig die lesart zu ändern: dagegen gewinnt sinn und zusammenhang der rede ungemein wenn man v. 2 וְהִנִּיח liest vgl. §. 346 *b*.

Die worte v. 5 f. haben sowol dem eingange der rede und ihrer haltung als dem ganzen sinne nach die gröfste ähnlichkeit mit 4, 2: die besondere anspielung aber auf den damals herrschenden guten *richter* oder vielmehr könig v. 6 *a* und auf das heer tapferer landesvertheidiger v. 6 *b* wie sie damals zu wünschen waren, fliefst aus den neuen verhältnissen jener zeit und kehrt ganz ähnlich in Messianischer höhe unten gegen das ende der langen rede 32, 1 ff. wieder. Zu der redensart *den krieg* d. i. die feinde *zum thore zurücktreiben* vgl. zu Ψ. 127, 5. Nah. 3, 13.

Ueber das רֹאֶה v. 7 und חֹזֶה v. 15 dem חָזוּת v. 18 entspricht, ist §. 156 *e* weiter geredet. — Bei v. 8 aber darf nicht übersehen werden dafs die zeile mit der rede selbst hinten absichtlich unterbrochen ist.

Der sinn der beiden hier offenbar auch der so ähnlichen laute wegen zusammengestellten worte צַו und קַו v. 10. 13 würde noch schwieriger zu bestimmen seyn wenn Jesaja nicht selbst im weiteren verlaufe der rede und besonders v. 17 auf sie anspielte und mehr oder weniger wörtlich auf sie zurückkehrte. Der sinn des קַו als *richtschnur* erhellet nun deutlich genug aus v. 17: צַו aber kann wie صُوَّةٌ صُوًى Hamâsa s. 156 v. 6 etwas *aufgerichtetes* oder gerade emporstehendes bedeuten, wie wir es in der bedeutung eines *pfahles* schon Hos. 5,

11 vgl. 4, 12 sahen; denn auch צִוָּה *befehlen* ist eigentlich *aufstellen*, *richten*, und verwandt ist ihm صوب. Es konnte also als *richtholz*, *richte* wie *κάνων* auch den richtbalken oder wagebalken bezeichnen, war aber gewifs ein in Jerusalem nur wenig gebrauchtes alterthümliches wort, und wird daher v. 17 selbst durch das gewöhnliche für *wage* erklärt. Aber so traf das קַו als *schnur* oder *richtschnur* im begriffe sehr nahe mit ihm zusammen, wie beide begriffe auch v. 17 und 2 Kön. 21, 13 mit einander wechseln; und nur um im Deutschen den gleichlaut durchklingen zu lassen, ist oben für beide *richte* und *ruthe* gesezt. Geben nun beide worte ansich dén sinn der Prophet komme ihnen immer nur wie ein mit richte und ruthe polternder schulmeister vor, so sollen sie in dieser klappernden zusammensezung offenbar nach dem willen der leute die sprache Jesaja's selbst nachäffen der so eben v. 7 ähnlich lautende wörter wie פָּקוּ שָׁקוּ תָּעוּ 6mal wiederholt hatte, werden aber im munde dieser trunkenen leute dennoch nur zu halbverständlichen stammelnden, worauf sogleich hier v. 11 ff. aber auch gegen das ende der grofsen rede hin 32, 4 und hier absichtlich noch einmal angespielt wird, wie um am ende auf den anfang zurückzuweisen. Durch dies alles bestimmt sich nun der sinn der zwei worte und der ganzen stelle sicher genug; und wenn die worte Gottes v. 11. 13 nur eine zurückgegebene höhnung enthalten sollen, so wird damit auf eine fremde menschliche sprache z. b. der Assyrer oder auf das kommen dieser selbst garnicht angespielt, und die stelle über diese 33, 19 läfst sich umso weniger hieher ziehen je weniger auch jenes stück c. 33 selbst zu diesem gehört oder von Jesaja selbst herrührt. Die לַעֲגֵי שָׂפָה sind auch ansich dem sonstigen sprachgebrauche gemäfs nur *stammellaute*, nicht leute stammelnder (Barbarischer) rede, als käme es von einem לָעֵג; ein solcher heifst vielmehr sonst לוֹעֵז s. zu 33, 19; und die übersezung 1 Cor. 14, 21 ist nur sehr frei den LXX entlehnt.

Die wortkette v. 16 *b* läuft noch weiter als die obige v. 1. 4 sogar durch 5 glieder fort; über מוּסָד מוּסָּד s. §. 313 *c*. Hinter כֹּחֵר v. 17 ist wahrscheinlich שֶׁקֶר nach v. 15 ausgefallen, da der sinn es zu bestimmt fordert. — Die ganze rede v. 16—18 ist nach s. 17 f. besonders auch deshalb so denkwürdig weil sie sehr lebendig zeigt wie unzertrennlich nach den begriffen der Alten das *Orakel* (und opfer) mit jeder wichtigen unternehmung des reiches z. b. der schliefsung eines *bundes* zusammenhing, sodafs sogar beide begriffe hier wechseln.

Dies war aber in allen religionen so, und wird hier mehr nur im sinne jener leichtsinnigen leute so erwähnt.

Dafs die worte v. 20 ein altes volkssprichwort enthalten, leidet keinen zweifel: aber v. 24—29 zeigt Jesaja áuch sofort wie geschickt er selbst wo es passend die spruch- und lehrdichtung schöpferisch handhaben könne; er bahnt auch darin den übergang zu Christus in den Evangelien.

Das wort שׂוֹרָה v. 25 scheint ein ländlicher ausdruck von שַׂר der erste, fürst; נִסְמָן ist wahrscheinlich das rauhere unfruchtbarere land, als *part. Nif.* von סמן nach §. 51 *c* = סמר stechend, borstig, rauh; wenigstens zeigt sich jezt keine bessere erklärung. Für יָדֻק v. 28 ist aber nothwendig יָדֻשׁ zu lesen.

---

2. Die wahrheit über die zukunft als räthsel und als wirklichkeit,

cap. 29, 1—30, 7.

Wie ganz anders ist so das ende des ersten stückes geworden als sein anfang! scheint es doch als wären dieselben zuhörer welche anfangs sich wie im trunkensten übermuthe und spotte gegen das wort des Propheten erhuben, nun durch die unwiderstehliche macht und wahrheit desselben wortes immer ruhiger und ernster geworden, und als lauschten sie schon in aller stille und nüchternen aufmerksamkeit auf dasselbe Gotteswort das sie anfangs nicht tief genug verachten konnten. Aber kaum sind sie soweit gebracht, so beginnt der Prophet nach kurzem stillstande das wort von einer ganz andern und doch alles gesagte nur ergänzenden seite aus: er kommt zur darstellung seiner eignen ahnung und damit der reinern göttlichen wahrheit über die zukunft. Doch da drängt sich zuerst sein ganzer gedanke an die wahre zukunft und ihre nothwendige entwickelung in ein einziges dichtes bild und in eine kurze schilderung, die wahrheit aber worauf dieser gedanke beruht sogar in einen einzigen neuen namen zusammen der alles wie in einem wunderbaren keime umfafst und von dem daher hier alles ausgeht. Dies ist der name *Ariel* d. i. *Löwe-Gottes*, der durch Gott starke streitbare löwe: wenn Ssion (denn das meint der Prophet eigentlich unter dem neuen namen) dás ist wie es nach Jesaja's ahnung es ist, so liegt in dem geheimnifsvollen sinne dieses höhern göttlichen namens auch

die wahrheit seiner ganzen zukunft, wie es nämlich zwar von zerstörungssüchtigen mächtigen feinden (den Assyrern) angefallen und heftig beängstigt werden könne und wirklich schon bald in einem oder zwei jahren (29, 1. 17. 32, 10) hart belagert werden werde, aber eben je drohender die gefahr, desto mehr sich als unbesiegbare Löwin Gottes bewähren, desto übermächtiger und schneller von Jahve (etwa wie einst ganz Israel durch Jahve's helfende ankunft in Aegypten) errettet werden werde. Auch um die aufmerksamkeit auf diese neue ansicht von der wahren lösung des räthsels der zukunft im anfange der langen rede erst recht zu spannen und um auch hier noch einmal beiläufig die thorheit der falschen Propheten denen diese wahrheit zu hoch ist anschaulich zu zeigen, sendet Jesaja seine anschauung in räthselhafter art, in der seltsamen erzählung eines göttlichen wunders der zukunft voraus, und gibt ihnen wie ein räthsel auf ob sie das unerhörte wort über dieses wunderbare geschick Ariels und seine göttliche kraft und rettung verständen — von der sie keine begriffe haben noch nach ihrem bisherigen treiben haben können, worüber sie wie verblüfft staunen müssen! Und erst nachdem so in einer ersten strophe 29, 1—8 das räthselhafte orakel ausgesprochen und in einer zweiten 29, 9—14 die tölpische verwunderung der falschen Propheten darüber gehörig gezüchtigt ist, kommt der Prophet zur weitern erklärung dieses räthsels, als sey es nun zeit die schlichte dolmetschung desselben desto ruhiger und allseitiger zu geben. Diese besteht aber gerade dárin dafs er den unverstand den starrsinn und das falsche vertrauen derer tadeln mufs welche jezt an Ssion und Jahve verzweifelnd im verborgenen sich nach Aegypten um hülfe wenden, statt dafs sie verstand treue und vertrauen in Jahve finden sollten der das heil Ssions zu fördern allein den willen und die macht habe und es gewifs anders als diese menschen denken fördern werde. Allein kaum hat der Prophet in diesem sinne über die wahren urheber des verkehrten vorsazes zu reden begonnen, als ihn sein herz treibt in der dritten wende v. 15—24 doch vorzüglich nur an das daran unschuldigere grofse volk sich tröstend zu wenden, sodafs das schwere wort des offensten tadels sich erst in einer vierten 30, 1—7 mit seinem vollen gewichte auf die herabsenkt die es zunächst treffen mufs. Und so ist die anlage dieses ganzen stücks bei aller verschiedenheit des inhaltes dennoch wie in der zahl der vier wenden so in der ganzen entwickelung dem vorigen gleich. Auch dieses beginnt in der ersten wende mit etwas scheinbar ganz fremdem, aber nur um von da aus in der zweiten desto stürmischer díe zu treffen

welche hier zu treffen waren, und dann erst in den beiden lezten den gedanken ganz zu erschöpfen.

1.

O Löwin-Gottes Löwin-Gottes, stadt wo Davîd lagerte! | 29, 1
fügt jahr zu jahr, lafst die feste kreisen, || da werd ich's
enge machen der Löwin-Gottes, dafs sie wird zu geseufze
und seufzen: | — doch dann wird sie mir wie Löwin-
Gottes. || — Denn ich lagere mich wie ein knäuel um
dich, | und schliefse um dich einen wall und richte wider
dich bollwerke auf: || da wirst du tief aus der erde re-
den, und aus dem staube wimmern deine worte, | es wird
wie des gespenstes aus der erde deine stimme, und aus
dem staube zirpen deine worte. || Doch wird wie feiner 5
staub deiner feinde getümmel, und wie verfliegende spreu
das getümmel der Gewaltigen; | und geschehen wird's ur-
plözlich plözlich. || — Von Jahve der Heere wird sie
heimgesucht werden mit krachen und donner und grofsem
lärm, | sturm und wetter und lohe verzehrenden feuers; ||
und wie ein traum ein nachtgesicht | wird das getümmel
aller der Heiden die streiten wider die Löwin-Gottes. ||
Und alle die sie und ihre burg bestreiten und die sie
bedrängen — | nun wie wenn der hungrige träumt er
esse, und erwacht und leer ist sein magen, | und wie
wenn der durstige träumt er trinke, und erwacht und
sieht sich schmachtend und seine seele lechzend. | so
wird das getümmel aller der Heiden seyn die streiten
wider den berg Ssion. ||

2.

Erstaunt und staunt! erblindet und blindet! | man ist
berauscht doch ohne wein, betäubt doch ohne meth! || denn 10
gegossen hat Jahve einen taumelgeist auf euch, und eure
augen [1]) zugedrückt und eure sehenden häupter bedeckt, ||

[1]) *die Propheten.*

dafs euch die weissagung über alles wie worte des versiegelten buches ward, welches man an den buchverständigen gibt sagend „lies doch dies!“ | er aber sagt „ich kann nicht, weil's versiegelt ist;“ || oder wie wenn ein buch an einen gegeben wird der buchstaben nicht versteht, sagend „lies doch dies!“ | und der sagt „ich verstehe kein buch!“ || — So hat denn der Herr gesagt: weil dieses volk hieherkam mit seinem munde und mit seinen lippen mich ehrend, sein herz aber fern von mir irrt, | sodafs ihre furcht gegen mich gelerntes menschengebot ward: || darum werde ich ferner wunderbar dies volk behandeln, wunderbar und wunder, | dafs seiner Weisen weisheit vergeht, und seiner Verständigen verstand sich versteckt! ||

3.

15 O die tief vor Jahve rath verbergen wollen, dafs im fin-
stern seien ihre thaten, | und sagen „wer sieht uns und wer
kennt uns?“ || Wie verkehrt seid ihr! oder ist wie der thon
der bildner zu halten, | dafs ein werk zu seinem meister
spreche „er hat mich nicht gewirkt,“ und ein gebilde spricht
von seinem bildner „er versteht's nicht!“ || — Ja noch ein
wenig ein weilchen — so kehrt sich der Libanon zum frucht-
gefilde | und das fruchtgefilde wird für den wald gehalten, ||
und es hören an jenem tage die Tauben eines buches worte, |
und aus dunkel und finsternifs werden Blinder augen sehen, ||
und höher freuen dulder sich Jahve's, | und hülfslose leute
20 frohlocken des Heiligen Israels. || Denn es schwindet der Ge-
waltige und der spötter hört auf, | und ausgerottet werden
alle auf unheil wachsamen, || die menschen verurtheilen ob
eines wortes, dem am markte rügenden neze stellen | und
durch nichtiges gerechte zu fall bringen. || — Drum sagt
Jahve also zum Hause Jaqob, er der Abraham erlöste: |
nicht mehr wird von da an Jaqob erröthen, und nicht mehr
von da an sein gesicht erblassen: || sondern wenn er seine
kinder als das werk meiner hände mitten in sich sieht, wird
man meinen namen heiligen, | heiligen den Heiligen Jaqobs

und Israels Gott tief fürchten; || und die irren geistes wissen vernünftig, | und verstockte lernen gebildet zu seyn. ||

4.

30,
O widerspentige söhne spricht Jahve, einen rath auszu- 1
führen und nicht von mir, und ein gewebe zu weben ohne meinen geist, | um sünde auf sünde zu häufen! || sie die gehen nach Aegypten hinab, ohne meinen mund gefragt zu haben | um sich durch Pharao's schuzwerk zu schüzen, und in Aegyptens schatten zu fliehen! || So wird euch denn Pharao's schuzwerk zur schande, | und die flucht in Aegyptens schatten zur schmach. || Seien in Tanis seine fürsten, | und mögen seine boten bis Hanés reichen: || jeder erröthet wegen leute die einem nicht helfen, | die nicht zur hülfe sind noch zum nuzen, sondern zur schande und auch zum hohn. || — [1]) Durch ein land von angst und enge, woher löwin und löwe otter und fliegender drache, | tragen sie auf der eselfüllen schulter ihre güter und auf der kamele höcker ihre schäze | — hin zu leuten die nicht nüzen! || Aber Aegypten hilft eitel und nichtig: | drum nenn ich dies *Trozig* [Ráhab] das ist *Frostig!* ||

---

[1]) *Orakel der thiere des südens;* vgl. oben s. 72.

1. v. 1—8. Der wundername mufs zwar von anfang an seinen sinn durchleuchten lassen und so wird Ariel gleich v. 1 als ort ja bestimmter als die stadt bezeichnet wo David einst in seiner noch stets kriegerischen zeit lagerte, aber erst ganz am ende v. 8 soll nach der kunstvollen anlage dieser ganzen ersten wende zwar genug vorbereitet aber doch überraschend genug der eigentliche name hervortreten. Und das räthsel der ganzen wundergeschichte wird ähnlich zuerst v. 1 f. am allerspizesten vorgebracht, dann stufenweise immer näher angedeutet und beschrieben v. 3-5 und v. 6—8. Zuerst also ganz kurz: läfst noch ein jahr vergehen, die feste noch einmal kreisen, so werde ich die *Löwin-Gottes* so beengen dafs sie vielmehr nichts als trauer wird ohne noch etwas von einer Gotteslöwin an sich zu haben, aber dann eben wird sie mir die rechte Gotteslöwin werden, sich als die durch mich unüber-

windliche bewähren. Denn, heifst es v. 3—5 weiter, in den Assyrern welche sie rings einschliefsen und nach der besten belagerungsweise beengen werden, kommt doch im grunde Jahve selbst zur strafe, als wenn er sie belagerte, welches sie denn auch wohl daran merken mufs dafs sie zum äufsersten gebracht wird und kaum noch mit gespenstischer hohler stimme (8, 19) wimmern kann in die tiefste trauer gesunken; doch plözlich (da sie sich hoffentlich dann wenigstens bekehrt haben wird) werden alle ihre feinde zerstieben. Jahve selbst nämlich v. 6—8 wird sie etwa sowie einst Israel in Aegypten im wetter heimsuchen und die barbaren welche das wahre heiligthum zerstören wollen, und wären ihrer auch noch so viele, só zerschmettern dafs sie wie ein traumgesicht (welches ängstigt aber nicht schadet) vergehen Ψ. 73, 20, ihre gier aber Ssion zu zerstören ganz anders als 28, 4 só getäuscht wird wie die eines der blofs im traume seine efslust gestillt hat. Vgl. wie dies unten erklärt wird 30, 27—33. 31, 4—9.

2. v. 9—14. Der Prophet sieht seine vorigen gegner über die seltsame rede erstaunt, verwundert und verblüfft. Aber mit schneller fassung und wunderbarer kraft dreht er dies staunen sogleich gegen sie selbst um und sieht darin einen neuen beweis über dieselbe ihre thorheit die er ihnen schon cap. 28 vorwerfen mufste. Ja staunet nur und seyd blind so viel ihr wollt! hier ist man einmal wegen einer andern ursache beraucht und taumelnd, nicht wie gewöhnlich wegen weines! v. 9 mit bezug auf 28, 7. Nämlich Jahve selbst hat euch sehenden auges geblendet und statt des echten prophetischen einen taumelgeist auf euch gegossen, so dafs ihr nun sogar über nichts mehr ein echtes orakel (was dasjenige ist was ich euch eben vortrug) versteht, als wäre euch die weissagung über jegliches schon wie der inhalt eines versiegelten buches das auch wer schrift versteht nicht lesen kann (Apoc. 5, 1 ff.), oder als wäret ihr gar schon wie die so jedes buch (auch das offene) nicht lesen können v. 10—12, vgl. 19, 14. Aber eben weil das ganze volk jeziger zeit von solchen Propheten irre geleitet, auch wenn es wie jezt vor Jahve tritt und an sein heiligthum mit opfern kommt (1, 12) und ihn zu ehren vergibt, doch im innersten herzen eigentlich weit von ihm abirrt und ihre ganze furcht gegen ihn die sie zur schau tragen kein reiner herzenstrieb und freier fröhlicher entschlufs sondern blofs gelerntes menschengebot ist, nachahmung der von Priestern und Propheten einmal vorgeschriebenen geseze und gebräuche: eben deswegen wird Jahve wie im alterthume so jezt aufs neue aufs wunderbarste das volk behandeln, nämlich etwa so wie

v. 1—8 gesagt ist, so dafs die weisheit seiner weisen, die doch dergleichen wahre geistige wunder nicht versteht, schmählich vergehen mufs.

3. Mufs aber statt des räthsels die nackte wirklichkeit gesagt werden, so ist vor allem, wie sich auch aus dem eben gesagten am nächsten ergibt, der unverstand der urheber des Aegyptischen planes selbst schwer zu tadeln, im vorliegenden falle darin bestehend dafs sie glauben etwas (z. b. das bündnifs mit Aegypten) geheim ohne Jahve's wissen berathen und ausführen zu können: welches schon deswegen ganz verkehrt ist weil das geschöpf an können und an wissen nicht höher seyn kann als der schöpfer v. 15 f. — Sofern aber ein solcher unverstand doch eigentlich nur aus kleinmuth und einer art von verdacht gegen Jahve's macht fliefst, ein fehler an welchem leider auch das bemitleidenswerthe grofse volk theilnimmt, biegt die rede lieber sogleich zu diesem über, und hebt wie vom tiefen mitgefühle getrieben hervor dafs Jahve umgekehrt sogar in kurzer zeit die ganze jezige weltlage verändern (v. 17. vgl. 32, 15 f. bildlich gemeint, *wald*, wüste = Libanon Ψ. 132, 6. Hag. 1, 8) und durch eine grofse that wodurch sogar die tauben hörend und die blinden sehend werden (und der jezige unverstand gehoben wird v. 9), die hülfslosen dulder retten werde, da ja doch unmöglich der gewaltige d. i. der tyrann, der Assyrer v. 5, oder der hechmüthige spötter in Israel selbst 28, 14 und alle die eifrigen frevler bleiben können welche z. b. die ächten Propheten und treuen ermahner wegen eines blofsen worts verurtheilen und ihnen wenn sie öffentlich auftreten aus nichtigen ursachen allerlei tödliche nachstellungen bereiten v. 17—21. zu v. 21 vgl. 30, 10 f.; v. 20 wie 32, 10 *b*. 14. — So tröste sich denn das jezt leicht verzagende Israel der festen verheifsung des erlösers Abrahams, dafs sein nächster stammvater Jaqob selbst der jezt aus seiner verklärung herab auf es nur wie mit trauer und beschämung hinblicken kann, dann beim blicke auf sein verklärtes volksgeschlecht (*das werk meiner hände* vgl. 19, 25) nicht mehr erröthen wird; die erfahrung der grofsen wunderhülfe 28, 21 und eignen erlösung wird vielmehr alle den Heiligen auch wirklich heilig zu halten und zu fürchten mächtig treiben (8, 12 f.), wird also die geistige wiedergeburt fördern, und auch leute von irrem verstockten geiste wie die v. 9—12. 18 und besonders 28, 7 beschriebenen, werden dann die gesunde lehre annehmen, gegen die sie jezt unempfindlich sind v. 22 —24.

4. Aber endlich ist es zeit für die welche sich dem ge-

meinen volke gegenüber die rechten *staatsmänner* zu seyn rühmten, ganz unverblümt zu reden 30, 1—7. Dafs der rath den sie ausführen, das *gewebe* das sie *anzetteln*, nicht gelingen, dafs Aegypten ihnen nicht helfen werde, folgt 1) eben daraus dafs der plan wider Jahve gefafst ist; also wird der anschlufs an Aegypten ihnen nur schande bringen v. 3; mag auch Aegypten wirklich so grofs und mächtig seyn als man sagt, mag es den norden (wo in Tanis die damalige residenz war) und die mitte des Nillandes umfassen sodass seine boten (die reichsboten mit den königlichen befehlen Nah. 2, 14) bis Hanés (Ἄνυσις Her. 2, 137, jezt Ehnés) reichen: doch bringt es einem nur schande vergeblich auf die hülfe eines solchen landes zu hoffen! v. 4 f. — Aber 2) liegt es auch ganz im wesen der eiteln Aegypter ihre versprechungen nicht zu halten, nicht zu helfen, sodafs man das reich welches sich mit einem höhern namen *Ráhab* d. i. nach hebräischer übersezung *Troz, Ungestüm* nennt (vgl. aber zu Ψ. 87, 4) eher *Shébeth* d. i. *Sizen* oder sizenbleiben, *Stille* nennen könnte nach der bekannten erfahrung dafs die hochfahrendsten leute gewöhnlich wenn es ans handeln und helfen kommt, die feigsten und saumseligsten sind. Welche thorheit also durch die schrecken der wüste die kostbarsten geschenke solchen leuten zuzuführen! v. 6 f. Man könnte das wortspiel auch *Auffahren das ist Sizenbleiben* oder *Krokodil das ist Sizstill* wiedergeben. Offenbar lenkt Jesaja den faden der rede absichtlich só dafs sie mit einem wizigen wortspiele schliefsen soll welches ebensowol den schweren ernst der ganzen verhandlung in ein wohlthuendes lachen auflösen als dázu dienen kann ihren ganzen lezten sinn wie er für die unmittelbare gegenwart anzuwenden sei in einen für jedermann leicht behaltbaren kürzesten wizsaz zusammenzudrängen. Und zugleich trifft es sich gut dafs dasselbe stück dessen erstes wort das räthselhafte Ariel und dessen deutung ist, mit dem gerade entgegengesezten räthselhaften Ráhab und dessen deutung schliefst.

Dafs *Ariel* 29, 1 den *feuerherd* (altar) *Gottes* bezeichne, liefse sich höchstens durch die worte womit Jesaja 31, 9 eine wende schliefst wahrscheinlich machen; man dürfte sich dabei zwar nicht auf Hez. 43, 15 f. berufen, wie dort erhellen wird; eine wurzel אָרָה und יָרָה für *brennen* war aber möglich (s. *Geschichte des v. Isr.* II. s. 291). Allein hier v. 1—8 wird offenbar mehr das unüberwindliche d. i. löwenartige dieser stadt hervorgehoben; und wie nahe das bild vom löwen bei dem da-

maligen Jerusalem lag, ist in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 341 erläutert. Aber Jesaja kommt ja unstreitig unten 31, 4—9 in weiterer rede auf dies selbe bild erläuternd zurück.

Das מֻצָּב 29, 3 fassen LXX. Vulg. Sym. Pesch. gewiſs am richtigsten von etwas wie wall und graben welches um die stadt *geschlossen* d. i. rings gezogen wird; eig. etwas aufgeführtes, aufgeworfenes, wie *agger* vgl. Zakh. 8, 8, sonst wol mit einiger verschiedenheit סֹלְלָה Jes. 37, 31. Jér. 33, 4; verschieden davon sind sodann die מְצֻרוֹת d. i. eigentlichen bollwerke, belagerungsthürme.

29, 7 würde die rede unnöthig schleppend werden wenn man auch *b* enger zu *a* zöge. Viel richtiger beginnt man damit einen neuen groſsen saz der mit v. 8 sich fortsezt: dies empfiehlt sich auch dádurch daſs dann der ganze dritte und lezte haupttheil der rede v. 6—8 nur aus 2 ähnlichen längeren säzen besteht, von denen der erste mit Ariel wie v. 2, der zweite mit dem entsprechenden worte Ssion schlieſst. Dann ist freilich die versabtheilung zu verbessern.

29, 10 lasen freilich schon die LXX die worte את הנביאים, nur daſs sie dieselben wie sonst so viele andere unrichtig deuteten: allein wollte man sie für ächt halten, so müſste man sie nach §. 290 *d* enger verbinden und *eure Propheten-augen* oder vielmehr mit rücksicht auf das wiederholte אֵת *eure augen die prophetischen* übersezen. Allein auch dann wäre der sinn doch nicht so einfach wie er nach dem zweiten gliede vgl. mit 6, 9 f. 32, 3 offenbar seyn muſs; und die hauptsache ist daſs hier nach dem zusammenhange der ganzen rede nicht von den bloſsen Propheten allein gesprochen werden kann: denn diese sind nach 28, 7 ff. bloſs mit, keineswegs aber allein gemeint, wie sich auch hier sogleich v. 11 ff. weiter zeigt. Man muſs daher jene worte nach s. 72 doch für einen späteren zusaz halten, wenn er auch ebenso wie jener ähnlichen sinnes und zweckes 9, 14 schon zu Jéremjá's zeit beigeschrieben seyn mag.

Dagegen muſs man sich hüten die erhabenen worte 29, 23 miſszuverstehen oder in ihnen ein überflüssiges zu finden: wie richtig sie mitten aus den uralten begriffen über die Erzväter und namentlich den nächsten Jaqob heraus gedacht und gesprochen sind, wurde schon in der *Geschichte des v. Isr.* I. s. 424 erhärtet.

Der sinn der schwierigen worte 30, 4 wird erst deutlich

wenn man beachtet dafs dies כִּי nach §. 362 *b* einen blofsen vorder- und gegensaz zu v. 5 bildet.

Die drei schlufsworte 30, 7 רהב הם שבת werden so lange dunkel bleiben als man nicht einsieht dafs sie ein kurzes spruch- und denkwort geben sollen, im gedächtnisse zu behalten, oder auch auf eine öfentliche schriftplatte wie ein denkmal mit grofsen buchstaben zu schreiben, wie hier sogleich im anfange des folgenden theiles v. 8 weiter vorausgesezt wird. Demnach soll הם blofs unser *das ist* bedeuten: das הֵם gilt also hier wie v. 6 und sonst nach §. 172 *b* wie unser *es*, und die mehrzahl mag hier wie v. 6 gewählt seyn weil man sich bei jedem lande auch die menschen denken kann, allein dies kann in der hauptsache seine bedeutung nichts ändern.

---

3. Die weiteren ahnungen und ermahnungen.

cap. 30, 8—32, 8.

Der Prophet schweigt hier: auch seine gegner schweigen nun völlig, wenn auch für den augenblick mehr von der unwiderstehlichen wucht seiner worte getroffen als aus reiner überzeugung. Darüber täuscht sich Jesaja nicht: doch wie der geist Gottes ihn so öffentlich aufzutreten und so zu reden getrieben hatte, so fühlt er in demselben dafs es für jezt gut sei nicht weiter öffentlich zu reden, die volle wirkung jener worte der zeit zu überlassen, und in ruhe sich zurückzuziehen nicht um die hier vertheidigte sache aufzugeben, sondern um auch zu hause für sie mit dén mitteln weiter zu wirken welche ihm hier dem göttlichen sinne gemäfs zu gebote stehen. So ward die abfassung dieser ganzen schrift mit ähnlichen bemühungen nur eine gerade fortsezung seiner öffentlichen thätigkeit in der schweren sache dieser zeit; und mit den leichtesten übergängen knüpft er nun hier in einem *dritten* abschnitte alles án was er ermahnend und ahnend drohend und tröstend scharf tadelnd und milde lehrend auch von seiner ruhe aus noch zu sagen hat, um die zweischneidige schärfe seines öffentlichen wortes zu erläutern und zu verklären. Eben deshalb zieht sich die rede welche sich hier zur ergänzung der beiden vorigen wie ein dritter grofser abschnitt schon zum schlusse des Ganzen erhebt, weiter in die länge, und wird noch zu einer höchst gewichtigen schlufsrede von 5 wenden. Langsam und

sanft erhebt sie sich, doch bald genug noch in der ersten wende von allgemeineren gesichtsorten aus die wahren gegner schwer genug treffend; wendet sich aber bald lieber in der 2ten und 3ten zum grofsen volke tröstend und die vollendung der Messianischen hoffnung immer schwungvoller und immer näher hervorhebend hinüber; aber nur um von dieser reinen höhe aus in der 4ten wende die wahren gegner in der sache selbst noch einmal desto tiefer zu treffen, und in der 5ten mit möglichst ruhiger milder Messianischer hoffnung und lehre alles zu schliefsen.

Es ist in diesem sogleich schriftlich verfafsten abschnitte dafs Jesaja zum ersten male ganz offen gegen Assyrien redet 30, 31—33: später wird er das, je höher ihr übermuth, desto häufiger thun. Ein anderes zeichen dafs dieser dritte abschnitt als sogleich schriftlich verfafst später als jene öffentlichen reden ist, liegt in den worten 31, 2: wie unten erklärt werden wird.

1.

Nun gehe heim schreib's auf eine platte vor ihnen, und 30, 8
in ein buch verzeichne es, | dafs es späterm tage zum zeug-
nisse für immer sei! || — Denn ein störrisches volk ist's, ab-
läugnende söhne, | söhne die Jahve's lehre nicht hören woll-
ten, || die zu den sehern sagten „ihr sollt nicht sehen!“ und
zu den weissagern „ihr sollt uns nicht aufrichtiges weissa-
gen! | redet uns schmeicheleien, weissagt täuschungen; || wei-
chet vom wege, neiget vom pfade, | lafst ruhn vor uns den
Heiligen Israels!“ || — Drum sagt der Heilige Israel's also:
Weil ihr verschmähtet dieses wort, | aber auf gewalt und
querwege vertrauetet und euch darauf stüztet: || drum wird
euch dies vergehen wie ein sinkender rifs anschwellend an
einer hochgebauten mauer | deren bruch urplözlich plözlich
kommt, || und sie zerbrechend wie wenn ein töpferner krug
zerbrochen zerschmettert wird schonungslos | und man findet
in seinem getrümmer keine scherbe um feuer vom herde zu
holen, oder wasser aus dem brunnen zu schöpfen. || Denn 15
also sagte der Herr Jahve der Heilige Israels „in stille und
ruhe sollt ihr gerettet werden, im frieden und im vertrauen
wird eure stärke seyn!“ | aber ihr wolltet nicht || und sagtet

„nein, sondern auf *flügelrossen* wollen wir *fliegen!*“ deshalb sollt ihr *fliehen;* | „und auf *rennern* wollen wir reiten!“ deshalb sollen *rennen* eure verfolger! || je ein tausend vor éines dräuen, vor fünfer dräuen werdet ihr fliehen, | bis ihr überbleibt wie die stange auf des berges spize, und wie das panier auf dem hügel. ||

2.

Und darum steht Jahve an euch zu begnadigen, und
darum rührt er sich nicht euch zu bemitleiden: | denn
Gott des rechts ist Jahve; heil allen auf ihn harrenden!||
— Denn du volk das in Sion wohnt, in Jerusalem! | wei-
nen weinen sollst du nicht, begnadigen begnadigen wird
er dich sobald du rufst, wie er es hört hat er dich schon
20 erhört; || sondern gibt euch der Herr brod der drangsal
und wasser der trübsal, | dann wird sich dein lehrer nicht
mehr verhüllen, sondern deine augen werden stets sehen
deinen lehrer, || und deine ohren werden worte hinter dir
hören sagend | „da ist der weg, gehet auf ihm!“ wann
ihr rechts abweicht und wann ihr links; || dann verunrei-
nigst du den überzug deiner silbernen schnizbilder und
das prachtzeug deines goldenen gufsbildes, | wirst sie
verabscheuen wie ekelhaftes, „fort“ zu ihm sagen. || Da
gibt er regen deiner saat womit du den boden besäest,
und das brod des ertrages des bodens — das ist nahr-
haft und fett; | weiden wird deine heerde an jenem tage
einen weiten anger, || und die den boden bearbeitenden
rinder und eselfüllen fressen gesalzenes mischfutter | das
25 man mit der wanne und wurfschaufel gewurfelt; || und auf
jedem hohen berge und auf jedem erhabenen hügel sind
wasserströmende bäche, | — am tage der grofsen schlacht,
wann thürme fallen. || Da wird das bleiche mondlicht wie
das glutlicht, und das glutlicht ist siebenfach wie licht
von sieben tagen | — am tage wo Jahve seines volkes
wunde verbindet, und seines schlages schaden heilt. ||

3.

Siehe Jahve's name kommt von ferne, brennenden
zornes und mit gewuchtigem schwalle, | seine lippen voll
von glut, und seine zunge wie zehrendes feuer, || während
sein hauch wie ein überströmender bach ist der bis zum
halse reicht um Heiden mit der schwinge der täuschung
zu schwingen, | und ein irrzaum ist an den backen der
völker. || — Das lied wird euch seyn wie in der nacht
einer festeinweihung, | und herzensfreude wie wer unter
flöten wallt hin auf Jahve's berg zum felsen Israel's; || 30
und erschallen läfst Jahve seinen hehren donner, und
zeigt die senkung seines arms | in zornesglut und lohe
fressenden feuers, prasseln und wetter und hagelstein. ||
Ja vor Jahve's donner wird Assur zerbeben, | vor dem
stabe womit er es schlägt; || und sooft nur vorüberstreicht
die ruthe des verhängnisses welche Jahve auf ihn herab-
senkt, | wird man mit pauken und cithern und mit
schwungopferkämpfen es bekämpfen. || — Ist doch schon
längst gerüstet der scheiterhaufen, selbst auch dem könige
ist er bereitet tief breit; | umfassen kann er viel feuer
und holz: | Jahve's odem wie ein schwefelbach zündet
ihn an. ||

4.

O die nach Aegypten hinabziehen um hülfe, auf rosse 31,
sich stüzend, | und vertrauen auf reisige dafs ihrer viele, 1
und auf reiter dafs sie sehr zahlreich, || ohne je auf den
Heiligen Israel's zu schauen, und ohne je Jahve zu suchen! ||
Doch auch er ist weise und meldete übles und hat nie seine
worte geändert, | sondern erhebt sich wider das haus von
schlechten, und wider die hülfe von übelthätern. || Aegypter
aber sind menschen und nicht Gott, und ihre rosse fleisch
kein geist, | und Jahve wird seine hand recken dafs der hel-
fende strauchelt und der geholfene fällt, und zusammt sie
alle vergehen. || — Denn also sagte Jahve zu mir: Sowie der

löwe und der jungleu über seiner beute knurrt, gegen wel-
chen eine fülle der hirten aufgerufen wird — vor ihrer stim-
me bebt er nicht, und vor ihrem getümmel beugt er sich
nicht —: | so wird Jahve der Heere herabfahren im heere
5 auf den berg Ssion und auf dessen hügel; || wie fliegende
vögel, so wird Jahve der Heere Jerusalem beschirmen, | be-
schirmen und so erretten, vorüberziehn und so erlösen. || —
O kehret um zu dem den man tief verlezt, söhne Israels! ||
denn an jenem tage werden alle ein jeder seine silbernen
gözen und seine goldenen gözen verwerfen, | die eure hände
euch machten zur schuld, || und Assur fällt durch keines
mannes schwert und keines menschen schwert wird ihn fres-
sen: | er flüchtet sich vor dem schwerte, und seine tapfern
werden zur frohne, || und seinen fels verfehlt er aus grauen,
und der fahne entlaufen bebend seine fürsten, | spricht Jahve
der ein feuer hat in Ssion, und einen herd in Jerusalem. ||

5.

32, 1 Sieh nach recht wird der herrscher herrschen, | und
die gebieter — nach billigkeit gebieten, || sodaſs jeder ist
wie ein versteck vor sturm und schirm vor wetter, | wie
wasserbäche in dürre, wie eines mächtigen felsens schat-
ten in lechzendem lande. || Und sehender augen sind dann
nicht verklebt, | hörender ohren sind gespizt, || und leicht-
fertiger herz hat weisen verstand, | und stammelnder zunge
5 redet geläufig klar. || Nicht nennt man ferner den tauge-
nichts edelmann, | noch grüſst man den ränkeschmied als
Würdigen: || denn ein taugenichts redet untaugliches, und
sein herz bereitet böses, | unheiliges zu thun und gegen
Jahve unsinn zu reden, des hungrigen seele darben zu
lassen und des durstigen trank zu entziehen; || und ein
ränkeschmied — seine schmiede ist böse, | er räth zu
unthaten, dulder durch lügenworte zu verderben, und da-
durch daſs man dem hülflosen den proceſs macht: | der
edle aber räth zu edlem; | und ér wird auf edlem be-
stehen. ||

1. 30, 8—17. Eben ist unversehends einer der wichtigsten theile der ganzen rede hervorgetreten, der ausspruch über die gewifsheit dafs Aegypten nicht helfen werde. Das wollen freilich die menschen jezt nicht glauben: aber Jesaja ist dessen von Jahve gewifs und vernimmt auch nun, nachdem das grofse wort hervor ist, in aller ruhe die höhere aufforderung, diesen ausspruch getrost zu hause niederzuschreiben, das kurze räthselwort womit die vorige rede schliefst öffentlich auf einer tafel vor denen aufzustellen die jezt nicht daran glauben wollen, alles übrige in ein buch zu verzeichnen, damit beides für spätere zeiten, wo die erfüllung kommt, zum ewigen zeugnifs der prophetischen wahrheit diene v. 8 vgl. 8, 1. 16. Sind sie doch nun einmal jezt (und da kehren anklänge an die einstige gewaltige rede 1, 2 ff. wieder) widerspenstige, ihren Gott und wohlthäter verläugnende söhne, die sogar das ächte prophetische wort nicht vertragen können weil es ihnen den Heiligen vor die augen stellt, und wünschen dafs die ächten Propheten garnicht oder dafs sie falsch und unaufrichtig reden den ewigen weg verlassend v. 9—11. Aber da müssen sie dennoch das göttliche wort hören dafs ihnen gerade diese verachtung des prophetischen wortes und ihre unredliche gewaltthätigkeit im jezigen reiche endlich zum völligsten sturze gereichen werde, so gewifs als ein vielleicht noch sehr verborgener rifs in hoher mauer immer tiefer dringt und anschwillt bis er endlich plözlich die ganze hohe mauer so in trümmer stürzt wie wenn eines armen mannes irdenes geschirr zerschmettert wird dafs er nicht einmal eine scherbe mehr hat für die nothwendigsten bedürfnisse des lebens v. 12—14. Denn längst hat euch Jahve als das einzige leichte mittel der rettung frieden besonnenheit und vertrauen auf ihn genannt vgl. cap. 7: aber ihr wollt unruhe und hochmuth, auf Aegyptischen rossen und rennern jagen (Hos. 14, 4): nun so sollt ihr vor euern feinden (den Assyrern) auf die schimpflichste weise rennen und fallen, bis ihr so einzeln im lande übrig seid wie einsam dastehende merkzeichen auf bergen v. 15—17 vgl. 17, 6. 5, 26. — Aber eben daher kommt

2. der jezige traurige zustand der unentschiedenheit, der unmöglichkeit dafs Jahve wie er doch gern wollte euch sogleich retten könnte: denn als Gerechter kann er nicht auf immer das jezt durch die Assyrer auf der erde herrschende grofse unrecht dulden; schon rüstet er sich das recht wiederherzustellen und den frommen duldern zu helfen, über kurz oder lang kommt der erretter, heil also allen ihn geduldig erharrenden! So bahnt v. 18 den übergang zur neuen wende, wo der Prophet

ganz zum troste der treuen übergeht. Denn allerdings, so springt die rede hier v. 19 neu auf und gleich die anrede zittert wieder von der glut der seligen hoffnung die hier zum erstenmale ungehemmter hervorbricht, du volk in Ssion sollst in reue und demuth zu deinem Gotte rufend nicht untergehen vgl. 29, 4, sondern gerade in der tiefsten trübsal, wenn der Herr euch als brod und wasser nichts als noth reicht (d. i. in der belagerung 1 Kön, 22, 27), dann wird er, der sich jezt vor euch verbirgt und den ihr nicht sehet, als der rechte lehrer und führer ganz nahe und vernehmbar seyn, daſs ihr Ihn immer sehet und höret, die glänzenden gözenbilder also auch dann mit eignem tiefem abscheue wissentlich fortwerft wie etwas ekelhaftes, da ihr ja den rechten ewigen Gott dann gewonnen habt v. 19—22. Und wie herrlich wird jene zeit des einklangs zwischen Jahve und den menschen werden! sogar der boden wird gesegneter und reicher, das arbeitende vieh weniger kümmerlich erhalten und dürre berge wasserreich v. 23—25 vgl. 4, 2. Jôél 4, 18; und wenn das niedere herrlicher wird, wie viel mehr das höhere, das licht von oben, sodaſs der mond dann wie das glutlicht d. i. sonnenlicht und die sonne wie wenn die glut von sieben jezigen tagen zusammenschiene wird v. 26 vgl. 4, 5 f. Apoc. 21, 11. 23. Doch wird am schlusse beider lezten verse ebenso bedeutungsvoll als mit schönem redefalle dárauf hingewiesen daſs das glück erst anfangen könne an dem groſsen entscheidungs- und schlachttage wo von der einen seite thürme fallen (also in diesem zusammenhange etwas anders als 2, 15 sodaſs alles hohe, auch das unter menschen, verstanden werden kann vgl. v. 33), von der andern die wunden des ächten reichs gehoben werden 1, 5; welches dann den übergang bildet zu der folgenden wende

3. v. 27—33, einer sich höher hebenden schilderung des groſsen augenblickes der entscheidung selbst, wie die prophetische einbildung sie sich nach dem vorbilde der alten groſsen erlösung Ex. c. 14 f. denkt. Der *name* Jahve's, Jahve sofern er sichtbar offenbar werden kann, wird vom fernen himmel kommen, wie in feuerwolken furchtbar schreckend (Ψ. 50, 3) erscheinend: mit diesen bildern beginnt hier die rede v. 27 eine schilderung welche troz aller vorbilder so einzig ist wie die damals anfangende entwickelung des groſsen Assyrischen schauspieles selbst. Daſs die Assyrer in blinder wuth gegen den Tempel anrennen würden sah Jesaja voraus (vgl. 29, 1—7. 10, 28—34): aber sein fester glaube an die unzerstörbarkeit des wahren Heiligthumes und ein blick auf den wahren Gott führt ihm aufs helleste vor sein verklärtes auge wie dieser tag

vielmehr zu einem nieerlebten hohen festtage werden werde wo Jahve selbst unter dem jubel der Seinigen den Assyrer sich zum opfer ausersehe, wo sein hauch wie ein plözlich dem menschen bis an den hals steigender waldstrom (8, 8) die Heiden ergreife um sie wie ein opfer aber mit der *schwinge* oder wanne der *täuschung* und mit einem überwältigenden aber irreführenden backenzaume womit sonst wilde thiere gezähmt werden (37, 29) sie fassend zum Heiligthume hin zu schleudern v. 28, dafs sie nicht finden können was sie zerstören wollen *Ψ*. 59, 12; während die Erlösten singen und frohlocken wie am fröhlichsten feste wenn grofse volksmengen unter lauter freude hinauf in den Tempel zum felsen Israels d. i. zu Jahve ziehen, wird Jahve von oben in majestätischem wetter, womit er die frevler schreckt und vernichtet, sich kämpfend zeigen v. 29 f. Ja um es deutlichst zu sagen, der Assyrer soll vor Jahve's donner und seiner ruthe só beben dafs jeder streich der von oben auf ihn fällt von unten mit lauter freude begrüfst wird und nicht mit schwachen sondern mit schwunghaften opferkämpfen wider ihn gekämpft wird v. 31 f. — Denn wie schon v. 32 die ruthe oder züchtigung Jahve's eine festbegründete, unvermeidlich verhängte genannt war, schon längst ist die strafe nothwendig, ist der scheiterhaufen gerüstet, auch wenn es nöthig wird für den Assyrischen könig selbst, ein tief und breit gehender, dessen umkreis oder umfassung ist viel feuer und holz: da bedarf es nur des feurigen athems Jahve's v. 27 um ihn anzuzünden! v. 33, womit diese wende zu dem bilde ihres anfanges v. 27 f. zurückkehrend auf das treffendste schliefst.

4. C. 31. Durch den ganzen inhalt aber aller der drei vorigen immer höher sich hinaufschwingenden wenden hat die rede sich genug bahn gebrochen um von dieser höhe sich auch noch einmal zu dém herabzulassen was jezt unmittelbar das nächste ist, und noch einmal nur noch gewaltiger als in der lezten wende des vorigen theiles 30, 1—7 das falsche vertrauen zu treffen, welches die hier zunächst bekämpften auf äufsere sinnliche dinge, also hier auf Aegypter und ihre vielen wagen und rosse sezen. Wie irrig und unnöthig dies sey, wird erst jezt aufs vollkommenste bewiesen. Wie irrig es sey, erhellt nicht nur aus der sache selbst, sondern noch mehr dáraus dafs Jahve, den sie dabei nicht berücksichtigt haben obgleich er allein vertrauen verdient, so weise sie eben in ihrer geheimnifskrämerei gegen ihn zu seyn glauben 29, 15, doch immer noch weiser ist und ihre verkehrtheit durchschaut, daher auch sowohl bereits durch Jesaja nach 30, 3—7 übles

gebracht d. i verkündet hat, als auch da er nie seine worte ändert, diese gedrohte strafe an beiden gewifs ausführen wird, den übelthätern die solche hülfe suchen, und den Aegyptern v. 1—3. Dafs es aber unnöthig sey, erhellt aus Jahve's feierlichem versprechen 29, 1—7 selbst helfen zu wollen; und wenn auch noch so viele Heiden sich um das heiligthum auf dem hügel des berges Ssion drohend sammelten, er fährt darauf mächtig herab wie (um das bild aus 29, 1—7 zu wiederholen) ein unerschrockener löwe mit schrecklichem brüllen auf die beute die er im auge hat, oder vielmehr wie vögel die ihr nest schüzend und vertheidigend umflattern Deut. 32, 11, und schon seine blofse beschirmung, sein gnädiges vorüberziehen wie am Pasha einst (worauf hier sogar wörtlich angespielt wird Ex. 12, 13) ist die errettung und erlösung selbst v. 4 f. O kehrt also in reue um zu dem den man tief verlezt hat (eigentlich in rücksicht auf den man tief abgefallen ist 1, 5), so lange es zeit ist! denn dann ists zu spät, dann wirft doch jeder seine zur eignen schuld selbstgemachten gözen weg 2, 18—22, und der Assyrer mit seinem heere fällt dann durch eines Höhern schwert, vor dem wie 30, 27—33 beschrieben ist ankommenden wahren richter Jahve só erschreckt dafs er in eiligster blinder flucht seine eigne burg verfehlt und seine fürsten aus ähnlichem schrecken die fahne im stiche lassen um nur zu entkommen (vgl. z. b. Ijob 15, 23 f.). Denn, wie es zulezt noch bedeutungsvoll heifst, nicht umsonst hat Jahve in Ssion seinen herd.

5. 32, 1—8. Die endwende aber fällt desto leichter wieder mit verändertem laute in die schilderung der seligen zeit zurück je weniger gerade sie in den langen reden bis jezt genügend zu ihrem rechte gekommen war. Jedoch wird hier sehr passend eine seite dieser schilderung nachgeholt welche in den frühern abschnitten nach der kurzen andeutung 28, 6 noch nicht so bestimmt hervorgehoben war, nämlich dafs dann die herrschaft und verwaltung selbst, die axe des reichs, von grund aus besser seyn werde: welches hier zwar nicht in so hohen bildern wie 11, 1—9 ausgeführt wird aber dafür desto anwendbarer auf die leichtsinnigen Grofsen die dem Propheten damals gegenüberstanden, in einer mehr sich herablassenden, sogar ins lehrende fallenden rede die gerade soweit fortgeführt wird um eine wende ebenmäfsig zu füllen. König und fürsten werden dann seyn was zu seyn in ihrer bestimmung liegt, durch gerechte entscheidung in jeder sache schüzend und erquickend v. 1 f.; verstockung gegen die wahrheit und unfähigkeit ihr amt zu verwalten, wie jezt bei den verblendeten und tauben,

trunkenen und stammelnden Grofsen 28, 7—10. 29, 9 - 12, findet dann nicht mehr statt v. 3 f. vgl. schon ähnlich 29, 18. 24; und die verwechselung der begriffe und stellungen, wonach jezt der gröfste taugenichts oder windbeutel mit den ehrenvollsten namen im staate belegt wird, ist dann unbekannt v. 5: dafs diese arge verwechselung aber jezt wirklich begangen wird, hat keinen zweifel, man sehe nur schärfer auf die begriffe! ein taugenichts, ein innerlich verdorbener mensch (im Hebräischen eigentlich nur *ein thor*) ist doch der welcher untaugliches (eig. thörichtes), verderbliches redet und sinnt um sowohl gegen Jahve zu sündigen als gegen den hülfslosen Nächsten, und ein ränkeschmied der welcher zu windigen schlechten mitteln räth um das nüzlich scheinende unrecht durchzuführen, mag ein solcher taugenichts oder ränkeschmied immerhin hohe namen im staate führen; ein wahrhaft edler sinnt nicht blofs auf edles sondern wird auch dabei bestehen und am ende siegen, hat wenigstens die göttliche verheifsung für sich (womit kurz aber noch kräftig geschlossen wird v. 6—8.

30, 8 ist für לָעַד *auf immer* welches vor dem folgenden *bis ewig* hier ziemlich müssig und schwerfällig wäre, mit der Vulg. לְעֵד zu lesen vgl. 8, 2. 19, 20.

30, 16 sind die vielfachen wortspiele so leicht als möglich ausgedrückt. — V. 18 ist aber für יָרוּם *er ist hoch* welches hier keinen sinn geben würde, nothwendig יִדּוֹם oder auch יָדוּם zu lesen.

In der schönen schilderung 30, 20—22 ist מוֹרֶיךָ *sg.* so gut als מקניך v. 23 nach §. 256 *b* zu verstehen; דוה nach Ijob 6, 7, זרה ist زوى und زرا (nicht ذرى) Num. 11, 20.

Wenn זֹרֶה 30, 24 §. 169 *d* für das *part. Pu.* gehalten ist, so beruhet das dárauf dafs nach Spr. 20, 8. 26 eher זָרֶה als זָרָה das *sichten* als eine kunst bedeutet; freilich aber könnte nach dem bezüglichen אֲשֶׁר dann noch leichter das *perf.* זֹרָה hier plaz haben.

30, 27 ist בער אפו ein untergeordneter zustandsaz wie 2 Sam. 15, 32. §. 288 *c*, und כבד משאה *mit gewalt von erhebung* noch kürzer im einfachen accusative nach §. 279 *d* untergeordnet; jedoch hat das משאה hier gewifs die aus Richt.

20, 38 sich ergebende bestimmtere bedeutung *schwall*, immer höher werdende säule.

Die seltenen bilder 30, 28 vgl. v. 32 wird man nur verstehen wenn man bedenkt 1) dafs הניף hier ebenso wie v. 32 ein aus den *Alterthümern* s. 98 ff. deutlicher ausdruck seyn mufs; 2) dafs שָׁוְא hier ebenso wie 5, 18 seine nächste bedeutung *eitelkeit täuschung* beibehalten mufs, auch um dem folgenden מַתְעֶה *irreführend* zu entsprechen, und dafs diese *schwinge der täuschung* und dieser *irreleitende zaum* ein ähnliches volksthümliches bild gibt wie etwa unsre tarnkappe; 3) dafs, sofern hier zulezt erfahrung seltener gewaltiger fortbewegungen und die sage darüber eingreift, das ganze bild von *dem hauche* von einer windhose oder ähnlichem sturme entlehnt ist. — V. 31 *b* würde die jezige lesart *Assur der mit dem stabe* wie ein sklavenführer *schlägt* nach solchen redensarten wie 10, 5. 24 zu verstehen seyn: allein solche redensarten gehören dorthin, nicht hieher; hier würde die redensart dazu äufserst abgerissen und unvollendet stehen, gesezt auch man wollte vielmehr יַכֶּה nach 10, 24 herstellen. Auch nach dem gliederbaue und weil שבט deutlich v. 32 durch מטה weiter verfolgt wird, mufs man hier מִשֵּׁבֶט und יֻכָּה lesen, indem sich in lezterem das weibliche Suffix ebenso wie in בָּהּ v. 32 daraus erklärt dafs Assur wie alle ländernamen sowohl männlich als weiblich aufgefafst werden konnte: doch könnte man noch leichter v. 31 יֻכֵּם nach den LXX und v. 32 בָּם nach vielen urkunden lesen, wie einzahl und mehrzahl im gleichen falle wechseln 10, 5. 28 f. Ueber v. 32 wo die Accente zu ändern sind, vgl. alsdann weiter das *LB*. s. 786. 832; und über v. 33 ebenda s. 448. 786. Da das ursprüngliche *fem*. תפתה schon ins *msc*. schwankt, so wechseln die genera hier schön nach den versgliedern, so wie der *pl*. und *sg*. der anrede wo beides denkbar ist v. 19—22 doch am leichtesten nach den versgliedern wechselt.

31, 1 ist nach guten hdschrr. das וְ־ vor על סוסים ישענו zu streichen, wodurch der sazbau schlanker wird. — Zu 31, 2 versteht sich vonselbst dafs *bringen* in prophetischer rede auch *verkünden* bedeuten kann, wie ähnlich in dichterischer, s. zu *Ψ*. 71, 16. — Das לִצְבֹּא v. 4 welches mehr des blofsen gedanken- und wortspiels wegen hinzugefügt ist, haben die Massôrethen nicht irrig zu עַל gezogen, obwol der sinn in seiner anwendung hier anders ist als 29, 8.

32, 3 müfste man, wäre תשעינה richtig punctirt, לֹא für לוֹ halten *und auf Ihn* (auf Gott) *werden die* sehenden schauen und die hörenden merken: allein schon diese beziehung auf Gott liegt nicht im zusammenhange. Man mufs also תִּשְׁעֶינָה nach 29, 9. 18. 6, 10 lesen.

Das כִּילַי 32, 5 welches v. 7 nur des leichteren wortspieles wegen in כֵּלַי umgelautet wird, ist nach §. 164 *c* von כִּיל = כֵּיד كيد abgeleitet ganz was wir etwa den *ränkemacher* nennen; und offenbar soll nach der ganzen so klaren schilderung das verbrechen des כִּילַי im rathe liegen den er gibt, das des נָבָל in der anschauung und gesinnung wonach er handelt. Ueber דִּבֵּר מִשְׁפָּט s. §. 283 *d:* 2 Kön. 25, 6 ist wol in demselben sinne nur אִתּוֹ zu lesen. Vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* I. s. 100.

---

4. Seitenrede an die weiber. Schlufs.
C. 32, 9—20.

Nur noch wie an einer seitenecke fügt Jesaja hier ein ähnliches ernstes wort gegen die sorglosen üppigen weiber der hauptstadt hinzu, gewifs nach einer rede die er neulich bei irgendeiner andern veranlassung öffentlich gehalten hatte. Dies ist ähnlich wie dort in der ältesten schrift 3, 16 ff.: allein obwol er hier eine ähnliche erinnerung für nöthig hält v. 9—13, so kehrt er doch hier noch früher als dort in leichter redewendung bald zum hauptgegenstande der ganzen schrift zurück, indem seine bewegte stimme auch hier zwischen der drohung und der tröstung der weissagung auf- und abwogt, bis sie in einer passenden ermahnung ihr ziel findet v. 14; 15—19; 19 f.

Sorglose weiber, auf höret meine stimme, | ihr sicheren
töchter, merket meine rede! || Nach jahr und tag sollt ihr 10
sicheren zittern! | denn dahin ist die weinlese, obsternte kommt nicht ein. || Erbebet ihr sorglosen, zittert ihr sicheren, | zieht euch aus nackt, und legt den gurt an die hüfte! || Auf *leib und brust* wird man bald schlagen | ob der verlornen *leibgerichte*, ob des fruchtbaren weinstocks: || auf dem

boden meines volkes wird dorn und disteln aufgehen, | ja
auf allen häusern der lust, der frohlockenden stadt. || —
Denn der palast wird verlassen, das getümmel der stadt ver-
ödet, | Abhang und Lustthurm dient statt höhlen auf immer,
15 zur lust wilder esel zur weide der heerden || — bis über uns
ein geist von der höhe ausgegossen wird, | und die wüste
zum fruchtgefilde wird und das fruchtgefilde als wald gilt, ||
und in der wüste wohnet recht, | und gerechtigkeit im frucht-
gefilde siedelt, || die frucht der gerechtigkeit frieden ist, | und
der gewinn der gerechtigkeit ruhe und sicherheit auf im-
mer, || und mein volk in der aue des friedens siedelt, | in
sichern wohnungen und in sorglosen lagern. || — Aber *hageln*
wird's wenn der wald *verhagelt* | und zu boden gebeugt wird
20 die stadt. || Heil euch die ihr an alle wasser säet, | in bewe-
gung sezet des stieres und des esels fuſs! ||

Die weiber, sie die noch jezt in dieser immer ernster werdenden zeit so sorglos und üppig in den tag hinein leben, sollen bald durch dás am empfindlichsten getroffen werden was sie als die für das haus sorgen müssen am nächsen trifft, durch unfruchtbarkeit und verödung des bebauten bodens so daſs groſser mangel in den häusern entsteht v. 8 f. vgl. 5, 10. 17. 7, 23—25. Ja, ruft ihnen der Prophet noch drohender zu v. 11, bebt und heftet statt eures vom rohen feinde geraubten schmuckes das trauertuch auf den bloſsen leib vgl. 3, 24: man wird bald (wie trauernde weiber thuen) auf die brüste schlagen (in der bekannten weise des *plangere*, Nah. 2, 8) über den verlust der lieblichen fruchtbaren gefilde, auf denen dann sowie sogar auf den trümmern der zerstörten jezt noch so üppig frohlockenden stadt (22, 2) nichts als unkraut wachsen wird v. 12 f. — Ist es doch einmal gewiſs, wie Jesaja hier aus seinen frühern aussprüchen nur kurz wiederholt, daſs an dér stelle wo jezt die wilde lärmende lust Jerusalems braust, öde wüste einsamkeit, und wo jezt an einem *abhange* des tempelberges (ʿOfel Neh. 3, 27. Mikh. 4, 8) die zierlichsten lustthürmchen in die luft steigen, da höhlen für wilde thiere entstehen werden v. 14 — auf unbestimmbar lange zeit, bis endlich von oben die geistige umwandlung und besserung kommt welche auch das niedere immer tiefer durchdringt, das ganze land wüste und fruchtgefilde mit gerechtigkeit und deren schönen früchten ruhe und frieden erfüllend v. 15—18 vgl. 29, 17.

Jôél 3, 1. — Aber, mufs zulezt noch einmal hinzugesezt werden, schwere strafen und wetter stehen früher bevor: *aber hageln wird's* (nach 28, 2. 29, 6. 30, 30 kurz wiederholt) wenn wald und stadt d. i. alles was im lande hoch und stolz dasteht sinkt und tief gebeugt wird, also wenn die strafe kommt v. 19 (zugleich kommt hier ein wortspiel der kurzen scharfen rede zu hülfe, stadt = burg Mikh. 5, 13): heil also denen welche am gehörigen orte (überall wo wasser ist) und fleifsig (rind und esel die beim ackerbau gebraucht werden 30, 24 gehörig zur arbeit antreibend) ihren acker bebauen, um einst gut zu ernten! Dafs dies aber sittlich von der pflicht zu verstehen sey, versteht sich hier wo vom gerichte die rede ist von selbst; nur wer an lauter wasser säet, säet nicht auf unfruchtbares land, nur wer keine mühe und arbeit spart, kann ernte hoffen; und das bild lag hier desto näher, jemehr kurz zuvor v. 13 f. vom wüsten acker als strafe der sünde die rede war.

Alle die imperative חֲגֹרָה רְגָזָה v. 11 müssen nach §. 226 *a* aus חֲגֹרְנָה רְגָזְנָה u. s. w. erst eben verkürzt seyn, eine sonst noch nicht weiter vorkommende, aber doch nach der volkssprache mögliche und hier ganz deutliche bildung, womit Jesaja wohl absichtlich statt der gewöhnlichen v. 9 wechselt vielleicht um die zu weiche sprache solcher weiber nachzuahmen.

Die worte *Auf die brüste wird man bald schlagen wegen des lieblichsten gefildes* v. 12 sind aber freier wiedergegeben nur um das starke wortspiel des Hebräischen nicht unausgedrückt zu lassen.

Verhagelt wird v. 19 ist blofs so gesagt für *niedersinkt*, um das wortspiel auszudrücken. Man könnte es auch wiedergeben „Aber *stürmen* wird's wann *stürzt* der Wald und in den grund versinkt die Stadt.“

Uebrigens könnte die weissagung über die völlige zerstörung Jerusalem's v. 13 f. 19 jener über die rettung Ssions 29, 1—9 zu widersprechen scheinen, wenn man sich nicht erinnerte dafs Jesaja hier doch nur wieder dasselbe hervorhebt was er c. 7 gesagt hatte, und dafs der begriff Ssion sofern er etwas unzerstörliches ist vonselbst in das höhere gebiet hinaufführt. Weiter s. darüber unten bei Mikha c. 4 f.

VI. Die sechste schrift Jesaja's.

C. 10, 5—12, 6. 14, 24—27. 17, 12 — c. 18. c. 20.

Indessen fiel Samarien wirklich im j. 719: und die gesammte macht der Assyrer wälzte sich nun desto erstickender auf das noch aufrecht stehende reich in Jerusalem. Es kamen nun ganz die schweren zeiten der züchtigenden hand Gottes über dieses, welche Jesaja in allen seinen früheren schriften geweissagt hatte: sie kamen nicht sofort in jener besondern art einer härtesten belagerung Jerusalem's wie er noch zulezt 29, 1—8 sie geweissagt hatte, und doch waren die zeiten derselben niederbeugendsten und andauerndsten noth schon jezt vollkommen genug da. Die Assyrer sannen offenbar schon längst auf einen vorwand die starke festung Jerusalem in ihre hände zu nehmen und das ihnen auch wegen seiner religion völlig unverständliche reich Juda ebenso wie das Samarische zu vertilgen; die noch immer fortdauernden hoffnungen welche viele Grofsen in Jerusalem auf Aegypten und das damals mächtig gewordene Aethiopische reich sezten, gaben ihnen leicht den gesuchten vorwand; und die neue herrschaft Sanherib's drängte heftiger und schonungsloser als eine der früheren auf eine endliche vollendung der Assyrischen eroberungspläne gegen alle die südlichen länder hin (Herod. 2, 141). Unter diesem schwersten drucke litt nun das ganze land Juda schon seit jahren immer ärger, der wohlwollende sanfte könig Hizqia wurde immer härter bedrängt und tiefer entwürdigt, das ganze haus Davîd's und damit der in jenen zeiten festeste anhalt aller Messianischen hoffnungen immer augenscheinlicher seiner zerstörung entgegengeführt. Aber Jesaja bewährte auch unter diesen ganz veränderten verhältnissen den richtigen blick und die unerschütterliche kraft eines ächten Propheten; und wie er damals wirkte, davon gibt uns seine sechste schrift die deutlichsten zeugnisse. Sie mufs um 713 v. Chr. veröffentlicht seyn, und scheint ihren haupttheilen nach noch ziemlich vollständig erhalten zu seyn wenn man die zu ihr gehörenden stücke wieder richtig sondert und zusammenstellt. Ihr haupttheil war gewifs

1. Der spruch über das reich des Assyrers und dás des Messias

C. 10, 5—12, 6,

welcher uns sofort in eine ganz neue zeit hineinführt. Denn diese grofse rede sezt zwar alle die früheren unseres Propheten voraus, vorzüglich die lezte lange; und die kurzen ausdrücke 10, 12. 23 weisen deutlich auf die ausführlichern erklärungen an den stellen zurück wo sie neu gegeben sind 29, 1—8. 23. 28, 21 f.; auch wird hier 10, 11 die zerstörung Samariens als vergangen berührt. Aber während Jesaja auch in den lezten der vorigen stücke noch immer weitere züchtignngen Israels durch den Assyrer geahnet hatte obwol ihren lezten untergang schon ebenso fest voraussehend, schauet ihn sein geist jezt bis zu dem übermafs von härte und in blofse zerstörungslust ausgearteter ungerechtigkeit vorgeschritten, dafs er kein werkzeug göttlicher strafe mehr seyn könne, vielmehr nun unmittelbar ansich selbst das grofse beispiel göttlicher züchtigung geben werde. Dies ist das eigentlich neue in dieser rede; und damit hängt zusammen dafs Jesaja nun auch nicht mehr so wie c. 28—32 eine enge einschliefsung und lange belagerung Jerusalems durch den Assyrer ahnet, sondern vielmehr seinen schnellen sturz sobald er nur mit eiligem schritte zerstörungslustig und frech drohend vor dem Heiligthume angekommen sei 10, 28—34 vgl. 17, 14. Ja es ist dies die erste absichtliche rede blofs gegen den Assyrer und sie mufs durch irgend ein neues zeichen Assyrischer härte veranlafst seyn; kaum blickt sie beiläufig einmal auf die auch in Juda sich noch findenden verkehrtheiten hin 10, 20—23. Sie ist vielmehr, wie heftig anfangs gegen den Assyrer einherbrausend, doch im verlaufe das schon so vielgequälte volk mit allen kräften lieber tröstend und ermuthigend, und läuft in so liebliche und erhebende bilder der seligen zeit aus wie keine unter allen frühern reden. Nachdem die erste der fünf längern wenden den übermuth des Assyrers hinlänglich gezüchtigt hat 10, 5—15, kommt die zweite auf das bevorstehende göttliche gericht, das besondre sowol als das allgemeine 10, 16—23, sodafs die drei lezten schon ganz zum troste übergehen, einmal bei der betrachtung der gewifsheit des sturzes des Assyrers in demselben augenblicke wo er mit frecher hand das lezte Heiligthum und asyl der erde zerstört zu haben meint 10, 24—34, dann noch mehr bei der betrachtung der dann möglichen seligen zeit, sowol ihrem innern wesen nach 11, 1—9, als in ihrem verhält-

niſs nach auſsen 11, 10—16. Indem nun das verhältniſs nach auſsen wieder auf die Assyrer zurückweist, schlieſst sich dadurch vollkommen der ring der rede. Die noch folgenden sechs verse sind zusaz eines viel spätern Propheten.

Wenn aber Jesaja erst hier im verlaufe dieser rede ein bild der Messianischen zeit und besonders des Messias selbst entwirft welches sowol an lieblich anschaulicher klarheit und ausführlichkeit wie an seliger ruhe und bezaubernder schönheit alles übertrifft was er je in seinen früheren schriften vorzuzeichnen für gut fand, so erklärt sich das hinreichend aus dem alles umfassenden groſsen und weiten gegensaze in welchem er die noch nie so wie jezt zu ersehnende herrschaft des Messias zu der jezt genug erfahrenen der Assyrer sezen muſste. Je schwerer man diese jezt erfahren hatte, desto reiner konnte man sich nach ihrem geradesten gegensaze sehnen, und desto mehr muſste der Prophet die nun schon so lange tiefgebeugten durch die sichere hoffnung auf die vollendung des Gottesreiches und durch die leuchtendsten bilder dieser vollendung aufrichten. Und begriff er wol daſs diese vollendung in ihrem gipfel nur sehr stufenweise erreicht werden könne und noch weit zurückliege, aber ihre einstige wirklichkeit und ihre wesentliche eigenthümlichkeit muſste er desto bestimmter hervorheben.

1.

10, 5 O Assur du der stab meines zornes, | und der als ruthe
führet meinen grimm! || gegen ein unheiliges volk entsende
ich ihn, und wider leute meines grimmes bestelle ich ihn, |
beute zu erbeuten und raub zu rauben, und es wie koth der
gassen klein zu treten: || doch ér denkt nicht also, und sein
herz rechnet nicht also, | sondern zu zerstören steht in seinem
sinne, und auszurotten nicht wenige völker; || da er
sagt: „sind nicht meine fürsten sämmtlich könige? || ist
nicht wie Karkemîsh Kalno? | oder nicht wie Arpad Hamât?
10 oder nicht wie Damasq Samarien? || wie meine hand zu den
gözen-ländern reichte, | deren bilder doch mehr sind als die
von Jerusalem und von Samarien, || — ja wie ich Samarien
und seinen gözen that, | so werd ich Jerusalem und seinen
kunstgöttern thun!“ || Aber wenn Jahve sein ganzes werk
auf dem Ssionberge und in Jerusalem vollenden wird, | —
werd ich die frucht des hochmuths des Assyrischen königs

und das rühmen seiner stolzen augen heimsuchen, || dafs er
sagt „durch meine handkraft that ich's, uud durch meine
weisheit weil ich vernünftig bin, | rücke die grenzen der völ-
ker, und plündre ihre vorräthe | und stürze wie ein Gott die
thronenden; || fand doch wie ein nest meine hand das ver-
mögen der völker, und wie man verlassene eier einzieht zog
ich die ganze erde ein, | ohne dafs éiner war flatternden flü-
gels, und den mund aufthuend und zirpend!" || — O rühmt 15
sich denn die axt gegen den mit ihr hauenden, oder brüstet
sich die säge gegen den sie schwingenden? | alob der stab
schwänge den ihn hebenden, alsob die ruthe hübe den der
kein holz! ||

2.

Drum wird der Herr Jahve der Heere in seine fetten
glieder schwindsucht entsenden, | und unter seiner hoheit
wird ein brand entbrennen wie feuer brennt, || Israels licht
wird zu feuer, und sein Heiliger zu lohe: | die zündet und
frifst seine dornen und disteln an éinem tage, || und die ho-
heit seines waldes und fruchtgefildes wird er von der seele
bis zum leibe aufzehren, | dafs es ist wie wenn ein siecher
hinsiecht; || der rest aber seiner waldbäume wird leicht ge-
zählt, | und ein knabe schriebe sie auf. || — Da wird an je- 20
nem tage Israels rest und des Hauses Jaqobs überbleibsel
sich nicht ferner noch stüzen auf den der es schlägt, | son-
dern sich stüzen auf Jahve den Heiligen Israels mit treue. ||
Der rest wird umkehren, *der rest Jaqobs* | zu dem Helden-
Gotte! || denn wäre auch dein volk o Israel wie sand des
meeres: | *ein rest wird umkehren* darunter, | endvertilgung
ist entschieden, von gerechtigkeit flutend; || denn ende nnd
entscheidung will der Herr Jahve der Heere mitten in der
ganzen erde vollziehen. ||

3.

Drum sagt der Herr Jahve der Heere also: Fürchte
nicht mein volk das Ssion bewohnt vor Assur, | der mit dem

stabe dich schlägt und seine ruthe über dich hebt auf Ae-
25 gyptische weise: || denn noch ein wenig ein weilchen, | so ist
die glut vorüber, und mein zorn ist auf ihre aufreibung; ||
und es rührt Jahve der Heere über ihm eine geifsel wie er
Midjan schlug am raben-felsen, | und seine ruthe über das
meer — die hebt er auf Aegyptische weise. || Da wird an
jenem tage seine last von deiner schulter weichen, und sein
joch von deinem halse: | denn verdorben wird ein junge vor
fett. || — Er kommt über Aijâth, zieht durch Migron, | Mik-
mash'en vertraut er seinen trofs an; || sie ziehen durch den
Durchzug, Gébaᶜ nehmen sie zum nachtlager, | es erzittert
Harâma, Gibeah Sauls fliehet, || — kreische laut auf, tochter
30 Gallim, | lausche Láischa, antworte ihr Anathoth! — || in
unruh ist Madmena, | die bewohner von Gäbim flüchten; ||
noch heute mufs er in Nob rasten, | hoch schwingt er seine
hand gegen den berg der tochter Sion, den hügel Jerusa-
lems: || — sieh da zerspaltet der Herr Jahve der Heere die
krone durch jähen schreck, | und die hochgestalteten sind
umgehauen, die stolzen werden erniedrigt; || niedergeschlagen
werden die dickichte des waldes durch's eisen, | und der Li-
banon durch einen Hochherrlichen gefällt.

4.

11, 1 Dann wird ein reis aus Isai's verwittertem stamme kei-
men, | und ein grüner zweig aus seinen wurzeln schwellen: ||
und es ruhet auf ihm Jahve's geist, | der geist von weisheit
und vernunft, der geist von rath und tapferkeit, der geist
von erkenntnifs und furcht Jahve's; || und sein athmen ist in
Jahve's furcht, | und nicht nach seiner augen gesicht richtet
er, noch nach seiner ohren gehör entscheidet er, || sondern
richtet nach recht gedrückte, und gibt nach billigkeit ent-
scheid den leidenden der erde; | der schlägt dann die erde
mit seines mundes stabe. und tödtet durch seiner lippen
5 hauch den frevler, || sodafs das recht ist seiner hüfte gurt, |
und die treue der gurt seiner lenden. || Da kehrt der wolf
beim lamme ein, und pardel lagert beim böcklein, | und kalb

und jungleu und mastvieh sind zusammen, vom kleinsten knaben geführt; ‖ kuh und bärin werden weiden, zusammen lagern ihre jungen, | und der löwe wie das rind friſst stroh; ‖ und ein säugling streichelt der natter fühlhorn, | und über des cerasten lichtauge hat ein entwöhnter seine hand ausgestreckt. ‖ Sie werden nicht böse thun noch freveln auf meinem ganzen heiligen berge: | weil die erde so voll von Jahve's erkenntniſs ist wie wasser das meer bedecken. ‖

5.

Und an jenem tage wird der wurzelsproſs Isai's, der 10
dasteht als banner der völker, von den Heiden aufgesucht
werden, | und seine ruhestätte wird ehre seyn. ‖ Und an je-
nem tage wird Jahve noch ein zweitesmal seine hand den
rest seines volkes loskaufen lassen, | der übrig ist aus Assur
und aus Aegypten und aus Patros und aus Kûsh, und aus
ʿAelâm und aus Shinʿar, und aus Hamât und aus des meeres
inseln: ‖ er erhebt ein banner den Heiden, und versammelt
die versprengten Israel's, | und Juda's zerstreute sammelt er
mann und weib von den vier säumen der erde. ‖ Da weicht
Efráim's eifersucht und die unruhigen Juda's werden ausge-
rottet, | Efráim wird Juda nicht beneiden, und Juda nicht
Efráim beunruhigen: ‖ und sie fliegen auf die schulter der Phi-
listäer meerwärts, zusammen plündern sie die söhne der Mor-
genländer, | Edóm und Môab sind ein griff ihrer hand, die
kinder Ammon ihr gehorsam. ‖ — Und Jahve verwünscht 15
die zunge des Aegyptischen meeres, und schwingt seine hand
über den Eufrât mit seines hauches versengung, | schlägt
den in sieben flüsse, und läſst ihn mit schuhen betreten, |
daſs eine bahn hat der rest seines volkes der aus Assur übrig
bleibt, | sowie sie Israel hatte als es aus Aegyptenland her-
aufzog.

Und du singst an jenem tage: 12, 1
Lob ich dich Jahve! denn du zürntest mir,
dein zorn legt sich und du tröstest mich;

sieh da meines heiles Gott,
ich vertraue und bebe nicht,
denn mein stolz und mein gesang ist Jah Jahvê,
und er ward mir zum heile.

So schöpft ihr wasser mit lust | aus des heiles quellen || und singt an jenem tage:

Danket Jahven, ruft an seinen namēn,
verkündet unter den völkern seine thaten,
rühmet dafs sein name sey erhaben!
spielet Jahven, dafs er hohes that:
kund sey dieses in der ganzen erde!
Juble laut auf bürgerin Ssion,
dass gross sey unter euch Israels Heiliger!

1. Gleich die ersten worte sind aus dem grundgedanken der ganzen rede gesprochen. Der Assyrer ist vor Jahve nichts als das strafende werkzeug seines scharfen zornes; er hat alle seine jezige macht von ihm (nicht von sich), als etwas übertragenes zu einem bestimmten auftrage und ziele, nämlich in den v. 6 erklärten grenzen völker die strafe verdienen zu plündern und zu besiegen. Das ist eine göttliche bestimmung oder der sinn Jahve's über ihn, daher das *praes.* v. 6. Aber nun will er etwas für sich, will selbstzweck seyn, will zerstören und zwar so viele völker als möglich v. 7, seine macht in stolzem übermuthe überschäzend, sich als den könig der könige rühmend dessen fürsten (hofleute) alle so gut als könige seyen und prahlend alle fremden länder (über die namen v. 9 vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 638 f.) ohne unterschied hätten vor ihm und seiner allmacht gleiches schicksal, sodafs wenn alle Heidnischen reiche vom hohen norden an von ihm unterworfen seyen, obgleich nach seinem ermessen deren Götter doch viel zahlreicher und mächtiger gewesen als die der zwei Israelitischnn reiche, ja wenn auch Samariens Götter ihm nicht hätten widerstehen können, doch das kleine Juda mit seinen sehr wenigen und kaum recht sichtbaren gözenbildern keine ausnahme machen werde! v. 8—11 vgl. 36, 6 f. 19, 37, 13. Als Heide spricht er als kennte er in allen reichen nur gözen, mächtige oder schwache und viele oder wenige je nach der sinnlichen gröfse der länder; obgleich auch die Hebräische unterscheiduug der Heidnischen oder gözen-reiche einfliefst v. 10 f. — Doch diesen frechen übermuth, so unterbricht die prophetische rede die auseinandersezung seiner gedanken, wird Jahve zur rechten zeit wenn er sein ganzes versprochenes werk vol-

lenden wird (v. 12 nach 28, 21) schon strafen, dafs er meint durch eigne macht und weisheit alles gethan zu haben und sich rühmt wie ein Gott über völker und könige zu schalten und zu walten oder auch wie ein schadenfroher bube nester zu zerstören ohne dafs sich etwas gegen ihn zu regen wage! v. 12—14: hat man denn aber je gehört dafs das werkzeug sich gegen seinen herrn und meister rühmt? das wäre ja als bewegte es den der es bewegt, als hübe die hölzerne ruthe den der doch wahrhaftig etwas anderes als holz, den arm der sie hebt! So kommt die rede v. 15 mit scharfem, höhnendem beweise auf ihren grundgedanken und sogar auf ihre ersten worte v. 5 zurück.

2. Die verdiente strafe mufs ihn also treffen v. 16—19, die erst hier näher beschrieben wird da sie v. 12 kaum angedeutet wurde und kein raum mehr zu ihrer beschreibung in der ersten wende war. Jezt zwar stehen die Assyrischen heere wie dichte fette reihen da (Ψ. 78, 31 wiederholt): aber wie schwindsucht auch den fettesten leib bald verzehrt, so sendet Jahve in die fetten glieder des Assyrers ein einschleichendes siechthum dafs er bald wie ein siecher vergeht 17, 4; oder vielmehr ein plözliches feuer, nämlich der zorn Jahve's selbst zu feuer angefacht, entzündet sich unter seiner hoheit und pracht (den an der spize stehenden feldhern), bald alles ergreifend sowol das niedere, die schnell aufgezehrten dornen und disteln, als auch das höhere, die erhabenen wald- und fruchtbäume vgl. 9, 13. 17. 32, 15 f. Diese zwei bilder treten v. 16 neben einander auf, verschlingen sich dann aber nach Jesaja's auch sonst oft hervortretender sitte in der weitern ausführung v. 17—19 eng in einander, so jedoch dafs das sprechendere vom feuer nun verherrscht. — Dann wird der gebesserte und geläuterte rest des volkes ohne unterlafs das ächte vertrauen haben zu dem wahren helfer, und nicht wieder zu solchen helfern welche wie die einst von Ahaz zu hülfe gerufenen Assyrer vielmehr seine verderber sind v. 20; ja, springt die rede mit freudigem beben auf, der grundgedanke aller hoffnung bleibt dafs der rest der alten gemeinde sich noch zum Heldengotte, dem wahren helfer (9, 5), bekehren werde v. 21 — freilich aber auch nur ein rest, eine sehr geringe anzahl; vertilgung ist einmal festbeschlossen gerechtigkeit in vollen strömen einherführend (für alle sünder ohne unterschied, auch die vielen in Jerusalem) v. 22, denn gerade im mittelorte der erde, am Ssion, will Jahve diefs gericht halten v. 23, wie wenige werden da bestehen können! vgl. 33, 13—16 und c. 18. Hier wäre der ort über die noch immer fortdauernden innern

gebrechen des volkes weitläufiger zu reden: doch Jesaja begnügt sich hier mit diesen wenigen aber mit grofser bewegung gesprochenen zurückweisungen auf frühere weissagungen 28, 22, da die rede vielmehr zur tröstung des damals überunglücklichen volkes hineilt.

3. Darum, weil die strafe des Assyrers gewifs ist, so fürchtet nichts von dem der jezt wie einst der Aegypter über euch den sklavenstock schwingt! v. 24: denn in kurzer zeit (nach 29, 17) geht die schwere heifse stunde des göttlichen zornes v. 5 f. von Israel vorüber und wendet sich umgekehrt auf die Assyrer, um sie aufzureiben; und wie Jahve einst Midjan 9, 3 oder vielmehr wie er den Aegypter und das rothe meer zur zeit Moses züchtigte, so wird er jezt die geifsel über den Assyrer schwingen; und ist des Assyrers gewalt jezt eine Aegyptische, so wird er auch die Aegyptische ruthe fühlen welche einst über das rothe meer geschwungen wurde v. 25f. Ist es also schon ein altes sprichwort „verdorben wird ein *Junge* vor fett" und kommen kinder die an zu starkem fettwerden leiden leicht desto schneller um, so wird auch der nach v. 16 längst zu fett gewordene Assyrische leib bald só dahinschwinden dafs Israel seines *joches* ebenso wie einst des Aegyptischen ledig wird, wie v. 27 mit einem im Hebräischen noch weit vernehmlicheren wortspiele zwischen *joch* und *junge* gesagt wird. — Wohl mag er mit wohlgerüstetem heere eiligen schrittes und überall schrecken auf seinem wege verbreitend gegen das Heiligthum heranrücken, ja schon im angesicht desselben seine freche hand drohend dagegen erheben v. 28—32: aber eben da fährt plözlich wie ein alles zerschmetterndes ungewitter vom himmel auf ihn herab, auch die höchsten bäume entkrönend und bald jenen ganzen stolzen wald von welchem v. 18 die rede war, wie mit der axt umhauend, wäre es nicht eigentlich ein *Hochherrlicher* oder Hochmächtiger, nämlich Jahve selbst der Heldengott v. 21, welcher sie niederwirft und ihren übermuth auf ewig demüthigt v. 33 f. vgl. v. 17 f. 9, 17. 2, 9. B. Zakh. 11, 1 3. Die lebhafte beschreibung des feindes zerfällt nach den erscheinungen dieses zuges selbst in drei theile: 1) er kommt von nordost über den Jordan eilig heran, betritt bei ʿAijath Juda's gebiet und sendet bald den trofs seitwärts ab, um Jerusalem desto schneller zu überraschen v. 28; 2) während er am ersten tage bis Gébaʿ kommt, zittern schon alle benachbarten örter, ein ort mufs die schreckensnachricht immer dem andern wie im wechselgesange zurufen (denn es ist ihre sache sich so schnell als möglich zu flüchten), schon sind alle in heftigster unruhe und flüchten was

sie fortschaffen können v. 29—31; 3) doch er eilt am zweiten tage so rasch als möglich weiter, mufs noch an diesem tage zu Nob nahe bei Jerusalem rasten um am dritten tage früh Jerusalem zu überfallen, ja er sieht schon das Heiligthum und schwingt drohend seine hand dagegen v. 32. Um die beschreibung freilich vollkommen zu verstehen, müfste man die lage der einzelnen hier genannten kleinen örter genau kennen, wozu jezt ein anfang gemacht ist von E. Robinson *Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes* Bd. II. s 354 ff. und in seinen bekannten zwei grofsen *reisewerken*. Dafs Jesaja hier einen künftigen zug wie er ihn blofs in der phantasie denkt beschreibe, liegt klar im zusammenhange der ganzen rede; das *perf.* herrscht blofs der lebendigkeit der schilderung wegen in der beschreibung vor. Aber wie er diesen künftigen zug so genau und einzeln beschreiben konnte, erklärt sich genügend nur dann wenn man annimmt dafs er in der vergangenheit schon ähnliche züge erlebt habe; die phantasie kann was in der vorstellung liegt nur erweitern und erhöhen, nicht aber etwas ausspinnen dem alle erfahrung und vorstellung abgeht. Indefs sahen wir bei 22, 1—14 dafs die Assyrer früher schon einmal bis an die thore Jerusalems gestreift waren.

4. 11, 1—9. Nach dieser grofsen entscheidung, wenn wie 10, 20—23 gesagt wurde die ersehnte umkehr und besserung der vom strafgerichte verschonten in der gemeinde eingetreten ist, dann wird die selige zeit möglich in ihrer ganzen herrlichkeit, und damit die ankunft des Messias. Aus dem jezt tief gesunkenen alten stamme Davîds wird wie aus den verborgenen unausrottbaren wurzeln eines strunkes ein neuer grüner zweig kräftig aufschiefsen (nach c. 7—9, 6), auf dem Jahve's geist beständig ruhet, jener geist welcher nach innen in rücksicht auf seinen inhalt der geist von weisheit und vernunft, nach aufsen in rücksicht auf seine wirksamkeit der geist in jedem besondern falle festen rath zu fassen und diesen tapfer auszuführen, in rücksicht auf seinen trieb und sein ziel der geist der erkenntnifs und furcht Jahve's ist, und in diesem dreibunde wahrer theorie praxis und religion alles gute umfafst und alles göttliche erreichen kann v. 1 f. Wenn nun dieser geist auf ihm ruhet, so athmet er auch zu jeder zeit nur in der furcht Jahve's als in seiner nothwendigen lebensluft, nicht also im gelüste seines eignes fleisches und in seinen besondern begierden und leidenschaften: welches sich denn vorzüglich bei ihm als richter aufs deutlichste darin zeigt dafs er nicht nach dem was seinen augen oder ohren gefällt sondern nur nach dem vor Jahve gerechten und billigen das recht verwaltet und

den gedrückten Unschuldigen ihr recht zuspricht; während er selbst durch das alles solche innere göttliche stärke besizt dafs schon ein blofses wort von ihm wie der nachdrücklichste schlag seines herrscherstabes die widerstrebende unheilige erde trifft, und ein blofser hauch aus seinem munde wie pest den frevler tödtet, er also garnicht dér waffen bedarf womit ungerechte und unfähige ihre herrschaft schüzen müssen, da seine besten zurüstungen zum kampfe das recht und die treue selbst sind v. 3—5. Die weitere folge aber davon mufs ein wunderbares wachsen von frieden und wohl seyn, alles rohe und wilde der erde streift sein verderbliches wesen ab (wie man das im kleinen schon jezt überall sieht wo die bildung steigt), sogar die vielen wilden thiere werden zahm wie weidethiere und ein kaum entwöhntes kind greift im spiele ohne schaden zu nehmen nach den leuchtenden augen und schönen fühlhörnern giftiger schlangen v. 6—8. Sünder (um alles mit éinem worte zu sagen) werden zulezt in Ssion nicht mehr seyn, weil die erkenntnifs Jahve's nicht mehr dunkel und schwach ist wie jezt sondern so unerschöpflich wie die tiefste meeresfluth selbst Hab. 2, 14.

5. Doch zurück zum anfange! Wie die rede von den auswärtigen verhältnissen ausging, so mufs sie dahin zurückkehren. Nach aufsen nun ist dieselbe *wurzel* oder derselbe neue wurzelschöfsling (53, 2) des alten stammes durch solche tugenden weithin berühmt und geehrt, steht da wie ein hoch emporragendes banner worauf alle Heiden blicken, zu dem sie hinströmen sich von ihm orakel und entscheidung zu erbitten v. 10 nach 2, 2—4. Das heil aber welches dadurch möglich wird, mufs sich den damaligen verhältnissen gemäfs in 3 stufen fortschreitend só ausgestalten dafs 1) was die vielen als gefangen in alle gegenden fortgeführten betrifft, Jahve seine mächtige hand wie einst in Aegypten so jezt wieder alle loskaufen lassen wird die die strafzeit überdauert haben werden, indem er ein hohes banner den Heiden zeigt das sie anerkennen und fürchten müssen, nämlich eben den Messias wie schon v. 10 gesagt war, wegen dessen die Heiden alle seine volksgenossen frei entlassen dafs sie sich wieder aus der zerstreuung im heiligen lande sammeln können v. 11 f. Die zwei Israelitischen hauptstämme können deswegen doch immer, ohne dafs der eine vom andern unterjocht würde, neben einander bestehen: aber, und das ist — 2) alsdann weiter nothwendig, die wechselseitige eifersucht und befeindung zwischen ihnen, wodurch eben soviele übel bis jezt entstanden (und namentlich zulezt die zerstörung Samariens sogar) mufs aufhören v. 13,

sodaſs sie dann weiter — 3) ähnlich wie in Davîds zeit mit vereinten kräften westlich und östlich alle die völker sich wieder unterwerfen welche seit Davîd rechtmäſsig zum reiche gehören v. 14. (Die *schulter* der Philistäer ist zwar zunächst das aus dem meere langsam sich erhebende küstenland derselben, doch die redensart ist in diesem zusammenhange zugleich bildlich vom adler entlehnt der seiner beute auf die schulter fliegt und sie so bewältigt vgl. Abulf. hist. anteisl. p. 84, 5; *ein griff ihrer hand* d. i. ihnen unterthan, sodaſs sie sie gebrauchen können wie herrn was ihnen gehört, wonach sie nur zu greifen brauchen.) — Und um endlich noch näher auf Assyrien und Aegypten zurückzukommen von welchen oben soviel geredet wurde und die so wie sie jezt sind wol einem solchem bilde der zukunft die stärksten schwierigkeiten entgegenzuwerfen scheinen, so ist nur noch zu sagen daſs auch sie Jahve's werk nicht hindern können: ein zürnendes wort von ihm reicht hin das rothe meer, eine drohung seiner hand mit einem versengenden hauche seines zornes genügt den Eufrât só zu züchtigen daſs er in sieben kleine durchwatbare flüsse auseinandergeht, und so dem gröſsten theile der gefangenen, nämlich den in Assyrisches gebiet jenseit des Eufrât's geführten eine eben so leichte rückkehr wird wie einst den vorfahren aus Aegypten v. 15 f. B. Zakh. 10, 11.

Die stelle 12, 1—6 mit ihren 2 ansäzen zu jubelliedern kann nicht von Jesaja seyn: worte, bilder, wendungen, auch der ganze inhalt und geist ist nicht Jesaja's, welches denn so deutlich ist daſs eine weitere beweisführung überflüssig wäre. Auch ist die obige rede vollkommen abgerundet; sie verliert nur an schönheit und kraft durch diesen zusaz. Die farbe und art der stelle führt deutlich in die zeiten bald nach dem werke B. Jes. c. 40—66, und mag damals ein alter abschreiber oder leser welcher mit hoher freude eine erfüllung der worte 11, 15 f. schon in der erlösung aus dem babylonischen exile fand, mit diesen jubelnden worten das orakel Jesaja's vermehrt haben; das nähere darüber vgl. oben s. 77 f. Der faden zum fortspinnen war leicht angeknüpft, obwohl schon die ersten zu jenen zeiten sehr gewöhnlichen worte *und du singst an jenem tage* nicht in Jesaja's art und weise gesprochen sind. v. 2 aus Ex. 15, 2.

10, 5 lautet das zweite glied nach §. 351 *a* wörtlich *und du ruthe die in ihrer hand ist* d. i. die sie schwingen *als meinen grimm* oder meine strafe, wo es nach dem bekannten Hebräischen sprachgebrauche auch heiſsen könnte *als die mei-*

ner strafe. Damit ändert sich im zweiten gliede allerdings etwas die farbe des gedankens wie dieser sich am einfachsten im ersten gliede ausspricht und in den lezten worten dieser selben wende v. 15 *b* wiederkehrt: allein ein solcher farbenwechsel paſst gut zum gliederbaue, und dieselbe wendung wird v. 24 ff. wieder aufgenommen; auch liegt dann keine ursache vor die worte הוא בידם für einen späteren zusaz zu halten. Man bedenke dazu daſs die worte welche wirklich von späteren händen in Jesaja's schriften eingeschaltet wurden, nach s. 72 ff. von ganz anderer art sind.

Ueber die farbe der zeiten וְאָסִיר und וְאוֹרִיד womit richtig וְ־ שׁוֹשֵׂתִי wechselt v. 13 vgl. §. 343 *b*. Die lesart כַּבִּיר ebenda würde bedeuten *den mächtigsten der Herrschenden:* allein das würde in diesem zusammenhange wo vielmehr von allen den vielen einzelnen reichen und herrschern die rede ist nichts bedeuten; und auch dichterisch paſst zum sinne des Ganzen weit besser das *K'tîb* כְּאַבִּיר d. i. *wie ein Himmlischer,* wie ein Gott, vgl. 1, 24. *Ψ.* 78, 25.

Wie wenn ein siecher hinsiecht v. 18 nur um möglichst das Hebräische wortspiel auszudrücken.

Wenn עֹל v. 27 das *joch* bedeuten sollte, so müſste man in den worten *denn* (nach §. 353 *a*) *verdorben* (32, 7) *wird das joch vor fett* eine anspielung darauf finden daſs wol schon beim gemeinen jochstiere je fetter und kräftiger er wird das joch durch die schwellende innere kraft zerbrochen wird, daſs es also ebenso mit dem jezt geknechteten volke werden könne je kräftiger es wieder werde. Doch wird ein solches joch nach sonstiger anschauung der Propheten mehr durch Gott selbst augenblicklich *gebrochen* oder *entfernt.* Da nun Jesaja in diesem theile der rede überhaupt viele wortspiele einmischt, so scheint er doch eher wie mit dem *fette* auf v. 16 so mit עֹל auf עִלּוֹ anzuspielen und עֹל nur eine etwas andere aussprache für עוֹל zu seyn, vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VI. s. 108. Dazu paſst auch besser der gebrauch des חֻבַּל 32, 7. Mikha 2, 10. Ijob 17, 1. Nur muſs man vor allem festhalten daſs die rede nur weil ein bekanntes sprichwort hier angewandt wurde leicht deutlich seyn konnte.

Die vielen wortspiele um die dürren ortsnamen v. 28—32 etwas stärker zu beleben sind oben nur annähernd wiedergegeben; vgl. auch oben s. 56. Ein wortspiel soll auch wol v. 30 zwischen קוֹל und גַּלִּים oder *gâlim* eingreifen. Für עֲנִיָּה

„unglücklich ist Anathôth“ soll nach dem zusammenhange der kleinen säze gewiſs auch nach den LXX besser עֲנִיָּה gelesen werden.

Daſs der wahre Gott bloſs weil er hier so scharf dem Assyrischen weltherrscher gegenüber gestellt wird, v. 21 als *der Heldengott* und v. 34 als der *Groſsherrliche* bezeichnet wird, versteht sich leicht. Und da jener name v. 21 im engsten zusammenhange mit dem Messianischen sinne des Sheâr-Jashûb s. 331 erwähnt wird, so weist Jesaja damit zwar auch auf die besondern worte über den Messias 9, 5 zurück: allein daraus folgt nicht daſs er bei ihm v. 21 nicht an Jahve selbst denke, da auf diesen hier alles eben v. 20 gesagte und v. 33 f. weiter zu sagende hindeutet, und der Messias überhaupt erst in der folgenden wende c. 11 hervorgehoben wird. Denn daſs dieser nicht sobald kommen könne, hatte Jesaja damals wo möglich noch sicherer als früher erkannt, und deutet es 11, 1 hinreichend dádurch an daſs er ihn erst als ein ganz junges reis aus dem schon ganz verwitterten Davîdischen stamme emporschieſsen läſst: das damalige Davîdische reich soll also zuvor gänzlich zerfallen. *Die wurzel Isai's* heiſst er sodann 11, 10 am kürzesten, da das junge reis eines alten verwitterten baumes selbst anfangs nur wie eine wurzel ist, vgl. أصل Lebîd M. v. 21.

Ueber לַיָּם v. 9 s. §. 292*e*. Das חֻר v. 8 ist ein ort wo das licht eindringt, *fenster* HL. 5, 4, daher bei menschen die augenhöhle Zakh. 14, 12; und kann so bei schlangen sehr gut ihre fenster d. i. augen oder auch fühlhörner bezeichnen, sowie מְאוּרָה lichtwerkzeug = auge.

Das יוֹסִיף יָדוֹ 11, 11 ist kurz gesagt für עוֹד יִתֵּן יָ׳. — Der fremden länder werden hier wieder 7—8 genannt (vgl. s. 259), an der spize wie es jene zeit forderte Assyrien und Aegypten, vonwo dann die reihe über den süden und osten nach dem norden und westen umkehrt um den vollen kreis zu beschreiben. — Ueber כָּתֵף v. 14 vgl. §. 290 *e*.

Die *bürgerin Ssion* 12, 6 ist nur einer der vielen neuen namen welche dem dichterischen *tochter Ssion* s. 154 allmälig entsproſsten: nach allen zeichen ist Mikha 1, 11—15 der erste welcher den namen einführte; wiederholt ist er so wie hier vorzüglich erst oft bei Jéremjá 46, 19. 48, 18 f. und anderen späteren Propheten. — Auch die beliebte einmischung von liedern und liederstückchen sowie der schnelle übergang vom prophetischen worte in sie bezeichnet erst die späteren Propheten.

2. Der spruch über Aethiopien.
C. 17, 12—18, 7. 14, 24—27.

Diese zwei jezt getrennten stücke hingen wahrscheinlich ursprünglich so zusammen dafs das zweite stück den schlufs bildete; wenigstens entsteht aus ihrer verbindung ein vortrefflicher sinn, und wir haben dann ein in sich vollendetes orakel. Da freilich 18, 1—7 sehr gut eine gröfsere strophe von der sonstigen art Jesaja's bildet, so könnte man vermuthen dafs wir hier überhaupt nur reste aus einer oder meheren längeren reden hätten: doch der schöne zusammenhang welcher aus der angenommenen verbindung entsteht spricht gegen diese möglichkeit. Die worte 17, 12—14 welche deutlich erst in diese spätere zeit fallen, lassen sich als ein besonderes stückchen nicht denken, und fügen sich gut zu c. 18. Die andere halbe wende 14, 24—27 mag dorthin verschlagen seyn weil der spätere Prophet des Gottspruches über Babel 13, 2—14, 23 sie seinem eignen stücke wahrhaft zur unterlage machen wollte; unwahrscheinlicher ist jedenfalls dafs sie den ursprünglichen schlufs zu c. 11 bildete, da jenes stück 10, 5 — c. 11 in sich geschlossen ist und hier doch auch eine etwas andere stimmung und farbe der rede herrscht; wozu kommt dafs kein stück Jesaja's in geradem fortschritte über 5 wenden hat (3, 16 ist eben ein stärkerer abschnitt, ebenso wie 32, 9).

Das stück fällt dann offenbar nur eine kurze zeit später. Die grundgedanken des vorigen langen orakels über die Assyrer kehren hier bei neuer veranlassung fast ganz eben so nur kürzer und schärfer gefafst wieder. Es waren nämlich nach 18, 1 aus dem fernen Aethiopien gesandte nach Jerusalem gekommen um dort den zustand der Assyrischen und Hebräischen dinge in der nähe zu betrachten, gewifs auch um hülfe und ein bündnifs gegen die Assyrer anzutragen (vgl. oben zu 14, 32). Es folgt zugleich aus 37, 9 vgl. Strab. B. XV i. A., dafs dies kurze zeit vor dem falle Sanheribs geschah. Der Prophet mochte über dies anerbieten nicht wegwerfend denken und reden: denn die Aethiopen, im ganzen Alterthume ein volk guten namens, konnten den Hebräern bei weitem nicht so verdächtig seyn als die Aegypter. Aber er konnte es auch nicht billigen im göttlichen sinne: denn auch hier mufste ihm der grundsaz gelten dafs die wahre hülfe nicht so äufserlich komme und dafs das Heiligthum Jahve's sich schon durch Jahve selbst erhalten werde. Vielmehr stand ihm ja nach c. 29 schon früher fest dafs der Assyrer durch die göttliche gerech-

tigkeit alsbald fallen, dafs er gerade am tempel Jahve's oder wie es hier schon allgemeiner heifst im heiligen lande fallen werde: nun so mögen eher die Aethiopen und andere Heiden, das ist die folgerung und zugleich der neue prophetische gedanke, auf den nahen sturz des Assyrers im heiligen lande auch ohne ihr zuthun warten, und so, was ganz in dem ewigen göttlichen plane liegt, die wahre macht und gröfse Jahve's näher kennen lernen und ihm zu huldigen kommen! und die gesandten mögen überall den nahen sturz des Assyrers melden! Nachdem daher die ewige hoffnung aller jezigen weltstürme ungeachtet kräftig an die spize gestellt ist 17, 11—14, spricht Jesaja als den mittelpunkt des ganzen und das eigentlich neue seinen hochspruch an die Aethiopen mit aller ehre und allem preise gegen sie doch ohne der höhern würde Jahve's etwas zu vergeben 18, 1—3. 4—6. 7 und schliefst zur deutlichsten erklärung seines sinnes mit stärkster wiederholung der wahrheit über den Assyrer 14, 24—27. Vgl. *G. G. A.* 1834. S. 914 ff.

Die anlage des stückes ist so ähnlich dér des s. 265 f. erläuterten eines andern Propheten.

O toben vieler völker, die wie das toben von meeren 17, 12
toben, | und rauschen von nationen die wie das rauschen
gewaltiger wasser rauschen! || Nationen rauschen wie viele
wasser rauschen: | doch schilt Er ihm, flieht er weitweg, |
und wird wie spreu der berge vor winde, und wie staubwirbel vor sturme gejagt. || Gegen abend — sieh da todesschrecken: bevor es tagt — ist er verschwunden; | das ist unser plünderer theil, und das loos unsrer räuber. ||

O land geflügelter kähne, das längs den strömen von 18, 1
Kûsh; || welches gesandte schickt durch's meer, und in rohrschiffchen über den wasserspiegel! | — geht schnelle boten zu dem volke langgestreckt und behende, zu dem volke gefürchtet seitdem es ward bis jezt, | der nation von hochkraft und hochsieg, deren land durchschneiden ströme: || „all ihr bewohner der welt und bebauer der erde! || erhebt man eine fahne der berge so sehet, und stöfst man in die posaune so höret! || — Denn also sagte Jahve zu mir: ruhen will ich und zusehn in meinem

stande, | wie strahlende glut über sonnenschein, wie thau-
5 wolken in ernteglut! || Denn noch vor der ernte wenn die
blüthe abknospet, und zur reifenden traube die blume
wird, | schneidet er die ranken mit winzermessern, und
die reiser hauet er weg; || überlassen werden sie zusammt
den adlern der berge und dem wilde des landes, | und
es sommern auf ihm die adler, und alles wild der erde
wintert auf ihm. || — In jener zeit wird huldigung Jah-
ven der Heere gebracht von dem volke langgestreckt und
behende, und vom volke gefürchtet seitdem es ward bis
jezt, | der nation von hochkraft und hochsieg, deren land
durchschneiden ströme, | hin zum orte des namens Jahve's
der Heere, dem berge Ssion. ||

14, 24 Es schwört Jahve der Heere also: | Wahrlich sowie ich's
gedacht so geschieht's, und wie ich's berathen das wird be-
25 stehn: || dafs ich Assur in meinem lande breche, und auf
meinen bergen ihn besiege, | damit sein joch von ihnen wei-
che, und seine last von ihrer schulter weiche! || Dies ist der
rath der über die ganze erde gefafst, | und dies die hand
die über alle Heiden gereckt ist! || denn Jahve der Heere
hat's berathen, und wer wird's brechen? | und seine hand
ist die ausgereckte, und wer wird sie hemmen? ||

1. Ueberall hört man jezt das gewaltige völkergetümmel wie meeresbrausen v. 12 vgl. Ψ. 46, 3. 7. 65, 8: aber mögen sie toben — doch reicht ein strenges wort von Ihm hin den Assyrer weitweg zu verscheuchen v. 13, eine einzige nacht reicht hin ihn gänzlich zu vernichten, am abend ein von Jahve gesandter tödlicher schreck — und verschwunden ist er noch bevor es morgen wird! v. 14 vgl. Ψ. 46, 6. Der *sg. m.* in den die rede schnell übergeht wo vom feinde die rede ist v. 13 f. weist vonselbst auf den Assyrer als den grofsen vielbesprochenen gegenstand jener tage hin; es ist dies aber eine eigenthümlichkeit dieses orakels vgl. 18, 6 *b*.

2. 18, 1—3. Diese wahrheit nun dafs der Assyrer nächstens durch Jahve im heiligen lande fallen werde und ein ungeheures ereignifs bevorstehe, mögen die Aethiopen sich merken, mögen die boten die dieses mit wunderbarer schnelligkeit

sich bewegende volk jezt nach Jerusalem gesandt hat, von dort rückreisend überall verkünden wohin sie kommen, allen zurufend gehörig aufzumerken auf das nächste lärmzeichen das in der ferne gegeben werde (v. 3 vgl. 13, 2. 5, 26. 11, 12): es ist das zeichen dafs das grofse ereignifs im heiligen lande eingetroffen sei welches der Prophet hier vorhersagt, das ereignifs welches die sogleich folgenden worte v. 4—6 weiter erläutern. So kann das wunderbare ferne volk, welches so schnell durch Papyrusschiffchen über den Nil seine boten sendet, selbst zur raschern verbreitung des ruhmes Jahve's beitragen: nichts scheint daher in diesem augenblicke an diesem volke dem Propheten wichtiger als eben seine rasche beweglichkeit, er nennt es also sogleich ein volk von schiffchen mit flügeln, geflügelte schiffe besizend vgl. 11, 14, welches obgleich längs den strömen Aethiopiens d. i. sehr weit entfernt wohnend doch so schnell boten und andre dinge vermittelst der leichten Nilschiffchen aus Papyrus senden kann (Ijob 9, 26. Scholien zu Luc. de dea Syra c. 7. Heeren's hist. Werke Th. XIV. S. 374. Layard's *discoveries* p. 552. *Heuglin* im Auslande 1857. s. 1185). — Denn jezt zwar in diesem augenblicke ist's als wolle Jahve noch ruhig in seinem stande am himmel zusehen und die rechte zeit abwarten, aber so wie in den heifsesten sommertagen wo die ernte nahet schwüle glut mit lichten thauwolken sich über dem sonnenscheine lange lagert: die schwüle glut will nicht nachlassen, regen nicht kommen, aber unversehends zieht sich ein gewitter zusammen und zerstört dann desto schwerer. Denn dies gewitter mufs, wie v. 5 einschränkend gesagt wird, noch vor der ernte sich entladen; jezt stehen die Assyrer schon so dafs ihnen nur wenig zu erstreben übrig bleibt, ihre trauben wollen eben reifen: doch noch bevor sie reifen, wird Jahve den ganzen weinberg zerstören, die übermüthigen zu schwellenden ranken und reben so gänzlich abschneiden dafs ihnen die ernte vergeht; so mischt sich v. 5 schnell das neue bild vom abschneiden mit der hippe ein (nach Jôél 4, 13) vgl. 17, 10 f.), und dafs diese göttliche hippe ein menschliches mächtiges heer zu boden wirft welches so ungeheuer grofs ist dafs die wilden vögel und thiere an seinen leichen ein ganzes jahr oder mehr zu zehren haben, erklärt sogleich v. 6 vgl. Ψ. 76, 13. Dann aber mag und wird zulezt auch jenes geehrte volk seine huldigung dahin bringen wo der *name* Jahve's, der solches gethan, angerufen wird und seinen siz hat v. 7.

3. Ja, kehrt die rede zu ihrem anfange zurück und erklärt sich ganz deutlich, der Assyrer (hier zum erstenmale deut-

lich genannt) soll im heiligen lande fallen; mit dem heiligsten schwure wird das hier versichert, und wer wird es hindern können? 14, 24—28 vgl. 18, 3 und 9, 3. 10, 27. 5, 25. 7, 7. 8, 10. Dies ist völlig wie das ende eines Ganzen: ein eignes kleines orakel kann es nicht seyn, schon weil hier weder der Assyrer noch Israel angeredet wird. Auch hinsichtlich dieser fassung gibt es sich ganz als schlufs zu dem vorigen, wo rede und gedanken von einem dritten ausgingen.

Zu 18, 1—7. Das מֵעֵבֶר ist hier unser *längs*, entlang, eigentlich gegenüber, wie alles land so im allgemeinen den flüssen gegenüber liegt, sowie יָמָּה — בְּעֵבֶר dem Jordan *gegenüber nach West* d. i. westwärts vom Jordan Jos. 12, 7; während wo nur das schlechthin einem flusse gegenüberliegende land gemeint seyn kann, bestimmter das *jenseitige* so bezeichnet wird; das *diesseitige* im gegensaz hiezu kann aber das wort nie bezeichnen (vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VII. s. 211 f. Origenes zu Matth. 24, 10 [III. p. 858 Delarue] erklärte freilich die Aethiopen *jenseit des flusses* nur überhaupt als die entferntesten). Was der Prophet hier darunter versteht, erklärt er selbst am ende: „dessen land ströme durchschneiden.“ צלצל könnte man halbwegs schon so verstehen: land von *geschwirre* von geflügeln d. i. von schwirrenden flügeln, schnell herbeieilendes; allein da die LXX obgleich sonst die ganze stelle nicht verstehend doch dies wort als hätten sie seinen sinn noch sehr wohl erkannt durch πλοῖα übersezen, da ferner الظُّلْظُل Qam. p. 1495 durch السُّفُن erklärt wird und die wurzel ጸለ im Aeth. wirklich vom *schwimmenden* holze steht, so leidet die bedeutung *schiffe*, welche hier sichtbar am passendsten ist, keinen zweifel; es war aber gewifs eine besondre kleine art von schiffen oder kähnen. Verwandt ist damit auch den lauten nach (§. 49 *b*) كَلْكَل (daher das neuere *kelek* كلك) bei Edrìsi 3, 5 unter Qolzum. — Eben aus diesem anfange folgt dafs die gesandten welche zu dem volke gehen sollen, von ihm selbst abgesandt waren. Das volk selbst aber wird mit aller möglichen ehre die ihm gebührt benannt: 1) *langgestreckt*, hohen wuchses, welches ganz auf die Aethiopen pafst 45, 14. Her. 3, 20. 114, und doch *hurtig*, nicht träge, sondern wie eben durch die schiffe bewiesen ist sehr behende, vgl. أَمْرَط glatt, leicht, hurtig Notices et Extr. T. XII. p. 644; 2) *gefürchtet* von andern völkern

seitdem es ist seit seinem anfange *und weiter* bis jezt §. 297 *c*; 3) ein volk *grofser kraft und zermalmung*, welches alles was es will sich unterwerfen kann, welches wieder ganz zu den übrigen beschreibungen der Alten von den Aethiopen pafst Her. 3, 17—25; und 4) dessen land *ströme* durchschneiden, welches auch ein hohes glück ist in südlichen gegenden, und zugleich ist die beschreibung damit zu ihrem anfange v. 1 zurückgekehrt.

Zu 18, 7 *a*. Vor עַם mufs wegen ähnlichkeit der züge מֵעַר ausgefallen seyn, wie auch sonst מעם und מן in den versgliedern wechseln.

---

3. Das vorbild für Aegypter und Aethiopen.

Cap. 20.

Es ist leicht erklärlich dafs Jesaja so wie er 30, 1—7. 31, 1—3 über das vertrauen auf Aegypten geredet hatte, sich immer und bei jeder veranlassung sey es offen sey es durch zeichen äufserte. Denn das gelüste nach einem solchen bündnisse welches in Jerusalem fortdauerte, erhielt durch Aethiopien neue nahrung, welches damals sehr mächtige, auch das südliche Aegypten umfassende reich (vgl. oben zu 30, 4) nicht minder als Aegypten vor Assyrien besorgt war und noch eifriger als dies sich zum kriege gegen Assyrien rüstete vgl. c. 18. — Als nun der blofs hier v. 1 erwähnte Assyrische könig Sargon, welcher wahrscheinlich bald nah Samariens falle dem Salmanassar nachfolgte, seinen feldherrn Tartan (2 Kön. 18, 17) gegen die Philistäische stadt Ashdôd, eine sehr starke festung und den schlüssel zu Aegypten, sandte, ahnete Jesaja nicht blofs ihren fall sondern auch, was in Jerusalem damals niemand recht glauben wollte, dafs die Assyrer nun bald nach eroberung der grenzfestung in Afrika selbst verheerend einfallen würden. Es war ihm als würde man bald in Jerusalem ein neues schauspiel erleben, Afrikanische gefangene sehen von den Assyrern im triumphe eingeführt zu nicht geringem schrecken der auf Afrika bauenden Grofsen Jerusalems; es schien ihm so obgleich die belagerung sich durch drei Jahre in die länge zog (sowie später Psammetich dieselbe festung gar 29 Jahre belagerte Her. 2, 157). Er mochte nicht gleich wieder offen über die sache reden; er erschien nur während der zeit öffentlich im aufzuge eines gefangenen, ohne mantel und ohne schuhe, um

alle die welche über sein so seltsames auftreten sich wunderten, auf etwas neues hinzuweisen was in Jahve's sinne liege und sich bald so erfüllen werde wie es der Prophet schon still ahnete und an sich selbst gleichsam als anfang der sache darstellte. Als aber die festung erobert war und so die erfüllung der ahnung viel näher rückte, und als die vorbedeutung die der Prophet ohne zu reden gegeben ihr ziel erreicht hatte: da trieb ihn der geist nun auch laut über die sache zu reden, um aufs neue dieselbe thorheit des vertrauens auf Afrika und besonders Aegypten zu geifseln welche das vorige stück viel ausführlicher erklärt hatte.

Wüfsten wir anderweitig in welchem jahre Ashdôd erobert wurde, so könnten wir am genauesten angeben wann dies stück geschrieben sei. Oder wäre hier blofs von Aegypten die rede, so könnten wir vermuthen es sei ursprünglich ein anhang zur vorigen schrift c. 28—32, um das dort gesagte auch so zu beweisen. Allein da auch die Aethiopen von welchen c. 28—32 gar keine rede war erwähnt werden und dazu nach den lezten worten von v. 4 ehrenwerther als die Aegypter, so halten wir das stück eher für in diese schrift gehörend; und wirklich ist es ja noch jezt blofs durch das später hier eingesezte stück c. 19 von 17, 12 — c. 18 getrennt.

20, 1 Im jahre daTartan nach Ashdôd kam, gesandt von Sar-
gon dem könige Assyriens, (und er belagerte dann Ashdód und
nahm es ein): in jener zeit redete Jahve durch Jesaja den sohn
'Amôs' also: „Geh und löse den Prophetenmantel von deinen
lenden, | und deinen schuh zieh ab von deinem fufse!“ || und
er that also, ging entkleidet und barfufs. — Da sagte Jahve:
Wie mein diener Jesaja entkleidet und barfufs drei jahre
lang gegangen ist, | als zeichen und vorbedeutung über Ae-
gypten und über Kûsh: || so wird der könig Assur's die ge-
fangenen Aegyptens und die fortgeführten von Kûsh, jüng-
linge und greise, entkleidet und barfufs aufführen; | während
5 die entblöfsten gesäfses die schande Aegyptens sind. || Da wird
man zagen und erröthen vor Kûsh seiner hoffnung, und vor
Aegypten seinem ruhme, || und es sagt der bewohner dieser
küste an jenem tage: sieh so geht's unsrer hoffnung wohin
wir um hülfe flohen uns zu retten vor dem könige Assur's: |
und wie sollten wír entrinnen! ||

Dafs Tartan die stadt nach einer belagerung welche wie v. 3 nachgeholt wird drei jahre dauerte einnahm, ist v. 1 blofs vorläufig und um die erzählung über Tartan abzuschliefsen erwähnt, während v. 2 auf den anfang von v. 1 zurückgeht; zum ganzen verständnifs des folgenden v. 3 ff. ist es freilich gut zu wissen dafs die belagerung endlich ihren zweck erreichte. Aehnliches sahen wir oben bei 7, 1. — Der Prophetenmantel, unter dem blofs ein kurzes unterkleid oder hemd getragen wurde, wird v. 2 ein *sack* genannt weil er wie das trauertuch aus rauhen schwarzen haaren gemacht war vgl. Zakh. 13, 4. Matth. 3, 4. Apoc. 11, 3; wer aber blofs noch das hemd trägt ist nach gewöhnlichem sprachgebrauche schon nackt. — Das zweite glied v. 4 soll deutlich noch aufserdem etwas ganz besonderes blofs von den nach c. 18 weit mehr als die Aethiopen vor der grofsen welt verächtlich und niedrig gehaltenen Aegyptern aussagen; es ist also als besonderer saz zu fassen beschreibend wie die Aegypter noch kläglicher und schimpflicher aufgeführt werden als die Aethiopen. Die gefangenen eines wohlhabenden besseren volkes erscheinen leicht auch in der gefangenschaft noch in besserer haltung und kleidung. — Die unbestimmte etwas wegwerfende redensart durch *man* wo Jesaja doch die Grofsen Jerusalems meint, ist diesem Propheten eben so eigen wie die auch etwas wegwerfende benennung *dieses volk* v. 5. 1, 29. 31, 6. 28, 7. Wenn Jesaja aber dann v. 6 sogleich von bewohnern *dieser küste* spricht, so versteht sich zwar aus dem ganzen sinne und zusammenhange dieser und aller andern orakel, dafs er damit im grunde wieder die Grofsen Jerusalems vor allen meint: doch da dieselbe hoffnung auf Afrika auch die übrigen bewohner des küstenlandes Palästina, die nicht minder von den Assyrern gedrückten Phöniken und Philistäer, theilen mochten, so konnte Jesaja hier ein allgemeineres wort gebrauchen, welches doch in seiner nächsten beziehung nicht dunkel war.

Ueber חֲשׂוּפַי v. 4 s. §. 211 *c*.

Zusaz. Der Assyrer und Jerusalem.
Cap. 33.

Die folgende rede fällt nun wirklich in die lezten zeiten der Assyrischen versuchung 711 v. Chr. Der erboste auch wohl von Afrika her schon stark bedrohte Sanherib wollte jezt

Jerusalem nicht länger verschonen. Schon waren die gesandten welche Hizqia an den erst alle die übrigen festungen des landes nach der reihe besezenden Sanherib um gnade und verschonung bittend gesandt hatte, obwohl er ihre reichen abgaben annahm, unverrichteter sache abgewiesen, und es war kein hehl mehr dafs die Assyrer den Hizqia nicht blofs wie bisher tief demüthigen sondern ganz verjagen und Jerusalem mit fortführung seiner kräftigsten einwohner als einen ihrer waffenpläze für sich besezen wollten v. 7 f. 2 Kön. 18, 14—17. Aber je gewaltsamer und frecher die Assyrer wurden und alles zu einer heftigen entscheidung sich steigerte, desto höher hebt sich hier die prophetische stimme gegen sie so gut wie gegen alle ungerechte der erde, und als desto näher und gewisser wird die ankunft eines grofsen gerichtes über alles unrecht der erde geahnet; mitten unter heifsen gebeten zu Jahve um hülfe in dieser schweren zeit erhebt sich die drohung gegen das herrschende unrecht und die hoffnung auf erlösung und Messianisches heil nur desto kräftiger, und gerade in solchen augenblicken der äufsersten versuchung wird am deutlichsten welche unendliche reine kraft der begeisterung und des vertrauens die religion Jahve's ihren bekennern noch immer damals einflöfsen konnte vgl. v. 5 f. 21—24. Dies wenigstens solange als der eifer sich auch gegen die eignen verfehlungen kehrte, wie dies unser Prophet hier v. 13—16 aufs schönste zeigt.

Indem nun auch durch das zulezt erwähnte der inhalt welchen der Prophet umspannen will bei aller gedrängtheit des ausdruckes mannichfacher wird, zerfällt die rede in 5 wenden von etwas über mittlerer gröfse, indem nur die lezte kürzer schliefst. Sogleich in der ersten ergiefst sich die prophetische drohung in vollem strome zugleich mit dem gebete und dem bewufstseyn der ewigen hoffnung v. 1—6; weiter aber blickt dann der Prophet in der zweiten v. 7—12 um sich und schildert den trostlosen zustand der damaligen dinge, aber wie ein blizstrahl durchfährt ihn auch die wahrheit dafs in der unmöglichkeit längerer dauer dieser dinge die echte bürgschaft für baldige göttliche einschreitung gegen alles unrecht liege, freilich nicht blofs das der entfernten heidnischen völker sondern auch, was die dritte wende dann allein weiter ausführt, das in der nähe, das in Israel selbst noch immer herrschende v. 13—16; bis die rede, nachdem sie so ihre heftigkeit nach beiden seiten ergossen, sich in den beiden lezten ganz rein zur hoffnung und zum stillen heitern vertrauen in Jahve sammelt v. 17—24.

Ob indefs Jesaja selbst diese rede geschrieben habe ist sehr zweifelhaft; so vieles hier in einzelnen worten und im ganzen geiste an Jesaja erinnert, so stark weisen andere spuren von ihm ab. Die farbe der rede ist schon in einzelnen wörtern merklich verschieden; sie sucht mehr im äufsern das dichterische, z. b. in den Jesaja ganz fremden wörtchen אַף v. 2, כִּי אִם v. 21, בַּל sechsmal v. 20—24[1]), in יְשׁוּעָה v. 2. 6 dessen dreimaliges vorkommen in c. 12 kein beweis für Jes. ist, אֱנוֹשׁ v. 8 troz der redensart 8, 1 u. s. w. Ebenso fremdartig ist die welt der bilder welche hier dem hörer entgegenkommen. Noch deutlicher vermifst man hier den hohen schwung und die kurze und doch überkräftige bildersprache, kurz die ganze majestät der darstellung Jesaja's; sogar die langen vollen säze seiner rede zerfliefsen hier in kleine abgerissene und hüpfende; auch die art der wenden weicht etwas ab. Und gerade die eigenthümlichsten worte und gedanken Jesaja's die er sonst überall mit leichtem angenehmem wechsel wiederholt, finden sich hier nicht. Man wird daher hier wie bei c. 23 am leichtesten annehmen dafs dies das orakel eines der schüler Jesaja's war welches als anhang in jene seine fünfte schrift kam.

1.

O verwüster der noch nicht verwüstet ist, und du räu- 33, 1
ber der noch nicht beraubt: | sobald du mit verwüsten fertig wirst du verwüstet, sobald du mit rauben zu ende bist wirst du beraubt werden! || — Jahve begnadige uns, auf dich hoffen wir, | sei ihr arm jeden morgen, ja unsre hülfe in zeit der noth! | Vor dem lärmenden donner fliehen völker, | vor deiner erhebung zerstreuen sich nationen: || und eure beute wird weggelesen wie heuschrecken weglesen, | wie heupferde rennen rennt man darauf. || — Erhaben ist Jahve, 5
denn er bewohnt die höhe, | hat Ssion angefüllt mit recht und gerechtigkeit, || sodafs die sicherheit deiner zeiten ein vorrath von hülfen, von weisheit und einsicht ist: | die frucht Jahve's — sie ist sein schaz. ||

---

1) בְּלִי welches sich dazu nur 32, 10 findet, ist doch noch verschieden.

2.

Siehe furchtsam schreien draufsen — | die friedensboten
weinen bitter; || verödet sind die bahnwege, es feiert der
wanderer; | gebrochen hat er den bund, verspottet städte
verachtet menschen; || es welkt es verwelket die erde, blafs
wird der Libanon und verschmachtend, || der Saron ist wie
die steppe geworden, und kahl wird Basan und Karmel. || —
10 „Nun will ich aufstehn", sagt Jahve, | „nun mich erhöhen,
nun mich erheben! || seyd ihr schwanger mit faulem holz,
gebäret ihr dürres holz: | euer geist ist das feuer das euch
frifst, || und völker werden zu kalkbränden, | zu abgehauenen
dornen, in feuer versengt! ||

3.

Hört ihr fernen was ich thue, | und erkennet ihr nahen
meine kraft! || Da erbeben in Ssion sünder, es ergreift ein
zittern unheilige: | „wer wird uns schüzen vor dem zehrenden
15 feuer, wer uns schüzen vor den ewigen gluten?" || Wer ge-
recht wandelt und aufrichtig redet, | wer den gewinn von
gewaltthätigkeiten verachtet, wer seine hände schüttelt keine
bestechung zu nehmen, | wer sein ohr verstopft keinen mord
zu hören, und seine augen zuschliefst kein böses anzusehen: |
der wird höhen bewohnen, felsenburgen sind sein schuz; |
sein brod wird gereicht, sein wasser fehlt nie. ||

4.

Den könig in seiner herrlichkeit werden deine augen
schauen, | werden sehen ein weitoffenes land; || dein herz
wird an den schrecken denken: | „wo ist wer zählte wo ist
wer wog? wo ist der die thürme zählte?" || Das welsche volk
wirst du nicht sehen, | das volk dunkler unhörbarer sprache,
20 stammelnder zunge ohne verstand. || Schauen sollst du Ssion
als unsre festliche stadt, | deine augen werden Jerusalem se-
hen als sichere aue, als nicht wanderndes zelt | dessen pflöcke
niemals ausgezogen, und all dessen stricke nie abgerissen

werden: || vielmehr haben wir als Hochherrlichen dort Jahve, statt breitseitiger flüsse ströme, | wodurch nie geht ein ruderschiff, noch durchdringt es eine hochherrliche flotte. ||

5.

Denn Jahve ist unser richter, Jahve unser entscheider, | Jahve unser könig: er wird uns helfen. || Schlaff hangen deine taue [o Ssion!], halten ihres masts gestelle nicht, breiten keine flagge aus: | doch dann wird geraubte beute getheilt zu haufen, lahme plündern etwas; || und kein insasse sagt „ich bin krank!“: | das volk das darin wohnt ist vergebener schuld. ||

1. Das bleibt am ende vom Assyrer wahr (obgleich er selbst es nicht einsehen will) dafs er der noch immer ungestört fortraubt und plündert, doch nicht blofs sein ziel hat wo er nicht mehr rauben kann (und wie nahe kann das seyn!), sondern auch sobald er dies erreicht demselben schicksale verfällt das er allen andern völkern bereiten will und die erzürnten völker sich gegen ihn umwenden! — Freilich bleibt in dieser schweren zeit während noch kein anfang zu jener wendung sichtbar ist, fast nur das gebet zu Jahve um den muth zu stärken v. 2: aber wenn es wahr ist dafs von jeher vor Jahve's sich laut erklärendem richtenden willen kein volk in seiner verkehrtheit bestehen konnte v. 3, so wird auch den Assyrer schon zur rechten zeit der göttliche donner erschreckend treffen, dafs er eine leichte beute wird den völkern welche er grausam plünderte und die dann wie heuschrecken in gieriger hast alles wegraffend auf ihn rennen v. 4. Und daneben gewährt dás einen zweiten trost für die zukunft dafs Jahve nicht blofs wie v. 3 gesagt von menschlichem unrecht unerreichbar ist, sondern auch geschichtlich in Ssion sich eine lebendige quelle von recht gegründet hat v. 5: ja eben die verborgene unerschöpfliche fülle von geistigen kräften die in Ssion noch immer thätig sind, dieser kostbarste schaz und rückhalt gibt die beste bürgschaft für eine günstige wendung der gegenwärtigen traurigen zeiten v. 6. — Sehr ungewöhnlich ist hier der vielfache schnelle wechsel in der anrede, wie er nur bei grofser bewegung der empfindung möglich ist, v. 1; v. 2 f.; v. 4 und v. 6.

2. Welcher anblick jezt weit und breit! Sogar die bo-

ten die man an den Assyrer sandte um mit den demüthigsten bitten und gröfsten geschenken frieden zu suchen, weinen nun (schnöde vom Assyrer zurückgewiesen) laut schreiend vor furcht auf offener gasse v. 7; niemand wagt mehr öffentlich zu erscheinen (Rcht. 5, 6) da der Assyrer mit den offenbarsten verlezungen aller frühern verträge und versprechungen verfährt keine stadt kein menschenleben achtend v. 8; ja das ganze land scheint zu vergehen vor solchen gräueln die es mit ansehen mufs und seine grünendsten und blühendsten theile sind wie vor schrecken vernichtet! v. 9. Man sieht, was vorn v. 7 gemeldet wird war damals das neueste was man erfahren hatte: und es ist als vernähme man sodann ihren trauerbericht über den ganzen zustand des landes. — Aber gerade hier bei diesem abgrunde menschlichen unrechts wird die nothwendigkeit baldigen göttlichen gerichts desto drängender und einleuchtender; nun wird Jahve wie im Alterthume sich erheben! v. 10 vgl. Ψ. 12, 6. Wenn das womit die Assyrer jezt umgehen, was sie in ihrem geheimen sinne hegen und ausführen wollen, nichts gesundes und frisches sondern wie sonnenverbranntes dürres gras ist, so mufs auch das was sie am ende zu stande bringen, dürren stoppeln gleichen, gehaltloses zeug seyn welches keinem feuer widerstehen kann sondern im augenblicke von ihm verzehrt wird, und ihr eigner gottloser geist, ihr eignes trachten und streben wird das sie verzehrende feuer v. 11 vgl. 1, 31. 30, 13 (zum bilde des wortspiels Ψ. 7, 15. Ijob 15, 35): ganze völker können diesem verzehrenden feuer der prüfung und strafe nicht widerstehen v. 12 vgl. 2 Sa. 23, 6 f. ʿAmôs 2, 1.

3. Diese drohung aber mögen nicht blofs die Fernen, die Assyrer und alle Heiden, sondern auch die Nahen, die leute in Jerusalem beachten v. 13. Denn auch in Ssion selbst sind solche welche vor der drohung oder doch gewifs vor dem feuer des gerichts wenn es kommt beben müssen, und schon hört der Prophet ihr zitterndes klaggeschrei wie sie dann vor dem verzehrenden unaufhörlichen feuer um schuz und hülfe flehen werden v. 14. Aber die antwort welche da allein gegeben werden kann, ist die dafs nur wer im ganzen leben und nach jeder richtung hin sich rein hält, in dem wahren ewigen schuze sei, wie in einer vergeblich belagerten unüberwindlichen stets wohlversehenen festung v. 15 f. nach Ψ. 15, 2—5.

4. Doch abgesehen von diesen traurigen bestandtheilen Ssions ruht in ihm eine ewige untrügliche hoffnung, worin es den jezt von aufsen drohenden stürmen ruhig entgegensehen kann. So tief jezt der könig Hizqia gedemüthigt und so

schrecklich das ganze land von den Assyrern überschwemmt und die hauptstadt bedroht ist, noch wird man den könig in seiner herrlichkeit und das land nach allen seiten gesäubert und offen daliegend sehen v. 17, und mit desto höherer freude wird man dann sich der jezigen schreckenszeit erinnern, sich erinnern dafs der Assyrer nicht mehr da ist welcher die menschen zählte um die abgaben zu bestimmen, die dargebrachten schweren abgaben schnöde wog (ob sie auch nicht zu wenig seien, wie Brennus in Rom) und die thürme zählte der hauptstadt ob ihrer nicht zu viele seien v. 18 vgl. Ψ. 48, 13 f.; das volk wilder roher sprache und sitten, womit ein Hebräer sich nie verständigen und befreunden kann, wird man dann nicht mehr sehen v. 19. Sehen soll man dagegen Ssion als unsre von allen seiten besuchte festliche und festlich frohe stadt (vgl. 4, 5) und als ein unwandelbar feststehendes zelt v. 20; und vielmehr werden wir dann dort, in dem erlösten gebesserten Ssion, Jahve selbst als Mächtigen haben, ein besserer schuz als breite flüsse und gräben die die festung umgäben; mögen andre städte solche schuzwehren haben Nah. 3, 8, Ssion bedarf ihrer dann nicht und hat eine wehr worüber keine feindliche stolze flotte, die wohl andern von mächtigen wassern umströmten städten gefährlich werden mag, zerstörung bringend kommen kann v. 21 vgl. Ψ. 46, 5—8.

5. Denn Jahve ist zulezt unser alles, und die hoffnung auf ihn wird nicht täuschen v. 22: mag jezt Ssion einem vom wetter zerrütteten schiffe schlaffer zerrissener taue gleichen ohne mast und flagge: doch dann strömt plözlich ein höherer muth durch alle, auch die schwachen und kranken; ein reinerer sündentilgender geist ergreift alle, auch zu dem jezt nächsten zwecke, dem siege über die räuber v. 23 f., womit die rede zu v. 1 zurückkehrt; sonst nach Jôél 3, 1. Ψ. 32, 1.

V. 1 könnte man die lesart כַּנְלֹתְךָ beibehalten wenn sich für הנלה von נלה = نال die bedeutung *an*langen, das *ziel* erreichen = zu ende seyn beweisen liefse: sicherer ist jedoch auch nach §. 244 *b* כְּכַלֹּתְךָ zu lesen.

Zu v. 7. Statt אֶרְאֶלָּם (welches wäre „wenn ich auf sie sehe“, und schon weil לָהֶם nie in לָם zusammengezogen wird unerträglich ist) ist nicht etwa אֲרִאֵלִם „löwen Gottes“ nach 29, 1 zu punktiren, welcher seltsame ausdruck schon zu den friedensboten schlecht stimmen würde, sondern אַרְאֵלִם

als adjectiv §. 162 *b* von ראל = רעל رعل *fürchten*, welches auch die LXX obgleich den ganzen zusammenhang sehr ungenügend auffassend noch richtig wufsten; das subject מלאכי שלום kommt erst an der spize des zweiten gliedes wie 23, 11 und sonst.

Zu v. 14. גור gastfreund = d. i. beschüzer, helfer seyn, eigentlich wer wird uns helfer seyn d. i. von uns abhalten das verzehrende feuer vgl. اجار, אש ist wie ein nach §. 283 *b* verbundenes zweites object.

V. 19 mufs נוֹעָז oder vielmehr נוֹעָז einerlei seyn mit לוֹעֵז nach §. 51 *b* Ψ. 114, 1 vgl. Hez. 3, 5.

Lezte worte gegen den Assyrer.

C. 37, 22—35 vgl. 2 Kön. 19, 21—34.

Sonst war Jesaja selbst in dieser zeit noch sehr thätig, ja seine unerschütterliche standhaftigkeit im vertrauen auf Jahve feierte erst jezt ihren glänzendsten sieg und wurde zum mächtigsten rettungsmittel des ganzen reichs. Mit welcher unbeuggsamen höhern kraft und reinen einsicht er noch im lezten augenblicke als die Assyrer von den Afrikanern schon arg bedroht unter wildem drohen und höhnen die übergabe Jerusalems verlangten ihnen entgegentrat und die hoffnung des schwergebeugten Hizqia und seines volkes aufrecht erhielt, davon zeugt jene rede. Diese ist zwar gewifs ächt, aber nicht von Jesaja selbst in eine seiner schriften verzeichnet, sondern nur nach der erinnerung der zeitgenossen später in die Reichsjahrbücher aufgenommen. Wirklich ist sie nur so wie sie der augenblick eingab, darum ohne die sonst gewöhnliche eintheilung in wenden und übrige höhere kunst. Nachdem sie was gegen die übermüthige forderung der Assyrer zu sagen ist etwas ausführlicher erklärt hat v. 22—29, wendet sie sich tröstend zu Hizqia und seinem volke v. 30—35.

37, 22 Es verachtet dich es spottet dein die jungfrau tochter Ssion, | hinter dir schüttelt das haupt die tochter Jerusalem! || — Wen hast du geschmäht und gelästert, und gegen wen deine stimme erhoben, | dafs du zur höhe aufhubst deine augen, gegen Israels Heiligen? || Durch deine boten hast du

den Herrn geschmäht, | dafs du sagtest: „durch meiner wa-
gen fahren besteige ich der berge höhe, des Libanons fern-
seiten, | und haue seine schlanksten cedern seine besten cy-
pressen, und komme zu seinem äufsersten lager seinem
fruchtbaren walde! || ich grabe und trinke fremdes wasser, | 25
und trockne durch meiner sohlen tritt alle flüsse des Angst-
lands!“ || — o hast du wie ich das von fern bildete nicht ge-
hört, von den urtagen her wie ich's schuf? | nun hab' ich's
gebracht und es ist — dafs ich in nackte steinhaufen feste
städte zerstörte, || und ihre einwohner kurzen armes verzag-
ten und erblafsten, | wurden gras des feldes und grünes kraut,
gräser der dächer und brand bevor der halm kommt. — ||
Aber dein sizen und aus- und eingehen kenne ich, | und
dein erbosen gegen mich: || eben weil dein erbosen gegen
mich und deine Gottvergessenheit in meine ohren gedrungen
ist, | so leg' ich meinen ring in deine nase und meinen zaum
in deine lippen, und bringe dich auf dem wege zurück auf
dem du gekommen. ||

Und dies ist dir das zeichen: dafs ihr heuer esset aus- 30
gefallenes und im nächsten jahre freigewachsenes, aber im
dritten jahre säet und erntet, und pflanzt weinberge und
verzehrt ihre frucht! || Dann treibt aufs neue der übrigge-
bliebene rest des hauses Juda wurzel nach unten, | und sezt
frucht an nach oben; || denn von Jerusalem wird ein nach-
wuchs ausgehn, und ein rest vom berge Ssion: | der eifer
Jahve's der Heere wird dieses thun! || — Drum sagt Jahve
also vom Assyrischen könige: er wird in diese stadt nicht
kommen, noch dahin werfen einen pfeil, | nicht ihr entgegen-
rücken einen schild, noch aufschütten gegen sie einen wall; ||
auf dem wege worauf er gekommen wird er umkehren | und
in diese stadt nicht kommen, spricht Jahve, || und ich schüze 35
diese stadt sie zu retten, | um meinetwillen und um Davîd's
meines dieners. ||

37, 22—29. Du bedrohest mit den schmählichsten worten die ehrenvolle nie eroberte jungfräuliche stadt 36, 8—10: aber diese, in der gewifsheit dafs du vielmehr bald schmählich von

ihr abziehen mufst, spottet schon das haupt mit hohn schüttelnd über deinen abzug! v. 22. — Was aber die hauptsache, deine vielen schmähungen auf Jahve als einen ohnmächtigen Gott 37, 7 ff. 15 ff. 37, 10—13 betrifft: so frage ich *wen* hast du eigentlich mit den lästerworten auf den Erhabenen gelästert? glaubst du wirklich Jahve'n dadurch gelästert zu haben? v. 23 vgl. 57, 4: ja du hast zwar wirklich Jahve verschmäht durch dein stolzes prahlen alsob du alle deine grofsthathen allein durch deine einseitige kraft und deinen willen vollführt hättest, alsob du den schwer zu ersteigenden und zu behauptenden prachtvollen Libanon mit seinen ewigen cedern, dieses sinnbild der ganzen herrlichkeit Kanáans (Hab. 2, 17), durch das blofse fahren deiner wagen ersteigen und muthwillig zertrümmern, alsob du weiter ziehend durch die wüste nach Afrika zu nach lust und belieben wasser in fremdem gebiete aus der erde locken und durch den blofsen tritt deiner sohlen alle Aegyptischen gewässer zur strafe vertrocknen könntest v. 24 f. vgl. 10, 13 f.: und begreifst du denn nicht schon vorläufig die darin liegende arge thorheit? hast du nie die wahrheit gehört dafs Jahve allein das alles längst seit der urzeit tagen in seinem geiste als möglichkeit vorausgebildet und es nun in der wirklichkeit herbeigeführt hat? ér befahl feste städte z. b. die v. 12. 13 genannten in nackte trümmerhaufen zu zerstören — und sogleich geschah's und die menschen, von ihm verlassen, ohnmächtig und hülflos, vergingen schnell wie vergängliches gras oder wie wenn der brand das junge noch in halmen stehende getreide vernichtet! v. 26 f. Aber wie wenig dein elender zorn und dein prahlen Jahve'n schadet, das wirst du bald daraus fühlen dafs er, der all deine gesinnungen und thaten, deine erbosung gegen ihn und deine furchtbare Gottvergessenheit (vgl. 32, 9) vollkommen kennt, dich wie ein wildes thier behandeln, dich zähmen und zwingen wird unverrichteter sache abzuziehen! v. 28 f.

So eng hangen v. 23—29 zusammen. Für עבדיך v. 24 steht 2 Kön. richtiger מַלְאָכֶיךָ nach v. 9 f., für בְּרֹב רִכְבִּי besser בְּרֶכֶב רִכְבִּי „durch das *blofse fahren* meiner wagen", denn je geringer hier der ausdruck desto besser, ganz wie im entsprechenden בְּכַף פְּעָמַי (welches *Wellsted* travels in Arabia I. p. 281 f. falsch erklärt). Auch מְלוֹן v. 24 ist treffender als das zweite מרום, sowie der zusaz זרים v. 25 unentbehrlich. Das *Angstland* dichterische umbildung des Hebr. na-

mens für Aegypten, welche gerade in dieser zeit einreifst 19, 6. Mikh. 7, 12.

V. 30—35. Das zeichen für die wahrheit der Messianischen verheifsung welches Jesaja nun unaufgefordert dem volke gibt v. 30, gleicht sehr dem obigen 7, 14—16 und kommt im grunde auf denselben sinn zurück, nur dafs es näher an die jezt vorliegende lage der dinge geschlossen wird. Heuer nichts als ausgefallenes zu essen, im nächsten jahre freigewachsenes, und im dritten freier feldbau und die herrlichste ernte! in diesem dreifachen räthsel liegt die ganze entwickelung der nächsten zukunft und in seiner wahrheit die bürgschaft dafür von Jahve. Doch blickt hier der volle sinn leicht hindurch. Nämlich es mufs wohl damals herbst gewesen seyn und zwar ein solcher wo man weil die Assyrischen heere das ganze land besezt und verheert oder doch eingeschüchtert hatten, auf keine gehörige aussaat oder gartenbau rechnen konnte, sodafs man in jenem jahre höchstens eine kümmerliche ernte von *ausgefallenem* hoffte d. i. von getreide aus den zufällig ausgefallenen körnern der lezten ernte; für das dann folgende jahr hofft der Prophet aber auch noch keine vollkommne ruhe, die Assyrer konnte er befürchten würden nicht sobald das ganze land verlassen, und aufserdem mufs ja nach der beständigen prophetischen ansicht erst im volke selbst eine grofse umänderung, eine scharfe sichtung und vernichtung der frevler erfolgen welche ohne noch schwereres landesunglück nicht möglich ist; wie auf das siebente brachjahr noch ein brachjahr der wiederherstellung des staats in seinen reinen zustand folgen mufs, ein bild welches hier sichtbar dem Propheten vorschwebt (vgl. die *Alterth.* s. 502), so ahnete er in diesem weit gröfsern falle dafs noch ein zweites jahr ohne feldbau, wo man also blofs *freigewachsenes* essen könne, im geduldigen harren der wenigen der schweren versuchung gewachsenen vorübergehen werde, bis nach vernichtung alles ungesunden und verdorbenen im staate ein kleiner haufen Gebesserter vom dritten jahre an ein neues glückliches leben beginne und nach den längst gegebenen versicherungen von Ssion aus die Messianische zeit beginne, wie der Prophet v. 31 f. mit seinen gewohnten worten erläutert vgl. 9, 5 f. Hieraus ergibt sich die anwendung auf den vorliegenden fall v. 33—35, womit die rede zu ihrem anfange zurückkehrt. So traurig auch das leben in den zwei folgenden jahren noch seyn wird: dennoch wird man nothdürftig leben können bis zur bessern zeit, und Ssion, von wo diese ausgehen mufs, kann nicht zerstört, nicht einmal ernstlich belagert werden!

VII. Die lezte schrift Jesaja's.

Der Aegypter und aller Heiden bekehrung.
Cap. 19.

So erlebte denn Jesaja die zertrümmerung der Assyrischen oberherrschaft und die wiederherstellung des vaterlandes; er sah die grofsen herrlichen zeiten deren sehnsucht er im herzen trug und deren musterbild er mit seinem munde so oft verkündigt, deren möglichkeit vorzüglich auch sein eignes unwandelbares standhaftes wirken vorbereitet hatte. War aber die damalige erfüllung der prophetischen hoffnuug nicht ganz so grofs als der Prophet sie gewünscht und im ahnenden herzen geschauet hatte, zögerte insbesondre die erscheinung des Messias und die vollendung des göttlichen reiches: doch war ein grofses beispiel göttlichen waltens in der geschichte wieder gegeben, manches mächtige unrecht war zerstört, und höher hob sich das vertrauen auf den endlichen untergang alles Heidenthums und auf die allmacht des geistigen Gottes in Ssion. Vgl. die *Dichter des Alten Bundes* Ib. 3te ausg. s. 132 ff.

Aus dem spätern leben Jesaja's haben wir noch ein aber sehr wichtiges denkmal in dem ausspruche über Aegypten cap. 19. Obgleich nämlich dies stück einige wenige in den vorigen nicht vorkommende eigenthümlichkeiten enthält (das wörtchen אַךְ v. 11, vgl. jedoch 16, 7; die schreibart חָגָּא v. 17 für חָגָּה §. 173*b* vgl. jedoch auch schon Num. 11, 20), und die ganze rede an einer für Jesaja ungewöhnlichen dehnung des ausdrucks leidet statt mächtig aufzuspringen und in kühner gedrängter strömung einherzuwallen: so zeigt sich doch sonst in allen spuren das eigenthümlichste der sprache der wendungen und der gedanken dieses einzigen Propheten so unverkennbar und so stark, dafs man an seiner abkunft von Jesaja zu zweifeln kein recht behält und die etwas mattere farbe des Ganzen, das gedämpfte feuer der rede blofs von einem bedeutend höhern alter des Propheten abzuleiten bewogen wird.

Auf einen bedeutend spätern zeitraum dieses stückes leiten aber damit übereinstimmend auch die geschichtlichen spuren. Von der Assyrischen oberherrschaft ist keine spur mehr; und obgleich die damaligen innern streitigkeiten Aegyptens der

Assyrischen herrschaft die leichteste bahn gebrochen hätten und Jesaja in jedem frühern orakel die Aegypter deshalb noch mehr mit der ankunft der Assyrer bedroht haben würde als cap. 20: wird Assyrien nicht entfernt mehr als Aegypten gefährlich dargestellt. Zwar wird Assyrien bedeutungsvoll erwähnt v. 29—25: aber ganz anders als in frühern stücken, schon wie gedemüthigt und nicht weit mehr von reue und erkenntnifs Jahve's völlig entfernt. Von der andern seite scheint die demüthigung Assyriens schon in eine gewisse ferne zurückzufallen. Und so mag man sich hienach leicht einen zwischenraum von 10 jahren als zwischen dem lezten vorigen und diesem stücke verflossen denken.

Leider verläfst uns hier das was für die ansicht über das stück am entscheidendsten werden würde, die genauere kenntnifs der damaligen Aegyptischen geschichte. Das stück sezt gefährliche innere unruhen empörungen und zuckungen Aegyptens voraus: es müssen dies wenigstens den ursachen nach dieselben seyn von denen die spätern Griechen einiges erzählen, die bewegungen unter dem Priesterkönige Sethôs, die Dodekarchie Her. 2, 141. 147. 151. Diod. 1, 66: aber die bestimmtern nachrichten gerade über jene zeit wo Jesaja noch so reden konnte, gehen uns jezt ab.

Doch wie überhaupt ein Prophet ein solches ereignifs drohender innern kämpfe und unglücksfälle Aegyptens aufnehmen, und welche hoffnungen es zumal zu einer solchen zeit des siegs und heils nach aufsen in ihm erregen mufste, kann nicht zweifelhaft seyn. Wenn das alte land der wissenschaft und weisheit, welches doch noch immer an dem unverstande des mannigfaltigsten gözendienstes und aberglaubens festhielt, von schweren gefahren heimgesucht wurde, wenn sein ganzer zustand, sein sittlicher im staate und (was im sinne des Alterthums eng damit verknüpft ist) auch sein natürlicher aller seiner künstlichen einrichtungen ungeachtet aufs tiefste erschüttert und zerrüttet zu werden drohete: so fiel dem Propheten nur dadurch ein lichtstrahl in diese traurige erscheinung, dafs er den ewigen wahren Geist, Jahve, auch hier thätig dachte um den alten irrthum gewaltsam zu zerstreuen und das in seiner weisheit dennoch bethörte volk auf seine ewige wahrheit mit nachdruck aufmerksam zu machen. Jahve also macht sich jezt den Aegyptern fühlbar welche bis jezt von ihm nichts wissen wollten; er fährt wie in einer fliegenden wolke in das land es jezt zu verwirren und zu züchtigen, doch nicht blofs um zu zerstören sondern damit es, wenn es in solcher noth alle seine bisherigen falschen mittel vergeblich zu hülfe geru-

fen, endlich zu dem rechten wahren Helfer und Heilande sich wende. Und bei dieser lezten aussicht und hoffnung springt des Propheten herz in freudigem beben auf; zwar ahnet er wohl dafs eine einzige züchtigung nicht gleich das grofse werk vollbringen, dafs das seit der urzeit feindliche Aepypten erst nach und nach Jahve'n und sein volk auf die rechte gedeihliche art anerkennen und mit scheu verehren werde: aber klar steht es ihm vor dem geiste dafs zulezt dennoch das in sich selbst nothwendige und im göttlichen sinne gegründete erreicht werden müsse, dafs endlich auch Aegypten wie Assyrien Jahve'n fürchten und die religion Jahve's um die drei lange in tödlichem hasse sich entgegenstehenden reiche Israel Aegypten Assyrien das höhere band brüderlicher einheit und gleichen göttlichen segens schlagen werde. So herrlich und klar wie hier wird das nirgends früher ausgesprochen: aber jene zeiten waren auch der art um diese freiere selige hoffnung zu fassen vgl. Ψ. 76, und Jesaja war der grofse Prophet dessen geist sich dazu erheben und der mit dieser seligsten ahnung wie dem schönsten vermächtnifs an die nachwelt sein ganzes langes leben schliefsen konnte.

Das stück vollendet sich in fünf gleichmäfsigen wenden mittlerer gröfse, indem die erste den allgemeinen geistigen zustand Aegyptens schildert wie er jezt sei und sich weiter entwickeln werde, die zweite und dritte näher schildern wie sein leiden von den tiefsten stufen bis hinauf zu den höchsten sich steigernd alles ergreifen und immermehr ergreifen werde, bis die beiden lezten am weitesten und liebsten bei den bildern der dann kommenden göttlichen lösung dieser wirrnisse und unglücksfälle und des herrlichen endes verweilen.

Hochspruch über Aegypten.

1.

1 Siehe Jahve fährt auf schneller wolke und kommt nach Aegypten, | und es wanken Aegyptens gözen vor ihm, und Aegyptens herz schmilzt in seinem busen. || Denn ich wappne Aegypten gegen Aegypten, dafs sie kämpfen jeder gegen seinen bruder und jeder gegen seinen freund, | stadt gegen stadt, reich gegen reich; || ausgeleert wird Aegyptens geist in seinem innern, und seinen rath vernichte ich, | dafs sie sich fragend an die gözen und an die gespenster und an die

bauchredner und an die wahrsager wenden: || aber ich übergebe Aegypten einem harten herrn, | ein grimmiger könig wird sie beherrschen; spricht der Herr Jahve der Heere. ||

2.

Da versiegen die wasser aus dem meere, | und der strom 5
vertrocknet verdorrt; || stinkend werden die ströme, niedrig
und trocken des Angstlandes flüsse, | schilf und rohr erkran-
ken; || die fluren am flufs, am rand des flusses, | und jedes
saatland des flusses verdorrt, ist fortgestoben und verschwun-
den. || — Da seufzen die fischer, und trauern alle die in den
flufs die angel werfen, | und die neze über des wassers fläche
ausbreiten stehn traurig da; || es erblassen die so gehechelten
flachs verarbeiten, | und die so baumwolle weben; || und seine 10
grundlagen werden zertrümmert, | alle lohnarbeiter sind see-
lenbetrübt. ||

3.

Nur thoren sind Tanis' fürsten, Pharao's weiseste rath-
geber sind ein verdummter rath; | wie mögt ihr doch zu
Pharao sagen: „ein sohn von Weisen bin ich, ein sohn ur-
alter könige!“ || Wo sind sie denn deine Weisen? so mögen
sie dir melden | und wissen was Jahve der Heere hat über
Aegypten berathen! || Bethört sind Tanis' fürsten, getäuscht
Memphis' fürsten, | und die Aegypter führt irre der eckstein
ihrer kasten. || — Jahve hat in seiner mitte einen schwindel-
geist gemischt, | dafs sie Aegypten in all seinem thun irre
führen, wie einem trunknen in seinem gespeie schwindelt, ||
und Aegypten keine that hat | welche thäte haupt und 15
schwanz, palmzweig und binsen. ||

4.

An jenem tage wird der Aegypter wie weibisch seyn, | wird erschrecken und beben vor dem schwunge der hand Jahve's der Heere die er über ihn schwingt, || und das land

Juda wird dem Aegypter zum krampfe: sooft er es sich in's
gedächtnifs ruft wird er beben | vor dem rathe Jahve's der
Heere den er über ihn fafst. || — An jenem tage werden
fünf städte seyn in Aegyptenland, redend die zunge Kanáans
und schwörend Jahve'n der Heere: | glückstadt wird man
nennen eine. || An jenem tage wird Jahve einen altar haben
mitten in Aegyptenland, und eine säule neben seiner grenze
20 für Jahve; || und zum zeichen und zum zeugnisse wird's Jah-
ve'n der Heere in Aegyptenland | dafs wenn sie zu Jahve
vor drängern schreien werden, er ihnen einen helfer und strei-
ter sendet und sie befreiet. ||

5.

So thut sich Jahve Aegypten kund, und die Aegypter
erkennen Jahve'n an jenem tage, | dienen mit opfer und
gabe, und geloben Jahve'n gelübde und bezahlen sie; || Jahve
schlägt die Aegypter, schlägt sie fort und heilt, | dafs wenn sie
zu Jahve sich wenden er ihnen willfährt und sie heilet. || —
An jenem tage wird eine bahn seyn aus Aegypten nach Assy-
rien, der Assyrer kommt nach Aegypten der Aegypter nach
Assyrien, | und es huldigen die Aegypter mit den Assyrern. ||
An jenem tage wird Israel das drittheil seyn zu Aegypten
25 und zu Assyrien, | zum segen inmitten der erde, || womit es
Jahve der Heere segnet sagend: | „gesegnet sei mein volk
Aegypten meiner hände werk Assyrien und mein erbe Israel.“ ||

1. Aegypten mufs jezt Jahve's arm gewaltiger fühlen, wie auf schneller wolke fährt er dahin und sogleich wankt es mit seinen gözen in wilder furcht v. 1 vgl. 2, 8. 8, 6. Die näheren zeichen davon sind im einzelnen v. 2—4 der ausbruch eines endlosen alles ergreifenden bürgerkrieges (Aegypten bestand schon damals aus meheren reichen, worunter Tanis und Memphis v. 11. 13. die den Hebräern zunächstliegenden waren), wobei sie zwar in äufserster rathlosigkeit sich an alle möglichen arten ihrer falschen Götter und weissager wenden, aber umsonst, denn der endliche ausgang dieser wie aller umwälzungen wird das aufkommen eines grimmigen alleinherrschers seyn (welches hier, wie sich leicht versteht, noch reine ahnung

ist vgl. v. 20) 9, 10. 3, 3 f. 8, 19. Es ist daher auch nicht nöthig dafs das stück erst nach Psammétich's anftreten geschrieben sei.

2 Aber je künstlicher der ganze zustand Aegyptens auch durch seine bodenbeschaffenheit und die art der menschlichen benuzung dieser war, desto enger verschlingt sich auch ihre mögliche störung mit der von oben her kommenden, alsob auch die natur v. 5—7 den zorn Jahve's theilen, ihre kraft und schönheit verlieren, und sich ebenfalls wie im zorne gegen die unwürdigen menschen zeigen werde vgl. 15, 6; welches besonders in Aegypten sehr schnell fühlbar wird. Sobald die gewässer im Nil und scinen unzähligen nebenflüssen versiegen, erkranken nicht blofs die zum theil sehr nüzlichen wasserpflanzen z. b. die papierstaude, sondern auch die reichen fluren und saaten im ganzen lande, sogar dicht am Nil, sind wie vom winde fortgestoben und verschwunden v. 5—7. Das *Angstland* v. 6 wie 37, 25. — Aber den schlag wiederum davon müssen dann alle die verschiedenen stämme (v. 13) oder kasten Aegyptens empfinden, so dafs nirgends mehr rath und besonnenheit zu finden seyn wird. Fühlen werden es am nächsten die untersten stände, welche nur bei ungestörter ordnung der natur ihr alltägliches ruhiges leben fortsezen können; unter ihnen wiederum zunächst die im alten Aegypten so zahlreichen fischer v. 8 (Her. 2, 93), dann die nicht minder zahlreichen weber aller art v. 9, kurz alle seine von täglicher handarbeit lebenden untersten stände, die breiten und nothwendigen *grundlagen* des staats v. 10. Aehnlich wird v. 13 die priesterkaste der *eckstein* der wichtigste stein im gebäude der Agyptischen kasten genannt. Dass die untern stände in Aegypten in der that fast blofs lohn- und handarbeiter waren und sich zum freiern staatsleben nicht erhoben, ist bekannt.

3. Aber auch die höhern stände welche in mannigfacher weise sich in die herrschaft theilten und den könig berathend umgaben, sind von dem schlage rathlos geworden, die weisesten unter ihnen wie ein verdummter senat; und vergeblieh prahlen sie laut mit ihrer erblichen abstammung von den berühmtesten alten priestern Weisen und königen v. 11: wären sie wirklich weise, so müfsten sie die wahren ursachen dieser leiden durchschauen, also Jahves sinn und was er mit Aegypten vorhat erkennen und danach Aegypten berathen! v. 12; aber das können sie nicht, von ihrer versteinerten thorheit verhindert; die welche durch ihre weisheit die stärkste schuzwehr der niedern stände seyn sollten, leiten das ganze land nur in die irre v. 13. So erhellt denn auch auf diese weise dafs, wie der

wahre Prophet weiſs, ein höherer geist diesen schwindel- und taumelgeist wie taumelwein gemischt und dem lande eingegeben habe, sodaſs das volk, von seinen eignen leitern geirrt, nun wie ein trunkener in häſslichster besinnungslosigkeit schwankt und keine einzige that mehr aus überlegung und übereinstimmung aller stände hervorgeht v. 14 f. 5, 22. 28, 8. 29, 9. 9, 13.

4. So wird denn der hiedurch, wie schon v. 1 gesagt war, erzeugte schrecken der in ihrem alten glauben rathlos gewordenen Aegypter, der schrecken vor dem schwunge von Jahve's gewaltiger strafhand, die erste möglichkeit zu ihrer erkenntniſs und besserung v. 16 wie 11, 15 vgl. auch 3, 12; und da das volk Jahve's die sichtbare würde und wahrheit seiner lehre darstellt, auch allein die lebendige vermittlung zwischen Jahve und den Heiden bringen kann (vgl. 2, 2—4), so wird die scheu womit Aegypten dann an Jahve denkt auch auf sein heiliges land übergehen; und jedesmal daſs es an dies land denkt, wird es auch an Jahve's wunderbares vorhaben mit ihm bebend erinnert v. 17 nach v. 12 vgl. 23, 8. 9. — Den übergang aber von dieser ersten scheuen aufmerksamkeit auf Jahve und Juda bis zur völligen bekehrung denkt sich die prophetische einbildung der sache ganz entsprechend só daſs zwar zuerst die wahre religion in Aegypten nur zerstreut hie und da aufkomme, aber durch den erfolg in den schweren versuchungen des landes als fester schuz und echte hülfe bewährt dann immer weiter durch ihre eigne kraft sich ausbreiten werde. Zuerst also sind in Aegypten nur wenige städte, etwa fünf (30, 17. 17, 6), in welchen Jahve verehrt wird, etwa von Israeliten selbst welche nach Aegypten gewandert, wie einst zur zeit Mose's: aber eine davon wird den göttlichen schuz so einzig und só wunderbar erfahren daſs man sie *Schuz-* oder *Glückstadt* nennt v. 18 vgl. sehr ähnlich 4, 3. Oder, zuerst hat Jahve nur einen altar im lande (Ex. 20, 22—26) und etwa an der grenze, wo man gern denkmale errichtet, eine ehrensäule (Gen. 28, 18. 35, 14. Jos. 24, 26 f.): aber das eben wird ihm unter den Aegyptern zum wahrzeichen und zeugniſs dienen (ganz wie 7, 11 ff. 8, 18. 30, 8. 37, 30) daſs sie, wenn sie einmal vor ihren tyrannen sich zu diesem vereinzelten altare hinwenden und zu Jahve hülfesuchend kommen, sie nicht vergeblich zu ihm flehen, sondern von ihm einen starken helfer, einen Mose oder David erhalten der ihre sache glücklich führt v. 19 f.

5. So bildet sich denn das erfreuliche wechselverhältniſs zwischen Jahve und den Aegyptern immer weiter aus, daſs je

mehr er sich ihnen kund gibt als den Gerechten und Heiligen, sie desto williger und thätiger ihn erkennen als den der durch die züchtigung blofs ihr heil und wohl will, und sich ganz zu ihm wenden v. 21 f. Ex. 6, 3. — Und dann endlich ist die schöne von allen Guten ersehnte zeit da wo die 3 jezt feindlich getrennten länder éine einzige friedliche strafse und freier verkehr verbindet, wo Israel mitten zwischen ihnen nicht mehr allein den höhern göttlichen segen als das erwählte geistige volk hat, sondern diesen mit den andern wie das drittheil eines neuen ganzen theilt, oder wie ein bruder mit seinen brüdern den väterlichen segen v. 23—25. Mit absicht werden dieselben hohen segensworte womit sonst nur Israel von Jahve gesegnet wird, auch auf Aegypten und Assyrien ausgedehnt. Das zerfallen der rede in kleinere sehr lose säze mit dem immer wiederholten *an jenem tage* ist in dieser strophe eben nicht fühlbarer als 7, 18—25. 2, 17—20. 4, 1 f.

V. 18 hat vom zweiten jahrh. v. Ch. an in der geschichte der Aegyptischen Juden eine besondere wichtigkeit erlangt und viel streit verursacht. Allein der verdacht den Neuere auf v. 18 oder gar auf v. 16—25 als unechten zusaz geworfen haben, bestätigt sich bei genauerer ansicht nicht. Vgl. die *Geschichte des v. Isr.* IV. s. 464—466 der 3ten ausg.

Die שָׁתוֹת *grundlagen* v. 10 sind in einem solchen zusammenhange ebenso wie Ψ. 11, 3. Hez. 30, 4 die des reiches, hier also wo der nähere zusammenhang der rede vonselbst darauf hinweist die unteren stände. Das wort wird auch dort nicht weiblich verbunden. — Aehnlich wird פִּנָּה v. 13 nur defshalb mit dem *pl.* verbunden weil unter diesem ecksteine vonselbst die priester und andere leiter des volks verstanden werden vgl. Zakh. 10, 4.

V. 16 mufs אשר nicht mit יד sondern mit תנופה, eben so wie v. 25 mit בְּרָכָה verbunden werden. — V. 17 aber mufs man כל אשר nach §. 337 *c* a. e. zeitlich verstehen, und אל wie Gen. 40, 14 enger mit הזכיר verbinden.

V. 18 ist für ההרס die lesart החרס die richtige, aber חרס nicht in der rein dichterischen bedeutung *sonne* gefafst, als wäre hier von der geschichtlichen stadt Heliopolis im nordöstlichen Aegypten die rede: denn eine geschichtliche stadt gehört nicht im mindesten in diesen zusammenhang; sondern etwa wie man noch jezt den ehrennamen المحروسة für eine stadt

gebraucht der man wohlwill, eigentlich *die wohlbeschüzte*, wohlerhaltene, glückliche. Dafs das wort Hebräisch war, erhellt auch dáraus dafs die *sonne* selbst jenen mehr dichterischen namen nur als die *wächterin* des himmels empfing.

V. 20 könnte man das וַיְשַׁלַּח nach §. 347 *a* von dem vorigen *flehen* in dém sinne abhängig machen dafs es bedeutete *dafs* er ihnen *senden möge:* dann brauchte והצילם nicht den nachsaz zu bilden, sondern könnte fortsezung von diesem וישלח seyn. Allein ihr blofses flehen um einen solchen heiland kann Jahve'n nochnicht zum leuchtenden *merkmale und zeugnisse* dienen: man mufs sich also doch entschliefsen das וְישלח nach §. 343 *b* zu verstehen.

In dem עָבַד v. 21 mufs man sich hüten ein blofs Aramäisches wort zu finden: dafs es auch im höhern Hebräischen sprachgebrauche mit עָשָׂה wechseln könne, zeigt bei Jesaja selbst 28, 21; und dazu wird es hier ähnlich wie v. 23 mehr in einem opfersinne angewandt. Man wird vielmehr noch aufser den oben beiläufig gegebenen leicht eine menge beweise für das höhere alter dieses ganzen stückes und seine abkunft von Jesaja finden. So ist nichts mehr ein zeichen Jesaja's als die häufige erwähnung des יָעַץ *rathen* עֵצָה *rath* v. 3. 11. 12. 17: aber der ganze sinn von v. 12 ist schon B. Jes. 47, 13 nachgebildet. Dazu kommt dafs das ganze stück uns die klarste einsicht in die alten Aegyptischen verhältnisse in den zeiten noch vor Psammétich gibt und als geschichtliches denkmal über sie von einzigem werthe ist.

Wir haben nun oben bis zur vierten schrift Jesaja's seine eigne hand im zusammenstellen seiner schriften erkannt: von da an aber fehlt uns jedes nähere anzeichen dafs der grofse Prophet selbst weiter nach dieser richtung hin thätig war. Seine fünfte schrift blieb nach allen jezt erkennbaren spuren ohne zusammenhang mit seinem von ihm selbst schon geordneten sammelwerke. Seine sechste und siebente fügte man später diesem ein: den haupttheil der sechsten hängte man den längeren stücken an, schaltete aber die kleinen stücke über Aethiopien und Aegypten 17, 12—c. 18. c. 20 sowie das ältere stück über Damasq-Samarien 17, 1—11 zwischen die stücke über die fremden völker in der dritten schrift ein, und sezte das späteste stück über Aegypten c. 19 vor das kleine über Aegypten c. 20. Dadurch entstand gewifs schon früh der

grund des gröſseren buches Jesaja's mit seinen zwei hälften, welches nach seiner späteren ausgabe noch jezt als c. 1—23 erscheint. Allein wir können in dieser verschmelzung der sechsten und siebenten schrift mit dem schon früher bestehenden gröſseren buche Jesaja's nicht die hand des Propheten selbst entdecken.

Daſs von Jesaja's ursprünglichen schriften vieles verloren ist, wurde oben deutlich nachgewiesen. Viele kürzere oder längere aussprüche von ihm schalteten offenbar auch spätere Propheten só wörtlich in ihre veröffentlichungen ein daſs man sie noch jezt an den lebendigsten zügen sicher genug wiedererkennen kann. Namentlich schlieſst der spätere Prophet dessen schrift jezt im B. Jes. c. 24—27 erhalten ist, diese 27, 9—13 mit zeilen die in jedem saze und fast in jedem worte den eigenthümlichen geist dieses gröſsten aller schriftstellernden Propheten unverkennbar genug offenbaren.

---

3. ʿObadja.

1. Der unter ʿObadja's namen erhaltene Gottspruch über Edóm kann in dér gestalt in welcher er jezt vorliegt, erst aus der zeit der Babylonischen Verbannung abstammen. Die zerstörung Jerusalem's und gänzliche zerstreuung des volkes wird darin klar als schon geschehen vorausgesezt ja näher beschrieben v. 11—14. 19–21: der damalige Prophet selbst schrieb nach v. 20 unter den Verbannten. In den schweren tagen der zerstörung der stadt und des tempels hatten die Idumäer wie v. 11—15 sehr genau beschrieben wird, ihrem alten bruderhasse auf Israel nach voller lust gefröhnt[1]): das ist die einzige veranlassung dieses den Idumäern die gerechte strafe drohenden stückes, welches allen spuren nach nicht sehr lange nach den grausamen ereignissen geschrieben ist. Daſs damals eine bestimmte gefahr schon den Idumäern drohete, wird nicht angedeutet: aber so gewiſs als jedes niederträchtige hinterlistige verfahren zulezt sich selbst strafen muſs, ahnet der Prophet hier die nothwendigkeit göttlicher züchtigung aller solcher ruchlosigkeiten und den damit zusammenhangenden ewigen sieg des wahren göttlichen reiches. Mitten aus den endlosen leiden der

---

[1]) vgl. darüber weiter die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 802. 806. V. s. 105 ff. die *Dichter des A. B.* I *b* s. 345 f.

verbannung und der völligen zerrüttung des äufsern göttlichen reiches erhebt sich hier der strenge tadel des übermüthigen brudervolkes und die ungebeugte hoffnung auf den sieg des wahren reiches Jahve's und die davon unzertrennlich scheinende wiederherstellung der zerstörten Davîdischen herrschaft.

2. Allein weitere untersuchung zeigt ebenso sicher dafs dieser späte Prophet das stück eines ältern Propheten über Edóm benuzte. Ueber die hälfte des jezigen stückes, v. 1—10. v. 15—18 weist durch inhalt sprache und farbe sehr klar auf einen oder auf mehere solche ältere Propheten hin; und dazu kommt als höchst wichtig dafs fast um dieselbe zeit Jéremjá 49, 7 ff. das ältere stück v. 1—10 auch für sein eignes wort über Edóm benuzt hat, indem dort zwar aus v. 1—9 sehr vieles wiederkehrt, nichts aber aus den worten welche am sichtbarsten dem spätern Propheten gehören v. 11—14. 19—21; wie es denn auch ansich sehr wahrscheinlich ist dafs den beiden späteren Propheten dasselbe ältere stück vorlag. Aus dem jezigen B. ʿObadja welches dies ältere in sehr kräftiger und seltener sprache geschriebene stück an seiner spize v. 1—10 am unverändertsten wiewol nicht ganz unverkürzt wiederholt, kann man sogar noch sinn und veranlassung desselben mit grofser gewifsheit erkennen. Ein theil von Edóm, wahrscheinlich die hauptstadt Petra, war damals von feinden unerwartet überfallen, rein ausgeplündert und seiner vornehmsten einwohner durch verbannung beraubt; diese feinde waren eben noch Edóm's verbündete gewesen, und es zeugte nicht von grofser vorsicht und besonnenheit der Idumäer dafs sie sich von bundesgenossen so hatten täuschen lassen. Der mangel an höherer weisheit schien aber unserm Propheten mit recht desto beschämender zu werden da jenes volk sich um jene zeit oft auch Israel'n gegenüber einer eigenthümlichen hohen weisheit und bildung rühmte [1]). Und da jener Prophet seiner sprache und kunst nach offenbar ein zeit- und landesgenosse Jesaja's war, so trifft damit gut zusammen dafs wir auch die geschichtliche veranlassung zu diesem unerwarteten unglücksfalle der Idumäer noch deutlich genug erkennen können [2]). — Aber dieser erste wennauch vorübergehendere schlag auf das viel zu übermüthige, auf seine steilen felsen und festungen stolze volk geführt, schien nun jenem Propheten nicht blofs die frühern prophetischen drohungen über dies in sachen der religion längst entartete volk zu bestätigen, sondern auch eine vorbedeutung zu seyn wie

---

1) s. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 695 f.
2) ebenda s. 650 f.

wenig Edóm an dem bevorstehenden grofsen straftage Jahve's bestehen werde: und von solchem anfange aus ergofs sich die strafrede des ältern Propheten über Edóm, wie wir sie hier deutlich genug v. 1—10 fast noch ganz in ihrer ursprünglichen haltung wiederholt sehen.

Blicken wir jedoch weiter auf die worte v. 15—18 hin, so können wir zwar nicht behaupten dafs sie einen bestandtheil dieses älteren spruches ʿObbdja's über Edóm bildeten: denn Edóm wird zwar auch in ihnen v. 18 genannt, aber die ganze sprachfarbe ist hier eine andere; und dazu las Jéremjá offenbar in ʿObadja's weissagung über Edóm eben diese worte nicht. Vieles in der farbe dieser worte weist viel eher auf Jôél hin, vgl. zu v. 15 Jôél 1, 15. 4, 7. 14, zu v. 16 Jôél 4, 17; zu v. 17 Jôél 3, 4. 4, 17; und da Jôel 4, 19 ebenfalls wenigstens beiläufig gegen Edóm redete, so könnte man sogar an ihn als den ursprünglichen verfasser dieser zeilen denken [1]). Allein es ist bekannt wie viel die Späteren Jôél's worte gern wiederholten; und die farbe der worte v. 18 weist vielmehr auf einen Propheten wie den oben erläuterten B. Zakh. c. 9—11 zurück. Jedenfalls aber hat unser ungenannte jüngere Prophet auch hier v. 15—18 ältere stücke umso mehr benuzt, da die worte über Juda und Josef d. i. die zwei reiche Israel's v. 18 in ihrem nächsten sinne nicht zu seinen eignen v. 19 stimmen. Auch den schlufs *Hat es doch Jahve gesagt* v. 18 kann man vgl. mit dem נאם יְיָ v. 4. 8 nach s. 375 auf ältere quellen zurückführen.

3. Sofern jedoch die lage Edóm's zur zeit des spätern Propheten im grofsen von grund aus dieselbe war, indem es noch immer dieselben steilen felsen und starken festungen mit derselben raubsucht und zuversicht und demselben hasse gegen Israel bewohnte, konnte der spätere seine eignen prophetischen anschauungen nur als eine erneuerung und weitere ausführung des alten stückes geben und es selbst noch unter dem namen ʿObadja's veröffentlichen. Und so füllt die beschreibung jener lage sogut wie ganz unverändert aus dem ältern stücke die erste wende v. 1—7, während die zweite mit dem grofsen straftage der zukunft drohet, auch für die ganz kürzlich wieder

---

[1]) wie verkehrt man aber in unsern tagen ʿObadja'n gar zu den ältesten Propheten machen wollte von dem wir heute schriftliches besizen, ist in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 47 f. kurz bemerkt; und obwol man seitdem von diesem ganz neuen irrthume nicht gerne wieder ablassen will, so scheint es doch für jezt unnöthig darüber hier weiter zu reden.

gezeigten grausamkeiten gegen Israel (und hier schaltet der spätere Prophet seine ganz neue schilderung ein) v. 8—15, und die dritte die rede mehr ins allgemeine hinüberleitet v. 16—21. — Die überschrift aber

Gesicht ʿObadja's. — So sprach der Herr Jahve von Edóm:

sieht so aus als wäre sie mit dem ganzen stücke wie es jezt ist aus einem gröfseren werke unsers späteren Propheten entlehnt worin er Orakel über fremde völker zusammengestellt hatte. Er wufste seinen quellen nach noch sicher genug dafs das stück über Edóm welches er dem seinigen überbauen wollte von einem Propheten ʿObadja war: und wir haben keine ursache die geschichtliche richtigkeit davon zu bezweifeln.

1.

Eine kunde hörten wir von Jahve, während ein bote
unter die völker gesandt ward „auf und lafst uns wider sie
zum kriege aufstehn!" || Sieh klein hab ich dich unter den
völkern gemacht, | verachtet bist du sehr; || deines herzens
übermuth betrog dich, der in felsenklüften seine stolze woh-
nung bewohnt, der in seinem herzen sagte „wer wird mich
zur erde stürzen?" || Aber auch wenn du so hoch wie der
adler gingest, und wäre zwischen sternen dein nest gesezt: |
5 von da stürz' ich dich herab! spricht Jahve. || — Wenn diebe
dir kommen, wenn verwüster der nacht — ach wie bist du
vernichtet! — werden sie doch stehlen was ihnen genügt; |
wenn winzer dir kommen, werden sie doch nachlesen über-
lassen: || aber ach wie sind die von ʿEsau durchforscht, |
durchgesucht seine kammern! || Bis zur grenze vertrieben
dich alle männer deines bundes, betrogen dich überwanden
dich die männer deines friedens deines brodes, || breiten dir
ein nez unter; — kein verstand ist mehr in ihm! ||

2.

Ja an jenem tage, spricht Jahve, da werd ich Weise aus Edóm, | und vernunft aus ʿEsau's berge schwinden las-

sen; || da verzagen deine helden, Thämân! | damit jeder aus
ʿEsau's berge vertilgt werde ohne kampf. || Ob der grausam- 10
keit gegen deinen bruder Jaqob wird dich schande bede-
cken, | dafs du vertilgt wirst für immer. || *Am tage wo du*
lauernd standest, am tage wo Fremde sein vermögen wegführten, | *und*
Barbaren in seine thore kamen und über Jerusalem das loos warfen | —
da bist auch du wie einer von ihnen! || — *Aber weide dich nicht an*
deines bruders tage am tage seines unglücks, und freue dich über die
söhne Juda's nicht am tage ihres verderbens, | *und brüste deinen mund*
nicht am tage der noth! || *dring nicht in meines volkes thor am tage*
ihrer last, weide auch du dich nicht an seinem übel am tage seiner
last, | *und greif nicht nach seinem vermögen am tage seiner last!* || *noch*
stehe am scheidewege um seine Flüchtlinge zu vertilgen, | *noch übergib*
seine Entflohenen am tage der noth! || Denn nahe ist Jahve's tag 15
über alle die völker, | wie du gethan wird dir gethan, dein
werk kehrt auf dein haupt zurück! ||

3.

Denn wie ihr auf meinem heiligen berge tranket, werden alle
die völker sofort trinken, | ja trinken und lecken und werden als
wären sie nie gewesen! || Aber auf dem berge Ssion wird ei-
ne rettung seyn und heilig wird er, | und besezen wer-
den die vom hause Jaqob ihre besizungen; || da wird das
haus Jaqob feuer, und das haus Josef lohe, | ʿEsau's haus
aber zur stoppel, von jenen angezündet und verzehrt, | so-
dafs keiner entrinnt vom hause ʿEsau's; hat es doch Jahve
geredet. || — *Denn es besezen die im süden den berg ʿEsau's, und*
die in der Niederung die Philistäer, | *und besezen die vom Gebirge das*
gefilde Efráim's und das Samarien's, und Benjamin den Gilead: || *und* 20
die Verbannten dieser küste von den söhnen Israels die städte der Ka-
náanäer bis Ssarefat, | *und die Verbannten Jerusalems welche in Sefa-*
rad sind, besezen die städte des Südens; || *und es ziehen helfer auf den*
berg Ssion um den berg ʿEsau zu richten, | *und Jahve's wird das reich.* ||

1. Das jezige unglück hat Edóm nicht ohne Jahve getroffen: denn v. 1—4 es gingen ihm schwere vergehen Edóm's z. b. sein übermuth und seine zuversicht auf äufsre hülfe voraus: längst ahneten daher auch die Propheten Jahve's eine solche wendung; und ehe noch das jezige unglück eintraf, ver-

nahmen sie die göttliche kunde Edóm solle gezüchtigt werden (Jes. 21, 1—10), während zugleich wie auf einen himmlischen antrieb und ruf oder wie durch einen Engel selbst der ruf durch die Heiden flog die bewegungen gegen Edóm müfsten jezt anfangen v. 1. Der Gottesspruch nämlich welchen die Propheten schon längst vernahmen, lautete v. 2—4: das zuvor unter den völkern so angesehene Edóm solle unter ihnen tief erniedrigt werden weil sein eigner übermuth es täuschte und es so grundthöricht war gegen Jahve den ewigen gerechten Gott auf felsen und festungen zu trozen! — Aber wie wunderbar jener Gottesspruch eben jezt eine erfüllung gefunden habe, das beschreibt der Prophet nun v. 5—7 mehr in seiner eignen weise, als müsse jeder der auch nur die art und weise dieses unglückes erwägt, auf denselben schlufs kommen dafs hier ein höheres geschick waltete. Denn wäre dies ein gemeiner überfall wie man ihn sonst wol von nomadischen völkern kennt gewesen, so würde Edóm nicht so völlig geplündert, nicht so grausam behandelt seyn; diebe stehlen nur so viel ihnen gut scheint, winzer lassen ähnlich immer wenigstens eine nachlese über: aber o weh, wie ist jezt Edóm ganz vernichtet, völlig ausgeplündert! (weil dies lezte eigentlich die hauptsache ist, drängt es sich im ersten saze v. 5 mit den worten *o wie bist du vernichtet!* schon in die mitte dieses grofsen sazes ein); und wie wunderbar dafs Edóm gerade von seinen nächsten freunden und bundesgenossen (Ψ. 41, 10) so betrogen, so im neze gefangen werden und seine Edeln in gefangenschaft und verbannung gehen sehen mufste! da mufs man doch schliefsen dafs in Edóm eigentlich wenig höhere einsicht und vorsicht mehr ist, dafs es also der bevorstehenden grofsen prüfung in schmählicher verwirrung und rathlosigkeit unterliegen wird (Ijob 12, 24 f.), wie im anfange der folgenden wende weiter gefolgert wird. Die anrede wird im lezten gliede v. 7 verlassen, indem sich die rede wie in unwillen ermüdet abwendet; das gegentheil ist eben so gut möglich B. Zakh. 14, 5.

2. Ja so werden auch künftig an dem grofsen allgemeinen straftage, womit diese wende anfängt und schliefst, die Idumäer in schimpflicher verwirrung enden, und ihre stolzen krieger sogar ohne schlacht aus blofsem verzagen (etwa wie dort Jes. 22, 3 oben s. 397) überwunden werden weil das schwere vergehen des grausamen bruderhasses an ihnen ungesühnt haftet v. 8—10. Doch indem damit die rede schon näher zu der hauptsache des spätern Propheten gekommen ist, fällt er v. 11 mit eignen worten ein und beschreibt wie gewifs es sei dafs Edóm am tage der zerstörung und plünderung

Jerusalems sich so wie nur irgend ein wildfremder barbarischer feind gegen seinen bruder bewies v. 10 f.; zwar stand es nur *gegenüber* d. i. weder nahe noch ferne, abwartend und lauernd um erst dann wenn die beste gelegenheit käme seinen lüsten ganz sicher zu fröhnen Ψ. 38, 12: aber eben solche neutrale stellung ist noch niederträchtiger als eine offene, und wirklich hat Edóm dadurch Israel'n noch empfindlicher geschadet als hätte es offen gehandelt, wie aus den einzelnen anführungen v. 12—14 hervorgeht. — Aber möge es sich hüten! möge es nicht solche schmähliche thaten vollbringen, wie es sie wirklich hier vollbracht hat! die göttliche stimme des rechts und die ahnung der ewigen vergeltung ruft ihm das rügend zu v. 12—14: denn nahe ist ja auch ihm der allgemeine gerichtstag! v. 15. Mit grofsem nachdrucke wird in der langen aufzählung solcher unthaten v. 12—14 am ende jedes sazes die unglückszeit hervorgehoben, da gerade in der zeit des unglücks eines bruders so hinterlistig und schadenfroh gegen ihn zu wüthen doppelt strafbar ist.

3. Wird doch überhaupt bald der allgemeine gerichtstag über alle völker und in dessen folge die erlösung Israels aus der verbannung und wiederherstellung des Davîdischen reiches kommen: da wird auch Edóm's schicksal entsprechend bestimmt werden! — Das grofse gericht auf dem Ssion gehalten, wo die söhne Israels den becher der eben v. 11—14 beschriebenen leiden leerten, ist nur wie der anfang des allgemeinen gerichts; wie sie ihn in Ssion tranken, sollen nun sofort alle die völker in ihren ländern den becher trinken (vgl. Jér. c. 25), diese aber, wie vonselbst deutlich, weil sie innerlich andere sind, auch auf andere weise und mit andern folgen só dafs sie die hefen des bechers ganz auslecken Ψ. 75, 9 also völlig betäubt und todt werden als wären sie nie gewesen Ijob 10, 19. Dafs v. 16 die söhne Israels angeredet werden, versteht sich zumal in der neuen wende vonselbst. — Dagegen wird, wenn dies allgemeine grofse gericht kommt, eben in Ssion eine zuflucht und rettung seyn (wie v. 17 f. nach Jôél 3, 5 und anderen älteren orakeln gesagt wird); und dieser jezt entweihte berg wird wieder heilig, wieder werden die Israeliten ihre eignen besizungen in besiz nehmen, und von neuem eifer und feuer entbrannt Edóm wie reife saftlose stoppeln leicht verzehren Nah. 1, 10. — Das neue reich wird sich nämlich, wie des Propheten einbildung dies näher schauet v. 19 f., wenigstens was die jezt von den Idumäern weit nach norden und westen hin eingenommenen alten gebiete Israel's betrifft, só wiederherstellen dafs die Israeliten welche noch im tiefsten süden

Juda's wohnen den *berg ʿEsau* d. i. den ursiz des volkes im tiefen südosten, die in der südwestlichen niederung am meere das ihnen benachbarte jezt Idumäische Philistäa, die jezt auf dem *berge* d. i. nördlicher dem gebirgichten Juda noch zerstreuten den mittelstrich des landes, Efráim und Samarien, und die Benjaminäer die länder jenseit des Jordan, dann die weiter nördlich am Mittelländischen Meere jezt zerstreuten zu welchen unser Prophet selbst gehörte die jezt Idumäischen früher Kanáanäischen küstenstriche bis Sarepta besezen, andere Verbannte aus Jerusalsm dagegen die am nördlichsten in Sefarad damals lebten, die durch jene vorrückung nach dem tiefsten Süden Edóm's leergewordenen südpalästinischen städte in besiz nehmen vgl. Zakh. 7, 7; während in Ssion sich dann alle die helfer d. i. nach Rcht. 2, 16 die groſsen helden und richter des volks versammeln auch um über das dann unterworfene Edóm zu richten d. i. herrschen, und die Jahveherrschaft vollendet, das lezte ziel erreicht ist.

Wer heute irgend prophetische worte richtig zu fassen weiſs, wird einsehen daſs die worte der ganzen ersten wende v. 1—7 nur so wie oben gezeigt einen treffenden sinn geben, dann aber auch eines älteren zeitgenossen Jesaja's vollkommen würdig sind. Daſs die worte obgleich denen eines Jesaja sehr ähnlich doch von einem sehr eigenthümlichen Propheten sind, zeigt sogleich ihr anfang v. 1: und man wird diesen nie begreifen als wenn man festhält daſs 1) שמועה in dém zusammenhange worin es hier steht denselben sinn haben muſs wie Jes. 28, 19; und daſs 2) der *Bote* nach demselben zusammenhange ein Engel seyn muſs, als kehrte hier noch einmal jenes uralte ächt Hebräische gefühl wieder welches sich einst B. Richt. 5, 23 aussprach. Nur ist dieses hier mit dem ächtprophetischen auf eine ganz neue art verschmolzen: in demselben augenblicke wo die Propheten eine kunde von oben empfangen die sie jeder in seiner weise weiter melden können, wird von oben ein Engel abgesandt die völker in diesem göttlichen sinne zu wecken, sodaſs sie dann selbst unter sich mit wunderbarer einigkeit sagen *auf und laſst uns* u. s. w. — Ueber שׂים v. 4 s. §. 149 *f.* — Daſs לחמך v. 7 gegen die Accente zu dem vorigen zu ziehen sei (da es zum folgenden gezogen doch keinen klaren sinn gibt), erhellt auch dáraus daſs dann diesen zwei so ohne *und* gesezten nennwörtern im rednerischen

schwunge und dichterischen baue der säze die beiden vorigen thatwörter vollkommen entsprechen.

V. 9 kann מִקֶּטֶל nach §. 217*b* *ohne kampf* bedeuten: leidet das keinen zweifel, so pafst es hier zum sinne des vorigen gliedes, während wollte man es zu v. 10 ziehen *ob des kampfes ob der härte gegen deinen bruder* u. s. w., darin kaum eine schöne steigerung der rede liegen würde.

Dafs die worte v. 11—13 auf etwas geschehenes hinweisen was Edóm nicht hätte thun sollen, liegt klar genug im ganzen zusammenhange vgl. §. 136*f*: wenn es aber dennoch v. 11 heifst *da bist auch du wie einer von ihnen* als wäre es gegenwart, so wird dabei mehr auf das häfsliche der sache ansich als auf das zeitliche gesehen; wie in solchen fällen so oft ähnlich geredet wird. — Ueber תְּשַׁלַּחְנָה v. 13 s. §. 246*a*.

Das im anfange der lezten wende v. 16 so kurz und doch sichtbar als so wichtig hervorgehobene bild gibt sich hier ganz als schon aus Jér. c. 25 wiederhallend; und dort v. 27 findet sich auch die starke farbe desselben, nur dafs diese an jeder der beiden stellen ebenso wie an der ähnlichen Ψ. 75, 9 immer durch ein anderes wort bezeichnet wird welches doch wesentlich dasselbe bedeuten mufs.

V. 19 ist hinter dem zweiten וירשו das wort הָהָר ausgefallen, wie die LXX zeigt: wir haben dann in dem *gebirgichten* d. i. nördlichen Juda das sonst fehlende mittelglied zwischen dem *Négeb* d. i. dem südabhange Juda's und Benjamîn. V. 20 aber mufs man für אשר vor כנענים nothwendig nach den LXX אֶת־אֶרֶץ oder noch besser אֶת־עָרֵי lesen. Das חֵל kann schon der schreibart wegen vgl. v. 11. 13 nicht für חיל stehen, und *heer* wäre hier überall sinnlos, da keineswegs blofs leute vom heere verbannt wurden. Es scheint nur mundartig verschieden für חול *sand* zu stehen, sand aber die küste zu bedeuten; durch הזה weist dieser Prophet auf die gegend hin wo er mit den hier gemeinten Verbannten lebte. *Sefarad* aber würde man schon diesem ganzen zusammenhange nach am nächsten weiter im osten von dieser küste suchen, obwol es die lesart als richtig vorausgesezt, noch nicht gelungen ist den namen anderweitig nachzuweisen, so scharfsinnig man auch neulich einen ähnlichen namen auf einer Persischen keilschrift nachgewiesen hat; vielleicht ist es alter schreibfehler für סְפָרָם oder שפרם (שפרעם) einen ort drei stunden südöstlich von ʿAkkô, wo wenigstens in spätern zeiten noch viele Judäer leb-

ten, vgl. Joh. Schwartz *das h. Land* s. 138 (s. 96 *b* Hebr.); in Rel. Palaest. p. 999 vgl. mit dem *nachtrage* ist das wort nur vergessen; Niebuhr's Reisen B. 3. s. 69. Ueber eine andere möglichkeit welche im wesentlichen auf dasselbe führen würde, s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 655 *anm.* Was man später aus diesem *Sefarad* gemacht hat, kann uns gleichgültiger seyn: man könnte etwa an *Hispiratis* jezt *Sbêr* oder *Ispir* zwischen Armenien und Kappadokien (vgl. Vivien St. Martin in den Nouv. annales des voyages 1847 Mai ff. und den Études de géographie ancienne I. s. 250) denken; die späteren Juden selbst machten im Orient daraus den Bosporus und die umliegenden länder besonders die stadt *Kertsch* (wie man jezt aus den Qaräischen schriften weiſs), im Occident Spanien so wie aus dem vorangehenden צרפת Gallien: allein das alles sind völlig ungeschichtliche vermuthungen. Wer die worte v. 19 f. wirklich versteht, wird begreifen daſs hier nichts als die art bezeichnet wird wie die damals noch im alten Kanáan zerstreuten Judäer die Idumäer sowol aus ihren weit nach norden vorgeschobenen als aus ihren alten besizungen vertreiben können, und insofern ist die stelle auch geschichtlich von wichtiger bedeutung. Wir sehen hier deutlicher als sonst welche strecken damals die Idumäer unter Chaldäischem schuze eingenommen hatten; und was wir sonst zerstreut davon wissen, widerspricht dieser übersicht nicht. Wir sehen aber auch wie viele Judäer damals im alten Kanáan wennauch unfrei noch zerstreut wohnten.

---

4. Mikha.

1. Mikha gibt sich ganz als ein jüngerer zeit- und landesgenosse Jesaja's. Die gewaltige, gegen ganz Jerusalem und Juda furchtlos kämpfende rede dieses groſsen Propheten schallt auch bei Mikha fast noch mit derselben kraft; der inhalt ist sehr ähnlich, auch in den einzelnen vorstellungen gedanken redensarten und vortragsweisen ist bedeutende verwandtschaft, nur daſs man bei Jesaja überall das kräftigere urbild zu hören glaubt.

Es ist nur éin umstand worin er sich von Jesaja merklich unterscheidet und welcher ihm wahrscheinlich einen ganz andern wirkungskreis anwies. Nach der überschrift 1, 1 welche

hierin mit Jer. 26, 18 übereinstimmt, ist er aus Moréshet, gewifs derselben kleinen stadt von Juda die er 1, 14 unter dem namen Moréschet bei Gath selbst erwähnt. Den bewohner des platten landes verräth in der that manches kennzeichen. Schon die farbe der sprache Mikha's unterscheidet sich in vielen merkmalen merklich von der Jesaja's etwa so wie die eines bewohners der landschaft an der alten Philistäischen grenze von dér der hauptstadt. Die hauptsache ist jedoch dafs, so gewifs Jesaja überall die hauptstadt zunächst vor augen hat und in ihr allein redet und handelt, eben so sichtbar Mikha'n die landschaft als nächster kreis seiner vorstellungen vorschwebt, obwohl er über die hauptstadt ihrer entscheidenden wichtigkeit wegen am meisten reden mufs. Von dem grofsen unglücke welches nach seiner einbildung über das land kommt, sieht er doch vorzüglich die städte der landschaft getroffen und weilt bei der einzelnen schilderung ihrer lagen am längsten 1, 10—15. Und in den Messianischen vorstellungen folgt er sonst zwar ganz der bestimmtern und schärfern ausbildung derselben welche wir zuerst bei Jesaja wahrnehmen, hebt aber dabei auf eine ganz eigenthümliche weise die landschaft Bathléhem neben Jerusalem hervor, als könnte er auch darin den gesichtskreis der landschaft in einem gewissen gegensaze zur hauptstadt nicht aufgeben 4, 8. 5, 1.

2. Es ist aus Jesaja bekannt wie die innern zustände Juda's bis in die zeit Hizqia's hinein eine immer traurigere gestalt annehmen, und wie auch die verwerflichsten machthaber damals doch ihre schmeichelnden niederträchtigen Propheten fanden. Gegen solche zerfressende innere schäden des reiches kämpft nun auch Mikha. Er erhebt sein strenges furchtloses wort gegen die verderbten Grofsen der zeit, vorzüglich wie es scheint gegen einen der schädlichsten unter ihnen, vielleicht den bei Jes. 22, 15 f. geschilderten Shebnâ 2, 5. 3, 10; gegen die irrpropheten, gegen alles ungöttliche und verderbliche jener tage, wo und wie es sich fand. Schon lange konnte dem Propheten die steigende verwirrung im innern und das unbufsfertige leichtsinnige leben der volksmenge einer baldigen göttlichen züchtigung und schweren zerstörung entgegenzugehen scheinen, als eine neue zeiterscheinung hinzutrat und sichtbar alle aussichten fester gestaltete.

Soviel folgt nämlich mit gewifsheit aus dem anfange des buches Mikha's dafs zur zeit seiner abfassung das nördliche reich bereits seinem ende mit raschestem schritte zuging; die Assyrer rückten wahrscheinlich schon zur lezten belagerung Samariens heran. Dies entscheidende ereignifs mufste mit gro-

fser gewalt auch auf die Propheten wirken: das verheerende ungewitter dessen ankunft über das h. land sie längst von weitem geahnet hatten, stand nun schon so nahe und so drohend als möglich da, das südliche reich ward nun ernster bedroht den sturm auch über seine bis dahin noch wenig berührten grenzen einbrechen zu sehen, und ein scharfes bild göttlicher züchtigung vor dem kein nachdenkender seine augen verbergen konnte war allen zur schreckenden warnung gegeben. Wie leicht ein Prophet in Juda von jenem ereignisse die veranlassung zu seinen reden entnehmen konnte, zeigt auch das in dieselbe zeit jedoch allen zeichen zufolge etwas früher fallende stück Jes. 28—32, worin nur von einer andern stellung und besondern frage aus dieselben verkehrtheiten bekämpft, namentlich dieselbe menge von Irrpropheten bestritten wird wie im buche Mikha's.

Wie nun dieses ereignifs eintrat, da schien dem Propheten das lange von fern drohende göttliche ungewitter ganz nahe und gewifs mit nichtsverschonender gewalt über das ganze h. land und besonders über Juda sich herabzuwälzen, um alle falsche gröfse in ihrer blöfse und schwäche zu zeigen; er kann sogar für Juda und Jerusalem, weil der grund des guten im reiche verderbt war, nichts als die härteste züchtigung, ja völlige zerstörung des damaligen reiches und der üppigen hauptstadt mitsammt dem tempel ahnen, und schauet die verwirklichung der Messianischen hoffnungen nur als aus den trümmern der unverbesserlichen jezigen zustände hervorgehend. Gerade diese scharfe ansicht der gegenwart, diese bei aller lebendigkeit und wahrheit der Messianischen erwartungen ausgesprochene nothwendigkeit einer zerstörung sogar des tempels in Jerusalem ist das eigenthümlichste dieses einfachen Propheten, und wurde nach dem merkwürdigen zeugnisse Jer. 26, 18 vgl. 3, 12 auch im Alterthume immer dafür gehalten. Auf die auswärtigen verhältnisse des reiches zu Assyrien und Aegypten, welches der im mittelorte des reiches lebende Jesaja näher verfolgen und beurtheilen konnte, läfst sich Mikha nicht ein: aber desto unausweichlicher treffen seine worte die innern gebrechen des reiches, die habsucht der mächtigern, die ungerechtigkeit der richter, die verdorbenheit der Irrpropheten.

3. Die anlage des buches bei seinem hieraus leicht zu folgernden inhalte und zwecke ergibt sich theils aus der erklärten lezten veranlassung desselben, theils aus dem gewaltigen kampfe gegen die Irrpropheten in welchem Mikha verflochten war. Drohen mufs er ein von Samarien her sich auch über ganz Juda heranwälzendes ungewitter göttlicher züchti-

gung: aber drohen mufs er das im kampfe gegen die Irrpropheten welche um den entarteten Grofsen zu schmeicheln die zukunft vielmehr in glänzenden bildern von glück malten und von einer göttlichen züchtigung dieser Grofsen nichts wissen wollten. Also mufs er sich sowohl in seinen drohungen als in seinen Messianischen verheifsungen erst den weg gegen die afterlehrer bahnen, bevor er von ihnen nicht mehr gestört die reine lehre ausspricht und die echte vermittelung und versöhnung von der ewigen göttlichen wahrheit aus in diesen finsternissen versucht. Nachdem er also 1) von Samarien anhebend aber bald allein zu Juda übergehend die gewifsheit des drohenden ungewitters göttlichen zornes über die verkehrtheiten der Grofsen des südlichen reiches in ungewöhnlich erregter rede hingezeichnet hat v. 1, sammelt er sich 2) eben diese gewifsheit ihren ursachen nach insbesondre den übeln Machthabern und ihren Propheten gegenüber näher zu beweisen v. 2 f.; um endlich 3) noch hervorzuheben dafs er zwar auch seinerseits ewiges glück und heil verheifsen und erhabene Messianische bilder entwerfen könne, aber in einem ganz andern sinne und unter andern bedingungen als die irrlehrer c. 4—5.

Dies sind die wahren drei theile dieser schrift Mikha's: jeder von ihnen ist seiner ganzen stimmung und haltung nach só verschieden dafs auch der bau der wenden sich in jedem eigenthümlich gestaltet, und doch verbindet sie alle derselbe grundgedanke unlösbar fest. Aber mit ihnen ist diese schrift auch in sich vollkommen ebenso geschlossen wie ohne mangel, auch in den wechselnden wenden wohlgeordnet und zusammenhangend. Die folgenden c. 6 f. dagegen bilden ein ganz anderes stück, und gehören (wie unten zu zeigen) einem andern Propheten an. — Ebenso kann auch die überschrift 1, 1 in ihrer jezigen gestalt nicht von der hand des Propheten selbst seyn:

Das wort Jahve's welches an Mikha den von Moréshet 1, 1
kam in den tagen Jotham's Ahaz' Hizqia's der könige von
Juda, welches er als seher redete über Samarien und Jerusalem.

Diese überschrift gibt vielleicht richtig die zeit an in welcher Mikha überhaupt lebte: aber sein buch fällt nicht so unbestimmt in diese ganze zeit der drei könige, es kann vielmehr nur unter Hizqia kurze zeit vor der zerstörung Samariens geschrieben seyn, wie auch die nachricht bei Jéremjá 26, 18

noch nach guter geschichtlicher erinnerung angibt. Der sinn dieser angabe kann also, verglichen mit der ähnlichen Jes. 1, 1, nur dér seyn dafs Mikha erst nach Uzzia wirkte, also jünger als Jesaja war: und so ist sie nicht ohne grund. Eben so wenig konnte Mikha Samarien und Jerusalem zugleich als gegenstand seines buches nennen, da dieses ja eigentlich Juda betrifft und Samarien nur an der spize kurz und vorübergehend erwähnt wird: sodafs auch diese angabe nur als meinung eines alten lesers verständlich wird welcher Samarien vorn im buche erwähnt sah. Auch ist noch merkwürdig dafs der name des Propheten in der alten nachricht bei Jéremjá etwas anders und wie es scheint ursprünglicher *Mikhaja* LXX *Μιχαίας* (*K'tîb*) lautet. — Wann die überschrift wirklich entstand, ist oben s. 76 f. erläutert; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* V. s. 247 f.

---

1 Das gericht Gottes.

Cap. 1.

Drohen mufs Mikha die sichere ankunft des göttlichnn gerichtes mit seinen strafen, deren vorgefühl er hat; sie drohen auch für Juda und Jerusalem, wenn diese auch nicht so bald wie Samarien davon ergriffen werden, aber ausbleiben werden sie nicht; sie drohen vorzüglich eben seinem eignen vaterlande obgleich wider willen, selbst trauernd und seufzend darüber dennoch von der wahrheit im geiste gezwungen weil die ursachen derselben zu klar vorliegen. Und wer sollte nicht aufs tiefste bewegt werden bei der gewifsheit des unterganges seines eignen volkes? Mikha wenigstens vermag sowie sein geist näher auf dessen betrachtung stöfst, die innerste bewegung nicht zurückzuhalten: und so gestaltet sich dieser ganze erste theil seiner schrift äufserst bewegt. Drohen mufs Mikha mit der sicheren ankunft des Gerichtes über beide reiche: mögen alle völker von unten und Jahve selbst von oben die wahrheit dessen bezeugen was er drohen will! v. 2, aber drohen mufs er jenes in der art seines kommens ebenso wie nach seiner nothwendigkeit zu klar erschauete Gericht über beide reiche v. 3—7: aber kommt der gedanke nun näher dárauf wo er von vorne an allein bleiben will, auf Juda, o wie wird er da beim näheren hinblicke auf die entsezlichen geschicke aller seiner vielen grofsen und kleinen städte und örter aufs tiefste bewegt! v. 8—16. So entwickelt sich die ganze rede schlagweise in immer länger werdenden wenden, bis die dritte und

lezte sich sofort mehr zu einer blofsen trauerrede umgestaltet die ihrem eignen schwunge und mafse folgt, während das eigentliche Gotteswort mit seinem *Ich* zu ruhen scheint.

1.

Höret all ihr völker, und merke erde und ihre fülle! | und werde der Herr Jahve gegen euch zum zeugen, der Herr aus seinem heiligen palaste! || —

2.

Denn siehe Jahve zieht aus seinem orte, | fährt nieder
und tritt auf die höhen der erde, || und es schmelzen die
berge unter ihm, die thäler spalten sich | wie wachs vor dem
feuer, wie wasser in einen abgrund gegossen. || — Durch Ja- 5
qob's schuld das alles, und durch des hauses Israel sünden! | — wer ist Jaqobs schuld? ist's nicht Samarien? | und wer Juda's Höhen? ist's nicht Jerusalem? || So mache ich denn Samarien zum trümmerhaufen des feldes, zu weinbergspflanzungen, | und schütte in's thal ihre steine, und ihre grundfesten entblöfs' ich; || und all ihre schnizbilder werden zerschlagen, all ihre buhlgeschenke durch feuer versengt, und all ihre bilder mach ich zur öde! | denn von buhlerlohn wurden sie gesammelt, und zu buhlerlohn sollen sie wieder werden. ||

3.

Deshalb lafst mich klagen und jammern, mich barfufs
gehen und nackt, lafst mich eine klage anstimmen wie schakale,
ein heulen wie die straufse, || weil unheilbar ihre wunden
sind, | weil es kommt bis Juda, reicht bis zum thore
meines volkes bis Jerusalem! || In Gath [*Mölln*] meldet's 10
nicht, in ʿAkkô [*Weinheim*] weinet nicht! in Bät-leafra [*Staubheim*] *wälzte ich mich in staub!* ||

Vorbei du bürgerin Schafir [*Schönstedt*] entblöfster scham! | nicht ausgezogen ist die bürgerin Ssaanan [*Zug*]; die klage von Bät-haéfsel [*Verbandhaus*] nimmt von euch

ihren bestand, || weil um gutes zittert die bürgerin Maroth [*Bitter*], weil übel von Jahve niedergefahren an Jerusalems thor! || Binde den wagen ans rofs du bürgerin Lakhîsh [*Rofsbach*], | du anfang der sünde für die töchter Ssion, weil in dir gefunden wurden Israels missethaten. ||

Drum wirst du [o Ssion!] auf Moréshet-Gath [*Besiz bei Gath*] verzicht leisten, | die häuser Aksîb [*Lugquell*] werden zur lüge für Israels könige! || noch werd ich den erben dir bringen du bürgerin Maresha [*Erbdorf*], | bis Adullam [*Biesterhöhle*] wird Israels pracht kommen! || Eine glaze schere dir [o Ssion] über die söhne deiner lust, | mach' deine glaze breit wie adler, dafs sie dir fortgewandert! ||

1. Nicht blofs alle die völker der erde und was sich auf ihr regt mögen die wahrheit der folgenden gestrengen rede hören, sondern auch Jahve selbst werde von himmel aus gegen euch zum zeugen der wahrheit dieser drohung v. 2; alles schon nach Jes. 1, 2, aber in neuer weise gefafst.

2. Denn der Prophet kann das furchtbar drohende ungewitter nicht verschweigen welches klar vor seinem geiste steht wie es kommen wird; die ganze schöpfung läfst sich dazu an, ein geheimer schauder läuft durch alles, und der Prophet hat das deutlichste vorgefühl wie Jahve in sturm und ungewitter herabfahren und auf den höhen der berge sich lagern werde sodafs sogar diese unter seinem gewichte und seiner glut wie wachs vor feuer schmelzen, und die thäler sich spalten krachend wie wenn ein wasserfall sich prasselnd in einen abgrund stürzt v. 3 f. Ψ. 18, 8. ʿAmôs 4, 14. — Frägt man weshalb das alles? so tragen deutlich die verkehrtheiten der zwei gemeinden und reiche die schuld der erregung dieses göttlichen zornes; in den zwei reichen aber sind es wiederum nur die zwei hauptstädte welche die ganze sünde dieser reiche, die untreue des nördlichen und die Höhen d. i. den abgöttischen Höhendienst des südlichen reiches gleichsam persönlich darstellen, welches Mikha, um schnell auf die hauptsache zu kommen, v. 5 sehr kurz und nachdrücklich zusammenfafst vgl. ähnlich Jes. 42, 18 f. So wird denn zunächst v. 6 f. Samarien von diesem ungewitter getroffen werden, es wird gänzlich zerstört sodafs man an dem berge wo es jezt steht nur noch ein paar steinhaufen mitten auf dem felde und neue weinpflanzungen sieht vgl. 3, 12, und vom erobernden feinde werden alle seine verschiedenen arten von gözenbildern vernichtet; damit aber wird auch die wahre ursache

des unterganges dieser grofsen üppigen handelsstadt getroffen: denn wie der anfang so das ende, wie Samarien von den vielen reichen gaben an seine gözenbilder oder dadurch dafs es das ganze land zu seinem aberglauben verleitete seine schäze und macht gesammelt hat Hos. 9, 1, so werden diese seine schäze auch wieder als opfer an die gözentempel der sieger geführt, also selbst wieder zu buhlerlohn. So erklärt die lezte sprichwörtlich klingende redensart zugleich die eben zuvor gewagte kühne benennung der kostbaren bilder als *buhlgeschenke*.

3. Nicht mit freude verkündet der Prophet die gräuel solcher zerstörung; er mufs weinen darüber, zumal sie sich auch immer näher über Juda und Jerusalem wälzen wird: aber dennoch ahnet er nur zu gewifs dafs sie kommen wird, also fällt er hier in ein langes schweres klaglied, er kann sich nicht halten und mäfsigen, er bittet selbst ihn nur laut klagen zu lassen so laut wie schakale und straufse heulen Ijob 30, 29. Jerusalem mag nun seine pracht nur aufgeben und selbst aufs tiefste über seine eigne verödung trauern! aber auch alle städte des platten landes, wo Mikha lebte, müssen den furchtbaren schlag empfinden, wohin des Propheten auge nur blickt sieht es unglück voraus, jeder name eines ortes erinnert ihn an sein unglück welches auch das allgemeine landesunglück ist, und so drängt hier ein wortspiel das andre. Erst in drei gleichartigen wenden zu drei versen erschöpft sich dieses dumpfe schwere trauerlied: 1) v. 8—10 kann der klagende von seinen eignen wogenden empfindungen noch gar nicht loskommen, weil er sieht dafs ihre d. i. Jerusalems (welches erst nachher genannt wird) wunden *krank* d. i. unheilbar sind, dafs nichts verschont werden werde; in den feindlichen grenzstädten, wo die feinde schadenfroh lauern, in Gath (aus 2 Sa. 1, 20) südlich und ʿAkkô nördlich am meere möge man den tiefen schaden nur nicht durch zu lautes weinen kund thun! doch der Prophet selbst kann sich nicht mäfsigen, in Bät-leafra (oder Ofra im stamme Benjamîn Jos. 18, 23 das damals zum reiche Juda gehören konnte), welches schon durch seinen namen an staub erinnert, hat er sich schon so gut als in staub gewälzt d. i. tief getrauert. — 2) v. 11—13. Rüstet euch nur unter zittern and furcht, ihr städte des platten landes, ruft den meisten hier schon etwas gefafster die klagerede zu. Du Shafîr die du deinem namen nach Schönstedt wärest (nach sonstiger aussprache aber *Shamîr* Jos. 15, 48), ziehe vorüber gefangen fortgeführt, also mit häfslichem anblicke ohne kleid und decke! Jes. 20, 4 vgl. 47, 2; Ssaanan Jos. 15, 37, die ihrem namen

nach mit muth und grofser zahl *in den krieg ziehen* sollte, ist nicht gegen die feinde ausgezogen ʿAmôs 5, 3, sondern hält sich still in furcht und zittern; von euch, ihr feigen, nimmt auch die klage von Bät-haéfsel d. i. Verbindungshaus (wahrscheinlich derselbe kleine ort der B. Zakh. 14, 5 kürzer *Afsél* heifst) ihren bestand, ihre entstehung der nähe wegen; denn um den drohenden verlust des Guten zittert auch Maroth, der (sonst unbekannte) ort dessen name schon an bittres unglück erinnert, das übel Jerusalems ist ja unabänderlich bestimmt; du Lakisch, stadt deren name an *rékesh* d. i. *rofs* besonders *streitrofs* (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 356) erinnert, fliehe nur mit rofs und wagen sobald du kannst, da du aufserdem als die stadt in Juda welche noch früher als Jerusalem gözen verehrte (eine sonst unbekannte nachricht!) dein schicksal am meisten verdienst! — 3) v. 14—16. Wenn das so ist, schliefst die klage auf Jerusalem zurückkehrend, so mufst du stolze üppige hauptstadt wohl verzicht thun auf die stadt Moréschet bei Gath, obgleich schon ihr name zu sagen scheint dafs sie dein *besiz* seyn solle; die stadt Akhzîb in Juda Jos. 15, 44 und die gleichnamige zum nördlichen reiche gehörende Griechisch genannte *Ecdippa* an der Phönikischen grenze werden beide zugleich, den sinn ihres namens *Lagquell* d. i. täuschendes wasser Ijob 6, 15 bestätigend, den königen Israel's verloren gehen. Auch der stadt Marescha im südlichen Juda, deren namen erbe oder festen besiz zu bedeuten scheint, wird ein neuer erbe kommen der sie für sich in besiz nimmt, sie zerstört und zertheilt vgl. 2, 4; hin bis zur höhle ʿAdullam in der südlichsten wüste wird Israels pracht kommen, seine stolzen Grofsen um sich auf der flucht in der höhle zu verbergen Jes. 2, 19: traure also nur schon Ssion über die auswanderung und verbannnng deiner üppigen bewohner, alle haare vor trauer dir ausreifsend wie der adler sie jährlich verliert! Hos. 9, 11. 10, 5. 8.

Die ersten worte *hört es alle ihr völker!* kehren bei dem älteren Mikha nach 1 Kön. 22, 28 wieder: doch ist der zusammenhang der rede hier und dort ganz verschieden.

Dafs der boden Samariens nach 1, 6 zu neuen weingärten werden soll, könnte auch nach der entsprechenden stelle über Jerusalem 3, 12 auffallend scheinen, und ist doch ganz richtig weil der boden worauf Samarien gebaut wurde als ein äufserst fruchtbarer gewifs ganz anders als die kahlen berge Jerusalem's früher selbst mit wein besezt war, sodafs nur was früher

gewesen wiederkehren zu müssen schien. — Ueber קְבֻּצָה v. 7 vgl. §. 93 *a.* 131 *d*: unstreitig paſst der passive sinn am leichtesten in den zusammenhang der beiden glieder, Mikha verbindet auch v. 9 sogleich einen solchen *pl.* mit dem weiblichen *sg.*, und einen ähnlichen wechsel des geschlechtes nach den beiden gliedern zeigt er ebenda bei בָּאָה und נָגַע und 3, 2 bei טוֹב und רָעָה *K'tîb.*

Daſs v. 10 für בָּכוֹ vielmehr בַּעַכּוֹ zu lesen, schloſs schon Reland richtig aus den LXX; für alle die folgenden örter muſs es aber nach dem zusammenhange der ganzen rede als gesez gelten daſs sie im reiche Juda zu suchen sind, da Akhzîb v. 14 keine volle ausnahme davon macht. Das *ich wälzte mich in staub* ist allerdings auffallend, da die anrede wenn das wortspiel sie leicht erlaubte überall und namentlich hier v. 14 am nächsten liegt: allein das *Q'rî wälze dich* (weib)! gibt doch auch keinen leichten sinn, weil weder diese stadt noch Jerusalem hier gut angeredet werden kann. Wahrscheinlich hat Mikha den ganzen saz nur aus einem bekannten älteren buche beibehalten.

Was über die schuld der stadt Lakhîsh v. 13 aus einer vergleichung mit v. 5 geschlossen werden kann, ist in der *Geschichte des v. Isr.* III. s. 634 f. gesagt: wirklich müssen sich doch die v. 13 und v. 5 genannten vergehen entsprechen, und dann ist aus v. 5 wenigstens im allgemeinen deutlich welche gemeint seien.

Bei Akhzîb v. 14 braucht man nur zu bedenken daſs über das doppelte Akhzîb, das eine von dem könige von Juda das andere von dém des Zehnstämmereiches beansprucht, wol schon längst viele wizworte im umlaufe waren, um den sinn des wortspieles zu verstehen. Wirklich weist schon die mehrzahl *häuser* auf die zwei gleichnamigen stadte hin, weil von den häusern einer einzelnen stadt weder in diesem noch in allen übrigen säzen die rede ist, und sich nicht denken läſst warum diese stadt nicht ebenso wie alle andern hier einfach Akhzîb genannt wäre; aber die einzelne konnte eben בֵּית אַכְזִיב heiſsen. Und ebenso weisen *die könige Israel's* auf diese doppelheit hin, weil wenn bloſs das Judäische Akhzîb gemeint wäre dafür *der könig Juda's* genannt wäre. — Es erhellt auch daſs alle hier genannten örter als zum reiche Juda gehörend noch wiederfindbar sind mit ausnahme von מָרוֹת v. 12: vielleicht aber ist dies nur in jenen späteren zeiten dasselbe mit מַעֲרָת

Jos. 15, 59 LXX *Μαγαρώϑ*. Umgekehrt wird צאנן v. 11 Jos. 15, 37 צָנָן geschrieben (unrichtig punctirt צְנָן).

---

2. Der beweis dafür.

Cap. 2 f.

Doch aus diesem klageliede erhebt sich die rede wieder in ihre volle prophetische kraft und farbe, um noch viel näher als es schon 1, 5 geschehen war den beweis für die nothwendigkeit der ankunft jenes gerichtes und damit die ursachen anzugeben welche so grofses leid über das reich bringen müssen, daher an die gewaltthätigen Grofsen in Jerusalem sich wendend. Mit ihnen zwar wird die rede eigentlich schon in der ersten der 5 fünf gleichmäfsigen wenden mittlerer gröfse fertig: doch da diese arglistigen leute auf üble Propheten als ihre schmeichelnde freunde gestüzt in den worten des wahren Propheten eine schmähung (Injurie) gegen sich zu finden sich anstellten, so mufs Mikha von der zweiten bis zur vierten wende erst einige seitenhiebe führen, bevor er in der fünften und lezten geradezu auf den hauptgegenstand dieser drohung zurückkehren kann.

1.

2, 1 O die da eitles sinnen und übles bereiten auf ihren la-
gern, | um wann der morgen graut es auszuführen, weil's —
frei steht ihrer hand! || und landgüter sich wünschen — und
sie rauben, häuser — und sie nehmen, | und unrecht thun
dem mann und seinem hause, dem menschen und seinem
erbe! || — Drum also sagt Jahve: sieh ich sinne über dies
geschlecht ein übel | woraus ihr eure hälse nicht ziehen noch
aufrecht gehen werdet! weil's eine böse zeit ist. || An jenem
tage wird man über euch sprüche erheben, und winseln wird
man winselnd „weh! vorbei!“ || sagen

„Verwüstet verwüstet sind wir:
das erbgut meines volkes wird mit der schnur vermessen!
O wie entzieht er mir —
loost er dem Widerspenstigen unsre güter zu! ||

Drum wirst du keinen haben der die schnur würfe mit 5
einem loose in der gemeinde Jahve's. ||

2.

„Predigt nicht!“ predigen sie, | „man soll hierüber
nicht predigen! nie hören auf die schmähungen!“ || — O
des wortes, du haus Jaqobs! ist denn kurzmüthig Jahve
geworden, oder sind dies seine thaten? | meinen es meine
worte nicht gut mit dem redlich wandelnden? || Und längst
schon stellt man mein volk zum feinde auf, vom kleide
zieht ihr den mantel ab | den ruhig ziehenden, den krieg-
entfremdeten! || die weiber meines volks treibt ihr aus
dem hause ihres vergnügens, | nehmt ihren kindern mei-
nen schmuck ab immer fort. || Auf und geht! denn dies 10
ist nicht die ruhestätte, | wegen verpestender fäulnifs und
unheilbarer pest! ||

3.

Wenn einer in wind und trug einherwallend löge „ich
will dir von wein und von süfstrank weissagen!“ | der
wäre der weissager dieses volkes! || * — Ich aber sage: 3, 1
höret doch ihr häupter Jaqobs und richter des hauses
Israel! | (Kommt's nicht euch zu das gericht zu kennen?) ||
die ihr gutes hafst und das böse liebt, | die ihre haut
ihnen abgerissen und ihr fleisch von ihren knochen ab, ||
die meines volkes fleisch verzehrt, und ihre haut ihnen
abgezogen und ihre knochen haben zerstückt, | und es
austheilen wie was im topfe ist, wie braten mitten im

* [*„Sammeln sammeln will ich dich ganz Jaqob, Israel's* 12
rest zusammenbringen, | es vereinigen wie schafe einer
hürde, wie eine heerde inmitten ihres pferchs, | dafs sie
lärmen vor menschen! || Heranrückt der durchbrecher
vor ihnen her, | sie durchbrechen und ziehen — das thor
und ziehen aus durch es, | und es zieht der könig vor
ihnen her und Jahve an ihrer spize.“]

kessel! || (— dann werden sie zu Jahve rufen doch er sie nicht erhören, | er wird sein angesicht vor ihnen verbergen in jener zeit, je mehr verdorben sind ihre thaten!): ||

4.

So sagt Jahve über die Propheten die mein volk verleiten, | die mit ihren zähnen beifsen und frieden ausrufen, wer aber nichts auf ihren mund gibt wider dén krieg heiligen: || Drum werdet ihr nacht haben ohne gesicht, und finster wird's euch ohne wahrsagung! | Doch geht die sonne über den Propheten unter, und wird ihnen schwarz der tag: || so erröthen die seher und sind die wahrsager beschämt, verhüllen den lippenbart alle | weil ihnen fehlt eine antwort von Gott. || Ich aber bin voll von kraft mit Jahve's geiste, und von urtheil und männlichkeit, | um Jaqob zu verkünden seine schuld, Israel seine sünde! ||

5.

Hört doch dies ihr häupter des hauses Jaqob und ihr richter des hauses Israel, | die welche das recht verabscheuen und alles gerade krümmen! || du der Ssion mit blut baut | und Jerusalem mit unrecht, || die stadt deren häupter für bestechung richten, und deren priester für geld lehren und deren Propheten für silber wahrsagen, | und doch sich stüzen auf Jahve sagend „ist nicht Jahve in unsrer mitte? kein übel wird über uns kommen!“ || Drum euretwegen wird Ssion als feld geflügt | und Jerusalem zu trümmern werden, der tempelberg zu waldéshöhen! ||

1. 2, 1—5. Der übergang aus dem vorigen theile etwa wie Jes. 5, 8, während der fortgang ganz anders ist als bei Jesaja. Wehe denen welche in ihrer ruhe und mufse keine andre gedanken hegen als wie sie gegen Hülflose raubzüge und unrecht ausführen, und dann auch sobald als möglich (wenn nach der schwarzen stillen nacht des ränke- und plänefassens der morgen hell wird) alles was sie wünschen sofort ausführen, das ruchlos begehrte ohne weiteres nehmen, dem menschen

und seinem eigenthume zugleich unrecht thun — alles das aus weiter keiner andern ursache als weil sie die macht dazu haben oder zu haben meinen! v. 1 f. So wird denn dem die strafe entsprechen, die jezt schon im geheimen sinne Jahve's sich vorbereitet: die hochmüthigen welche jezt ihren hals so hoch und frech tragen *Ψ*. 73, 6 f., sollen von dem unglücke das über ihren hals kommt vergebens sich wieder aufzurichten wünschen; und die andern ihre güter raubten, sollen zum allgemeinen gespötte (Hab. 2, 6) geworden das klagwort (*nehî* ʿAmôs 5, 16 vgl. v. 13) klagend ausstofsen „es ist geschehen!“ alles ist verloren! (*nihja* hier des wortspieles wegen gewählt, wie *γέγονε* Apoc. 16, 17), der mächtige Gott dessen namen wir kaum noch zu nennen wagen (ʿAmôs 6, 19), hat uns verwüstet, schon vermifst man neu unsre landgüter, entzieht uns völlig unser erbe, und wie? ach! dem feindlichen sieger (dem Assyrer) theilt er sie aus! ʿAmôs 7, 17. (*Der Widerspenstige* ist hier anders als Jér. 31, 22 der Heide). Du bösewicht wer du auch seyest vgl. 3, 10, wirst also aus der gemeinde Jahve's für immer vertrieben, sodafs du künftig in vielleicht bessern zeiten auch nicht einmal einen nachkommen hast der die mefsschnur würfe mit einem loose d. i. der sich ein loos d. i. einen antheil, ein stück land bei neuer äckervertheilung aneignen könnte. Jer. 29, 32. Hez. 13, 9.

2. 2, 6—10. Freilich wollen diese leute dergleichen reden nicht hören; „prophezeiet nicht!“ rufen sie aus als wären sie selbst Propheten; und sezen hinzu: „man soll hierüber, über solche dinge der Grofsen, nicht prophezeien! die schmähungen (wie sie die worte der wahrheit zu nennen belieben) hören gar nicht auf!“ vgl. ʿAmôs 7, 16. Aber, fällt der Prophet im edeln unwillen ein, welche rede von euch! ist Jahve vielleicht jähzornig oder rachgierig geworden dafs er das was ihr ihm als wolle er schmähen und seinen reden vorwerft, auch nur thun könnte? gehen seine reden nicht vielmehr immer liebevoll um mit dem der redlich wandelt? v. 7. Und solche frevelhafte beschuldigungen wagt man gegen ihn auszustofsen während man noch immer auf die schamloseste weise gegen die hülfloseren verfährt, die ärmern die doch auch Jahve's volk sind, wie feinde behandelt (Ijob 16, 12), ganz friedfertigen arglosen wanderern den reisemantel auszieht und das geld abnimmt, aus nichtigen gründen z. b. wegen geringer schulden ärmerer weiber als pfand wegnimmt und grausam aus ihrem hause treibt, oder den kindern ihre nothwendige kleidung, den schmuck den ihnen ihr Gott Jahve gegeben als pfand auszieht! v. 8 f. vgl. Hez. 16, 14. Nein! das ist zu viel, ihr habt euch

so selbst das urtheil gesprochen: fort aus dem lande ins exil mit euch! wie schon v. 5 gesagt war; hier dürft ihr nicht ferner in üppiger ruhe verweilen (nach Jes. 28, 12), wegen der alles verpestenden unreinheit die an euch haftet, und weil diese pest unheilbar ist 1, 9. 6, 13.

3. 2, 11—3, 4. Und freilich auch, wenn einer an wind und trug beständig gewöhnt ihnen schöne schmeichelhafte verheifsungen dafs sie immer in solchem taumel von freude und lust (Jes. 5, 11 f.) fortleben sollen vorlöge, so wäre er ein wahrsager wie dieses volk ihn wünscht! v. 11. Die zwei folgenden verse enthalten nun inderthat äufserst glückliche verheifsungen: Israel wieder vereinigt in éine grofse heerde, sodafs sie vor menschenmenge lärmen und sich wie schafe in einer zu engen hürde nicht mehr in ihrer alten grenze halten können, dringt unter einem grofsen helden, einem durchbrecher oder eroberer, aus einer eroberten stadt in die andre, von Jahve geführt Hos. 2, 2. Ex. 1, 10; weiter nichts als solche glänzende bilder von nahem heil und grofsen siegen malen diese lügenpropheten den leuten vor. Indessen scheint es dafs Mikha entweder selbst oder ein anderer alter leser diese worte eines dér Propheten welche er wirklich meinte zuerst nur an den rand schrieb, des beispieles wegen: der zusammenhang verlangt sie nicht nothwendig, und sie stören dazu den bau der wenden. — Aber anders Mikha: er fordert desto lauter diese Grofsen und richter zur vernehmung des göttlichen urtheilsspruches gegen diese falschen Propheten auf, den er hier aussprechen will; die fordert er dazu auf welche schon als die häupter des volkes den göttlichen richterspruch ammeisten vernehmen sollten Hos. 5, 1, die welche das gegentheil von dem sind was sie seyn sollten, schinder des volkes, die es würgen und unter sich austheilen und verzehren wie einen guten leckerbissen Ψ. 14, 4. Apoc. 17, 16, die aber auch freilich einst beim göttlichen gerichte in demselben mafse wie sie jezt freveln umsonst zu Jahve um hülfe rufen werden v. 4. So geht diese wende von einem blofsen zwischensaze aus v. 1 *b* zu ende ohne das von ihnen anzuhörende strenge wort gegen die pseudopropheten noch bequem anfangen zu können; also bleibt dies ganz zur folgenden wende

4. 3, 5—8: die irrpropheten welche je nachdem man ihnen zu beifsen (essen) gibt oder nicht, frieden oder krieg mit heiligen redensarten verkündigen, sollen entsprechend só gestraft werden dafs der tag der prüfung und des gerichtes ihnen plözlich das licht der augen und des geistes nimmt und sie kein orakel mehr vernehmend schmachvoll verstummen müs-

sen Jes. 29, 10 f. vgl. 52, 15: während dagegen ein wahrer Prophet wie Mikha im geiste Jahve's immer genug kraft urtheil und männlichkeit findet, um wo es nöthig ist wie z. b. jezt, auch dem ganzen volke seine schuld und strafe vorzuhalten.

5. 3, 9–12. Diese offene rüge der falschen Propheten also und verkündigung der wahrheit mögen die Grofsen des reiches hören die von gericht und recht nichts wissen wollen und lieber alles gerade verdrehen, besonders der reiche welcher Jerusalem zwar neu bauet aber mit dem blute der unterdrückten v. 10. Weil alle arten von volksführern in Jerusalem verdorben sind, obwol sie Jahve's gunst zu haben glauben und auf ihn sich äufserlich berufen (ganz wie bei ʿAmôs 9, 10): eben deswegen wird, das ist der schlufs aller dieser worte, Jerusalem mit sammt dem Tempel ebenso zu trümmern werden wie Samarien 1, 6. — Bei dem einzelnen Grofsen 3, 10. 2, 5 denkt Mikha vielleicht an den Shebnâ Jes. 22, 15 ff.

2, 1 ist אוֹר nach §. 238 *b* zu verstehen.

Ueber den נְהִי s. die *Dichter des A. Bs.* I *a* s. 42 f. Es ist aber zu beachten dafs hier nach dem ersten abgerissenen klagelaute נִהְיָה das wir oben blofs des wortspieles wegen durch *weh! vorbei!* übersezten, ein ganzes kleines klagelied folgt, in zwei kleinen zeilen deren je erstes glied kürzer ist als das zweite wenn man die richtige lesart herstellt. Nach dem jezigen wortgefüge könnte in יָמִיר und יָמִישׁ ein wortspiel zu liegen scheinen, und man müfste ubersezen *Das erbgut meines volkes vertauscht er* (Gott), indem er es wie beim tausche oder verkaufe in andere hände übergehen läfst; dann *O wie verrückt* (das wäre wieder etwa soviel als vertauscht) *er es mir?* eine jammernde frage, worauf die antwort: Dem feinde loost er es zu! Doch wäre der sinn des tauschens so zu kurz und unverständlich ausgedrückt; und nach den LXX stellt sich ein weit besserer her wenn man יִמּוֹד liest und dann בְּחֶבֶל einsezt: man trifft schon anstalt unsre äcker neu zu vertheilen, und wie! dem feinde will man sie ausloosen! Dies war wahrscheinlich ein wirkliches volkslied, woraus sich auch ambesten erklärt wie der Prophet dann v. 5 selbst die anwendung daraus auf den vorliegenden fall zieht und damit die erste wende innerhalb ihres rechten mafses zu schliefsen eilen kann. — Jedenfalls aber soll dies von den Verbann-

ten selbst anzustimmende klaglied von dem *spruchliede* d. i. dem spottliede v. 4 *a* ganz verschieden seyn, welches Andere anstimmen werden.

Ueber הֶאָמוּר s. §. 101 *b;* auch im Arabischen kann das ganz kurze — أَ d. i. *ă* vor einem nennworte den ausruf bezeichnen, wie Hamâsa p. 745, 5. Das הֵיטִיב aber kann wie Gen. 4, 7 auch das *gut meinen* als die gesinnung anzeigen; und über הַיָּשָׁר הֹלֵךְ s. §. 335 *a.*

Die lange rüge 2, 8 f. beginnt treffend mit אֶתְמוּל welches hier wie ähnlich Jes. 30, 33 *längst* bedeuten mufs, und schliefst mit dem לְעוֹלָם welches etwa denselben sinn gibt. Dann aber ist wohl zu beachten dafs diese 2te wende v. 10 wesentlich mit derselben drohung schliefst wie die erste v. 5.

Dafs die worte v. 11 f. in keinem andern als dem oben angegebenen sinne hier einen plaz haben, sollte man doch endlich allgemein begreifen. Scheinbar weissagen die ächten Propheten dasselbe: und doch welcher unterschied, sobald man nur etwas feiner aufmerkt! So kann man wahrlich den Messias wie ihn Jesaja und Mikha schildern hier nicht finden, wenn es schlechthin heifst *ihr könig*, als seien solche hohe dinge von jedem damals lebenden könige zu erwarten! Oder man vergleiche auchnur den anfang dieser süfsen weissagung über die neue *sammlung* des ganzen volkes mit dém was Mikha wie im absichtlichen gegensaze dazu 4, 6 f. sagt, und man wird begreifen wie wenig er diese worte billigen konnte.

3, 12 ist denkwürdig wie richtig hier noch der Ssion als der südliche hohe kahle berg von Jerusalem als der ganzen alten stadt ohne den Tempelberg und von diesem selbst unterschieden wird, vgl. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 165 ff.

---

3. Die verheifsung.

Cap. 4—5.

Wohl kann nun zwar auch Mikha troz allen lügenpropheten herrliche verheifsungen über die Messianischen zeiten und ihr hohes glück aussprechen; er kann sie noch schöner und noch kräftiger aussprechen als jene, denn er spricht sie nicht aus schmeichelei gegen die jezt Mächtigen, sondern aus dem lebendigsten glauben und aus der tiefen überzeugung heraus dafs solche zeiten der vollendung endlich nothwendig kommen

müssen. Und je schärfer die vorige drohung seyn mufste, desto lieber bietet er hier alles áuf auch die lichtseite welche jeder wahre Prophet in seinen ahnungen und aussichten hegt, mit froher rede in grofsen blühenden bildern zu zeichnen. Allein das ist der grofse unterschied der ihn von jenen irrlehrern gänzlich trennt, dafs er über diesen erhebenden ewigen hoffnungen den wahren zustand der gegenwart und aller ihrer tiefen mängel und verdorbenheiten nicht übersieht, also auch jenen nicht unbedingt sich ergeben kann. Gewifs der vollendung der wahren gemeinde wie ältere Propheten sie schon verheifsen hatten, und voll schöner hoffnung auf das erscheinen eines neuen David der den alten noch weit überstrahlt, blickt er zwar in die bevorstehenden schweren leiden des Davidischen reiches nicht ohne zuversicht, ja mit herausforderndem muthe: aber auch dás kann er im göttlichen Geiste nicht verkennen dafs die jezigen grofsen gebrechen und vergehen in der nächsten zukunft vorläufig die schon begonnenen leiden und gefahren des reiches nur steigern können, ja dafs die zerstörung Jerusalems selbst und das exil nothwendig sey; und dás kann er nicht verhehlen dafs erst durch die vernichtung dieser jezigen hindernisse des Bessern die heifsgewünschte Messianische zeit kommen werde. So verschieden von der aussicht seiner gegner, so freudig und zugleich so ernst gestaltet sich die ahnung Mikha's. — Dieser theil enthält daher erst den gipfel des buches in einem wechsel sehr mannigfaltiger empfindungen und wahrheiten die sich in 4 grofsen strophen zu 7—8 versen ergiefsen, nur die lezte ist etwas kürzer. An die spize stellt der Prophet dieselbe herrliche beschreibung Messianischer zeit von einem ältern Propheten welche auch Jes. 2, 2—4 vorausschickt: dadurch wird dieser theil des buches würdig eingeleitet, der blick wird sofort in eine ganz andere gegend erhoben, in die reine heitere gegend seliger hoffnung; aber die stelle scheint auch deshalb hier so passend ausgewählt weil sie von demselben Ssion ausgeht womit das vorige stück geschlossen hatte, und so die gegensäze zunächst am stärksten auf einander stofsen. Nachdem aber so in der ersten wende die Messianische hoffnung auf das schönste rein fürsich hervorgetreten ist, blickt die zweite von da mit höherm muthe auf die bevorstehenden leiden als die nothwendige durchgangszeit zu jener herrlichkeit herab, welche dann die dritte wieder ruhiger auffafst und vollständig erschöpfend beschreibt; bis in der vierten die grofse bedingung und einschränkung nachgeholt wird unter der allein alle solche verheifsungen zu verstehen sind.

1.

4, 1 „Und dann am ende der tage wird der berg des hauses
Jahve's auf der spize der berge gelagert, und er erhaben
seyn vor hügeln, | dafs zu ihm die völker strömen, || und
viele völker gehen und sagen „auf! steigen wir zum berge
Jahve's und zum hause des Gottes Jaqob's, dafs er uns von
seinen wegen lehre und wir in seinen pfaden gehen!“ | denn
von Ssion wird die lehre, und Jahve's wort von Jerusalem
ausgehn. || Da richtet er zwischen vielen völkern, und spricht
entscheidung zahlreichen Heiden weithin, | dafs sie ihre
schwerter umschmieden zu karsten, und ihre speere zu win-
zermessern, | nicht erheben volk gegen volk ein schwert, und
nicht mehr lernen krieg. || und wohnen ein jeder unter seinem
weinstock und unter seinem feigenbaume, von niemand ge-
schreckt: || hat es doch Jahve's der Heere mund geredet.“ || —
5 Wenn alle die völker, ein jedes in seines Gottes namen ge-
hen: | so gehen auch wir in Jahve's unsers Gottes namen
auf ewig und immer! || — An jenem tage spricht Jahve, will
ich sammeln das hinkende und das versprengte zusammen
bringen, | und was ich nur beschädigte, || und mache das hin-
kende zu einem reste, und das verjagte zu zahlreichem vol-
ke, | und Jahve herrscht über sie auf dem berge Ssion von
nun und bis in ewigkeit. || Du aber Heerdenthurm, du hü-
gel der tochter Ssion — | zu dir wird gelangen und kommen
— die frühere herrschaft, das reich der tochter Jerusalem! ||

2.

Nun warum schreiest du [o Ssion] so sehr? | ist kein
könig mehr in dir, oder ist dein rathgeber verloren, dafs
10 dich wie einer gebärenden zittern ergreift? || O zittre nur
und kreise tochter Ssion wie die gebärende! | denn nun wirst
du aus der stadt ziehen auf dem felde wohnen und bis Babel
kommen: | dort wirst du befreit, dort wird dich Jahve aus
deiner feinde hand erlösen! ||

Ja nun mögen wider dich viele völker sich versammelt haben, | sie die sagen „sie werde entweiht, und an Ssion sollen sich weiden unsre augen!“ || Aber sie wissen nicht Jahve's gedanken und verstehen nicht seinen plan, | wie er sie zusammengebracht hat — wie garben zur tenne! || Auf und drisch du tochter Ssion! | denn dein horn werd ich eisern, und deine klauen werd ich ehern machen, | dafs du viele völker zermalmest | und ihre beute Jahve'n, ihr vermögen dem Herrn der ganzen erde aufopferst. ||

Nun dränge dich zusammen du tochter des gedränges!
Belagerung mag man uns aufgelegt haben, | mit dem stabe
mag man den richter Israel's auf die backe schlagen! || Doch 5, 1
da Bäthléhem Efrátha, klein um zu Juda's gauen zu zählen: |
von dir wird mir einer ausgehen über Israel herrscher zu
werden, | und seine ursprünge sind aus dem Alterthume, aus
der urzeit tagen. ||

3.

Drum wird er sie hingeben bis die gebärende geboren |
und seine übrigen brüder zu den söhnen Israels heimkehren: |
dann steht er da und weidet mit Jahve's macht, mit der ho-
heit des namens Jahve's seines Gottes; | sie aber siedeln, denn
dann wird er grofs seyn bis zu der erde grenzen! || Und dies
wird frieden seyn: | wann der Assyrer kommt in unser land
und wann er unsre hochbauten betritt, stellen wir gegen ihn
auf sieben hirten und acht gesalbte leute, || die weiden Assy- 5
rien mit dem schwerte, und Nimrôd's land in seinen tho-
ren; | so rettet er vor dem Assyrer, wann er in unser land
kommt und wann er unsre grenze betritt. || Da wird der rest
Jaqob's in der mitte vieler völker seyn wie thau herab von
Jahve, wie regenschauer auf kraut, | welcher nicht auf sterb-
liche wartet noch harret auf menschensöhne; || oder der rest
Jaqob's wird unter den Heiden, in der mitte vieler völker |
wie ein löwe unter des waldes thieren, wie ein jungleu unter
den heerden der schafe, | der wenn er vorüberzieht zertritt

und raubt ohne retter. || Hoch sei deine hand über deine dränger, | und all deine feinde werden ausgerottet! ||

4.

Doch dann an jenem tage, spricht Jahve, dann rotte ich deine rosse aus deiner mitte, | und vernichte deine wagen, || und rotte die burgen deines landes aus | und zerstöre all deine festungen; || rotte die schwarzen künste aus deiner hand, | und zauberer wirst du nicht haben, || rotte deine schnizbilder und standbilder aus deiner mitte aus, | dafs du dem werke deiner hände nicht ferner huldigest; || reifse deine gözenhaine aus deiner mitte, | und werfe deine burgen nieder, || und übe in zorn und in grimm rache | gegen die völker welche nicht hörten. ||

1. Ueber v. 1–4 s. bei Jesaja. Den übergang bildet ebenfalls ähnlich wie bei Jesaja v. 5: wenn jedes andre volk seinen Gott verehrt, — dessen geboten folgt und dessen orakel hört, so wollen auch wir ewig Jahve'n folgen und seinen alten orakeln, z. b. gerade dem hier angeführten hohen orakel über die Messianischen zeiten, welches Mikha nun sofort in seiner eignen weise weiter ausführt. Ja dann in jener herrlichen zeit (aber nicht jezt, wie die falschen Propheten sagen 2, 12 f.), will Jahve alle trümmer der weit zerstreuten, verjagten, hinkenden heerde Israels, die er auch selbst strafend beschädigen mufste, wieder zum kerne eines neuen grofsen volkes sammeln, sodafs dann die nicht wieder zerstörbare wahre ewige Theokratie beginnt v. 6 f. Doch das ist dabei noch besonders wichtig und ist das neue was Mikha in Jesaja's fufstapfen tretend zu den alten verheifsungen jubelnd hinzufügt v. 8, dafs gerade an den geringen ort genannt *Heerdenthurm* zwischen Jerusalem und Bäthlehem Gn. 35, 21 (vgl. *M.* Sh'qalim 6, 4) sowie nach Ssion die frühere Davîdische grofse herrschaft zurückkommen soll durch den Messias welcher wie Davîd aus Bäthlehem entsprungen in Ssion herrscht vgl. weiter 5, 1.

2. Freilich müssen von jezt bis dahin in der zwischenzeit schwere leiden über die gemeinde kommen, die der Prophet eben so klar voraussieht: aber wenn jene grofse hoffnung einmal feststeht, nun, wie mag Ssion da verzweifeln? mögen sie kommen diese leiden, sie müssen überstanden werden, aber die erfüllung jener ewigen hoffnung stören sie so wenig dafs sie

dieselbe nur beschleunigen können! In diesem schwellenden herausfordernden muthe blickt der Prophet hier in wogender rede von der äufsersten stufe der hieher gehörenden zukunft an und so in drei stufen zurück zur gegenwart schreitend auf einige grofse arten dieser bevorstehenden leiden hin, um ihnen bei jeder stufe die entsprechende noch gröfsere hoffnung entgegenzustellen. 1) v. 9 f. Der seherblick sieht Jerusalem d. i. die gemeinde schon so gut als vernichtet, schon wie ohne könig und rathgeber Hos. 3, 4. 10, 3. 13, 10. 13, laut klagend wie von den heftigsten schmerzen und wehen einer gebärenden heimgesucht, nämlich in jener zeit wo das jezige Jerusalem wirklich nach 3, 12 zerstört seyn wird, aber die göttliche zuversicht ruft ihr mit höherm muthe wie verwundert tadelnd zu, warum sie denn so sehr schreie? ob ihr könig und rathgeber verloren sey, dafs sie wie die gebärende zittre? — und dann wie mit schneller besinnung: O nein, der wahre könig fehlt dir nie! kreise nur mit tiefen schmerzen ringend, diese geburtskrise einer neuen zeit mufs einmal überstanden werden: denn ins exil mufst du zwar, nach Babel von den Assyrern verwiesen, aber dort kommt die stunde der geburt (des Messias und der gebesserten gemeinde) sowie der rechten erlösung! — 2) v. 11—13: der seherblick schaut, etwas näher an die gegenwart zurückschreitend, Ssion schon von zerstörungslustigen schadenfrohen eroberern umgeben: aber, ruft die göttliche zuversicht, mögen sie die heilige stadt mit unheiligen gedanken und thaten umringt haben, je heftiger sie wüthen und jemehr sie sich um den einen heiligen ort sammeln um das lezte heiligthum der erde zu entweihen, desto leichter und unwiderstehlicher können sie da mit éinem male von der göttlichen strafe erreicht werden, eine wendung welche von ihnen freilich eben se wenig bedacht wird wie sie als festbeschlossen im göttlichen rathe liegt (denn wo der gipfel der bosheit da ist ihr naher fall), sodafs man zulezt wird sagen können dafs Jahve sie um Ssion alle versammelt habe um sie alle desto leichter zu strafen, wie garben zum zerdreschen auf die tenne zusammengefahren werden: der sieg ist dein, die ernte ist zum dreschen fertig, auf und drisch von der höhern kraft gestärkt (Hos. 10, 11), die kostbare beute der besiegten dankbar Jahve'n als dem auch über die Heiden gebietenden weihend! Eine doppelahnung die ganz an Jes. 29, 1—8 erinnert, allein ohne dafs dadurch die 3, 12 erwähnte strafe aufgehoben würde, wie auch aus Jes. 32, 13 f. erhellt, weil eben Jerusalem als die gemeinde der wahren religion schon einen höheren sinn gewonnen hat. — 3) v. 14 f. Der seherblick schauet dafs in

der allernächsten zukunft die Assyrer den damaligen sanften könig Hizqia mit seinem ganzen volke noch ferner schmachvoll behandeln würden (wie sie ihn schon so behandelt hatten), und dafs in der hartbelagerten stadt nur noch ein schwaches häuflein volk sich eng zusammendrängen müsse wie eine heerde beim gewitter (bevor nämlich, nach den andern ahnungen dieses buches, die stadt schon ganz erobert und zerstört, ihre einwohner fortgeführt seyn werden): aber, ruft die höhere zuversicht, dränge dich nur eng in der noth zusammen, du tochter des gedränges d. i. die du sonst andré zu drängen gewohnt bist (Gen. 49, 19) und hoffentlich künftig wieder andre bedrängen und besiegen wirst, dränge dich nur jezt und auch weiterhin wie zur gewitterzeit die heerde eng zusammen und halte geduldig aus: doch wird der Messias ganz gewifs kommen! du kleines Bäthlehem, die du kaum einen gau in Juda ausmachen kannst (Zakh. 9, 7), du bist nicht zu gering vor Jahve, eben so wenig wie einst dein hirtensohn David vor ihm zu gering war: aus dir wird noch der Gesalbte Jahve's, ein zweiter und gröfserer David, hervorgehen, selbst entsprungen aus dem alten ehrwürdigen Davîdischen königshause! Das Davidische haus aber, verglichen zumal mit den flüchtigen dynastien des nördlichen reichs, konnte damals allerdings schon ein *uraltes* genannt werden, da ja überhaupt das Alterthum jener zeiten noch nicht so unermefslich war als was wir so nennen; vgl. ʿAmôs 9, 11. Jes. 11, 1. 23, 7.

3. Fafst man den sinn beider voriger wenden zusammen, so folgt zwar dafs das Messianische heil keineswegs so bald kommt, aber gewifs ist es dennoch und wie herrlich! Jahve, heifst es zuerst, wird sie *hingeben*, den feinden preisgeben bis die gebärende geboren d. i. (da zu Mikha's zeit das orakel Jes. c. 7 schen als vorbild dienen konnte) bis die bis jezt unbekannte mutter in Davids hause das eine grofse kind geboren haben wird von welchem die bessere zeit anhebt, den Messias, und dessen übrig gebliebene brüder, die Israeliten, von Jahve erweckt und gestärkt, aus dem exil zu den wenigen im heiligen lande dann noch lebenden zurückkehren werden, eben so wie einst der zug aus Aegypten das zeichen des anfangs einer bessern zeit war Jes. 11, 11 f. Wenn diese beiden glücklichen ereignisse zusammentreffen, dann fängt der volle glanz Messianischen glücks zu leuchten an, indem einestheils der Messias mit Jahves alles umfassender kraft und in seinem hohen namen herrscht, und das volk anderntheils zur festen ruhe gelangt 4, 4. ʿAmôs 9, 14, weil von da Jahve's name unter allen völkern verehrt wird v. 3. Frieden ist zwar das eigentliche

ziel und das kennzeichen der Messianischen zeit: aber er besteht nicht in träger unterwürfigkeit, sondern wird dádurch bereitet dafs dann nicht blofs der eine Messias grofs und herrlich ist, sondern eine unerschöpfliche fülle grofser führer und fürsten ihm zur seite steht, jeden angriff den der Assyrer etwa erneuern sollte in sein eignes land zurückweisend und die thore d. i. die grenzen und die grenzfestungen (Nah. 3, 13) des landes Nimrôd's (Assyriens) erobernd; denn das Messianische heil besteht nicht dárin dafs gar keine gefahr mehr möglich ist, sondern dárin dafs sie durch die fülle grofser des Messias würdiger männer abgewehrt wird ehe sie verderblich wird, und der frieden immer bald wiederkehrt v. 4 f. Zakh. 9, 16. 10, 4. Jes. 32, 1 ff. Und wie erquickender thau und regen ohne auf den willen der menschen zu warten rein von Jahve herabfällt in zahllosen tropfen überall hin, so werden auch die Messianischen dann unerwartet und wie vom himmel geregnet überall zur erquickenden lehre und zum unterrichte unter den Heiden zu sehen seyn, ohne dafs die Heiden sich ihrer ganz erwehren könnten v. 6 vgl. Ψ. 110, 3: sie zwar in dem weiten raume nur wenige, aber diese wie löwen deren blofses erscheinen alles geringere gethiere in wald und feld in furcht zu sezen hinreicht v. 7. So komme es und mufs es kommen; auf Israel getrost und siege! v. 8.

4. Doch alles das herrliche welches in diesen drei wenden verheifsen ist, besteht nicht neben den jezt herrschenden vielen verkehrtheiten: diese also müssen an dem grofsen gerichtstage alle erst vernichtet werden! So kommt die rede mit bitterm ernste und mit kurzem drohendem worte auf den inhalt der beiden ersten haupttheile zurück. Es sind besonders zwei ganz allgemeine verkehrtheiten des volkes die nicht bleiben dürfen: das vertrauen auf falsche mittel und eitle hülfen die in wahrer gefahr doch nicht helfen, rosse und wagen, burgen und festungen v. 5 f.; und die falsche richtung des glaubens, der mannigfache aberglauben v. 11 f. Hos. 3, 4; diese und jene verkehrtheit wird an dem grofsen tage zerstört werden, wo strenges gericht gegen alle ungehorsame völker ergeht, einerlei Israel oder Heiden v. 13 f. So gehören hier dreimal je zwei verse näher zusammen, während zum dritten und lezten male nur der inhalt der beiden ersten doppelverse noch einmal kurz zusammengefafst und beschlossen wird. Aber wie in bezug auf die rosse, so schwebte unserm Propheten auch hinsichtlich der unnöthigkeit der festen städte nur die erinnerung an die urzeiten der gemeinde unter Mose vor, vgl. die *Geschichte des v. Isr.* II. s. 187. Uud wie Mikha nach

s. 500 hinsichtlich des Heiligthumes in seiner anschauung der zukunft noch über Jesaja hinausgeht, so geht auch hinsichtlich der festen städte und des bannes (4, 13. 5, 14 vgl. die *Alterth.* s. 101 ff.) kein Prophet so weit in die zeiten Mose's zurück wie er. Und doch ist wohl zu beachten wie er noch zulezt sagt nur die völker solle dann doppelt die göttliche strafe treffen welche *nicht hörten:* die göttliche wahrheit mufs ihnen also dann doch vorher klar verkündigt seyn, und da sind wieder alle völker unter sich só gleich wie man es aus 1, 5 schliefsen kann, auch wenn dies zunächst in bezug auf das 5, 6 f. gesagte steht.

Auch abgesehen von Jôél's bruchstücke scheint die ganze farbe der rede in diesem theile von der der beiden vorigen etwas abzuweichen. Das נְאֻם יי 4, 6. 5, 9 kommt c. 1—3 (aber auch c. 6 f.) nicht vor: allein es ist auch nur bei einzelnen Propheten wie ʿAmôs Jéremjá Hezeqiel sehr häufig, bei anderen sogar bei Jesaja seltener. Ferner geht durch c. 4 f. stets das bild einer stadt als einer tochter, nicht aber durch c. 1—3, wo 1, 8—16 vielmehr die stadt wenn sie ein solches beiwort hat *bürgerin* nach s. 154 heifst: allein wie dieses eben nur durch das besondere stück 1, 8—16 weil es sich für dieses ziemt hindurchgeht, ebenso konnte die rede in diesem stücke wo sie zur reinen höhe der Messianischen dinge sich aufschwingt, das bild der *tochter Ssion* lieber ergreifen und festhalten; woneben ein stadtname der mit *haus-* oder *thurm-* beginnt, dichterisch auch als männlich erscheint 4, 8. 5, 1. Dagegen weist vieles auf Mikha zurück. Schon die wahl des אָסַף und קִבֵּץ sowie der ganze gedanke 4, 6 f. soll unverkennbar auf die worte 2, 12 f. anspielen, wodurch sich auch bestätigt dafs Mikha jene worte zwar nicht selbst dichtete aber sie doch dort berührte; ähnlich wie er 4, 7 die ausdrücke גוי עצום und הר ציון (vgl. auch v. 13) in unverkennbarem nachklange von 4, 1. 3 gebraucht. Ferner ist der gedanke und ausdruck 4, 13 ganz so wie 2, 10: auch insofern als beide rasch eine kleine wende schliefsen. Aehnlich ist auch der häufige gebrauch des z. b. bei Jesaja seltenen שָׂדֶה 1, 6. 2, 2. 4. 3, 12. 4, 10, und die verbindung des *pl.* עֵינֵינוּ 4, 11 vgl. oben zu 1, 7. — Bedenklicher wäre nur wenn die weissagung über die völlige verwüstung Jerusalem's 3, 12 der hier gegebenen 4, 8 — 5, 3 widerspräche: allein inderthat ist hier ebenso wenig ein

völliger widerspruch wie zwischen Jes. 29, 1—8 und 32, 12—14, wie oben gezeigt ist; und nur dafs Mikha auch den Tempelberg in der zwischenzeit völlig verwüstet seyn läfst, unterscheidet ihn von Jesaja. — Jedenfalls konnte Mikha's ursprüngliche schrift mit den beiden theilen c. 1—3 nicht schliefsen, da in diesem nichts Messianisches von ihm selbst ist; und von der andern seite gehört c. 4 f. unstreitig in dieselbe kurze zeitfrist. Man könnte also höchstens vermuthen ein stück eines gleichzeitigen Propheten habe das ursprüngliche Mikha's an dieser stelle verdrängt: allein so grundverschieden sind doch diese 3 theile c. 1—5 unter einander nicht, um bei dieser vermuthung stehen bleiben zu müssen. Anders werden wir es unten bei c. 6 f. sehen.

Bis 4, 8 ist nichts denkwürdiger als die ungemeine erregtheit womit alles in dem grofsen saze wie doppelt aufspringend gesagt wird, anrede, aussage, grundwort: daher hier auch die Accentuation gerade wieder in der mitte des Ganzen hinter der ersten aussage ihren grofsen durchschnitt sezt, als bestände der ganze vers doch nur aus zwei hälften. Warum Mikha aber gerade den sonst so wenig genannten *Heerdenthurm* hier erwähne, würde sich wol leichter begreifen wenn wir alle die Messianischen Orakel noch besäfsen; denn offenbar nimmt er auf viele ältere nähere rücksicht. Jezt müssen wir uns begnügen zu berücksichtigen dafs er ebenso wie Bäthléhem schon in der alten Erzvätergeschichte berührt war.

Aber noch höher steigt die erregtheit der rede sichtbar in der folgenden wende 4, 9—5, 1: in welcher man garnichts verstehen kann wenn man dieses ungemeine erzittern des tiefsten herzens beim andenken an den Messias an sein mögliches sicheres kommen aber auch an die ihm vorangehenden schwersten leiden nicht begreift, und die drei stufen nicht genau unterscheidet in welchen sich hier der gedanke von der fernsten zukunft dieses kreises an immer näher zur gegenwart zurückbewegt. Und doch ist die ganze rede klar genug, wenn man sie nur richtig versteht. Auf jeder dieser drei stufen sind es drei schritte in denen sich der gedanke hochaufwögend bewegt: das erblicken und das schmerzliche gefühl eines tiefsten leidens; die betrachtung darüber; die plözlich dennoch frohlockende ja herausfordernde erhebung darüber. So kämpft die unerschütterlichste hoffnung und göttliche gewifsheit mit dem sich nicht täuschen wollenden klaren hineinschauen in die schwersten verwickelungen und leiden die theils schon angefangen haben theils weiter folgen müssen: und wie schwer der sieg jener über dieses seyn mag, er wird dennoch gewonnen.

In dieser art ist diese stelle ganz eigenthümlich, und hat ihre wunderbare schönheit. — Ueber והחרמתי v. 13 s. §. 190 *c:* da Mikha, wie schon oben bemerkt, in den beiden gliedern der rede feine abwandlungen liebt, so kann diese abweichung von dem vorigen וְהֲדִקּוֹת absichtlich seyn. — *Richter* 4, 14 nur nach alterthümlich ehrwürdiger sprache hier für *könig:* derselbe grund welcher dann so feierlich Bäthléhem und Efráta 5, 1 zusammenbringt. — Ueber צעיר להיות 5, 1 s. §. 285 *d.*

Es ist so einleuchtend dafs die rede aufser dem beiläufigen gedanken 4, 9 erst am ende der wende 4, 14 f. ganz auf den Messias übergeht, um dann im anfange der folgenden 5, 2 ff. länger bei seinem leuchtenden bilde zu bleiben. Hier ist die höhe der ganzen rede, und die in jenem kampfe der allerverschiedensten ahnungen und empfindungen errungene lichte verklärung und höhere ruhe strahlt nun ungestört im anfange der dritten wende. So kurz aber hier Mikha alles den Messias betreffende zusammendrängt, so spricht er doch 5, 2 zu kurz über ihn und die zunächst mit ihm näher zusammenhangenden als dafs man nicht erkennen müfste er könne blofs deshalb so kurz reden weil er sich auf etwas damals schon sehr bekanntes bezieht: was dies sei ist oben s. 336 ff. weiter angedeutet. — Wie aber der gröfsere zeitgenosse Mikha's nach s. 281 immer gerne *zeichen* für etwas noch schwer erkenntliches gibt, so fügt auch dieser hier 5, 4 f. wenigstens in worten ein neues merkmal hinzu woran man des Messias und seiner zeit herrlichkeit erkennen könne; denn nothwendig mufs man die ersten worte v. 4 *und dies ist dann heil* oder *frieden* só verstehen dafs das folgende ein beispiel des heiles und friedens seyn soll welchen er bringen werde; auch kann man das וְהִצִּיל v. 5 anders als Jes. 19, 20 noch auf den Messias beziehen, da an Gott hier zu denken nichts uns zwingt.

Die burgen עָרִים 5, 10 eigentlich *städte*, weil jede stadt ursprüglich hoch lag (ein Aramäischer *Tell*, wie man jener städte alte lage noch heute an solchen *geebneten hügeln* erkennt) und fest war Jes. 32, 19, oder doch gewöhnlich fest war Num. 13, 19. — Uebrigens ist schon oben gezeigt dafs an der richtigkeit der lesart עריך v. 13 zu zweifeln kein grund vorliegt; vielmehr treten die städte noch einmal gut zu den gözenhainen.

III. Aus der nächsten zeit nach Jesaja.

1. Ungenannter.

B. Mikha c. 6 f.

Je schwungvoller und erfolgreicher die Prophetie so zu Jesaja's zeit gewesen war und je gröfser die menge herrlicher Propheten war die sich um ihn schaarte, desto auffallender ist die öde auf diesem felde welche sich in der nächsten zeit nach seinem tode zeigt: aber es ist auch schon oben s. 43 f. berührt wie sich diese erscheinung erkläre. Und wir würden aus dieser finsteren zeit heute garkein vollständig erhaltenes stück mehr besizen, wenn wir nicht das kleine aber in sich schön vollendete stück besäfsen welches dem B. Mikha angehängt gewöhnlich als c. 6 f. unter dessen namen geht. Wollte man nämlich den versuch machen dieses stück enger mit c. 1—5 zu verbinden, so müfste man sagen die verheifsung sei mit 5, 9—14 doch noch nicht ruhig herrschend geblieben, sondern zulezt selbst wieder in drohung übergegangen; aber das buch sollte doch wol nicht mit drohungen anfangen und schliefsen, ohne vermittelung und versöhnung, ohne dafs der echte prophetische geist durch lehre und verständigung die hindernisse zu entfernen welche das gute in der gegenwart aufhalten, und die härte der drohung zu lindern suchte: so gebe Mikha die beste vermittelung welche der prophetische sinn in jenen finsternissen versuchen konnte, eben in diesem äufserst lehrreichen stücke, welches allerdings wie wenige uns in die tiefen der liebe des echten prophetischen geistes versenkt. Nicht blofs bedroht und verurtheilt solle das volk werden, wie bis jezt: es solle auch mit seiner vertheidigung vor dem ewigen richter gehört und nicht eher gültig verurtheilt werden als bis es selbst sich vor dem freiesten und günstigsten gerichte nicht mehr vertheidigen zu können fühlt; und zu dém zwecke werde hier ein feierlicher rechtsvorgang (*processus*) eröffnet. Allein strenger genommen würde dennoch diese annahme nicht genügen, nicht blofs weil sich nicht läugnen läfst dafs das stück c. 1 5 nach seinen 3 theilen richtig verstanden nach der art wie die weissagung noch zu Jesaja's zeit war só völlig in sich abgeschlossen ist dafs man nichts weiter vermifst, sondern auch noch auch aus ganz anderen gründen.

Denn vor allem werden wir hier in ganz andere zeiten versezt. Von jener unruhigst bewegten aber doch schwungvollen erhabenen zeit unter Jesaja ist hier keine spur mehr. Die Gemeinde welche sich noch um den Tempel und um einen volksfürsten sammelte (6, 9), ist hier sehr klein und in sich sehr stille nach aufsen, sehr zaghaft und überaus furchtsam geworden 7, 11 f. 6, 6 f.: aber um desto gröfser ist auch die kleinliche niedrigdenkende selbstsüchtige treulose gesinnung der einzelnen gegen einander geworden, ganz wie das bei einem von aufsen immer schwerer getroffenen und in sich selbst immer tiefer sinkenden zu verfaulen drohenden volke leicht der fall ist 6, 10 ff. 7, 1—6. Der abstand dieser zeit gegen die vorige aus Mikha c. 1—5 hervorstralende ist fühlbar weit: ja man meint hier schon ganz in jene zeiten zu kommen welche wir aus einzelnen Psalmen (vgl. die *Dichter des Alten Bundes* I *b* s. 152 ff.) aus Jéremjá Habaqqûq und aus andern urkunden des 7ten jahrh. v. Ch. sonst kennen. Man fühlt hier schon ganz die wirkungen des kalten rauhen windes welchen könig Manasse über das reich Juda gebracht hatte: öffentlich herrschte dazu nach 6, 16 schon längst die gözendienerische richtung welche dieser könig begünstigte; und den könig selbst wagten die Frömmeren nach 6, 9*b* kaum recht offen zu nennen.

Wäre es an sich nun wol denkbar dafs Mikha, war er etwa als er c. 1—5 schrieb noch jünger, bis in diese zeiten hineingelebt und so auch dies spätere stück geschrieben hätte, so verschwindet doch diese möglichkeit sogleich wieder wenn man bedenkt dafs auch die sprache hier eine ganz andere ist. Hier ist nicht mehr von dem schwunge der rede welcher dém Jesaja's nachhallend noch bei Mikha c. 1—5 so volllautend hervortritt: ihre ganze haltung nähert sich schon sehr stark der Jéremja's. Aber auch im einzelnen ist hier die farbe der sprache eine só völlig verschiedene dafs man nirgends das eigenthümliche der dort herrschenden hindurchhört. Sogar wo auf den ersten blick eine ähnlichkeit obzuwalten scheint (wie in dem baue der säze 6, 10*b*—12 vgl. mit 3, 10 f.), verschwindet diese wieder beim näheren vergleichen [1]).

Aber auch die darstellung und kunst ist hier só wesentlich verschieden dafs man schon ihretwegen kaum an denselben schriftsteller denken kann. Wir haben hier zum ersten male ein rein dramatîsch angelegtes und ausgeführtes prophetisches stück, welches weit über die anfänge zu einer solchen

---

[1]) wie der zusaz des אשר 6, 12 eine genug grofse verschiedenheit schafft.

schilderung hinausgeht die wir schon oben antrafen. Es ist alsob unser Prophet garnichtmehr in Jerusalem öffentlich hätte auftreten und reden können: und wie hätte er das auch unter einem Manasse leicht gekonnt? So hat er nun im geiste das ganze verhältnifs welches jezt zwischen Jahve und seinem volke besteht, mit der lebendigsten klarheit und sicherheit verfolgt, und fühlt sich wol als propheten aufs tiefste getrieben wie ins mittel zu treten, aber er führt was ihm so als Propheten in der glut des ringenden gedankens und gläubigen schauens hell und sicher aufgegangen ist nur als schriftsteller sogleich kunstvoll aus. Dafs über das volk wie es jezt ist das schwerste göttliche gericht kommen müsse und ein Messianisches Israel erst auf den trümmern des jezigen unrettbaren neu entstehen könne, steht ihm wie allen früheren Propheten jener jahrhunderte fest: und wie gerecht diese strafe sogar nach dem bewufstsein des zu bestrafenden komme, veranschaulicht sich ihm ähnlich wie oft schon früher bei jenen in dem klaren bilde einer rechtsverhandlung zwischen Jahve und seiner gemeinde. Aber den grofsen vorgang einziger art den er so im geiste schon aufs klarste erschauet hat und an dem er selbst als mittler der beiden streitenden seiten den regsten antheil nehmen mufs, stellt er nun in einem lebensspiele (Drama) dar welches nicht lebendiger und wahrer nicht gefühlvoller und bei aller kürze ntcht tiefer erschöpfend seyn kann. Das ganze stück verläuft unter wechselnden stimmen: und es sind nicht weniger als 10 verschiedene stimmen die man so nach einander hört. Aber indem der Prophet dabei die alte kunst der wenden beibehält, zerfällt alles wie in 5 wenden so in 5 Acte, um sich in denselben wieder vollkommen abzurunden und zu schliefsen. Wir werden aber später sehen wie dies in seiner neuen art noch immer sehr einfache stück später kunstvollere nachbilder fand.

Dies stück kann demnach nur wie zufällig dem B. Mikha angehängt seyn: aber möglich ist dafs es der jüngere Pr phet selbst schon ihm bei einer neuen ausgabe anhängte [1]).

1.

(der Prophet):

Hört doch das was Jahve sagen will! — Auf hadre vor 6, 1
den bergen, | und hören die hügel deine stimme! || — Höret

[1]) vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI. s. 29 ff. *Gesch. des v. Isr.* III. s. 716.

ihr berge Jahve's hader, und ihr ewig gleichen gründe der erde! | denn einen hader hat Jahve mit seinem volke, und mit Israel wird er rechten. ||

(Jahve):

Mein volk! was hab ich dir gethan und womit dich er-
müdet? | antworte gegen mich! || Ich führte dich doch aus
Aegyptenland herauf, und aus dem sclavenhause erlöste ich
dich, | und sandte vor dir her Mose Ahron und Mirjam. ||
5 Mein volk! gedenke doch dessen was Moab's könig Balaq
rieth, und was ihm Bileam sohn Beʿor's erwiderte * — um
Jahve's gerechte weisen zu erkennen! ||

(das volk):

Womit soll ich Jahve'n zuvorkommen, mich beugen vor dem Gotte der höhe? | soll ich mit glanzopfern ihm zuvorkommen, mit kälbern ein jahr alt? || hat Jahve an tausenden von widdern gefallen, an zehntausend von strömen öls? | soll ich meinen erstgebornen geben als meine schuld, die frucht meines leibes zur sühne meiner seele? ||

(der Prophet):

Er hat dir verkündet o mensch, was gut sei; | und was verlangt Jahve von dir | als allein recht zu thun und huld zu lieben, so wie demüthig zu gehn mit deinem Gotte! ||

2.

Horch Jahve ruft der stadt zu (doch reines heil ist's deinen namen zu fürchten!): |

(Jahve):

10 Höre gemeinde und wer sie bestellt! || Sind noch bei dem
ungerechten die schäze von unrecht | und das verruchte
schwindsüchtige mafs? || ist man unschuldig bei wage von
unrecht | und bei einem beutel betrügerischer steine? || —
sie deren reiche von grausamkeit voll sind, und deren bewoh-

* *von Shitiim bis Gilgal.*

ner lüge reden | da ihre sprache trug ist in ihrem munde! ||
So schlage auch ich dich unheilbar! | entseze dich über deine
strafen: || du wirst essen doch nicht satt werden, da dein
heifshunger in dir bleibt; | und rücken doch nicht retten,
und was du errettest werd ich dem schwerte liefern! || du 15
wirst säen doch nicht ernten; | du wirst ölbeeren keltern
doch mit öl dich nicht salben, und most — doch keinen
wein trinken! || Und ʿOmri's geseze werden gehalten, und das
ganze treiben des hauses Ahab — in dessen rathschlägen
ginget ihr | damit ich dich zum entsezen mache und ihre
bewohner zum gezische, damit ihr traget die schmach meines volkes! ||

3.

(ein einzelner Frommer):

O wehe mir dafs es mir geht wie bei obsternten, wie 7, 1
bei der wein-nachlese: | keine traube ist da zum essen, noch
frühfeige die meine seele wünschte! || Verschwunden sind aus dem lande fromme, und redliche unter menschen sind nicht mehr; || alle stellen blute nach, einer den andern erjagend im neze. || Ob der missethat der hände — die gut zu machen — wird der fürst gebeten und der richter für bezahlung: | und der Grofse redet seinen eigendünkel, und so verdreht man's. || Ihr bester ist wie dorngestrüppe, der redliche aus einem dorngehege: | — der tag deiner späher, deine strafe ist gekommen: nun wird ihre verwirrung folgen! ||

(ein zweiter Frommer):

Traut nicht dem freunde, verlafst euch auf keinen be- 5
kannten, | vor deiner busenvertrautin hüte die offenbarungen
deines mundes! || Denn der sohn verspottet den vater, die tochter steht gegen ihre mutter, die schnur gegen ihre schwieger, | die feinde jedes sind die leute seines hauses! ||

4.

(die Gemeinde):

Doch ich will zu Jahve spähen, harren des Gottes mei-
nes heiles: | hören wird mich mein Gott! || Freue dich nicht
meine feindin meiner! denn ich falle stehe wieder auf, | wann
ich im finstern siẓe, ist Jahve mir licht. || Jahve's zorn will
ich tragen, weil ich gegen ihn gefehlt, | bis daſs er meine
sache führe und mein recht erledige, mich ans licht bringe
10 daſs ich auf seine gerechtigkeit sehe, || damit meine feindin
es sehe und erröthen sie decke, sie die zu mir sagt „wo ist
Jahve dein Gott?“ | meine augen werden an ihr sich weiden,
nun wird sie wie koth der gassen zum zertreten seyn! ||

(Jahve):

Es ist ein tag deine mauern zu bauen; | jener tag — fern ist die frist! || Jenes tags — da wird man zu dir kommen von Assyrien an und den städten des Angstlandes, und vom Angstlande an bis zum Strome, von meer zu meer und berg an berg! || Aber das land wird zur wüste werden ob seiner bewohner, | um ihrer thaten willen.

5.

(der Prophet):

Weide dein volk mit deinem stabe als schafe deines er-
bes, einsam bewohnend einen wald mitten im Karmel! || mö-
gen sie Basan und Gilead weiden wie in der urzeit tagen! ||
15 wie in den tagen da du aus Aegyptenland zogest | laſs es
wunder sehen! || Mögen völker das sehend erröthend vor all
ihrer siegesmacht, | die hand auf den mund legend, betäub-
ter ohren! || mögen sie staub lecken wie die schlange, wie die
schleicher der erde aus ihren schlössern zittern hervor, | hin
zu Jahve unserm Gotte beben, und fürchten vor dir!

Wer ist ein Gott wie du, der schuld vergibt und vergehen übersieht dem reste seines erbes, | nicht auf ewig festhält seinen zorn, sondern gefallen hat an gnade! || er wird

uns wieder begnadigen, niedertreten unsre schulden; | wirst
in des meeres tiefen werfen all ihre sünden, || wirst treue 20
schenken Jaqob, gnade Abraham, | die du geschworen unsern
Vätern seit der vorzeit tagen! ||

1. Nachdem der Prophet ein wort Jahve's angekündigt (ach was wird das für ein wort seyn als eines gerechten streites oder *haders* gegen sein volk!), und das volk an die berge als schiedsrichter gewiesen hat v. 1, fordert er diese ebenfalls auf in der gleich zu eröffnenden streitsache Jahve's seine klage zu hören v. 2.

Die klage welche nun folgt v. 3—5, ist wie wenn die allmacht sich selbst verläugnet und sich den menschen für den augenblick gleichstellt; sie will die vertheidigung des angeklagten hervorlocken und erinnert nur flüchtig an die grofsen wohlthaten und gnadenerweise welche einst die gemeinde bildeten und erhielten — damit das volk die *gerechtigkeiten* d. i. die sich so mannigfach erweisende gerechtigkeit oder die gerechten gedanken und thaten Jahve's erkenne! wie zulezt noch mit einigem nachdrucke hinzugesezt wird. Erinnert wird in der kürze an alle die grofsen geschichten des besten Alterthumes, vom auszuge aus Aegypten an v. 4, besonders v. 5 an die merkwürdigen weissagungen Bileams, die hier schon ganz nach der darstellung der ereignisse mit Balaq Num. c. 22—24 aufgefafst werden. Die folgenden worte *von Schittim bis Gilgal* sind wahrscheinlich eine uralte randbemerkung zur zurückweisung auf den lezten theil des Pentateuches wo man die geschichte Bileams finden könne vgl. Num. 25, 1. 31, 8. Jos. 4, 20.

Vor dem worte reiner wahrheit hilft in diesem gerichte kein läugnen: nun da das volk sich verantworten soll, weifs es keine rechtfertigung für sich v. 6 f. Aber noch immer wie bisher von trägem unterwürfig-feigem geiste eingenommen, kann es nicht zur wahren einsicht oder doch nicht zur kraft wahrer reue und bufse sich erheben, sondern erbietet sich in knechtischem sinne, als fordere Jahve äufsere opfer, alle möglichen sinnlichen bufsen zu geben, — ja sogar das opfer seiner eignen liebsten kinder wenn Jahve die fordern sollte! da der dem göttlichen leben entfremdete mensch allerdings eher alles äufsere opfert, wäre es ihm auch sonst das liebste, als dafs er den eignen verzagten unklaren sinn aufzuopfern und Jahve'n allein zu leben sich entschliefsen sollte. Und wirklich waren damals menschenopfer nicht selten.

Aber auf diesen grellen unverantwortlichen irrthum des fei-

gen volkes vermag die höchste stimme gar nicht unmittelbar zu antworten; der kläger, gegen den der verklagte nicht das mindeste hat vorbringen können, verschwindet hier von selbst, und statt Jahve's antwortet nur der Prophet als der vermittler, mit kurzen worten den schweren irrthum berichtigend v. 8: es ist dem volke längst von den alten gesezgebern und Propheten klar gemeldet was eigentlich Jahve von ihm fordere und welche einfache aber grofse allgemeine und nothwendige forderungen diese seyen! vgl. Luc. 16, 29. Zakh. 7, 9 f. 8, 16 f. 19.

2. Aber wie von einem plözlichen donner wird der Prophet durchzittert von der fernen schreckenden stimme Jahve's der, nachdem der vorgang der klage zu ende gegangen, nun wieder wie sonst richter geworden ist und, was auf die klage folgen mufs, das richterliche urtheil mit seinen gründen ohne weitere rücksicht nach der strengen gerechtigkeit ausspricht v. 9—16; und als sammelte der Prophet sich selbst von dem ersten schrecken des furchtbaren lautes, schaltet er erst die worte ein: *doch heil ist's deinen namen zu fürchten!* d. i. jezt zeigt sich dafs es doch nicht umsonst ist deinen namen zu fürchten, während die ungerechten zittern müssen. Die strenge rede des richters selbst wendet sich an die gemeinde (eig. den *stamm*, Juda) *und den der sie bestellt*, zusammenruft und leitet, wer es auch seyn mag (der könig versteht sich aber von selbst). Und da der gute richter nie ohne angabe seiner gründe die entscheidung fällt, ruft die göttliche stimme, ob die ungerechtigkeiten aller art noch immer fortdauern sollten? (v. 10 f. vgl. ʿAmôs 8, 5) derjenigen gemeinde an welche, wie diese stimme sehr gut weifs, voll ist von härte gegen hülfslose und von lug und trug, und welche besser gethan hätte statt jener feigen ausflüchte diese grofsen vergehen, die ihr nun der richter laut vorwerfen mufs, vorher vor dem allwissenden kläger offen unter wahrer reue zu gestehen. Ist Israel nun seinerseits so unverbesserlich, so hat es auch Jahve seinerseits mit diesen richtenden worten schon so gut als unheilbar geschlagen, es mag sich entsezen über die ihm hier zugesprochenen strafen. v. 13. Die furchtbaren strafen nämlich sind die dafs es umsonst arbeiten und leben soll, mitten im essen wie vom heifshunger gefoltert Ijob 18, 12 f., und dafs es den plänen und gesezen der gottlosen könige 1 Kön. 16, 25 nur dazu gefolgt seyn soll um zerstört der welt zum spotte zu dienen und nicht die ehre sondern den hohn eines volkes Jahve's zu tragen! Denn je höher die ehre ist das volk Jahves zu seyn wenn

diese ehre einmal in der welt besteht, desto tiefer werden die verachtet welche diese ehre verloren haben.

3. Ist nun diese göttliche strafe wenn sie so wie eben angekündigt wirklich kommt, auch nach dem bewufstseyn des volkes selbst zu schwer und zu unverdient? O man höre doch nur die aufrichtige wirkliche stimme des volkes! was sagen und denken die einfachen aber wirklich frommen männer im volke, an denen es doch nie ganz fehlt? Immer kommt eine zeit wo auch sie laut genug werden kann: und nachdem jene wol öffentliche aber dennoch nur theils heuchlerische theils kleinmüthige stimme 6, 6 f. aus guten gründen verstummt ist, kann sich die der wirklich Frömmeren desto reiner und vernehmlicher regen. So wird denn hier die stimme eines solchen laut, eines mannes der sosehr er es auch wünschte, umsonst einen Gerechten im lande suchte, dem es ist wie wenn er bei der nachlese von obst und wein, wie arme leute thun, umsonst nach einer erquickenden frucht gesucht hätte Hos. 9, 10; es gibt, wie von v. 2 an einzeln erklärt wird, im lande keine Jahve wohlgefällige mehr Ψ. 12, 2 ff., sie suchen nur einander zu übervortheilen, zu verstricken und zu fangen, wäre es auch durch blutige mittel v. 2; die Grofsen aber und richter, welche dem herrschend werdenden unrechte steuern sollten, befördern es aus eigennuz, sind für geld bereit die böse that zur guten zu stempeln wenn man sie darum bittet, sprechen nur ihren eignen eigensinn und verdrehen *es* d. i. das urtheil welches sie aussprechen v. 3; sogar die verhältnifsmäfsig besten unter den leuten sind wie dornen, also wegen ihrer stachelichten falschen seiten schwer anzufassen und zu behandeln v. 4*a*. Ψ. 58, 10. Nah. 1, 10. Da wird der mann v. 4 *b* f. mitten in dieser trübsten aber wahrsten erfahrung selbst von der nothwendigkeit jener strafen des volkes ergriffen dafs er ausruft: der tag deiner späher, der tag den deine stets aufmerksamen, in die zukunft spähenden Propheten (Jes. 21, 11 f. Hab. 2, 1) längst verkündet haben, deine untersuchung und strafe ist da! nun wird ihre verwirrung anheben dafs die klagen welche sich durch dornichte listen zu schüzen verstanden, doch nun von der höhern strafe ergriffen selbst verwirrt und hülflos werden! — Und noch einem anderen eben so ganz vereinzelten frommen dieser art hört man dann klagen wie sogar unter freunden und nächsten verwandten die gegenseitige treue verschwunden sei v. 6 vgl. Jer. 9, 3. 12, 6.

4. Regen sich nun aber zur rechten zeit auch nur bei einzelnen besseren noch solche laute stimmen, so wird deren aufrichtiger sinn doch auch leicht wieder in der ganzen grofsen

gemeinde lebendig. In der gemeinde wenn sie wie diese eine der wahren religion ist, bleibt doch wie die ewige hoffnung so auch selbst etwas ewiges, ein unzerstörbarer grund des guten; denn ist die gemeinde in ihrer jezigen gestalt unrettbar verloren, so erhebt sie sich künftig wieder in geläuterter besserer gestalt: der keim aber und die möglichkeit der künftigen bessern gemeinde liegt doch schon in der jezigen wenn auch zurückgedrängt und verborgen, sonst könnte jene nie werden, die künftig bessere ist schon jezt die strebende. So hört man denn hier schon wie aus einer ganz andern gegend die stimme der gemeinde sich erheben, hört sie im gläubigen vertrauen und gebete zu Jahve, entschlossen alle strafen der frühern sünden zu ertragen und geduldig auszuharren bis der tag der erlösung komme, tiefgebeugt, doch nicht ohne hoffnung und stolz; denn von der andern seite weifs sie dafs doch auch ihre feindin, das jezt so übermüthige und zerstörungssüchtige Heidenthum, nicht auf immer siegen kann sondern auch der tag der strafe der Assyrer und der erlösung der von ihnen unterdrückten Gläubigen kommen mufs v. 7—10. Wer aber sollte nicht fürsich sogleich in solche unsterbliche gedanken und neue bessere bestrebungen einstimmen!

Und siehe, die so angeregte und wie in einer ehrensache hervorgelockte göttliche antwort ist nicht mehr blofs wie jene strenge strafende rede welche gar keine hoffnung zu lassen schien: wie im schnellen fluge verklärter seliger aussicht verheifst sie einen schönen tag der wiederherstellung, einen tag dessen frist aber noch fern sey, da zuvor das land in folge seiner zu argen vergehen seine strafe leiden müsse v. 11—13. Die rede bewegt sich v, 11 f. wie in halben winken und abgebrochenen worten, äufserst kurz und abgerissen und dennoch für den aufmerksam hörenden klar.

5. Hier aber ist zum raschen schlusse noch ein rechter ort für das besondre wort des Propheten: wie er alles oben 6, 1 f. begann und in der mitte 6. 16 das entscheidende wort zwischen Jahve und dem volke redete, so mufs er hier noch weit nothwendiger reden um alles vollkommen zu schliefsen. Denn ist er auch in der gegenwart auf deren ernst und volle wirklichkeit zulezt alles wieder zurückkehren mufs, zu schwach um die drohenden göttlichen strafen und leiden der zukunft abzuwenden, so bleibt ihm doch zulezt noch das ringen um die göttliche gnade im starken gläubigen gebete und die eindringende fürbitte für sein volk: und im gewaltig ringenden gebete sammelt er alles was noch sein prophetisches herz bewegt, und stillt dadurch endlich all sein wünschen und sehnen.

Möge Jahve als der gute hirt leiten sein volk, seine von ihm dennoch nie wieder zu trennende gemeinde, ein stilles geschüztes häuflein wie eine heerde im walde des schönen Karmel Num. 23, 9. Deut. 33, 28; aber möge diese heerde auch ihr ganzes altes gebiet wieder einnehmen, das jezt verlorene land jenseit des Jordan Zakh. 10, 10! Doch solche wünsche können jezt nur wie durch eine wiederholung der alten erlösung aus Aegypten erreicht werden: möge diese zeit der erhöhung Israels, wo auch die jezt zu übermüthigen Assyrer und andre Heiden beschämt aus ihren festen schlössern hervorzitternd sich Jahve ergeben (Ψ. 18, 46. 76, 5. 11), nicht zu fern seyn! — Gibt es doch keinen andern Gott von dem solches mit gläubigem vertrauen gehofft werden könnte! in dem wahren geistigen Gotte liegt auch dies dafs er ewig nur das gute will, nur heil und leben: wo nun wie in dieser gemeinde der echte göttliche geist schon seit so alter zeit wirksam ist, da wirkt er auch ewig zur vernichtung der schuld und zur versöhnung, und so wird er mit allgewalt die irrthümer und leiden der gegenwart überwindend, das in diesem heiligen kreise längst begonnene und versprochene werk vollenden v. 18 - 20.

Auf die rechten stimmen und deren rechten wechsel zu achten ist hier wie bei jedem lebensspiele die hauptsache; und ohne dies bleibt die erklärung immer höchst unsicher. So ist es z. b. ebenso wichtig als nach der kunst des spieles richtig dafs der Prophet selbst unmittelbar nur 3 mal redet, aber überall am rechten orte: als freier vermittler beginnt er und schliefst, und redet als solcher auch in der mitte am rechten orte. Dafs dagegen die worte 7, 1—6 nicht von ihm seyn sollen, ergibt sich auch aus der blofsen anspielung auf die Propheten und den von ihnen längst verkündeten gerichtstag. Ueber die 5 Acte vgl. die *Dichter des A. Bs.* I *a* s. 69 ff.

6, 2 ist איתנים nur nach seiner grundbedeutung freier so wiedergegeben. — *Dich ermüdet* 6, 3 dafs du wie aus verdrufs (müdigkeit) und überdrufs mich verlässest und zu andern Göttern gehest.

Sollten die worte *von Shittim bis Gilgal* hier ursprünglich stehen, so müfste man annehmen der Prophet habe damit selbst auf die erzählungen im lezten theile der züge Israels unter Mose hinweisen wollen: allein obwol unser Prophet sich auch durch seine häufigen anspielungen auf die alten geschichten schon bedeutend von Mikha Jesaja und den noch älteren unterscheidet, so wäre ein solcher blofs gelehrter rückweis doch in

diesem zusammenhange zu auffallend und insbesondere zu überflüssig. Man bedenke dafs dieser Prophet sogar als blofser schriftsteller sichtbar noch recht kunstvoll redet.

Für יְרָאֶה 6, 9 ist am leichtesten יְרְאָה zu lesen oder vielmehr jenes ist nach §. 173 *f* nur so zu verstehen, sodafs שְׁמֶךָ als accusativ von diesem infinitive abhängt. — Der gebrauch des *er* für unser *man* v. 11 kehrt bei unserm Propheten 7, 3. 12 wieder.

אֲשֶׁר 6, 12 geht auf מטה v. 9 zurück; האזכה v. 11 mufs vgl. הַאִשׁ v. 10 nach §. 53 *c* für הַיְזַכֶּה stehen; das *schwindsüchtige* mafs d. i. welches durch betrug der verkäufer immer kleiner gemacht wird.

6, 16 könnte man auf den ersten blick meinen, werde für וְיִשְׁ besser וַיִּשְׁ gelesen, weil nachher וַתֵּלְכוּ folgt: jedoch ist dies nicht nöthig, und die einfache gegenwart ist im anfange dieser rede inderthat am passendsten. Aus der farbe des anfanges der rede v. 10 sollte man aber schliefsen unser oder ein anderer Prophet habe gerade damals einige zeit früher über jene marktungebür laut genug aber vergeblich geredet. Ueber צוּד mit חֵרֶם 7, 2 vgl. §. 283 *a* und Hab. 1, 16 f. — Dafs 7, 3 ein verwickelterer sazbau herrsche ist deutlich: und da unser Prophet, wie bei 6, 11 bemerkt, leicht *er* für unser *man* sezt, so kann man שׁוֹאֵל verstehen *den fürsten bittet man und den richter:* denn dafs ein את vor הַשַּׂר in diesem falle nicht nothwendig ist, folgt aus §. 277 *d*. Das mittelwort wird so ebenso gebraucht wie v. 6, kann aber nachher dennoch in וַיְעַבְּתוּ übergehen. Man besticht zuerst den Unterbeamten und den richter, dann bestätigt dies ungerechte urtheil bei weiterer berufung der *Grofse* d. i. der Oberbeamte, und die *verdrehung* (עבט) der sache ist vollständig fertig. Aber eben deshalb weil diese drei zu dem lezten ergebnisse zusammenwirken, geht die einzahl am ende in die mehrzahl ויעבטו über. — Das *aus einem dorngehege* 7, 4 ist nur noch stärker als *wie ein dorng.*, ähnlich wie *aus nichts* B. Jes. 41, 24 nur stärker ist als *wie nichts*. — Neu ist hier v. 4 und B. Jes. 56, 10 auch das ganz kurze wort *späher* für *Prophet* in gewöhnlicher rede, wie aus den s. 24 gesammelten stellen erhellt.

Dafs die worte 7, 11—13 von Jahve selbst seyn sollen, ergibt sich leicht aus dem ganzen zusammenhange des kunstspieles: erst 7, 14 fällt der Prophet wieder ein. Aber weil diese weissagung v. 11 f. erst für die entfernteren zeiten gel-

ten soll, so lautet sie selbst nur wie in einigen geisterhaften winken sich ergiefsend, nur wie mit wenigen breiten immer dünner werdenden strichen das fernste andeutend und wie im grauen nebel der zukunft verschwimmend. Auch die einzelnen worte sind so malerisch: ירחק חק wie dumpf und geheimnifsvoll klingend! und so geht es fast ununterbrochen weiter. Doch kann der sinn bei einigem nachdenken nicht zweifelhaft seyn. Das jezige Jerusalem mufs fallen: wiederhergestellt soll es künftig werden, aber wie fern ist das noch! wiederhergestellt aber noch herrlicher als früher, sodafs aus dem weitesten umkreise alle wieder ihm zuströmen welche als seine bürger gelten können, von nordost bis südwest und wieder von diesem zu jenem, von meer zu meer und berg zu berg! und sichtbar schweben der rede hier stellen wie Jes. 11, 11 f. 27, 12 f. ʿAmôs 8, 12 u. a. vor, nur dafs besonders der schlufs *berg an berg* noch viel allgemeiner lautet. חק *die frist* ist also in diesem zusammenhange *seine frist*, die jenes tages §. 309 *b;* יום הוא v. 12 ist noch kürzer als יום ההוא v. 11 vgl. §. 293 *a*, הַר הָהָר noch kürzer als יָם מִיָּם vgl. Nah. 3, 8 und §. 349 *b*. Eine solche wortmalerei durch äufserste kürze ist selbst erst später, und findet sich kaum vor unserm Propheten. Den schnellen wechsel in der weiblichen und männlichen anrede zwischen v. 11 und 12 müfste man só verstehen dafs v. 11 die gemeinde v. 12 Israel angeredet werden solle: allein dazu ist kein grund, nach dem ganzen zusammenhange kann vielmehr nur die gemeinde angeredet seyn. — Die nachschlagende bedingung v. 13 wie Mikha 5, 9—14 oder noch mehr wie Jes. 32, 19 f.

7, 25 mufs אַרְאֵנִּי, da hier nur der imperativ pafst, nach §. 122 *a* für הַרְאֵנִּי stehen.

---

2. Andere Ungenannte.

Von solchen haben wir wenigstens noch unverkennbare bruchstücke. Aussprüche wie B. Jes. 40, 1. 53, 1 ff. 56, 9 ff 57, 1 ff. geben sich ganz wie den zeiten Manasse's entstammend, haben obwol deutlich auf andere Propheten zurückgehend doch mit dem eben erläuterten stücke grofse ähnlichkeit, und klingen nur wie aus einer zeit noch viel tieferer versuchung der Treuen. Doch wird über sie besser unten geredet.

Druck der Univ.-Buchdr. von E. A. Huth in Göttingen.